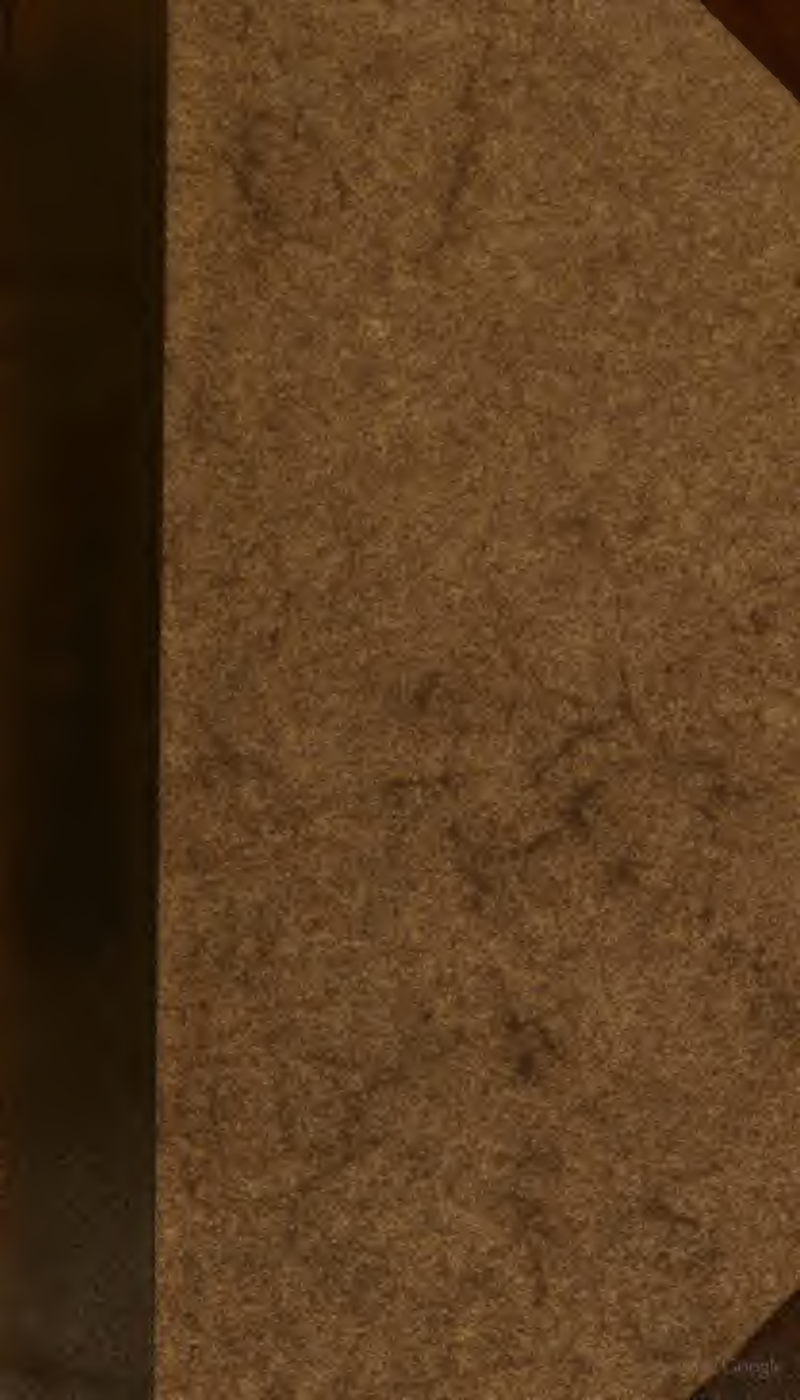


HOLM.



<36611656200016

Pomerania

oder

Vrsprunck, Altheit vnd Geschichte
der Völcker vnd Lande
Pomern, Caßuben, Wenden,
Stettin, Rhügen

in vierzehn Büchern beschrieben durch

Thomas Kantzow
weiland Geheimschreiber in der Fürstlich-Pommerschen Kanzley
zu Wolgast

und aus dessen Handschrift herausgegeben
von

Hans Gottfr. Ludw. Kosegarten
Doktor der Philosophie, der theologischen und philosophischen
Fakultät zu Greifswald Adjunkt.

Erster Band.

Greifswald, 1816.
Auf Kosten des Herausgebers; in Commission
bey Ernst Mauritius.



Seiner Fürstlichen Durchlaucht

Herren

Malte,

Fürsten und Herren zu Putbus,

Königl. Preußischem Generalmajor,
Ritter des Königl. Preußischen rothen Adlerordens
erster Classe,
Commandeur des Königl. Schwedischen Nordsternordens,
Ritter des Königl. Schwedischen Schwerdtordens
und des Königl. Preußischen Johanniterordens;

Generalgouverneur von Pommern und Rügen,
Kanzler der Universität zu Greifswald.

Durchlauchtiger Fürst!

Hochwürdigster Kanzler!

Gnädiger Herr!

Ein altes Jahrbuch der vaterländischen Geschichte, welches der Verfasser dem vaterländischen Fürsten zu weihen beschlossen hatte, welches an das Licht zu fördern jenem jedoch nicht vergönnt ward, sondern mir erst, nach Verlauf von drey Jahrhunderten — wem dürfte ich es jetzt vertrauungsvoller widmen, als dem erlauchten Abkömmlinge des uralten Rügischen Fürstengeschlechtes, eines Geschlechtes, dessen Andenken den Söhnen des Vaterlandes ehrwürdig seyn muß, und nicht gleich dem des verwandten Pommerschen Herscherstammes, nur noch durch

die Bücher der Geschichte unter uns erhalten wird, sondern blühender und erfreuender durch die Sprößlinge des erlauchten Hauses Putbus; dem edlen Wächter für das Wohl des Vaterlandes, dessen Schutz und Obhut der König unser und der Unsern Heil und Wohlfahrt zuversichtlich anvertraute; dem milden Beschützer unsrer hohen Schule, in deren Schooße billig auch die Kunde des vaterländischen Alterthumes vor anderem gepflegt wird, und als deren Mitglied ich es mir zur Ehre schätze, einen Theil meiner geringen Kräfte auch auf jene Kunde verwenden zu dürfen.

Möchte demnach Ew. Fürstliche Durchlaucht einem Werke, welches unternommen ward in der Absicht, etwas zu vollbringen, das zur Ehre und zum Besten des Vaterlandes gereichen könnte, die gütige Aufnahme angedeihen lassen, durch welche Sie noch immer jedes löbliche wissenschaftliche Unternehmen gefördert haben, und die Kühnheit, es Ihnen zuzueignen, als einen Beweis der ehrerbietigen Anhänglichkeit betrachten, welche den gebornen Rügier für den Fürsten der heimischen Insel beseelt.

Die aufrichtigsten Wünsche für das fortdauern-

de Wohl des erlauchten Hauses Putbus empor sendend, beharre ich,

Ew. Fürstlichen Durchlaucht

Greifswald,
am ersten Junius 1816.

unterthänigster Diener
Hans Gottfried Ludwig Kosegarten.

Vorrede.

Thomas Kantzow wird von Valentin von Eickstedt, Valentin von Winter, Paul Friedeborn, Johann Mikrälius, Albert von Schwarz, Gadebusch, und andern Pommerschen Geschichtschreibern, welche seit der letzten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts lebten, als einer ihrer verdientesten Vorgänger in der Erforschung und Bearbeitung der vaterländischen Geschichte genannt, scheint aber dennoch, so wie die von ihm verfaßte Chronik selbst, vielen jener Männer wenig bekannt gewesen zu sein. Einige derselben, namentlich Mikrälius *) und Gadebusch **), verkennen ihn völlig, und verwechseln ihn

*) Mikrälius sechs Bücher vom alten Pommerlande, 1723; in der Vorrede an den Leser; S. 4. Die hier von ihm genannte Kantzowische Chronik in drey Büchern, ist die Klempzensche.

**) Gadebusch über die Geschichte von Pommern; Greifswald, 1771. S. 8–10.

mit seinem Landsmanne und Zeitgenossen Niklas von Klempzen; andre, wie z. B. Schurtzfleisch *), geben ihm in der Reihe der Pommerschen Geschichtschreiber nicht die seinem Alter gebührende Stelle, sondern mischen ihn unter jüngere Schriftsteller. Einige Worte über ihn und seine Chronik, so wie über die mit ihr nahe verwandte Klempzensche, werden daher um so mehr hier am rechten Orte stehen.

Die ältesten heimischen Werke, welche die ersten Anfänge der vaterländischen Geschichte lieferten, sind bekanntlich die Stettinische oder Jakobäische Chronik, welche 1468 zusammengetragen worden seyn soll, 1640 noch von Mikrälius benutzt ward, seit dem Brande der Jakobikirche zu Stettin 1677 aber gänzlich verloren zu seyn scheint **), und die 1518 von Doktor Johann Bugenhagen verfaßte Pomerania. Unmittelbar auf diese beyden Werke folgt der Zeitordnung nach Thomas Kantzows Chronik, an welcher der Verfasser wahrscheinlich in den Jahren 1532 bis 1541 arbeitete, an deren letzter Vollendung er aber durch seinen 1542 erfolgten Tod gehindert ward.

Von den Lebensumständen Thomas Kantzows findet man bey Vanselow, Schwarz, Oelrichs, Gadebusch und andern die bisher für die Pommersche Litteraturge-

*) Schurtzfleisch Origines Pomeranicae, in Rangonis Orig. Pomer. Colberg, 1684. pag. 2.

**) Balthasar in praefatione ad Bugenh. Pomer. Gryphiae, 1727. pag. 3. 4. Schurtzfleisch in loc. citat.

schichte gesammlet haben, äußerst wenig angeführt, welches wenige von allen fast wörtlich wiederholt wird. Ein mehreres hierüber aufzufinden habe ich mich eifrigst bemühet, und deswegen die zahlreichen auf der hiesigen Universitätsbibliothek befindlichen Papiere Alberts von Schwarz, welcher, wie wir bald sehen werden, unter allen Kantzows Werk am besten kannte und am richtigsten beurtheilte, durchsucht, den jetzt verstorbenen Schulrath Sell zu Stettin gebeten in den dortigen Pommerschen Sammlungen nachzuforschen, und mich endlich in gleicher Absicht auch an die Witwe des vorletzten männlichen Abkömmlings der Kantzowischen Familie, Frau von Kantzow zu Zansebur bey Stralsund gewandt; allein alle meine Bemühungen sind vergeblich gewesen. Es befinden sich zwar auf unsrer Universitätsbibliothek, und ohne Zweifel auch auf den Stettinischen, ausführliche Verzeichnisse und Nachrichten über die adelichen Geschlechter des Landes; da aber das Kantzowische erst im verfloßenen Jahrhundert in den Adelstand erhoben worden, so sucht man den Namen des bürgerlichen Thomas Kantzow in jenen Verzeichnissen umsonst. Wir müssen uns daher mit folgendem begnügen, welches theils aus des Verfassers Zuschrift an seinen Landesherrn erhellet, theils auf den ersten Blättern einiger alter Abschriften der Klempzenschen Chronik bemerkt wird.

Thomas Kantzow, bürgerlichen Standes, ward geboren zu Stralsund, wahrscheinlich im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts unter der Regierung Herzog Bogislavs des zehnten; denn er starb 1542, wie ich

vermuthe, in nicht hohem Alter, da er sich damals zur Fortsetzung seiner Studien noch auf der Universität zu Wittenberg befand, auch in einer der obgedachten Abschriften der Klempzenschen Chronik von ihm gesagt wird, er würde sein Werk vollendet und zum Druck befördert haben, „so jme nicht got sein lebend verkürtzet hett." Er widmete sich ohne Zweifel seit seiner Kindheit dem Gelehrtenstande, und trat unter Herzog Philipp dem ersten, welcher 1531 neben seinem Vaterbruder, Barnim dem neunten, zur Regierung gelangte, als Geheimschreiber in die Fürstliche Kanzley zu Wolgast. In dieser fanden damahls mehrere junge Männer, welche sich in der Folge um die vaterländische Geschichte verdient machten, ihre erste Anstellung, z. B. zu Kantzows Zeiten Niklas von Klempzen, ein Hinterpommerscher Edelmann, und bald darauf auch Bartholomäus Zastrow, der Stralsundische Bürgermeister, der uns eine noch ungedruckte höchst merkwürdige Beschreibung der Geschichte seines Lebens und seiner Zeit hinterlaßen hat, und der nachmahlige berühmte Kanzler und Geschichtschreiber Valentin von Eickstedt. Die Fürstliche Kanzley zu Wolgast bestand damahls aus einem Kanzler, einem Landrentmeister, einem Protonotarius und fünf oder sechs Sekretarien oder Geheimschreibern, von denen die jüngeren mitunter wenig Geschäfte hatten, und auch wohl zur Vollendung ihrer Studien noch auf die Universität geschickt wurden *).

*) Als Bestätigung des gesagten, und Beytrag zur Jugendgeschichte Valentins von Eickstedt, führe ich folgende Stelle

Zu diesen jüngeren haben auch wohl Niklas von Klemptzen und Thomas Kantzow gehört. Sie wurden mit einander vertraut, und beyde entbrannten von einer edlen Begierde, die noch so sehr in Dunkel gehüllte Geschichte des Vaterlandes durch vereinte Bemühungen aufzuhellen. Ihr Aufenthalt in der Fürstlichen Kanzley, in welcher sich nothwendig eine beträchtliche An-

---

aus der erwähnten Lebensgeschichte Bartholomäus Zastrows, Handschr. der Greifsw. Biblioth. Thl. 2. Blatt 345. an: „Zu der zeit (1546) waren in der fürstlichen Canzley Jakob Citzevitz canzler, Erasmus Hausen landrentmeister, Jochim Rust protonotarius, Johan Gotschalck, Lorenz Dinnies, Christoffer Labbun, und Heinrich Altenkercke sekretarien; Valentin von Eickstedt studierte zum Greifswalde; der Canzler Citzevitze brachte ihne in die Canzley, das er nur sahe wie es darin zuginge, ging von einem tisch zum andern schlingeln, bisweilen gab man ihme ein brieflein abzukopiren, war gar übel bekleidet, ein blau röcklein an, kurz umme, bis auf die lenden, die hosen hingen über die schuhe; Jochim Rust und Johan Gotschalck wolten ihne nicht über den Canzleyentisch essen lassen, muste am knechtetisch nechst dem Canzleyentisch sizen. Der canzler aber wolte ihm herfürgebracht haben; derowegen, dieweil Erasmus Hausen von der landrentmeisterey abdanken wolte, brachte er ihm in die landrentmeisterey; wen zwüschen partheyen güttlich gehandelt werden solte, wurd er zum unterhändler verordnet, damit er sich im reden exerciren möchte, wurd gen Wittenberg geschickt etwas weiter zu studiren, blieb nicht lange zeit aus, wurd bald rentmeister, ja Citzevitz trat ihme nach etlichen jaren das Canzleramt ab. Aber ich meinte, er bezahlt es jhm redlich, wir dan der welt lauf und gebrauch ist, ich wolte auch woll ein gantz liedt wissen davon zu singen.

zahl alter Urkunden und Briefe jeder Art befinden muste, machte vielleicht zuerst diesen Gedanken in ihnen rege, oder erleichterte ihnen wenigstens die Ausführung desselben. Sie suchten nun auch aus den übrigen Gegenden des Landes, Urkunden und Geschichtbücher zusammen zu bringen, wie man aus den von Woken beschriebenen Bruchstücken Pommerscher Geschichten sehen kann, welche von Kantzow und Klempzen herrühren, und größtentheils aus einzelnen Stücken von Urkunden bestehen *).

Auch bemerkt Kantzow zum öftern am Rande seiner eigenen Handschrift, daß er dies oder jenes aus der letzten ihm „von her Niklas zugeschickten verzeichnüß" oder aus diesem oder jenem Buche, „so er alhie auf der librey gelesen," genommen habe. Nach einigen Jahren begaben sich beyde nach Wittenberg, welches als Universität damahls bey den Protestanten im höchsten Ansehn stand, woselbst auch bereits Doktor Johan Bugenhagen lehrte, und schon seit mehreren Jahren die angesehensten Pommerschen Jünglinge ihre Bildung suchten, unter denen wir hier nur Herzog Barnim den neunten, und den hoffnungsvollen Johann von der Osten nennen wollen, dessen frühzeitigen Tod alle seine Zeitgenossen als einen Verlust für die Wissenschaft beklagten **). Ob Kantzow und Klempzen zu

---

*) Woken Beytrag zur Pomm. Historie. Leipzig, 1732. S. 61.

**) Kantzow Pomerania; Bd. 1. S. 392.
Mohnike Ulrici Hutteni in Wedegum Loetz et fili-

gleicher Zeit nach Wittenberg gekommen, läßt sich nicht bestimmen; doch scheinen sie zusammen dort gewesen zu seyn. Sie setzten daselbst ihre Forschungen in der Pommerschen Geschichte fort, und Kantzow fing an, das bisher gesammlete zu ordnen und zusammen zu fügen; vielleicht war die Benutzung der Wittenbergschen Bibliothek hiebey einer der Zwecke ihrer Reise. Sie lebten in den ehrenvollsten Verbindungen mit den Stiftern der Reformation, und Klemptzen erzählt, das er mit Melanchthon über die Pommersche Geschichte geredet, und bey dieser Gelegenheit von ihm mit einigen lateinischen Versen, betreffend die älteste Bevölkerung Pommerns und mit einer polnischen Chronik beschenkt worden sey *).

---

um ejus Henningum querelarum libri duo; Gryphiswaldiae, MDCCCXVI. pag. 406—414.

*) Klemptzen Pomerania; Handschr. der Greifsw. Biblioth. Bd. 1. Blatt 8. „One zweiffel sein die genannten völcker alt gnugsam; danne wie Philippus Melanchton zu Wittenberg am 28ten december anno 1545 mit mir Niklas von Klemptzen neben andern, vnterredungen von den alten Pomerschen Geschichten gehabt, hat er auff meine frage geantwortet: das er gewiße nachrichtunge hette vnnd gar kein zweiffel daran sey, das vor alten jarenn an vnnd bey dem meere baltico die Schwaben vnnd Teutschen ihren sitz gehabt; vnnd das lengst vor der zeit die Heneti einen newen besitz gesuchet, vnnd sich in Polen vnnd Preußen gesetzet vnnd verlengst der Weißel nidder gelaßen; inmaßen er das bezeugete mit etlichen lateinischen verschenn, die er dazumal nebenst einer Polnischenn Chronikenn mir geschencket vnnd zugeschickt, welche versche ich der Pomerschen alt gedechtnüß zu erenn, vnnd zur erinnerung bestendiger vnnd warer freuntschafft, die

Dem Aufenthalte in Wittenberg ist es auch wohl zuzuschreiben, daß Kantzow seine Chronik in hochteutscher Sprache abfaßte, obgleich diese in seinem Vaterlande damahls noch wenig gebräuchlich war, und er auch seine ersten wahrscheinlich schon zu Wolgast aufgesetzten Bruchstücke platteutsch geschrieben hatte *). Kantzow genoß nicht das Glück, das seit Jahren begonnene und eifrigst geförderte Werk gänzlich von sich vollendet zu sehen, noch dem Vaterlande fernere Dienste leisten zu

---

ich bey Philippo Melanchthone je vnnd allewege gefunden, hinzusetzen wollen:

Philippus Melanchthon ad D. Nicolaum a Klemptzen

Inclita gens Heneti Trojae vicina vetustae
Dum quaerit sedes per fera bella novas,
Occupat Illyricum partemque hinc mittit ad Arcton,
Vistula foecundos qua rigat amnis agros.
Hic ope divina populis in jura coactis,
Legibus ac armis condita regna tenent;
Et quondam Joniis fuerit cum natio mixta,
Extemplo mores exuit ipsa feros.
Nunc etiam postquam didicit coelestia jura,
Non dubia Christi tradita voce ducis,
Esse Deum mentem aeternam quae cuncta gubernat
Agnoscens, mores servat amatque bonos,
Et procul a patria reprimit Turcasque Scythasque.
Virtutis specimen tale dat illa suae;
Hac tibi, Nicolaus, dono de gente volumen,
Vnde exempla legens sumere multa potes,
Et quia pars Henetum nostris consedit in agris,
Cognatae gentis noscere facta juvet.

*) Woken Beytrag zur Pomm Historie. Leipzig, 1732. S. 61.

können. Er erkrankte zu Wittenberg im Jahre 1542, wollte jedoch nicht in der Fremde sterben, ließ sich deshalb nach Stettin führen, und verschied daselbst am 25. September desselben Jahres. Die von ihm entworfene Chronik, so wie seine übrigen Sammlungen und Aufsätze hinterließ er seinem treuen Freunde und Mitarbeiter Niklas von Klemptzen, vielleicht mit dem Auftrage, das fehlende zu ergänzen und alles durch den Druck bekannt zu machen. Niklas von Klemptzen, welcher noch einige Zeit zu Wittenberg blieb, und in der Folge Pommerscher Landrentmeister, Archivarius, und Fürstlicher Rath ward, arbeitete darauf, ausser andern kleineren historischen Werken, wirklich eine Chronik aus, in der er die Kantzowische zum Grunde legte, und von der wir weiter unten ausführlicher reden werden. Sie ist noch nicht gedruckt, und muß wohl unterschieden werden von dem kleineren unter dem Titel: Niklas von Klemptzen vier Bücher vom Pommerlande. Stralsund, 1771. erschienenen, und aus ganz fremdartigen Bestandtheilen zusammengesetzten Werke.

Thomas Kantzow hatte also seit seiner Anstellung zu Wolgast, Auszüge gesammelt aus älteren Schriftstellern, welche die Geschichte der Nordteutschen Völker aufgezeichnet haben, als Saxo Grammatikus, Helmold, Krantz, Bugenhagen, und aus einigen andern Chroniken, die er in seinen Randanmerkungen mit dem Namen der teutschen Sachsenchronika, der Anhaltischen, der Preußischen, Wendischen, Olivischen Chronika u. s. w. bezeichnet; ferner aus Urkunden, Klostermatrikuln,

Stammtafeln und Inschriften. Aus diesen Auszügen setzte er zuerst ohne Zweifel einige der Bruchstücke zusammen, welche Woken in zwey Foliobänden sahe *), unter dem allgemeinen Titel: Fragmenta der Pomerischen geschichte, vth welcker, so man de tid recht ordnet, vnd datjenige wat vnrecht iß recht maket, man enen goden weg tho ener Chronik hebben konde, dorch Thomas Kantzowen, anno 1538, die aber jetzt schwerlich mehr aufzufinden seyn möchten. Das älteste dieser Bruchstücke war wohl das erste in plattteutscher Sprache geschriebene, welches den besonderen Titel führte: Vrsprunck, oltheit vnd geschicht der lande vnd völcker tho Cassuben, Wenden vnd Reyen. Unter den in diesen Bruchstücken von Kantzow benutzten Sammlungen von Urkunden oder Briefen nennt Woken, die Stolpische Matrikul, die Stargardischen Urkunden, die Greiffenhagenschen Privilegien, die Hiddenseeische Matrikul, das Fürstliche Copeyenbuch, der Hertzogen Verträge, die Copeyen der fremden Fürstlichen Verbündnisse, die Caminische Matrikul, die Pasewalkischen Briefe, die Lade der Fürstinnen Hoffgedinge, die Lade der Verträge mit den Markgrafen, die Eldenaische und Campische Matrikul. Diese Bruchstücke und Auszüge endlich verarbeitete Kantzow, wahrscheinlich in den Jahren 1538—1542 zu der Chronik in hochteutscher Sprache, welche ich hier dem Publikum übergebe, in der aber noch manches nachzutragen und zu vervollständigen sei=

*) Wolken Beytrag zur Pomm. Historie. Leipzig, 1732. S. 61.

ne Absicht war, wie die von seiner eigenen Hand beygefügten Randanmerkungen beweisen. Daß diese die wirkliche Kantzowische Chronik sey, leidet keinen Zweifel, der Anfang derselben stimmt mit dem ersten plattteutschen von Woken beschriebenen Bruchstücke genau überein, und Kantzows Urschrift selbst befand sich noch in den Händen Alberts von Schwarz, welcher eine Abschrift davon nahm, dieselbe nämlich welche mir zur Herausgabe gedient hat, und außer der, mir in ganz Pommern keine andre bekannt ist. Die Chronik enthält nach einer Zuschrift an Philipp den ersten, Herzog von Pommern-Wolgast, dreyzehn Bücher, welche die Geschichte von den ältesten Zeiten bis zum Todesjahre Herzog Georg des ersten 1531 erzählen, und ein vierzehntes von der Gelegenheit des Pommerlandes, d. h. eine geographisch-statistische Beschreibung desselben. Der Verfasser nimmt an, daß die ältesten uns bekannten Bewohner Pommerns Wenden gewesen seyen, und eröffnet sein Buch mit Erzählung der Kriege, welche diese Wenden wider die Dänen geführet, worin er dem Saxo Grammatikus folget. Dieses sind die hauptsächlichsten Eigenheiten, mittelst deren die Kantzowische Chronik von der Klemptzenschen sicher unterschieden werden kann.

Niklas von Klemptzen unternahm, wie oben bemerkt worden, nach Kantzows Tode eine neue Bearbeitung der von ihm und jenem zusammengebrachten Quellen, folgte mitunter dem Kantzowischen Entwurfe wörtlich, wich aber an manchen Stellen von demselben so

wesentlich ab, daß seine Chronik nothwendig als ein von der Kantzowischen verschiedenes Werk betrachtet, und nach ihrem Verfasser die Klempgensche genannt werden muß. Sie ist in vier Bücher getheilt, deren drey erste wiederum die Geschichte Pommerns und Rügens bis zum Tode Georg des ersten enthalten *), deren viertes aber von der Gelegenheit des Landes handelt, und mit dem vierzehnten Buche Kantzows wörtlich übereinstimmt, daher es auch gewöhnlich die Ueberschrift führt: „Das dritte Buch, auß Thomas Kantzowen sehliger eigen handschrift vnd fragmenten compliret," und also wohl für das alleinige Werk Kantzows gelten darf. Klempgen geht in seinem ersten Buche von dem Grundsatze aus, daß Pommern und Rügen ursprünglich teutsche Einwohner gehabt, eine Meinung, zu deren Annahme er vorzüglich durch das, aus seiner Chronik oben angeführte, Urtheil Melanchthons bewogen worden zu seyn scheint. Statt der Erzählungen aus dem Saxo Grammatikus, die wir Anfangs beym Kantzow lesen, stehen im Klempgen mehr die Berichte und Untersuchungen über die alten Germanischen Völkerschaften, die wir bey den Römischen Schriftstellern finden. Hiedurch, so wie durch die Stelle in welcher sich der Verfasser selbst nennt, und die zahlreichen Abweichungen in der

---

*) So wenigstens eine alte, aus dem sechszehnten Jahrhundert stammende, Handschrift der Greifswaldischen Bibliothek; andre enthalten noch wohl kurze Zusätze, z. B. eine mir von Frau von Kantzow zu Zansebur gesandte, schließt mit dem Testamente Philipps des ersten 1560.

Ordnung, Darstellung, Sprache und Rechtschreibung wird die Verschiedenheit der Kantzowischen und Klemptzenschen Chronik ausser allen Zweifel gesetzt, und wenn Gadebusch den Gedanken faßte daß beyde einerley seyen *), so konnte dies nur daher kommen, daß er die Kantzowische gar nicht kannte, und auch die Klemptzensche nur flüchtig durchgesehen hatte. In Hinsicht der Sprache weht in beyden Werken ein ziemlich verschiedener Geist; Kantzow erzählt kürzer, kräftiger und in einem mehr veralteten Ausdruck als Klemptzen; diesen wandelt häufig eine gewisse Redseligkeit an, mittelst deren er den Leser jedoch meistens nur über die Gedanken zu belehren sucht, welche in der Brust irgend eines Mannes dem Vollziehen dieser oder jener That vorangegangen seyn sollen, Gedanken welche sich entweder von selbst verstehn, oder welche Klemptzen doch nur aus eigner Einbildungskraft schöpfen konnte. Klemptzen ist daher im Ganzen ausführlicher, wenigstens wortreicher als Kantzow, läßt jedoch oft nicht unbedeutende Umstände aus, welche Kantzow mit den Worten der Urkunde selbst am Rande bemerkt, beruft sich fast nie auf Urkunden oder andre Quellen, und scheint mitunter die von Kantzow aus Urkunden angeführten Worte mißverstanden zu haben. Letzteres mag jedoch größtentheils der Schuld unwissender Abschreiber beygemessen werden müssen, wie denn auch fast alle Namen und lateinischen Worte in den mir bekannten Abschriften der

*) Gadebusch über die Geschichte von Pommern. Greifsw. 1771. S. 10.

Klempzenschen Chronik ganz unbarmherzig verstümmelt sind.

Die Schicksale beyder Chroniken sind sehr verschieden gewesen. Die Kantzowische scheint bald in Vergessenheit gerathen, und in den beyden ersten Jahrhunderten nach ihrer Entstehung höchst selten, vielleicht nie abgeschrieben worden zu seyn. Die am Ende schon etwas verstümmelte Urschrift besaß im Jahr 1727 der Magister Joachim Mildahn, Pastor zu Zudar auf Rügen, ein Freund und Erforscher der vaterländischen Geschichte *). Von diesem lieh sie Albert von Schwarz, und nahm eine Abschrift derselben, welche nebst seinem übrigen schriftlichen Nachlasse sich jetzt auf der Greifswaldischen Universitätsbibliothek befindet, und die wahrscheinlich überhaupt die einzige jetzt noch vorhandene ist. In ganz Pommern habe ich keine andre auffinden können, eben so wenig wie jene Urschrift selbst; letztere suchte ich unter andern bey der Kantzowischen Familie, erhielt jedoch auch von dort nur eine Klempzensche Chronik, mit Kantzows Namen und Zuschrift verzieret.

Klempzens Chronik dagegen ist durch eine Menge von Abschriften vervielfältiget, und von den meisten späteren Pommerschen Geschichtschreibern, vorzüglich Eickstedt, Chelopäus, Engelbrecht, und Mikrälius sehr stark

*) Schwarz historia finium principatus Rugiae. Gryph. 1727. pag. 85. not. n.

benutzt worden; des Mikrälius sechs Bücher vom Pommerlande sind bis zum Tode Georg des Ersten nur ein Auszug aus derselben, welcher oft selbst ihre Worte beybehält, in der Ordnung aber hin und wieder etwas von ihr abweicht, weil der Verfasser die Geschichte einzelner Linien verfolgt; wodurch er jedoch, eben so wenig wie durch seine gelehrten Abschweifungen, zur hellen und zusammenhängenden Uebersicht des Ganzen wenig beygetragen hat. Die in Greifswald, Stralsund, Stettin und andern Orten Pommerns befindlichen Abschriften der Klemptzenschen Chronik, führen gewöhnlich den Titel: Kantzows Pomerania, und haben an der Spitze die Zuschrift Kantzows an Herzog Philipp den ersten, entweder weil Klemptzen selbst seinen verstorbenen Freund als den Hauptverfasser des Werkes betrachtet wissen wollte, oder auch durch Versehen der ersten Abschreiber. Durch diesen Titel nun aber haben sich, wie schon bemerkt worden, manche spätere Geschichtschreiber irre leiten lassen, und nicht beachtet, daß schon in den ersten Blättern Niklas von Klemptzen sich selbst als Verfasser nennt. In solchem Irrthum scheint schon Mikrälius sich befunden zu haben, da er unter den von ihm gebrauchten Quellen anführt *): Thom. Kanzovii Secr. Wolg. Chron. Pom. in drey Büchern, welches offenbar die Klemptzensche Chronik, mit Ausschluß des vierten Buches von der Gelegenheit des Pomerlandes, ist, und von Mikrälius am allermeisten benutzt ward.

---

*) Mikrälius sechs Bücher vom Pommerlande. Vorrede an den Leser. S. 4.

Woken, welcher die Klempzensche Chronik als solche kannte und ganz richtig beschreibt *), wundert sich daher mit Recht, daß Mikrälius ein so viel von ihm gebrauchtes Werk unter den Quellen gar nicht angeführt habe; er hätte nur bemerken sollen, daß Mikrälius es in der That angeführt, aber unter einem falschen Namen. Westphal irrt eben so wie Mikrälius, und legt dem Kantzow die Chronik in drey Büchern bey **). Gadebusch kannte die Kantzowische Chronik ebenfalls nicht, hielt die Klempzensche dafür, und beschuldigt Woken mit Unrecht daß er sich geirrt, und statt der Klemptzenschen die Kantzowische beschrieben habe ***). Albert von Schwarz dagegen kannte und unterschied beyde vollkommen ****); eben so Friedrich Rühs, und unter dessen Anleitung Herr A. F. Barkow *****).

---

*) Woken Beyträge zur Pom. Histor. S. 189.

**) Westphal colleg. histor. Pomer. 1717. manuscr. S. 12.

***) Gadebusch über die Gesch. von Pommern. S. 10.

****) Schwarz Pommersch-Rügianische Staats- und Kirchenhistorie. Handschr. der Greifsw. Biblioth. S. 13. Dieses mit großem Fleiße, aber freylich nach dem Geschmacke der damahligen Zeit ausgearbeitete Werk, sollte im Druck 24 Alphabet in Folio füllen, und in drey Theile zerfallen; nur der erste Theil, welcher bis zum Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts reicht, ist in der Handschrift vollendet.
Schwarz historia finium principatus Rugiae. Gryph. 1727. in den Noten.

*****) Barkow specimen academicum de fatis historiae Pomeraniae, praeside F. Rühs ventilatum. Gryphiswaldiae, MDCCCX. pag. 7. 8.

Nachdem ich bisher von dem Unterschiede der Kantzowischen und Klempzenschen Chronik geredet, muß ich jetzt noch Einiges über die Kantzowische insbesondere hinzusetzen.

Die Handschrift, welcher ich bey der Herausgabe gefolgt bin, stammt, wie schon oben gesagt, von Albert von Schwarz her, ist zum Theil von seiner eigenen Hand geschrieben, zum Theil von drey bis vier andern, deren einige minder gelehrten und selbst im Schreiben minder geübten Leuten, vielleicht Schwarzens Kindern, gehört zu haben scheinen; daher denn auch die von ihnen geschriebenen Stellen von Schwarz nachgesehen, und manches in denselben von ihm berichtiget worden. Die Abschrift scheint übrigens mit vieler Sorgfalt gemacht zu seyn; alle lateinische und teutsche Randanmerkungen sind mitabgeschrieben, selbst die von Kantzow wieder durchstrichenen, mit der Bemerkung, daß sie in der Urschrift durchstrichen gewesen, so wie auch einige chronologische und geographische Bemerkungen des Pastor Mildahn. Nur die alte Rechtschreibung ist von den verschiedenen Schreibern, nicht gleichmäßig beobachtet worden. Am Ende der Handschrift stehen einige Bemerkungen von Schwarzens Hand, welche über sein Verfahren bey der Abschrift Auskunft ertheilen *). Die

*) Es sind folgende:
Anmerkungen über die Schreibart in dem Chronico manuscripto Kantzovii, so unter meinen handschriftlichen Urkunden befindlich.

von Kantzow hinzugefügten Randanmerkungen, sind

Ueberhaupt ist zu wißen, daß diese Abschrift biß ins 14te Buch, und zwar bis an die Wordte des Tituls vom Glauben des Landes: „das sie nicht in die metten, predigt, meß und" inclusive aus des Kanzovii eigenhändigen Aufsatz und ersten mit vielen Randzusätzen versehenen Entwurf dieses Chronici, das übrige aber aus einer Copie, die aber gleichfalls nach Anzeige ihrer Ueberschrift aus dem eigenhändigen Original des Autoris niedergeschrieben war, genommen sey; welches darumb geschehen müßen, weil das mit eigener Hand geschriebene oberwehnte Chronikon durch Nachläßigkeit der vormaligen Besitzer oder sonst durch einen zufall zerstümmelt worden, und also bis vorangeführte Wordte nur zu meinen Händen gekommen. Es war allem ansehen nach Nikolai von Klemptzens Chronikon, in welchem ich diese Ergäntzung gefunden habe, und welches sonst sowohl den Wordten als auch den Umbständen der Erzählung und der Eintheilung nach, von Kanzovii seinem eigenhändigen Chroniko durchaus unterschieden war, bis aufs vierte Buch (denn in so viel Bücher war es nur getheilet, dahingegen Kanzovius in dem seinigen derselben 14 hat) von des Landes Beschaffenheit und Einwohnern, welches diese Aufschrift führete: Das vierte Buch der Pommerschen Chroniken, aus Thomas Kantzowen sehligen eigenen Handschrift und Fragmenten compliret. Darumb befindet sich in demjenigen Theil dieses Chronici, der von den obangezeigten Wordten anhebet und biß ans Ende vortgehet, eine von der im vorhergehenden Theil gebrauchten, in etwas unterschiedene Art zu schreiben in dieser Abschrift. Denn ich habe mit Fleiß dieselbige überall beybehalten wollen, weil dadurch die Gestalt der damaligen Schreibarth und die Unterschiedenheit derselben von der nunmehrigen, auf eine ausnehmende Weise in die Augen fält. Zwar muß ich gestehen daß man alle Schriften, nicht vor

größtentheils Auszüge aus Urkunden und einer teut-

---

ein Muster der durchgängigen Schreibarth dererjenigen Zeiten, da sie geschrieben worden, halten könne. Denn einmahl hat man noch heutiges Tages hirin noch nicht mahl eine überall begänge Weise im Teutschen zu schreiben, sondern das ist eben ein Theil des rühmlichen Endzwecks, den die vor einigen Jahren zu Leipzig errichtete Teutsche Gesellschaft, Gott gebe mit bessern Glück und Vortgang als ihre ehemalige unter dem Namen der Fruchttragenden in der gelehrten Weldt berühmt gewordene! durch die Bemühung ihrer gnugsahm dazu geschickten Mitglieder zu erhalten suchet, und wozu alle Liebhaber unsrer fürtrefflichen Muttersprache, derselben ein glücklich Gedeyen wünschen; zum andern hat es auch im Schreiben immer Stümper gegeben, noch mehr in denen vormahligen Zeiten, da es mit denen zur Gelahrtheit gehörigen Wissenschaften noch eine weit schlechtere Bewandniß hatte als zu den unsrigen; daher man unrecht daran seyn würde, wenn man aus der in einer oder andern alten Schrift befindlichen Schreibarth sofort ein Model dererjenigen Zeiten machen wolte, darin dieselbige zu Papier gebracht worden. Wan aber der Schreiber vor einen gelehrten oder doch gescheuten Mann seiner Zeiten bekannt ist, so läßt sich aufs wenigste von der Schreibarth die er gebraucht hat vernünftigerweise muthmaßen, daß sie die beste und üblichste sey so damahlen gebräuchlich gewesen. Mehr suche ich durch die Beybehaltung der alten Schreibarth, die ich in diesem eigenhändigen Chroniko Kantzowii gefunden habe, auch nicht darzuthun. Der Verfasser desselben war nicht nur ein Gelehrter, sondern stund auch in der Bedienung eines Fürstlichen Sekretarii am Wolgastischen Hofe. Also kann man nicht anders von ihm gedencken, als daß er bey Entwerfung dieses Chronici sich derjenigen Weise zu schreiben bedienet habe, zu der seine Feder in Stylo Curiä und bey den öffentlichen Expedi-

schen Chronik, vielleicht der Stettinischen, da sie sich

---

tionen gewohnt war, oder die sonsten vor die beste ange=sehen gewesen.

Hingegen scheint die Schreibarth des letzten Theils aus des von Klempzen seinem Chroniko, nicht so viel Ansehen zu verdienen, weil daßelbige nicht mit des Herrn von Klempzen eigener Hand geschrieben, sondern nur eines andern, und, wie man aus ein und andern Umständen se=hen konnte, nur ungelehrten Schreibers war, wiewohl man sonsten aus derselben und denen Zügen der Buchsta=ben wohl abnehmen konnte, daß diese Abschrift auch noch im 10ten Jahrhundert genommen seyn mögte. Das Pro=nomen ihn und ihm war gleichfalls in dem Supplement ohne h geschrieben, doch bißweilen aber nur selten auch mit einem h. Dies Supplement war auch abwechslungs=weise mit zwey gantz unterschiedenen Händen geschrieben, daher es auch rühret, daß in demselben nicht überall einer=ley Schreibarth ist.

Etwas ist vermieden worden nachzumachen, weil es von der heutigen Schreibarth allzuweit entfernet ist, und dem Leser nur eine Beschwerlichkeit verursachen würde; z. B. daß mehrentheils wo ein kurtzes i vokal gebraucht wird, ein langes j consona genommen worden, als: jßet, vor ißet, jmmer vor immer; item stand: ehr vor er ille, mahn vor Mann vir, welches doch gemeinlich ohne h, aber mit ein n, einigemahl auch mit zwey n geschrieben war; imgleichen anstaat eines sch nur ein bloßes s, als fleis, vor Fleisch, hüps vor hübsch, welches ich vor einen Fehler halte, der aus der Aussprache des Verfassers oder Schreibers herkömmt; wie denn bey vielen Leuten wahrge=nommen wird, ich auch an einigen meiner Kinder selbst die Erfahrung habe, daß sie anstaat eines sch ein s aussprechen, und für schön, sön, vor scharff, sarff sagen, gleichwie vor=mahls die Ephraimiten vor Schibolet nur Sibolet aussprа=chen. So waren gleichfalls die Verba und Adverbia mit

durch besonders kurze und veraltete Sprache auszeichnet *); diese Anmerkungen habe ich ohne Bedenken in den Text aufgenommen, da Kantzow sie ohne Zweifel hiezu bestimmt hatte, auch bereits Niklas von Klemptzen ein gleiches that, wobey er jedoch einiges ausgelassen, und sich minder strenge an die Worte der Urkunden gebunden hat. Die übrigen Anmerkungen, bestehend in Stellen aus Bugenhagens Pomerania, Cranzens Vandalia, und anderen älteren Geschichtschreibern, habe ich weggelassen oder derselben nur in den hinten angehängten Zusätzen erwähnt. Stellen des Textes, welche in Hinsicht der Zeitordnung unrichtig durcheinander geschrieben waren, habe ich nach der gewöhnlich am Rande von Kantzow beygefügten Anweisung richtig geordnet, auch mitunter nur mit einigen Worten vorläufig angedeutete Begebenheiten aus der Erzählung Niklas von Klemptzens ergänzt, falsch geschriebene Namen und Jahrszahlen berichtiget. Die Rechtschreibung habe ich, das älteste Muster zum Grunde legend, so

großen Anfangsbuchstaben geschrieben, welches ich auch nicht nachmachen mögen.

Punkta waren mitall nicht gebraucht, sondern nur Commata, und sonst keine Unterscheidungszeichen. Das hab ich so gelaßen; daß aber wo der Sinn einer Rede gäntzlich zu Ende war und ein neuer anhub, auch nicht einmahl ein großer Buchstab gebraucht war, habe ich eben so wenig nachmachen mögen, als daß die Substantiva gleichwie alda geschehen war, mit kleinen Buchstaben hätte schreiben sollen.

*) Z. B. S. 193 und 194 der Handschrift, die Randanmerkungen über die Stralsundischen Begebenheiten.

viel möglich, gleichmäßig zu machen gesucht, da die Verschiedenheit derselben offenbar größtentheils nur von den Händen der verschiedenen Abschreiber herrührt, welche die Kantzowische bald mehr bald minder strenge befolgten; ich habe daher selbst manches wieder hergestellt, welches Schwarz laut seiner Schlußanmerkung schon abgeändert hatte, weil es ihm zu ungewöhnlich schien. Die Interpunktion, welche fast gänzlich fehlte, habe ich eingeführt, und dem Ganzen den Titel gegeben, welcher sich in Wokens Beschreibung der ältesten Fragmente Kantzows plattteutsch angeführt findet, auch von Klemptzen beybehalten worden ist; Schwarzens Handschrift hat keinen andern als den ohne Zweifel nur von ihm geschriebenen: Chronicon Pomeraniae Thomae Kantzovii εν αυτογραφω. Zur leichteren Uebersicht und Auffindung des erzählten, habe ich jedem Bande eine ausführliche Inhaltsanzeige vorangesandt, und da im Texte manche veraltete und plattteutsche Worte vorkommen, welche nicht allen meiner Leser verständlich seyn möchten, so werde ich dem letzten Bande ein erklärendes Verzeichniß aller dieser Worte beyfügen.

Was nun den Werth der Kantzowischen Chronik in ihrer gegenwärtigen Gestalt anlangt, so ist derselbe von den bewährtesten Pommerschen Geschichtforschern älterer und neuerer Zeiten hinlänglich anerkannt worden, in welcher Hinsicht ich mich nur auf die Zeugnisse eines Valentin von Eick-

stedt *), Albert von Schwarz **), und Friedrich

*) Eickstedt Einfältige Beschreibung der Lande Stettin, Pommern, u. s. w. Handschrift des Herrn Commercienrath Pogge zu Greifswald; in der Vorrede an den Leser: „Dieweil aber gelarte erfharene alte Skribenten diesen landen gemangelt, seint nit vnpillig die Jenigen zurhumen vnd zuloben, so newlicher Jahre bey regierunge des durchleuchtigen hochgeborenen Fürsten und Hern, Hern Philipsen zu Stettin Pommern 2c. hertzogen, m. G. H. hochseliger Gedechtnüß, aus Kaiserlichen, Kuniglichen, Chur- und Fürstlichen Briefen, Vortregen, Registratnren, Genealogien, alten der Stifte vnd Munniche Matrikuln, Vorzeichnüssen, Annalen vnd Chroniken, Registern, Todtenbüchern, Grabschriften, Epitaphien, Stiftungen, Handtfestungen, Privilegien, Lehen- vnd andern Briefen, auch bewerten Historien, die Stettinsche Pomrische Chronika vnd den hochlöblichen fürstlichen Strttinschen Pomrischen stammen mit großer mühe vnd arbeitt in etliche volumina, so seheliger Thomas Kantzow etwa Wolgastischer Secretarius, der nit der geringster vnder den Jenigen so Pomrische historien zu colligiren sich beflißen, mit eigener handt geschrieben, zusamen getragen."

**) Schwarz Pommersch und Rügianische Staats- und Kirchenhistorie; Handschrift der Greifsw. Bibliothek; S. 13. „Wiewohl sich nun daraus verspüren läßet, daß es mit dieser Kantzouischen Arbeit zu keiner völligen Ausführung gedien: so ist dieselbe doch nutzbar sich vieler Merkwürdigkeiten daraus zu erholen, die man anderswo vergeblich suchen würde, und noch dazu um so *viel beträchtlicher* sind, weil mans ihnen ansehen kann daß der Herr Kantzouissie aus der Urkunde selbst, den eigenen Wordten nach, hergenommen habe; daher ich diese Handschrift wohl werth hielte, daß sie nebst andern unsern nur noch schriftlich vorhandenen historischen Werken, zum gemeinen Besten durch den Druck ans Licht gestellet würde."

Rühs *) berufe. Mir scheint diese Chronik in zwiefacher Hinsicht unsrer Aufmerksamkeit werth zu seyn, nämlich als geschichtliches Werk, und als Denkmal der alten vaterländischen Schriftstellerey. Denn in ersterer Hinsicht liefert sie uns die unter allen jetzt bekannten ausführlichste, und nach den Kräften damahliger Zeit möglichst beglaubigte Darstellung der Geschichte Pommerns, mit unverkennbarer Bescheidenheit und Wahrheitsliebe, in strenge chronologischer Ordnung. Durch diese letztere vermeidet sie häufige Wiederholungen, versetzt den Leser nicht abwechselnd vorwärts und rückwärts in Zeiten verschiedenen Geistes und Strebens, wozu Mikrälius und andre, welche die Geschichten der einzelnen Linien nach einander abhandeln, sich genöthiget sehen, sondern führt die Schicksale des Pommerschen Volkes, so wie sie sich der Zeit nach aus einander entfalteten, in ebenmäßigem Zusammenhange vor uns vorüber; ein Vorzug, welchen, wie mich dünkt, nur streng chronologische Erzählungen haben können, und welcher allein eine richtige, ungestörte Auffassung der

---

*) Barkow specimen academicum de fatis historiae Pomeraniae; praeside F. Rühs ventilatum. Gryphiswaldiae, MDCCCX. pag. 8. „Viri utrique, tum Kantzovius, tum Nicolaus a Klemptzen, illorum quibus vixere temporum, Pomeraniae historici longe sunt praestantissimi; veritatis studium, fides, et decorus iste in patriam amor quem apud eosdem invenias, raro sane et nunquam fortassis alium patriae historicum magis ornarunt, neque dubitamus quin celeberrimo Aegidii Tschudi chronico Helvetico illorum scripta comparemus.“

Ereignisse hervor zu bringen vermag. Ueber die ältesten Zeiten etwas andres als Sagen benachbarter, vorzüglich Nordischer Völker, von dem Verfasser zu verlangen, wäre thöricht, wird auch am wenigsten kundigeren beyfallen, welche diesen dunklen Theil unsrer Geschichte zu erforschen versuchten. Die, unsren heutigen Ansichten nach, im ersten Buche befindliche Verwechselung der Vandalen mit den Wenden, hat Kantzow mit allen Geschichtschreibern vor ihm und seiner Zeit gemein, dürfte übrigens aber vielleicht nicht so ganz aller Rechtfertigung oder Entschuldigung ermangeln, als gewöhnlich vorausgesetzt wird. Aber auch als Denkmal der alten vaterländischen Schriftstellerey verdienet diese Chronik der Vergessenheit entzogen zu werden, da sie nicht nur als das älteste vorhandene Geschichtwerk eines Pommerschen Gelehrten in teutscher Sprache betrachtet werden darf, sondern sich auch durch reine, einfache Sprache und ungeschmückte Darstellung vor so vielen späteren Werken ihrer Art auszeichnet; wie z. B. des Mikrälius sechs Bücher durch verderbtere Sprache und gesuchte Darstellung sehr gegen sie abstechen. Ich glaube daher hinlänglich berechtiget gewesen zu seyn, ein altes Werk dessen Bekanntwerdung durch den frühzeitigen Tod seines Verfassers verhindert ward, nach Verlauf von fast drey Jahrhunderten dem völligen Untergange zu entreissen, und den Namen Thomas Kantzow in der Reihe unsrer Geschichtschreiber wieder herzustellen. Die gütige Unterstützung, welche mein Unternehmen im Vaterlande gefunden, bezeugt mir,

daß meine Landsleute demselben im Voraus ihren Beyfall geschenkt, und ich wünsche, daß sie nach Vollendung desselben nicht Ursach finden mögen, diese günstige Meinung zurückzunehmen.

Greifswald, im Mai 1816.

Der Herausgeber.

Namen der Herren Unterzeichner.

I. Auf Rügen.

Jasmund.

Herr Magnus Baier zu Spyker.
— Pächter Döhn zu Polkvitz.
— Pastor Frank zu Bobbin.
— Pastor von Willich zu Sagard.

Rügen.

— von Bagevitz zu Ralow.
— Oberforstmeister von Barnekow zu Teschvitz.
— Oberst Gustav von Barnekow zu Teschvitz.
— Candidat Bennin zu Plüggentin.
— Probst Droysen zu Bergen.
— Pastor Düwel zu Neuenkirchen.
— Pastor Göbel zu Gingst.
— von der Lancken zu Plüggentin.
— Pastor Picht zu Gingst.
— Pastor Piper zu Gustow.
— von Platen zu Ventz. (2 Exempl.)
— Probst Pritzbuer zu Gartz.
— Doktor Rhode zu Gingst.

Herr Pastor Richter zu Schaprode.
— Pastor Scheer zu Rambin.
— Pastor Schönrock zu Trent.

Ummanz.

— Pächter Atmer zu Ummanz.

Wittow.

— Pastor Baier zu Altenkirchen.
— Gustav Böckler zu Lütkevitz.
— von Bohlen zu Bohlendorf.
— Doktor Ellerholz zu Wiek.
— Pächter Fock zu Schwarbe.
— von der Lancken zu Lancken.
— von der Lancken zu Varnkevitz.
— Cantor Lindow zu Altenkirchen.
— von Platen zu Juliusruhe.
— Pastor Schwarz zu Wiek.

II. In Pommern.

Anklam.

Herr Inspektor Bartholdy.
— Doktor Berends.
— Pastor Biesendahl.
— Pastor Dummert.
— Major von Happe.
— Syndikus Holm.
— Bürgermeister Kirstein.
— Direktor Kolbe.
— Assessor Kretzschmer.
— Justizcommissarius Schulze.
— von Schwerin.
— von Stade.
— Rektor Tornow.

Bard.

— Apotheker Bindemann.
— Pastor Dohrn.
— Camerarius Fäcks.
— Rathsherr Häkermann.

Herr Assessor Henning.
— Bürgermeister Hingst.
— Camerarius Lönnies.
— Rektor Masius.
— Rathsherr Dom.
— Rathssekretarius Plötz.
— Kaufmann Rodbertus.
— Bürgermeister Röse.
— Commerzienrath Struck.
— Probst Werner.

Belgard.

— Superintendent Diestel.

Cammin.

— Superintendent Kauffmann.

Cöslin.

— Oberlandesgerichtsreferendarius Bauck.
— Oberlandesgerichtsregistrator Bolz.
— Justizrath Braunschweig.
— Justizcommissarius Deetz.
— Staatsrath Graf zu Dohna-Wundlacken.
— Oberlandesgerichtspräsident von Götz.
— Hoffiskal Helwing.
— Oberlandesgerichtssekretarius Helwing.
— Justizcommissarius Hildebrand.
— Oberlandesgerichtsrath Köhne.
— Kaufmann Köhner.
— Justizamtmann Messerschmidt.
— Oberlandesgerichtsrath Müller.
— Justizcommissarius Naumann.
— Stadtphysikus Scheele.
— Oberlandesgerichtsrath Schröner.
— Lieutenant von Schwedern.
— Pastor Simon.
— Justizcommissarius Strikker.
— Justizcommissarius Teßmar.
— Kaufmann Vogel.
— Oberlandesgerichtsassessor Wilke.
— Superintendent Wegner.
— Oberlandesgerichtsassessor Zschock.

Demmin.

Herr Bürgermeister Eckert.
— Kreiseinnehmer Hackendahl.
— Syndikus Leverenz.
— Cämmerer Lobeck.
— Kaufmann Lobeck.
— Oberforstmeister Mathias.
— Superintendent Mundt.
— Kreisphysikus Muhrbeck.
— Polizeyinspektor Neuhauß.
— Kaufmann Carl Pfeiffer.
— Kaufmann H. F. Pfeiffer.
— Pastor Stolzenburg.

Franzburg.

— Kreisschreiber Geske.
— Probst Martens.
— von Normann.
— Bürgermeister Ramelow.
— Kreisgerichtssekretarius Retzius.
— Kreishauptmann von Sodenstjerna.

Greiffenberg.

— Superintendent Klütz.
— Landrath von der Marwitz.
— Apotheker Müller.
— Major von Puttlitz.
— Stadtrichter Stelzer.
Die Rathsbibliothek.

Greiffenhagen.

Herr Superintendent Fischer.

Greifswald.

— Kreisjustitiarius Anderssen.
— Musikdirektor Ave.
— Consistorialrath Biederstedt.
— Stadtsyndikus Billroth.
— Registrator Borries.
— Kaufmann Braun.
— Hauptmann von Carnall.
— Fiskal Dondorff.
— Bürgerworthalter Droysen.
— Feldprediger Düwel.

Herr Lieutenant Friedrich von Ekensteen.
— Universitätssyndikus Eichstedt.
— Hofrath Fabricius.
— Doktor Feitscher.
— Amtshauptmann Fischer.
— Rathsherr von Gagern.
— Rathsherr Gering.
— Camerarius Gesterding.
— Operappellationsrath Hagemeister.
— Oberappellationsrath von Haselberg.
— Doktor Hækermann.
— Licentinspektor Hitzmann.
— Rathsherr Höfer.
— Doktor Höfer.
— Professor Illies.
— Tribunalskanzellist Koch.
— Consistorialrath Kosegarten.
— Buchhändler Mauritius. (2 Exempl.)
— Landrath Meyer.
— Hofgerichtsdirektor von Möller.
— Professor Muhrbeck.
— Oberappellationsrath Odebrecht.
— Bürgermeister Odebrecht.
— Professor Parow.
— Studiosus Päpke.
— Commerzienrath Pogge. (2 Exempl.)
— Kaufmann Pust.
— Zeichenmeister Quistorp.
— Hofgerichtsreferendarius Quistorp.
— Hauptmann Rühs.
— Professor Schildener.
— Doktor Schömann.
— Schullehrer Schrader.
— Professor von Schubert.
— Altermann Susemihl.
— Professor Tillberg.
— Studiosus Tobold.
— Commerzienrath Peter von Vahl.
— Commerzienrath Gottfried von Vahl.
— Sekretarius Wannberg.
— Doktor Wellmann.
— Otto von Winterfeld.
— Doktor Wortberg.
— Registrator Wydbohm.
— Generalsuperintendent Ziemssen.
— Hofgerichtsassessor Ziemssen.

Grimmen.

Herr Bürgermeister Barnewiz.
— Camerarius Braun.
— Pastor Braun.
— Kaufmann Giese.
— Probst Kirchner.
— J. J. Labahn.

Gützkow.

— Magister Gehring.

Labes.

— Superintendent Borns.
— Pastor Langheinrich.
— Diakonus Thebesius.

Lauenburg.

— Superintendent Finck.

Loitz.

Die Kirchenbibliothek.

Naugard.

Herr Amtsintendant Henning.
— Postmeister Höne.
— Kreissekretarius Lawerentz
— Stadtrichter Linden.
— Stadtchirurgus Ritter.
— Justizbeamte Sprenger.
— Pastor Strehz.
— Justizaktuarius Zierold.

Neustettin.

— Kriegsrath von Foller.
— Stadtchirurgus Hencke.
— Bürgermeister Knopp.
Die Gymnasienbibliothek.

Pasewalk.

Herr Bürgermeister Dallmer.
— Stadtgerichtsdirektor Holz.
— Bürgermeister Mohr.

— Pastor Schultz.
— Superintendent Sprengel.
— Stadtkämmerer Steffen.

P y r i tz.

— Herr Conrektor Grüzmacher.
— Superintendent Gutbier.
— Rektor Haßlinger.

R a tz e b u h r.

— Pastor Krüger.

R ü g e n w a l d e.

— Heinrich von Pirch.
— Superintendent Wagner.
— Pastor Wagner.

S t a r g a r d.

— Präsident von Brauchitsch.
— Polizeyinspektor Engel.
— Schulrath Falbe.
— Hauptmann von Goscicki.
— Stadtgerichtsdirecktor Haase.
— Cämmerer Hänell.
— Landbaumeister Jüterbock.
— Kreissekretarius Karwin.
— Oberinspektor Kleinstieber.
— Pastor Krause.
— Justizcommissarius Löper.
— Kaufmann Lüpke jun.
— Landrath von der Marwitz.
— Justizrath Neumann.
— Rentmeister Nickelssen.
— Cämmereycontrolleur Perrin.
— Kaufmann Schäffer.
— Stadtphysikus Schüler.
— Bürgermeister Stange.
— Syndikus Struve.
— Consistorialrath Stumpf.
— Justizcommissarius Uecke.
Frau Majorin von Westphalen.
Her Apotheker Wilhelmy.
— Lederfabrikant Winckelsesser.

* * *

Stettin.

Herr Postmeister Balcke.
— zweyter Regierungspräsident Bielke.
— Regierungsdirektor Böhlendorf.
— Justizcommissarius Böhmer.
— Kaufmann Bohm.
— Geheimer Justizrath Bormann.
— Regierungsrath Buchholz.
— Chirurgus Crampe.
— Commerzienrath Dilschmann.
— Stadtrath Dohrn.
— Stadtrath von Essen.
— Doktor Geletnecky.
— Regierungsrath Geibler.
— Ludwig Giesebrecht.
— Stadtrath Graff.
— Oberlehrer Gräßmann.
— Pastor Graßmann.
— Kaufmann Griebel.
— Medicinalrath Häger.
— Regierungsrath Hahn 1.
— Doktor Hasselbach.
— zweyter Oberlandesgerichtspräsident von Hempel.
— Kaufmann Höpffner.
— Doktor Jentzen.
— Regierungspräsident von Ingersleben.
— Kaufmann Karow.
— Oberbürgermeister Kirstein.
— Schulrath Koch.
— Doktor Kölpin.
— Oberlandesgerichtsrath von Kottwitz.
— Landschaftsdirektor von Krause.
— Justizcommissarius Krüger 1.
— Geheimer Medizinalrath Lehmann.
— Stadtrath Masche.
— Regierungsrath Neumann.
— Apotheker Niedner.
— Pastor Nitschmann.
— Stadtjustizrath Ockel.
— erster Oberlandesgerichtspräsident von der Osten.
— Kaufmann Passehl.
— Stadtjustizrath Pufahl.
— Bürgermeister Redepenning.
— Pastor Riquet.
— Regierungsdirektor von Rohr.

Herr Kaufmann Rolin.
— Doktor Rostkovius.
— Schwedischer Consul Sanne.
— Schullehrer Schenk.
— Syndikus Schmiedicke.
— Pastor Schorse.
— Pastor Schröder.
— Pastor Schönemann.
— Doktor Steffen.
— Kaufmann Stolle.
— Hofapotheker Thiemann.
— Kaufmann Wietzlow.
— Kaufmann Wißmann.
— Kaufmann Wolf.

Stolpe.

— Major von Kleist.
— Landschaftssyndikus Strölow.
— Geheimerrath von Zitzewitz.

Stralsund.

— Rathsherr Brandenburg.
— Schullehrer Delbrügk.
— Rektor Furchau.
— Pastor Furchau.
— Subrektor Gsellius.
— Rathsherr Groskurd.
— Bürgermeister Herkules.
— Eduard Israel.
— Bürgermeister Kühl.
— Commerzienrath Levenhagen.
— Pastor Mohnike.
— Cammerrath Päpke.
— Kaufmann Rühs.
— Pastor Schultz.
— Assessor von Uesedom.
— Schloßhauptmann Westrell.
— Graf von Wolffradt.

Swinemünde.

— Rektor Lappe.
— Kreiseinnehmer Riedel.

Treptow an der Rega.

Herr Physikus Rösecke.
Der Magistrat.

Tribsees.

Herr Pastor Matthäi.
— Pastor Piper.

Uesedom.

— Superintendent Vogel.

Wolgast.

— Bürgerworthalter Bützow.
— Candidat Haack.
— Commerzienrath Homeyer. (2 Exempl.)
— Assessor Kriebel.
— Rathsherr Pistorius.
— Advokat Rewold.
— Rathssekretarius Rietow.
— Kaufmann Runge.
— Kaufmann Schmidt.
— Cammerrath von Schubert.

In Pommern auf dem Lande.

— Pastor Ahlbory zu Kemnitz bey Greifswald.
— Pastor Alberti zu Döringshagen bey Naugard.
— Pastor Auerbach zu Köselitz bey Pyritz.
— Pastor Balthasar zu Neuenkirchen bey Greifswald.
— Pastor Beckmann zu Wusterhanse bey Neustettin.
Frau Ulrike von Behr zu Schlagtow bey Greifswald.
Herr Pastor Bootz zu Lottin bey Neustettin.
— Pastor Bülow zu Reinberg bey Greifswald.
— Gutsbesitzer Bunge zu Kleinen-Kiesow bey Greifswald.
— Pastor Collasius zu Bisdorf bey Loitz.
— Pastor Cron zu Cummerow bey Penkun.
— Pastor Eichstedt zu Deyelsdorf bey Loitz.
— Oberförster Fischer zu Rothenfier bey Naugard.
— Pastor Gebhardi zu Prohn bey Stralsund.
— Pastor Gericke zu Strelowenhagen bey Naugard.
— Pastor Gildemeister zu Langenhanshagen bey Bard.

Herr Hauptmann von Glasenapp zu Wurchow bey Neu-Stettin.
— Pastor Grau zu Barnimslow bey Gartz.
— Pastor Grützmacher zu Grammenz bey Neustettin.
— Superintendent Haken zu Symbow bey Stolpe.
— Pastor Henning zu Vorland bey Grimmen.
— Pastor Henning zu Wotenick bey Loitz.
— von Heyden zu Kartelow bey Demmin.
— Pastor Hintzmann zu Mohrdorf bey Stralsund.
— Pastor Holtzthiem zu Rolofshagen bey Grimmen.
— Pastor Holzerland zu Großen-Kiesow bey Greifswald.
— Pastor Homann zu Budow bey Stolpe.
— Carl von Kahlden zu Steinhagen bey Stralsund.
Frau von Kantzow zu Zansebuhr bey Stralsund.
Herr Gutsbesitzer Karbe zu Staffelde bey Gartz.
— Pastor Kellmann zu Brandshagen bey Stralsund.
— Pastor Kleist zu Jamund qey Cöslin.
— Pastor Koberstein zu Glowitz bey Stolpe.
— Pastor Krüger zu Coßin bey Pyritz.
— Pastor Kummer zu Garde bey Stolpe.
— Pastor Kypke zu Batzwitz bey Greiffenberg.
— Pastor Ladwig zu Cunow bey Stargard.
— Pastor Leistikow zu Schwellin bey Bublitz,
— Hauptmann von Lepel zu Bauer bey Wolgast.
— Pastor Lubach zu Trantow bey Wolgast.
— Baron von Maltzahn zu Rothmannshagen bey Demmin.
— Landmarschall von Maltzahn zu Sarow bey Demmin.
— Hauptmann von Maltzahn zu Vanselow bey Demmin.
— Pastor Matthias zu Hohenmocker bey Treptow an der Tollense.
— Pastor Mehring zu Persanzig bey Neustettin.
— Pastor Meißner zu Witzmitz bey Greiffenberg.
— Pastor Musäus zu Copricben bey Naugard.
— Pastor Neuland zu Carzig bey Naugard.
— Pastor Obenaus zu Schönfeld bey Penkun.
— Pastor Pantenius zu Jacrshagen bey Rügenwalde.
— Pastor Peltz zu Behrenhof bey Greifswald.
— Pastor Piper zu Görmin bey Loitz.
— Generallieutenant von Plötz zu Stuchow bey Greiffenberg.
— Pastor Poltzius zu Großzarnow bey Pyritz.
— Pastor Prochel zu Waldow bey Stolpe.
Frau von Ramin zu Steinmocker bey Demmin.

Herr Pastor Regen zu Kartelow bey Demmin.
— Pastor Retzius zu Gülzow bey Loitz
— Pastor Röpke zu Flemendorf bey Bard.
— Wirthschaftsführer Rudolph zu Schlagtow bey Greifswald.
— Pastor Scheven zu Lewenhagen bey Greifswald.
— Pastor Schneider zu Juchow bey Neustettin.
— Pächter Schröder zu Vorwerk bey Demmin.
— Pastor Schulz zu Hütten bey Neustettin.
— Pastor Schulz zu Pütte bey Stralsund.
— Gutsbesitzer Sedorf zu Guest bey Greifswald.
— Pastor Selig zu Zirchow auf Uesedom.
— Cammerherr Baron von Sobeck zu Kruckow bey Demmin.
— Pastor Sparmann zu Kenz bey Bard.
— Pastor Susemihl zu Saal bey Bard.
— Pastor Susemihl zu Voigdehagen bey Stralsund.
— Pastor Thomasius zu Saulin bey Lauenburg.
— Pastor Voigt zu Derscekow bey Greifswald.
— Pastor Vulpius zu Großcroßin bey Naugard.
Frau Amtmannin Wesenberg zu Spantekow bey Anklam.
Herr Pastor Wilde zu Colziglow bey Stolpe.
— Pastor Wilde zu Krakow bey Rügenwalde.
— Pastor Winkelsesser zu Triglaf bey Greiffenberg.
Die Kirche zu Wisbu bey Greiffenberg.
Herr Guthsbesitzer Wittmütz zu Großen-Kiesow bey Greifswald.
— Gustav von Wolffradt zu Lüssow bey Stralsund.
— Pastor Wossidlo zu Wusterhusen bey Greifswald.
— Pastor Ziemssen zu Hanshagen bey Greifswald.
— Superintendent Ziesemer zu Hohenselchow bey Gartz.
— Pastor Zollfeld zu Quackenburg bey Stolpe.

III. Ausserhalb Pommern und Rügen.

Berlin.

Herr Generallotteriedirektor Bornemann.
— Schullehrer Brunnemann.
— Professor Eichhorn.

Herr Assessor Fallenstein.
— Professor Giesebrecht.
— Vorsteher der Taubstummenanstalt Grashoff.
— Pastor Grell.
— Professor Hartung.
— Pastor Hoßbach.
— Professor Jahn.
— Stadtrath Klein.
— Professor Köppke.
— Schullehrer Marggraf.
— Candidat Maßmann.
— Professor Niebuhr.
— Doktor Plamann.
— Pastor Pischow.
— Bibliothekar Richter. (3 Exempl.)
— Professor Rühs.
— Professor Schulz.
— Schullehrer Schmidt.
— Professor Turte.
— Professor Wohlers.
— Professor Zeune.

Friedland in Mecklenburg.

— Herr Candidat Heinrichs.
— Conrektor Krüger.
— Pastor Lawrenz.
— Prorektor Leuschner.
— Rektor Wegner.
Ein Ungenannter.

Bey Friedland.

Herr Landrath von Oertzen zu Kotelow.
— Nauk zu Dischley.
— Geheimerrath von Rieben zu Galenbeck.

Göttingen.

Carl Rinck von Rügen.
Herr Studiosus Emanuel von Hintzenstern aus Pommern.

Herr Studiosus Johann Hoffmann aus Pommern.
— Studiosus Christian von Platen aus Pommern.
— Studiosus Friedrich von Seeckt aus Pommern.
— Studiosus Carl Weinholtz aus Pommern.
— Studiosus Ludwig Zechin aus Pommern.
Die Universitätsbibliothek.

Hamburg.

Buchhandlung Perthes und Besser. (12 Exempl.)

Leipzig.

Weygandsche Buchhandlung. (50 Exempl.)

Inhaltsverzeichniß.

Zweytes Buch.

Drittes Buch.

Viertes Buch.

Seite

Seite

Fünftes Buch.

Sechstes Buch.

Seite

* * * *

Seite

Siebtes Buch.

Seite

Seite

Achtes Buch.

Des Verfassers Zuschrift
an
Herzog Philipp den ersten
von Pommern=Wolgast.

Durchleuchtiger, Hochgeporner,
Gnediger Fürst vnd Herr!

Es haben wol Helmold, wie der Münnich von Stargard heißt, darnach Doktor Albertus Krantz, vnd zuletzt Johan Bugenhagen der Pomer in seiner Pomerania, auch die polnische, denische, preußische vnd mecklenburgische Chronika, vnd sonst andere mer, von den geschichten Pomerlandes geschrieben; aber doch daßelbig keiner gantz, sondern zerstrewet, zudem auch lateinisch, dem gemeinen Man vnbegreiflich, beschrieben, zu dem daß sie vielerlei geschichte, vnd sonderlich der newlichsten, kein gründlichs wissen gehapt. Derhalben ich seit der Zeit, daß ich bei Ew. Fürstl. Gnaden im dienste vnd Canzelei gewest, sonder Lust vnd Gefallen gehapt, den Dingen nachzutrachten, vnd diese Chronika, Ew. Fürstl. Gnaden, vnd dem Vaterlande zur Ehren, beschrieben; nicht der Geschicklichkeit, wie es sein solte, sondern habe mich fürnemblich beflißen, damit die Historia in jre rechte Jarszeit geordnet, vnd die Geschichte nicht nach Gunst, wie etzliche thun, sondern nach Warheit trewlich vermeldet. Doch, obs wol nicht allzugeschickt geschrieben

vnd gedicht ist, will ich mich dennoch, one Rhum zu reden, versehen, wer dieses nicht zu Hülffe nimmt, daß jme dergleichen mit Warheit vnd gründlicher beständicheit zusammen zu bringen, vnd an den Tag zu geben, nicht weinig mangeln wird. Ich muß aber solches vornemlich danken Niklaus von Klempzen, der neben mir allen Fleiß vorgewandt, daß wir solche Altheit vnd Geschichte aus den Monumenten vnd Briefen, so Ew. Fürstl. Gnaden in Verwahrung gehapt, zusammengepracht, vnd als mir die Größe des Werkes beschweret vnd verzagt gemacht, fleißig befurdert, daß ich die Arbeit nach Vermugen geendet. So habe ich auch nicht geringe Kundschafft, auch etzliche Vnkosten darauff gewendet, daß ich etliche Geschichte bei der Nachparschaft erforschet, in dem allen ich der Warheit Raum vnd Platz gegeben.

Darum Ew. Fürstl. Gnaden, was Gutes oder Böses von Ew. Fürstl. Gnaden Vorfahren vnd der Landtschaft geschehen, vor gut vnd zu gnedigem Gefallen annhemen, vnd meinen Fleiß vnd Arbeit gnediglich deuten wollen, in Zuversicht, wo es Ew. Fürstl. Gnaden gefallen wird, es werden die Frommen one Neid dieses Werk auch loben, vnd ob vielleicht etwas versehen oder vergeßen, daßelbe nach gelegenheit zum besten deuten.

Ew. Fürstl. Gnaden

vntertheniger Diener
Thomas Kantzow.

Vrsprunck, Altheit, vnd Geschicht der Völcker vnd Lande Pomern, Cassuben, Wenden, Stettin, Rhügen.

Das erste Buch.

Dieselben Völcker vnd Lande seint, nach Besag aller Historien, jres ersten Herkhomens, bis an den Christenthumb vnd etliche Jar darnach, vberall wendisch gewest. Wie dan jetzund auch noch ein gantzer Ort in Hinterpommern ist, da nur eitel Wende wohnen. Darum wissen wyr jren Vrsprunck nirgentz andersher zu führen, wan aus der Wenden geschlecht. Vnd obwohl jtzund der Wenden Nahme vnd Geschlechte bey vns so verachtet ist, das man einen zum schimpffe einen Wend oder Slafen, welches ein Dinck ist, nennet, so wollen wyr vns doch des herkho-

mens mit nichte schemen. Den in der gantzen Weld ist kein geschlecht der Völcker, das sich weiter erbreitet, vnd so viel Khönigreiche vnd Fürstenthumb vnter sich gepracht, vnd itzund noch inne hat, wie eben die Wende. Es mag auch kawm ein Volck sein, das so große tatten ausgerichtet. Den sie haben ein gros teil Teutschlands beweldiget; sie seint die ersten, die das Rhömische Reich im Nidergange haben zerstöret; sie haben Italien, Rhom, Frankreich bekriegt, vnd eingenohmen; zuletzt auch das dritte teil der Weld, Affrika genannt, erobert vnd lange Jar beseßen; vnd jetzund haben sie noch inne Polen, Bohemen, Reußen, vnd die gantze Slaffonie am Adriatischen Mehre, vnd ist jhr Nhame vnd Rhum so herrlich vnd groß, daß des alle Historien vull seint, vnd hie nicht von nötten ist, davon viel zu sagen. Sie haben auch einen nahmhaftigen, herrlichen Vrsprunck; den wie Mose schreibt, hat Noa nach der Sündfluth drei Söhne gehapt, nhemlich Sem, Ham, Japhet; dieselbigen haben die drey teil der Weld vnter sich geteilet, vnd ist Japhet Europa, da wyr in wohnen, zugefallen. So hat derselbige Japhet einen Sohn gehapt, Twischue geheißen, der ein Khönig geworden in Teutzsche-Landen, vom Rein an, bis an das Wasser Tanaïs, welches in Tartareyen liegt, vnd jtzt die Dohn heißt; Twischne hette gehapt einen Sohn Man geheißen, Man hette Herman, Herman hette Marsium, Marsus hette Gambryff, Gambryff hette Suewum, Suewus hette Wandalum, welche alle nach einander in teutzschen landen geherrschet vnd regiret haben, vnd das merertheil hat ein sonderlich volck nach ihren nahmen nachgelaßen. So seint die Wenden von obgedachten Khönige Wandalo

hergekhomen, vnd ist auch ehemahls von ihme die Weißel Wandal genennet worden, wie etliche Historien anzeigen. Etliche aber sagen, er habe eine Tochter gehapt Wandala geheißen, davon sey die Weißel Wandal geheißen; vnd der nhame Wandal ist noch in Pomern gemein.

Derselbige Khönig Wandalus hat lange vnd wohl geregiret, vnd sein volck in guten Sitten vnd Zucht vnterrichtet; jnen Gesetz vnd Recht gegeben, vnd sie also zu Friede vnd Krieg geschickt gemacht, daß sie leichtlich vor Vnrecht vnd Gewald versorget weren. Als aber Wandalus starb, hat er viele Söhne hinter ihm gelaßen; die haben nach seinen Tott das Reich geteilt, daraus geworden seint die Königreiche vnd Lande, die man itzund nennet Reußen, Polen, Boemen, Merhen, Lausitz, Slesie, Marcke, Pomern, Meckelburgk, vnd nachdem dieselben Königreiche vnd Lande, alle Wende genennet wurden, war die lenge von nötten, einem jetzlichen einen sondern nahmen zu geben, dabey man eins vor dem andre kennete, wie dan große Reiche in sondre Lande noch geteilet werden. Derohalben wart ein teil Polen genennet, das ist wendisch vnd heißet auf teutzsch, ein eben Land, gleich ob man wollte sagen, auff der ebene, in Ansehung des Landes Boemen, das im gebirge leit; vnd die Lande so an der Sehe ligen, werden Pomern genennet, das ist, das Land das am Mehre ligt, den Pomorsi auff wendisch heißet so viel als, beym Mehre; wie man itzt die Stette, so an der Ostsehe ligen, Ansehe-Stette auff teutzsch nennet, das ist, Stette die an der Sehe liegen. Auff solche gestalt haben auch Reußen, Boemen vnd die andere Lande

jre Nahmen erlanget, davon vns nicht nott ist hir zu handeln. Aber wiewohl der Vnterschied der Lande vnter den Wenden so gemacht, vnd sie sich vnter einander so genennet, so ist doch in langer Zeit die Gewohnheit bey den frembden völckern so nicht angenhomen oder je bewust gewest, sondern dieselbe haben in gepräuch gehapt, diese lande vnd völcker Slafen, oder Wende, zu nennen. Denn Slavi vnd Vandali ist ein Dinck, wie den offte khumpt, das ein berhomet volck oder land mehr den einen nahmen hat, gleichwie die Teutschen werden offt one Vnterscheid Germani, Teutoni, Alemanni, u. s. w. genennet; daraus den khumpt, das vns die alten Historien der Teutzschen Walen, vnd Denen Wende oder Slafen heißen, vnd der Polen, Reußen, Preußen und Boemen historien, Pomern nennen; es sey dan, daß ein sonderich folck vnsers landes, vor den andern Wenden etwas fürnehmes gethan hat, wie die Rhugianer, alsdan werden sie auch wol von den Welschen, Teutschen, vnd andere historien, bey jren eigenen Nahmen genennet. Caßuben ist ein teil von Pomern, vnd seint die Wende gewest, die nicht am Mehr, sondern landwertsein gewohnet haben, welche, wieder gewohnheit der andern Wende, weite gefaltzete Kleider trugen, den Caßubitz heißt gefaltzete Kleider, vnd seint die gewest, da itzt das bißthumb zu Cammin, der HeitOrt in Pomern, vnd die Newe Marck ist. Jre Sprache aber, die etwas vnterscheid mit dem andern wendischen hat, ist nur allein im HeitOrte geplieben. Rhügen ist auch ein teil von Pomern, ein beſloßen land in der Sehe, vnd ist velichte so genennet worden von dem, der die Insel ersten eingenho-

men. Das Volck darin wirt auch bey etlichen alten Historicis, als Helmoldo, vnd andern Rhunen, bey andern Rhanen genennet; vnd ist ein sehr alt vnd bekant volck bey Cornelio Tacito, Claudio Ptolemaeo, Helmoldo, Saxone Grammatico, vnd andern Historien Schreibern (vnd seint bißweilen so gewaltig geworden, daß sie auch andre Insuln vnd Lande eingenhomen, vnd von den Teutzschen etliche die EdelRugen, die andern HolmRugen, das seint WaßerRhugen, seint genennet worden) davon wir hernach werden weiter sagen. So viel sey nur zum anfange dieser Historien vom Ursprungk gemelter völcker kürtzlich angezeigt; im Ende des Buchs wollen wyr, ob Got wil, mehr davon sagen, vnd sonderlich von jrer Altheit, wie lange sie in diesen landen geseßen.

Aber zu jren tatten vnd geschichten zu khomen, nachdem der Wenden Tugend vnd Tatten vnmeßlich groß seint, so wollen wir nhur das alleine vor vns nhemen, was sonderlich diese lande vnd völcker betrifft. Den obwohl vnsre Wende nicht der geringste Teil der Völcker gewest seint, so vnter dem Nahmen Wende in Italien, Franckreich, Spanien, Affrika, Illirien, Dalmatien, vnd andre lande gerücket, vnd wyr deßhalben einen großen Hauffen derselbigen geschichten anzuzeigen hätten: so wißen wyr doch, daß vns der Rhum derselbigen tatten nicht alleine zukhömt. Darum wollen wyr vns der auch alleine nicht anziehen, sie auch hyr nicht melden, sondern wer lust hat dieselben zu lesen, wirt schyr alle Historien, so sidder dem Abnehmen des Rhömischen Reichs geschrieben, ful darvon finden; in welchen Historien wyr vns

vnsern Anteil Rhums der herlichen Tatten der Wende, dennoch wollen fürbehalten haben. Hie aber wollen wyr greiffen zu vnsern sonderlichen Tatten vnd geschichten, dero dennoch nach Acht vnsers landes, so viele wol seint, daß wyr vns mit fremden Vedern nicht schmücken dürffen. Wyr wollen aber den leser das erinnert haben, daß ohne Zweiffel viel mehr tapfer Tatten von den Pomern, Caßuben vnd Rhügianern begangen seint, als wyr anzeigen können. Aber es seint leider vnter den Wenden keine nicht gewest, die es beschrieben haben; den dis Volck ist sonderlich den guten Künsten heßig gewest. Dadurch ists khomen, daß niemands von jnen studiret hat, vnd jre herliche Tatten khönnen beschreiben, sondern jre Feinde habens thun müßen, vnd dieselbe haben, wie man achten khann, das beste vnterdruckt vnd soviel sie haben gekhont, den Preis vnd Glimpf auff sich selber gezogen. Darumb soll es niemande verwundern, ob er vieleicht weniger in diesem Buch von unser Wende finden wirt, als er meinte. Es seint dennoch aber jre Tatten so gewaltig vnd groß gewest, obgleich die frömbden sie vieleicht haben verkleinern vnd vnterdrucken wollen, daß sie sie dennoch bisweilen von nottwegen haben müßen bekhennen, vnd was deßelbigen ist, das wollen wyr itzt anzeigen, mit embsiger Pitte, ein jeder frommer wolle diesen vnsern Arbeit vor gut halten, vnd wor was versehen (wie den einer nicht alles khan) daßelbige zum besten deuten, vnd so es jme gefille, hiraus Vrsach nhemen, daß er einmahl ein beßers mache. Die andere, die nichts anders den tadeln, vnd vor sich selbst doch nichts beßers machen khönnen, die wollen wyr faren laßen.

Nach vilen Jaren nach Khönig Wandal vnd seiner Kinder vnd Nachkhomen Totte, ist ein Khönig in Dennemarcken gewest, Rorich genannt, welcher viel Krieges mit seinen vmbliegenden nachparen führete. Derselbige vnterstund sich auch, die Pomern vnd Wende zu bekrigen. So khemen sie in der Sehe gegen einander, vnd die Wende hatten ettliche Schiffe in ein halt versteckt, vnd ließen nhur ettliche wenige schiffe sehen, vnd meinten, der Khönig solte sie anfharen, so wolten sie weichen bis auff jenerseit des halts, vnd wolten alsdan den Khönig von vor vnd von hinterzu vberfallen. Aber der Khönig merckte den Betrug, vnd als die Wende so fürflohen, wolte er nicht vor dem halte vber, sondern vberfiel die Pomern vnd Wende im halte, ehe dan die andern vmbkheren khonnten, vnd schlug sie in die Flucht. Aber do jnen die andern wieder zu stheuer khemen, begriffen sie den standt vnd setzten sich zu wehre. Do das der Khönig sahe, hielte er stille, vnd türste sie nicht angreiffen, vnd zweiffelte was er thun solte; vnd wie nhun die Feinde so gegen einander lagen, do tette sich ein Wendt herfür, Maska geheißen, welcher ein weidlicher, starcker Man von Gliedmaßen vnd gemüthe wahr. Derselbig schrey aus, so die Denen wolten, vmb Vermeidung willen vieles blutvergießens, annehmen, daß sie einen gegen jme schickten, der mit jme kempfete vmb die Vberhand, also, welcher von den kempfern gewänne, daß des Volck, des andern Herren solten sein, so wolten die Wende jre glück vnd vnglück darauff setzen. Dem Khönige vnd andern bedauchte schwer sein, sollich eine hochwichtige sach, daran jre Freiheit vnd alle Wolfhart stünde, auff eines Mannes hant

zu wagen; dennoch zogen sie sichs auch zum schimpffe, das nicht einer vnter jnen sein solte, der so keck vnd stark were, als der Wende einer, vnd erforschten vnter jnen, vnd bekhamen einen, der sich gegen den Wende zum Kampff erpot. Also verwilligten sie auff den Fürschlag der Wende, vnd gaben Maska einen gegenman. Dieselbigen beiden Kempfer traten zu lande, vnd die andern alle pleben in den schiffen, damit kein teil seinem kempfer mochte zu stewer khommen, vnd sahen mit großer sorgfeltigkeit vnd angst zu, wie es doch die kempffer endigen würden. So stießen die Trumeter an, vnd die kempffer lieffen feintlich in einander, vnd der Dene schmeis weidlich zum Wende an, vnd gab jme den einen streich vber den andern, vnd verwundete jne etliche mal hart, also das ern schier erlegt hette; aber der Wende saumpte sich auch nicht, versetzte von allen orten, vnd wherete sich menlich, bis auch das er den Denen das haupt mitten enzwei hieb, vnd jne erwürgte. Do erhub sich ein groß Geschrey vnd Frolockung von den Wenden, vnd holeten jren kempffer Maska widder zu schiffe, ließen jnen verbinden, vnd gepoten jme große ehre, vnd foderten von den Denen, der Verwilligung nach, vndertenigkeit. Die Denen wurden frawrig über solchem vnglück, vnd begunnten sich zu verfluchen jrer vnbedacht, das sie so leichtfertig hatten jre höchstes gut vnd wolfart, als die Freiheit, auf eines Mannes hant gestellet. Doch suchten sie Auszüge, wie sie sich möchten von dieser verpflichtung entfreyen, vnd sagten, der kampff were vngleich gewest, dies vnd jenes hette dran gefehlet, sonst hette jre kempfer wol so bald gewinnen mögen als Maska; sie wüsten jnen jrer Zu=

sage nicht zu entpfallen, aber es möste auch ja gleich vnd vnparteilich zugehn; wolten sie das noch thun, so wolten jnen die Denen einen andern kempfer geben, dagegen möchten die Wende auch einen geben, vnd dieselbigen solten, den fhorigen Bescheide nach, durch jren gewinst oder verlust noch entscheiden, wer da herschen oder dienen solle.

Den Wenden bedauchte der Auszug vnpillig, vnd wolten mit den hauffen jre erlangte gerechtigkeit rechen; doch nhamen sie das thund, auff Maska ratt, in bedencken bis auf den andern tag. Vnterdes beredete Maska die Wende, sie solten der Denen fürschläge, nicht daß sie es schuldig, sondern zur vbermaß annehmen; er versehe sich, ob er gleich etwas verwundet were, dennoch starke zu sein, das er einen Denen, er wurde sein wer er wolle, Mans gnug khonte sein, vnd die Denen würden auch so leichtlich keinen mer vnter jnen finden, der sich gegen jme erheben würde; deßhalben solten sie es nur khünlich auff jne wagen, er wolle jnen, mit hülffe der Götter, keinen schimpff oder verlust begeben. Da die Wende solch einen Trost höreten, ergaben sie sich darein, vnd bewilligten den Denen jren fürschlag, doch das es einen Tag oder xiiij anstände, bis das Maska gantz geheilet war. Die Denen nhamens auch frölich auff, vnd zogen dieweil auff Mone, und die Wende zogen auff Rhügen. Aber nicht leichtlich war einer, den sie zum kampfe khonten vermögen; zuletzt hat sich einer, Vbbo genannt, dazu angegeben. Dem hat der König groß verehrung zugesagt, vnd sonderlich jme seine güldenen armbende geschencket.

Alß seint die Dehnen vnd Wende nach dem Anstande widder in die Sehe gezogen, vnd haben die stelle des kampfes auff Falster benennet. Daselbst traten die kempffer auff den strant, vnd boten sich kampff. Die Denen vnd Wende hielten auffm Wasser mit jren schiffen hart am strande, vnd sahen zu. Da stießen die Trumeten an, vnd Maska und Vbbo lieffen wie Rißen mit großen vngehewer in einander, vnd stritten mörderlich zusammen, also das das fewer von dem schlagen aus dem harnisch flog, vnd einer den andern den harnisch zerhieb, daß die stücken klungen, vnd das rote blot hernach gink. Do erhub sich ein gros geschrei vnd ruffen in den schiffen. Ein jeder teil ermahnte seinen kempffer, vnd wünschte jme zu gewinnen, vnd stünden beide teile in hofnung vnd angst. Sonderlich hatten die Denen fahre, daß sie noch einmahl verlieren solten. Aber wie die kempfer also auff einander verhitzt waren, vnd einer auff den andern nur mörtlich drengte, erwürgten sie sich zuletzt beide, also daß keiner übrig blieb. Do vermeinten die Denen, die Sach were itzund gleich. Aber die Wende, die zogen darauff, daß jre kempffer in der erst gewunnen, vnd nun auch nicht verloren hatte; darum solte die erste Vberwindung nicht tott sein, vnd die Denen solten jnen deshalben vndertenig sein. Das wolten aber die Denen nicht thun, vnd war die sach je so new wie zuvor. Dan wie sehr die Menschen zur vberhand dringen, also sehr sucht man auch wege, wens verloren ist, das man nicht verloren will haben. Wiewol die Denen billige ausflüchte hatten, weil sie nichts von dem ersten kampf wolten halten, sondern den gewinst vnd verlust auff den

letzten gesetzt hatten. Darum wirts nach langen Zank vnd Droen, die lenge so vertragen, daß sich die Denen mosten absagen, nymmer widder gegen die Wende zu thun, on billige Vrsachen. Das tetten die Wende widder, vnd verbinden sich, stets an einander zu halten, vnd einer den andern beyzustehn. Welches den auch lange Jare geweret, vnd setzten darauff etliche Jar ein dem andern geißel.

Hernach war einsmals Khönig bey den Denen Frotho, vnd bey den Pomern vnd Wende war Khönig Strumick; vnd nachdem die alten Vertrege fhast in vergeßung gekhomen, vnd demnach die Völcker stets darnach stunden, das ein das andere vnter sich prechte, teten sie beiderseits einander viel Einfalls vnd schadens. Doch waren die Pomern vnd Wende den Denen zu waßer zu behende, und tetten in Dennemark großen schaden und vberlast. Das verdroß die lenge den Khönig Frotho. Derselbe schickete gegen der Pomern vnd Wende schiffe seinen Hauptman Erich mit achte Jachten, vnd er selbst rüstete sich auch, daß er jnen das ausschiffen vnd einfallen in Dennemarck verpieten wolte. Als Erich aber in die Sehe kam, erfhor er, daß die Wende nicht fern weren, vnd nur sieben schiffe hetten; ließ er sieben von seinen Jachten mit grünem Busch vnd lawbe vm vnd vm bestechen, vnd legte sie in eine Wieke, in ein halt, vnd gepot dem volck, sie solten da aller dinge stille liegen, vnd wo sie sehen, daß die Feinde jnen nacheilten, solten sie sich nicht daran kehren, bis das sie gar an sie khemen, so solten sie dan getrost angreiffen. Vnd er selber

zog mit der achten Jacht aufs mehr, vnd verspihete, wie stark die Pomern vnd Wende weren, vnd wo sie weren. Als die Pomern vnd Wende seiner inne wurden, vnd sahen, daß er nur ein schiff hatte, setzten sie zu jme an. So flohe Erich vor, vnd die Wende jageten jne flugs nach, vnd kennten die sieben Jachten, die da im halte stunden, nicht. Den weil sie mit grünem busch besteckt weren, meinten sie, es weren nur bewme, die an den dünen und am strande stünden, vnd lieffen also mitten in die Wyk. Do wendete sich Erich, vnd die andern sieben Jachten erhuben sich auch, vnd beringten die Pomern vnd die Wende, daß sie nicht khonnten zurügge aus der Wyck khomen, vnd schlugen sie, vnd fingen sie, vnd fhureten sie mit den schiffen weg.

Vnterdeß hette Khönig Frotho eine große Kriegesflotte vnd viel volcks versamlet, die er auf die Pomern vnd Wende fhüren wolte; vnd als er hörte, daß Erich diesen Sieg widder sie erlanget, bedauchte jme gut sein, itzt fhort auff solche Niederlage vnd Schrecken, mit aller macht fort zu ziehn, vnd die Wende, weil er sie aus der Sehe getrieben, auch daheim zu suchen. Aber der Wenden Khönig, Strumick, hat Frotho beschickt, vnd vmb anstand werben laßen. Den hat jme Frotho nicht billigen wollen, vnd ist fortgezogen, vnd hat den Khönig Strumick mit alle seinem Kriegesvolcke erleget, vnd die Pomern vnd Wende vnter sich gepracht.

Da sahe der Khönig Frotho, daß jme die Wende

doch nicht vnterdan pleben, auch jme vnd die seinen keinen Friede lassen würden, wo er nicht gar ausrottete alle diejenen, die des ausliegens vnd rawbens gewohnet weren. Darum ließ er ein gemeine Gepot ausgehen, wo jemand vnter den Wenden were, der sich zum Ausliegen, räuberey vnd kriege verwüste, der solte sich kunt thun; der Khönig bedörffe solcher lewte widder seine feinde; er wolte sie herlich besolden, desgleichen alle die, die nur ichts böses wüsten auszurichten. Solches gefiel den Schnaphanichen vnd andern bösen buben wol, vnd traten herfür, vnd ließen sich einschreiben, vnd zeigeten an, was ein jeder khonnte, vnd je mehr einer böses zu thun wüste, je mehr solds er sich vor den andern vertröstete. Do das der Khönig sahe, ließ er sie vor sein Kriegesvolck bringen, vnd sagte zu den andern Wenden: „Diese seint, lieben Wende, diejenigen, die zwischen vns vnd euch vnruhe machen, vnd vnter euch keinen bestendigen Fried bleiben laßen; vnd sehet wie keck sie noch seint in jrer boßheit, daß sie auch noch vor Mißhandlungen meinen, großen sold zu erlangen. Dieselbigen ist vns vnd euch von nötten, hindan zu thunde, damit wyr vnd Ire hernach durch sie nicht weiter bekümmert werden;" vnd ließ sie so allzumal in den leichten galgen hencken. Dadurch wart dasmals ein zeitlangk gut fried, beyd zu waßer vnd zu lande; vnd ordnete das land, vnd setzte ambtlewte darinnen, von den Wenden selbst, damit sie nicht vber die fremden dorfften mürren, vnd sie daraus vrsach zum Abfall nhemen.

Folgendes Jars hat Khönig Frotho einen großen Krieg geführet widder die Hünen in Reußen, welches jre landsleute; dazu haben jme die Wende müßen hülfe schicken, welches sie gerne gethan, weil jre landsleute, die Reußen, von den Hünen vertrieben waren. So seint die Hünen desmals geschlagen worden, vnd die Reußen wieder zu jren lande gekhomen.

Also hatte Frotho, weil er lebte, die Wende vnter jme, vnd machte Fried vmb vnd vmb, das eben derselbe Fried, wie Saxo Grammatikus schreibet, mit eintraff mit Christus vnsers seligmachers gepurt, do Fried war vber die gantze Weld.

Wie aber die Denen die herschafft also vber die Wende gehapt, vnd hernach vbermütig geregieret, hats die lenge den Wenden verdroßen. Darum haben sie sich wieder erhohlet, vnd eine mänliche Junkfraue, Wißna geheißen, die Khöniglichs von Strumicks geschlecht war, zu einer Khöniginn auffgeworffen, vnd ihr zween Kriegesfürsten, Duck vnd Dall genandt, zugeordnet, vnd sich so geschickt, mit schiffen, volck, vnd rüstung, daß sie sich nicht allein daheim der Denen wolten entfreyen, sondern auch die Denen in jren lande heimsuchen. Vnd ist solch eine Ergrimmung gegen die Denen geworden, das auch die Khönigin selbst, vnd viel Junkfrauen vnd Frauen sich zum reiten, vnd sonst zum kriege gewehnet; also daß dieselben durch vielen geprauch so fertig vnd geschickt zum kriege geworden, das sie den Männern in jme nichts nachgegeben, vnd offt zu

scherß

schertz vnd ernst mit jnen vonein stoßen vnd schlagen haben. Vnd ist nicht zu verwundern, daß dies so sey; dan wer die Historien von Penthasilea, Thalestra, Libuße, vnd andere tapffere Männinnen lieset, dem wird dis nicht vnglaublich sein. Als aber nhun die Denen höreten die empörung der Wenden, rüsteten sie sich auch, vnd zogen mit großer gewaldt herüber, vnd wolten die Wende wieder zu gehorsam bringen. Aber die Khöniginn Wißna schlug sie, vnd setzte jnen nach in Dennemarck, schlug sie daselbst auch etlichemal, vnd tett jnen großen schaden; vnd nham Möne vnd Schonen ein, vnd behielts lange ein, vnd befedete daraus gantz Dennemarck. Do haben sich beiderseits der Adel von Denen vnd Wende in den Handel geschlagen, vnd Fried gemacht, also daß Wißna solte Schonen widder abtreten, Möne vor den schaden xx. Jar behalten, vnd das die Wende solten frey sein vnd pleiben, desgleichen auch die Denen; vnd eines solte gegen den andern one billige Vrsach nicht feden, sondern freundliche nachparschaft mit einander halten, vnd einer dem andern beystehn gegen frömbde feinde, wo sie khönnten, vnd möchten. Darauff seint sie eingezogen.

Folgendes Jares haben sich welche Slaven widder die Khönigin empöret; denselben ist beygestanden der Sachsen Khönig Hengst. So hat Wißna der vertragt nach, die Denen zu hülfe gerufen, die Slaven widder zum gehorsahm gepracht, vnd auch jre helffer die Sachsen geschlagen, jren Khönig zu Walslefe gefangen vnd das land bezwungen vnd beschazt, vnd die Sachsen

gezwungen jr zu allen gepot, hülffe vnd folge zu leisten.

Nicht lange hernach hat Khönig Harald von Dennemarck mit Ringo, dem Khönige von Schweden, einen großen trefflichen krieg gehalten, dazu jeder teil vnzellige Khönige vnd Fürsten zu hülffe gehapt. So hat Wißna die Khönigin, samt jren Kriegesfürsten Duck vnd Dall, Khönig Harald geholffen, vnd die Sachsen auffgefodert, also daß die Sachsen vnd Wende sieben tawsent erwehlter krieger zusammen hetten; vnd Wißna ist samt jren Männinnen bei das HauptFehnlein geordnet worden. Man erzehlet wunder viel Khönige vnd Fürsten, die von beiderseits den zween Khönigen in dißen Krieg geholffen haben. Aber in dem krieg gewann der Khönig von Schweden Ringo, vnd schlug den Khönig Harald von Dennemark, sampt alle den jenen die er zu hülffe hatte. Vnd der Vberwindung war ein Rise, Star Kater geheißen, eine Vrsache, welcher von großen gemüte war, vnd an sterke des leibes, auch erfharenheit des krieges handels, beid mit anschlägen vnd der faust, viel vermöchte. Derselbe Star Kater kam mit der Königin Wißna in der Schlacht zur Mangelung, vnd wie sie sich ritterlich erwherete, hieb er jre die rechte hand ab, vnd meinte sie zu erhaschen vnd zu fangen, oder je zu schlagen. Aber sie wurt von jren Jungfrawen, die lenge mit großer gedult entsetzt, vnd jme mit Fortz entrükket, wiewol Star Kater viel Jungfrawen vnd Frawen von jrer gesellschaft darüber erwürgete. Jn dem kriege pleben auch Duck vnd Dall tott, vnd Wißna starb auch nicht lange darnach von der Wunde.

Darnach nham Ringo Dennemark ein, samt Möne, vnd schickte an die Wende, vnd begehrte zur Abtrag, daß sie seinen feinden beigestanden, daß sie jme solten vndertenig sein, vnd tribut geben. Deßelben weigerten sich die Wende, vnd schlugen seine gesanten zu totte; vnd als sie hörten, das Ringo in Jútland lag, haben sie volck vnd schiffe auffgepracht, vnd jme in Jútland gesucht. Da haben sie jme all sein volck erschlagen, vnd er ist fúrgeflohen. Aber der Khönig hat sich bald erholet, vnd hat die Wende zweemal so widder erlegt vnd bezwungen, daß sie haben Tribut geben müssen bis in seinen tott.

Nach Ringo etliche Jare wirt Sivert Khönig in Dennemark, vnd gegen den setzten sich die Wende, vnd weygerten sich, ferner Tribut zu geben; vnd vberfielen Jútland, vnd tetten dor großen mort vnd schaden. Sie hetten aber keinen Herrn, sondern nur etliche zu Hauptleuten erwehlet. Als sie nun in Jútland so waldeten, vnd eins nach dem andern gewunnen vnd zerstörten, bewarb sich der Khönig Sivert mit volck, vnd zog gegen sie, vnd schlug sie, vnd trieb sie wieder aus dem lande. So bedachten darnach die Wende, sie hetten die Niederlage anders nirgentz von erlitten, wan das sie kein Haupt oder Herrn gehapt, vnd wurffen darumb zum Khönige auff, Ismarus, einen von Wißna Freundschaft, vnd zogen mit jme widder gegen Khönig Sivert in Dennemark, vnd truffen jne in Füne, vnd schlugen jme daselbst sein volck ab. So entflohe er in Jútland, vnd prachte ein groß heer widder auff, vnd festete das land,

vnd erharrete daselbst der Wende. So besetzte aber der Wende Khönig Ismarus Füne vnd andere Inseln, die er erobert, vnd zog Sivert nach in Jütland; vnd schlug jne noch einmal, vnd fing seinen Sohn Jarmar, vnd seine zwey Töchter Ida vnd Bammeltrud, vnd nham Jütland vnd gantz Dennemark ein, vnd besetzte es mit Ambtleuten, vnd gnugsamen Kriegesvolck, daß sie es in Gehorsahm erhielten. Vnd nham Jaromar vnd seine zwey Schwestern gefangen mit sich in sein land; die eine Schwester wurt, wie do der geprauch wahr, den Teutzschen verkauft, vnd die andere den Norwegern. Dan vmb diese Zeit wahr in diesen Nortlanden die gewohnheit, wer eine brawt wolt haben, der mußte sie von den Eltern, oder den, vnter des gewalt sie war, erkauffen; vnd sie prachte dem Bräutgamb keinen Brautschatz, sondern er moste jre einen Brautschatz geben, vnd das war nicht groß gelt vnd gut, denn deßelbigen hetten sie nicht viel, sondern ein reisig Pferd, ein gut spieß, vnd andre rüstung, vnd etwer etlich Häupter Viehes dazu; gleichwie auch Cornelius Tacitus schreibet, daß daßelbige bey den alten Teutzschen gleich so der gepranch in verheirathung gewest sei.

Jarmar aber wurt sampt noch einem gefangenen Denen, Gunno geheißen, in gefengkniß gelegt; vnd Dennemark moste viel Jare den Wenden vnterthan sein, vnd tribut geben.

Wie aber Ismarus, der Wenden Khönig, nhu meinte, daß er Dennemark stark genug fürgesehen hette

daß ers wol vnter seiner gewalt vnd gehorsahm behalten khonte, het jme die lenge Jarmar vnd seines gesellen Gunno elends vnd schwerer gefenknüß entfarmet, vnd sie außgelaßen, vnd in ein Vorwerck gethan, da sie mosten arbeiten helffen. Da hat sich Jarmar so fleißig erzeigt, daß er des bey alle man Rhom gehapt, vnd einen jedem sein Vngefel entfarmet hat, vnd ist deshalben stets bey dem Khönige gelobet worden; bis so lange, das jme der Khönig den Arbeit hat vertragen, vnd jne vber das Vorwerk zu einen Meyer gemacht. Da hat er daßelbige ampt auch so wol fürgestanden, daß der Khönig seines Fleißes vnd verstandes verwunderung empfangen, vnd jne vmb seiner Geduld willen lieb gewunnen, vnd zu sich in den hoff genhomen, vnd zu einen seiner vertrawsten Rete gemacht, mit Vertröstung, jne mit der Zeit zu einen beßern zu verhelffen, so er sich ehrlich vnd getrewlich erzeigen würde. Vnd meinte, Jarmar würde solcher Wolthat ersettigt sein, vnd nicht weiter trachten, vnd hette kein fahre mehr vor jme. Aber des Khöniges gemahel Woislafa merckte Jarmars trefliche gedancken vnd verstand, vnd hette vmmerzu einen argen Wahn an jne, vnd riet dem Khönige, er solte Jarmar beßer acht haben, oder er würde bald ein anders an jme spüren. Der Khönig aber stellete alzugroßes vertrauen zu jme, vnd besorgete sich nicht allein nicht vor jme, sondern befhal jme auch alle größeste sachen seiner khönigreiche zu entrichten; dadurch es kham, daß Jarmar mit den Denen, wen sie zu hoffe khamen, widder in Kuntschafft kham, vnd jre gemüt erfuhr, vnd heimliche verstentniß mit

jnen machete. Vnd nachdem er nhu durchs Khönigs Wolthat vnd gnad wider gewaltig vnd mechtig geworden, ersahe er seine Zeit, do der Khönig einmal mit seiner Khöniginn vnd Kindern auff der Jagd weren, vnd bestellete heimlich schiffe, vnd er sampt Gunno seinen gesellen, vnd jren gesynde, vberfilen in der Nacht den Khönig vnd sein gemahel; vnd pfeleten das gemach, darin sie nebst jren Kindern lagen, zu, vnd zündetens an, vnd verpranten sie semptlich darin, vnd khamen in die schiffe, die sie bestellet hetten. Vnd fhureten davon in Dennemark zu jren bundsgenoßen, vnd machten die Denen abfällig von den Wenden; vnd gewan Jütland, Fune, Schöne, vnd gantz Dennemarcken wider, vnd erschlug alle Wende, so dar waren. Vnd zog auch herüber widder die Wende, vnd schlug sie, vnd prachte sie vnter sich, vnd setzte jnen Voigte vnd Amptleute, vnd befol den Amptleuten, das sie darauff sehen solten, das die Wende sich nicht weiter empöreten; vnd hielt sie sehr gestrenge im Zawm, das sie nicht trincken dorfften.

Aber die Wende khonten das nicht lange leyden, vnd erwürgeten jme seine Amptlewte, vnd fillen in Dennemarcken, vnd verhereten das jämmerlich, vnd hielten die gantze OstSehe in, vnd griffen itzt diese, dan jene Insel an, also das die Denen in großen Bedruck saßen, vnd nicht wüßten, wo sie sich der Wende versehen oder erweren solten. Zuletzt aber ließ Jarmar große gewaltige schiffe bawen, vnd sie mit allerley Wehre rüsten; darauff setzte er die stärcksten vnd jüngsten Denen, die er im gantzen Reiche hette, vnd zog ofte mit jnen aus

auff das Waßer, vnd lernte jnen, wie sie sich in den schiffen zum Kriege stellen solten, vnd vbete sie so lange, damit das er sich bedüncken ließ, das er ein gut Kriegsvolck daran hette; vnd zog mit jnen gegen die Wende, so in der Sehe lagen. So hetten sich aber zum selbigenmale die Wende gestreuet, also das etliche in Schöne, etliche auff Sehland gefallen, vnd nicht bey einander waren. Das deuchte Jarmar sehr gut, vnd empfingk einen guten Hoffen, das er die Wende erlegen würde; vnd zog auff die, so in Schöne gefallen, vnd vberfiel sie vnversehelich, vnd schlug sie vnd gewan jre schiffe, vnd besetzte die mit Denen, vnd zog fortdan auff die andern schiffe, so in Sehland gefallen, vnd sunst in der Sehe waren. Dieselben betraff er vnter Möne, vnd setzte zu jnen an. Do die Wende das sahen, waren sie auch nicht fawel, vnd begegneten den Denen, vnd schlugen sich hart mit jnen, vnd wurden von beiderseits viel erschlagen, vnd etliche schiffe gewunnen. Aber nachdem die Denen viel stärcker weren wan die Wende, haben sie die lenge die Wenden erlegt, vnd jre schiffe gewunnen. Vnd Jarmar hat dieselben in der eile mit Denen besetzt, vnd ist mit allen schiffen auff der Wende land gezogen, vnd hat die Wende daselbst auch geschlagen, vnd von jren Obersten etliche gehoßet, vnd etliche gehenckt, vnd also die Wende vnter sich gepracht. Hiraus mag man wol ein Exempel nhemen, wer einen Feind hat, das ern auch vor einen Feind halte, vnd jme nicht zuviel vertrawe. Hette der Khönig Jsmarus das gethan, so were jme vnd den Wenden dieses nicht widerfharen, vnd er sampt seinem Gemall vnd Kinder het-

ten noch gelebt, vnd weren hern gewest; nun aber seint sie tote, vnd die armen Wende seint jämmerlich vmbgepracht, vnd die andern müßen den Denen dienen.

Etliche Jare nach dieser Zeit war große Tewrung vnd hunger in Norwegen, also das das Volck vor hunger sterben moste. Do wolten die Wolmügenden lewte, als die mittelmeßiges alters weren, alle die alten vnd jungen, welche schwachheit halber jres alters weinig nütze sein khonten, tötten, damit sie nicht mit jnen hungers stürben. Dasselbige hat eine Erbare Frawe, Gamboir geheißen, abgeratten, vnd gesagt, man solte lieber das alte vnd junge vntüchtige volck an einen hauffen, vnd das andre starke volck an einen andern hauffen setzen, vnd das loß laßen darumb werffen, wer aus dem lande solte ziehn, vnd welchen teil das loß träffe, dem würden die Götter wol wege zeigen, wohin sie solten; so hetten die andern keine schult an jrem totte. Solches gefil jnen allen wol, vnd wurffen das loß. So traff es die starckesten; dieselben mußten do wegzihen, vnd khemen erst auff Blekingen, darnach auff Moring; von dar auff Gottland, vnd wie Krantz aus Eusebio anzeigt, seint sie vnter Constantino Magno in Schöne gekhomen, vnd darnach zuletzt auff das land zu Rhügen; vnd vertrieben die Rhügianer, vnd setzten sich in jre land vnd die gegent daselbst. Vnd nachdem sie vmb Sorge vnd mühe willen alle hetten die Berte lang wachsen laßen, hießen sie sich die Langbarte, vnd haben also den Nhamen behalten; vnd ist zu glewben, weil die Langenbarte in Rhügen vnd den nähesten lan-

den gegenvber gewhonet, das sie die Stad Bart werden auffgelegt haben, welche vor jre Wapen noch ein haupt mit einem langen Barte fhüret, vnd wirt sein, das Ptolomäus Buricium nennet.

Die Rhugianer aber, da sie aus jren lande vertrieben wurden, wichen sie in HinterPomern, vnd nhamen daselbst ein Geseß wider ein, vnd haben vber dem GolmBerge gewohnet, da itzt noch eine Stat von jren nhamen ligt, Rügenwalde geheißen.

Als aber die Langenbarte vber etliche Jar, nhämlich bey fünf Khönige Zeiten, wie Crantz schreibt, in der Insel Rhügen vnd am lande gegen vber gewohnet, seint jrer viel geworden, vnd haben sich müßen vortdan begeben, vnd haben etliche dar im lande gelaßen. Vnd die andern seint bis an die Elbe gezogen, dar sie die Einwohner auch vertrieben, vnd am selbigen ort etliche Jar geseßen, vnd darnach von dar auch auffgebrochen seint, vnd bis an die Dunow, vnd so vortdan gezogen; also das sie nach vielen Jaren zuletzt vber das Teutzschgebirge in Italien gekhomen seint, vnd daselbst ein land eingenhomen, das itzund mit etwas verkherten nhamen von jnen noch Lombardien heißet.

Wie aber das merertheil der Langenbarten also das land zu Rhügen, vnd die ander gegent daselbst, widerum gerawmet hetten: so haben die Ruyaner, die in Hinterpomern geseßen, jre volck gegen die Langenbärte geschickt, vnd sie aus dem lande zu Rhügen ge-

trieben, vnd es selbst wider eingenhomen. Vnd haben sich an dießer Sehe, vor der Langenbarten Ankunst, vnd nach jren abzug, vor alle jre Feinde, vber anderthalbtawsend Jar erhalten, wie man aus Cornelio Tacito, Claudio Ptolomeo, vnd andern Skribenten sehen möge. Es seint aber dieselben zerstreweten vnd verjagten Langenbarte allenthalben hier im lande geplieben, vnd haben, wie man achten khan, jren newen Nhamen der Langenbarte, sampt dem Regiment, verlohren, vnd sich nach dem volck dieses landes Winulos genennet. Dan viel Historien nennen das volck dieses landes Winulos, oder Wandalos, on Vnterscheid, sonderlich Saxo Grammatikus, Helmoldus vnd andre; vnd durch diese setzsame verkerung der Langenbarte, Winulen vnd Rhügianer ists auch gekhomen, das die Denen jre gepite in dießen landen widder verloren On Zweiffel haben sie sich auch darein gemischt, aber weinig daran gewunnen, darumb sie auch haben müßen zufrieden sein.

Aber die Rhügianer haben sich von nhu an für andere Wenden herfürgebrochen. Dieselbigen haben viel andes vnter sich gepracht, vnd viel krieges mit den Denen gehapt, vnd sie die lenge dahin gedrungen, das sie mosten Fried suchen, vnd gute nachparschafft mit jnen halten. Vnd haben dieße lande lange Jare vnter sich gehapt, vnd gewaltig erhalten; haben aber keinen Khönig, sondern etliche Fürsten vnd hohe Priester gehapt, die das Regiment verwaldet haben, bis auff Keiser Valentiniani primi zeiten. Do haben sie vmb mancherley Widerwilligkeit willen, so die Fürsten vnter sich het-

ten, einen Khönig Flaktitz, den die Latini Flaktiletum nennen, auffgeworffen. Derselbige hat alle lande hie an der Ostsehe vnter sich gepracht, vnd der Rüyaner macht hoch erhalten.

Hirnach ist Keiser Theodosius gewest, der xj Jar regiret hat, vnd ist gestorben; vnd hat nachgelaßen zweene Söhne, Archadium vnd Honorium. Die waren noch jungk; so setzte er jnen zween Vormund, als Ruffinum vnd Stillikonem. So wolte Ruffinus vntrewlich handeln, vnd sich zu Keiser machen, vnd erregte gegen Archadium die Gotten, welche bey Konstantinopele woneten, vnd Theodosius sie in Besoldung hette. Aber Stilliko, als ein getrewer Fürst, wolte das nicht leiden, vnd schlug Ruffinum in Italia, vnd machte das den Gotten jr sold auffgeschrieben wert. Darum wurden die Gotten zornig, vnd zogen Ao. 405, sampt jren Khönige Radgast, wol 200000 stark, in Italien. Dargegen rüstet sich Stilliko, vnd weil er ein Wend ware, foderte er auch seine landsleute, die Wende, aus jren landen widder die Gotten, vnd erschlug die Gotten, sampt jren Khönig Radgast. Vnd mit diesen Wenden ist auch Flaktitz, der Rhügianer Khönig, als der von den gewaltigsten Herren vnter den Wenden einer war, auffgewest, vnd hat seinen Bruder Subam hie im lande im Regiment gelaßen, vnd ist mit in Italiam gezogen. Hernach als die Gotten seint geschlagen, ist er mit seinem Volck widder aus Italien gekhomen, vnd hat auff dißeitz der Dunow ein land eingenhomen, vnd sich daselbst mit seinen Rhügianern gesetzt, vnd das land nach

seinen Vaterlande genennet, als das es das Rhügen-ist geheißen worden. Daselbst hat er etliche Jar gesetzen, vnd den Rhömern, wan sie seiner begert, geholffen, vnd ist die lenge gestorben, vnd hat nur einen Sohn, Feltheff geheißen, mit seiner Gemahel Gunibalda, nachgelaßen. Demselbigen hat die Mutter das Regiment so lange fürgestanden, biß das er alt genug worden; vnd Suba hat dieße lande auch getrewlich verwaldet.

Als Feltheff, der Rhügianer Khönig, alt genug zum Regiment geworden, hat er die Regirung angenhomen. So hat er aber keinen sonderlichen Krieg gehapt, on das er, nebst den andern Wenden, bisweilen seine Rhügianer in Frankreich vnd Hispanien geschickt hat. Darnach starb er, vnd hette keine Kinder, sondern ließ sein Gemahel Gisam nach, die noch sehr junk was. So hatte sein Vetter Suba, der hie diese lande verwaltete, zweene Söhne, als Subam den jüngeren, vnd Feltheff seinen Bruder. Von denselben nahm Gisa den jüngern Subam widder zur Ehe, vnd brachte das Reich der Ruyaner auff jne, vnd hatte zweene Söhne mit jme, als Hunolff vnd Othaker.

Bei dießer Zeit tette Attila, der Hünen Khönig, den großen Herzug widder die Rhömer in Galliam, vnd hette 300000 streitparer Man in seinen Hauffen. Derselbige foderte auch mit sich auff, Subam, der Rhügianer Khönig, vngefehrlich Ao. 457. So schickte aber der Keiser Valentinianus tercius seinen Hauptman Aetium gegen Attilam. Derselbig erlegte Attilam, vnd

schlug jme ab 140000 Man, vnd in der schlacht pleib auch tott Suba mit vielen Rhügianern.

So pleib der Rüyaner Herschaft noch bei der Khöniginnen Gisa, vnd nachdem sie als eine Frawe, in den fahrlichen geschwinden Zeiten, das Regiment nicht vertrawete alleine zu erhalten, erwelete sie jres erschlagenen Mannes Bruder Feltheff, den etliche Historien Fetz, etliche auch Fridrich nennen, zu einen gehülffen vnd fürmund. Vnd damit jre Sohns möchten geschicklichkeit vnd kriegsübung lernen, hat sie dieselben sehr junk den Rhömern zu Dienste geschickt. Daselbst ist aber Hunolff bald gestorben. Aber Othakar pleib etliche Jar in dem Dienste, vnd was in vielen kriegen vnd schlachten mit, vnd hielt sich menlich; vnd lernete alle der Rhömer Art vnd sitten, vnd wurt sollicher geschicklichkeit, das die Rhömer des auch ein Verwundern hetten, vnd die Rhügianer darüber einen großen Hoffen entfingen, das er zu sonderer Grosheit vnd tugend gedeyen würde. Als er aber daselbst lang genung gewest, ist er die lenge wider in sein land gekhömen, vnd hat die Regirung angenhomen, vnd hat seines Vaters Bruder Feltheff zu verwaltung dieses landes an der Ostsehe geschickt, vnd hat mit den Hünen Freuntschaft gemacht, vnd guten Fried gehapt.

Hirnach, als die Herschaft des großen Khönigs der Hünen, Attila, vnd seiner Kinder zerstört, darunter viel völcker gewesen, als Hünen, Wende, Herulen, Sciren, Turcilingen, Gepiden, vnd andere, vnd derselben

noch ein groß Teil in Italien gewest: so haben dieselbe, die in Italia weren, von des Keisers Nepotis Ritmeister Oreste begert, das er jnen mochte das drittenteil Italiá vergunen, damit sie sich daselbst setzen mochten. Dasselbige hat Orestes nicht thun wollen, vnd ist auch von Nepote den Keiser abgefallen, vnd hat seinen Sohn Augustulum in Rauenna zu Keiser gemacht, davon der Keiser Nepos sehr erschrocken, vnd hat das Keiserthumb vbergeben, vnd ist in Dalmatiam geflohen. Aber Oreste vnd Augustolo wert die Vntrewe nicht lange zu gutte. Dan do die Herulen, Turcilingen vnd Sciren nicht erlangen mochten das drittenteil Italie, gedachten sie es doch mit Gewalt zu haben; vnd rieffen derhalben zu hülffe Othaker, den Khönig der Rhügianer, vnd erweleten jnen vor jren heren. Othaker dem war die Sach nicht zu geringe, sondern nham sie gern an; vnd zog mit einen großen Hauffen Rhügianer nach Italien.

So war aber von dem Wege auff jenseit der Dunow, da er hinne zog, nicht weit die klauß, da Sanktus Seuerinus inne war, welcher heiliger Man sehr beruffen war, seiner gottförchtigkeit halben, vnd das er viel zukünftiges Dings durch eingeben des heiligen Geistes sagen khonte. Derhalben reit Othaker sampt etlichen seiner diener dahin, das er jne sehe vnd anredete. Wie er hinkam, entfingk jne Sanckt Seuerin freuntlich; vnd wie Othaker ein großer Man wehr, das er sich mit dem kopff an den Stender vber der Thür gestoßen hette, vnd nach Arth der Teutzschen einen Wulffespeltz vmme hette, gab jme Sankt Seuerin die Segenung, vnd

sagte: O Othaker, diese Celle ist deiner Majestet viel zu klein; jetzt gehestu gekleidt mit schlechten Fellen von Tiehrn, aber bald wirstu beßere erlangen, vnd andere viel geben khönnen; welchs dan auch bald wahr wert. Dan als er mit seinen Rhugianern in Italiam kham, entfingen jnen die Heruler, Turcilingen, vnd Sciren mit großer Frolockung, vnd nhamen jnen an vor jren Khönig; vnd griffen der Rhömer Stette vnd volck an, vnd gewünnen jrer viele. So schickte der Keiser Augustulus seinen Vater Orestem mit großen Heere gegen jme. Der begegnet jme in Ligurien, vnd Othaker schlug jne mit seinen Heer, vnd jagte jne in der Stadt Ticin, die itzund Paphia heißet, vnd belegerte jne darinne, vnd gewan die Stad, vnd erschlug jnen vnd all sein volck. Vnd zog vort, vnd nham die Stette vnd landschaften in Italien in, vnd bezwang den Keiser Augustulum, daß er das Keiserthumb möste abtretten, vnd zog hernach mit dem heer gen Rhom. Do kham jnen, widder seine zuversicht, all das Rhömische Volck vnd der gantze Rat friedsam entgegen, vnd entfingen jne gutlich, vnd fhüreten jne mit aller herlichkeit vnd ehrerbietung auff das Capitolium, vnd gaben jme die Stadt vnd das gantze Reich in Italien ein. Also ist Othaker der Ruyaner der erste gewest, der das Keiserthumb im Niedergange erstimals hat erobert vnd niedergelegt, vnd das Reich auff sich gepracht. Es seint wol die Gotten vnd die Wende hir vormals auch in Italia gewest, vnd haben Italiam vnd die Stadt Rhom gewunnen; aber dennoch haben sich die Keiser gehalten, vnd sie wieder herausgejagt, vnd das Keiserthumb wieder auff-

gerichtet. Aber dieser Othaker hat es alles niedergelegt, vnd ist selbst Khönig geworden, vnd hat ehrlich vnd wol geregiret, vnd das Reich lange Jare in guten Friede gehalten.

Othaker hat auch Siciliam von den Wenden, die in Affrika regiret, bekhomen, doch das er jnen Järlich etlichen Tribut daraus gab.

Mitlerzeit aber, als er etliche Jar in Italia gewest, ist jme sein Mutter Gisa vnd sein vetter Feltheff, den er zum Regimente seiner Reiche oder Lantschaft in teutzschen landen gelaßen, vntrew geworden, vnd haben die lande der Rhugianer in jre eigne gewalt gepracht, vnd auch die Herulen, so noch in teutzschen landen weren vnd sich vnter Othaker ergeben, bekrieget. Vnd des abfalls vrsach war Othakers Mutter; dan ob sie wol bereit ein alt weib war, so hub sie doch wieder an zu freyen, vnd bewegt Feltheff, jres vorigen Mannes Broder, das er sie zur ehe nham, vnd sich gegen Othaker setzte. Daßelbig verdroß Othaker sehr; so sahe er doch, vmb sonderger lieb willen die er zu seiner Mutter hette, durch die Finger, vnd ermanete sie, von sollichem vngepurlichen rechte vnd ergerlichen lebende abzulaßen. Aber es halff nicht. Der heilig Sankt Severin, der straff sie auch, vnd warnete Feltheff, er solte sich bekehren, oder Gott wurde jnen im kurtzen darum straffen. Aber es verschlug nicht, vnd Feltheff der befehdete noch vmmerzu die Herulen, vnd wolte sie vnter sich pringen. Deshalben schickten die Herulen an Othaker, vnd klag-

ten

ten jme jre eusserste not, vnd zeigten an, so sie nicht bald errettet würden, das sie es nicht lenger vor Feltheff halten khonten. Daßelbig bewegte Othaker hart, vnd bestellete seine Sachen in Italia, vnd zog heraußer gegen Feltheff mit großer macht, vnd gedachte mutter vnd vetter zu strafen. Aber die Mutter starb ehe den Othaker ankham. So setzte sich Feltheff nichts destoweniger zur widderwehr, vnd meinte Othaker zu wehren, das er nicht vber die Dunow khomen solte. Aber Othaker, als ein rechter Kriegsman, ließ sich nicht irren, sondern fand wege das er hinüber kham, vnd Feltheff darzu drang, das er sich mit jme slahen moste. So war lange weile ein harter streit, vnd pleben an beiden seiten viel Rhugianer vnd ander volck tot. Die lenge wurt Feltheff erschlagen, vnd sein volck begünnte zu fliehn. Do das Othaker sahe, wolte er die Rhugianer nicht weiter verderben, sondern hörete auff sie zu verfolgen, vnd schickte zu jnen, daß sie sich solten ergeben, vnd erpot sich gnediglich gegen jnen. Das nhamen sie gern an vnd ergaben sich jme. So bereisete er fhort seine lande, vnd sahe was mangels darinnen war, vnd brachte alle sachen zu guten Friede vnd bestande, vnd ließ dar seine Statthalter, vnd zog wider nach Italien. Aber dennoch die Rhugianer, welche an der Dunow saßen, vnd vom kriege vberplieben waren, nham er mit sich in Italiam; vnd weil die Langenbarte, so bey der Elbe eine Zeitlangk geseßen, jetzt auff weren, newen sytz zu suchen, hat er jnen vergunt, das sie der Rhugianer land an der Dunow mochten wider einnehmen, dar sie eine Zeitlangk geseßen, vnd darnach auch weggezogen seint. So haben

hernach die Heruler, vnd nach jnen ander fölcker, den Ort lands eingenhomen, also das der Rhugianische nhame darselbst gar vntergangen, vnd man itzt nicht gewiße weiß, an welchen Ort der Dunow der Rhugianer Geseß gewest ist; wie wol man aus Sankt Severins Legende merken khan, das es an den grentzen Oestreich vnd Beyern gewest sey.

Wie nhun Othaker wider in Welsche Land kham, so entfingen jne die Stette mit allen Freuden vnd Triumff, vnd tetten jme große verehrungen durch gantz Italien, bis das er zu Rhom kham, da sie jme auch nicht weiniger ehre erzeigten. So regirete er nhu daselbst sehr wol, vnd halff vielen Stetten in Italien, so durch vielen kriegen ehermals vertorben weren, wider auff, vnd zirete auch Rhom mit vielen newen vnd kostbahren gepewen, vnd hielt sich gegen jederman gnediglich. Er hette aber im Synne, das er wolte die Stat Rhome anders nennen, vnd sie zu seiner gedechtniß Odoakriam, das ist Othakerstat, heyßen laßen. Aber wen der Menschen Gluck vnd Anschlag zum höchsten seint, so fallen sie gern. Den da Othaker also in großen fried vnd flor saß, vnd meinte nhu die Sachen stunden sehr wol: da verkerte sich die karte gantz vnd gar. Den obwol das Rhömische Reich hir im Nidergange durch Othaker nidergelegt, so war dennoch im Auffgange das Keiserthumb noch zu Konstantinopeln, vnd daselbst war Zeno Keiser. Dem verdroß, das Othaker die Hauptstat vnd das fürnehmste teil des Rhömischen Reichs, Italien, inne hette, vnd khonte doch selbst gegen Othaker nichts

ausrichten. Darum berieff er Deitrich, der Gotten Khönig, vnd stiftete denselbigen an, das er gegen Othaker ziehen solte, vnd jme Italiam abgewinnen. Daßelbige tette Deitrich gern, vnd kham mit großen volck gegen Othaker in Italien, als Othaker bey eilffe Jaren friedlich geregiret hatte, vnd begünnte die Stette anzugreiffen, vnd vnter seine gewalt zu bringen. So begegnet jme Othaker mit einem großen heer bey Veron, welches die Teutzschen Bern heißen, vnd versuchte das glück mit jme. Aber er verloß die schlacht; dan Deitrich hette gutt kriegsfolck, das durch hitz vnd kelte, schne vnd regen gehartet was, vnd frische sterke an sich hette. Dagegen Othakers folck, durch weiche gutte Tage, so sie in Welschelanden gehapt, verartet was, vnd nichts menliches thun khonte. Do nhu Othaker die schlacht verloren hette, vnd sich mit seinem vbrigen kriegsfolck nicht vertrawte, Deitrich im felde widerzustehen, flohe er nach Rauenna, vnd befestigte das, vnd wolte daselbst des glücks warten. Auch besatzte er das schloß Zesenna, vnd bemannte es, desgleichen ander Stette vnd schlößer. Aber Deitrich folgt jme, vnd belagerte jne zu Rauenna, vnd belagerte auch das schloß Zesenna, vnd lag drey Jar davor, vnd khonte keins nicht gewinnen. Vnd weil sich die Belagerung so verstreckte, lies er genugsam folcks davor, vnd zog auff die andere Stette, welche sich hart auff Othakers seite hielten, vnd gewann sie mit gewalt. Es gab aber Deitrich großen Khummer, das er Rauenna nicht gewinnen khunte, vnd ringerte jme seine Acht in Italia sehr; vnd die Stette in Italia begunten jme vhast widerwillig zu werden,

vnd begerten Othaker lieber, wan Deitrich. Darum besorgte sich Deitrich, es mogte jme gantz Italia wider abfellig werden, vnd drengte derhalben die Belagerung mit aller macht, damit er davon einmal mochte ein Ende machen. Aber es verschlug nichts. Zuletzt aber, do auch allerley Mangel in der Stat was, schlug sich Johannes, der Bischoff von Rauenna, in den Handel, vnd vertrug die sach also, das Deitrich vnd Othaker zugleich solten Italiam haben, vnd sämmtlich darinnen regiren. Darauff wert fried, vnd Deitrich lud Othaker in Freuntschaft zu gaste, vnd weil er jne nicht khunte ehrlich vmme bringen, erstach er jne verreterlich beym Tische, do Othaker vberall bey vierzehn Jaren in Italia regiret hette.

Dießer ist der Deitrich, (den die Teutschen Didrich vom Bern heißen, von wegen der schlacht, die er an dem Orte Othaker angewan, vnd das er hernach auch stets seinen Hoff zu Bern gehalten) den man so sehr rhomet. Zwar er mag hernach was beßers gehandelt haben, aber dies ist eine schelmische tatt. Derselbige Deitrich von Bern ist auch ein Arrianer Ketzer gewest, vnd hat den fromen Christenen Rhömischen Ratsherrn Boetium, vmb deswillen das er seine Ketzerey nicht annhemen wollen, erstlich ins elend getrieben, vnd hernach schändlich vmbringen lassen.

Dießer Othaker aber hat nicht, wie etliche schreiben, tirannisch regiret, es were dan daß sie das vor eine Tiranney rechnen, das er als ein frömbder das Keiser=

ferthumb hat gewunnen, vnd niddergelegt, vnd das reich auff sich gepracht, welchs ander Khönige, die man from holt, auch oft gethan haben: sonder er hat sich gnediglich vnd wol im Regiment gegen die Rhömer vnd jederman gehalten, wie etliche schreiben; vnd sie haben jne widderumb lieb vnd werth gehapt, welches man daraus wol abnehmen khan, do er gegen Feltheff so fern aus Italien was, das sie nichts in seiner abwesenheit gegen jne anrichteten, wie sie sunst wol ehe gegen jre geporne herschaft gethan hetten, vnd jne in seiner Widderkunft freuntlich vnd vnterteniglich entfingen, auch die Stette in Deitrich von Berns Ankunft sich nicht gern von jme begaben, sondern erlidden lieber die eußerste not. Darvm khönnen jme die Wahlen billich nichts zeyen, sondern mögen jne wol vor so fromen Man halten, als viele jre eigne geporne Keiser khawm gewest seint.

Wie nhu Othaker so vmgepracht was, so müsten sich die Rhugianer, Herulen, Scyren vnd Turcilingen, Deitrich von Bern ergeben. So tette jnen Deitrich von Bern weiter keinen vbermut, sondern ließ sie bey fried vnd rechten; darumb pleben sie die zeit seines lebens vnter jme. Doch hette ein jedes volck noch jre eignen Fürsten, die von Othakers verwantnüß weren, vnd von denselben seint hir nachmals noch etliche widder zu Khönige geworden, wiewol sie wenig glücks gehabt haben.

Hieraus khan man merken den Irtumb, so etliche Historici begangen, die die Rhugianer, Herulen vnd die andern völker meinen Gotten zu sein. Dan die Rhugia-

ner vnd Herulen sonderlich seint keine Gotten, sondern Wende, vnd seint wol in der erste mit jnen gegen die Rhömer ausgezogen, aber darnach haben sie ny bey den Gotten, sondern stets widder sie, gestanden, bis das sie jtzund vnter der Gotten gepiete seint gekhomen.

Nach Deitrich von Bern totte hat der Keiser Justinianus von Constantinopeln seinen Hauptman Bellisarium widder die Gotten in Italia geschickt. Derselbige hat die Gotten bezwungen, vnd sie vnter des Keisers gehorsam gepracht. Aber als er nach sechs Jaren widder aus Welschland zog, fillen die Gotten bald ab, vnd wurffen einen Khönig widder auff, von Deitrichs vom Bern geschlecht, Hildebald geheißen. Derselbig setzte sich widder den Keiser; aber er wurt in kurtzen von seinen eigenen Gotten geschlagen.

Weil aber die Ruyaner noch große macht vnd gehör vnter den Gotten hetten, vnd Hildebald tott was, so erweleten sie aus jnen widder einen Khönig der Gotten, Ararich genant, von Othakers geschlechte. Derselbige war ein kluger Fürst, vnd sahe was siegs vnd glücks der Keiser allenthalben hette; darum dauchte jme vngeraten sein, sich gegen den Keiser zu setzen, vnd ermanete deshalben die Gotten, Fried mit dem Keiser zu machen; vnd schickte zu Keiser Justinianus gen Constantinopeln, vnd ließ mit jme drauff handeln. So khemen seine geschickten also mit jme vberein, das die Gotten vnd die andern völcker, so vnter jnen weren, solten alle land in Italia, was vber den Pfo were, haben, vnd das ander Italia

solte dem Keiser gehören. Der Keiser war vber sollicher richtung vnd vertrag sehr froh; aber die Gotten, sobald sie höreten, das jre Khönig Ararich mit dem Keiser wolte fried machen, wurden sie scheldig, vnd sagten Khönig Ararich wolts jm nicht thun, vnd erwürgeten jne ehe die Bottschaft widder kham; vnd wurffen auff einen andern Khönig, Totilas geheißen, der allen Fried vnd vertrag ausschlug, vnd dem Keiser viel mühe in Italia machte.

Nach dieser zeit finden wyr nichts mehr von den Rhugianern in Welschenlande. Ich achte aber, do die Gotten Khönig Ararich so erwürget, werden sie ein groß teil der Rhugianer mit erschlagen haben, oder haben die Rhugianer so vnterdruckt, das sie hernachmals nichts haben ausrichten khönen; oder aber die Rhugianer seint widder hieher zu jren landsleuten in Pomern vnd Rhügen gekhomen.

Die Rhugianer aber haben dennoch in dießen landen große gewalt behalten, biß auff den großen Carl vnd seine Söhne, wie man aus vielen Nachrichtungen siehet. Weil wyr aber vmb Mangel willen der gelehrten lewte in dießen landen, auch vmb viel verworrenheit, darinn dieße nachfolgende Zeiten gefallen, gar weinig gewißes davon finden, wollen wyr auch nichts vngewißes anzeigen, sonder von den Zeiten, darvon wyr glaubwürdige schrifte haben, widder anfahen.

Das andere Buch.

Wie nhun die Rhugianer alhie im lande das Regiment vmmerzu vnter den andern Wenden gehapt, so haben sie mit den Denen, Saxen vnd Polen, welche alle darnach stunden, das sie die Wende vnter sich bringen wolten, stets Krieg vnd Zank gehapt, aber haben sich menlich vor jnen beschermet. Nachdem aber Keiser Karl der große hernach bekriegte, vnd zum Glauben brachte die Sachsen, vnd er gewaltig war, bedroete er auch die Wende vnd Ruyaner, das sie jme mosten tribut geben, vnd gedachte auch Denemarcken, vnd alle andere Nortlender, vnter sein gehorsahm zu pringen. Daßelbige verdroß Gottfried dem Khénige von Denemarck, vnd bracht auff groß volck von Denen, Gotten, Schweden vnd Norwegen, vnd entsagte Keiser Karl, vnd gewan jme ab Holstein vnd alle Frießländer. Vnd

zog auch auff die Wende, vnd bezwang die, vnd brachte sie alle vnter sich, als Meckelburg, Rhügen, Pomern vnd Marke. So wolte aber Keiser Karl daßelbige rechnen, vnd auff Dennemarcken ziehen. Aber Gottfried starb darzwischen, vnd wurt Henningk wider Khönig zu Denemarken. Derselbige machete Fried mit dem Keiser, vnd gab ime widderein alle gewunnen Land, vnd ließ zwischen dem Rhömischen Reich vnd Denemarken die Eyder, welche ein Fluß ist in Holstein, die grentze sein.

Hernach starb auch nicht lange Keiser Karl, vnd ward nach jme sein Sohn, Ludwig der erste, widder Keiser. Vnter demselbigen waren die Wende ruesam, vnd leisteten jme gutten gehorsam bis an seinen tott.

Nach Ludwig den ersten wert Ludwig der ander Keiser; dem waren die Wende auch noch wilfehrig. So gedachte er, das er sie wolte zum heiligen christlichen glawben bringen, vnd foderte etliche Priester vnd Münniche, das sie hineinzogen, vnd ynen daselbst das evangelium predigten. So khemen (*) vnter denselbigen etliche münniche von Corbey in das Land zu Rhugen, vnd predigten daselbst das Evangelium, vnd haben durch Gottes Gnade die lenge die Rhuyaner bekhert, desgleichen auch die angelegene lantschaft, vnd haben jnen im land zu Rhugen eine Kirche gebawet, vnd dieselb in die Ehre Sankt Veits geweyet, welchen

(*) Ueber diese, aus dem Helmold genommene, irrige Erzählung sehe man die Anmerkung zu Ende des Bandes.

sie auch den Rhugianern zu einen Patronen gegeben. So seint die Müniche am teil widder anheim gezogen, vnd haben dem Keiser den Fürgangk jrer predigt vermeldet. Des hat der Keiser sich sehr erfreuet, vnd hat den Tribut, so die Rhuyaner jme pflagen zu geben, Sankt Veite zu Corvey, der daselbst leit, bescheiden. Den haben die Rhuyaner etlichemal dahin geschickt. Zuletzt seint sie vnwillig geworden, vnd haben gesagt: was sollen wyr Sankt Veit vnd den feisten Münnichen gein Corvey vnser Schatzung schicken, haben wyr doch Sankt Veit hier bey vns, worvm geben wyrs jme nicht? Alse sie sollichs eine Zeitlank munkelten, kham es, das dem Keiser viel Kriegs ansieß; also fillen die Rhuyaner samt der vmliegenden lantschaft widder vom Keiser vnd dem Christenen glawben, vnd wurffen Sankt Veit vor einen Gott auff, vnd nenneten jne Schwanteveit, daß ist, der heilige Veit; auch hießen sie jnen Rugiveit, das ist, der Rhugianer Veit. Die vmbliegende lantschaft, die folgeten den Rhugianern in dem bald, vnd fillen jnen auch bey, vnd hielten Schwanteveit vor jren obersten Gott. Aber daneben machten sie jre eigene Abgötter auch, als Vorveit, daß ist, des Walds Veit; item einen andern, den nenneten sie Paranuten, vnd dergleichen mehr, vnd gaben denselben die schatzung vnd Tribut, das sie von wegen des Keisers gen Corvey solten geschickt haben; vnd sein bei der Abgötterey vber die anderthalb hundert Jar geplieben.

Hernach sein Keiser gewest, Carolus der andere, Arnolphus, Ludwig der drit, Conrat der erste; vnd

Heinrich der erste; die haben allerley Krieg vnd Vnfride halben so viel zu schaffen gehapt, das sie die Wenden nicht haben mögen widder zu gehorsahm bringen, vnd mittlerzeit haben die Wenden den Saxen, die do Christen weren, großen schaden vnd drangk gethan. Aber weil das die Marker vnd Mecklenburger mehr antrifft, wan vns, nachdem sie den Saxen neher gesessen, wollen wyr dasselbig hier nicht rhüren.

Aber Keiser Heinrich der erste, do er die Hungern geschlagen hette, die großen Schaden durch gantz Teutzschlande gethan, hat er auch zuletzt die Wenden in der Marke zu Brandenburgk, zum grösseren teill, widder zum gehorsahm gepracht, vnd einen Marggrafen daselbst gesetzt, vnd sie zum Christenen Glawben bringen laßen. Gegen denselben Keiser hat sich Worm, der Khönig zu Dennemark, ein heftiger verfolger der Christenheit, gesetzet, vnd Holstein eingenhomen, auch die Wenden bestraffet. Denselben hat der Keiser widder zurück getrieben, vnd jme abermals zur grentzen seines Khönigreichs die Eyder gesetzt, vnd in Holstein einen Marggrafen verordnet, der die grentzen vnd lantschaften daselbst beschützte.

Im Tornyrbuch stehet, daß dieser Keyser Heinrich der erst, nachdem er die Hunnen oder Hungern, vnd auch die Wende, hatte erlegt, einen Tornyr zu vbung der Adelschen vnd ritterlichen lewte angerichtet, vnd den ersten Tornyr zu Magdeburgk gehalten, da viel Fürsten vnd Herren sampt Frawen vnd Jungfrawlein beygewest.

Vnd sonderlich sollen dabey gewest sein, Barnim fürst von Pomern, Mestiuoy fürst der Wenden, Wratislaff fürst der Pomern, vnd Wislaff fürst zu Rhügen. Daßelbig find ich sonst in keinen andern Nachrichtungen, auch der gedachten Fürsten nhamen zu dieser Zeit nirgentz; so macht myr auch das einen Zweiffel, das zu dem male die Wenden noch seint Vnchristen gewest, vnd wan der Keißer vnd die Fürsten sollich ein prechtiges Ritterspiel geschrieben hetten, sie doch die Heiden nicht dazu gestattet; vnd sonderlich im anfange, da vielleicht der Tornyr in der höchsten würde gewest. Doch sey es, wie es wil, ich laß es dabey. Dis soll aber geschehen seyn, nach Christi gepurt, im Jar 938.

Hernach sind von diesen Keiser Heinrich die Wenden abgefallen, die Riadurer heißen, das seint die Stetinischen, die disseitz der Oder sytzen, vnd die Vkermärker, vnd die Stargarderer in Mecklenburg, vnd haben belegert die Stat Walsleffe, vnd haben sie gewunnen vnd geplündert. Dagegen hat der Keiser, Bernhart vnd Ditmar, seine Hauptleute, geschickt. Dieselbe haben der Riadurer Stat Leukun belegert, vnd ist daselbst eine große schlacht geschehen. Die Riadurer seint gar erschlagen, vnd des Keisers volck hat die stadt erobert vnd geschleift, also das man jetzt nicht weis, wo sie gelegen gewest, vnd haben also die Riadurer widder zu gehorsahm gepracht.

Nach Keiser Heinrichs totte ist sein Sohn Otto der erst widder Keiser geworden. Der hat viel kriegs vnd

zanks mit seinen Brüdern gehapt; vnd in mittler Zeit hat Harald, der Khönig von Dennemark, die Wenden vnd Pomern vberfallen, vnd die Stat Wollgast gewunnen. Aber alsbald Keyser Heinrich mit seinen Brüdern entrichtet, ist er auff den Khönig von Dennemark gezogen, vnd hat jne vberwunden vnd bezwungen, daß er von den Wendischen Ländern hat abstehen müssen, vnd sich samt seiner Khöniginnen Gumhuld, vnd seinen Sohn Schweno vnd alle seinen volck tawfen lassen, vnd den Christenen Glawben annehmen. Vnd ist Keiser Otto des Khönigs Sones Pett geworden, vnd hat jne in der Tawffe lassen Schwenotto nennen.

Vmb diese Zeit ohngefehrlich seint auch die Polen zum christlichen glawben gekhomen, im Jar 966, on Zweiffel durch den Keiser dazu gedrungen; dan zu dieser Zeit seint sie dem Keyser vnderthänig worden.

Hernach als Keiser Otto alt werdt, vnd mit seinen Sohn, Otto den andern, gen Rhom zog, vnd jne da zu einem Rhömischen Khönige machte, vnd crönen ließ, vnd darnach in Campanien wieder seine Feinde zog, daß er also etwas lange aussen wahr, empöreten sich die Riadurer abermahls. Daßelbige schreiben des Keisers Stathalter dem Keiser zu in Welschland. So entpot er jnen, sie solten sie wieder zu gehorsahm bringen, vnd jnen keinen Fried oder rast laßen, bis das sie sie gar vertilgeten; dan vngehorsahm pflegeten sie zuviel. So brachten seine Stathalter viel volcks auff, vnd zogen wieder die Riadurer; aber do sie höreten, das sich die

Denen auch wieder das Reich erregeten, do nhamen sie von den Riaduren die Huldung wieder an, vnd ließen sie zufrieden.

Hernach bey Keiser Otten des anderen, auch Keiser Otten des dritten Zeiten, hat sichs sehr seltzsam mit den Sachsen vnd Wenden verkehret. Den weil die Keiser viel auslendischen krieg hetten, seint die Wende von jnen abgefallen, vnd haben jnen jre Vaterland Sachsen stetiglich vberfallen, vnd verheret, seint auch von des Keisers volck oftmals widder geschlagen vnd niedergelegt worden, haben aber mehr schaden gethan, wan empfangen.

Zu Keiser Otten des dritten Zeiten, vngefehrlich im Jar 996, ist ein frommer Bischoff, Adelbertus geheißen, in Preussen gezogen, vnd hat jnen das Evanlium geprediget; denselben haben die Preussen getödtet. So hat der Herzog in Polen, Bolislaff, hingeschickt vnd hat mit den Preussen handeln laßen, vnd ist mit jnen vberein gekhomen, das sie jme den Cörper Sankt Adelberti wolten zustellen, vnd er solte jnen so viel Silbers davor geben, als der Cörper schwer wäre. Das hat Bolislaff gethan, vnd man schreibet, das der Cörper wunder leicht geworden ist, vnd das die Preussen nach der Arth weinig Silbers bekhomen. Bolislaff hat den Cörper gen Gnezen geführt; daselbst hat vnser Her Got bey seinem Grab Zeichen gethan, vnd ist das gerücht davon vber die gantze Christenheit gekhomen. So hat sich Keiser Otto der dritte, aus Andacht, auch zu seinem

Grab gelobt, vnd ist gen Gnezen gezogen, vnd hat sein gelübd gelöset. So hat jne Bolislaff der Herzog sehr herlich vnd vnterteniglich empfangen, vnd große Ehrerbietung erzeiget, vnd den Keiser durch sein gantze land ausrichtung vnd lieferung geschaffet. Do aber der Keiser seine große reichthumb vnd gewalt gesehen, gedachte er jnen widderum zu ehren, vnd gab jme Pflicht vnd Tribut zu, so er jährlich dem Rhömischen Reiche geben moste, vnd machete jme zum Khönige; vnd vergunte jme das er mochte die Pomern vnd Wenden vnter sich bringen, vnd zum Christenen Glawben bringen, desgleichen auch Reussen vnd Preussen, damit er seine Herschaft erweiterte, vnd solte von nhu an nicht ein vnderthan, sonder ein Freund des Rhömischen Reichs heißen. Welches dan dem Hertzog angenehm was, vnd gab dem Keiser große geschenck, vnd scheidet mit freuden von ein. Aber dieser Bolislaff hat dennoch an den Pomern nichts schaffen khönnen, sonder seine Nachfolger habens erst gethan, wie man hernach lesen wirt.

Mittlerzeit hat sich Schwenotto gegen seinen Vater Harald, Khönig zu Dennemarck, gesetzet, vnd den Christenthumb abgeworffen, vnd den Vater aus dem Reiche getrieben. So ist Harald nach Wollyn in Pomern geflohen. Da haben jne die Wende, vnangesehen das er sie ehemals bekriegt, vnd das er ein Christ war, frewntlich auffgenhomen, vnd samt den andern Pomern Schiffe vnd Volte gerüstet, vnd jme mit gewalt widder in sein Reich gepracht, vnd sich mit Schweno einen gantzen Tag geschlagen, also das vngewis plieb, wer

da gewunnen hette oder nicht. Dho hat man des andern tages einen anstand gemacht, vnd handlung fürgenhomen, das man die Sache vertragen möchte; vnd in dem anstand ist Khönig Harald, vielleicht auf Befehl seines Sohnes, von einen Denen geschossen worden. Do das die Wollinschen gesehen, haben sie den Khönig ergriffen, vnd nach jrem schiff gepracht, vnd mit sich gen Wollyn geführt, das sie jme mochten helffen laßen. Aber er starb allda von der Wunde, vnd wurt daselbst begraben, als er bey funfzig Jar regieret hette, vngefehrlich vm das tawsenste Jar nach Christi gepurt. Dies schreibet Saxo Grammatikus so; aber Helmoldus schreibt, der Khönig Harald sey zu Wineta angekhomen; dieselbe haben jme widder ins Reiche geholffen, vnd als er in der handelung geschossen worden, haben sie jme wieder in jre stat gepracht, da er gestorben, vnd begraben ist worden; vnd daßelbig glawb ich. Den obwoll Wollyn zu der Zeit eine mechtige Stat gewest, so ist doch Wineta viel mechtiger gewest, vnd ist darvm zu vermuten, das er zu Wineta so bald hab Zuflucht gehapt, wan zu Wollyn, vnd das Wineta derhalben hernachmals sey zerstöret worden. Weil wyr itzt so auff Wineta khomen, wollen wyrs anzeigen, was Helmoldus davon schreibet, welches also lautet.

Wineta ist gewest eine gewaltige Stat, welche hatte eine gutte hafen, vor alle vmbliegende völcker; vnd nachdem viel von der Stat gesagt wird, vnd das auch schier vnglawblich ist, so wil ich des was erzellen. Es solle gewest sein so groß eine Stat, als zu der Zeit

Europa

Europa eine haben mochte, welche bewohnet haben durcheinander Greken, Slaven, Weyde, vnd andere Völcker. Es haben auch die Sachsen macht gehapt da zu wohnen; doch das von dieselben völcker keiner den Christenthumb habe berahmen vnd bekhennen müssen, den alle Bürger seyn abgöttisch geplieben, bis zu entlicher Zerstöhrung vnd vntergang der stat. Sunst aber von Zucht, Sitten, vnd herbergen, sollte man kawm irgentzen fromer volck, noch jres gleichen spühren. Die Stat ist von allerley Kaufwahr aus allen landen erfüllet gewest, hat alles gehapt was nhur seltzam, lustig, vnd nöhtig gewest ist. Dieselbe stat solle ein Khönig aus Dennemark, durch eine große schiffung vnd krieg erobert vnd zerstöhret haben. Es seint noch vorhanden beweisung vnd gedechtniß der Stat; vnd die Insel daran sie gelegen, wirt mit drey ströhmen durchfloßen, davon einer sol sein grauer farb, der andere graulich, vnd der dritte solle stets prallen vnd rauschen von Storm vnd Windt. So weit Helmoldus, welcher geschrieben hat vngefer vor 300 Jaren.

Vnd ist wahr, das man die nachweisung noch diesen tag siehet. Dan wan einer von Wolgast vber die Pene, in das land zu Vsedohm ziehen will, vnd gegen ein Dorff, Damerow geheißen, khumpt, welches bey zwu Meilen von Wollgast ist, so siehet man noch vngefehrlich ein groß viertelweges in der Sehe große Steine vnd Fundament; dan das Meer hats so weit eingewaschen. So bin ich auch sampt anderen hinzugefahren, vnd hab es eigentlich besehen; aber kein

Maverwerk ist mehr da, dan es seint so viel hundert Jar sidder der Zerstöhrung, das es nicht muglich, das es vor den vngestewmen Meer so lange pleiben möchte. Allein seint die großen Fundamentsteine noch vorhanden, vnd liegen noch so an der Rheye, wie sie vnter ein Haus pflegen, eins neben dem anderen, vnd an etlichen Oertern anders noch droben. Darvnter seint so große steine an vielen Orten, das sie woll Ellenhoch vber waßer scheinen, als das man achtet, sie werden jre Kirchen vnd Rahtshäuser daselbst gehapt haben. Die anderen steine aber liegen feine noch in der Ordnung, vnd zeigen sichtlich an, wie die Gassen in die lenge vnd quere seint gegangen; vnd die Fischer des Ortes sagten vns, das noch gantze Steinpflaster der Gassen da weren, vnd weren vbermoset, auch mit Sande bedecket, das man sie nicht sehen khönte. Sunst wan man einen spitzen stangen hinein stieße, so khönte mans wol fülen; vnd die Steine liegen vngefehrlich so

```
O   O   O   O     o o o o o o o    o o o o o o o
                  o           o    o           o
                  o           o    o           o
                  o           o    o           o
O   O   O   O     o o o o o o o    o o o o o o o

o o o o o o o o o o  o o o o  o o o o   O   O   O
o     o o         o  o o      o o   o
o     o o         o  o o      o o   o
o o o o o o o o o o  o o o o  o o o o   O   O   O

o o o o o o o o   o o o o o o o o   o o o o o o o
o             o   o             o   o           o
o             o   o             o   o           o
o             o   o             o   o           o
o             o   o             o   o           o
o o o o o o o o   o o o o o o o o   o o o o o o o
```

Wie wyr hin vnd widder vber die fundamente fhereten, vnd die Gelegenheit der Gassen anmerkten, sahen wyr, das die Stat in die lenge ist gebawet gewest, vnd hat sich mit der lenge erstreckt von Osten zu Westen. Nun tieffet sich aber die Sehe je lenger je mehr, wan man bas hinein khumpt; darvm khan man die vbrige gassen der Stat nicht alle sehen. Aber was wyr sahen, deuchte vns, das es wol so groß war, als Lübeck. Dan die lenge mocht wol ein klein virteil wegs, vnd die breite was größer wan die breite der Stat Lübeck sein. Daraus mag man gissen, was villeicht die ander grösse, die wyr nicht sehen khonnten, sein möge. Vnd ich achte dafür, do diese Stat zerstöret worden, das do Wißbu in Gotland widder auffgekhomen sey. Das ist auch eine gewaltige Stat gewest, von viel gehawenen steinen, vnd die heusser alle oben gewelbt on techer, darauff viele Vischteiche haben gehapt. Doselbst haben alle diese Sehestette bisher jre Wasserrecht geholet; itzund aber zu kurtzen Jaren hat sie durch mewterey vnd anderen vnfall so abgenhomen, das man sie kawm mehr nennet, vnd das vns die steine von jren verfallen Häwssern hergebracht werden, da wyr Steinkalk von brennen. Also haben auch die gewaltigen Stette jr bescheiden alter vnd wehrung; sonderlich khönnen sie nicht lange bestehen, wan sie sich jro gewalt vnd vheste betriegen lassen, vnd nur einen jeden vber fug vnd recht vberpochen wollen. Es sey nhu Wineta oder Wollyn, da Khönig Harald hingekhomen, so wollen wyr doch hierin die meinung Saxonis Grammatici folgen, vnd die historie nach seinen Schreiben weiter vermelden.

Als Schweno sahe, das die Wollinschen hetten seinem Vater gegen jme thüren verteidingen vnd hülffe thun, sammelte er groß volck vnd viel schiffe, vnd zog auff die Wollinschen. Als sie das erfhuren, seumpten sie auch nicht, vnd zogen jme entgegen, vnd schlugen vnd fingen jme, vnd fhüreten jme weg. So hat er sich gelöset mit viel tawsent Mark golds. Darnach hat er sich eine Zeitlang wiederholt, vnd hat sein leid noch an den Wollinschen rechnen wollen. Aber es ist jme gegangen wie zuvor. Die Wollinschen haben jme mit hülffe der andern Pomern vnd Wenden geschlagen, vnd wegführet, vnd in langer Zeit nicht wollen loß geben, bis das er jnen groß Silbers gegeben, vnd friede zusagen müssen, vnd denselben zu halten, Geißel stellen. Das weerte eine Zeitlang; aber die lenge mühete jme nach sein leid, vnd brach seine Zusag, vnd setzte die Geißel in die Schantz, vnd zog wieder auff die Wollinschen, vnd meinte ja das Vnglück würde einmal von seiner seite wenden. Die Wollinschen waren auch auff, vnd khemen in der Sehe zusammen, zwischen Mone vnd Valster. So traweten die Wollinschen dem glück die lenge nicht zu viel, vnd wolten sich mit den Denen nicht on große dringende not schlagen, vnd bedachten einen betrug. Der war dieser: sie wusten wol, das die Denen ließen des Nachts genaue Wache halten; so welten sie etliche aus jnen, die gut Denisch khonten, dieselben schickten sie mit einem Schiffsbote, das sie solten geperen, som weren sie von der Denen Scharwache gekhomen, vmb die Zeit wen die wacht pflegt vmzuwechßeln. So fhoren sie hin, vnd khemen vngemerkt zwischen der wacht vnd den an-

dern schiffen durch, bis an des Khönigs schiff. Da schrien sie dem schiffer vnd sagten, sie hetten dem Khönige etwas eyliges zu sagen, das heimlich were; er möchte doch daßelbige dem Khönige anzeigen. Der Schiffer, weil er hörte, das sie recht Dänisch redeten, vnd auch sahe das sie so bis an des Khönigs schiff von den andern Denen durchgestattet weren, meinte er, es weren Denen von der Scharwache, vnd schaffte das es dem Khönige angesagt wurt. Der Khönig meinte auch nicht anders, sondern es weren Wechter, vnd das sie vieleicht was von dem feinde brächten; vnd kam herfhür, vnd bücket sich vber die bort, das er mochte hören, was sie heimlüchs wolten. Da jne die Wollinschen sahen, das sie jne woll faßen khonten, ergriffen sie jne bey den Achseln, vnd trugen eilends jne in das Bott, vnd hielten jne das maul zu, das er nicht schreyen khonte, vnd roderten darvon. Do wirt ein getümmel vnd geschrey von den Denen die ins Khönigs schiffe weren, vnd sprungen in die Böte, vnd jugen den Wenden nach; dan mit den schweren schiffen khonten sie jnen so eilends nicht folgen, vnd rieffen die Wacht an. Die Wollinschen aber, die im hauffen waren, hörten das geschrey, vnd schickten jnen hülffe entgegen. Dieselben schlugen sich mit der Wacht, vnd wie es noch finster wehr, khamen die andern mit dem Khönige wegk, bis an den hauffen. Do die Denen sahen, das sie nichts ausrichten khunten, seint sie mit schame führgeflohen, vnd die Wollinschen fhereten mit dem Khönige nach jrer Stat, vnd erwürgten die fhorigen Geißel. Do hätte es mühe vnd not; die Wollinschen wolten den Khönig auch

würgen, vnd seine vnderthanen achteten seiner nicht mehr, den er hatte sie nhu so offters in solchen schadèn geführet, vnd das land wahr auch, durch beyde fhorige schatzungen, so ausgehelligt, das kein Geldt mehr vorhanden was. Vnd wan es schon verhanden geweßen, gab man jme doch nicht mehr glawben; dan er hatte jme zweymahl seine Zusag vnd vertrag gebrochen, das auch seine Geißel von stattlicher, erbarer freundtschafft vmgekhomen weren.

Doch verzagte er nicht; er beschickte seine Vnderdanen; die entfarmts die lenge, vnd handelten mit den Wollinschen vnd Pomern, das er mochte das lebend behalten, vnd auff schatzung vnd gnugsahm Versicherung vnd orfeide losgelaßen werden. Die Wollinschen vnd Pomern wolten es nicht thun; die lenge aber wurte es darhin gehandelt, das er solte dasmal so viel geben, als er auff beide fhorige mall; vnd das war viel, vnd war nicht vorhanden. So erbarmten sich die Frawen vnd Junkfrawen im Reich vber jne, vnd wurffen alle jre Gold, silber, Kleinoden vnd geschmuck zu, damit das er gelöset wurde. So müste er auch zweymahl so viel Geißel geben als zuvor, vnd daneben schweren, das er das an den Wollinschen vnd Pomern, auch keinen diesser Sachen verwant, zu einichen Zeiten rechnen wolte, noch durch sich oder jemand anders. Also kham er kawm mit dem leben davon. Als er aber widder zu dem Reiche kham, gedachte er der Frawen vnd Junkfräwlein gutherzigkeit vnd wollthat, vnd gab jnen ein Privilegium, das sie hinführter in den lehn vnd andern Gü-

tern, gleich den Männern solten erben, welches zuvor nie was gewest. Er betrachtete auch woher jme dies groß Vnglück vnd Schimpff entstanden, als das er seinen frommen Vater verjaget, vnd vmbringen hatte laßen, vnd den Christenen glawben verleugnet. Vnd nham derhalben den Christenthumb wieder an, vnd tette Buß, vnd hielt seinen Eid gegen den Wollinschen vnd Pomern, vnd hette aber sünst hernachmals in allen seinen Sachen gut Glucke.

Vmb diese Zeit vngefehrlich, als Keiser Otto der drit gestorben, vnd Hertzog Hinrich von Sachsen der ander wieder Keiser geworden, legte er allen fleiß daran, das er die Wende zum Christenthumb brächte. So bezwang er die Wende in der Mark vnd Mecklenburg, die noch Heiden weren, vnd schaffte jnen Prediger, vnd gepoht, das sie sich musten tauffen laßen. Der Fürst von Mecklenburg was do Mestivoi; derselbe freyete nach Hertzog Berends von Sachsen Dochter. Vnd nachdem Hertzog Berend zudemale mit den Keiser moßte in Italien ziehen, da er einen schweren Krieg führete, ergab sich Mestiwoi vnter Hertzog Berends hawffen mit tawsent wolgerüsteter Pferde, damit er die frie erlangen mochte, vnd hielt sich samt den seinigen im Kriege so ehrlich vnd mänlich, das er allewege gern der erste vor dem Feinde wahr, vnd schier all sein volck erschlagen ward, also das der Hertzog ein besonderes Gefallen darüber hette. Als nhun der Krieg geendet, vnd die Fürsten wieder heim khamen, so begehrte Mestiwoi jme die freye zu halten. So hatte do Marggraff Diederich ge-

sagt, man solte keineswegeß sollich ein edeles Fräwlein, von so hohen herkhomen vnd geschlecht, (dan an dem hauß zu Sachßen stund do das Keißerthum) einem hunde geben. Als Mestiwoi das gehört, ist er in großen Grim weggezogen. Hertzog Berend aber erschrack der sache, vnd schickte jme nach, vnd ließ jme die freye noch anbieten, vnd sich entschuldigen. Aber Mestiwoi wolte do auch nicht, vnd sagte: Nein, wahrlich, es mus sollich ein hochgepornes Fräwlein einen graffen, Fürsten, vnd nicht einem hunde zu teil werden; zwar es ist ein feiner dank, den wir vor vnsern dienst, blut vnd wunden, so wir erstanden, entfangen: aber wahrlich, ist irgens ein hund, er soll bellend werden. Vnd mitdeß zog er in die Stadt der Luticier, Rehtre geheißen, vnd verschrieb alle Pomern vnd Ostwende, vnd berichtete jnen die sache. Do schalten sie jne vnd sagten, es ginge jme billig so, dan er verachtete seine landsleute, vnd hielte sich zu den hochfertigen, vntreuen Sachßen, vnd hätte jren christenen glawben angenhomen; darum möchte er jtzt so der Christen freundtschaft auch vor gut haben. Mestiwoi entschuldiget das alles, vnd bat sie vmb beystand. Zuletzt verdros die Pomern jres Volcks verachtung, das die Wende von den Sachsen nur vor Hunde geachtet würden, vnd sagten Mestiwoi beistand zu. Aber er mußte jnen schweren, das er das Christenthumb wolte vbergeben, vnd bey jnen, wes glawbens glücks vnd vnglücks pleiben. Das tette er. So brachten sie groß volck auff, vnd weil do in der Obotriten, Polaben vnd Wagern, vnd andern landen in Mecklenburgk, viel Clöster, Kirchen vnd stifte weren, zogen sie

ersten darauff, vnd brachen Kirchen, Clöster vnd stifte darnieder, nhamen allen Schmuck vnd Kleinod daraus, vnd schlugen alle Pfaffen vnd Mönche, vnd was Christen was, zu totte; vnd zogen in die Marck, vnd tetten deßgleichen, vnd erwürgten alle Sachßen, so sie vberkhomen, vnd verjagten Marggraff Deitrich aus alle seinem lande, das er so arm würde, das er darnach moste zu Magdeburck von prebenden leben, da er auch in Armuht starb. Seyn Bruder Siwert ist in seine Stette Churfürst geworden, aber Brandenburgk haben die Wende behalten, schier bis ins Jar 1000. Also schlug, vm des tollen Marggraff stoltze wort willen, der Christenthumb zu Meckelburgk vnd der Mark wieder vm, der bereit daselbst etliche Jar einen gutten fortgang hatte gewunnen. Vnd Helmoldus schreibt, das daselbst die Wende so viel Christen erwürgt, vnd zu Märtern gemacht, das man sie alle kawm in ein groß Buch schreiben khönte.

Kurtz zuvor haben wir gesagt, wie der Keißer Otto der drit, Hertzog Bolislaf in Polen, den er zum Khönige machete, vergonnet hat, das er die Preußen vnd Pomern mochte vnter sich bringen. Das hat Khönig Bolislaf etlichmal versucht, aber es hat jme weinig gegluckt. Sondern nach seinem tode hat Khönig Mitzlaf, sein Sohn, zu hülffe genhomen, Andreasen, Belam, vnd Leventa, des Khönigs von Hungern Sohns, vnd hat Hinterpomern an der Weissel vnd der Bra, bis an die Persante, bekrieget vnd erobert. Vnd nachdem Bela sich in dem Krieg vor andern wol erzeigt, gab er

jme seine tochter zur Ehe, vnd befahl jme Hinterpomern vnter seine Regierung. Aber die Vorpomern verdroß es, das jnen also das teil jrer lantschaft entweldiget, vnd jugen vnd schlugen sich vmmerzu mit Bela vnd seinen volck. Doch weil Bela den Khönig von Polen stetz hinter jme hette, erhielt er das land vor die Vorpomern mit Gewalt, vnd ließ darzu predigen, vnd das volck zum Christenen glawben bringen, im Jar vngefehrlich 1026 nach Christi Gepurt.

Indem aber als nhu die Pomern vnd Polen etliche viel jare vmb das Hinterpomern im Balge lagen, erhub sich hier diesseitz der Oder, vngefehrlich im Jar 1051, vnter den Luticiern, ein großer Zank vnd Krieg. Vnd domit man wisse, welche die Luticier seint, so schreiben alte Historien so: das vmb diese Zeit Pomern nur gerechnet ist worden, von der Weissel vnd Polnischen grentze bis an der Oder; vnd was darüber westwertz ist, da haben die Luticier gewohnt, welche von jrer manheit so seint genennet worden. Deren sind vier völcker gewest, als Riadurer, Tollenser, Circipaner vnd Kitziner. Was Riadurer seint, haben wir hieroben gesagt; Tollenser seint, die wyr noch so heissen; Circipaner seint Wollgastirer vnd Bardierer; Kitziner seint Rostoker vnd Gnoyer. Diese vier völcker haben sich gezweyet vmb das Regiment vnd herschaft, welches vber die anderen regieren solte. Die Riadurer vnd Tollenser wolten vmb altheit vnd rhomes willen jrer stat Retre, da der hohester Abgot Radgast wahr, die Oberkeit haben, vnd maßeten sich sonderer Adlichkeit vor den andern an, weil alle

andere Wenden jren Got besuchen müsten. Aber die Circipaner vnd Kitziner wolten den andern nicht vnderdahn sein, sondern vielmehr jre Freyheit mit der fawst verteidingen. Also wuchs von tag zu tag grull, bis das sie zu Velde zogen. Da wurden die Riadurer vnd Tollenser, die das spiel angefangen, geschlagen vnd niedergelegt. Aber sie erholeten sich wieder vnd wurden abermals geschlagen. Also gink es jnen auch zum drittenmahl, vnd seint so gar erlegt worden, das sie von eigener macht nichts mehr thun khonten. Doch so wolten sie lieber das eusserste leiden, wan das sie den Kitzinern vnd Circipanern wolten gehorsahmen, vnd rieffen deshalben zu hülff Khönig Kanuten zu Dennemark vnd Hertzog Bernhardten zu Sachßen, vnd Gottschalck den Fürsten der Obotriten, der ein jeglicher sein her mitprachte. Dieselben hielten sie sechs Monate lank vnter jre besoldung, erschlugen die Circipaner vnd Kitziner zu boden. Die aber von den Circipanern vnd Kitzinern lebendig pleben, müsten funfzehn tawsend Mark silbers Schatzung geben. Die teileten die Fürsten vnter sich, vnd machten Fried zwischen den parten, vnd zogen wieder darvon. Aber vom Christenthumb auzunehmen ist weinig gedacht worden.

Die Pomern aber hetten noch vmmerzu mit den Polen vnd Bela vmb das Hinterpomern zu thun, vnd nachdem Bela jnen von tag zu tag starker wurt, verbunden sie sich mit den Preußen. Dieselben baweten eine vheste, Grodeck genannt, vnd vberfillen daraus das Hinterpomern, vnd nhamen dasselbige samt den Vor-

pomern widder ein, vnd verjagten Bela, vnd verhereten ein groß teil in Polen. Solches zu straffen, samlete Khönig Bolislaff, Khönig Mitzlaffs Sohn, viel volcks, vnd belagerte Grodeck, khonte es aber nicht erobern. So erharrete aber der Khönig, der Preussen vnd Pomern widderkhumpft, so in Polen gefallen weren, vnd betraff sie bei dem flus Osse, vnd erschlüg jre viel, vnd verjagte sie, vnd nham etliche vhesten widder ein.

In dieser weile was der Obotriten, das ist der Mecklenburger, Fürst, Gotschalck, ein Christener from Mann. Derselbige, nachdem der christenthumb durch Mestiwoi in der Marcke vnd Mecklenburg zerstört war, hette er wieder angefangen den christentumb in Mecklenburgk zu bringen. Daßelbige khunten die Wenden nicht erdulden, vnd erwürgten jne, vnd schlugen alle Christen zu tot, die Gotschalck wieder hinein gefhüret hette, vnd durchzogen Holsten, vnd ander Christen lande, vnd treben großen vbermut. Vnd fingen Bischoff Jehan von Mecklenburgk, vnd hieben jme hende vnd füssen ab, vnd wurffen den körper wegk; das haupt aber steiken sie auff ein spieß, vnd trugens mit triumpff gen Rhetre, zu jren Abgot Radegast, im Wintermonat nach Christi gepurt im Jar 1066. So hette Fürst Gotschalck zween Söhne, Heinrich vnd Buthue. Die verjagten sie, vnd wurffen auff zum heren, Fürst Crito, der Rhügianer Fürsten, Grimes Sohne, einen heftigen veind der Christen. So flohe Heinrich zum Khönige von Dennemark, vnd Buthue zu Ordolff, dem Hertzog von Sachsen. Ordolff nham sich Buthue sachen an, vnd kriegte wol zwölffe

jar mit Crito. Aber der Hertzoge khonte ny kein gelücke an jne haben, sondern Crito gewan jme dazu noch welche Stette vnd schlosser in Holsten ab.

Hernach starb Hertzog Ordolff, vnd sein Sohn Magnus nham sich auch Buthue sache an, vnd gab jme kriegsfolck widder die Wende. So gewan Buthue etliche Flecke in Holsten widder, vnd darnach das Schloß Ploen, vnd bekhümerte daraus die andern vndertanen des Fürsten Crito. Alßbald Crito daßelbige erfhur, was er auff, vnd belegerte Buthue in dem schloß Ploen, vnd gewan das schloß, vnd erschlug Buthue, mit allem volcke, vnd durchzog gantz Holsten vnd Ditmarschen, vnd brachte das auch vnter sich.

Als aber Crito, der grausahme verfolger der Christen, alt wurt, hat Heinrich, Buthuen Bruder, stets wendische land angezwackt, vberfallen vnd berawbt, darin jme der Khönig von Dennemarck große hülffe vnd forderniß erzeigt. So hat Crito die lenge müssen fried mit jme machen, vnd jme etliche lande eingeben, davon er sich halten khonte. Aber Crito tette daßelbige nicht aus gutten Hertzen, sondern gedachte wie er jme sonst mochte vmbringen, nachdeme er jme mit gewalt nichts thun khonte; welches Criton Weib, Slafina, die eine heimliche Christin war, erfuhr, vnd ließ Heinrichen warnen, das er sich hütten mochte. Zuletzt wurt Crito erschlagen, vnd Fürst Heinrich nham Slafinen zur ehe, vnd bekham mit jr widderum sein Vaterland, nhemlich Mecklenburgk.

Aber die Vorpomern wolten Schwantibor, Slatinen Vatter, jren rechten Fürsten, nicht annehmen, sondern er hette vier Söhne, Wartislaffen, Ratibor, Bugslaffen vnd Schwantipolck, darvon nhamen sie Wartislaffen an, doch das er nicht christen solte sein, auch nicht sich vnter die Polen begeben. Vnd also machte Wartislaff mit Heinriche, dem Fürsten der Obotriten oder Mecklenburgk, der sein Schwester hette, ewige Bündniß, vnd bemannete sein land; die Rhügianer aber nhamen Ratze, Critonis Brudersohn, an.

Als Heinrich nhu so mechtig wurt, do zog er sich auch an, der Herrschaft vber die Rhügianer. Die Rhügianer wolten aber jme nicht allein mehr gehorsahm sein, sondern wolten vielmehr gepieten vber jme, vnd sein land haben, wie Crito jr Fürst gehapt hatte. Darum brachten sie ein großes Her vnd schiffrüstung auff; vnd als Fürst Heinrich zu Lübeck lag, zogen sie das Flies, die Trawen, hinauff, vnd belagerten vnversehnlich die Stat. Als das der Fürst sahe, erschreckte er sich des vnversehnlichen Vberfals hart, vnd befohl seinen Hauptman, er solte ein Man sein, vnd die Stat keinswegs auffgeben, bis in den vierten tag; er wolte hinziehen, vnd wolte hülffe suchen; wo er aber dan nicht kheme, vnd erzeigte sich auff dem Berge, den er jme bezeigete, mochte er thun, wie es die not forderte. Also schlich er in der nacht, selb ander, aus der Stat, vor den Rhügianern wegk, ins Land zu Holsten, vnd brachte in der Eile etlich volck auff, vnd fhürete sie hinvm, bis an Trawemünde. Da er hatte erfharen, das der Rhügianer reisig

Zeug solte daselbst herkhomen, so rit er auff den vierten tag, auff den bergk vor Lübeck, den er den Hauptman bezeichnet hette, vnd gab ein Zeichen, das er dar were. Damit wirt der Hauptman vnd die Bürgee sehr getrost; dan die Rhügianer hatten mitlere Zeit, mit stormen vnd nidderbrechen der Mawren, keine Ruhe gelaßen. So lies der Fürst Heinrich seinen reisigen Zeug von Travemünde herauff, bey dem uber der Traven herzihen, vnd das Fußvolck mehelich nach. Als das die Rhügianer sahen, meinten sie nichts anders, es were jre reisig zeug, dan sie wußten nicht, das der Fürst Heinrich aus der Stat war entkhomen, vnd lieffen den Reutern mit freuden entgegen, on wehre vnd ordnung. Aber bald setzte der reisig zeug in sie, vnd die in der Stat fillen auch aus, vnd beringten die Rhügianer allenthalben, vnd schlugen sie leichtlich in die flucht. So wurden viel Rhügianer erschlagen, aber der meere teil wurt in die Trawen gedrenckt, vnd vertrunck. So samleten sie darnach die erschlagenen Rhügianer in einem hauffen, vnd begruben sie, vnd wurt eine berck darvon, der heitiges tages noch heisset der Ranißbergk, dan man hat die Rhügianer auch die Ranen geheissen. Vnd in gedechtnis des siegs haben die Lübschen stetz den ersten tag Augusti, auff welchen tag die Vberwyndung geschehen, herlich gehalten.

Hernach hat Heinrich seinen Sohn Waldemar gegen die Rhügianer in jre Land geschickt mit vielen volck, das er sie zu gehorsahm brechte. Dem seint die Rhügianer begegnet, vnd haben jme erschlagen, sampt alle seinem Volcke. Daßelbig hat den Vater sehr betrübt, vnd

ist darvm bewogen worden, die Rhügianer in grund zu vertilgen, vnd hat darvm den Khönig von Dennemark vnd die Sachßen zu hülffe genhomen, vnd ist auff den Winter, als es hart gefroren, auff Wolgast gezogen, vnd hat das den Rhügianern abgewunnen. Da haben jme die Rhügianer jre botschaft geschickt, vnd laßen vmb Fried werben, vnd haben zweyhundert marck silbers gepotten. Dasselbige hielt der Fürst dem Kriegsvolck vor; aber sie rieten, er solts keinswegs thun, dan es werde jme sehr schimflich sein, sollich eine Kuken Sohne, wie die Pomern sagen, vor seinen erschlagen Sone, vnd so viel dapffer Kriegsvolck, zu nhemen, vnd haben darvm geraten vortzuziehn. So war die See mit starcken eyße beleget; also zog das Heer vber eis, vnd kham ins Land zu Rhügen, vnd zundeten die Dörffer an, die am strand lagen. Nicht lange darauff hat man gesehen, einen großen hauffen Kriegsvolck der Rhügianer herkhomen. So haben aber die Rhügianer jren obristen Priester nochmals gesandt, vmb Fried zu pitten, der erstmals vierhundert, nachfolgends achthundert, vnd die lenge viertawsend vnd vierhundert mark Silbers gepotten. So hat der Fürst angesehn, das die Rhügianer nicht geringere hauffen hetten, wan er, vnd hat jnen darauff Fried gegunnet, also das sie vor das geldt haben Geißel stellen müssen, vnd ist also samt dem Kriegsvolcke widder aus dem Lande gezogen.

Darnach hat er geschickt zu den Rhügianern, vmb das Silber zu empfangen. Aber die Rhügianer hetten keine Müntz, vnd was auch bey jnen nicht gebreuchlich mit

mit Gelde zu handeln, sondern was man kawffen oder verhandeln wolte, das tett man durch vmbwechßel, das man wahre vmb wahre gab. Sonderlich was leinengewant den Rhügianern angenehm. Was sie aber an gold oder silber hetten, das erlangten sie durch Kriege vnd raub, vnd legtens an jre götter oder jre Weiber geschmuck. So schickte jnen der Fürst ein wichtig gewicht, vnd als die Rhügianer hetten genhomen alle golt vnd silber, was in Schwantewits vorrhate was, auch was die Weiber vor geschmuck hetten: do haben sie khawm die helfte entrichten khönnen, den sie wurden mit dem vnbillichen gewicht betragen. So mosten seine geschickten, mit dem was sie bekhamen, hinzihen, vnd jme heubringen.

Als Heinrich der Fürst das golt vnd silber entfingk, vnd sahe das die Rhügianer itzt gar arm weren, das sie kein frembd Kriegsfolck mieten khönten, gesüchte er dadurch Vrsach gegen jnen, das er sie beweltigen wolte, als hetten sie jme, nach vermoge des Vertrags, nicht genugsahme entrichtung gethan, vnd foderte derhalben mit sich auff, Hertzog Lueder von Sachßen, vnd brachte viel Kriegsvolck zusammen, vnd zog auff den andern Winter abermal vber eis in das Land zu Rhügen. Do haben sich die Rhügianer, in ansehung jrer gutten sache, jrer eigen macht vertrawet, vnd sich zur wehre gesetzt, vnd als der Fürst vnd die Sachßen kawm drey tag im land gelegen, beginte das eys zu erlassen, vnd sie khamen wieder heraus, mit großen schaden. Also straffet vnser her Got betrug vnd Hinterlist; dan

obwoll die Rhügianer vnchristen weren, wolte er dennoch nicht, das die Christen sie solten vber gepür betriegen.

Die Hinterpomern, so viel der der Khönig von Polen inne hette, seint widder von jme gefallen, vnd haben jren rechten Erbhern Schwantibor, den Fürsten aus Vorpomern angenhomen, vnd haben der Polen amptleute erwürgt vnd verjagt. Darum hat der Khönig Wladislaff ein groß her versamelt, vnd ist im Jar 1088 auff die Pomern gezogen. So seint jme die Hinterpomern, sampt den Preyßen, bey dem wasser Reitze begegnet, da haben sie sich mit den Polen geschlagen, vnd seint beyderseits viel vmkhomen, doch der Pomern vnd Preußen zum meisten.

Auff das ander jar kham der Khönig, vnd belagerte der Pomern Schloß Nackel, dar viel Pomern eingeflohen weren. So machte er viel Stormzeug vmbs Schloß von holtze. Als das die Pomern sahen, lepten sie auff bequemigkheit, vn fillen einsmals auff die nacht aus, vnd wurffen fewer in den Zeug vnd das lager, vnd verbrenten den Zeug vnd das Lager, mit viel lewte vnd vihe, vnd die Polen flohen. Den setzten die Pomern nach, vnd erschlugen jre viel in der flucht. Also erholte sich der Khönig wider, vnd zog das Hinterpomern durch vnd durch, vnd verherete alles was dar was bis das die Pomern nicht mehr khonten, vnd friede mosten suchen.

Dießer Khönig Wladislaff hette zween Söhne,

einen Bolislaff geheißen, der in ehe geporen wahr, vnd einen Spignew, der von einer beschlefferinne war. Spignew aber war ein scherffer, junger witziger geselle, so das der Vatter sorge hette, er wurde Bolislaffen nichts nachgeben, vnd wunder im reich anrichten. Darvm schickte er jnen in der Sachßen land, in ein Closter, das er leren solte, vnd lies jne bescheren vnd einkleiden, mit befehl, das die Mönniche solten acht haben, das er jnen nicht entrunne, darvm jnen der Khönig auch järlich eine statliche Summa gab. Aber es verdros Spignew, vnd ersahe seine Zeit, vnd entkham den Mönnichen, vnd wuste wol, das die Pomern vnd Preussen seinen vatter feind weren, vnd bewug sie widder gegen seinen vatter. Vnd ist mit jnen in Polen gefallen, vnd hat großen Schaden gethan. So schickte der Vatter gegen jme Zezech, den Woiwoden von Krakow, mit einem Heere, vnd hat die Pomern vnd Preußen geschlagen, vnd Spignew gefangen.

Aber nachdem es die Pomern nhu von newens gegen den Khönig widder vertorben hetten, gedachten sie das badt gantz zu verdienen, vnd zogen wider in Polen, vnd belegerten das Schloß Meßeritz, vnd gewunnens, vnd nhamens ein. So schickte Wladislaff den Woiwoden von Krakow, Zezech, widder gegen sie. Der belagerte die Pomern im Schloß, vnd nötigte sie so hart, das sie jme das Schloß mosten widder vbergeben. Er ließ aber die Pomern mit jrer wehre vnd hab sicher abzihen.

Vmb diesse Zeit, vnfehrlich gegen 1100, ist Olaff

Khönig in Dennemark gewest, vnter sich etliche geschlechte von adel in Schonen, die harri vnd alle geheissen, welche großen beihank von jren freunden vnd dem andern adel hetten. Dieselben waren aus etlichen Vrsachen der Cron zu Dennemarck feinde, vnd schlugen sich zu den von Wollin, vnd verbunden sich mit jnen, vnd befeindeten das Khönigreiche zu Dennemark, vnd haben in der Sehe einen fürnhemen Man, Aretho geheißen, von des Reichs-Raten einen, erhaschet, der vom Khönige in Botschafft verschickt war. Derselb, als er sich nicht wolte fahen lassen, haben jne die Wende erschlagen, vnd sein schiff, samt seinen volck, erobert, vnd nach Wollyn gefhürt. Solches hat sein Bruder Skialmo, auff einen gemeinen reichstag den Denen geklaget. So hat sich das gantze Reich entschlossen, das man solches rechen solte, vnd hat Erich, des Khönigs Bruder, Schiff vnd Volck aufgepracht, vnd seint auff Wollin gezogen, vnd haben die Stat belagert, vnd wie sie lange darvor lagen, vnd weinig schaffeten, vnd aber den Bürgern verdros, vmb frembder sachen willen, solliche mühe zu leiden, haben sie den Dennen zugesagt, jre veinde nicht lenger zu hegen, jnen auch keine weiter hülffe zu thunde, vnd seint also die Denen dasmals abgezogen.

Hernach aber, do die Wende gleichwol zur Sehwertz auslagen, vnd Dennemark bekhümerten, ist Khönig Erich mit alle macht gegen sie gezogen, vnd hat sie etlichmal so hart erlegt, vnd jnen alle jre schiffe genhomen, das sie von disser Zeit an, langeweile so mächtig nicht seint zur Sehewertz gewest als zuvor.

Nicht lange hernach starb Wladislaff in Polen, der sich wol vor einen Khönig zu Polen gehalten, aber wurt ny nicht gekrohnt, umb des willen, das das Reich zu Polen umb den Mord, so an Sankt Steinlaff geschehen, im Bann was. So kham nach jme zum Regiment, Bolislaff, sein Son; der schrieb sich nur einen Hertzoge zu Polen. Widder den setzte sich sein unecht Bruder Spignew, der wider los was geworden, und wolte jme am Reich nichts nachgeben, und verband sich mit Schwantepolck, dem Marggrafen in Merhen, und den Pomern, und zog in Polen, und verherete alles was er antruff, und gewan Schlösser und Flecken, und brach sie in die grund. So wollte Hertzog Bolislaff dasselbige rechen, und zog erst auff den Marggrafen von Merhen, und befeidete den. Do er aber seine sach daselbst ausgericht, geberte er, das er wollte auff die Böhmen ziehen, und samlete zu Gloga in der Schlesie ein großes her, und zog damit eilends durch einen großen Wald, da kein Wegk durchgingk, und kham die lenge in Vorpomern an Colberg, umb die Zeit als der tag anbrach, und fil die Stat an. So was aber jre fürst Schwantebor zum selbigen mall darin. Derselbige, do er hörte die unversehene ankunfft des Hertzogen aus Polen, und das er schier auff der mawer were, erschrack er hart. Aber er berieff bald die bürger zur wehre, und bemannte die mawren und thöre, und wiedersetzte sich gegen des Hertzogen gewalt und einbrechen. Aber der Hertzog wahr so ungehewer, das er die thöre zerhieb und aufbrach, und mit gewalt in die Stat drengete, und viel bürger erschlug, das sie auch beguntem zu weichen. So ermanete

vnd schalt der Fürst die Bürger, das sie vheste solten stehen, vnd nham etliche von den stärksten vnd gerüstisten, vnd trat mit jnen zu den fordersten, vnd entsetzte die, vnd erschlug viel Polen, vnd trieb den Hertzog widder aus der Stat, vnd vermechte die thöre, das der Herzog nichts mehr hoffete daran zu gewinnen. Darvm verbrante er die Vorstette vnd Dörffer, vnd zog widder zurügge.

Schwantibor aber war ein gestrenger vnd tyrannischer Fürst; der treib viel tyranney an seinen Vnderthanen, bis das sie jne fingen. So begerte er von Hertzog Bolislaff aus Polen errettung, vnd schickte deshalben heimlich an jme, vnd bat das er jne möchte lössen, vnd bot jme viel darvor zu thunde, vnd sich mit seinen lande vnter jne zu geben. Nhun hatte Hertzog Bolislaff bereit Veindschaft mit Pomern; darvm nham er diese Vhrsach auch gern an, vnd zog auff die Pomern, vnd drengete sie darhin, das sie Schwantibor mosten ledig vnd loß laßen. Vor solche Wollthat, vnd weil auch Schwantibor besorgete, wan der Hertzog wegk wer, das ers doch von den Pomern nicht würde gutt haben, ergab er sich vnter Hertzog Bolislaff, vnd nham Volck von jme, damit er sich, so wes gegen jme fürgenhomen, erweren möchte.

Vnd hieraus ist ersten der grul, vnd außlöschung der blutsverwantnüß vnd aller freundlichkeit, so zwischen den hinterpomerschen vnd vorpomerschen Fürsten gewest, entstanden, dadurch auch vnsere Fürsten ein groß teil

in Hinterpomern von jren geschlechte verloren haben, wie hernachmals wirt gesagt werden. Also verterbt je stets zwist vnd vneinigkeit, vnd freundtschafft pfleget gut zu machen.

Hernach, vnfehrlich im Jar 1107, was Hertzog Bolislaff an der pomerschen Gräntzen, vnd hörete, das woll dreitawsend Pomern khemen, die durch die Welde schlichen, vnd Polen wolten bestreifen. So gedachte er jnen dasselbige zu wehren, vnd begegnete jnen; aber er war nicht so stark, als die Pomern, darum schlugen sie jme al sein Volck, das er kawm selbst sechste wegk kham, darunter der Hauptman Scarbimir was, dem ein auge außgeschossen, vnd hart verwundet war. So zogen die Pomern fhort, vnd verhereten ein gantz teil Landes in Polen, vnd fhüreten viel Viehs vnd bewte darvon.

Das verdroß den Hertzog sehr, vnd setzte jme vor, er wolte die Pomern einmal recht straffen, vnd machte widder sie verbündnisse mit Niklas, dem Khönige von Dennemarck, vnd sagte seine tochter, des Khönigs Sohn Magnus zur Ehe zu, mit dem bescheide, das der Khönig zu wasser, vnd er zu land, die Pomern wolten bekriegen. So kham der Khönig sampt seinen Sohn Magnus, vnd seinen Vettern, mit vielen schiffen vnd Volck in der Zweine, vnd zog durch das frische Haff vor Vßedohm, vnd als er die Stat sobald nicht gewinnen khonte, belegert er sie. Indeß hette auch Hertzog Bolislaff versamlet ein groß Her, vnd schickte seinen Hauptman Scarbimir, der widder gesunt was wurden, auff die

Vorpomern. Der gewan etliche flecke vnd schlösser; als er aber vor Belgard qwam, wolten die sich nicht ergeben, vnd Scarbimir khonnte die Stat nicht gewinnen. Dasselbige zeigte Scarbimir dem Hertzoge an. So kham der Hertzog selbst, vnd schickte denen von Belgard zween schilde zu; einen weissen, vnd einen rohten; der weisse bedeutete gnad, der rohte krieg, darvon solten sie einen erwehlen, welchen sie zum liebsten haben wolten. So sagten sie zum botten, er solte jnen geben was er wolte. Das wolte der Botte nicht thun; darum nhamen sie beide schilde zu sich. Des ergrimete Hertzog Bolislaff, vnd fill die Stat an, vnd stürmte sie, vnd brach die thore auff vnd kham hinein, vnd erwürgte alles, was jme in der erste begegnete. So wichen die Bürger aufn Marck, vnd hetten daselbst auch Weib vnd Kinder, vnd wolten dar leben oder sterben. So empot jnen aber der Hertzog noch, sie solten die wehre niederlegen vnd gnade begeren. Das tetten sie vnd ergaben sich. So gab jnen der Hertzog das leben, vnd zog vor Cößlin, Colberg, Camin vnd Wollyn, vnd bedrengte die Stette, das sie sich auch ergeben müsten. Von Wollyn zog der Hertzog zu dem Khönige von Dennemark, in der belegerung von Vßedohm, vnd brachte seine tochter mit, vnd gab sie dar Magnus, des Khönigs Sohne, vnd halff die Statbelegerung, vnd benötigten die Bürger so hart, das sie sich die lenge mosten ergeben. Do zog Hertzog Bolislaff widder zurügge. Aber der Khönig gedachte auff Wollgast vnd Groswyn zu ziehen, vnd die Stette auch vnter sich zu pringen.

Wartislaff aber, der Pomern Fürst, weil er zu schwach was, dem Khönige vnd dem Hertzoge im Velde zu begegnen, pleib er in den Stetten, die zu landwertz lagen, vnd befestete dieselben. Als er aber sahe, das jme so viel Stette abgewunnen, vnd das der Hertzog von Polen abgezogen was, beschickte er den Khönig von Dennemarck, vnd lies jme bitten, das er sicher zu jme möchte khomen. Das gunte jme der Khönig, vnd sagte jme sicherheit zu. So was der Khönig aufn wasser in den schiffen; darum steig Wartislaff in ein bot, vnd fhur zum Khönige, vnd bat vm einen anstand des kriegs. Do aber die Denen sahen, das sie den Fürsten Wartislaff jtzund in jre gewalt hetten, gaben sie dem Khönige ein, er solte Wartislaff behalten, vnd mit sich zu Dennemark fhüren; also möchte er leichtlich das land zu Pomern vnter sich pringen, den so er jme jtzund ließe wieder wegkziehen, so moste er sich keines gutten zu jme versehen. Sollichs hat der Khönig im rhat gestellet. So hat des Khönigs Sohn Magnus gerahten, man solte Wartislaff behalten, vnd mit wegkfhüren. Aber seinem Vettern Canut hats vnbillig bedaucht, vnd hat gesagt, es werde dem Khönige vnd der gantzen Cron zu Dennemarck ein ewiger schimpff sein, so man einen Fürsten, der auffs Khönigs glawen vnd gleite dahergekhomen, also gefehren solte. Vnd hat geratten, man solte jme ein gepürlich antwort geben, vnd mit Ehren widder weglassen. Sollicher meinung fillen die andern Rhete, vnd zuletzt der Khönig auch, bey, vnd der Khönig vergunte Wartislaff

einen anstand, vnd verehrete jne, vnd lies jne sicher widder wegziehen. Das verdroß Magnus, des Khönigs Shon, sehr, auff seinen Vettern Canut, das derselbe rahtschlag mehr gelten muste, wan seyn, vnd wirt von der zeit eine ewige mewterey vnd grul zwischen jnen beden, das auch Magnus die lenge Canuten, wiewol vnverschuldt, nach etlichen Jaren erwürgte.

Das dritte Buch.

Wie nhu Hertzog Bolislaff aus Polen ein gros teil in Vorpomern gewunnen, vnd er gedachte, das er die Pomern gern zum Christenen glawben bringen wolte, so khumpt eben zu jme ein fromer, heiliger Man, Bernhardus geheissen, ein Hispanier, der in der heiligen Schrifft wol erfharen was, vnd langeweile ein einsames Leben in der Wüsten gefhüret, bis das jne seine freunde daraus gepracht, vnd gen Rhom gefhüret, vnd ein bißthumb vor jme vom pabst erhalten hetten, welches er aber deßhalben nicht annhemen wolte, das er hörte, das vom Capittel desselben Stiffts ein ander rechtmäßig erwelet were, damit er noch hette zanck haben müßen. So gedacht er sunst was zu erpreitung Gots Ehre zu thunde, vnd weil er hörte, das in diessen landen noch Vnchristen weren, fügte er sich zu Hertzog Bolislaff,

vnd erpot sich, das er hinzihen wolte, vnd den Pomern predigen. Das hörte Hertzog Bolislaff gern, vnd gab jme Dolmetschen mit, vnd schickte jne an die von Wollin, das er daselbst anheben solte, da Wollin was do die fürnhemste Stat vnter denen, die der Hertzog gewunnen hette. So zog Bernhardus mit den Dolmetschen dohin, vnd hub an zu predigen, vnd die Dolmetschen legtens den Wenden aus. So nhamens die Bürger nicht an, sondern do er sagte, er were Gots Botte, beschimpfeten sie jne, vnd antworteten: es würde zwar Got so arme Botten nicht ausschicken, er were viele zu reich darzu, vnd Bernhardus tichtete nur solliches, damit er seine armut bey jnen büssen möchte; er solte sich nur balde packen, oder sie wolten jme füße machen. Do hub er an zu sagen, von geistlichen reichthumb, vnd das das reich Gots nicht an großem gelt, gut, vnd änsserlichen weltlichen pracht oder geprenge stende, sonder nur in der krafft vnd tatt des Geistes inwendig; darum sollten sie sich nicht ärgern an seiner Armot vnd schlechtheit, es were sein Got sollich einer, der die Reinigkeit des hertzen wolte haben, vnd achtete des vergänglichen Prachts nicht; vnd das jre Götter, keine Götter, sonder nur holtz vnd steine weren, die jnen selbst nicht helffen khönten, vielweniger denjenen, die sie ehren; vnd er begerte jres gelts oder guts nicht, sonder jre pfaffen, die betöreten sie mit dem falschen Götzendienst, vnd zögen jnen jr gelt vnd gut ab. Vnd damit sie sehen solten, das jre Götter nichts weren, hat er eine axt genhomen, vnd hieb in ein bild, das wie ein Roland auff dem Marke stund, vnd in die

Ehre Keisser Julius, wie die Bürger sagten, da gesetzt was, (davon sie meinen, das die Stat Julin heisse) welch bild vnd seine Stange, so es in der Hand hette, die Bürger in großer erwürdigkeit gehalten. Do die Bürger das sahen, das Bernhardus an das Bild turste hawen, khonten sie es nicht vertragen, vnd fillen zu jme ein, samt seinen Dolmetschen, vnd schlugen sie greblich, vnd hetten sie auch ermordet, so die Götzenpfaffen selbst vnd die ältesten der Stat sie nicht errettet hätten, dan sie wüsten wol, wie es ehemals den Preussen vmb Sankt Adelberts tott ergangen wahr. So besorgeten sie sich auch vor den Hertzoge von Polen, vnd nhamen Bernhardus vnd seine Geselschaft, vnd setzten sie in ein schif, vnd brachten sie in das frische Haff, vnd ließen sie dahin fharen, vnd sagten, da solten sie den fischen predigen, die hetten musse, anzuhören, sie hetten anders was zu thunde, wen das sie des gawkelwercks gewarten khönten. Do Bernhardus sahe, das jme die sach nicht glückte, bedachte er, es were jme auch ein großer mangel, das er selbst mit den lewten nicht reden khonte, vnd gab das predigen an, vnd kham wider an Hertzog Bolislaff, vnd berichtete jme die sache, vnd zog darnach auff Bambergk, da Sankt Otto Bischof was, vnd gab sich daselbst zu Sankt Michel ins Closter, vnd berichtete Sankt Otten, wie es jme zu Pomern ergangen were, vnd sagte, so einer den Pomern predigen wolte, so müste er nicht arm khomen, oder sie nhemen jnen nicht an.

Indeß mühete Wartislaff, den Fürsten in Vorpomern, das der Hertzog von Polen jme so seine Stette

einnhomen, vnd machte verstentnüs vnd freuntschafft wider mit seinen Vatter Schwantebor, dem Fürsten in Hinterpomern, das der vom Hertzoge abfiel; vnd er gewan auch widderum die Stette Wollin, Camin, Colberg, Belgard, Cöslin vnd andere, welche jme der Hertzog von Polen abgewunnen hette, deßgleichen auch Vßedohm, vnd befestete sie.

Do der Hertzog hörete den abfal der Pomern, bekhümerte es jme sehr, das er so viel spildung, beid an Volck vnd Gelde, darvm gethan, vnd doch nichts fruchtbars dadurch schaffen khonte. So ist er in großen mismot gefallen, vnd hat schier daran verzweifelt, das er was widder gewinnen vnd erhalten khönte. Doch hat er Volck auffgepracht, vnd ist vor das Schloß Zarnekow gezogen, das ein gewaltiger Edelman, Gniefomer geheissen, inne hette, vnd hat das belegert. Er hat auch den Khönig von Dennemarck, Niklas, vmb hülffe gepeten; aber der hat seiner eignen sachen halber nicht khönen khomen. So hat er das Schloß Zarnekow lange belegert, vnd nicht gewinnen khönen, bis das jme verdroß, vnd Gniefomer vnd diejenen, die er bei sich hette, auch not an Prophande erlidden. So hat Gniefomer sich erpoten, das Schloß auff gnad aufzugeben. Das hat der Hertzog angenhomen, mit dem bescheide, das sich Gniefomer sampt alle den seinen solte tawffen laßen vnd christen werden, vnd das Schloß vom Khönig zu Lehn empfangen. Dasselbige hat Gniefomer gethan. So hat der Khönig daselbst nichts mehr außgerichtet,

wan das er etliche Dörffer der Pomern außgepochet vnd verprent hat.

Die Pomern waren aber nicht faul, vnd zogen widderum in Polen, vnd haben do geprant vnd geraupt, alles was vor jnen geweſt iſt bis zu Gniezen gleubich, vnd haben viel flecke vnd dörffer in grunt vertorben. Vnd haben der Khönige vnd Hertzogen von Polen begrebnüſſen auffprochen, vnd die tottenkopfe vnd beinen heraus genhomen, den tottenkopfen die Zenen außgeſchlagen, vnd dieſelben, ſampt den andern beinen, hin vnd widder in dem acker zerſtrewet, vnd groſſen motwillen vnd gewalt getrieben; darnach in der widderreiſſe, in ein fleck Spitzmeritz, da der Biſchoff von Gniezen geweſt vnd Meſſe gehalten, eingefallen. Daſelbſt iſt der Biſchoff mit aller not entkhomen, aber der Archidiack ſampt etlichen andern werden gefangen, vnd Kelche, Patenen vnd anderer Kleinnoter rawbten ſie aus der Kirchen, vnd plauſterten vnd branten den flecken aus, vnd nhamen den Archidiack mit den Kirchenkleinotten mit ſich weg, vnd belegerten darnhach die Schlöſſer Wſcza vnd Villene, vnd gewunnens. Vnd als ſie von ſchwerer bewte reich weren, zoggen ſie widder zurügge, vnd weren ob dem ſieg frölich, vnd trunken aus den Kelchen. So ſagen die Hiſtorien, das vnſer Her Got dieſelben Pomern mit ſo vielen Krankheiten geplagt, das ſie den Archidiack mit den Kelchen vnd Kleinoten aus eigenen bewegnüs, dem Biſchoffe haben widder ſchicken müſſen, welches geſchehen iſt im Jar 1109.

Hierauff ist jnen Hertzog Bolislaff gefolgt, vnd hat das Schloß Villene belegert, vnd nach vielen Storme es wieder gewunnen, vnd alle Pomern darauff erwürget, vnd hat darnach Vscza auch belegert, vnd lange davor gelegen, aber hats nicht khönen widder gewinnen, vnd ist also widder zurückgezogen. Folgends jars haben sich die Pomern mit den Preussen verbunden, vnd zogen die gantze Maßow durch, vnd rawbten vnd pranten, vnd kereten stette vnd schlösser vmme, vnd fhüreten viele bewte darvon. So tetten auch die Pomern, die im schlosse Nackel weren, viel schaden daraus in Polen. Darvm wurt Hertzog Bolislaff nottiglich gedrungen, alle seine macht zusammen zu bringen, vnd dem thund einmal ende zu machen; vnd hat mit grossen heer das Schloß Nackel belegert, auff beger des Fürsten Schwantibor. Vnd wie ers so bald nicht gewinnen khonte, vnd etliche Monat darvor liegen moste, khemen die Pomern vnd Preussen auch auff, vnd zogen nach dem Schloß Nackel, vnd woltens von der belegerung retten. Des hette Hertzog Bolislaff seine Khuntschaft, vnd schickte sich dargegen das er sich mit jnen slahen wolte, vnd als sie khemen, lies er jnen nicht so viel weil, das sie jre lager schlugen, sonder greiff sie alsbald an. So erwereten sich die Pomern vnd Preußen hart, vnd geschah eine treflich große schlacht von beyderseitz. Zuletzt wurt Schwantibur, der Fürst in Hinterpomern, sampt vielen Edelleuten, erschlagen, vnd als das die Pomern sahen, begunten sie zu weichen, deßgleichen die Preussen auch, vnd gaben sich die leuge in die

die flucht; den setzten die Polen nach, vnd erschlugen jrer vberaus viel, also das man schreibt, das der Pomern vnd Preussen vber die viertzigk tawsend Man seint vmkhomen. Vnd nachdem es an sankt Lorentz Abend was, do die schlacht geschach, lobte der Hertzog, das man sankt Lorentzen tag, alle jare durch das gantze reich zu Polen, herlich feyren solte.

Darnach zog er in Hinterpomern, vnd wolte die verlorne Stette vnd schlösser widder einnhemen. So hette der Fürst Schwantibor zween Söhne nachgelassen, Schwantipolck vnd Bogislaff geheissen. Dieselben bezwang der Hertzog, das sie sich widder vnter jme begeben mosten, vnd hat also Hinterpomern widder vnter seinen gehorsahm gepracht. Nun besorgte sich der Hertzog, es werde doch nicht lange pleiben; darum, auff das er durch gutthat sich die Pomern verbinde, hat er Schwantipolck auch das hauß Nackel, samt sechs stette vnd der ander gewunnen landschafft, widdergegeben.

Wies nhu mit Schwantebor so ergangen, vnd die Pomern ein vnverwindlich Niederlage erlitten, so sahe der Fürst in Vorpomern, Wartislaff, wo er sampt seinen vnderdahnen von solchen kriegen vnd räuberey nicht würde auffhören, vnd den Christenthumb annhemen, das er mit jnen würde in grund vertilget werden. Darvm begunte er den Pomern zu ratten, das sie sich solten zu rhuge stellen, vnd den Christenthumb annhemen, vnd nicht also sich selbst in verterb fhüren. Dasselbig

verachteten die Pomern, dan sie khonten nichts nöters hören, wen das sie Christen werden solten, vnd setzten sich auch gegen Wartislaff, vnd sagten, wen er sie darzu drengen wolte, begerten sie seiner nicht vor einen hern, vnd treben allen vngehorsahm gegen jme. So bedauchte jme gut sein, zur sachen in der Zeit zu gedenken, vnd schickte zu Hertzog Bolislaff, vnd lies jme anzeigen, wie das er in der jugent were getawfft worden, vnd were ein christ, vnd hette aber daßelbige bisher vor den Pomern nicht müssen oder thüren bekhennen. Nhu aber were sein Gemüt, es geständig zu sein, vnd die seinen darzu zu dringen, das sie auch den christenen glawben annhemen solten, darvm gepeten fhorige Veintschaft zu vergessen, vnd mit jme fried anzunhemen, vnd jme hülffe zu thunde, damit die Pomern zu gehorsahm vnd dem christenen glawben gepracht würden; worin er jme widderum gegen seine Veinde helffen khönte, solte er jme auch willerig finden.

Sollicher ansuchung hette Hertzog Bolislaff sich nicht verhoffet, vnd wie die also vber sein zuversicht geschach, gewan er darob sondere Freude vnd ein groß gefallen. Dan ob jme die Pomern in seinem reiche wol großen schaden zugefügt, so hette es doch noch kein ende, vnd würde auch kein ende erlangen, es were dan, das man sie in grund vertilgte, darzu dan grosse gewalt hörte, oder das sie Christen würden, vnd dadurch geschmeidiget würden, das sie von den kriegen vnd blutvergießungen abließen; vnd hat darvm gern gesehen, das der Fürst Wartislaff auff die meinung gefallen,

vnd mit jme fried vnd freuntschaft gemacht, vnd jme zugesagt, das er jme mit seiner gantzen macht wolte zusetzen, damit er die Pomern zum gehorsahm vnd zum Christentumb prechte.

Also ist Hertzog Bolislaff dem Fürsten auff dem winter zu hülffe gekhomen, vnd seint auff Stettin gezogen, vnd nachdem es hart gefroren, haben sie es vber eis vberfallen. So haben sich die bürger hart zur wehre gesetzt, aber die Fürsten haben jrer viel erschlagen, vnd die lenge die Stat erobert vnd geplündert, vnd die Bürger darhin gedrungen, das sie haben müssen zusagen, den Christenen glawben anzunhemen. Darnach haben sie die Stadt Vadam, welches jetzt Dham heißt, vnd zu der Zeit mächtig gewest, gewunnen vnd geschleifft, vnd vmblangs das landt mit fewer vnd dem schwerde so jemerliche verhert vnd vertorben, das man die totten rest der erschlagnen, vnd den brand vnd verwüstung, vber viel Jar noch gesehn hat. Vnd dennoch seint die andern Pomern gleich halsstarrig geplieben, vnd haben keine gnad oder fried gesucht, bis das die Fürsten an sie auch gekhomen, vnd etliche mal geschlagen, vnd sie die lenge gesehn haben, das sie nirgentz vor jnen pleiben möchten. Darvmb haben sie zuletzt vmb gnad gepeten, vnd dem Fürsten Wartislaffen wiederum gehorsahm gelobt, vnd zugesagt, das sie wolten Christen werden; vnd haben Hertzog Bolislaffen vor seine besoldung auff etliche jare große schatzung müssen loben zu geben. Vnd man schreibt, es sollen ditzmals von den Pomern vber achtzehntawsend wehrhafftiger leute erschla-

gen sein. Aber das hat Hertzog Bolislaff bey acht tawsend mit Weiber, Knaben vnd junge Kinder, wiewol nicht gar mit willen des Fürsten Wartislaffs, mit sich weg gefhürt, vnd auff die grentzen gesetzt, in Polen verteilt, vnd sie tawffen lassen, domit er etliche verwüstete örter, wan sie groß würden, durch sie besetzen möchte. Vnd ist solches geschehn vngefehrlich im Jar 1121.

Do die Pomern also zugesagt, Christen zu werden, felte es an predigern, vnd Wartislaff khonte keine an dießen ort bekhomen, die wendisch khonten. Dan in der Marke weren alle Sachßen, vnd was noch Wenden weren, noch nicht gar Christen, also das nur Sechßische Prediger dar weren; vnd in dem land zu Meckelburgk was das großer teil noch Vnchristen; was aber daselbst Christen war, das war auch sechsisch. Darum nham Hertzog Bolislaff die sach an sich, vnd wolte prediger aus Polen hereinschicken. So begerte er von den Polnischen Bischöffen, das sie sich vnterstehen solten, vnd die Pomern bekehren, vnd zu tawffen. Aber keiner turfft es sich vnternhemen, vmb des volks halsstarrigkeit willen.

So gedachte er die lenge an sankt Otten, den Bischoff zu Bamberg, der ehrmals zu Krakow studirt hette, auch im polnischen hofe ein zeitlangk gewest, was das er die Polnische sprach wol khonte, welche dan wendisch ist, vnd nur etlichen kleinen vnterschied mit dem Pomerischen Wendischen hat, wie niederlendisch mit dem sächßischen; vnd schickte zu jme, vnd ließ jme antragen, das er sich, Gott zum ehren, möchte darzu begeben, das er

die Pomern bekherte. So was sankt Otto gantz willig darzu, aber er sagte, er müste des ersten befehl vom pabst vnd Kayßer haben, vnd wolte deßhalben an den Pabst schicken, vnd wen er darauff seinen befehl empfangen, wolte er mit Gots hülffe in Pomern zihen, vnd seinen Fleiß gern thun.

Nachdem nhu S. Otto ehemals von Bernhardo gehört, das es von nötten wer, wer den Pomern predigen wolte, das er nicht arm khomen müste, so schickte er sich auff allerlei gutten vorrat, vnd ließ viel meßgewant, Bücher, Kleinoter, vnd anders, so man in der Kirchen bedorffet, machen, auch sunst mennigerlei ander köstlich zeug, das er dem Fürsten vnd andern verehren möchte. Vnd trug sich jme gutte bequemigkheit zu, das er zu dem Pabst schickete. Den nachdem zwischen Keißer Heinrichen den fünten vnd dem papste lange weile zanck erhalten, vnd die pepste den Keißer hetten in den ban gethan, darvm dem Keißer das gantze reich was widderwillig geworden: so hielt der Keißer einen reichstag zu Würtzpurgk, vnd verwilliget sich mit dem pabst nach billigkheit zu vertragen, vnd von deswegen wurten der Bischoff von Speier vnd Abt von Fulda zum papst geschickt. Denselben befal S. Otto die sache mit von seiner reiße. So hats der papst gerne nachgegeben.

So nham S. Otto dasjenige, was er auff die reiße bestellet, mit sich, deßgleichen pferde vnd knechte genugsahm, vnd zog drey Jar darnach, als er von Hertzog Boleslaff erfordert was worden (weil sich die

reiße gein Rhom, vnd richtung allerley noturft, so lange verzogen) mit erlaubnis des Keißers, statlich auf Georgii 1124 aus, vnd kham ersten am Hertzog Bolislaffen in Polen, der jme mit Creutzen vnd fahnen empfing, item sunst alswor empfing man jne mit dem Responsorio: Cives apostolorum et domestici dei veniunt, vnd beredete die sache mit jme. Derselbige erzeigte jme große Ehre vnd freuntlichkeit, vnd bedankete jm hoch, das er mehr Gots sachen, wan die mühe vnd fahre, so an dem thunde stünde, angesehen, vnd auff seine pit den Pomern predigen wolte, vnd beschenkete jm köstlich, vnd gab jme einen seiner fürnhemsten Rethe, Paulitski, vnd drey seiner Capellanen, vnd etliche Priester mit, vnd verschrieb jm an den Fürsten Wartislaff, das er jm an der grentzen empfinge, vnd jme zu den sachen beholffen were.

Also zog S. Otto, im Jar nach Christi, vnsers Herrn, gepurt, Tawsent, hundert vnd vier vnd zweintzigk, vnter den Pabst Calixto, vnd dem Römischen Keißer Heinrich den fümten, nach dem Lande zu Pomern, vnd khemen auff den großen Walt, da Hertzog Bolislaff durchgezogen was, als er Colbergk vberfil, vnd kein weg dadurch ginck, sondern das Heer hette nur etliche Knüpffe an den Beumen geschürtzt, damit man dabey eine nachrichtung hätte. So hetten sie, nach Art der Polen, Zelte mitgenhomen, darvnter sie des nachts lagen; vnd khemen ersten nach vielen tagen, an die Pomersche grentze zu Vscza, vngefehrlich vmb pfingsten. So kham daselbst der Fürst Wartislaff hin, mit fünfhundert Ferden, vnd entfinck jne gantz hertzlich vnd frö=

sich, vnd ginck mit S. Otten vnd dem Polnischen geschickten Paulitski beyseiten, vnd berathschlageten die sach, wie sie zum besten möchte angefangen vnd ausgerichtet werden. Mitlerzeit wurden etliche, des Fürstens gesinde, die noch heidnisch weren, mit den Priestern vnd andern S. Otten dienern aufftoßig, vnd droheten jnen, sie wolten sie noch spießen vnd schinden, vnd die Platten scheeren, das sie jnen blutten solten, vnd richteten mit den Christen sollich ein rhumor an, das die Priester nicht anders meinten, sie mosten davort sterben. Aber alsobald der Fürst es erfhur, kham er herfhür, vnd straffete diejenigen, die das rhumor angefangen, vnd schafete den christen fried. Vnd nachdem sie daselbst etliche tag verzogen, begunten die Christen vom Christentumb zu sagen, vnd haben die lenge des Fürsten diener, vnd alle die zu Wscza, welche noch heidnisch weren, bekhert vnd getawfft. Vnd der Fürst erzeigte daselbst S. Otten vnd den andern christen viel ehr, vnd S. Otto schenckte dem Fürsten widdervm einen helffenbeinen stab vnd andere kunstreiche Zeug, desgleichen des Fürsten Rheten auch. Dasselbige was dem Fürsten vberaus angenehm, vnd wo er ginck oder war, hette er den stab in der hand, vnd gingk darbey. Weil aber der Fürst seiner sachen halber anderswohr hinzihen moste, ordnete er S. Otten, Rethe vnd gleitslewte zu, die jne fhüren solten, vnd jne sampt den seinen liefrung schaffen, vnd ermanete S. Otten, das er nhur solte getrostet sein, vnd die sach mütiglich treiben, vnd sich nicht abschrecken laßen, obs vielleicht etwas schwerheit an sich haben werde. Dan er versehe sich, vnser her Got werde

glück geben, vnd er wolte auch, so viel an jme stünde, nichts vnterlassen, damit die halsstarrigen folghafftig sein solten, vnd den christlichen glawben annhemen; vnd gesegnete S. Otten, vnd zog weg.

So zog S. Otto fhort, vnd nachdem das land jemerlich verheret vnd verwüstet was, fand er weinig folck bei wege. Doch die er fand, vnterrichtete er vnd tawffte sie, vnd kham darnach an Pyritz, do der Fürst Wartislaff ein Schloß hette. Da ist er des tages nicht eingezogen, dan er hörete, das wol vier tawsend Menschen vom lande darinne weren, die da noch heidnische feyre hielten. Aber des andern tags, als das fest geendigt wahr, hat er Paulitski vnd des Fürsten Rehte zu jnen geschickt, vnd sein werb laßen antragen, die jnen von der Fürsten wegen gepoten S. Otten friedlich zuzustatten, sagend er sey ein fürnhemer her, reich zu hauß, vnd habe auch hier in der frembde gnugsahm gelt vnd gut von sich selbsten, also das er nichts begerete, den der Pomern Wolfart auszurichten. So haben sich die Bürger nicht dagegen gesetzet, vnd ist also S. Otto hinein gekhomen. Nun haben auch des Fürsten Rethe alle vmbliegende landtuolck henin bescheiden, vnd hat S. Otto jnen daselbst bey vierzehen tagen geprediget, vnd nichts ausgerichtet. Dan die Bürger sagten, das sie nicht wolten die ersten sein, die vnter den Pomern newe weiße vnd glawben annhemen, sonder wens die andern alle teten, so wolten sie sich auch wol drein schicken. So verdros das S. Otten vnd den geschickten sehr, das es jnen im ersten anheben fhort solte feilen,

vnd gedachten, so sich die Pyritzschen eussern würden, so würden die andern Stette des auch ein vrsach nhemen, vnd würde also aus der sachen nichtes, sonder würde dem Fürsten vnd dem lande nur weiter krieg vnd mühe machen. Darvm hat S. Otto tag vnd nacht sehr kleglich vnsern hern got gepeten, mit seuffzen vnd weinen, das seine götliche barmhertzigkeit wolte die sach in der erst nicht vergeblich sein lassen, sonder seinen gnedigen seegen geben, das es hie einen gutten anfangk gewinnen müchte, damit die andern Pomern des müchten ein Exempel nhemen, vnd sein götlich Nhame vnd ehr verpreitet würde. Vnd der Fürsten geschickten haben auch die bürger ermahnet der zusag, die sie samt andern Pomern jrem Fürsten gethan, vnd der Fhare, so jnen daraus entstehen würde, so sie derselbigen nicht nachkhemen, vnd haben sie durch Gottes gnade die lenge mit pitten vnd mit dreuen beredet, das sie sich darin begaben, vnd liessen sich tawffen, vnfehrlich bei siebentawsend Menschen, die Menner besondere, vnd die weiber auch besondere, damit ergernüs verhüdt würde.

So hielt S. Otto diese weiße mit jnen, welche er auch in allen andern stetten gehalten hat, die ich hir einmal wil anzeigen, damit ichs an allen orten nicht dorff erzellen, vnd stellete es so mit jnen an. Er vnd seine mitpriester vnterrichteten des Volck bei sieben tagen im Catechismo, vnd liessen sie die wort im kleinen Catechismo auswendig lernen. Darnach legete er jnen auff, drei tage lang zu fasten. Wan sie so gefastet, musten sie darnach baden, vnd reine kleider anthun, vnd also

erst mit reinen hertzen, vnd darnebst mit zaubern leibe zur tawffe gehen. So ließ er sie jren Catechismum auffsagen. Die dan den Catechismum khonten, die hieß er auff eine bestimpte zeit wieder zur tawffe khomen. Mitlerzeit beuahl er jnen vleissig zu peten, das jnen vnser her Got jre sünde vnd abgötterey wolte vergeben. Darnach ließ er drey tawffen zurichten, eine jede besonders, eine für die Menner, die ander für die Frawen vnd Junkfrawen, die dritte für die Knaben. Dieselben tawffen vmbhingen sie mit tapeten, damit man nichts vnhöfliches sehen khonte. Die Priester stunden hieraußen, vnd hing vor jnen noch ein sonderlichs zindel, daß sie auch nichts vngebührliches sehen khonten, wen sie vellicht den tapeten mosten bey seit schieben. Also tawffte S. Otto selbst die Junckgesellen vnd knaben, vnd die andern Priester tawfften die Menner vnd Weiber. Die sich nhu tawffen ließen, zogen sich hinter den tapeten aus, vnd sprungen in die tawffe, ehe sie jemandt sahe, vnd wan dan der Priester hörete, das sie drinne weren, zog er den tapeten bey seiten, griff jnen den khopff, vnd dünckete sie dreymal vnter, vnd tawffte sie also im Nhamen des Vaters, des Sohns vnd des heiligen Geistes, vnd sehe nichts mehr wan den Khopff, damit kein ergernüs am Sakrament der Tawffe gespürt würde, vnd sich erliche Personen nicht scheuen türften. Es dorfft aber ein jglicher nur einen Peten haben, vnd muste ein brennendt wachslicht in der handt tragen. Wan er nhun die kleider abgelegt, gab er sie vnd das licht dem Peten; derselb hielt das wachslicht, vnd hielt die kleider vor die augen, das er

nichts sahe, bis das der ander wieder aus der tawffe kham. So ließ er jne wieder anziehn, vnd gab jme das licht wieder, bis so lange die andern auch getawfft weren. Vnd alsbald konfirmirte S. Otto diejenigen, so jren Catechismum wol wüsten, mit dem heiligen Oele; die jnen aber nicht recht wol wusten, beuahl er, das sie jne noch lernen musten.

Also hats S. Otto alhie vnd im gantzen lande mit der tawffe gehalten, im sommer, vnd wens nicht kalt war. Im Winter hat er aber, vmb Kelte willen, in warmen stuben tawffen zugerichtet, vnd mit weyrauch vnd reuchkertzlein einen gutten geruch darinnen machen laßen, welche feine ordnung die Pomern sehr bewogen hat, das diejenigen den glawben desto eher augenhomen, die es sonst nicht gethan hetten. Vnd ist S. Otto auch sunst so züchtig vnd erbar gewest, das man in gehen, stehen, sitzen, geberden, essen, trincken, kleidungen, worten vnd werken, nichts leichtfertiges an jme gesehen; darvmb hat er auch die christliche lehre durch seinen eußerlichen wandel seher befurdert, vnd bei allen lieb vnd werth gemachet.

Also tawffete S. Otto, sampt den seinen, zu Pyritz bey zweintzig tagen. Darnach, als er sie in den artikuln des glawbens, so viel in der kurtzen eyl geschehen khönnen, hette gründtlich vnterrichtet, hat er jnen auch, wie es die christliche Kirche hielte, von den sieben Sakramenten gesaget, welche dazu eingesetzet weren, das durch sie die Menschen, welche von ar-

sünder weren, vnd nach der tawffe auch viel sündigten, weil des menschen leben ein krieg vnd balgent ist, mit godt sich wieder versühnen müchten; vnd hat jnen gesagt:

Zum ersten, von der tawffe, das diejenen, so getawffet weren, die solten alle tage jres lebens der totsstunde eingedenk sein, das sie teglich jre sünde vnd bösen lüste solten tötten vnd dempffen; die aber noch nicht getawffet weren, dieselben solte man noch tawffen, vnd sonderlich jre Kinder, darzu er jnen zwey zeite im jar ansetzete, als Osterabendt vnd Pfingstabendt. So aber jemand schwacheit halben die Zeit nicht erharren khönte, möchte man jne alle tage vnd stunde tawffen.

Zum andern, von der busse, darvnter die beicht vnd absolution begriffen were, wen jr hertz vnd gewissen mit schwehrer sünde beladen were, das sie ja dan nicht harren solten, sondern es dem Priester berichten, Absolution dafhür annhemen vnd busse thun.

Zum dritten, vom Sakrament des altars, das sie das ja oft mit hertzenleid jrer sünde vnd starcken glawben gegen Got empfingen, zu sterckung jres gewissens, sonderlich dreymal je im jar, vnd zur letzten heimfarth.

Zum viertten, von der Firmung, das die eltern jren kindern, wen sie zu verstande khomen, vnd die hausveter jrem gesinde, den Catechismum solten lehren, vnd wen sie denselben wol wüsten, das sie dan einen iglichen ließen für den Bischoff khomen, vnd seinen chri=

stentumb auffsagen, vnd wan er den wol khönte, das der Bischoff alsdan vor jnen petete, vnd jme mit dem zeichen des heiligen Creutzes, vnd mit der heiligen Oel in seinem glawben befestigte.

Zum fümten, von der letzten Oelung, wen einer totkranck würde, so solte er dem priester laßen botschafft schicken, das er für jnen petete, vnd jne mit dem heiligen Oel vnd Chresem bestreiche vnd mit dem Zeichen des heiligen Creutzes waffnete widder den teufsel vnd die helle.

Vnd sagte, das diese Sakramente allen menschen von nötten weren, aber die andern beiden weren nhur den von nötten, die sonderlich darzu geschickt vnd geneigt weren, als nemblich

Zum sechsten, die Weyhung oder Orden, were nhur darzu gesetzet, das Kirchendiener erhalten würden, vnd

Zum siepten, der Ehestandt darzu, das zucht vnter dem menschlichen geschlechte bestünde.

Vnd hat sich S. Otto viel hierinne bemühet, das er diß dem volcke deutlich vnd verstendtlich sagete, damit sie keinen mißuerstandt darinnen bekenneten. Hernach hat auch S. Otto jnen geteilet das jar in monat, wochen vnd tage, nach art der Christen, vnd hat jnen angezeiget die Feiertage, so darinne khomen, als die Verkündigung Mariä, die gepurt Christi, die beschneidung,

die erscheinung, lichtmessen, die tawffe Christi, die Transsfiguration, die Paßion, die aufferstehung Christi, die hemmelfart, Pfingsten, S. Johannis gepurt, Mariä berggançk, vnd sonsten der Apostel vnd anderer heiligen feier. Vnd hat jnen gesaget von vnterscheidt des freytages vnd sontages, das man den sontagk solte feiern, vnd freytagk fasten, vnd von den andern fastentagen, als der allerheiligen tagk abendt, solt gefastet werden, darnach die quatember, desgleichen Allermanfasten, welche sieben wochen werete, von fasinacht bis auff die Ostern.

Vnd weil man so eilendt keine Kirchen bawen khunte, hat er jnen eine Cappelle, vnd einen altar darinnen auffrichten laßen, vnd dieselbe geweihet, vnd jnen einen Priester gelaßen, der sie vortdan lerete, vnd hat alle gerete in die Cappelle geschencket, nemblich Meßgewandt, alle Humerat, Silberkelche, Patenen, vnd Anpullen, auch Mißbücher, Biblia, vnd andere Bücher, so darinnen von nötten; welches dan dem volcke seher wol gefallen hat.

Vnd wie er nhu wieder zihen wolte, hat er das volck alles zusammen gefodert, vnd sie ermanet, das sie in jrem entfangenen glawben bestendig pleiben wolten, vnd was sie noch nicht recht verstanden, daßelbige von jrem pfarherrn lereten, vnd den pfarhern in ehren hielten, vnd jme im besten gehorcheten, auch darzu verdacht sein, das sie von stunden an eine schole anrichteten, da man jre kinder in heiliger schrifft, vnd anderen

gutten künsten mochte lehren, damit sie vnter jnen selbst mochten lewte erziehen, die zur Kirchen dieneten, auch die zum weltlichen Regiment tüchten. Vnd hat auch fürnemblich mit jnen geredet, das sie die alten abgötter nicht möchten wider annhemen, auch nicht so viel weiber haben solten, wie sie bisher im heidentumb gehapt, vnd nur alleine mit einem Eheweibe benuget sein, vnd alle andere hurerey auch zu vermeiden; vnd das auch die weiber nicht mehr die megdelein tötteten, den wen sie viel megdelein geporen, pflagen sie etliche tötten, die sie meineten, das sie nichts nutze würden sein; vnd solten sich sonst vor aller sünde vnd mißetat hüeten, damit sie durch den Christentumb frommer, vnd nicht bößer würden. Vnd hat jnen abermahlen den pfarhern vleißig beuohlen, vnd gepeten, das sie jme hören möchten, vnd sie geseegnet, vnd ist also wegkgeschieden.

Vnd ist von jnen erstlich zu Stargardt auff das schloß gezogen, da er das volck leichtlich vnterrichtet vnd getawfft hat. Darnach ist er nach Cammin gezogen, do der Fürst seinen hoff hielt.

Vnterdes hette des Fürsten Gemahel, Heila, welche eine Sächßin vnd Christinne wehr, erfahren, wie es S. Otto zu Pyritz angestellet hette, vnd hette durch sich selbst, vnd etliche schreiber, so Christen weren, daselbst zu Cammin geprediget, vnd das volck bekheret, also das sie gewilliget, den Christentumb anzunhemen, vnd wen S. Otto kheme, sich tawffen zu laßen. So kham S. Otto sampt den seinen dahin,

vnd wurt seher lieblich vnd freuntlich von der Fürstinnen entfangen, die da Got vom Himmel danckete, das also der heilige Christentumb in das vnglückseheliche lant kheme; vnd hat jne darvmb seher ehrlich gehalten, vnd alle ehrerpitung bezeiget, vnd jne kösilich beschencket. So hat sie S. Otto wiedervmb beschencket, vnd sich gar demütig gegen sie gehalten; vnd hat sich alle man seiner frommicheit halben vnd erbaren wesens verwundert. So ist S. Otto so bey sieben wochen do gelegen, vnd hat fhast alle sachen richtig befunden; aber doch hat er das volck noch weiter geleret, vnd sie im Christentumb konfirmiret, vnd darnach alle getawfft, sampt dem lantvolcke, so vmher saßen, bey etlichen tawsenden, vnd war jme die fürstinne samt den geschickten in den sachen mit fleiß behülflich.

So kham auch die lenge Fürst Wartislaff heim, vnd lentfinck da S. Otten sampt den andern herlich, vnd entschuldigte sich seines notwendigen abwesens fleißig, vnd bekhante daselbst sampt seiner Fürstinne offenbar, das sie getawffet weren, hetten aber, um forcht willen der Pomern, den Christentumb lange weile nicht bekhennen thüren, vnd sonst auch in irem gotlosen heidentumb bisweilen viel wider den Christentumb thun müßen, vnd haben des Buß vnd Absolution gepetten. Die hat jnen S. Otto gegeben, vnd sie also mit der heiligen christlichen Kirche versünet.

Es war aber der Wenden gewohnheit, das sie viel Weiber hetten, vnd in der sünde was der Fürste,

vmb gewohnheit willen des landts, auch, also das er neben der Fürstinnen vier vnd zweintzig kebsweiber hette. Daßelbe sagte S. Otto, das es nicht recht oder götlich were, vnd hat derhalben den Fürsten beredet, das er dieselben kebsweiber alle verlies, vnd allein seine einige gemahel behielt. So folgten die andern Wenden dem Exempel, vnd verließen auch die vbrigen weiber, vnd ließen sich mit einem Ehegatten benügen. So befandt auch S. Otto, das auch hier der heidnischen frawen gewohnheit war, das sie etliche Megdelein, wan sie geporen weren, tötten pflagen, als die welche weinig nützen khönen würden, damit sie keine mühe mit jnen haben dorfften; aber die Kneblein ließen sie leben. Solliches verpot S. Otto auch sehr hart, vnd setzte den weibern, die es zuvor gethan, schwere buße darvor, vnd befal dem Fürsten fleißig, das er darauff sehe, das es nicht mehr geschege. Vnd wie er also hir alle dingk richtig gemachet, hat er die Götzenkirche, so do war, vnd schon vor seiner ankunfft von allerley abgötterey durch die fürstinne gereiniget war, geweyhet, vnd alda die christlichen Empter, nach Christlichem gebrauch verordnet, Priester darein gesetzet, vnd vielerley stadtliche Geschencke darein gethan, vnd also große freude vnd wunne gehapt, das vnser herre got die sache so wol gelücken ließ.

Mitlerzeit aber wie das zu Cammin geschach, war ein Edelweib auff dem lande nicht weit von Cammin geseßen, sehr gewaltig vnd reich, das jr man wol pflagk mit dreißig Pferde zu reiten. Daßelbig weib war sehr

gotloß vnd vngemut gegen den Christentumb, vnd sagte, sie wolte jres vaters glawbe zu keinem wege vbergeben. Vnd nachdem es in der Erndte war, zwang sie jre volck, die fast alle getawfft vnd Christen weren, auffm Sontag zu meyen vnd zu ehren, das es das volck ansehen mußte, das gen Cammin zu Kirchen gingk; vnd wolte jre volck nicht zur Kirchen laßen gehen, vnd S. Otten predigen hören, vnd sagte: Was leit mir an dem newen gotte, den bischoff Otto von Bambergk herbringet; sehet yr nicht, was schöner, großer Früchte vns vnsre götter gegeben haben; die last vns werben vnd geprauchen. Vnd wie das gesinde zauderte, hieß sie einen wagen zurichten, vnd fuhr mit auffs feldt, vnd wie es nach art der Pomern ein stark weib war, nam sie eine Seisse, vnd begunte zu meihen, vnd sagte; laß sehen, was mir der Christen Got darumb wirt thun khönen, vnd schalt die anderen, das sie auch nicht eine Seisse nämen, vnd meihen wolten. Vnd wie sie so schalt vnd tobete, vnd die Seisse ergriff, verstarrete sie von stund an, vnd pleib so gebückt stehen, khonte sich weder auffrichten, noch die Seisse vnd Halm aus den händen loß werden, khonte auch nicht reden, sondern stund also stum, vnd sah grewlich an, die sie ansahen, wie ein höltzern bild. Das gesinde erschrack sehr, ergriffen sie beim leibe, wolten jr die seisse nhemen, khonten aber nicht, vnd stunden lange, obs nicht wolte beßer werden. Darumb schrien sie sie an, vnd ermaneten sie, sie möchte sich gegen Jesum Christum bekhenen, vnd jne vmb gnade pitten, so werde er jr helffen. Aber sie antwortete nichts, khonte auch kein zeichen von sich

geben. Die lenge, da das gesinde lange stund, vnd nichts darvm wurd, vnd weg gehen wolten, ist sie danieder gestürtzt vnd gestorben. Daraus seint etliche jres gesindes, die noch nicht Christen weren, erschrocken, vnd sampt dem andern gesinde gein Cammin gezogen, vnd haben sich tawffen laßen, vnd das Mirakel angezeiget, vnd ist das wunderwerk alswo lautbahr geworden, vnd hat viele zum Christentumb gepracht.

Als die zu Cammin so bekehret vnd im glawben befestet worden, gefils S. Otten die Stat Wollyn zu wasser zu bereissen. Deßhalben nham der Fürst seine pferde, vnd schickte sie auff das Werder Crisiow, dar vberaus schöne weide war, vnd gab S. Otten, nebenst den polnischen geschickten Paulitzki, einen seiner fürnehmsten rhete zu, Domislaff geheißen, sampt seinen Sohn, welche die gewaltigsten Bürger zu Wollyn weren, das sie S. Otten beystendig weren, vnd fürsehen solten, das jme kein leidt widerfhüre. Mit dießen ist S. Otto, das Fließ die Diwenow, auffgefharen. Wollyn aber was do eine mechtige vnd gewaltige Stat, vnd sehr reich, vnd die bürger weren aus großen reichtumbe, vberaus stoltz vnd vbermütig, vnd sonderliche Veinde des Christentumbs, also das sie nicht leichtlich einen christen in die Stat gestatteten. So was es zu der zeit so, das der Fürst gemeinlich in allen stetten ein schloß oder hoff hette, vnd wer darhin kham, der war sicher. Darvmb kham S. Otto sampt den geschickten bey nacht an die Stat, vnd ging auff des Fürsten hoff, da jnen der Fürst hatte ehrliche ausrichtung ver-

sorgen lassen. Des morgends aber erfhuren es die Bürger, vnd liffen vor den hoff, vnd sagten, das den Verkerern jres vaterlandes glawbens vnd gutter sitten nirgends solte fried vnd sicherheit sein, vnd brachen die thore des hofes auff, vnd drungen in der vnsinnicheit in die gemecher, vnd jagten S. Otten mit beyder Fürsten geschickten aus der Stat. Vnd der gemeine pöfel lieff zu, vnd wurffen sie mit steinen vnd kote, bis das die fürnemisten der Stat sie beschwichtigten. So kham S. Otto sampt den geschickten vnd jren dienern auff die brücke, die nicht alzu gut wahr, vnd flohen darüber, vnd ließen den dienern die brücke hinter sich abwerffen, damit der tolle pöfel nicht folgen khönte. Vnd im rhumor hette ein Wend S. Otten mit einer runge geschlagen, das er vberpurtzelt war, vnd von seinen Dienern kawm entrissen wurt, damit er nicht ermordet wurt. Darnach als sie sahen, das jnen vber die brücke nymands folgete, vnd merckten das der rhumor gestillet war, schlugen sie aus der Stat im Hagen jre gezelt auff, vnd verzogen daselbst.

Dasselbe hat den geschickten sehr verdrossen, vnd haben dem Fürsten angezeiget, wie es jnen zu Wollyn ergangen were. Do wurt der Fürst sehr zornig, vnd schreib den Wollinschen hart, das er sie vmb den motwillen straffen wolte, vnd gepott noch, das sie S. Otten vnd seine geschickten solten zustatten, vnd den Christentumb annhemen. Aber es halff nicht; sonder etliche kawfflewte, die bereit anderswohr getawfft weren, die khamen zu S. Otten heraus, vnd trosteten jne, vnd

hießen jne noch wol getrost sein, es würde vnser her Got noch wol wege zeigen, damit die Wollinschen sich bedechten. So khemen etliche auch von den eltesten vnd fürnhemsten aus der Stat, vnd entschuldigten sich, das sie an dem motwillen des gemeinen pofels keine schult hetten, vnd baten S. Otten vnd der Fürsten gesanten, sie möchten ersten nach Stettin, welches ein haupt aller Pomerischen Stette were, ziehen, vnd alda die sach versuchen, vnd wan sie daselbst den christentumb würden annhemen, so würde es bey den Wollynschen auch kein mangel haben. Der Fürsten geschickten haben sie erinnert jrer zusag, vnd alles des gewarnet, was aus diessem erstehen würde, das sie an S. Otten vnd jnen auch, des Fürsten Freiheit am hofe verprochen hetten; vnd haben darum begert, sie wolten S. Otten noch auffnhemen, vnd die sach nicht weiter erpittern. Aber die eltisten sagten, es stende an des rats macht nicht, sonder der gemeine Man, der wolte es nicht zustatten, vnd haben darvm nochmals gepeten, das sie mochten nach Stettin ersten zihen, vnd alda die sach versuchen.

So hats S. Otto auch vor gut angesehen, vnd ist sampt den geschickten vortdan vber wasser gein Stettin, auch bey nacht, aufs schloß gezogen; vnd geleitete jne ein Wollinscher, Nedamir geheißen, sampt seinen Sohns. Daselbst seint die bürger etwas sithsamer gewest, wie sie den gedachten an den schaden, den sie für kurtzen Jaren entfangen hetten, auch an die zusage die sie jren Fürsten vnd den Hertzogen von Polen gethan hetten. Darvm haben sie S. Otten keine gewalt angelegt, son-

dern S. Otten bey zwey monat lanck predigen hören. Doch hat nicht einer vnter jnen den christentumb annhemen wollen, vnd frageten S. Otten: worvm sie doch so solten einen newen glawben annhemen? ob sie es darvm thun solten, das sie den andern christen gleich würden? das wolten sie gerne thun, so sie mit jnen gleicher freyheit geniessen möchten; aber das sie frömmer daraus werden solten, das glaubeten sie nicht, weil sie sähen das vnter den christen grösser laster weren, den vnter jnen, nemblich rawb, mordt, dieberey, liegen vnd triegen, ja auch so großer vbermuth, hoffart, vnd ehersucht, das sie offt jren glawben selbst darvm verachteten, vnd schmeheten; sollichen glawben begehreten sie nicht.

Das hat S. Otto entschuldigt vnd gesagt, es were keine lehre, die lewte frommer machete, den die christliche lehre; das aber böse buben darvnter weren, were zum teil der bösen menschlichen Natur schuldt, die auch bisweilen die fromen vberwüge, auch zum teil die schuldt, das viel vnter den Christen gemischet, die den namen hetten, vnd doch die rechte christliche lehre nicht bevolgten. Wie er nhu so lange mit jnen disputirte, vnd nichts daraus wardt, verdros es S. Otten vnd den Rethen, vnd wolten an die Fürsten schreiben, vnd jnen die sach vermelden, sonderlich an Hertzog Bolislaff von Polen. Do das die von Stettin erfuhren, baten sie, es möchte jnen gestatet werden, das sie jre geschickten auch sendeten; aus der vrsachen, das jnen bedünckete, das man jren christentumb so engstiglich nhur darvm suchete, das man sie desto besser vnter dienst vnd schat-

zung haben möchte. Wolten jnen aber die Fürsten zusagen, das sie sie bey alter gerechtigkeit wolten laßen, vnd Hertzog Bolislaff wolte sich aller auffgelegten schatzung verzeihen, so wolten sie sich des glawbens nicht beschweren. Nhun war es an deme, was Fürst Wartislaff betreffe, kein mangel, den er hatte darvm die sache nicht stutzen laßen; aber was der Hertzog aus Polen thun wolte, das stund noch im zweiffel. Darvm nham Paulitzki die sach auff sich, vnd gestatete auch den Stettinschen, das sie auch neben jme jre botschafft schicketen, vnd zogen also zum Hertzogen zu Polen. Die andere sache, was Fürst Wartislaff antraff, nhamen die andern Rethe auff sich, so bey S. Otten weren.

In mitler Zeit, als Paulitzki hie wahr, so predigte doch S. Otto alle tag, vnd vnterrichtete das volck. Vnd wie es in dem Quatember war, ließ er alle Markettage ein silbern Crucifix für jme tragen, vnd ginck mit seinen Priestern auf das Market, vnd predigte also an dreien vnd vier orten dem landtvolcke, so zu Market kham; aber es wolte niemandt hinan. Den obwol viel vom gemeinen Man weren, die sich gerne hetten tawffen laßen, so türsten die es nicht, vor den gewaltigen der Stadt, die es heimlich wereten, vnd sonderlich vnter dem scheine, das man Paulitzki widderkhumpt erharren solte; vnd hoffeten, der Hertzog von Polen würde sich nichts begeben, vnd meinten dadurch gutten fug vnd vrsach zu kriegen, das sie sich billig des christentumbs eussern möchten. Aber vnser her Gott, der schickts vber jren willen anders.

Den es war ein gewaltiger Man zu Stettin, Dobislaff geheißen, in sollicher acht, das auch der Fürst Wartislaff on sein willen nichts gern tette, vnd war von großen geschlecht, vnd hette beid in der Stat vnd im lande große vreundtschafft, schwagerschafft, vnd verwantnüß mit dem adel. Derselbig war ermals auch bey den Sachßen getawffet worden, aber als er widder zu den Wenden kham, achtete er des Christentumbs nicht mehr, vnd gab sich widder zu der heidenschafft. Derselbig hette eine frawe von adel aus Sachßen, welche die Wenden ehemals samt andere in der jugent sehr junck gegriffen vnd weggefhüret, vnd dießem Dobislaff verkaufft hetten. Damit hette er zwene junge Sohne, als Tepitz vnd Boranten. So war der Vater aber nicht heim, als S. Otto dar was. Nhun hette die Mutter groß verlangen, das sie möchte wieder zum Christentumb khomen, vnd jre kinder auch getawfft wurden, vnd dorften es doch für den bürgern nicht thun, ehe die Botschafft vom Hertzogen von Polen wieder kheme. Darvm hielt sie heimlich jre kinder darzu, das sie sich zu S. Otten möchten halten, doch nicht sagen, das sie es jnen geheissen hette. So tetten das die Kinder. Do das S. Otto sahe, zog er die Knaben an sich, vnd gab jnen geschencke, obs, vnd ander dingk, damit die kinder geleckert werden, vnd begundt jnen mit der zeit das Vater vnser lernen vnd den glawben, vnd hieß sie offt wiederkhomen. Das gefill den knaben wol, vnd khemen offt zu jme, vnd brachten viel ander kinder mit. Den gab S. Otto auch hübsche geschencke, vnd redete

aufs allerlieplichste mit jnen, das auch die heidnischen eltern ein gefallen daran gewunnen.

Do das S. Otto merckete, hat er zu letzten Dobislaffs beiden Söhne beredet, das sie sich tawffen ließen, vnd gab jnen nach der tawffe hüpsche weiße seiden röcke, mit gulden leisten vnd gulden gürtel, vnd bunte schuch, vnd lies sie nach acht tagen wieder zu hawse gehn. So schündeten nhu dieße ander Knaben auch hin, die sich auch tawffen ließen, damit sie weiße kleider kriegeten. Daßelbig bedaucht einen wol ein kinderspil sein; aber es war ein nützlich angrif zu bessern Dinge. Dan do Dobislaffs fraw hörete, das jre kinder getawfft weren, warf sie alle forcht ab, vnd bescheidete jre Freunde vnd gutten nachparn, vnd redete mit jnen, vnd vereinigte sich mit jnen, das sie S. Otten fordern lies, vnd lies alle jre gesynde tawffen. Das tetten auch die nachparschafft mit jren gesynde vnd kindern. Sie aber was in jren jungen jaren bei jren eltern in Sachßen getawffet. Darvm lies sie sich nicht tawffen, sonder nham die absolutio vnd buß von S. Otten an, vnd erfrewte sich sehr, das vnser Gott jr vnd jren kindern zu jrer eltern glawben widder beholfen hette. So hat S. Otto die fraw mit einer Latzken Cortze beschenket, dagegen sie jne auch wiedervm begabet. Do dies richtig wurt, khemen viel bürger, die zuvor nicht hetten getürfft, vnd ließen sich mit alle den jren tawffen.

Bald hierauff ist Paulitzki sampt den andern geschickten wieder khomen vom Hertzogen von Polen, vnd

hat antwort gepracht, obwol dem Hertzogen jr antragen seltzsam bedaucht, so wolte er doch nicht, das vm der vrsachen willen der christentumb bei den Pomern solte gehindert, vnd darvber so viel Seelen verloren werden, vnd wolte jnen also die schatzung auf ein leidliches setzen, als das sie jme eins vor alles dreihundert mark silbers solten geben, vnd jme gute nachparschafft halten, auch so es jme von nötten, gegen seine feinde hülff vnd beistand thun.

So kham hierüber Dobislaff zu hawse, vnd hörete was geschehen war. So was jme sehr leide, es würde jme großen abgunst vnd schaden geben, den die gewaltigsten vnd reichisten hielten sich noch hart, das sie nicht an den christentumb wolten, vnd stellete sich darvm sehr zornig. Weil er aber die gutte zeitung, so Paulitzki gepracht, hörete, do bekehrte er auch seinen jrthum, vnd ließ sich absolveren, vnd entfinck busse, vnd war S. Otten in vielem behülfflich. So khemen do die andern bürger heuffig herzu, vnd ließen sich vnterrichten vnd tawffen.

Do gepot S. Otto, das man alle heidnische Kirchen solte nidderreißen, vnd die abgötter zerstören. Weil sich aber die bürger forchteten, dasselbig zu thunde, fing er samt den seinen an, warff die abgötter hernieder, vnd begunte die Kirchen, welche sie Continen hießen, auch brechen. Do das die bürger sahen, das die Götter nichts darvm tetten, schrien sie auff: Ey vnser götter khönnen jnen selbst nicht helffen, was solten sie

vns den helffen? vnd lieffen zu, vnd hulffen nieder- brechen. In einer Kirchen war ein Abgott, Triglaff ge- heißen, vnd neben dem hingen viel waffen vnd harnisch, so sie im kriege erworben, vnd dem abgotte geschencket hetten, vnd güldene vnd silberne becher, damit sie pfla- gen zu wicken, vnd daraus weissagen, vnd zukhümff- tige dinck erfharen, vnd daraus die edelen pflagen zu hohen festen zu trincken; auch große Vhrochßenhörner in silber gefast, vnd trometen zum kriege, schwerter vnd dolche, vnd ander köstlich zeug vnd gerete, das hübsch vnd kunstreich von arbeit war, vnd zu der Götzen ge- schmuck bescheret war. Darvm wolten sie S. Otten alle gold vnd silber geben, aber er wolts nicht annhemen, damit er nicht ermerkt würde, das er vmb jre silber vnd goldt dahin gekhomen were, sonder besprengts mit weye- wasser, vnd hats jnen verantwortet, das sie nach jrem gefallen damit schaffen mochten. Allein behielt er da- von den götzen Triglaff, der von golde war, vnd drei köpffe hette, davon er auch so genennet ist worden, den triglafi auff wendisch heissen drei köpffe, damit sie haben bedeuten wollen, das er ein Gott were, vber himmel, erde vnd helle. Den nham S. Otto mit sich wegk, vnd schickte jne dem Pabst Honorio, zu einem triumpff vnd zu einer anzeigung der Pomern bekherung.

Von diesen triglafe habe ich eine seltzsame mei- nung; dan ich halts, das von den Wenden, so in vor- zeiten aus dießen landen in Italien gezogen, etliche widder herein gekhomen seint, vnd weil dieselben daselbst Christen geworden, vnd getawfft seint worden, vnd von

der heiligen dreifaltigkeit gewust, haben sie es jren kindern auch geleret. Aber nachdem es hir gar heidnisch gewest, vnd keine prediger gehapt, haben es die kinder mit der Zeit vergessen, vnd den rechten glawben von der heiligen dreyfaltigkeit, in einen mißbrauch gewant, vnd sollichen abgot mit drey köpffen daraus gemacht, vnd denselben vor einen Gott gehalten. Es sey aber so, oder nicht, ich wils nicht hart verteidingen, sonder hab es dennoch anzeigen müssen.

Es war auch zu Stettin ein groß roß, schwartz, feist vnd wreid; dasselbig lies nymands auffsitzen, welches die heidnischen pfaffen, wan die Wende wolten krieg, oder sunst was großes anheben, dreimal durch zwey schichte spieße fhüreten, vnd so es keinen spieß trat, was es glück; wo es aber einen rürete, geschahe es dan mit den rechtern, wars im zweivel, geschah es aber mit den linckern fuss, so war es gar vnglück. Dasselbig Pferd wolte S. Otto den Stettinschen lassen, das sie es gebrauchen solten, vnd sagte, es were besser vor den mistwagen, wan zur wahrsagung. Aber die Stettinschen woltens nicht nhemen, dan sie besorgten sich, der abgot, oder der teuffel, möchte jnen etwas schadens dadurch zufhügen. Darvm schickte es S. Otten in der christen land vnd lies es dar verkauffen.

Dis alles verdros den heidnischen pfaffen sehre, vnd zorneten hart auff S. Otten, vnd die andern christen, vnd redeten spitzig vnd hönisch auff den christen glawben. Aber als es einer von jnen, Ratzibor geheis-

sen, der der oberst war, einmal des tags viel getrieben, fand man jne des nachts plötzlich tot. Das dewteten die bürger darhin, das es Gottes straffe were, vnd wer sich noch nicht hette tawffen laßen, ließ sich noch tawffen.

So pleib S. Otten den gantzen winter da, vnd legte mitten am marckt, in die Ehre S. Adelberts, eine newe kirche an, vnd verordnete priester darin, vnd gab allerley, so in die kirche von nötten was, darzu, vnd richtete auch eine schule auff für die jugendt, vnd ermanete das volck, das sie solten im christenen glawben beständig pleiben, vnd das sie solten ruge vnd friede belieben, vnd noch christen oder vnchristen vberfallen, sonder sich mit den christen als brüder halten, so würden sie es wieder thun, vnd daraus würde jnen wolfahrt vnd alles gutes erstehen. Vnd gepot den Bürgern, das sie die vbrigen weiber solten wegthun, vnd nhur mit einer ehefrawen zu fried sein; vnd den frawen verpot er, das sie jre töchterchen nicht also vnmenschlich mehr solten vmbringen, vnd gesegnete die Bürger, vnd zog fhort.

So zog er gein Gardist, das itzt Gartz heißt, vnd predigte dar auch, vnd bekherete die bürger darselbst. Darnach zog er widder durch das frische haff, vnd predigte in dem flecke Lebbyn auch, vnd bekherete die bürger auch daselbst.

Mitlerzeit hette der Fürst Wartislaff nicht vnterlaßen, die von Wollin vmb jren vbermot, den sie an S. Otten vnd den geschickten begangen, mit allem ernst

zu straffen, vnd hette sie gezwungen, das sie noch mosten zusagen, Christen zu werden. Darvm, als S. Otto die sachen zu Stettin vnd anderswo entrichtet, schickten sie zu S. Otto, vnd ließen jme pitten, das er sich verohtmodigen möchte, vnd wieder zu jnen khomen. Dasselbig tette S. Otto gern, vnd so schentlich jne die von Wollin zuvor hetten außgejagt, so viel ehrlich vnd freuntlich entfingen sie jme jtzund widder, vnd haben alle den glawben angenhomen, vnd sich tawffen lassen, sampt die vmliegenden pawren, in die zwey vnd zweintzig tawsent, hundert vnd sechs vnd funffzig menschen. Vnter dem hawffen was auch der Wend, der S. Otten, als er aus Wollin gejagt wurt, mit der Rungen geschlagen hette; derselbig, als er zur tawffe kham, sagt er auff sein Wendisch: Bog dal ize cien nie zabil, das ist, Got gab das ich dich nicht erschlug. Demselben gab S. Otto den nhamen von seiner ersten rede, das er Bogdal geheißen wurt, welches geschlecht bey vnd in Wollin, noch bis an diese Zeit gewohnet haben, vnd die Bugdan seint genennet worden.

Do lerete S. Otto den Wollinschen allen Kirchengeprauch, vnd verpot, das die menner nicht mehr weiber dan eine haben solten, vnd das auch die weiber jre kinder nicht mehr tötten solten. Vnd als er jre kirchen vnd abgötter nidderbrach, hetten die heidnischen pfaffen den abgott Triglaff, der von lautrem golde war, wegkgepracht, vnd jne bey eine pewrin in eyn dorffe, noch heute Triglaff genennet, bey Greiffenberge, verporgen, die jne in einen tuch gewunden, vnd in einen starcken block

verschlossen, vnd nur ein klein loch darinne gelassen, dadurch man reuchern khonte. Denselbigen lies S. Otto eine zeitlanck suchen, aber die lenge gab ers vber, auff das es nicht ein ansehn hätte, als tette ers mer vmbs golds, wan vmb des abgottes zerstörung willen. Er vereidete aber die fürsten vnd die obersten, wo Triglaff auffgespuret würde, das man jme zubrechen, vnd das gold zu christlichen geprauch wenden solte, damit er dem volcke nicht widder ein ergernüs würde. Es weren auch viel Wollinsche vorgewichen, die den christentumb nicht annhemen wolten, vnd als sie sahen, das es sein muste, khemen sie widder, vnd liessen sich auch tawffen.

Auch sahe S. Otto vor gut an, das zu Wollin des Bischoffs Gesäß were, vnd hat darvm zwey Altare geweyhet, dar man darnach zwey Kirchen vber bawete, eine vnter dem nhamen S. Adelberts, vnd die ander vnter dem nhamen S. Stanislaffs, welches sie on zweifel den Polen zu gefallen gethan; dan die halten die beyden heiligen vor jre sondere patronen. So bedachte der Fürst Wartislaff mit S. Otten, das Wollyn mitten im lande gelegen, vnd das das Volck vnbeständig, vnd von alten Jrthum noch nicht gar entwohnet were, vnd das es deshalben liederlich vmfallen möchte, vnd darvm vonnötten were, das ein verständig bischoff daselbst sein moste, der mit fleis das volck weiter vnterrichtete vnd im glawben erhielte, vnd haben demnach ein von S. Otten gesellschafft, Adelbertus geheissen, der die Wendische Sprach wol khonte, zum vnterbischoff erwehlet, vnd haben jne der Pomern bischoff geheißen, vnd der

Fürst hat jme auch viel gutes, vnd reichlich einkhomen darzugelegt, damit er seinen stand ehrlich halten khonte.

Wie nhun S. Otto die sachen also beschickte, seint jme brieffe vnd botschafft khomen, die jme vmb manigerley vrsache willen heim gefodert haben. So wolte er dennoch ersten die Stette, da er geprediget, widder besuchen, wie er auch tette; vnd nachdem er zu Cammin von dem Fürsten vnd der Fürstinnen freuntlich abgeschieden, mit vertröstung, das er, sobald als er mochte, wolte widderkhomen, vnd den Lutiziern auch predigen, hat er auch die andern Stette, da er nicht gewest, vnd jme am wege lagen, besucht vnd dar gepredigt, als zu Dodona, das itzund Daber heißt. Da weren viel Wende versamlet; dieselben bekherte S. Otto auch, vnd tawfte sie, vnd richte da eine kirche auff, vnd gab jnen priester, vnd allerley was zur kirchen von nötten war. Desgleichen tette er auch zu Colberg, vnd zu Belgrad, vnd nachdem das Hinterpomern vber dem Golmberge bereit Christen weren, lies ers dabey, vnd zog von dar zum Hertzogen in Polen, dem er erzehlete wie es jme allenthalben ergangen, vnd jme danckete, das er gottes ehre mehr geachtet dan seinen nutz. So erzeigete der Hertzog S. Otten viele ehre, vnd lies jne also gutlich vortdan ziehen, vnd kham dennach S. Otto, auff die Ostern im jar 1125, wieder gehn Bamberg, darvber die seinen sehr fro waren, vnd sich freweten, das sie jren vatter vnd bischoff wieder bekhomen hetten.

So viel sey itzund gesagt von der ersten reyße S. Otten zu den Pomern.

Wir

Wir haben aber hir zuvor auch angezeigt, wie das sich Henrich der Fürst der Obotriten vnd die Rhugianer vmmerzu vm die herschaft der Obotriten, das seyn, der Meklenburger vnd der Wayrn, dar Lübek inne liegt, gestreckt haben. So kham nach Henrichs totte sein sohn Schwantipolck, wie zuvor gesagt, zum Rhegiment. Derselbig war ein vngeschlachteter Fürst, vnd achtete des seinen weinig. Dasselbig sahe Ratz, der Rhugianer Fürst, der von Critons Geschlecht war, vnd wolte Mecklenburg, Wayre, vnd sonderlich Lübeck, welch sein vetter gepawet, vnter seine gewalt wieder pringen. Vnd brachte die Rhugianer auff, vnd kham zu schiffe vor Lübeck, vnd gewan es, vnd erwürgte alles, was da war. Schwantipolck, der Fürst, kham kawm weg. Die Priester hetten sich in eine Kirche versteckt, vnd als die Rhugianer die stat plausterten, entkhamen sie auch, vnd verborgen sich in den teichen, in rohrbüschen. So zerstörete Ratz die Stat samt dem Schlosse, vnd nham die gegendt daheromnmerher ein, vnd bawete ein schloß, das er Ratze nennet, vnd hernach Ratzeburg ist geheißen worden. Schwantipolck starb bald hernach, samt seinem Sohn Zwieneke. So gab Kayßer Lothar die herschafft der Obotriten, Kanute, des Khönigs von Dennemarcken sohne, vnd machte jne zu einem Khönige der Obotriten. Vnd weil derselbige ein gewaltiger, verstendiger her war, so turfften sich die Rhügianer nicht vnterstehn, das sie sich der herschaft der Obotriten vnd Wayern bey seinen Zeiten mehr annaßeten.

Die sach des Christentumbs hie im lande schien

als stünde sie sehr woll; aber der böse Geist, der verkherete es bald wieder. Dan die beiden fürnhemsten Stette, als Stettin vnd Wollyn, seint gar vom glawben wieder abgefallen; vnd hat sich mit den Wollinschen so zugetragen. Die Wende hatten im anfang des somers ein alt Götzenfewr, dazu alle volck zusammen kham, vnd aß vnd tranck sich vull, vnd treben sunst mancherley vngezüm; vnd wiewoll die Wollynschen itzund getawfft vnd christen weren, so wolten sie dennoch das fest vnd schlemmen nicht abkhomen laßen, wie dan der tewfel seine feiertag nicht gern lässet abkhomen. Als dan nhun die Wollinschen das fest noch nach alter gewohnheit hielten, vnd toll vnd vull weren, weren etliche, die hetten noch etliche kleine götzenbilder, vnd brachten sie vnter das tolle vnd vulle volck, vnd sagten, das weren jre alten rechten götter, vnter denen hetten sie gut tag vnd gut leben gehapt, vnd jtzund wolle man jnen dasselbe alles verpieten, darvm solten sie den alten glawben widder annhemen, vnd den strengen, ebenteurischen Christentumb fahren lassen. Dasselbig gefil dem tollen, vullen volck, vnd wurffen das Christentumb weg, vnd lästerten Got, vnd treben den Vnterbischoff Adalbertus, samt den priestern, aus. Darvber erzürnte vnser Her Got heftig, vnd schickte das hellische fewer herunter, vnd verprente die gantze Stat im grunde, bis auff die beiden kirchen, welche vnversehrigt plieben. Do das die bürger sahen, seind sie in rewe gefallen, haben den bischoff samt den priestern widdergeruffen, jre vbertretung bekhant, vnd busse gethan, vnd den christentumb wieder angenhomen. Aber Wollyn, die bis an diesen tag

gewaltig vnd groß gewest, ist hernach zu keinen gedeyn wiedergekhomen, sonder die grosse Stat so eingezogen worden, das es zu vnsern zeiten kawm ein Stetlein von drei oder vierhundert bürgern ist.

Des exempels dennoch vngescheut, seint die Stettinschen auch abgefallen, aus dieser vrsach, das daselbst ein groß sterbend kham. So mühete den heidnischen pfaffen, das jr götzendienst vnd ehre abgekhomen was, vnd rieffen vnter das volck, das sterbend khäme nirgendt anders von her, sonder das sie jre alten götter verlatzen, vnd einen newen got angenhomen; vnd so sie sich nicht bekhereten, würden sie alle sterben vnd vergehn. Also haben die bürger ausgeschrien, sie wolten jre götter widder haben, vnd fielen vom glawben, vnd brachen S. Adelberts Kirche, die S. Otto da gepawet hette, bis auffs chor, vnd türsten do nicht weiter brechen. Vnd weil das chor, nachdem es in der eile gepawet war, nhur von holtze war, lief ein heidnischer pfaff mit einem axt an das chor, vnd wolte die stender vmbhawen vnd niederbrechen. Als er aber die arme auffhub, bestürben sie jme, das er nichts ausrichten khonte. Do riet er jnen, sie solten nebenst dem chore eine andere kirche Triglaffen widder bawen, vnd solten sie beide ehren, Christum vnd Triglaffen. Das tetten sie, vnd pleib so bis zu S. Otten widderkhumpfft.

Mitlerzeit hette Wartislaff der Fürst krieg mit den Lutitiern, so an der Tollense vnd Peene gesessen, aus den vrsachen, das jnen verdros, das die Pomern

christen geworden, vnd darvm oftmals sein land vberfillen. So schlug er sie oft, vnd verheerete jre land, vnd brante es aus, bis auf jenseit Demin, vnd gewan die Stat Gützkow vnd andere flecke, vnd brachte jren hern graffen Mitzlaff zu gehorsahme, vnd zwanck jne, das er moste zusagen, christe zu werden; aber Demin khonte er nicht gewinnen.

Als er nhu an dem war, vnd in der Lutitier land streiffte vnd brante, kham S. Otto, vnter dem Keißer Lothar, vnd dem pabst Honorio, wider, nachdem er bey vier jaren war weg gewest. Vnd ist von Halle die Elbe hinab gefharen, vnd bey Sandau in die Haffel gekhomen, an Leutitien, hat daselbst sein zeug auf fünfzig wagen geladen, vnd wolte auff Demin zihen, damit er die Leutitier auch möchte bekheren. So lies er erst dem Fürsten Wartislaff seine ankhumpfft anzeigen, vnd verzog vortzuzihen, vmb des folcks vnglawbens vnd wredigkeit willen; vnd sahe das land allenthalben vul rauches vnd brands, vnd forchtete sich sampt den seinen sehr, das es die Lutizier weren. Aber der Fürst lies jme anzeigen, das ers were, vnd sich darvm nicht forchten solte; aber zu Demin solte er nicht einzihen, damit sie jme keine vberfall tetten, sonder er solte sich an dem orte, da er war, ein wenig gedulden, so wolte er zu jme khomen, vnd jne beleiten. So kham darnach der Fürst mit glück vnd sieg, vnd brachte große bewte an menschen, vieh, vnd anderem; vnd fhürete S. Otten mit sich nach Vsnom, welches Vßedohm ist, vnd in S. Otten abwesen von den Wollinschen priestern war

bekheret worden. Do bat S. Otto viel gefangen loß, die er fhort im glawben vnterrichtete vnd tawffete.

So hats der Fürst fürs bequembste angesehen, das er seine gantze lantschafft beschreiben möchte, damit die sache mit aller bewilligung vnd eintracht gehandelt vnd angenhomen würde; vnd verschreib einen lanttag zu Vsnom, vnd bescheidete dahin auff den pfingsten alle hern, adel vnd stette, fürnemblich die Vkerlender, den graffen von Gützkow, vnd die Deminschen, so er newlich bezwungen; vnd was selbst da, mit S. Otten vnd dem vnterbischoff Adelberto von Pomern. So ist nhun gegen die zeit alles dahin gekhomen, was gefurdert war, vnd hat der Fürst zur gantzen lantschafft eine lange statliche rede selbst gethan, darin er angezeiget den rechten grund des christlichen glawbens, vnd das die Abgötter keine Götter weren; vnd hat dagegen den nutz vnd frommen des christentumbs erzelet, nemblich, errettung jrer sehlen, vnd alle zeitliche vnd ewige wolfart, als das die gantze christenheit, die itzund jre feinde weren, vnd sie verfolgeden, vnd verachteden, jre gönner vnd freunde würden, sie aber gutte ruhe vnd friede haben, jr landt desto besser khonten erbawen, vnd an gutten sitten, lehre vnd geschicklicheit mehr zunhemen, dan zuvor. Vnd hat jnen darvber Gottes straffe angezeiget, vnd des ein grewlich exempel angezogen, wie es den Wollinschen ergangen; zudem auch dabey angehengt, so sich jemandts des Christentumbs eußern würde, das er mit hülffe Gottes, seiner freunde vnd vnderthanen,

so darzu thun wolte, das sie es auch noch mit jrem schaden thun solten.

Do das der Fürst also mit großer geschicklicheit geredet, ist S. Otto auch auffgetreten, vnd hat viel disputirt, von der vnsterblichkeit der sehelen; vnd wie dieselbige er aus der heiligen schrifft, auch aus der Philosophia vnd scheinbaren teglichen exempeln, krefftig bewiesen vnd bewehret hette, hat er jnen geraten, nachdem ein ewiges lebendt were, vnd ein jeder empfangen würde, guttes oder böses, nachdem er glawbet vnd gethan hat, vnd keiner der ewigen straffe vnd verdamnüß entgehen khöne, one den glawben an Jesum Christum, das sie darvm wolten jr ewiges vnd zeitliches gut bedencken, vnd den heiligen christlichen glawben annhemen, jre sehle vor der ewigen verdamnüß, vnd jr leib vnd gutt vor verderbnüß vnd zerstörung behütten.

Dagegen haben do die heidnischen pfaffen viel fürgebracht; aber nachdem es one grunt vnd vernunft war, hat S. Otto leichtlich vberwunden, vnd der Fürst mit Gots gnade, durch allerley handlung, es darhin gebracht, das sie sich alle ergaben den christentumb anzunhemen, eins teils aus rechtem gemüte, vnd eins theils aus forcht des Fürsten, vnd der andern von der lantschafft, welches domals der gröste teil war. So weren auch etliche do, die den Christentumb zuvor bereit angenhomen, vnd nicht bekhent hetten, als Ratibor, des Fürsten Wartislafs Bruder, welcher do S. Otto erstmals in Pomern was, nicht einheimisch gewest, sonder

sich bey den Preußen bis anher enthalten, vnd nach jrer art gekrieget vnd gerawbet hette. Desgleichen die auch widder abgefallen weren, als die Wollinschen vnd Stettinschen, erkhanten jren irtumb, vnd batten vmb vergiftnüs. So versünete S. Otto diejenigen, so zuvor christen gewest, ersten der heiligen kirchen, vnd vnterrichtete darnach die andern, vnd tawffte sie alle, die da weren; vnd seint die fürnhemsten hierunter gewest, Graff Mitzlaff von Gützkow sampt seinen Söhnen, Mirograff vnd Barthus die edlen Lutizier, mit jren kindern, die obersten von Demin, Wolgast, Großwin, Potzdewalck, das jtzt Paßwalck heißt, Primßlaff, Tribbetow, vnd andere flecken, samt mehr großen hern, so nicht genennet werden. Auch schreiben etliche, das des Fürsten beide sohns, Casimir vnd Bugslaff, hieselbst sein getawfft worden. Vnd was darüber große frewd vnd wunne bei dem Fürsten vnd Bischoffe, vnd alle hern, adel vnd stette, so do weren.

Do dis im lande rüchtig wurt, war es nicht alswo gleiche angenheme. Dan etlichen gefils, vnd dem merern teil, wie es gemeiniglich pflegt, gefil es nicht. Darvm, die es nicht gern sahen, legten alle list an, das sie verhindern mochten, das S. Otto sampt den seinen nicht zu jnen khemen. Vnd nachdem das geschrey war, er würde von Vßdohm zu nehist auff Wolgast khomen, ging ein heidnischer pfaff von dar, in der nacht, in einen dicken busch in dem Wald Zitz auff dem lande Vßdohm, vnd zog an sein kirchengewandt; vnd als er des morgends früe einen pawren sahe khomen, der holtz

holen wolte, rief er jme, vnd sagte, er were Barovit, der Wolgaster godt, der jnen alles gebe, was sie bedorften; nhun khämen aber andere herein, die wolten einen frembden gott bringen, so solte er den Wolgastischen ansagen, das sie jne keineswegs annhemen, auch seine boten nicht zustatten, oder so sie khemen, leben solten lassen, er wolte jnen in allen sachen beholffen sein; vnd macht sich der pfaff mitdes darvon. Der arm pawer war erschrocken, das er nicht anders wuste, es were der gott gewest, vnd ginck in die Stat, vnd verkhündigte den bürgern dasselbig. Die glawbtens auch leichtlich, vnd entschlossen sich, sie wolten die christen nicht zustatten noch herbergen. Vnd wie nhun S. Otto vorhin in alle Stette zween priester schickte, khemen zween, als Vlrich vnd Albinus, zu Wolgast, vnd gingen zu des vogts fraw ein. Als dieselbige erfhor, das es Christen weren, erschrack sie, vnd sagte jnen, was die bürger gegen sie entschlossen hetten, vnd verbergte sie alsbald auff den söller. Nicht lange darnach khemen die bürger, vnd suchten sie, vnd wolten sie erwürgen. Aber die fraw sagte, es weren wol frembde Menner zu jr eingegangen, aber als sie gemerckt, das es christen weren, hette sie sie nicht wollen herbergen, sonder gesagt, was die bürger gegen jnen entschlossen, so weren sie eilends wider aus der Stat gegangen. Vnd weisete also die bürger ab, vnd die beiden christen pleben bis in den dritten tag da verporgen, bis das der Fürst vnd S. Otto hernach khemen, vnd der Fürst fried schafete, vnd gepot, die Predigt zu hören, vnd sich tawffen zu lassen.

Also predigt jnen S. Otto etliche tag, vnd indes wurden etliche von seiner gesellschafft, welche Vlrichen vnd Albinum ob jrer fortsamheit bespottet hetten, khüne, vnd wolten gehn, die Stat zu besehn vnd ihre kirchen. Vnd wie sie so spazieren gehen, sahen es die bürger, vnd sagten, sehet da, da gehen sie, vnd verspihen vnser kirchen, wie sie sie brechen vnd niederreißen mögen; sollen wir das gedulden? Vnd lieffen also zusammen, vnd folgten den Christen nach. Do die Christen des gewahr wurden, lieffen sie vor, wider nach des Fürsten schloß. Aber einer wahr bereit in jrer kirchen, den beringeten sie, vnd lieffen jne an. So sahe er keine errettung, sonder sahe bey dem Abgott Barowitt einen schilt, mit güldenen Lannen vberzogen, der da in der kirche hinck, vnd von nymands müste angetastet werden, sonder vom priester, wen es krieg werde. Denselben schilt ergriff er, vnd lieff nach der thür, vnd meinte, er wolte sich damit entsetzen, das er durch die bürger kheme, ob vielleicht sein geselschafft daraussen weren, das er errettung bekheme. Als er so lauffen kham, erschracken die bürger vor dem heiligen schilde, vnd wurden alle vor jme flüchtig: So merkte er, das sie sich vor dem schilde scheweten, vnd wo er gegen einen kham, wendete er den schild vor, bis das er, kawm on schlege, an das schloß entkham. Da war er sicher, vnd warff den schild von sich.

S. Otto aber predigte vnd lernte dar so lange, bis das er die gantze Stat bekherete vnd tawffte; vnd zerstörte jre kirchen vnd götter, darvnter Baroveit der

fürnhemste was, welches so viel heißt, als des waldes veit, oder des walds got, vnd was so viel als Mars bey den Rhömern. Sunst war noch einer, der hieß Herveit; derselbig war Merkurius, dan den hielten sie einen Gott der handlung. Vnd S. Otto lies jnen einen priester, Johannes geheißen, vnd gab jnen viel nhotdurfft zur kirchen. Auch hat er etliche priester gein Großwien, Demin, Loitz vnd Tribbetow geschickt, welche do die lewte bekheret vnd getawfft haben, vnd vortdan gezogen sind gein Alten Stargard vnd Güstrow, vnd ander örter, so jtzt das land zu Wenden heißt; dan S. Otto war fast ein alter Man, das er es allenthalben nicht wol vermocht zu bereisen.

Hernach zog S. Otto nach Gützkow, vnd predigte dar auch, vnd tawffte sie. Dar war eine sehr köstliche kirche; darvm baten die bürger, das er sie mochte stehen lassen. Das wolte aber S. Otto nicht thun, damit es jnen nicht eine vrsach were des abfals, vnd sagte jnen zu, eine newe kirche vnter eigener Vnkost, zu bawen. Hierüber khemen zu masse, Marggraff Albrechts, genant Vrsus der Bere, botschafft, die da wolten sehen, wie es S. Otten fürginge. Als dieselbigen sollich schöne gepew sahen nidderbrechen, verwunderten sie sich vber des volcks andacht vnd gedult. Zudem sahen sie den Abgöttern, die mit gelde vnd kosten erzeugt weren, hend vnd füße abhawen, die augen außbrechen, oren vnd naßen abschneiden, vnd die lenge ein seil vmben hals thun, vnd aus der pforte in das waßer

trecken. Darvm wünscheten die gesanten S. Otten glück, vnd beschenckten jne, vnd zogen wieder davon.

Darnach hat S. Otto eine newe kirche da gebawet, vnd als er die wolte weyhen, kham der Graff von Gützkow, Mitzlaff, zu der Kirchenweyhe. Do sagte S. Otto zu jme: O here, diese weyhung ist nichts, wo du vnd das gantze volck dich auch nicht Gotte heiligest. Do sagte er: was solle ich dan mehr thun? byn ich doch zu Vßdohm getawfft; was wiltu nhu mehr, das ich thun solle? Do sagte er jme: Nachdem du vnd dein volck viel gefangen christen hast, die gib loß, vnd frewe sie hewte, Christo vnd dießer kirchweyhung zum ehren. So weren darvnter Dehnen, die christen weren, die er nicht lange zuvor in Dennemark gefangen hette; die lies er loß, wiewol sie jme viele schatzung geben khonten. Darnach bat S. Otto die Heyden, die da gefangen weren, auch loß, vnd tawffte sie. Da man nhu meinte, das alle gefangen loß weren, vnd mit der kirchweyhung wolte fortfharen, vnd die diener saltz, wein vnd asche, welches man zur kirchweyh bedorffte, suchten: do khumpts, das jnen von vngeschicht asche geprochen, vnd khonten die schüßel, darin die asche gesetzet war, gar nicht finden, darvber sie sehr erschracken. So mosten die diener in die Stat darnach gehn, vnd gingen zwei heußer durch, vnd funden nichts; im dritten aber, da sie vngefehrlich vnter der erde in einem keller höreten einen Menschen günßen vnd klagen: erfhuren sie, das ein Dehne grosses geschlechts dar noch gefangen saß, ein borge vmb fünf-

hundert mark Silbers schaden, den deßelben gefangnen Vater dem Graffen zugefügt hette. Daßelbige zeigten sie S. Otten an. Aber S. Otto wolte den Graffen vmb sollichen grossen schaden nicht betrüben, sondern befal es seinen priestern vnd dienern des altars. Die erpatens, wiewol schwerlich, vnd opferten den gefangenen also mit den Ketten zum altar, welches do die kirchweyhung dester herlicher vnd frölicher machte.

Also scheidete S. Otto mit frewden wider von dar, vnd kham zum Fürsten zu Vßdohm, da er vordhan das volck lerete, vnd vom gantzen land kuntschafft hette, wo etwas an den kirchen gebreche, vnd beßerte dasselbig, vnd vbergab do sein Amt gantz vnd gar Adelberto, dem vnterbischoff, vnd machte jne zum rechten bischoff; vnd ermanete darnach Adelberten, den Bischoff der Pomern, das er den sachen gut auffsehen tette.

Jn der weil baweten dennoch die Pomern jre Stette widder, die jnen die Polen zubrochen hetten, vnd rüsteten sich widder gegen fernere gewalt, sonderlich Stettin vnd Dham. So hette der Hertzog von Polen auch gehört, wie die Stettinschen vnd Wollinschen abgefallen weren, vnd hette deshalben einen argwohn, daß durch solliche bawung vnd befestigung der Stette vnd fleissige rüstung, die Pomern entwer auff jre alte bahne wiederkeren wolten, vnd jme sein land vberfallen; vnd schrieb deshalben an die Pomern ernstlich, das sie fried hielten, vnd den Christenthumb noch annhemen; wo sie aber hiervber tetten, wolte er dem Fürsten Wartislaff beholf=

sen sein, das sie ernsthafftig solten darvm gestrafft werden. Als S. Otto daßelbig hörete, vnd wol wüste, das die Pomern sich gegen nymand insonderheit rüsteten, sonder das sie sich allein vor weitter gewalt wolten gefaßt machen, hat er die sach auff sich genhomen, das er sie gegen dem Hertzogen entschuldigen wolte. Vnd ist selbst sampt der Pomern geschickten hingezogen, vnd hat guten fried gemacht.

Hernach ist er wider gein Vßdohm gezogen, vnd von dar auff Wollin vnd Stettin, vud hat sie hart vmb den abfall geschulden, vnd gepoten die Cappelle Triglaffs, so sie widder auffgerichtet, von stund an nidderzubrechen. So ist er zu Stettin von den Apostaten vbel entfangen; aber ein bürger, Witsak geheißen, der neben andern aufn Mehr gerawbt vnd seine gesellen erschlagen hette, vnd gefangen war worden, vnd in harten ketten saß, darin er angeruffen den Got, den S. Otto jme gelehrt, do er jne getewfft vnd sein gevatter war worden, demselben erscheint S. Otto im drawm, vnd lößete jne, vnd befol, das er den Stettinschen sagen solte, das Gots harte Straffe vber sie hinge, wo sie sich nicht bekherten. Derselbig schrei das in der Stat aus; vnd also höreten die Stettinschen S. Otten wider, vnd bekhereten sich, vnd hat S. Otto sie im christentumb weitter vnterrichtet.

Deßgleichen hat er auch in allen andern Stetten gethan, vnd hat sie gesegnet vnd ermanet, von der rewberey vnd alten kriegslust abzustehn, vnd gegen jeder-

man fried vnd freuntschafft zu halten, vnd sich vnter einander lieben, vnd vor allen dingen Gots forcht vor augen zu haben, so würden sie an leib vnd seel wolfharen; vnd hat sich also wider zur reiße geschickt.

So haben jne aber die Stettinschen gebeten, weil sie nhu Christo widder versünet weren, vnd der Fürst Wartislaff mennigerley grul noch gegen sie hette, er mochte sie doch jme vor seinen abschied widder versünen vnd verpitten. Dasselbig hat S. Otto gern angenhomen zu thunde, allein das sie nur jemands mit jme schickten, die es neben jme tetten. Vnd ist also zum Fürsten gezogen, vnd hats leichtlich bey jme erhalten, vnd nicht allein, so er gegen die Stettinschen was hette, sonder auch, so er sunst vber jemands anders erzürnet was, also das allenthalben zwischen dem Fürsten vnd den vnderdanen versünung, libe vnd freuntschaft wurt.

Darnach hat er freuntlich vom Fürsten abschied genhomen, vnd der Fürst hat jne herlich beschenckt, vnd statlich gleid mitgeschickt, das jne widder anheim gepracht hat. Er ist aber in der widderreiße, seiner zusag nach, an Hertzog Bolislaff von Polen gezogen, vnd hat jme angezeigt, wie er die sach des christentumbs ausgerichtet, vnd das alle dinck in gutten fried vnd ruhe stünd, vnd das sich der Hertzog keins kriegs oder vberfals von jnen mehr dorfte besorgen. Vnd hat jme also allen argwohn, den er deshalben hette, entnhomen, wiewol das der Hertzog viel erzellete, wie die Pomern vmmerzu vnruhig weren, vnd jnen nicht vertrewen

türffte; da er noch sonderlich erzellet hat die vnmenschliche greulicheit, die sie nhu in Polen begangen, do sie auch seiner ferfharen vnd lieben totten Eltern greber auffgebrochen, vnd jre beine zerschlagen vnd zerstrewet hetten. Aber nachdem S. Otto sagte, das der christentumb alles geendert hette, vnd mit gots hülffe es noch endern würde, hat er sich zufrieden geben, vnd S. Otten sehr herlich beschenckt vnd mit aller freuntschafft weggelaßen. So ist S. Otto mit grossen ehren widder in sein Stifft zu Bamberck khomen; vnd als er daselbst etliche jar hernach gelebt, vnd viel guts gethan hat, ist er die lenge in Got verstorben vnd daselbst begraben worden.

Dies ist der abscheid vnsers lieben apostels vnd vaters S. Otten, des gedechtnüß wyr billig in ehrwürdigkeit halten; dan er hat vns ja aus christlichem gemühte, Christum vnd das heilige Evangelium hereingebracht, vnd beyde, leib vnd gut, daran gewagt, daraus dan one zweiffel viel der vnsern, sonderlich die vnschuldigen kinderchen, vnd andere die Got auserfehen, seelig geworden. Ist ja etwas jrtumbs in des heiligen Vaters lehre gewest, das ist nicht sein motwille, sonder der zeit schuld gewest, vnd hat jme vnser her Got seine heilige arbeit, one zweiffel im ewigen lebend belohnet.

Hierzwischen starb Hertzog Wartislafe sein Gemahel Heila; darvm auff das er sein land durch freuntschafft dester mehr besicherte, hat er Ida, Khönig Niklas von Dennemarcken Dochter, zur Ehe genhomen.

Die Preussen aber, andre sagen die Rhügianer,

do sie gesehen, das die Pomern on jren rat vnd mitwissen den christlichen glawben hetten angenhomen, wendeten sie sich mit aller freuntschafft von jnen, vnd verpoten den Jren allen handel vnd wandel mit den Pomern, fingen jre kawflewte vnd schiffe, vnd khemen zuletzt mit einer großen schiffarth, vnd tratten zu lande, vnd verhereten das land bis an Stettin. Das tetten sie zweimals vnversehens, vnd fhüreten viel lewte vnd andere bewte wegk. Zum drittenmal hetten aber die Pomern acht darauff, wen sie würden widerkhomen, vnd warteten auff sie, vnd betraffen sie, vnd schlugen sie alle zu totte, vnd nhamen alle jre schiffe vnd rüstung, vnd schwecheten die Preußen dodurch so sehr, das sie hernachmals ny nicht haben widderkhomen thüren.

Wie aber Pomern nhun christen war, weren die Lutizier, ausgenhomen Demin, Gützkow, vnd Wolgast, noch nicht alle christen; vnd dieselben tetten den Christen allenthalben in Sachßen, Marke, Mecklenburgk vnd Pomern, viel homuts vnd vberfals. Mit denen hette der Fürst Wartislaff viel zu thunde. Auch schickte Keißer Lothar etlichemal sein kriegsvolck gegen sie, vnd verherete jre land jemerlich, aber khonte sie nicht zu gehorsahm, oder dem christentumb, bringen; vnd darvm siehet man hieraus, worum S. Otto in den andern Stetten der Lutizier, nicht gepredigt, oder sie bekhert hat.

So tetten die Rhügianer auch nicht weinigen schaden hie im lande, vnd weil der Fürst Wartislaff mit den Lutiziern genug zu thunde hette, khonte er jnen nicht wehren. Wiewohl er nhun vmb vnd vmb mit den Feinden zu

thunde

thunde hette, so was jme doch die grösseste Sorge, das er inwendig im Lande, den angefangenen christentumb hülff befestigen, vnd alles was zu demselbigen von nötten, mit fleis befoderte. Darvm sag er, samt Adelberto dem bischoff der Pomern, vor, das alle kirchen mit priestern vnd dienern genugsahm versorgt wurden, vnd das denselben auch ein zimlich auskhomen vnd erhaltung beschieden wurt, vnd hat dem bischoff den zehenden vber al das land zu Pomern gegeben; vnd wo noch keine kirchen weren, da schafete er, das welche gepawet wurden, vnd alles was sonst darzu von nötten, dasselbig beforderte er mit allem hertzen vnd sonderen fleiß. Aber in dem erlitte er nicht geringen wiederstant, von denjenigen die den christentumb mit vnwillen vnd nhur zu einem scheine angenhomen, darvber er auch zuletzt, in einem dorffe an der Peen, Stolp geheißen, im schlafe ist von einem Edelmann, verreterlich ermordet worden, vngefehrlich im jar nach Christi gepurt 1135. Es ist aber so ein weidlicher starker Fürst gewest, das er, sobald er den stich gefült, auffgeharen ist, vnd den verreter bei den Kennebacken hat erhascht, vnd jme die Kennebacken von ein gerißen, das er hat in derselbigen stet mit jme sterben müßen.

Also ist vnter diesem heiligen christlichen Fürsten, der christliche glawbe, aus Gots schickung, vnd fleis des heiligen S. Otto, vnd hülffe dieses Fürsten, an vns Pomern gekhomen, den der gutte Fürst so hertzlich verteidingt vnd befördert, vnd dennoch so schentlich hat sterben müßen. Doch hats jme Gott on zweiwel, im ewigen leben reichlich belohnet.

Vbergrebnůs
herrn Wartislaffs, des ersten christen Fürsten der Pomern.

Ich Wartislaff, der Pomern Fürst,
der erste, der da schaffen türst,
das dis vngleubisch heidnisch land
annhemen můst der christen stand,
nach vnsers hern gepurte klar,
eilfhundert vier vnd zweintzig jar,
der ich auch hab gestiftet fein,
das herlich bißtumb zu Camein,
derselb do ich noch jümmer mehr,
wolt stiften Gottes preis vnd ehr,
bin ich gar heimisch an diessen Ort,
von einem bößewicht ermordt,
wiewol nicht vngerochen langk,
dan eh derselbe schelm entspranck,
reiß ich jm beide backen ab,
das er gleich myr das leben gab.
So lieg ich nhun beerdet hyr,
vnd wart des jüngsten tages schyr,
verhoff auff Gottes gnad vnd gütt,
der ja mein arme Seel behütt.

Amen.

Das vierte Buch.

Als Wartislaff, der Fürst in Vorpomern, zu Got verstorben, hat er mit der Khönigin von Dennemarck zween junge Söhne nachgelaßen, als Bugslaff den ersten, vnd Caßemyr den ersten. Dieselben seint noch sehr junck gewest, darvm hat Ratibor sich jrer vormuntschafft vnterstanden, vnd das Regiment angenhomen. So hat er zu sicherung seins, vnd seiner vettern lande, sich mit Hertzog Bolißlaffen aus Polen befreundet, vnd seine tochter Pribslaven zur Ehe genhomen. Widder demselben haben sich die Lutizier, welche vnchristen weren, empöret, vnd viel schadens gethan. So ist er mit seinem volcke auffgewest, vnd hat sie nicht weit von Gützkow betroffen, vnd viel von jnen erschlagen, vnd sie zuletzt in die flucht gepracht, vnd jnen gefolgt, vnd jr land wiedervm jemerlich verheret vnd verprant.

Aber sie erhielten sich in jren vhesten vnd stetten, vnd achteten des schadens nicht groß. Dan sie weren gewohnt, noch so viel widderzuholen als sie verlóren; felte es jnen hier, so holten sie es aus Mecklenburg, oder der Marck, oder sunst aus Sachßen.

Im jar 1140 hat papst Innocentius der ander, dem bischoff Adelberto bestetigt, das der bischofssitz zu Wollyn in S. Adelberts Kirche, ewiglich zu Wollyn pleiben móge.

Aber die Rhúgianer khonten keinen fried halten; vnd nachdem Lúbeck vnd das vmbliegende land, nach Khónig Canuts totte, auff Pribslaff vnd Niklot, Fúrste Heinrichen von Mecklenburg kinder, geerbet was: ist Ratze, Fúrst von Rhúgen, abermals mit etlichen schiffen auff Lúbeck gezogen, vnd hat daßelbe vnversehelich vberfallen, vnd berawbet, vnd das schloß daselbst in grundt brechen laßen. Kurtz hernacher ist Ratze, der Rhúgianer Fúrst, gestorben; der hat drey Sóhne nachgelaßen, als Tetzlaff, Jaromar, vnd Stoißlaff, die noch sehr junck weren. So nhamen die Rhúgianer nach jrer gewohnheit Tetzlaff zum hern an, vnd nenneten jne Crolo, das ist Khónig, vnd setzten jme Vormúnde. In des jugend tetten die Rhúgianer nhur was sie wolten, vnd kriegeten, vnd rawbten viel.

So trebens die Rhúgianer auch gleichfals in Denemarcken. Darvm brachte Khónig Erich eine große schiffrústung auff, wie Saxo schreibet, von tawsent

vnd eilff schiffen; vnd hat in den schiffen viel pferde mitgefhüret, in jedem vier pferde, damit er die Rhügianer, vnd die beygelegenen Wende, mochte zu roße vnd zu fuße angreiffen. Vnd ist damit auff die Rhügianer gezogen, vnd hat jre land bestreiffet vnd verheret, bis vor Arckohn. So hat er befunden, das die Stadt Arkohn, wol befestet vnd besetzt ist gewest, also das er sie in der eile nicht mochte erobern. So ist der bodden, da Arkhon auff liegt, von dem andern bodden des landes Rhügen sehr abgesondert, allein das er nur mit einen kleinem halse aneinander hengt. Derhalben hat der Khönig die Stat belagert, vnd damit die bürger von den andern Rhügianern kein hülff vom lande khonten zubekhomen, so hat der Khönig den hals durchgraben lassen, vnd einen großen Wall dafür gemacht, vnd denselben den Halländer zu bewaren befolen. Aber die Arkhoner haben dennoch durch das wasser schliche vnd vhorte gewust, vnd seint des nachts dadurch gekhomen, vnd haben die Hallender, so an der warte des grabens lagen, schyr alle erschlagen, bis das jnen die andern Denen zu hülff gekhomen, vnd sie kawm entsetzt haben. Also stelte der Khönig die belagerung desto harter an, vnd als die Arkhoner nicht khonten aus der Stat khomen, auch keine hülffe von den andern Rhügianern erlangen, seint sie durch lange belagerung gedrungen, vmb mangel des frischen wassers, das jnen die Denen benhomen hetten, das sie sich ergaben. So ist jnen vom Khönige erst gepotten, das sie sich solten tawffen laßen vnd christen werden. Derhalben seint sie in das frische fließend wasser, das jnen der Khönig ge-

nhomen, gantz heuffig gelawffen, vnd haben sich vnterdrückt, gleich als würden sie so getawfft. Doch haben sie es mehr vmbs wassers willen, das sie trincken mochten, gethan, wan aus gutten hertzen. So lies jnen der Khönig priester, die sie im Christentumb vnterrichten vnd lernen solten, vnd legte jnen järliche schatzung auff, vnd zog widder weg.

Aber sobald der Khönig weg was, haben sie die kirchhern verjagt, vnd den christentumb widder abgeworfen, vnd sich widder mit den andern Rhügianern auff die Denen gerüstet, vnd sie beid in jren Land vnd in der Sehe bekhumert. Welches den Khönig vnd den Dehnen grosse beschwehrung brachte, das sie nymer khonten mit den Wenden fried haben, sie auch so nicht beweldigen, das sie fried halten mosten. Vnd als Khönig Eriche einmal aus Seeland in Füne seegelte, khemen die Wende hinter jme, vnd hetten jne schyr erhaschet. Aber er entkham genawlich, vnd verlies jnen alle schiffe vnd rüstung. Bald nach diesem, vnd anderen vnfal, wurt der Khönig schwach, vnd starb. Darvm waldeten die Rhügianer, Bardirer vnd andere Wende, nach alle jrem motwillen in Dennemarck.

Zu diessen Zeiten ist gestorben Keyßer Lothar, vnd Conrat widder Keyßer geworden. Derselbig hat einen großen Reichstag gehalten, vnd daselbst fürgegeben, das die Sarracenen Hierusalem vnd das heilige land, vnd andere christliche Stette gewunnen, deßgleichen auch ein groß teil in Hispania eingenhomen; so tetten

auch die Lutizier vnd andere Wende jren vmbgesessen christenen nachparn großen vberfal vnd schaden, also das die Christenheit allenthalben von den vngleubigen beengstigt vnd vertilgt werde. Darvm were vonnötten, dieselbigen vngleubigen zurügge zu treiben, vnd das heilige land widder zu erobern, vnd die andern christen zu erretten. Vnd hat drey grosse heere auffgebracht, vnd eins nach dem heiligen land, das ander in Hispanien, vnd das dritte widder die Lutizier vnd Wende geschickt.

So hat das heer, das widder die Lutizier gezogen, zwu jre fürnhemisten stette belegert, als Demin, vnd Dobin; dan Demin was auch wieder abgefallen. Vnd der Khönig von Dennemarck kham auch mit einem heer, das er den Keyßerischen helffen wolte. So was aber noch das flies, die Peene, zwischen dem Khönige vnd den Keyserischen. Das sahen die Wende, die zu Demin waren, vnd fillen heraus, vnd griffen die Denen an, vnd schlugen jre viel, vnd treben sie in die flucht, vnd fingen viel von jnen, das auch der Khönig selbst kawm entkham; vnd die Keyserischen khonten den Denen, vmb der Peene willen, nicht zu hülff khomen. So lagen die Keyserischen ein zeitlanck vor den beiden Stetten, aber khonten sie nicht gewinnen, sonder zwungen die Lutizier allein dahin, das sie zusagten, das sie christen werden wolten, vnd das sie die gefangenen Denen loß gaben, damit sie nhur das Kriegsvolck abweiseten. Aber do die Keyserischen wegk weren, hielten sie von jre zusag, das sie christen werden wolten, gar

nichts, vnd bestreiffeten widervm die christen, vnd sonderlich die Pomern.

Do gedachte Ratibor der Fürst, er wolte einmal seine gantze macht daran setzen, oder er wolte sie zu fried vnd gehorsahm bringen; vnd hat ein groß heer auffgebracht, vnd ist wider sie gezogen. Vnd hat sie zur Schlacht gelocket vnd zweimal geschlagen, vnd die Stette Loitzitz, davon sie Lutizier heißen, Groswin, Demin, Tribetow, Grimmen, Bart, Tribeseß vnd andern flecke gewunnen; vnd sie vnter sich gepracht, vnd zum christlichen glawben gedrungen, also das der vbrigen Lutizier macht nhun gar geringe war, vnd hinfürter friede halten müsten.

Diesser Fürst Ratibor, ob er wohl nöte an den christentumb wolte, do er aber daran kham, vnd den glawben recht verstund, ist auch ein christen biderman gewest, vnd hat den christentumb vnd Gots ehre im lande sehr befördert. Vnd weil etliche Cistereiermönche, erstlich den heiligen S. Otten, vnd darnach Bischoff Adelberten, in irer predigt im Gots wort, geholffen, hat er inen, in gedechtnis seines seligen bruders Wartislafs, im dorfe Stolp an der Peen, auff der stette da Wartislaff erstochen, ein Closter gepawet, vnd es reichlich begabt, das sie gotte darinnen dienen solten. Vnd hat das Closter, durch den Bischoff Adelberten, herlich lassen einweyhen, vnd Hertzog Bolislaff, seinen Schwager aus Polen, als einen freund darzu geladen, vnd die Kirchweyhung mit großer freud vnd herrlichkeit be-

gangen. Vnd der Bischoff Adelbertus gennt die Mönche in seinen Brieffen Cooperarios suos in verbo dei. Darvm mag man daraus sehen, das zu den zeiten der mönche wesent noch anders gewesen, wan itzundt, da sie sich mit predigen vnd gots sachen nichts mehr gekhummert, sonder nhur tag vnd nacht gefressen vnd gesoffen haben, vnd nichts anders gethan, wan das sie bisweilen etliche zeilen gesungen, die sie doch nicht verstanden, vnd damit gemeint haben, selig zu werden, vnd doch vnterdes weder Got oder den Menschen seint nutz gewest.

Ratibor hat auch, vngefehrlich im jar 1150, samt seiner Gemahl Pribslaven, Hertzog Boleslaff von Polen tochter, das Closter zu Grobe, auff dem land zu Vßdohm gestiftet, vnd einen feinen gelarten Man, Sibrandt geheißen, daselbst zum Abte gemachet. So wollen wyr *anzeigen*, was die alten pawern des orts davon sagen; sie sagen, weil das Closter an dem ort gelegen, seint alle jar aus dem frischen Haffe zween Störe vor das Closter gekhomen, vnd haben sich da gestelt. Davon haben die mönche einen genhomen, vnd der ander ist widder weggetretten, vnd auffs ander jar selbander widderkhomen. Vnd haben die Mönche also alle jar einen darvon behalten, bis das die Mönche zu geitzig geworden, vnd beid genhomen; do seint keine mehr gekhomen. Das ist ein alt gerüchte vnd sagend bey den pawren; obs nhu so sey, oder nicht, laß ich in seinen würden.

Dieser Fürst Ratibor, nachdem er sein, vnd seiner

Vettern land, nicht allein gebeßert, sondern hoch erweitert, ist er, im jare 1151, in Got verstorben, vnd in das Closter zu Grobe begraben worden; vnd hat zween Söne nachgelaßen, als Wartislaff den andern, vnd Schwantepolck den andern. Schwantepolck lebte aber nicht lange. So teilte darnach diesser Wartislaff mit seins Vaters Bruderkindern, Bugslaff vnd Casemyr den ersten, vnd fil Wartislaffen das land zu Stettin vnd Vckerland zu, vnd den andern beiden, das ander land in Vorpomern.

In Hinterpomern war auch Fürst Schwantebors Sohn, Bugslaff, vor etlichen jaren gestorben, vnd hatte einen Sohn, Zubislaff, nachgelaßen, welcher jtzt daselbst regierte. Vnd nachdem die beiden, Vater vnd Sohn, gutten fried gehapt, fynden wyr weinig von jnen; allein, das Zubislaff hernach das Closter vor Dantzigk, Oliva, gestiftet hat, welches wyr zu seiner zeit wol anzeigen wollen.

Aber nach dießer zeit muß einer gutte acht haben, auff die getheilte herschafft, das er sich daraus zu richten wiße. Den Zubislaff heißt der Fürst in Hinterpomern, Bugslaff vnd Casemyr heißen die Fürsten in Vorpomern, vnd Wartislaff heißt der Fürst von Stettin; wiewol wyr auch finden, das sich diesse Fürsten nur schlecht schreiben in etlichen briefen, Fürsten der Wenden, in andern aber, Fürsten der Slaven. Dan diese lande seint noch eine ebne zeit Wendisch geplieben, vnd Slaven geheißen, bis das die Wende, die lenge in grund vertilgt, vnd Saxen widder ins land gekho=

men seint, das wyr zu seiner zeit vnangezeigt nicht wollen laßen.

Zubislaff in Hinterpomern hat gefreyet, vnd Hertzog Mizlaffs aus Polen tochter Anna genhomen, vnd Bugslaff in Vorpomern hat jre Schwester Anastasiam genhomen, dadurch sie dan große freundtschafft erlanget; den der schwestern waren viel, eine hette Hertzog Zubislaff in Beheim, die ander hette der Hertzog von Lottringen, die dritte der Hertzog von Sachßen, vnd waren sunst noch woll drey oder vier schwestern, die hie vnd wieder Teutschen vnd Polnischen Fürsten vermehlet waren.

Vmb diese Zeit kham es in vielen dörffern an der Vcker, das sich die lewte nhur hencken vnd erseuffen wolten. Das gab man dem christentumb schuld. Dahin zog der Bischoff Adelbertus selbst, vnd befhand, das es teufels gespenst; vnd vnterrichtete vnd lerete sie beten, vnd verginck also solche teufeley. Gleichergestalt geschah auch kurtz zuvor im dorffe bey Stettin, Damerow.

Die Rhügianer aber haben, jrer alten art nach, noch vmmerzu Dennemarck bekhümmert. Vnd wiewoll die Lutizier vnd Pomern jtzt christen weren, so hetten sie doch jre alte gewohnheit auch nicht gar vergessen, vnd hulffen den Rhügianern, vnd fillen in Füne vnd Seland, vnd pucheten viel dörffer aus, vnd gewunnen zwey schlösser darinne. Vnd das jnen dasselbig zu gutte wurt, machte die zweytracht vnd der krieg, so Schweno, Waldemar vnd Kanut, vmb das Khönigreich hetten.

Es hat aber wol Schweno, der der gewaltigste vnter den dreyen war, etlichmal sein kriegsvolck gegen die Wende geschickt; aber er hat ny kein glück gegen sie gehapt, sonder ist stets entwer sein volck von jnen geschlagen oder verjagt worden.

Hierüber haben die Wende noch einmal Seland vberfallen, vnd Roschilde belegert. Dor hat der Khönig Schweno gegen sie gelück gehapt, vnd zum teile erschlagen, vnd die andern widder zurügge in die schiffe getrieben. Aber do er sahe, das er mit eigener Macht den Wenden nicht stewren khonte: verband er sich mit Hertzog Heinriche dem Lewen von Sachßen, vnd gab jme anderthalb tawsend Mark silbers, das er jme wider die Wenden helffen solte. So schickte Hertzog Heinrich etliche kriegslewte gegen sie. Aber sie weren jtzundt der macht, daß man jnen mit geringem volck nichts thun khonte. Darvm fillen sie noch einmal in Füne, vnd durchhereten es so gantz vnd gar, das es sich in viel jaren nicht khonte widder erholen.

Vnd Schweno, Waldemar vnd Kanut, die treckten sich indeß noch vmmerzu vmb das Reich. Zuletzt, vnfehrlich im jar 1155, hat sie Keyßer Friedrich Barbaroßa, als der Lenher, zu sich in Teutschelaand verschrieben, vnd sie vertragen, vnd Dennemark vnter des Römischen Reichs Lehn gepracht. So haben darnach Schweno, Waldemar vnd Kanut bedacht, den großen schaden, den die Wende, vnd sonderlich die Rhügianer, der Cron zu Dennemarck zngefügt, vnd sich entschlossen,

die gewalt, so sie bißher widder sich selbst vnter einander gepraucht, gegen die Wende zu kehren. Aber das thun gewan keinen vortganck. Dan do sich nhu lies ansehn, das sehr gutter fried vnd freuntschafft zwischen jnen were, luden Waldemar vnd Kanut, jren vettern Schweno, freuntlicher meinung, zu gaste. Da kham Schweno hin, vnd als er seine Zeit ersahe, hette er seine diener bestelt, vnd vberfil seine vettern, vnd erwürgte Kanut, vnd Waldemar wurt sehr verwundt, vnd kham kawm darvon. Darvber seint Waldemar vnd Schweno wider in vhede geraten, vnd zuletzt hat Waldemar Schweno, sampt alle seinem volck, erschlagen.

Also wurt Waldemar Khönig zu Dennemarck. Derselbig verschrieb seine Reichsrete vnd vntertanen, vnd zeigte jnen an den vbermut der Wenden, welche erbfeinde des Khönigreichs Dennemark weren, vnd in kurtzen jaren vnerstatlichen schaden dem reiche gethan hetten, vnd das er sie deßhalben gedechte zu strafen. So funden sie zu ratschlage, das es zu dießer zeit nicht nütze were, etwas gegen die Wende fürzunhemen; dan das reich were von jren inwendigen vnd außwendigen kriegen vbermaß verhelliget vnd geschwecht, vnd so man was gegen die Wende thun wolte, das fruchtbar sein möchte, moste man des gantzen reichs krefte daran setzen. Geschehe dan ein vnfall, wie man sich in kriegsleufften besorgen muß, das sie eine nidderlag erlitten, so were es mit dem reiche gethan, vnd die Wende würden es on allen widderstand erobern mögen.

Darvm solte der Khönig diesse sach noch etwas anstehn lassen, bis sich das reich nur ein weinig erholte.

Aber die Wende liessen dem Khönig keine feyr, sonder fillen jme on vnterlaß ins reiche, vnd fhüreten bewte darvon, welches der Khönig, so er anders die lenge sein reiche vor den Wenden behalten wolte, nicht lenger gedulden khonte, vnd ist gedrungen, sich zur widderwehr zu setzen. Vnd hat heimlich, damit es die Wende nicht erfhuren, bey 260 schiffe auffgepracht; vnd hat darvon den bischoff von Roschilde, Absalon, mit sieben schiffen, vorhin aufs land zu Rhügen geschickt, das er solte verspihen, was die Rhügianer tetten, ob sie des krieges auch gewarnet weren, oder nicht; gegen abend wolte er heimlich folgen. Vnd war der Anschlag so: sie wolten die Stat Arkhon in der nacht vnversehnlich anfallen; vnd jres hoffens gewinnen. Aber der Anschlag wurt dadurch gehindert, das plötzlich ein wind erstund, das der Khönig mit seinen schiffen moste zurügge zihen. Doch als der Wind gelegert, kham er widder an das land zu Rhügen. Do bedauchte dem Khönige, das er gegen die Rhügianer nicht starck genug were, vnd hat darvm Rhügen dasmals nicht thüren anfallen, sondern etliche schiffe auff das land zu Bahrt geschickt, die daselbst verspihen solten, wie es vmb das volck were, ob sie auch von den Denen wüsten. So ergriffen dieselbe Spiheschiffe etliche Wende, vnd brachten sie an den Khönig. Do vernham der Khönig, das die Wende nichts von der Denen ankunft wusten, sich auch nichts von jnen besorgten. Derohal-

ben setzte der Khönig da an land, vnd durchstreiffte das land in einer eile, damit sich das volk erschreckte, vnd sobald nicht samlete. Vnd als die lewte das getümmel vnd wrinschend der pferde so hörten, wusten sie nicht anders, es weren jre Fürsten Bugßlaff vnd Caßemyr gekhomen. Aber die Denen brachen jnen den wohn balde, vnd erschlugen sie, berawbten vnd verprenten alles daran sie khemen; vnd als sie mit genugsamer bewte beladen weren, tratten sie widder zu schiffe, vnd setzten darvon. Mitlerzeit erfhuren die Rhügianer der Denen ankunft, vnd wurden in der eyle mit etlichem weinigen Volcke fertig, vnd setzten in der Sehe an die Denen, vnd erlegten etliche schiffe, vnd fingen sie, vnd fhüreten sie mit der bewte zurügge, vnd die andern schiffe verscheuchterten sie, das der Khönig kawm mit sieben schiffen darvon kham.

Der Infall des Khönigs in das Land zu Bahrt, verdros den Fürsten von Pomern hart. Doch weil sie wusten, das es die Bardirer gegen die Denen wol verschuldet hetten, mosten sie es geschehn lassen, damit sie nicht schweren krieg auff sich luden.

Vnd mitlerweile, vngefehrlich im jare 1158, ist der Pomersche bischoff Adelbertus gestorben, vnd zu Wollin begraben worden, vnd nach jme wieder erwehlet Conratus der erste des namens, der mit willen der Fürsten das regiment angenhomen.

Der Khönig von Dennemarck aber sahe, das er

weinig an den Wenden gewinne. So gedachte er sie dennoch mit vielen heimlichen anschlegen oft zu vberfallen, vnd jnen der sachen müde zu machen, damit sie mit der zeit etwas mat mochten werden, vnd friede halten. Vnd zog deßhalbe auff den herbst noch einmal auff die Rhügianer, vnd vberfil die gegent vmb die Stat Arkhon, vnd verherete sie, vnd nham viel viehes, vnd eilete widder nach den schiffen. So khemen aber die Rhügianer auff, vnd folgten jnen, vnd wolten sich rechen. Do hat sich der Khönig gewendet, vnd hat sich mit jnen hart geschlagen, vnd die Rhügianer haben jme große not gethan, beid, darvmb das sie jme die bewte abdrungen, vnd sunst jre lewt wolten rechen. Doch hat er sie zuletzt zurügge getrieben, vnd die bewte darvon vnversehrt gepracht.

Auff das ander jar wolte der Khönig den krieg gegen die Rhügianer vnd Wende widder anfahen. So seint die Rhügianer mit der zeit Kriegs müde geworden, vnd haben einen von Jres Khönigs fürnhemen Reten, Dambor geheißen, an den Khönig geschickt, vmb fried zu werben, welcher durch den bischoff Absolon ist an den Khönig gefhürt worden. So hat er ersten mit hohen fleis vnd demut vmb anstand vnd fried gepeten. Als sich aber die Handlung etwas verweilete, so hörte Dambor, wie das die Jüten, die der Khönig mit vnter dem kriegsvolck hette, vmb geprechen willen der prophiande, gegen den Khönig vnwillig weren. Do bat er nicht mehr so vnderdänig, sonder handelte itzundt trotzlich, als gleich mit gleiche, auff stillstand vnd abstel-

stellung des kriegs; welches woll Absolon, in Ansehung der Jüten vnwilligkheit, von wegen des Khönigs einreumete. Aber damit der fried sicher vnd gewisse were, hat er gewolt, das die Rhugianer Geißel dafür geben solten. Das hat Dambor nicht annehmen wollen, sonder gesagt, er wolte fried vnd vertrag volzihen, nach alter gewohnheit der Rhugianer. Das war also, das derjenig, der den fried machte oder annham, pflag einen stein ins Meer werffen, mit der Wünschung, welches teil erstlich den fried brechen würde, das der so solte vergehn, wie der stein im Meer. Damit wolte aber Absalon nicht gesettigt seyn, vnd hielt vber dem, das die Rhugianer müsten Geißel geben, oder des kriegs warten. Do Absolon dasselbig so drengte, vnd viel davon redete, meinte Dambor, so es je geschehen solte, so müste das auch jo billig sein, das die Denen widdervmb Geißel setzten. Vnd sagte zu Absolon: So du sollich ein verständiger man bist, wie man von dyr haltet, so wirstu wissen, das ein jeder, der seine sachen woll fürsehen will, dreyerley zeiten muß acht haben, der vergangnen, der gegenwertigen, vnd der zukünftigen; das vergangne muß er bedencken, das gegenwertige woll erwegen, vnd das zukhümftige lange zuvor ersehen. Vnd were nhur eine thorheit, zwischen der gedechtnüß des fhorigen glücks vnd hoffnung des zukhümftigen, die gute gelegenheit, so gegenwärtig vnd vorhanden were, zu verseumen. Die Denen stoltzierten vielleicht darauff, das es jnen bisher etwas glücklich ergangen, vnd stünden in hoffnung, es solte jnen vortdan so auch woll fürgehen. Aber sie solten betrachten, das das zukhümf-

tige noch in zweiffel hinge, wie es ein ausgang gewinnen würde; es khönte jnen jr syn wol feelen, vnd sie möchten hernachmals diessen vertrag gern wollen annhemen, wan sie jne alsdan erlangen khönten. Solliche stoltze wort vnd pochent verdroß dem Khönige, vnd lies darvm Dambor on fried vnd richtung widder heimzihen.

Do Dambor seine werbung widder einbrachte, haben sich die Rhügianer mit alle jrer macht zum krieg gerüstet, vnd obwoll jre khönig Tetzlaff kawm mündig geworden, dennoch, damit sie ein hawpt hetten, haben sie jne auffgefodert, vnd seint sampt demselbigen in Dennemark gezogen, vnd haben Bornholm vnd andre lande vberfallen, vnd erobert, vnd viel bewte darvon gefhüret, on allen widderstand des khönigs; dan der khönig khonte do, aus aufruhr der Jüten, nichts gegen sie thun. Aus diesem allen khan man sehen, was hertz vnd trotzigkeit die Rhügianer, die jre gewalt mehr in dem gemüte vnd in der faust, wan in der vielheit des volckes vnd landes hetten, gegen einen so gewaltigen khönig gehapt haben, vnd das sie jme zu der zeit nichts oder weinig nachgegeben. Vnd zwar hat der Khönig sie auch mit eigener macht nicht bezwingen khönen, sonder alle hülffe der Sachßen, Pomern vnd Meckelburger gegen sie gepraucht, wie man hernach sehen wirt, vnd dennoch kawm vnterbrechen khönen.

Auff das ander Jar verschreib sich der Khönig von Dennemarck mit Hertzog Heinrich von Sachßen, den man den Lewen heißet, vnd klagte jme der Rhügia-

ner vbermut, vnd berahtschlagete sich mit jme, wie ers gegen sie anschlagen möchte; vnd verbünte sich mit jme, das er jme gegen die Rhügianer helffen wolte. So gab jme der Hertzog fhort etlich hundert Rewter mit, vnd sagte jme zu, in kurtzen mehr zu schicken.

Indes weren auch die Rhügianer in der Sehe, vnd bestreiften die Denen, wor sie khonten. So erfhuren sie, das der Khönig sich mit Hertzog Heinrich dem Lewen vber sie vertragen hette, vnd das er nicht weit von jnen, in einer hafenung lege. Darvm erschracken sie sehr, den sie weren solchen beiden gewaltigen fürsten gar zu schwach, vnd gedachten sich darvm mit dem Khönige zu vertragen. Aber doch wolten sie sich noch einmal mit jme versuchen, vnd zogen auff jne an die hafenung, do er lag, vnd meinten, sie wolten jne vnversehelich vberfallen. Aber der Khönig sahe sie herkhomen, vnd als er vernham, das es feinde weren, entwich er aus der engen hafenung, vnd geprauchte eine list gegen sie, das er mit den schiffen vor jnen flog, an einen ort, der mit viel rhor bewachßen war, vnd verstach sich darin, vnd gepot den Denen, das sich keiner aus dem schiffe sehen lies; vnd schickte darnach die sechßischen rewter aufs land, das sie die Wende bestreifeten, vnd die dörfer anzündeten. Do die Rhügianer sahen, das die dörffer so branten, eilcten sie zu des khönigs schiffen, vnd als sie nymands in den schiffen sahen, gedachten sie, die Denen weren alle zu land getretten, das sie rawbten vnd brenten, vnd fillen des khönigs schiffe an. Do wischeten die Denen herfhür,

vnd erwereten sich, vnd wurden den Rhügianern vberhand, vnd erschlugen jrer viel, vnd nhamen jnen auch etliche schiffe. Do die Rhugianer diesse nidderlage erlidden, vnd bedachten, das sie schwerlich khonten beid dem Khönig vnd den Sachßen widderstehen: sahen sie vor gut, das sie mit dem Khönig noch fried macheten. Vnd schickten widervmb an den Khönig, vnd weren jtzt etwas schmeidiger dan zuvor, vnd erpaten den fried, mit dem bescheide, das sie den Khönig solten vnderdahn sein, vnd etlichen tribut des jars geben, vnd wen er sie bedorffen würde, jme mit etlichem kriegsvolck diennen, vnd gegen jme oder das Khönigreich keine fed widder anheben, vnd jren Fürsten Tetzlaff nicht einen Khönig, sonder Fürsten nennen; vnd damit sie das auch hielten, geißel dafür stellen.

Folgendes jars, als im jar 1163, hat Wartislaff, der Fürst zu Stettin, in ansehung das es in seinem lande viel mangelte an predigern vnd gelarten lewten, gestiftet das Closter Colbitz, vnd es reichlich begabet, also das ein gemein sagent ist, das es on alle andere einkhomen, alle Tage soll ein Wispel korns, Mühlenpacht haben, vnd hat Benediktiner mönniche darein gesetzet, vnd jnen einen abt von Eßraw, Johannes genannt, gegeben. Vnd wie er hat durch den Pomerschen Bischoff Conrat das Closter weihen lassen, hat er seinen Vettern, Fürst Bugslaffen in Vorpomern, vnd Bernhardt, den bischoff von Mecklenburgk darzu gepeten, vnd die weihung mit frewden begangen.

Im Jar 1163 hat Keyßer Friedrich Barbaroßa, Khönig Waldemar aufn zusammenkhunfft zu Metz verschrieben, vnd jme daselbst zugesagt, das er dem Khönige helfen wollte, die Wenden vnter zu zwingen, daß er dem Reiche davon pflichtbar were.

In diessen zeiten hette Hertzog Heinrich der Lewe, Pribslaff, den Fürsten der Obotriten oder Meckelburger, vertrieben, sein land eingenhomen, vnd zu Schwerin einen grafen gesetzt, Güntzel geheissen, vnd zu Meckelburg einen Hauptman, Heinrich von Schacken, die das Land solten beschermen vnd verwalden. So hette Pribslaff zuflucht zu seinen freunden, Bugslaff vnd Caßemyr, den Fürsten von Pomern. Dieselben tetten jme hülff, vnd gaben jme folck zu, das er sein land widder gewinnen möchte. Damit vberfill er oft das land, aber khonte nichts sonders ausrichten. Darvmb setzten jme die Fürsten von Pomern die lenge mit alle jrer macht zu, vnd zogen mit jme auff Meckelburgk, vnd gewunnens mit gewalt, vnd erschlugen alle Sachßen so da weren, vnd zerstöreten die Stat. Darnach gewunnen sie die schlösser Ilaw, Cüstin, Malchow, vnd etliche flecke, vnd zerstöreten sie zu grunt, vnd erwürgten alle Sachßen, so sie darinne funden. Vnd als sie schadens viel gethan, vnd große bewte zusammen hetten, zoggen sie widder zurügge, vnd die Fürsten von Pomern vergunten Pribslaffen, das er zu Demin sein möchte, vnd daraus seine sache beschaffen. So hat er viel schadens den Mecklenburgern vnd den Sachßen, so Hertzog Heinrich zu beschützung des landes geordnet, daraus gethan.

Das hat Hertzog Heinriche sehr verdrossen, vnd hat sich mit dem Khönige von Dennemarken an der Eyder bescheiden, vnd sich mit jme aufs newe vertragen, das sie beid mit aller macht wieder die Pomern vnd Wende zihen wolten, vnd hat darvm beid dem tetter vnd den helffern entsagt. So hat Hertzog Heinrich zu hülffe geruffen Marggraff Albrecht von Brandeburgk, Graff Adolph von Holstein, Graff Carsten von Altenburgk, Graff Reinhold von Ditmarschen, vnd Graff Güntzel von Schwerin, vnd hat auch selbst groß volck auffgepracht; vnd ist im jar 1164 auff die Wende vnd Pomern gezogen. Weil aber der gantze hauffe so balde nicht khonte vortkhomen, befol Hertzog Heinrich dem Graffen Adolph von Holstein, das er sein volck vnd die andern drey Graffen mit jrem volcke solte nhemen, vnd zihen vorhin, bis zu der Verchen, welches zwey meil wegs von Demin ligt, vnd versuchen ob sich die feinde sunst wolten in der gütte vertragen. So lagen do die Fürsten von Pomern, Bugslaff vnd Caßemyr, mit dem Fürsten der Obotriten Pribslaff, daselbst zu Demin. Als die sahen, das die Graffen mit solchem hauffen volks angekhomen, vnd höreten, daß der Hertzog noch mit einem größern heer hernach kheme, zudem das auch der Khönig von Dennemarck vom Meer zu, mit einer gewaltigen schiffrüstung kheme, erschracken sie solcher gewalt, vnd misstraweten jnen widerzustehen, vnd schickten an graff Adolphen von Holstein, vnd liessen vmb fried werben, vnd erpotten jme dreitawsend Mark Silbers zu abtrag jzu geben. Dasselbig bedaucht dem Graffen spöttisch, vnd wolte sie nicht annhemen. Do

verdroß es den Pomern auch, vnd schickten des andern tages widder hin, vnd liessen zweitawsend Mark pieten. Do sahe der Graff, das es nicht jr ernst were, vnd befestete sein lager, vnd wolte nichts anheben, ehe der Hertzog hernach kheme.

So verzog aber der Hertzog, vmb samlung seines kriegsvolcks, lenger wan er gemeint hette, vnd die Pomern warteten an allen Orten, das die graffen mit jrem folck nicht khonten aus dem lager khomen. Darvm begunte den Graffen vnd jrem volck, an prophiande zu brechen, vnd da sie nirgentz ausschweiffen vnd prophiande holen khonten, so schickten sie eins morgens früe etliche rewter aus, die dem Hertzoge dasselbe anzeigen solten, vnd prophiande bringen. So erspiheten die Pomern daßelbig, vnd setzten zu denselben rewtern an, vnd jagten sie zurügge. Dieselben flohen widder nach dem lager, vnd machten großen schrecken, das man meinte, es weren die feinde bereit im lager; wie sie auch nicht fern weren, den die Pomern folgten bis ans lager. So khemen graff Adolph von Holstein vnd graff Reinhold von Ditmarschen bald zür wehre, deßgleichen auch die andern beiden grafen mit jrem folcke, vnd widderstunden den Pomern, das sie nicht solten in das lager brechen. Aber die Pomern wurden die lenge jnen vber die hand, vnd erschlugen graff Adolphen, vnd graff Reinholden, mit allem jrem volck, deßgleichen auch, von den andern viel, also das die beiden andern graffen, mit weinig volck kawm darvon khamen, vnd auff eine höhe flohen, da sie sich erwereten. So brachen die Pomern das la-

ger, vnd eroberten, vnd teilten die bewte. Wie sie aber noch an ein losement khemen, das sonderlich begraben vnd befestet war, da etliche verwundete Sachßen hingeflohen weren, vnd sich dieselben eine zeitlanck erwereten, vnd es die lenge nicht erhalten khonten: so sahen sie die zwey graffen mit jrem volck noch an der höhe halten, darvnter etliche jre junckhern weren. Dieselben schrigen sie jemerlich an, vnd schalten sie, das sie sie vor jren augen so jemerlich wolten ermorden laßen, vnd bewugen die graffen, ob sie gleich den Pomern an der zal viel zu vngleich weren, das sie jnen dennoch hülffe tetten, vnd lieber alle sterben wolten, wan solchen jammer mit jren augen an jren knechten ansehen. Vnd nachdem sie sahen den mererteil der Pomern, hin vnd widder zur bewte zerstrewet, setzten sie zu denen an, die das losement stormten, vnd schlugen sie, vnd erretteten jre diener, vnd schlugen auch der andern Pomern in der zerstrewung viel, vnd brachten also die knechte vnbeschädigt darvon.

Mitlerzeit als das geschach, kham auch vom Mehr zu, der Khönig von Dennemark, vnd hette zu hülffe den Fürsten der Rhügianer Tetzlaff, vnd zog die Pene hinauff gegen Wolgaßt. Alsbald die bürger das vernhomen, brachten sie jre hab vnd gütter in die welde, vnd flohen mit weib vnd kinder darvon, den sie vertrawten die Stat nicht zu erhalten. Darvm nham sie der Khönig on mühe ein, vnd legte eine besatzung von Rhügianern darinn, vnd zog mit den schiffen die Pene weiter hinauff, vnd setzte sein volck aus, vnd verherete

alles Land, da er hinkham, vnd gewan Gützkow, vnd prante das aus. Do die Fürsten der Pomern vnd Pribslaff, die zu Demin lagen, daßelbig sahen, das der Khönig von der seite so nahent were, vnd jtzt auch der Hertzog von Sachßen begunte heran zu khomen, mißtraweten sie, die Stat zu erhalten, vnd zündeten sie deßhalben an, vnd verpranten sie, vnd zogen mit jrem volcke darvon, in die Welde, ob sie bequemigkeit kriegen khönten, das sie den feinden abbruch mochten thun.

Mitdes kham Hertzog Heinrich an, vnd hörete wie es mit seinem volck ergangen war, vnd betrübte sich sehr; sonderlich vber graff Adolphen von Holstein, den er sonderlich lieb vnd werth gehalten hette; den er was ein Man von grossen verstande vnd krafft, beid in fried vnd krieg, vnd hette jne in vielen hochwichtigen sachen gepraucht. Darvm ließ er seinen Cörper ausnhemen, vnd mit bewerparen specereyen erfüllen, vnd bewarte jne, bis das er zurügge zog; do lies er jne zu Minden, welche do des graffen Stat war, herlich begraben.

So kham Hertzog Heinrich an Demin, vnd fand die stat wüste vnd ausgeprant. Derhalben lies er diejenigen, so in gemelter schlacht verwundet vnd darvon gekhomen, daselbst, vnd legte eine besatzung darein, vnd zog zu dem Khönig; vnd durchzogen das gantze land der Lutizier, bis an die Peene, vnd verhereten alles was dar war. Die Pomern begaben sich nirgentz gegen sie in das feld, dan sie waren gegen die gewalt zu schwach, sonder sie enthielten sich in den dicken wel-

den, vnd wor sie den feinden am nachtrab, oder in der zerstrewung, khonten etwas abbrechen, das tetten sie; vnd drungen die Denen vnd Sachßen dorhin, das sie sich nicht viel strewweten, sonder im hauffen pleben. Do sie sich nhun nirgentz ins veld begaben, vnd die feinde nichts mer zu verterben hetten, dauchte diesen dennoch, das es schentlich were, mit solcher gewalt nichts anders khönen ausrichten, sonder allein nur die lawsigen pawerkotzen, dero schaden die Pomern nichts achteten, zu verprennen, vnd den feind zu keinem gedinge khönen pringen. Darvm entschlossen sie sich, sie wolten vber die Peen, vnd wolten das inwendige land auch verheren, vnd folgends in Pomern zihen. Vnd domit des Hertzogen zeug khonte vber die Peen khomen, hat der Khönig seine schiffe mit ketten zusammen festen lassen, vnd eine brücke darvber gemacht, vnd das heer begunte hinüber zu zihen. So haben die Fürsten von Pomern es gesehen, vnd darvm das gröste teil lassen hinüber ziehen, vnd wie noch etliche Denen, samt jrem hauptmann Peter Swenson, nicht hinüber weren: haben die Fürsten auf dieselben eingesetzet, vnd sie samt dem hauptman alle erschlagen, vnd viel verrucket, also das die andern kawm die brücke vor jnen erhielten. Dasselbe hat dem Khönige sehr gemühet, vnd darvmb das gantze heer sich geteilet, vnd alles verheret vnd zerstöret, was zwischen der Peen vnd Oder war.

Do das die Fürsten der Pomern gesehen, haben sie gedacht, das es in der zeit gut were, fried zu suchen, vnd deßhalben an den Khönig vnd den Hertzogen ge=

schickt. So begehrten der Khönig vnd der Hertzog vor allen dingen, das die Pomern jnen solten Pribslaffen vberlifern. Das wolten sie nicht thun, vnd sagten, es were jr blutsverwandter freund, vnd hette als ein verjagter seines Vaterlandes, hülff bey jnen gesucht; dieselbige hetten sie jme aus jrer verwantnüß nicht weyern khönen, vnd hetten jne auff jren glawben vnd gleit bey sich gehalten; das wolten sie jme nicht brechen, oder sie wolten lieber das eußerste darvm leiden. Do das nicht hat sein mögen, haben sie wollen, das sich die Pomern seines gar entschlahen solten. Das haben die Pomern sofern angenhomen, das sie jme keine hülffe zum krieg mehr thun wolten; wo er aber sunst friedlich bey jnen sein wolte, khönten sie jme herberge vnd enthaltung nicht weyern. Aber von wegen der gewunnen Stette wurt gedingt, das die Fürsten von Pomern dieselben solten widderhaben, außgenhomen Wolgast. Das solte dem Khönig, vnd dem Hertzogen, vnd den Fürsten von Pomern zugleich hören. Der Khönig solte vor sein, vnd des Hertzogen anteil, jre part mit Rhügianern besetzen; vnd solte von allerseiten zu Wolgast acht gehapt werden, das keine außliger, oder Seheräwber daselbst ausgelaßen vnd gehegt würden, vnd solte damit des krigs halben zwischen allen teilen vnd jren helffern fried sein.

Darauff ist Hertzog Heinrich widder zurügge gezogen, vnd hat seinen Sohn, Hertzog Bernhardten, mit etlichem kriegsfolck bey dem Khönig gelassen, das er jme gegen andere seine feinde helffen solte. So ist der Khönig auff Wolgast gezogen, vnd hat das, dem Vertrag

nach, vor zwey teil mit Rhügianern besetzt, vnd fürsten Tetzlaff die verwaltung von seintwegen darüber befolen. Ich kan gedencken, das es die Rhügianer begert; dan die Stat vnd die vmbliegende landschaft ist ehe jre gewest.

Als aber der Khönig zu Wolgast eine zeitlangk stille lag, ist Hertzog Bernhardt mit den Rhügianern in rede gekhomen, worvm sie sich vnter die schlimmen Denen ergeben hetten, vnd sich nicht viel lieber zu den Sachßen geschlagen, die jnen hetten in allen sachen förderlich eher seyn khönen, wan die Denen. Dan sie sehen woll, das der Khönig jnen weinig thun khöne, wan er die Sachßen nicht zu hülffe hette. Sollchs bewog etliche Rhügianer also, das deßhalben zwist erstund, vnd etliche wolten Denisch pleiben, vnd etliche sechsisch seyn. Do das vor den Khönig kham, lies er Hertzog Bernhardten heischen, vnd verweis jme, das er darnach stünde, das er jme die Rhügianer wolte abfellig machen, vnd sagte: wen er jme keine andere hülffe, sonder schaden thun wolte, so dorffe er seiner vnd der seinen bey sich nicht. So gab Hertzog Bernhardt stracke antwort darauff. Do ist ein Rhügianer, Maska geheissen, ein alter vnd blinder Edelman, war aber von sondern verstande, der in des Khönigs rate was, vnd nicht gerne sahe, das sich die Rhügianer widder im krig setzten, vorgetreten, vnd hat gesagt: es were allwege der motwilligen pferde art so, je mehr man sie feirete, je widderwilliger vnd böser sie sich stelleten. So weren jtzt die Sachßen auch; nhun sie der Khönig bedorfte

vnd hoch hielte, macheten sie sich auch vnnütze, vnd setzten sich widder den Khönig. Darvm solte man jnen den zügel schießen laßen, vnd sie nicht so feiren, sonder sie nhur wegkzihen laßen, so würden sie woll ander rede geben; den der Khönig bedorffte jrer nicht das sie jme enthelffen, sonder vielmehr helffen solten. Darauff ist Hertzog Bernhardt im zorn weggezogen, vnd hat hernach praktisiret, wie er die Rhügianer vnd Pomern an die Sachßen zöge, vnd sie widder den Khönig hetzte. Aber die Pomern hetten sich nhun kriegs versucht, vnd hielten gern fried. So lies auch der Khönig den Rhügianern auff die sach sehen, das sie nichts ausrichten khonten.

Nachdem der Khönig dis alhie hat außgerichtet, ist er mit dem kriegsfolck in Preußen gezogen, vnd hat das land erobert, vnd ein groß teil darvon zum Christen glawben gepracht.

Vnd in dieser zeit baweten auch die Fürsten von Pomern, Demin vnd andere zerrissen Stette widder, vnd gunneten Pribslaff, dem Fürsten der Obotriten, das er zu Demin wohnen mochte, doch das er keinen schaden thun solte. So khonte ers aber nicht halten. Den nachdem es jme begunte zu mühen, das er sein land vnd lewte verloren, vnd ansehen solte, das ein fremder sie jnne hette, hielt er keinen glawben, vnd pracht, vnwissend der Fürsten von Pomern, folck auff, vnd zog damit ins land zu Mecklenburg; vnd tette viel schadens darin, bis zuletzt, das jne Hertzog Bernhardt von Sachßen vnd graff Güntzel von Schwerin betrüffen,

vnd jme al sein volck erschlugen. Do das die Fürsten von Pomern hörten, besorgten sie sich, sie würden seinethalben widder in not khomen; darom wolten sie jme nicht mer gunnen, das er in jren land sein mochte. Aber do er sahe, das seine anschlege nirgends hinaus wolten, begab er sich alles kriegs, vnd erhielt so viel, das jne die Fürsten von Pomern in jrem hofe litten, vnd lieferung gaben. Dadurch kham es, das die Fürsten von Pomern die lenge wege vnd maß funden, das sie jme bey Hertzog Heinrich dem Lewen erpeten, das er all sein land widderkrig, ausgenhomen die graffschafft Schwerin, welche graff Güntzel vor sich vnd seine erben behielt.

Hernach, weil die Rhügianer durch die Sachßen den Denen widderspennig gemacht, vnd sie doch sunst nicht gern fried hielten, hat sich jro Khönig Tetzlaff widder den Khönig von Dennemarck empört, vnd von jme abgefallen, vnd sich auff die Sachßen getragen; vnd seint dem Khönige in Dennemarck gefallen, vnd jme viel schadens gethan. So haben die Fürsten von Pomern vrsach genhomen, vnd haben die Rhügianer, die der Khönig von seinent vnd des Hertzogen von Sachßen wegen zu Wollgast gesetzt, außgetrieben, vnd die Stat wieder vor sich alleine eingenhomen, vnd befestet. Darvm ist der Khönig heftig erzornet, vnd ist auff den frülinck auff Witto gezogen, vnd hat die gantze Insel verhert, vnd ist darnach an den Bör gefharen, vnd den ort auch ausgepucht vnd verhert, vnd Absolon auff den Zuder geschickt, der gleichergestalt auch gethan, also das die Rhügianer jrre wurden, wor sie des veindes solten

wahrnhemen, oder wor sie jme solten begegnen; vnd sint derhalben die Denen on allen widderstand widder zurügge gezogen. Desselbigen jars, auff den herbst, kham der Khönig noch einmal wider, vnd vberfil Jasmund, vnd verherte das, vnd durchzog ein gantz teil von Rhügen, vnd zog on widderstand darvon.

Des andern jars, vnfehrlich im jar 1166, schickte er seinen Sohn Christopher, mit dem bischoff Absolon, auff das Land zu Bahrt, vnd lies das auch verheren vnd verterben. Aber die Rhügianer haben sich des weinig gekhümmert; sondern seint mit jre schiffen in die See gewest, vnd wenn der Khönig jnen im lande gelegen, sint sie jme widder in Dennemark gelegen, vnd haben dor je so großen schaden gethan, als der Khönig jnen. Bißweilen seint sie auch woll mit den schiffen an einander gerathen; so haben eine zeit die Denen, die ander zeit die Rhügianer, vnd widdervmb so einer vmb den andern gewunnen, also das sie sich von beyden seiten nicht vor gewinner römen, auch nicht vor vberwunden bekennen dorfften. Vnd ist wunder, das sie jre eigen land vnd heuser so verachtet, das sie die dem veinde vngewehrt haben berawben vnd verterben laßen, vnd nicht anders dargegen gethan, sonder das sie rawb vmb rawb gethan, vnd schaden vmb schaden erlitten haben. Vnd läst sich hiraus sehen, das es war ist, was Helmoldus von den Wenden vnd Rhügianern schreibt, das es jnen eine lust gewest, mit den Denen immer krieg zu haben, den sie hetten woll fried behalten, wen sie nur fried gehalten. Aber man treibt

die pflüg so lange, bis das das rat zerbricht; so wirts nu auch mit den Rhügianern, vnd mit den Wende schyr alle, die in diesen ort geseßen, einmal ein ende haben.

Wie aber der Khönig von Dennemark die Rhügianer also vberfallen, hat sich Heinrich der Lewe desselbigen angezogen, vnd den Khönig beschickt, worvm das er seine bundsverwandten so bekriegte, vnd begert von denselben abzustehen, oder er würde geursachet sich jrer anzunhemen, vnd jnen zu helffen. So hat sich der Khönig deßhalben mit jme bescheiden, an das flies, die Krempiew in Holstein, vnd hat daselbst dem Hertzog angezeigt viel motwillens vnd beschedigung, so die Rhugianer vber alle ander Wende, seinem reiche zugefügt, vnd das sie darvber noch vnchristen vnd heidnisch weren, vnd oftmals den christentumb angenhomen, aber stets widder abgeworffen. Darvm hette er sie bekriegt, vnd gedächte sie noch zu straffen, mit freuntlicher pitt, Hertzog Heinrich wolte sich jrer in dem nicht anmaßen, sonder helffen, das die Rhügianer widder zu gehorsahm vnd den christentumb gebracht würden. So haben sich da der Khönig vnd der Hertzog, nach vieler rede vnd gegenred, widder versünt, vnd Hertzog Heinrich seine ältste tochter des Khönigs sohne zugesagt, vnd dem Khönige gelobt, jme hülffe vnd beistand gegen die Rhügianer zu thunde, doch auff gleiche bewte vnd gewinst. Nhun besorgte sich aber der Khönig, wo sich die Fürsten von Pomern, der Rhügianer wolten annhemen, das er wie bisher weinig gegen die Rhügianer außrichten khönte; vnd nachdem er einen vnwillen gegen die

Für=

Fürsten hette, das sie sein teil an Wolgast widder einnhomen hetten, so vertrug er sich mit jnen, das sie Wollgast mochten vor jnen allein behalten, vnd daß sie sich der Rhügianer nicht solten annhemen, sonder jme gegen sie mit aller macht helffen; dasselbig wolte er mit genugsamer erstattung gegen sie erkhenen. Also haben sich alle nachtbahren vmb vnd vmb widder die Rhügianer verbunden, das sie sie einmal zemen, vnd zum christentumb bewegen möchten.

Es seint aber vnter allen Wenden keine halsstarriger vnd abgöttischer gewest wan die Rhügianer, die auch so oft den fried gebrochen, vnd die nachtparschaft vnd andre lande vberfillen vnd berawbten, vnd des schyr vber jre macht vnd größe alzuviel gepflegt haben, also das es wunder ist, das sie von der vmbliegenden Landschaft nicht einmall mit wurtzel vnd alle ausgerottet seint worden. Den wer jre größe ansihet, so ists ein gar geringes gegen so viel vmbliegende Khönigreich vnd Land. Jtzt zu vnsern zeiten hat das Land in sich lang vnd breit nicht vber sieben teutsche meilen weges. Zu der zeit mag es etwas in sich gewaltiger gewest sein, den das meer hat jme on zweiffel sidder viel abgewaschen; so hats auch ehemals das Land zu Bart vnd andere Lande vnter sich gehapt. Aber dennoch ists die grösse nicht, das ein ansehn haben mochte, das solches gewaltigen Landen vnd Khönigreichen so viel vngemachs thun solte, vnd das so lange mitten vnter den christen solten vnchristen pleiben. Den Dennemark war christen, Pomern was auch bereit etliche jar christen; so war

auch nhu neulich Mecklenburg gantz christen worden; vnd darvber pleben die Rhügianer, so geringe Landschafft, mit grossen wrewel vnchristen. Aber daraus erscheint, das es ein sonderlich menlich vnd behertzet volck gewest ist, vnd nach jren alten füreltern, so in Welschelande vnd anderswohr grosse tatten gethan, an kraft vnd tugenden nicht abgeartet seint gewest, wiewoll sie solche jre stärcke gemißbraucht, vnd jnen selbst die lenge vntergang vnd verterb dardurch erworben haben.

Demnach ist im jar nach Christi vnsers hern gepurt 1168 im Mertz, der Khönig von Denemarck Waldemar, vnd die Fürsten von Pomern Bugslaff vnd Cassemyr, mit aller macht anffgewest, vnd sint auff die Rhügianer gezogen. So hat auch Hertzog Heinrich der Lewe von seinetwegen darzugeschickt, Pribslaff den Fürsten von Mecklenburg mit nicht geringen hauffen. Dieselben haben jre heer verteilt, vnd haben das gantze Land zu Rhügen zugleich an vielen Oertern angefallen, vnd was sie gefunden, erschlagen vnd erwürgt, jre güter genhomen, vnd dörfer vnd flecke in grund geprant. So haben sich Tetzlaff, der Fürst, vnd seine Brüder Jaromar vnd Stoißlaff, vnd die andern Rhügianer, gegen solche gewalt nicht khönen setzen, sonder haben sich gen Carentz in die Stat begeben, vnd alda sich wollen finden laßen. Die anderen Rhügianer, was entflihen hat khönen, seint in die andern Stette vnd flecke geflohen, vnd haben sich daselbst befestet, vnd darinne das eußerste wollen erwarten. So ist der Khönig samt den Fürsten, vor jre haubtstat Arkhon gezogen, vnd hat sie

vmb Ascensionis Domini, vmb vnd vmb hart belagert.

Dieselbe war gelegen auff der Jnsel Witto, den das Land Rhügen ist noch in andere Jnseln geteilt, auf einem hohen berge am Meer, vnd war von norden, osten vnd süden von natur vhest; den der berg war steyer herab, vnd so hoch das man kawm mit einen pfeilschus die höhe der mawren erreichen mochte. Von niedergange aber war sie mit einem walle von fünftzig ellebogen hoch befestet, welches walles vnderste helfte von erde vnd leime was, vnd die ander helffte oben was von plancken vnd bretern, dar erde darzwischen geschüttet was, vnd dar auch etliche plochheuser eingemacht weren. Von nordnordwesten war ein hüpscher brunsprinck, da die bürger wasser aus holten. Vnd war nur ein thor, da man durch den wal an die Stat khomen mochte, vnd sunst keins mehr, vnd das thor hetten sie jtzund gar mit dem walle vberschüttet, das die veinde nyrgentz khonten daran khomen.

Mitten in der Stat war ein hüpscher freyer platz; darauff stund ein schöner tempel, den die Rhügianer vor allen andern tempeln, in großer erwürde hielten. Darin stund ein scheußlich groß bild des abgotts Schwanteveits, welches mit der größe, aller menschen gestalt vbertraff. Das hette vier heupter, davon zwey auff die brust vnd zwey auff den rüggen sahen, doch so, das einem deuchte, das von den fornisten vnd hinтersten eins stets zur rechten, vnd das ander zur linken sehe. Dieselben heupter hetten, nach art der Rhügia-

ner, kurtz abgeschnitten har vnd berte; vnd der abgot hette in der rechten hand ein horn von Metall gemacht, welches der pfaff alle jar vull getrencks pflag zu giessen, vnd daraus weissagen des nachfolgenden jars frücht oder vnfrüchtparkeit. Die lincke hand was jme etwas in die seite gebogen, vnd darin hielt er einen bogen mit pfeilen, vnd hette einen langen rock an, bis auff die schenckel. Mit den füssen stund er gleich der erden, wie ein mensch; aber vnter der erd het er noch ein schemel, da er auff stund; aber das khonte man nicht sehen, sonder man meinte, er stund sunst frey auff seinen füssen. Nicht fern von jme sahe man zaum, sattel vnd ander götzenwerck, vnter welchem allem sein schwerdt das seltsamste war, welches sehr groß was, vnd hüpsch gereiffet, vnd mit silber schalen vnd scheiden geziert was. Demselben abgott hielt man einmal im jar hohe feyr, vnd eine gute zeche dergestalt.

Er hette einen pfaffen, der der obrister priester war, vnd trug einen langen bart vnd lange har, welche weiße vielleicht von Longobahrden hergekhomen. Derselbe verkündigte das fest, wen alle früchte vnd getraide eingepracht weren. Vnd wen derselbe tag ankham, so ginck er des tages zuvor mit einem beßem in den tempel, den sonst müste nymand hineingehen, vnd kerte das flor, vnd machts in die kirche hüpsch vnd rein. Aber er moste sich hüten, das er keinen athem darinne lies, sonder so oft es jme von nötten was athem holen, muste er hinauslauffen, vnd den athem dar außblaßen; den sie meinten, die gegenwertigkeit des Gots würde von Menschen vhraden beschmitzt. Des andern tages

kham alles volck vor den tempel. So nham der priester das horn, das der abgot in der hand hette, vnd besahe es; wo er den fand, das vom getrenck weß eingegangen was, so sagt er, es würde ein schrahn jar werden; war es aber noch vull, so sagte er, es würde ein fruchtbar jar werden, vnd darnach müste man sich, mit einkauffen vnd verkauffen, vnd verwarung des getraides, wißen zu richten. Darnach goß er das alte getrenck vor die füsse des abgotts, vnd tette new getrenck darin, vnd geperte das er dem abgot davon schenckte, vnd wünschte dazwischen sich vnd dem gantzen vaterlande guts, vnd dem volck sieg, reichthum vnd alle wollfahrt; vnd alsbald sauft er das horn mit einem trunck aus, vnd goß es widder stricke vull, vnd setzte es dem abgot gegen das ander jar widder in die hand. Man prachte da auch einen honichkuchen von sonderer größe, also das ein stehender mensch schier dahinten khonte verporgen sein. Da ging der priester hinten vnd fragte das volck vber den kuchen, ob sie jme auch sehen; so sagten sie, kawm, oder, gar nicht. Darauff bat der pfaffe den abgot, das das andere jar möchte so fruchtbar werden, das sie so großen kuchen möchten machen, das sie jme gar nicht sehen khönten. Darnach redete er das volck im nahmen des abgotts an, vnd ermahnete sie, das sie solten sollichen Gottesdienst zu ewigen zeiten begehen, vnd den got so ehren; dafür würden sie gewiß haben alle wolfart vnd gedeyen, wer es aber vnterließe, würde in straffe des gots vnd ewige verderbniß fallen. Hernach schenckte das volck die ersten früchte dem abgot, vnd schlachteten jme viel viehes vnd vögel, vnd hielten

da den gantzen tag einen guten praß an eßen, trincken, singen, springen vnd andere freuden.

Dis war aber des Abgots einkhomen: ein jeglicher mensch moste jme des jars einen schilling, das ist jetziger müntze ein ort, geben; item, wen die Rhügianer kriegten oder rawbten, mosten sie jme den dritten teil der bewte geben; item, es moste nymand in dem Lande handeln oder wandeln er gab den dem Abgott den zehnten teil von aller war; auch moste man jme den zehnten von allem heringfange geben. Zudem hette der Abgott stets 300 Rewter vnd pferde in seiner besoldung; alles was dieselben rawbten oder schatzten, das wurt in des abgots Cammer gepracht, darvber der hohepriester gewalt hette, vnd darvm allerley zyr vnd schmuck des abgots vnd des tempels ließ machen. Do sahe man auch im tempel viel geschenck von silber vnd gold, die die heyden geopfert hetten. Den diesen abgot was zuvor nicht allein Rhügen, sonder auch gantz wendische land zinßbar gewest; vnd darzu hetten auch andere frembde vngläubsche Khönige vnd Fürsten jre verehrung darhin geschickt, vnter welchen Swenotto Khönig von Dennemarck, als er den christentumb abwurff, einen grossen vergüldeten silbern schawer dahin gesandt hette, der noch jtzt vorhanden was; desgleichen auch eine gülдene schale die Mestewin, der Fürste der Obotriten geschenckt hette.

Dieser abgot hette auch ein gros weis pferd, dem man kein har aus der mene oder schwantze zihen

moste. Dasselbig muste allein der Hohepriester fütern, vnd sunst nymands darauff sytzen wan der priester, damit nicht der gemeine geprauch des pferds jme eine verachtung mache. Auff dem pferde meinten die Rhügianer, das Schwanteveit gegen seine veinde vehden vnd kriegen pflag; welche meinung das stercfte, das man oftmals das pferd mit schweis vnd kot so bestawbet fand, als hette es auff fernen weiten wegen gewest. Vnd durch das pferd pflagen sie auch wahrsagung nhemen jres glücks oder vnglücks. Dan wan etwer wolte einen krieg anfahen, so pflag man drey schichte spisse vor dem tempel des abgots nidderstechen, vnd quer vber andere spiesse binden. Vber dieselben fhüreten sie das weiße pferd vom kirchhofe, vnd so es dreymal nach einander mit dem rechten fuß erst vbertrat, so was es gut gelücke, so zogen sie frisch aus; wo es aber ersten mit dem lincken fuß vbertrat, so was es schlechts vnglück; trat es aber erst mit dem rechtern, darnach mit dem lincken fuß vber, so stund die sach beid zu gewinst vnd verlust im zweivel. Vnd die Rhügianer tetten keinen krieg, huben auch nichts großes an, das das gemeine land vnd volck betruff, sie hetten den auff solliche weiße ein gut zeichen vnd anblick. Aber sunst in andern jren sonderlichen sachen, nham ein jeder warsagung von jtzlichem thier, das jnen begegnete; war es ein gut thier, oder war sunst der anblick gut, so fhuren sie fhort, wonicht so hielten sie inne. Sie haben auch oft das Loß gepraucht dergestalt: sie haben drey viereckte holtzlein gehapt, welcher jeders zwu weiße vnd zwu schwartze seiten vmbschichts hette; dieselben

haben sie ungefehr worffen, ist dan der weißen seiten mehr obengelegen, so ist es glück gewest, wo aber der schwartzen mehr, ists unglück gewest; vnd des vnglaubens mehr. So hat auch Schwanteveit im land zu Rhügen hin vnd widder viel mehr priester vnd kirchen gebavt, dar sie jme mit seltzamer art opferten vnd dieneten; vnd ließen sich die Rhügianer bedüncken, es wer so gewaltig ein got, das sie nur auff seinen schirm thun möchten, was sie wolten, er khönte sie wol darin verteidingen.

Solchen vnglauben vnd motwilligen wahn gedechten jtzt der Khönig vnd die andern Fürsten auszutilgen. Darvm nöttigten sie die hauptstatt Arkhon mit harter belagerung, vnd lagen lange darvor. Die lenge liessen sie viel holtz zu leitern, schantzen vnd andern zewg, das man in der belagerung vnd zum storm bedorft, zusammenbringen. Vnd als die zimerleut darvber arbeiteten, vnd sich die zeit etwas verzog, ehe es alles fertig wurt, begunte sankt Veites tag heran zu khomen. So sagte der Khönig: es würde doch mit dem zewge vnverschlag sein; er versehe sich die Stat woll ehe vnd leichter zu erobern, ehe den der zewg fertig würde. Vnd als er gefragt wurt, welchergestalt, sagt er, er hoffs daraus, weil ehemals die Rhügianer Christum verleudnet, vnd sankt Veit in seine stat vor einen Got auffgeworffen, vnd desselbigen lieben heiligen sankt Veites tag nhun hart vor der thür wär, so würde vnser her Got vmb sankt Veits willen, solche abgötterey vnd vnglawben nicht lenger geduldden, sonder sankt

Veit zu ehren, auff sein fest denselben vnglawben zerstören vnd vmbringen laßen; darvm wolte er sich gegen die zeit versehen, sunst die Stat zu erobern. Solcher meinung wunderten sich die andern Fürsten vnd das kriegsfolcke, vnd glawbten, das Got desselben woll möchte gesinnet seyen, vnd were es woll mechtig; vnd ließen es darbey, schickten sich doch nichts weiniger zu dem, was jnen in der sachen von nötten was. Vnd nachdem die insel Witto, dar Arkhona auff gelegen, mit einem kleinen wasserstrom vom land zu Rhügen abgesondert ist, haben sie den strich mit rewtern vnd knechten warten laßen, damit der Fürst Tetzlaff, oder die ander Rhügianer den Arkhonern daher keine hülff oder errettung thun khönten. Dan der Fürst Tetzlaff vnd sein bruder Jaromar fillen samt den jren oft ins lager, schickten auch zu wasser etliche schiffe, die von der seiten an, den christen schaden tetten, vnd einmal durch das lager mit gewalt brachen, vnd den Arkhonern prophiande durch das thor zubrachten. Vnd haben also die belegerung etliche tag müßig gehalten, bis an sankt Veits abend; do hat Got, nach des Khönigs sagen, diß gelücke darin geschickt.

Es ging ausserhalb des walls nhur ein thor, wie hievor gesagt, nach der Stat. Dasselbig hetten die von Arkhon, do sie der christen ankunfft hörten, gar in den wall gezogen vnd beschüttet, also das man nicht woll dazu khomen khonte. Darauff hetten sie jrer abgötter bannyr gesteckt. Vnter denselben was eins, das sie den Stanitzer nenneten; das hielten sie so kreftig,

das sie meinten, das es in einem augenblick khonte das gantze land vergehen lassen, vnd wen sie das im heer hetten, so liessen sie sich bedüncken, sie khönten kein vnglück erleiden. Vnd dasselbig bestettigte jnen bisweilen der teuffel auch, damit er sie desto härter verblendet. Wen auch einer den tod verschuldet hette, so hat man denselben vnter diesem bannyr gerichtet, als geschege das gericht in gegenwertigkeit der gotheit. Darvm hielten die Rhügianer viel von dem bannyr, vnd verließen sich so sehr darauff, das sie auch das thor, darauff es stund, nicht so gar hart verhütteten, wie es von nötten mochte seyen. So was des tages vmb mittag hinaus, der Khönig von wegen der hitze etwes beyseits in die kühle gegangen, vnd es wurt vngefehrlich durch die jungen schiltknaben, mit den von Arkhon so den wall hütteten, mit schlingen ein scharmützel angefangen. Darvnter mischten sich mit der zeit etliche alte krieger, vnd vnterstunden sich den wall anzulauffen, vnd kemen eins teils seltzsamer weiß hinauff. Vnd der hauffe mehrte sich je mehr vnd mehr, vnd schlugen etliche Arkhoner zu tott, vnd hetten schyr den wall erobert. Aber die Arkhoner ermanneten sich, vnd schlugen die christen widder, vnd stiessen sie herab, das etliche hundert tot pleben, vnd die andern christen nicht hinan türsten.

In demselben scharmützel sach ein Pomer, der bis auff den wall gekhomen, vnd wider herabgestürtzt war, das der wall an dem thor war abgewichen, vnd das das thor war vberbawet, also wan einer in der kluft

were, das man jme vom thor oder walle nichts schaden khonte. Das zeigte er den andern kriegslewten an, vnd sagte, so man das thor anzünden khönte, so würden die plochheuser vnd der gantze oberwall verprennen, vnd dasselbig were ein großer fürteil, das man den wall erobern khönte. Vnd hat ein feuerzenge bey sich genhomen, vnd etlich werck von flachs vnd spöne, vnd hat begert, das man jme widder auff den wall zu der kluft helffen möchte. So machten die kriegslewte von den schilden einen schirm, vnd lieffen mit gewalt an den wall, vnd huben den Pomern vnter dem schirm an die kluft, vnd wurffen jme mit den spießen etlich stro zu. Vnd die Arkhoner schlugen auff die christen, vnd treben sie leichtlich widder vom wall, aber wusten nicht jren anschlag was gewest, meinten das die christen vielleicht den schirm darvm gemacht, das sie jnen den wall ablauffen wolten.

Indeß zündete der Pomer in der kluft die spöne vnd das stro an, vnd kham bald heraus, vnd fil den wall widder herab. Da lieffen die christen vnd huben jne auff, vnd brachten jne darvon. Vnd mitdes mehren sich die christen, vnd lauffen mit grossen vngehewer den wall widder an, sonderlich vmb das thor her. Alsobald ging das fewer an, vnd wie es dürre vnd heuß wetter war, entbrante das thor leichtlich. Vnd nachdem die Arkhoner nicht so leichtlich khonten darzu khomen, das sie es sobalde retten khonten, begunten die plochheuser vnd plancken an dem wall auch prennen. Do die bürger dasselbig sahen, erschracken sie der

vnversehelichen sache hart, vnd wusten nicht was sie thun solten, ob sie alle wolten zulauffen, das feuer ehe es gar vberhand nheme zu dempffen, oder auff der mawer vnd walle pleiben. So entsunnen sie sich, das eins teils die welle vnd mawren warteten, vnd die andern zum feuer lieffen, vnd retteten. Indes lieffen vnd stiegen auch die christen vmmerzu den wall an, das sie den Arkhonern das retten verpieten möchten. Aber die bürger treben sie mit großer gewalt widder ab, vnd löschten mit allem fleis. Dennoch nahm das fewer vberhand, vnd hette das thor, vnd den höltzern thorn, so darauff stund, sampt den bannyren all, verprannt, vnd grasete je lenger je weiter an den plochheusern. So mangelte den Arkhonern die lenge an wasser. Darvm trugen die weiber milch zu, vnd gossen die milch ans feuer, vnd wolten damit löschen; aber das feuer wütete dadurch, als von feister materie, viel mehr, vnd war mit nichte zu stillen.

Darvm bedauchte den Fürsten von Pomern vnd Absolon, dem bischoff von Roschilde, jtzt raht sein, mit aller gewalt an den feind zu setzen. Vnd lieffen darvm mit alle jrem volck, vnd großem geschrey, den wall an; vnd haben mit grosser arbeit vnd mühe den wall hinauff gedrengt, vnd die bürger angegriffen, erwürgt, vnd geschlagen, vnd ist mit der zeit das ander kriegsvolck auch hernan gekhomen, also das ein gros würgent vnd mordent gewest ist, vnd die Arkhoner fast verloren hetten. Aber die bürger sind so verhärtet gewest, das sie keine fhare geschewet; vnd etliche die ins

feuer gedrengt seint worden, haben sich mitten im fewer gewert, vnd oft durch wehtag des brands viel ergrimter geworden, vnd die christen widder zurügge geschlagen vnd ermordt; also das die christen sahen, das sie mit rasenden bestien, vnd nicht mit lewten krieg hetten, vnd mer schadens empfingen, wan sie jnen tetten. Dennoch liessen sie beyderseits nicht ab, die christen hinan zu drengen, vnd die bürger zu wehren, bis daß die bürger sahen, das sie vor dem fewer nicht pleiben khonten, vnd von Absolon, dem bischoff von Roschilde, in namen des Khönigs begereten, das der storm vnd krieg möchte ein weinig anstand haben; so wolten sie sich bereden, das sie sich auf leidliche wege ergeben möchten. Das wolte Absolon nicht thun, den er forchtete, sie suchten nur frist das fewer zu löschen. Derhalben müsten die bürger von notwegen annhemen, das sie im anstande das fewer nicht löschen wolten. Darvm schafte der bischoff, weil er sahe, das die Christen mit grossen schaden gegen sie fochten, das sie eine zeit lang aufhörten, vnd fügte sich sampt den Fürsten vnd hawptlewten zu dem Khönige, vnd zeigte jme an, das sich die von Arkhon wolten bereden, vnd auff leidliche wege ergeben.

So sahe es der Khönig sampt den andern vor gut an, das man jnen auf diesen bescheid fried gebe: das sie jren abgot Schwanteveit mit allem schatze vnd kleinoten solten vberantworten, die gefangne christen on all entgeltnüß loßlassen, den christentumb annhemen, vnd sich darauff jtzt fort alle tawffen lassen, damit sie darnach nicht widder zurüggezihen möchten, der heidni=

schen pfaffen einkhomen, die kirchengütter vnd den zehnden des abgots, zu erhaltung der christlichen priester legen, dem Khönig gehorsahm sein, vnd jme alle jar von einem joch ochsen vierzig schilling tribut geben, vnd vor dis alles vierzig geißel setzen. Do nhun das kriegsfolck sahe, das man wolte die vbergebung annhemen, vnd das jnen dadurch die bewte, so sie jtzt meinten in den henden zu haben, entnhomen würde, den sie meinten, die Stat hette jnen nhun nicht entstehen khönen, vnd so wolten sie sie geplüstert, vnd reiche bewte erlangt haben: darvm machten sie einen aufflauff vnd murmel widder den Khönig vnd die Fürsten, vnd haben gesagt, sie wolten es nimmermehr gestatten, das man jnen solche grosse bewte, darvm sie so viel gethan, solte aus der hant nhemen. Do hat der Khönig sie mit gutten worten beschwichtiget, vnd gesagt, sie solten zufrieden sein; er gedechte auch nicht anders hierin zu thunde, wan das er befinde, das sich gepürte. Vnd hat darauff öffentlich, das es das kriegsfolck hörte, Absolon den bischoff, vnd die fürsten vnd hauptlewte geratfragt, was jnen noch bedauchte, ob man auch noch die ergebung auff vorgemelte artikel solte annhemen, oder das glücke mit den Arkhonern weiter versuchen, vnd dem kriegsfolck vergunnen, so die Stat erobert würde, dieselbe zu plündern. So hat Absolon gesagt: es möchte sein, das man die Stat gewinnen möchte, nachdem jtzt schier der oberwall gantz verprant were, vnd das fewer noch woll in die Stat khönte khomen, das also die bürger verzagt möchten werden; aber es khönte auch geschehen, so man jtzt den fried

abschlug, das sich die bürger in dem zweifelmut, wie man bereit an jnen gesehen, wider beherßten, vnd sich fürnhemen, das eußerste zu erleiden, ehe das sie sich so erwürgen vnd plündern liessen. Den wiewol das fewer, mehr aus sonderlicher gotsschickung wan aus menschen-klugheit, so zu wege gepracht, vnd das oberteil des walles, welches von holtze vnd torff gemacht, schyr abgebrannt: so were doch das vnterteil des wals von gutten festen leim; das würde nicht brennen, vnd were noch so hoch wol, das jne die bürger vor jnen woll halten khönten. Zudem besorgte er sich, sie würden inwendig der mawr newe graben vnd welle aufgeworffen haben, das man, obgleich der wall gewunnen, dennoch so leichtlich nicht werde die Stat erobern khönen. Vberdas, so man jnen gnad abschlüge, würde Tetzlaff der Fürst, der noch viel kriegsfolck bey sich hette, vnd die andern Stette, davon ein exempel nhemen, vnd die not zu eine tugend wenden, vnd sich aus verzweifelung bis aufs eußerste erweren. Wo man sie aber zu gnaden auffnheme, möchte das die andern auch locken, vnd dester leichter die sach außgericht werden. Vnd wiewoll er wüste, das diesser rat jme von dem kriegsfolck vbel gedeut würde, den des gemeinen pöfels art were alle gut zu verkheren, so wolte er jnen dennoch in solchem guten rat lieber mißfallen, wan das beste in der sache verbergen. Solcher meinung sind auch die Pomerschen Fürsten zugefallen, vnd haben gesagt: dieser krieg wer nebenst andern vrsachen darvm fürgenhomen, das man die Rhügianer zum christlichen glawben solte bringen. Nhun gebe Got sieg, das jnen

dasselbig an diesser Stat, vnd darnach vielleicht am gantzen lande glücken möchte; wen sie aber nhun diesse Stat vmbrechten, vnd das volck erwürgten, so würden sie diesse bürger nicht Gotte, sonder dem teuffel zur hand bringen, vnd es möchten die andern Rhügianer des ein exempel nhemen, vnd vnser her Got auch vbermut so straffen, das es jnen allen hernach bald möchte gerewen; den sie, als die nechsten nachparn kenneten der Rhügianer art woll, vnd hetten darvm geraten, den bürgern gnad zu thun, vnd die ergebung anzunhemen. Dasselbig hat Pribslaff der Fürst von Mecklenburg, vnd Sweno der graff von Arnhuesen, vnd Berno der bischoff von Mecklenburg, sampt den andern hauptlewten auch so beliebt, vnd darauff das kriegsfolck beredt, das sie sind zufrieden gewest. So hat man die ergebung auff fhorige artickel angenhomen, vnd den bürgern gegunt, das sie das fewr löschen mochten, vnd darzu haben jnen auch viel kriegslewte aus erbarmung geholffen.

Es pleib aber der Khönig vnd die Fürsten sampt allem kriegsfolck, denselben tag vnd die nacht aussen der Stat im lager, damit den bürgern vber dem zugesagten fried nichts widerfhur. So kham in der nacht ein Wend ins lager, vnd rieff auff den bischoff Absolon, der das gröszte gehör beym Khönig hette. So lies jme Absolon fragen, was er wolte. So bat er, das jme mochte erlaubt werden, das er nach Carentz zum Fürsten zöge, vnd daselbst anzeigte, wie die sach

zu

zu Arkhona stünde, damit sie auch zu jrem besten gedencken möchten. So hat jme Absolon fragen lassen, was er vor einer were. So hat er gesagt, er were von Carentz, vnd den Arkhonern zu hülffe geschickt worden, vnd heisse Granza. So hat Absolon den Khönig erweckt, vnd seinen willen erfragt. So hats der Khönig gestatet also, was er darin thun wolte, das ers des andern tages thun solte, vnd weiter solte er nicht frist haben. So zog Granza hin, vnd zeigte dem Fürsten Tetzlaff vnd seinem bruder Jaromar, vnd allem adel so dahin geflohen was, an, wies zu Arkhona ergangen; vnd hat jnen gerathen, das sie in der zeit auch vor sich gedechten, den die Christen würden bald auch vor Carentz sein. So beredeten sie sich darauff, vnd entschlossen sich, so sie auff leidliche wege fried erlangen khönten, das sie denselben wolten annhemen.

Als diß zu Carentz geschach, hat der Khönig des andern tags zu Arkhona gepoten, den Abgot Schwantevelt vmbzuwerfen; vnd da man dis on axt vnd beil nicht thun khonte, seint die christen gewarnet worden, das sie sich fürsehen solten, das der abgot auff nymand fille, oder sich schaden tetten, den es würden sunst die Arkhoner meinen, jre Got wolte sich rechen. So hieben sie fluchs daran, vnd hieben es vnten an den schenkeln los. Do stunden alle bürger, vnd sahen es an, vnd warteten daß sich der Gott rechen solte. Aber er fille hervnter mit großen poltern, vnd thete nymands nicht ein zwinck. So hies man den Arkhonern, das sie

den Abgot solten aus der Stat trecken. Aber sie forchten sich darvor, vnd legtens den gefangenen Christen auff; die schleiffeten jne hinaus. Do weinten viel bürger, vnd sonderlich die andächtigen weiber. Die andern aber, do sie sahen, das sich jr Got selbst nicht helffen khonte, lacheten sie mit den andern. Als das bild im lager gepracht wurt, verwundert sich jederman vber dem großen scheuslichen Götzen. So war sollich ein häuffig zulauff darzu, das der Khönig und die Fürsten nicht ehe khonten dabey khomen, wan do sich der gemeine Man daran sat gesehen hette. Darnach haben der Khönig vnd die Fürsten jre Capellan vnd schreiber in die Stat geschickt, die alle das Volck vnterrichtet vnd getawfft haben. Den abgot aber haben der Fürsten Köche entzwei gehawen, vnd die speiße damit gekocht. So hat man auch den tempel im grund gebrochen, vnd darnach eine newe Kirch daselbst wieder gepawet.

Indes lies der Khönig den Fürsten anzeigen, was Granza an jme gesunnen, vnd hat darauff Absolon mit 30 schiffen gen Carentz gefertigt, das er erfahren solte, was die von Carentz gesinnet weren, vnd wo sie sich erweren wolten, solte er sich mit jnen versuchen. Aber als Absolon ankham, beschickte der Fürst Tetzlaff jme durch Granza, vnd lies vmb geleit werben, das er mochte zu jme khomen, vnd mit jme handeln. Das hat jme Absolon vergunt. So ist er mit seinem bruder Jaromar vnd etlichen geschickten von adel vnd des rats aus der Stat, zu jme gezogen, an den strand da er mit

den schiffen lag, vnd haben mit jme gehandelt. So ist der Khönig samt den Fürsten vnd her hinnach gekhomen, vnd ist zuvor ausgeteidinget, das die Rhügianer dem Khönige gehorsahm sein solten, vnd der Khönig wolte jnen jre herschaft laßen, allein wolte er Tetzlaffen, der von jme abgefallen, nicht im regiment leiden, sonder Jaromar solte jr fürst seyn; der solte Tetzlaffen vnd seinem andern bruder Stoislaff jre bescheiden teil geben, damit sie zufrieden weren; sunst aber solts allen bescheid haben vmb den Christentumb vnd anders, wie es mit den von Arkhon. Vnd damit das diß die von Carentz so bewilligten, solte der Khönig etliche, doch nicht viele, hinein schicken, die die ergebung vnd bewilligung annhemen.

So nham Absolon allein zu sich Jaromar des Fürsten bruder, vnd Sweno den bischoff von Aarhussen, vnd zog nach Carentz, die ergebung anzunhemen; vnd hetten nur 30 diener bey sich, welche sie vmb bit willen des fürsten Jaromar mosten aussen der Stat lassen, domit kein wunder durch sie angerichtet würde. So ginck ein sehr böser weg durch einen fhort nach der Stat. Derselbig war sehr mißlich, also wo einer nur ein weinig bewerte, so lag er vber vnd vber im gequebbe. Derselbig weg ginck bis an den wall. Aber zwischen dem wall vnd der Stat war ein schöner rawm vnd platz, da man woll herschawung thun khonte. Do sie nhun daran khemen, do stunden die Carentzer vnd der adel gerüstet da, bey die 7000 Männer, vnd hetten jre spiße in die erde vor sich niddergesteckt. So forch-

teten sich Absolon vnd Sweno, das nicht etwa betrug darunter were, vnd türsten nicht hinzu. Aber Jaromar der Fürst sagte jnen glawben zu, sie solten nhur vortzihen, es hette keine fhare. So zogen sie hinan, vnd wie sie schier bey dem hauffen weren, tratten jnen die fürnhemsten aus dem hauffen entgegen, vnd entfingen sie erlich, vnd batten vmb gnad. So sagten die bischöffe jnen dieselbe zu, vnd nhamen sicherung von jnen, vnd zogen in die Stat.

So weren in der Stat drei tempel; darin stunden drei schewßliche abgötter. In dem ersten was der abgot Rhugieveit, ein groß vnmenschlich götze, der hette sieben angesichte an einem hawpte, vnd hette so viel schwerter auch an der seite, welche nhur an einen gürtel hingen, vnd in der forderhant hette er auch ein bloß schwert. Vnd was der götze viel dicker als der großiste mensch sein mochte, vnd die lenge was so hoch, wan einer auff seinem fuß stund, das er jme mit einer barte kawm khonte den Kyn erreichen; vnd die schwalben hetten jme am kopff genistelt, vnd den gantzen leib schentlich beschmißen. Dießen götzen, halt ich, haben sie zugeschrieben die macht vber die sieben planeten, oder sieben tage in der wochen, vnd das die schwerter bedewten, das sie zu allen tagen woll kriegen mochten, vnd das der Götze jnen darinn hülffe. Im andern tempel was der abgot Vorveit; der hette fünf köpffe, aber keine weere, das vieleicht die macht vber die fünf synne eins menschen bedewtet. Im dritten stund Poronutz,

der abgot der hette am hawpte vier angesicht, vnd das fünfte an der brust, die lincker hant an der stirne, vnd die rechte am kynne. Dieße götzen alle haben seltzsam teuffelspiel getrieben, dadurch sie auch sehr seint geforchtet worden; von welchen eins das ist, das sie vielmals gemacht, das ehebrecher vnd ehebrecherinnen wie hunde aneinander gehengt, vnd jedermans schimpff vnd spott geworden seint.

Dieße Götzen gepoten die bischöffe, das sie die bürger in der Stat verprennen solten. Daßelbige tursten sie aus forchte willen des abgottes, vnd sonderlich vmb der dürren vnd heißen zeit, vnd der fhar willen, so sie des vmb fewr willen hetten, nicht thun. So gepoten sie jnen, sie solten sie zur Stat hinaus trecken, vnd daselbst verprennen. Deßelbigen hetten sie auch einen schewen. So vnterichteten sie die bischöffe, das es nhur totte klotze weren, vnd khönten nichts ausrichten, sie solten sie nhur vnverzagt angreiffen. Da wurden sie dreiste, vnd prachten sie hinaus vnd verprannten sie. Darnach haben die bischöffe die bürger alle getawfft, vnd Absolon hat die alten tempel abbrechen laßen, vnd widder drey kirchhöfe in der Stat geweyet, da darnach seint newe kirchen auffgebawet. Vnd nach ergebung dießer beiden stette vnd der fürsten, hat sich die ander gantze lantschafft auch ergeben, vnd die bischöfe haben die fürsten vnd den adel getawfft, vnd jre vnd der andern fürsten schreiber geweyet vnd zu pfarhern verordnet, damit sie das ander volk auch vnterrichteten vnd tawffe-

ten. So hat auch Absolon viele pletze hin vnd widder im land, da man kirchen auff bawen solte, geweyet; vnd ist also das Fürstenthumb zu Rhügen zum Christenthumb erstlich, vnd folgends vnter den sprengel des Bischoffsthumbs zu Roschilde gekhomen.

Der Khönig aber hat mitlerzeit die schetze der abgötter vnd die geißel empfangen, vnd ordenung macht in den kirchengüttern, also das einesteils des abgots einkhomen zu auffbawung newer kirchen, vnd das ander zu erhaltung der kirchendiener verwendet würde. Vnd nachdem er auch gewust, wo die Rhügianer jre schiffe behielten, das sie keinen friede hielten, hat er jnen die schiffe genhomen, vnd jnen nhur so viel schiffe gelaßen, als sie zu beschirmung des landes von nötten hetten. Vnd hat der abredung nach, Tetzlaf vnd Jaromar das regiment befolen, vnd ist sampt den andern fürsten widder davon gezogen; vnd damit der Khönig ja die Rhügianer in gehorsam erhielte, hat er Jaromar dem fürsten, seines Bruders Canuts Tochter Hildegarten zur ehe gegeben.

Das fünfte Buch.

Aus dieser eroberung des landes zu Rhügen, entstund eine newe vhede zwischen den Khönige von Denemarcken vnd den Fürsten von Pomern. Dan der khönig zog sich aller bewte vnd gewinstes, so sie erlangt, allein an, vnd wolte die Fürsten von Pomern vor jre hülffe vnd beistand nichts erkhenen. Desgleichen tett er auch gegen Herzog Heinrichen den Lewen, welcher von seinetwegen hette Pribslaffen den Fürsten von Meckelburgk geschickt. Weil aber der grul eine zeitlanck schwebte, ehe es zur vhede kham, wil ich ersten anzeigen, was mitlerzeit geschehen ist.

Der Fürst in Hinterpomern, Zubislaff, hette in dießer weil guten fried; darvm gedachte er Gots ehr zu vermehren, vnd stifftete im jar 1170 das hüpsche Closter Oliua bei Dantzigk, vnd besetzte es mit einen fro-

men vnd gelerten Abte vnd vielen münnichen, das sie daselbst tag vnd nacht Gotte dienen solten. Vnd gab viele gütter vnd einkhomens darzu, vnd was das merenteil daselbst, vnd half in der kirchen singen vnd gotte dienen, vnd hat also sein leben in gotsdienst vnd guter rhue bis in sein alter zugebracht. Er hat nicht weit davon ein Schloß gehapt zu Gdantzk, darin er gelegen hat mit hofe. Derhalben ist erst ein fleck davor erpawt, vnd weil vmb der Weißel willen eine gute Schiffarth da war, hats mit der zeit zugenhomen, das es die lenge eine so mechtige Stat geworden, wie man itzund sihet.

Des andern jares hat auch ein edler Luticier, Mirogravus, aus bewilligung der Fürsten in Vorpomern Bugslaff und Caßemyr das AbtCloster zu Dargun in der Luticier lande gestifftet, vnd es mit mönnichen von Esrom aus Dennemarcken besetzt vnd reichlich fürgesehen.

Folgends jares haben auch Heinrich vnd Barts die Rauen, edle Luticier, das JunckfrawenCloster zu Verchen mit Rat vnd bestetigung Bischoff Conrats von Pomern gebawet vnd besetzt.

So haben auch vmb dieße zeit die fürsten Bugslaff vnd Caßemyr das AbtCloster Bialbug in Vorpomern gebawet, vnd mit hülff vnd rat bischoff Conrats mit Premonstratenser Mönnichen besetzt, welche weiße Birreit, Mentel vnd Röcke trugen, davon das Closter

wirt den nhamen haben. Dan Bialbug ist so viel als, weißer Got; gleichsam hielten sie die mönniche vor Got oder gotsdiener. Also ist zu dießen zeiten eine sondere brunst bei den lieben fürsten vnd hern gewest, Gots lob vnd ehre zu erweitern.

Im jar 1175 hat Caßemyr sein Schloß zu Camin den Tumbhern vnd Stifft gegeben, davon Sankt Johanniskirche, welche er die große nennet, zu pawen; vnd gibt jnen macht frey zu welen einen bischoff, wie die von Cöln, vnd andere Stifte; actum sub Conrado episcopo, Sifrido preposito, et teste Priba castellano in Gutzkow.

Wie aber nhun der Grul zwischen dem khönige von Dennemarken vnd den hertzogen in Vorpomern so stund, meinte auch der khönig von Dennemarken, das er die fürsten von Pomern so leichtlich wolte bezwingen, als er die fürsten von Rhügen gethan hette; vnd schickte derhalben seinen Sohn Christoffer sampt dem bischoff Absolon auff das land zu Bart, Dartz vnd Zingst, vnd lies die vberfallen vnd berawben. So mühete daßelbig den fürsten von Pomern, vnd brachten schiffe auff, vnd fillen widder in Dennemarken vnd berawbten es. Vnd hertzog Heinrich der Lewe stifftete die Meckelburger auch an, das sie den Pomern hülffen. So lagen die Pomern vnd Meckelburger in der sehe, vnd gestatteten keinen Denen sicher zu schiffen. Judem begab sichs, das der khönig lies seinen Vater Canut, der vnschuldig erschlagen was, erheben vnd vnter die heiligen schreiben,

vnd lies auch ſhort ſeinen Sohn Canut erwelen vnd krönen, das er nach jme ſolte khönig ſein. Dargegen ſchickten viel hern vnd lantſchaften, ſonderlich die vnter der Crone Dennemarken belegen, jre ſtatliche botſchafft mit glückwünſchung vnd großen geſchencken. Des nhamen die Pomern ſampt jren helfern wahr, vnd erhaſcheten etliche ſchiffe aus Norwegen mit den geſanten, vnd den geſchencken, ſo ſie bey ſich hetten, vnd ſhüreten ſie in Pomern, da ſich die geſchickten mit großen gelt löſen moßten. Das verdroß dem khönige hart, vnd ſahe aber, das er widder Hertzog Heinrichen den Lewen vnd die Pomern zugleich nicht ſtarck genug khonte ſein; vnd verſchrieb ſich mit hertzog Heinrich an die Eider, vnd vertrugen ſich ſo, das der khönig müſte dem herzog die halbe bewte vnd tribut von Rhügen geben, vnd dagegen ſolte herzog Heinrich die Pomern verlaßen vnd jnen keinen beiſtand thun. Vnd zu beſtetigung deßelbigen, nachdem des khönigs ſohn herzog Heinrichs eltiſte tochter zur ehe haben ſolte, vnd dießelbige nhu geſtorben war, ſo wart jme itzund die jüngſte tochter zugeſagt. Alſo kham der khönig mit dem herzogen widder in fried vnd freuntſchafft.

Aber die Pomern feierten nicht, vnd vberfillen indes das land zu Rhügen, vnd gewunnen die Stat Arkhon vnd Carentze, vnd plünderten ſie. Vnd nachdem ſich die fürſten von Rhügen zur gegenwehr ſetzten, vnd doch nicht ſtark genug weren, alſo das ſie mit ſchaden haben fürweichen müßen, haben die Pomern die beiden Stette Arkhon vnd Carentz belagert, erobert vnd in grunt ge-

brochen, damit der khönig oder die fürsten von Rhügen darin keine feste oder zuflucht haben muchten, vnd den Pomern daraus schaden. Darnach zogen die Pomern in Seland, vnd bestreiften es, vnd nahmen viel denische schiffe, vnd fhüreten widder zurügge.

Derhalben samlete der khönig sein heer, vnd schiffete an das land zu Rhügen vnd nham von den Rhüyanern hülfe, vnd zog darnach durch die Zweine auff Wollyn. Da türste er sich nicht vor lagern; dan die bürger setzten sich zur wehre. Doch brach er ein teil der brücken mit gewalt nidder, vnd fur die Diuenow nidder, vnd verherete das land darvmher, vnd lagerte sich vor Camyn. Aber er lag nicht lange darvor; dan die bürger ermanneten sich, vnd fillen in das lager, vnd schlugen viel Denen, vnd jagten den khönig widder zu schiffe. So weren auch die fürsten von Pomern auff, vnd nachdem der khönig flohe, setzten sie jme mit etlichen schiffen hinnach, vnd stißen jme noch etliche schiffe vnd bewte ab.

So sahe der khönig, das er allein gegen die Pomern nichts vermüchte. Darvm bat er herzog Heinrichen den Lewen, das er jme gegen die Pomern helffen solte, vnd versprach jme dargegen groß gelt vnd besoldung. So kham herzog Heinrich starck, vnd legerte sich vor Demyn, vnd der khönig nham die Rhügianer zu hülff, vnd zog widder durch die Zweine auff Wollyn. Daselbst weren die bürger verzagt, vnd zündeten die stat an, vnd verbranten sie, vnd flohen gein Camin. Da

folgte jnen der khönig vnd belagerte die Stat, vnd versuchte ob er sie zur auffgebung brengen mochte. Aber die bürger erwereten sich ehrlich, vnd wolten sich nicht geben. So khonte der khönig die Stat auch mit gewalt nicht gewinnen. Darvmb zog er ab vnd verherete nhur das offne land vmbher. Hertzog Heinrich schaffte auch weinig vor Demyn. Darvm weil er sah, das jme die Pene im wege war, damit er an die Stat nicht khomen mochte, hat er die Pene außstechen laßen, vnd sie einen andern gangk leten wollen. Aber das verschlug nichts; dan die Pene war zu tieff, das er sie nicht gar ableten khonte, vnd die stat wurt von dem andern graben, da er das waßer hingeletet, noch viel vhester. Als hertzog Heinrich das sahe, das er nichts fürteils darvor schaffen khonte, hat er sunst durch einsteils seines folcks das land darvmher bestreiffet vnd verheret. So haben die fürsten von Pomern mehr forchte vor hertzog Heinrichen gehapt, wan vor den khönig. Dan derselbig hertzog Heinrich ist sehr gewaltig gewest; dan er hat gantz Beyern, gantz Westfalen, gantz Brunswigk, gantz Lüneburgk, item Holstein, Sachsen, Lübeck vnd mehr lande gehapt, das er darvm groß folck vnd macht hette. Nichtsweiniger gedachten die fürsten von Pomern mit jme das glück zu versuchen; vnd ermaneten die Stette, sich gegen den khönig kecklich zu weren, vnd zogen widder hertzog Heinrichen, vnd lagerten sich nicht weit von jme. Vnd tetten alle tage scharmützel mit jme, vnd locketen jne, das er sich mit jnen schlagen solte. Aber ins felt wolte er sich nicht begeben; dan er besorgte sich, weil er zwischen der Stat

vnd den Pomern behalbet war, so es zur schlacht khe-
me, so würden jme die aus der Stat nicht weiniger
dranck thun, wan das rechte heer. So khonte auch
der khönig jme nicht zu hülffe khomen, vnd kham bot-
schaft von hawse an hertzog Heinrichen, das jme der
bischoff Vlrich von Halberstat ins land fille. Darvm
beschickte herzog Heinrich die fürsten von Pomern, vnd
lies mit jnen handlen, vnd vertrug sich auff eine ewige
freuntschafft mit jnen, vnd schrieb dem khönige, er müste
nothwegen abziehen; zog also on willen des khönigs
darvon. Aber sein glück verkehrt sich nicht lange her-
nach; dan der Keiser Barbaroßa jagte jne noch von al-
len seinen landen vnd lewten. Als herzog Heinrich ab-
gezogen war, do eileten die fürsten von Pomern auff
den khönig, der vmb Camyn vnd Colberge das lant
bestreiffte. Do das der khönig vernham, zog er bald
widder nach den schiffen vnd segelte darvon in Dene-
marken.

Auff das ander jar schickte der khönig seinen Sohn
Canut mit Jaromar, den fürsten von Rhügen, mit et-
lichen schiffen auff das land Ostroßna, welches Wuster-
hawsen ist, daßelbe in einer eile zu verheren. So hat
daselbst Jaromar einstmals zween Pomern angetroffen
vnd jnen zugesetzt, vnd einen erschoßen. Da wolte
sein Gesell das rächen, vnd hob den spieß auff. Do
schrey einer von Jaromars dienern auff: Ey, schone,
schone, es ist der fürst Jaromar. Do das der Pomer
hörete, lies er den spieß fallen, spranck in ein waßer,
vnd schwimmete darvon. Also hoch haben die Wende

stets die Obrigkeit gefordhtet vnd geehret. Darnach seint Canut vnd Jaromar vor Wollgast gezogen; do sie aber das nicht gewinnen khönen, seint sie wieder anheim geschiffet. Solches tetten die Denen ofte, vnd die Pomern auch widdervmb in Dennemarken, also das es auffs letzt mehr ein rawb, wan eine rechte vhede war.

Weil aber die fürsten von Pomern sahen, das nur der khönig solliche flüchtige angriffe tette, gedachten sie sich an den fürsten zu Rhügen, daher die vhede ein vrsprunk gewunnen, vnd die dem khönige die grösseste hülffe gethan, zu rechen. Vnd fillen mit jren schiffen vnd volck in das land zu Rhügen, vnd verhereten das, vnd belegerten die fürsten der Rhügianer Tetzlaff vnd Jaromar auff dem schloß Rhuygard. So hetten aber die fürsten, alsbald sie der Pomern ankhunst merckten, an den khönig geschickt vnd anzeigen laßen, in was not sie weren, vnd hülffe gebeten. Aber der khönig khonte jnen zu demmal nichts zu stewr khomen. Darvmb schickte er seine botschafft, vnd droete den Pomern hoch, das sie jme solten abtrag thun. Vnd wie sich die herzoge nicht daran kereten, vnd herzog Caßemyr auch sagte, wan er jme gleich dieße höfichen vertürbe, so hette er noch in Pomern wol, da er sich vor jme erhalten wolte: derhalben so handelten die Geschickten mit den fürsten von Pomern vmb ein jar anstand. Vnd erpot sich der khönig sampt den fürsten von Rhügen, in der zeit durch hertzog Heinrichen den Lewen jre jrrung erkhennen zu laßen, so sie das auch thun wolten; wo sie

aber auch jemands anders dazu erwelen wolten, were jnen wol zu leiden. So wolten aber die fürsten von Pomern jre jtzige gelücke nicht gern aus der hand laßen, vnd gedachten die fürsten von Rhügen aldа zu erobern, vnd das fürstentumb vnter sich zu pringen. Aber sie besorgten sich sehr vber hertzog Heinrichen des Lewen wanckelmuts, der wol am nehesten ewige freuntschafft mit jnen angenhomen; aber er war nicht gern in seiner freuntschafft bestendig, sondern hielt so lange feste, bis das er einmal beßer Gelegenheit kreig, alsdan was auch alle verbüntnus vnd freuntschafft auße. So befareten sich die fürsten von Pomern, wo jnen der khönig gegen sie widdervm auffbrechte, wie er dan vmb der schwegerschafft willen leichtlich thun khonte, sonderlich so er jme nhur was davor tette, so würden sie einen schwerern krieg auff sich laden, wan sie je zuvor gehapt hetten, vnd hertzog Heinrich würde des vielleicht Vrsach schepffen, das sie seiner erkhentnüs nicht haben trawen wollen. Vnd haben darvmb in den anstand gewilligt, vnd seint widder aus dem lande zu Rhügen gezogen.

In dießer vhede ist Wollyn, wie gesagt, erstlich von den bürgern selbst verbrant, vnd seint die bürger gein Camin gezogen. Darnach hat der khönig von Denemarken die Stat fullent zerstöret, also das ein wüster fleck darvon geworden. So haben die fürsten sampt den Pomerschen bischofe Conrado gesehen, das der bischöfliche sytz zu Wollyn nicht pleiben khonte, vnd haben darvm die fürsten denselbigen sytz des bischoffs gein Camin, als in eine vhester vnd besetzter Stat verleget,

vnd alda jre schloß zum stiffte gegeben, davon der bischoff vnd die tumbhern eine kirche vnd jre heuser gemachet. Vnd haben im jar 1186 jren sytz also daselbst begriffen, vnd bis anher erhalten; vnd von dießer zeit an heißt der bischoff nicht der Pomerisch bischoff, sondern der bischoff von Camyn. Hieraus mag man abermals sehen der fürsten fleis vnd miltickheit in Gotssachen. Dan weil der Christentumb noch newe hie im lande was, vnd allenthalben vnfried vnd vrloge gewest, were es vnmüglich gewest, das der Christen glawbe hette khönen erhalten werden, wo nicht die kirchendiener vnd empter weren mit sollichen fleis vnd andacht gehandhapt worden, sonderlich weil doch dies folck zum abfall stets geneigt gewesen.

Wie nhu der anstand zwischen den khönig von Denemarken vnd den fürsten von Rhügen mit den fürsten von Pomern war, vnd hertzog Heinrich die jrrung behören vnd erkhenen solte; ist jme so viel zur hant gestoßen, das er seines eigenen thunds mehr dan genug selbst zu thunde gekriegt, vnd der sachen nicht warten khonte. Dan der keiser Barbaroßa hette jme vmb der vntrewe willen, das er sich von Meiland hette laßen abkauffen, vnd den keiser in großer fahr vnd not daselbst stecken laßen, von land vnd lewten geteilt vnd in die Acht gethan; vnd kham auch mit einem großen heere gegen jne, vnd begunte jme seine lande vnd stette einzunhemen. So entschuldigte sich hertzog Heinrich von der sach, vnd bat den Khönig vnd die fürsten, das sie sunst mochten fried mit einander halten, vnd jme

aus guter freuntschafft beistendig sein, mit erpitung, so sich seine sachen zum gutten schicken würden, das er daßelbig widdervmb gern bey jnen thun wolte, vnd auch alsdan allen fleis haben, das sie mochten freuntlich entschieden werden. Aber solliche pit verschlug nichts, sonder der khönig was nhur erfrewet, das es jme so ginck; dan, wie droben gesagt, was herzog Heinrich sehr mechtig, vnd mosten nicht allein seine nachparn, sonder auch der khönig sich vor jme, wie eine maws in der falle drücken vnd forchten. Darvm schlug der khönig alle seine freuntschaft ab, vnd verwies jme seine wanckelmutickheit, vnd wolte jme in keinem beforderlich sein, sonder schlug sich zu seinen feinden vnd halff den. Die fürsten aber von Pomern, wiewol ers nicht viel besser gegen sie gehalten, so gedachten sie doch jren glawben an jme nicht zu brechen, vnd hielten sich in der vhed gegen jme vnparteyesch, also das sie noch vor jne noch widder jne nichts thun wolten. Darvmb pleib er stetz in gutter zuversicht an jnen; vnd nachdem er die lenge sein land verlor, vnd in England zu seinen schwager, den khönig, fliehen moste, hoffete er von demselbigen khönige hülffe zu erlangen, vnd damit an Pomern zu khomen, vnd durch jre fordernüß sein land widder zu erobern. Den sunst hette er in gantzen teutschen landen keinen mehr, der jme günstig war, da er zu sichern mochte. Aber von demselben werden wyr bald hernach mehr sagen. Itzt wollen wyr widder auff die jrrung mit dem khönige von Denemarken vnd die fürsten von Rhügen khomen.

Die fürsten von Rhügen hetten sich in dem anstand etwas widder erholet, vnd jre land beßer befestet. So mühete jnen des schadens vnd vberfalls, so jnen die fürsten von Pomern bewiesen, vnd stifteten darvmb den khönig von Denemarken an, das er nach ausgange des anstands, den krieg solte widder anfahen. So kham derohalben nach ausgange des jares, der khönig mit einer gewaltigen kriegsvlate widder, vnd die fürsten geselleten sich mit jren schiffen vnd volck auch zu jme, vnd zogen durch das frische haff die Oder hinauff bis vor Stettin, vnd belagerten das. Dieße Stat samt der vmliegenden lantschafft hette inne, wie hievor gesagt, fürst Wartislaff Ratibors sohn, welcher des ersten Wartislaffs bruder was. Derselbige fürst war friedsam, vnd mehr zu erweiterung Gots diensts, wan zu krieg geneigt. Dan er hette newlich das Closter Colbitz gestifftet. Derselbige wolte den krieg, so seine vettern von Pomern on seine bewilligung vnd hülffe angefangen, nicht auff sich laden, sonder gab dem khönige gelt, vnd kawffte jne aus seinem lande. So zog der khönig von Stettin, vnd tette herzog Wartislaffs lande nichts mehr, sonder zog in das Wollynische Werder, vnd in das land zu Vsedohm, vnd gewan die flecke Lebyn vnd Gardist, vnd schleyfte sie, vnd zog widder zurügge. So hetten aber die Pomerschen fürsten dem khönige die Zweine berent, vnd meinten jme daselbst zu besticken vnd nidderzulegen. Aber er entkham jnen mit gewalt vnd brachte die bewte darvon. So khonten die Pomern diesmals nichts darvm thun, sondern sie gedachten jme die Zweine zu verpieten; vnd

legten an beiden seiten des vfers zwu vhesten, vnd besatzten die, vnd dieselben verwarteten die Zweine, das die Denen nicht khonten mehr zum angriff dadurch khomen.

Indeß verfolgte der Keiser Barbarossa herzog Heinrichen den Lewen auffs eußerste, vnd hette jne aus Beyern, Sachßen, vnd alle seinen landen vertrieben, vnd alle seine Stette eingenhomen, bis auff Lübeck noch, welche hertzog Heinrichen auch hörete. Dasselbige belegerte der keiser auch, vnd gewan es, vnd machte do eine Reichs-Stat daraus. Weil er aber daselbst vorlage, besorgte er sich, es möchte sich der khönig von Denemarken hertzog Heinrichs annhemen, vnd jme hülffe thun. Darum verschreib er jne zu sich ins lager vor Lübeck, vnd redete mit jme, vnd begunte zwischen seinen Son vnd des khönigs tochter eine freye zu machen, damit er den khönig dester harter in freundschafft behielte. So war dem keiser auch verdechtig die gewalt der Pomerschen fürsten, vnd die freundschafft so sie gegen hertzog Heinrichen hielten, vnd befarete sich, das dieselben nach seinen abzug nicht etwer hertzog Heinrichen hülffen. Darum verschreib er sie zu sich ins lager vor Lübeck, vnd verheißete jnen viel gnad vnd befördernüs zu erzeigen. So was es den fürsten nicht ein geringes mit dem Keiser in khuntschafft vnd fried zu khomen. Derhalben bewilligten sie, das sie wolten zu jme khomen; aber als sie höreten, das der khönig von Denemark, jre veiend, auch dar was, vnd das zwischen dem keiser vnd dem khönige eine verwantnüs

vnd schwegerschafft beredet, schlugen sie es wieder ab; dan sie hetten fhare, die freuntschafft möchte vber sie außgehen, wie es dan auch nicht nichtz war. Dan Saxo schreibet, das der keiser heimlichen hab dem khönige versprochen, das er jme helffen wolte, das er die Pomern bezwingen solte; er solte nhur diesmals gestatten, das er sie mit gutten worten vnd vertröstung von hertzog Heinrichs freundschafft abwendig machete. So ist des der khönig wol zufrieden gewest; vnd der keiser hat jnen stattlich gleit gegeben, vnd sicher zu sich khomen laßen. Vnd hat alda mit jnen geredet, wie das er hette erfharen jre macht, vnd größe jres lands, vnd sehe das sie nach höhe vnd gewalt derselben, nicht mit genugsamen standt vnd nhamen bechret weren; vnd wüste auch wol, das sie hertzog Heinrichen mit sonderlichen trewen verwant weren, vnd jme vielleichte in dissen seinen nötten mit hülffe, vnd anderer zustewer mochten gunstig sein. Dasselbig khönte er jnen nicht verkheren; aber er zweiffelte nicht, sie hetten erfharen, das hertzog Heinrich solliche straffe groblich gegen jme vnd das gantze Reich verschuldet hette, vnd das sie darvm der billickheit nach, jne darin nicht handhaben würden oder khönten, sonderlich gegen jnen, alse seinen hern. So hette er auch gehört, wie das sie mit seinem zukhünftigen schwager, dem khönige von Denemarcken, in langwiriger zwist vnd vheid stenden, dadurch jnen großer Vnrhat bereidt entstanden, vnd fortdan noch entstehen mochte. Darvm, so sie sich wolten hertzog Heinrichs freuntschafft absagen, vnd sich vnter jne vnd das Rhömische Reich begeben, so wolte er sie nach jrer wyrdickheit vnd macht,

mit höhern titel vnd ehren erheben, vnd sie vnter des heiligen Rhömischen Reichs Schutz nhemen, vnd auch daran sein, das sie mit dem khönige mochten vertragen vnd widder gefreundet werden.

Wiewol nhun den fürsten schwer war, sich aus jrer vralten veterlichen freyheit zu begeben, dan bis an dießen tag seint sie jre eigen hern, vnd nymande vnterworffen gewest, so weren sie nhun allenthalben beengstiget; dan jre alte freyheit hetten sie gern behalten, aber doch wiederum gedachten sie, wo sie des keisers beger abschlügen, so hetten sie jne auch sampt dem khönige zu feinde, vnd würden vor jrer macht nicht bleiben khönen. Darvm haben sie sich auf die vertröstung, das der keiser sie beschützen vnd beschermen, vnd die sach mit dem khönige von Denemarken richten wolte, vnter jne vnd das Rhömische Reich begeben, vnd sich abgesagt, das sie hertzog Heinriche keine hülffe thun wolten. Derhalben hat er sie alda im lager vor Lübeck, im jar 1181, zu Hertzogen des Heiligen Rhömischen Reichs gemacht, vnd vnter des Reichs Bannyr belehnet, vnd sie darnach herlich beschencket, vnd sich mit gutten worten vnd vielen vertröstungen sehr gnediglich erzeiget. Aber doch alles aus hinderlist, vnd damit er nhur seinem feinde hertzog Heinriche, alle hülffe vnd zuversicht abzüge. Dan die sach zwischen dem khönige vnd den hertzogen, so er hette zu vertragen zugesagt, khonte er vm der heimlichen vertröstung, die er dem khönige gethan, nicht vertragen. Vnd wan er sie al hette vertragen khönen, so wolte er

doch nicht. Dan ob er wol den khönig vnd die hertzogen von Pomern sich jtzt so verwant gemacht, das sie sich aller hülffe an hertzog Heinrichen abgesagt: so glewbe er jnen doch nicht zu hart. Darvm lies er sie jn der vhede, vnd gedachte, wan sie vnter sich zu thunde hetten, sie würden des frembden dester weiniger gedencken khönen. Domit es aber bei den hertzogen kein ansehen hette, als tette ers nicht gern, entschuldigte er sich diesser zeit von wegen der vheid vnd vielen sachen, so er zu thunde hette; aber zum allerersten als er khönte, wolte er darzu gedencken, vnd sich in den handel schlagen; mitlerzeit möchten sie jrer sachen sunst zum besten acht haben; was er jnen von wegen des Reichs darin auch schutz vnd schirmes erzeigen möchte, wolt er gern thun.

Also seint die fürsten von Pomern vuller vertröstung, vnd mit prechtigen nhamen vnd titel widder wegkgezogen, vnd seint von dießer zeit Hertzogen gewest. Aber es ist sehr eine geringe ehr gegen der freyheit, die sie dargegen vbergeben haben. Zuuor seint sie nymande vnderthan gewest, vnd haben geherschet vnd gewaldet nach jrem eigenen willen. Jtzund aber müßen sie nach des keisers vnd Reichs willen leben, vnd des Reichs bürden tragen, da sie zuuor nichts haben geben oder thun dörffen. Nhamens vnd titels haben sie wol mehr bekhomen, aber landsschutz vnd schirm nicht ein spyr mehr. Ja sie haben deshalben nur mehr verterbs vnd kriegs vber sich geführet, wie man bald hernach sehen wirt. Doch sey es wies wol, es mag vielleicht auch

wol gut sein, vnd aus gots fürsehung, wie alle dingk geschieht, so ergangen sein. Dan wan einer sein eigen her ist, thut er auch oft nach seinem eigen willen vnd fürnhemen, dadurch er bisweilen vm leib vnd gut, vnd von lande vnd lewten khumpt, welchs offt die forcht vnd schewe der oberherschafft verhüt vnd hindert. Darvm weil es sich nhu mit diesser gelegenheit so zugetragen, das die fürsten von Pomern zu der ehre, vnd vnter das Rhömische Reich gekhomen, mögen sie es nhun so vor gut haben, vnd Got darvor dancken, das er sie darbey erhalten hat, vnd jne pitten, das er sie vortdan auch noch dabey erhalten wolle, vnd es freilich davor halten, wo sie wieder davon gehen solten, das dasselbig entwer mit jren ewigen vntergank, oder des gantzen Reichs verkleinerung geschehen werde.

Nach dießer newen ehre hat hertzog Caßemyr von Pomern nicht lange gelebt, sonder ist bald gestorben, vnd hat keine kinder gelassen. Etliche meinen, das er nach dem heiligen lande nach Hierusalem gezogen, vnd auff der reiße geplieben ist. Etliche aber schreiben, ein zwist habe sich erhoben zwischen Marggraff Otten vnd den Mecklenburgischen herrn von wegen der greinitzen, vnd sey die sach zum krieg gekhomen; so hetten den Mecklenburgischen beigestanden hertzog Bugslaff vnd hertzog Caßemyr in Pomern vnd Jaromar der fürst von Rhügen, vnd der Marggraff hette auch große hülff gehapt von allen seinen vmliegenden nachparn; so weren sie zusamen ins velt gekhomen, vnd haben sich hart geschlagen vnd seien beiderseits viel vmbkhomen;

zuletzt haben die fürsten von Mecklenburgk verloren, vnd sei hertzog Caßemyr von Pomern erschlagen, vnd hertzog Bugslaff gefangen worden, Jaromar der fürst von Rhügen sei mit aller not kawm entkhomen, vnd hette hertzog Bugslaff sich mit grossen gelde müssen lösen. Von solchen kriege finde ich doch nur in der teutzschen SachßenChronike bescheidts, vnd sunst des keine weiter nachricht; so läßt sichs aus Saxone Grammatiko und Crantz lib. VI. cap. XLV. gedencken, das es eine historie mit der von Niklott vnd Burewyn ist, so hernach stehet.

Es ist aber herr Caßemyr ein feiner godtfürchtiger vnd sunst vnverzagter fürst gewest, vnd ein gestrenger verfolger der straßenräwber, welche nach alter wendischer art, vnd aus gewohnheit der vielen kriege gewohnet weren, alswo zuzugreifen, das auch Dobigneff der Graff von Gützkow, vnd der junge graff Priba mit vnter jnen weren, die der hertzog sampt jren helffern warnte, das sie sich in der hantierung nicht mehr finden liessen. Wie sie aber nicht auffhöreten, vnd einmal ein kauffman von Bambergk zu hertzog Caßemyr kham, vnd sagte, er hette vernhomen, das rewber solten bei Großwin verhanden sein, das er jme doch mochte gleite zuordnen: bat hertzog Caßemyr sich verkappet sampt noch einem knechte, vnd harnisch angethan, vnd sich vor einen kauffman, neben dem rechten kaufman vnd seinen knechte, auf den wagen gesetzet, vnd seine rewter bestellet das sie risch vnd heimlich folgen solten. Wie sie nhun in den busch khemen, da die rewber hielten, sprengten die

rewber auff den kauffman, schlugen seinen vurman vnter die pferde, desgleichen auch zu den kaufflewten an. So setzte sich hertzog Caßemyr zur wehre vnd tette die kappe ab, vnd sagte zu graff Priba: Nie znas mne: das ist, Khennest du mich nicht? soln wyr vns hier finden? vnd mitdeß khemen seine pferde, vnd setzten zu den rewbern an. Aber sobald diese den hertzog sahen, entflohen sie, vnd kham der graff mit den meisten darvon. Die der hertzog bekham lies er richten, vnd der graff muste jme darnach wol sechs tawsend mark schatzung geben. Aus dem kham, obwoll viel kriegs im lande was, das dennoch der kauffman ya so sicher vnd vnbeshart ein vnd durch das land handelte, als were es gute fried gewest.

Hertzog Caßemyr sol das Closter Brod vor Newenbrandenburg, vnd auch das Augustiner oder Hermitencloster zu Stargard gestifftet haben; item die Probstey zu Camyn.

Nach seinen totte ist hertzog Bugslaff allein in regierung in Vorpomern geplieben. Der khönig von Denemarken Waldemar hat auch nicht lange hernach gelebt, vnd ist sein Son Canut khönig in seine stette worden.

Nachdem nhun hertzog Bugslaff mit dem bischoff zu Meckelburgk, Berno, viel khuntschafft hette, so hat er seine beiden sohns, Bugslaffen vnd Caßemyr jme zur lehre gethan, vnd also die jungen fürsten in gottesfurcht

vnd lehre laßen erziehen, vnd bei jme die teutzsche sprache lehren, damit sie dester besser mochten zum regiment dienen, vnd von den teutzschen mehr geachtet werden dan zuuor, welches dan ein sehr fein fürstlich furnhemen gewest. Vnd ist nicht wunder, das hertzog Bugslaff von dießen bischoff Berno so viel gehalten; den es ist ein rechtschaffener bischoff gewest, der viel widderßals vnd verfolgung vmb des glawbens willen, bey seinen abtrünnigen Meckelburgern erstanden, das sie jne offt haben erwürgen wollen, offt verjagt, offt seine güter genhomen, das er gros armut, hunger vnd durst hat leiden müssen, vnd sich doch nichts hat vervielen laßen, sonder alles ritterlich ausgefochten, bis das er die Meckelburger gar wider bekhert, vnd ein christen folck von jnen gemacht hat, vnd die lenge in schönem alter, als xc jar, in got verstorben ist, do er vber lx jar mit aller mühe vnd not bischoff gewest, vnd vor ein heilig selig man gehalten wirt.

So hat auch hertzog Bugslaff betrachtet den grossen christlichen vleiß, so Sankt Otto angewandt, domit er die Pomern bekheret hette, vnd nachdem vnser herre Got bei seinem grabe zu Bambergk mirakel erzeigete, lies er sich beduncken, das es jme vnd seinem lande gebürete, das sie jme ehre erzeigeten, vnd hat darvmb im jar 1182, dem Sankt Michaelskloster zu Bambergk, da Sankt Otto begraben ligt, verschrieben, das es alle jar aus jeglichem Kreitzmer oder kruge im landt zu Pomern, einen stein wachßes heben solte, vnd davon ewige lichte bey Sankt Otten grab halten, domit seines

christlichen werkes, vnd der Pomern dankbarkeit gegen jren Apostel Sankt Otten, dadurch mochte eine ewige anzeigung gegeben werden; welche gerechtigkeit dan nicht allein das Closter bei hertzog Bugslaffs leben, sonder auch noch bei etlicher hernach folgender fürsten leben behalten hat. Wie es aber die lenge abgekhomen, das jnen die fürsten es nicht mehr geben wollen, oder jnen sunsten einen abschnit gethan, weiß ich nicht; allein das weiß ich wol, das eine gerechtigkeit ehe fallen pflegt wan auffkhomen.

Bald hernach ist auch gestorben Wartislaff der fürst von Stettin, wie etliche sagen, auff der reiß nach Hierusalem, vnd hat nachgelaßen Bartholomeum. So ist das land zu Stettin, sampt dem teil der newen Mark, das hertzog Wartislaff eingehapt, an hertzog Bugslaff gefallen; aber hertzog Zubislaff in Hinterpomern hat vor sein teil auch anspruch zu dem lande Stettin haben wollen, vnd hertzog Bugslaff jme nichts zugestehen wollen. Daraus entstundt eine ewige feindtschafft zwischen den Hinterpomerschen vnd Vorpomerschen fürsten, also das sie vnd jre erben sich nie vnter einander gut weren. Vnd haben sich von der zeit an die fürsten von Hinterpomern gantz vnd gar an das reich zu Polen gehalten, vnd die Vorpomerschen fürsten an das Rhömische Reich.

Nicht lange hernach, vnfehrlich im jar 1184, erhub sich ein zanck zwischen zween Mecklenburgischen fürsten, als Burewyn vnd Niklot, vm teilung willen

jrer lande. So hette Burewyn hertzog Heinrichs des Lewen, der vertrieben was, natürliche tochter zur ehe. Dem stund hertzog Bugslaff von Pomern, von alter freuntschafft wegen, so die Pomerschen hern gegen des Lewen geschlecht getragen, bey. Niklote aber stunden Jaromar der fürst von Rhügen, vnd hertzog Bernhart von Sachßen, vnd Marggraff Otto von Brandenburg bey. So ist der fürst Burewyn auff des fürsten von Rhügen, als Niklots beistands, lant gezogen, vnd hat dasselbig bekriegt. Denselbigen hat Jaromar geschlagen vnd gefangen. Vnd in der zeit, da er gefangen was, nham der fürst Niklot seine stette vnd land ein, vnd wolte das gantze land vor sich behalten. Dasselbige bedauchte hertzog Bugslaffen von Pomern vnpillig sein; vnd ist gegen jme gezogen, vnd hat jne auch geschlagen vnd gefangen. Also seint nhu beide brüder in gleichem glücke gewest. Darvm haben sie sich vereinigt auff den Khönig von Denemarken. Derselb hat jnen das land geteilt, vnd sie vertragen.

Nachdem aber der Keiser Barbaroßa noch vmmerzu fhar hette, hertzog Heinrich der Lewe werde den Khönig von Denemarck vnd den hertzog von Pomern wieder an sich ziehen, das sie jme wieder in sein land hülffen: gedachte er dem khönige vnd hertzog Bugslaffen selbst werck zu geben. Vnd forderte von Khönig Canut huldigung, wie sein vater und seine füreltern dem Rhömischen Reich ehemals gethan hetten. Dasselbig wolte aber Canut nicht thun. So was dem Keiser lieb das er vrsach gegen jme gekriegt, vnd das er beid, jne

vnd hertzog Bugslaffen mochte in lengern krieg verwickeln. Vnd hetzete derhalben hertzog Bugslaffen an den khönig, vnd versprach jme große hülffe zu schicken; vnd hette vmmerzu seine botschafften bei jme, die jme solten retlich sein, vnd die sach helffen fördern. So was hertzog Bugslaff desselbigen sehr fro, das er solichen beistand gegen den khönig bekhomen, vnd finck die sach mit grosser macht an. Vnd hat, wie Saxo schreibt, wol fünfhundert schiffe auffgepracht vnd gerüstet, vnd dieselben alle bemannet, vnd die krieger vnd das schiffolck sich alle tag auff dem wasser lassen versuchen vnd vben, wie sie sich gegen dem veinde schicken solten. Vnd hat sunst alle ander nottorfft auch mit dem ernst so dargegen bestellet, das er meinte, er wolte sich einmal an Denemarken recht rechnen, was die Denen seinem lande schadens gethan. Vnd hat zum keiser geschickt, vnd jme anzeigen lassen, wie stark das er were, vnd pitten lassen, das er seine zugesagt hülffe auch bald schicken möchte; so wolte er sampt seinen hawptlewten die sach anfahen. Do der keiser die botschafft hörete, lobte er hertzog Bugslaffen seiner geschicklichkeit, vnd tette seinen gesanten grosse verehrung. Aber weil seine meinung nicht war, das etwer der khönig, oder hertzog Bugslaff gewinnen solte, sonder das sie sich so nhur vntereinander schwechen vnd niedermachen solten, so entschuldigte er sich gegen hertzog Bugslaffen hart, das er jme dismals vm anderer seiner krieg willen keine hülffe schicken khönte; sonder ermanete die geschickten, das sie hertzog Bugslaffen beforderten, das er mit der rüstung, so er bei handen hette, die sach nhur anfinge; dan er

were vberaus stark genug damit. Sobald er von wegen seiner krieg khönte, wolte er jme zu rechter zeit auch zu hülffe schicken.

Als die geschickten hertzog Bugslaffen das antwort wiedereinbrachten, gefil es jme nichtz nicht. Dennoch, damit er dem keiser zu gefallen were, weil er sahe, das er eine statliche rüstung vnd bereitschafft zum kriege hette: gedachte er das glück damit zu versuchen. Vnd legte mit den schiffen vnd seinem volcke ab, vnd zog ersten auff die fürsten zu Rhügen; vnd wie sich die nicht khonten vor jme entsetzen, hat er dieselben auffn vertrag gedrungen, das sie jme haben müssen grosse schatzung geben, vnd zusagen bei jme zu stehen. Darnach schifft er ab, das er wolte den khönig in seiner hauptstat Copenhagen heimsuchen. Aber do hette er nicht so gutten fürganck. Dan hertzog Bugslaff was khawm in die sehe khomen, do entstund ein gros vngewitter, vnd verschlug alle die schiffe, das das mererteil sampt allem volck ertranck, vnd etliche weinige errettet wurden, die doch allenthalben an der Denen land schlugen, vnd in der feinde hende khemen; vnd hertzog Bugslaff entkham selbst kawm mit aller not. Do sahe er, das er sein bestes volck vnd schiffe so jemerlich verloren hette, vnd das jme alle windt vnd wetter in seinen sachen entgegen weren, gedachte er nicht mehr, das er in Denemarken ziehen wolte, sonder wie er sein eigen landt verteidingen mochte. Vnd hat die Pene vnter Wolgast mit grossen steinen vnd viel sande versenckt, vnd auch hart vor der Stat große pfele lassen in den strom stossen, damit der khönig von Denemarken mit

den schiffen nicht hinan khomen khonte. Vnd schickte abermals an den Keiser, vnd lies jme sein vnglück anzeigen, vnd noch vm hülffe pitten. Derselb hat Marggraff Otten vnd den Meckelburgischen herrn gepoten, das sie solten hertzog Bugslaffen beistendig sein. So schickte Marggraff Otto wol etliche kriegsknechte zu besetzung der vhesten am strande, aber es was nicht sonder, vnd die Meckelburgischen hetten sunst genug zu thunde. Do die fürsten von Rhügen das vngefel sahen, do fillen sie widder von jme, vnd ermaneten den khönig, jnen zu helffen, vnd wolten sich wider an hertzog Bugslaffen rechnen.

Inmitlerzeit lies der Khönig von Denemarken viele der Pomerschen schiffe widder machen, vnd nham sie zu seinen zu hülffe, vnd bemannete sie, vnd zog sampt den fürsten von Rhügen auff Wolgast. So fand er aber, das die Pomern den strom versenckt hetten, vnd das er nicht wol khonte hinüber khomen. So wolte er doch vngeschaffner dings nicht widder zurügge zihen, sonder lies schrawben vnd hebezeug holen, vnd zog die pfele vnd steine mit macht aus dem Strom, vnd lies den sant so viel pflügen vnd rüren, das er widder einen ganck durch den strom kreig vnd hinüber kham. So ist von der versenckung bis an diese zeit noch gepliben die flache, so vnter Wolgast ist, die man den Herdt nennet, da die schiffe bisweilen nicht drey ellen tife haben. Wie aber der khönig so hinüber kham, zog er vor Wolgast. Da khonte er vmb der blinden pfele willen, so die bürger in den strom gestossen, nicht an die stat khomen.

So versuchte er auch die pfele auszuziehen; aber die bürger die schossen vnd wurffen on vnterlaß von den tormen vnd mawren, das sich kein Dene dorffte sehen lassen. Darvm gedachte er eine ander list. Er lies eine alte schute nhemen, vnd dieselbe mit dürrem stro, holtze vnd pech füllen, vnd als der wint auff die Stat stund, vnd das wasser gros wart, lies er sie anzünden vnd nach der Stat treiben, in zuversicht die schute solte vber die pfele khomen, vnd der wind solte das fewer in die Stat wehen, vnd die Stat anzünden; so wolte er dan in dem schrecken mit den schiffsboten auch anfallen, vnd die stat stormen. Aber die meinung betrag jne. Dan die schute pleib an den pfelen hangen, vnd ginck das fewer on schaden ab. Darvm zog er die Pene baß hinauff, vnd setzte sein volck zu lande, vnd legerte sich vom lande zu vor Wolgast, vnd hielt etliche scharmützel mit den Pomern. Aber die bürger wereten sich so menlich, das der khönig nicht allein weinig do schaffte, sonder auch sampt dem fürsten von Rhügen mercklichen verlust an seinem folck erlidde. Derhalben lies er von der belagerung vnd zog vor Vßedohm. Do hetten die bürger die vorstat abgeprant, vnd gedachten sich zur were setzen. Darvm wolte der khönig die belagerung nicht versuchen, sonder hat die dörffer vmbher abgeprant, vnd ist durch das haff vor Wollyn gezogen, welches sich von fhorigen kriegen noch nicht wol erholet hette, vnd hat das gewunnen vnd verstört. Darnach ist er wieder durch die Zweine gezogen, vnd hat die beiden vhesten, die die hertzogen newlich da gebawet, gestormet, vnd mit grossem verlust der seinen gewunnen, vnd in

grundt gebrochen; vnd weil hertzog Bugslaff nicht starck genug war, jme zu begegnen, ist er vnverhindert mit der bewte darvon gezogen. Die fürsten aber von Rhügen zogen nach Groswyn vnd Loitz, vnd verheerten daselbst.

Darnach kham der khönig abermal wieder, vnd nham zweitawsend Rhügianer zu hülffe, vnd zog auff Groswyn vnd Gutzkow, vnd gewan die stette vnd zerstörete sie. Von Groswyn ist noch ein wal bey Anclam, nicht weit von Gorecke verhanden; wirt nhur ein schloß vnd ein fleck davor gewest sein, wie man aus des Pabsts Confirmation vber das stifft sehen mag.

So zog auch der fürst von Rhügen, Jaromar, auff das land zu Bart, vnd gewan die Stette Bart, Grimmen vnd Tribeses, vnd besetzete sie; desgleichen rham er auch in, den Dartz vnd den Zingst, vnd behielt sie.

In dießer vheid tet dennoch hertzog Bugslaff viel scharmützel gegen die feinde. So lag er bisweilen oben, bisweilen vnten. Weil er aber von nymandt keinen trost oder hülffe hette, vnd die geschickten vom Keiser auch widerkhomen weren, die vor hülffe nichts anders dan gutte wort vnd vertröstung prachten: moste er sein volck zum eußersten gepranchen, vnd wurden jme zum merenteil erschlagen. Darvm gedachte er, sich nicht weiter vmb des keisers hinterlists willen in fhare zu geben, vnd machte mit dem khönige friede, also das

er moste große schatzung geben, vnd zusagen, nymer gegen die Crone zu Denemarken zu handlen, desgleichen auch nicht gegen die fürsten von Rhügen, vnd was die fürsten von Rhügen gewunnen, es weren stette, schlösser oder anders, das sie das solten behalten.

So hat sich hertzog Bugslaff mit grossen schaden nhu einmal zu frieden gesetzt, vnd seine vertorbene stette vnd lande widder gepawet. Es ist aber sein wendisch volck so gar in diessen kriegen erschlagen vnd ausgerottet, das das land gar wüste vnd öde wurt, vnd er wiedervmb zu besetzung des landes hat müssen Sachßen vnd frömbdlinge herein forderu, vnd jnen die stette vnd dörfer eingeben. Daraus sicht man, was böses das krieg vnd vrloge bringt, dadurch das volck nicht allein arm vnd elende, sonder auch offte in grunt vertilget vnd ausgerottet wirt, vnd einem andern seine stelle gunnen muß, dem er sie ny gegunt hat, vnd der sie fortdhan noch bas vnterdruckt vnd vertilgt; wie dan auch vnsern armen Wenden von den Sachsen widderfharen ist, wie man hernach lesen wirt. Darvm mag einer sich wol vor krieg hütten, so ern je vorbeygehen mag. Dan der exempel seint allenthalben soviel, das aus krieg alle verterbnüs vnd böses khumpt, das billig einer einen schewen darvor haben muge.

Derhalben seint zu dießer zeit Wollyn, Tribetow an der Tollense, Pasewalck, Primslaff, vnd ander flecke widdergepawt vnd bemawert, vnd mit Sachsen besetzt worden.

Dieselben Sachßen haben die stette in eine besser gestalt vnd hösflicheit gepracht, vnd haben die Wende so gar verachtet, das sie sie neben sich nicht haben leiden wollen, auch in keine gylde oder wercke gestatten. Darvm sind sie aus den stetten bald ausgerottet, vnd nur in den dörffern geplieben, da man sie ein zeitlangk zu bawung des lands gelidden, aber die lenge auch in Vorpomern gantz vnd gar ausgerottet hat.

Vnter dieser vheide ist gestorben der fromme bischoff von Camin, Conrat der erst, vnd zu Camin begraben worden. So hat demnach das Capittel mit bewilligung hertzog Bugslaffs wieder gewehlet den Thumprobst Siegfridum, vnd jne zum bischoff gemachet, welcher das stifft in sehr groß gedien gebracht, vnd erst die Confirmation vber die versetzung des stiffts von Wollyn gein Camin geschaffet hat.

Wie hertzog Bugslaff noch mit khönig Canuten von Denemarken in der vheide war, hette Zubislaff, der fürst von Hinterpomern, die gelegenheit ersehen, vnd Belgard vnd die vmbliegende gegend hertzog Bugslaffen mit gewalt abgewunnen vnd inne behalten; vnd seine sohns, Mestowin vnd Sambor hetten es wohl besetzet, das es so leichtlich nicht wieder zu gewinnen were. Darvm lagerte sich hertzog Bugslaff, im jar 1186, dafür vnd benötigte es hart, also das es die bürger nicht wol lenger halten khonten. Derhalben liessen sie jren fürsten anzeigen, was nott sie hetten, vnd baten, das sie muchten errettet werden. Do das die fürsten gehö-

ret, haben sie die Polnische fürsten vnd den Marggrafen zu hülffe gerufen, vnd sein auch selbst stark gekhomen. Als hertzog Bugslaff das vernham, gedachte er, so grosse feindtschafft nicht auff sich zu laden, vnd hat sich mit seinen vettern vertragen, das sie Belgard mochten behalten. Mitlerzeit teten die Polen vnd Merker angriffe auff die newe Mark; do jnen aber die fürsten von Hinterpomern gemeldet, das sie mit hertzog Bugslaffen vertragen weren, zogen sie widder zurügge.

Hertzog Bugslaff wurt nhumer von jaren vnd vielen sorgen schwach; vnd ob er woll grossen krieg vnd schaden erlitten hette, so vergaß er doch Gottes sachen nicht, sonder beschenkte die Thumprobstey zu Camyn, da er des bischoffs geseß hingeleget hette, vnd gab sieben dörfer darzu, vnd verbesserte auch die prebenden, domit die priester ein ehrlich außkhomen haben mochten. Auch soll er dem bischoffthum zu Havelberg viel gegeben haben.

Hernach hat im jar 1187, ein bürger von Bambergk, Beringar geheißen, der in hertzog Bugslaffs rath was, vnd viel von jme erlanget hette, die kirche Sankt Jakobs zu Stettin aufferleget, vnd auch auffgebawet, vnd mit willen hertzogs Bugslaffs seine dörffer, so er bey Stettin hette, darzu gegeben, vnd hat das jus patronatus des kirchenlehens, Sankt MichaelsCloster zu Bambergk gegeben, die bis an vnsere zeit einen probst aus jren Closter haben dahin geschickt, der die kirche verwaldet hat.

Des folgenden jares hat hertzog Bugslaff das Closter Grobe, das am frischen haffe lag vnd durch den krieg verwüstet was, auff den Closterbergk vor Vßedohm verleget, vnd es daselbst mit bessern einkhomen vnd gelegenheit versorget. Vnd wie er daselbst mit sampt seiner Gemahlin Anastasia, vnd seinen beiden söhnen Bugslaff vnd Caßemyr den andern des namens, etliche zeit was, vnd einmal auff die jacht zog, ist er schwach geworden, vnd im kurtzen gestorben, im jar 1188. So ist der bischoff Sigfried von Camyn sampt der gantzen landtschafft dahin gekhomen, vnd haben jne ehrlich daselbst auffn Closterberge begraben; vnd wiewol das landt viel krieges vnd vnglücks vnter jme gehapt, haben sie jne doch wie einen vater betrawret. Dan es ist ein fürst von sonderlicher geschicklichkeit gewest, wie wyr aus etlichen alten brieffen sehen, ob er gleich, wie Saxo von jme schreibet, gern zu fullen getruncken, vnd dadurch bisweilen sein thun versäumet hat; vnd saget Saxo, wie das er solches in der handlung von wegen des friedens beym Khönige Canut, viele gethan, vnd sich sehr vngeschickt gehalten habe. Aber weil Saxo sich beflißen, nhur seine Dehnen hoch zu rhömen, vnd andere lewte gegen sie zu verachten, wie einer leichtlich aus jme spüren khan, ist wol zu glauben, das ers wol etwas gröber macht, als es an jme selbst gewest. Hetten wyr der vnsern jemands, die nhur etwas von dießem vnd andern beschrieben, vielleicht möchte sich wol alle dinck nicht so erfinden. Aber vnser fürfharen sint so nachleßig gewest, das sie gar weinig des angezeiget, vnd was die münche angezeichnet, ist nhur schlecht stück-

werk vnd on ordnung; was aber vnsre feind beschrieben, khan man gedencken, wie günstig sie dasselbe gethan haben. Doch ich lasse es dabey; hat sich hertzog Bugslaff so fullen getruncken gehapt, wie der Dene schreibet, so ist er nicht der erste oder der letzte; man sol solch exempel wol auch noch bey seinen khönigen in Denemarken, vnd andern fürsten finden, wiewol es besser were, das mans an keinen sege.

So haben wyr nhu von dießes löblichen fürstens andern tatten nichts mehr, wan angezeiget ist. Vieleicht wan wyr glaubwürdige historien möchten haben, fünden wyr wol, das sich etliche dinck viel anders erhielte, wan vnsre feinde beschrieben haben. Aber nachdem wyrs nicht beßer khönen, müßen wyr darmit gedulden, wie mit vielen gebrechen vnser geschichten, so wyr aus vnser vorfharen nachleßigkeit haben.

Vbergrebnüß hertzog Bugslaffs des ersten.

Ich bin durch krieg vnd vngemach
gemacht sampt landt vnd lewten schwach;
des ich wol wer gegangen ahn,
sos nicht mein fürwitz het gethan;
doch wirt nymands on schaden klug,
des bin ich euch exempels gnug.

Das sechste Buch.

Nach dem totte hertzog Bugslaffs des ersten seint in Vorpomern zum regiment gekhomen seine sohns Bugslaff vnd Caßemyr, die andern des nhamens. In Hinterpomern aber was vor kurzen tagen auch verstorben hertzog Zubislaff, vnd zu Oliva begraben worden; so lies er seine söhne Mestewyn vnd Sambor die ersten des nhamens im regiment. Vnd im fürstentumb Rhügen regierte noch der fürst Jaromar.

So war bei diesser fürsten zeit, etliche jar gut fried; darvm erholete sich das land, so durch kriege sehr geschwecht, vnd fast wüste vnd öde war, vnd khemen Teutzsche vnd Sachßen herein bei hauffen, sonderlich aus dem landt zu Brunschwigk vnd Lüneburgk, welches die sprache noch nachweiset, vnd baweten viel

stette, etliche von new auff, vnd etliche, so zuvor verwüstet weren. Vnd seint auch viel edellewte daher gekhomen, von welchen bei vns noch heutiges tages etliche reiche vnd fürnheme sint, als die Platen, Ramele, Blanckenburge, Lonnichhausen, Heiden, Lancken, von der Euhe, Winterfelde, Horne. Vnd denselben edelleuten haben die fürsten hin vnd wieder wüste feldmarcken geschencket, welche vortdhan haben sechßische pawren hereingepracht, höfe vnd dörffer gebawet, die verwüsteten äcker geradet vnd begadet, vnd also das landt zur dracht gebracht. Vnd das sie so hineingezogen, machete auch das, das hertzogk Heinrich der Lewe wider aus Engellandt khain, da er so lange nach seiner verjagung geschulet hette, vnd wolte sein verloren landt wider haben, vnd versuchete das auch in abwesen keiser Barbarossen, der wider den Türken gezogen was, vnd gewan Bardewyk, Hamburg, Lübeck, Holstein, vnd andere stette vnd lande; da sich dan des keisers sohn, khönig Heinrich, wiedersetzte, vnd zog mit grossem heer ins landt zu Brawnschweig, welches hertzog Heinrichen noch gehörete, darvmb ein jeder der des krieges schewete, vnd nicht wissen khonte wie kurtz oder langk, oder wie es damit würde einen ausgangk haben, vnd gerne in friede sitzen wolte derselbige hat sich hier in dieß landt begeben, beide vom adel, bürger vnd pawren. So haben die Sachßen in Vorpomern auffgeleget, Anclam, in stette der Stat Großwyn, die der khönig von Denemarken verstöret hette, Vckermünd, Penkhun, Frienwalde, Golnow, Regenwalde, Daber, Labese; vnd haben in sechszigk oder siebentzigk jaren alle Stette in gantz

Vorpomern vnd dem fürstenthumb Rhügen eingekriegt, vnd die Wende sehr geringe geachtet vnd vnterdruckt. So sint dießer viel zu den Hinterpomern geflogen, vnd haben jnen jr leidt geklagt, die es einen mitleiden gehapt, vnd derhalben den Vorpomerschen sehr feindt geworden sein, vnd hernachmalß weinig gunst vnd freundtschafft haben halten wollen, vnd haben von dießer zeit an die Pomern nhur Teutsche vnd Sachßen geheißen, vnd haben sie für jre landtsleute nicht mehr halten wollen; daraus auch hernach gekhomen, do jre rechte herschafft loß starb, das sie viel lieber einen Polen annhamen, wan jre erbherschafft, die hertzogen in Pomern.

Vmb dieße zeit haben auch die Wende in Hinterpomern, do sie hiebeuor nach der Polnischen vnd Wendischen art weinig schlösser, vnd vielweiniger stette gehapt, gebawet Gdantzk, Sluptzk, Slochow, Choimitz, Tawchel, Dyrsow, Mewe, vnd andere.

Jaromar, der fürst von Rhügen, hat gesehen, das seine nachparn, die hertzogen von Pomern, so beflissen weren Gotshewser vnd andere kirchen zu stiften; so gedachte er auch das seine zu thunde. Darumb stiftete er, im jar 1193, im land zu Rhügen in dem flecke zu Bergen, ein junckfrawenkloster, vnd begabte es reichlich, domit die edeljunckfrawen darin im christentumb ehrlich erzogen würden, vnd tag vnd nacht gotte dieneten.

Im jar 1202 ist gestorben Sigfried, bischoff von Camin, vnd zu Camin begraben worden, vnd ward bischoff nach jme Siguin.

Darnach im jar 1207 hat Jaromar, fürst von Rhügen, auch gestifftet das Abtkloster zu der Eldena, vnd es auch vberaus reichlich begabt. So meineten zwar die fürsten von Pomern, Bugslaff vnd Caßemyr, das es auff jren grundt vnd bodden were; aber dennoch weil sie der Religion wol geneigt weren, liessen sie es die lenge geschehen, vnd gaben selbst noch etliche gütter darzu.

Desselbigen jars ist hertzog Sambor in Hinterpomern gestorben, vnd zur Oliva begraben worden, da er viel gütter eingegeben hat; vnd hat nur einen sohn, Zubislaff den andern nachgelassen, welcher nicht lange gelebt, vnd ist also hertzog Mestewyn daselbst allein im regiment geplieben.

Im jar 1208 haben die hertzogen in Vorpomern, Bugslaff vnd Caßemyr vnd jre mutter Anastasia, aus rat bischoffs Siguins, Prämonstratenser Münniche aus dem closter Hortus Beatä Mariä, in das closter zu Belbuck geruffen, so die münniche von Lunden widder verlaßen hetten, vnd haben viele gütter darzu gelegt.

Hiernach im jar 1209 hat Jaromar, der fürst von Rhügen, im land zu Bart auffgeleget die herliche Stat Stralsund, gegen dem land zu Rhügen vber, welche

man auch schlechts den Sund nennet. Aber sie ist erst vnter seinem sohne Witzlaff fertig geworden im jar 1230, wie diese latinische verse, so im rathawse zum Sunde mit güldenen buchstaben geschrieben stehn, anzeigen.

Annis ducentis ter denis mille retentis
Fit vrbs stralesundis, cui nomen ab vndis.

Etliche meinen, weil die Denen zu demmal des orts viel handlung gehapt, es sol ein Denisch nhamen sein, von der jnsel Strela welche man doch jtzt nicht weis wor sie gelegen ist, vnd dem nhamen Sund, das auff Denisch bedewtet einen strom oder hafenung. Etliche meinen die stat sei von einem fischer, der Stral geheissen vnd an der stette do man die Stat daselbst auffgelegt, gewonet hat, genennet worden; vnd dasselbig glawb ich lieber; auch gibt mir das desselbigen so viel glawbens mehr, das die Denen je so offt diesse Stat Stralbuhe, das ist StralsStat, wan Stralsund nennen. Vnd ist dieße Stat, wie man sihet, zu der macht vnd reichthumb gedyen, das sie weinig anderen sehestetten an gewalt vnd vermugen nachgibt.

Wie aber nhu dieße stat in kurzen so zunham, bedauchte den hertzogen in Vorpomern Caßemyr vnd Bugslaff, das sollich eine vheste jnen eine böse nachparschafft, vnd jnen sehr behinderlich werde sein, domit sie jre erbland, das land zu Bart, nicht würden von dem fürsten zu Rhügen khönen widder gewinnen. Darvm gedachten sie, ehe die stat gantz in jren bestand khe-

me, das gluck zu versuchen, vnd das land zu Bart widder zu gewinnen. Vnd seint darvmb in das land zu Bart gezogen, vnd haben Grimmen belagert, in meinung, wan sie es erobert, das jnen der Sund als eine newe vnbefestete Stat nicht lange entstehen mochte. So hats aber der fürst zuuor mit lewten genugsam besatzt gehapt, also das sie es so leichtlich nicht erobern khonten. So seint sie für den Sund gezogen, vnd haben die Stat niederbrechen vnd zerstören wollen. Aber der fürst von Rhügen vnd die bürger haben sie stercker besetzt vnd bewahret; vnd nachdem noch keine mawren, sonder nhur graben darvmb gemacht weren, haben sie in der stat eine kirche befhestet, domit, wo es vonnöten, sie dahin wie zu einer burgk mochten zuflucht haben. Vnd nachdem sie sich eine zeitlangk für den hertzogen auffenthalten, haben die hertzogen die newen graben begunt zu füllen, vnd sint vber die welle gekhomen. Do ist der fürst von Rhügen sampt den bürgern in die kirche geflogen, vnd haben sich daraus ehrlich gewerct, also das die hertzogen von Pomern, nach langer mühe vnd arbeit nichts an jnen schaffen mugen. Darvmb haben sie alle volck junck vnd alt, so sie betroffen, gefencklich weggeführet, vnd die newen hewser angezündet, vnd die welle laßen einreißen, vnd die graben damit füllen, vnd haben sunst darvmbher das offene land berawbet.

So hat der fürst von Rhügen den khönig Waldemar zu Denemarken zu hülffe geruffen, vnd ist der khönig mit großer macht angekhomen, vnd ist sampt den

Rhügianern im jar 1211 vor Loitz vnd Demyn gezogen, vnd hat das gewunnen, vnd besetzt vnd besser befesten lassen. Darauff hat der khönig dem fürsten von Rhügen die beschirmung vber Loitz vnd Demyn gelassen, vnd ist widder darvon gezogen. Also haben die fürsten von Pomern schaden zu schaden gekrigt, vnd der fürst von Rhügen ist je mechtiger vnd mechtiger geworden.

Do nhun hertzog Bugslaff vnd Caßemyr sahen das jre land so geschwecht sei, vnd der fürst von Rhügen ein gantz teil darvon inne hette, vnd sie nicht vermochten es von jme zu gewinnen, haben sie friede vnd vertrag mit jme gemacht; vnd hat Caßemyr Jngarden, des fürsten Jaromars Tochter, zur ehe genhomen; Bugslaff aber hat genhomen Miroslafen, des fürsten in Reussen tochter.

Jn diessen kriegen wurt das AbtCloster Dargun fast bemutzet vnd geschwecht, also das die münniche davon lieffen. Des betrübte sich Rochillus der edler Luticier, welcher Mirogravi, des ersten stifters sohn was, vnd hat viel vnkostung vnd stewr darauff gewant, das er dem Closter widder auffhalff, vnd hats mit willen der fürsten von Pomern widder mit münnichen besetzt. Also haben die gutten lewten je nicht gern wollen Gots dienst verfallen lassen.

Hiernach im jar 1212 ist gestorben der fürst von Rhügen, Jaromar, ein löblicher man, der sein land sehr

vermeret hat, vnd ist zu Bergen in das junckfrawenkloster begraben worden, vnd hat hintergelassen Wizlasen vnd Bernuten, welcher auch Boranta heißt, seine Sohns. Wizlaff, so das regiment angenhomen, hat zur ehe genhomen Zalognew, hertzog Mestewyn aus Hinterpomern tochter, vnd Bernuta hat genhomen Slafomiren, graff Mizlaffs von Gützkow tochter, vnd haben sich die beiden brüder wol mit einander vertragen. Jaromar aber hat, wie zuuor gesagt, einen bruder gehart Stoislaff geheißen; von dem seint die hern von Putbusch her, welche ein erlich alt geschlecht in Denemarken vnd Rhügen ist. Aber weil sich dieselben zu weit ausgepreitet, vnd vmb die vielheit willen bisweilen nicht grosses nhamens geplieben, hab ich jre nhamen vnd succession nicht khönen nachfolgen, on das, das ich auch jrer nhamen vnd tatten keinen bericht empfangen hab.

Vnd nicht lange nach diesser zeit haben Bugslaff vnd Caßemyr, hertzogen in Vorpomern, zanck mit Marggraff Albrechten gehapt vmb der greinitze willen. Vnd ist Marggraff Albrecht in das Vckerland gefallen, vnd hat den armen lewten viel schadens zugefüget. So haben sie das nicht leiden khönen, vnd seint jme wieder in die Mark gezogen, vnd haben jme die kühe genhomen. Vnd nachdem die hertzogen ein schloß nicht weit von der Oder gelegen gehapt, Kemitz genannt, daraus sie solche angriffe sicher thun khonten, hat darentgegen Marggraff Albrecht das schloß Oderburgk gepawet, vnd also einer den andern verhindert, das er

nicht, seinen motwillen nach, stets hat des andern landt hat beschedigen khönen.

Nach dießer zeit haben die fürsten vnd das landt allenthalben gutten frieden gehapt, vnd hat sehr zugenhomen an gepew vnd allerley. Nun hette aber hertzogk Caßemyr große lust vnd verlangen, das er muchte das heilige landt besuchen, vnd die stelle beschawen da Christus leibhaftig in seiner menschheit jnne gewandelt hette, vnd ist darvmb im jar 1217 mit stattlicher geselschafft hingezogen. Vnd wie er alles nach seinem gefallen gesehen hette, vnd wieder anheim zihen wolte, ist er plötzlich daselbst kranck geworden vnd gestorben, vnd hat mit seiner gemahel Ingarden nhur einen sohn, Wartislaffen den dritten, nachgelaßen. Des vormuntschafft hat hertzog Bugslaff angenhomen, vnd mit fleisse gerechet, das er jne vnd seine kinder mochte widder in vermugen bringen, domit sie einmal mochten jre verloren landt vnd stette widder gewinnen. Dan ob er wol kein geluck darinne gehapt, hoffete er doch, das noch einmal mochte zeit khomen, darin es seine kinder vnd erben mochten widder bekhomen.

Vnd im selben jare ist auch gestorben bischoff Siguin von Camin, ein feiner andechtiger man, der selbst oft pflagk zu predigen, vnd sonderlich heftig war, auff das öffentliche schandtleben. Er hat geordnet, das die losen weiber nicht in den Ostern, wie andere, sonder auff Charfreitage solten beichten, das damit ein schewen gemacht werde, auff das eine jgliche sich darnach ehe-

lich hielte; welches dan lange jar also gehalten wardt; aber die lenge gaben die weiber bischoff Wilhelm heimlich gelt, vnd kaufften widder los, das sie neben andern ehrlichn lewten mochten beichten vnd sich berichten laßen. Vnd nach diessen Siguin wardt wieder bischoff, Conratus der andere des nhamens.

Im jar 1218 hat hertzog Bugslaff angezeiget, das der grunt dar Jaromar Eldena auff gebawet, vnd die gütter die er darzu gegeben, als Watker, Wampand, Lesnitz, etc. jme von erbeswegen zustenden. Aber er hat sie vmb Gots willen dabey gelaßen vnd bestettiget.

Dießer hertzog Bugslaff hat seine tochter Dobrislaffen, Niklas dem graffen von Gützkow zur ehe gegeben, vnd jme viel landguts an der Pene mitgegeben. So hat er auch nicht Gots sachen versewmet, sonder hat Sankt Jakobskirche zu Stettin das dorff Warimich vnd andere gütter gegeben, vnd daselbst seine begreftnüß beschieden; vnd ist hiernach im jar 1219 in seinem schloß Kemitz bey Oderburgk, in Got verstorben, vnd daselbst begraben worden. Denselben hertzogk Bugslaff haben die Wende sehr lieb gehapt; dan er hat sie noch hart verteidinget wieder die Sachßen in jrem lande, das sie sie so gar nicht vnterdrucken musten, wie sie gerne wolten. Darvmb seint noch etliche jar hernach alle Wende bey Kemitz alle jar zusamen gekhomen, vnd haben bey seinem grabe geoffert, vnd darnach nach alter wendischer art, einen gutten praß dabey gehalten. Hertzog Bugslaff aber hat mit seiner

gemahel Mirsslafen zween söhne nachgelassen, als Barnim den ersten, den man hernach den gutten genennet, vnd Bugslaff den dritten. So hat sein sohn Bugslaff nicht lange gelebt, sonder ist nach zweien jaren gestorben, vnd in Sankt Jakobskirche zu Stettin ehrlich begraben worden, vnd also die herschafft auff Wartislafen den dritten, hertzog Caßemyrs sohn, vnd hertzog Barnim alleine gekhomen.

In diessen zeiten weren die Lieflender vnd Esten noch nicht gar zum christen glawben gepracht. Darvm ist der khönig von Denemarken Waldemar, sampt etlichen seiner bischöffen vnd Wizlaffen den fürsten von Rhügen im jar 1219 Godt vnd den christenthumb zum ehren in Estlandt gezogen, vnd haben das schloß Luidanis, welches den Estenschen vnd Revelschen gehörete, belegert vnd gewunnen, vnd es in grunt gebrochen, vnd ein new vestes schloß am selben ort wider auffgelegt, vnd den Estenschen, Revelschen, vnd Harionen gepoten, das sie sich solten geben vnd den Christenthumb annhemen. So haben die Revelschen vnd Harionen ein groß heer auffgepracht, das sie sich gegen die Christen streuben wolten. Nichts weiniger haben sie zu dem khönige vnd fürsten geschickt jre eltisten vnd fürnhemsten, vnd sich aus betrug erpoten, sie wolten christen werden, vnd thun was dem khönige vnd fürsten wol gefiele. So habens der khönig vnd der fürst gegleubt, vnd haben die bischöffe dieselben geschickten getawfft vnd sie beschenckt. Darnach aber vber drey tage auff den abendt seint die Revelschen, sampt den Harionen vndt

gantzen heer vber die christen vngewarneter sachen gefallen, haben des bischoff von Esten losement erobert, vnd jne sampt andern viel erschlagen, das auch der khönig vnd die Dehnen zur flucht gedachten. So ist fürst Wizlaff samt seinen Rhügianern, der bei 2000 gewesen, an einem anberge am mehre gestanden. Derselbe, do er die feinde gesehen das sie an jne setzten, hat er sich weidtlich zur were gesetzt, vnd hat jrer viel erschlagen, bis das er sie in die flucht getreben. Do das die andern gesehen, die den Dehnen nachjageten, sein sie vmbgekehret, vnd haben den jren geholffen. So haben sich die Dehnen auff der flucht auch gewendet, vnd sein dem fürsten von Rhügeh zu hülffe gekhomen, vnd haben die Esten also allenthalben geschlagen, das der mehr den tawsend vmbkhomen. Also hat der khönig vnd der fürst das schloß vollendet, vnd ist der khönig wieder wegkgezogen. Aber der fürst Wizlaff ist dar bald ein jar geplieben, vnd hat sampt den bischöffen vnd khönigs kriegsfolck, mit den Esten sich offt geschlagen, sie erwürget vnd vmbgebracht, vnd dahin gedrungen, das sie den christentumb annhemen müssen. Vnd wie Wizlaff daselbst war, starb jme sein gemahel Zalognew, dauon er sehr betrübet wardt, vnd widder zu rügge zog. In der widderreiß kham er auff Riga, do er seinem gemahel ließ seelmessen singen vnd nachhalten, vnd deshalben dem Capitel zu Riga fünf schöne dörffer im landt zu Bart schenckete, als Wolffshagen, Luedershagen, Martenshagen, Hofede vnd Goßdyn, welche auch das Capitel schyr biß zu vnser zeit inne gehapt, vnd sie die lenge dem kloster Kampe verkawfft hat.

Des folgenden jares ist auch gestorben hertzog Mestewyn in Hinterpomern, vnd hat nachgelaßen vier sohns, als Schwantepolck, Wartislaff, Sambor vnd Ratibor, vnd etliche töchter, dauon die brüder eine, Tribizlafen, haben Pribislafen dem fürsten von Mecklenburgk zur ehe gegeben; welcher Pribislaff hernach in armot gefallen, darvm jme vnd seinem gemahel, Schwantepolck vnd die andern brüder, haben Stat vnd ampt Belgard in Hinterpomern eingegeben, do sie sich die zeit jres lebens genawlich enthalten, vnd daselbst gestorben sint. So hat aber Schwantepolck als der eltiste das regiment angenhomen, vnd hat seine brüder eine zeitlangk hin vnd wieder verschickt, das sie etwas lerneten. Darvmb ist Wartislaff zum hertzogen in der Masow, vnd Sambor vnd Ratibor zum teutzschen Orden gezogen, welche domals viel kriege mit den Preussen hetten, das sie dieselben zum christen glawben brechten.

Zu dießer zeit lebte auch noch des ersten hertzog Bugslaffs in Vorpomern gemahl Anastasia, vnd hette zu leipgedings Treptow an der Rega mit etlichen landgüttern. Vnd weil sie itzundt sehr alt was, gedachte sie auch wes zu Gots ehren zu thunde, vnd stiftete das junckfrawenkloster doselbst zu Treptow im jar 1224, vnd versorgte es mit reichlichem einkhomen. Dieselben junckfrawen trugen auch gar weisse kleider, wie die münniche zu Belbuck, vnd die fürstin ist doselbst begraben.

Folgendes jares hat hertzog Schwantepolck in Hinterpomern zur ehe genhomen Sabinam, eines fürsten

von Reussen tochter. So haben auch hertzog Barnim vnd Wartislaff in Vorpomern gefreiet; hertzog Barnim hat genhomen ein frawlein Marienna, tochter hertzog Albrechts von Sachsen, vnd hertzog Wartislaff Sophiam, hertzog Przemislaffs von Kalis vnd Gniezen tochter.

Hierzwischen litte der khönig von Dennemarck Waldemar ein sonderlich schendtlich vnglück, als das er von dem graffen von Schwerin auff der jagd gefangen wurt, vnd woll zwei jar gefengklich sytzen moste, darnach von den grafen von Holstein geschlagen wurt, vnd im jar 1227 für Lübeck eine große nidderlage leidt, also das er sampt seinen gantzen reich darvber geschwechet wurt, vnd nymands fast mehr der Dehnen fürchtete. So hetten sich nhu die hertzogen in Vorpomern, Wartislaff vnd Barnim ein zeitlangk wol erholet, vnd in gutten vorrhat gepracht. Darvm gedachten sie jre verloren landt widder zu haben, vnd seint darvm vor Demyn gezogen, vnd haben es belegert, vnd obs wol die Rhügianer hart verteidingten, so haben sies dennoch müssen auffgeben, vnd die hertzogen gewunnens, nebenst den gantzen ort daselbst, ausgenhomen Loitze, das der fürst von Rhügen mit gewalt erhielt. So hette fürst Wizlaff von Rhügen dasselbe wol gerne gewerет; aber nachdem er sach, das er von dem khönige von Denemark keine hülffe khont haben, vnd sich gegen die hertzogen zu schwach achtete, hat ers geschehen lassen, vnd friede mit den hertzogen gemacht, also das er sich Demin nicht wolte annhemen, vnd die hertzogen jnen nicht mehr bekriegen solten.

Hirnach haben die beiden vettern geteilt jre hofhaltung vnd das einkhomen des lands. Hertzog Wartislaff hat zu Demyn hoff gehalten, vnd hertzog Barnim ist gemeinlich bei den Clöstern gelegen; dan er hat grosse lust gehapt zu Gots dienste, das er, so er vor andern sachen hat khönen darzu khomen, gemeinlich in alle gezeite ist gegangen, vnd frü vnd spete mit den münnichen gesungen hat, derhalben er auch vberaus viel in die Clöster gegeben hat, wie wyr hernach sagen werden. Aus diessen das hertzog Wartislaff zu Demyn hoff gehalten, ists gekhomen, das man jne den hertzogen von Demyn genennet hat, vnd er selbst hat sich auch offt so geschrieben.

Wizlaff aber der fürst zu Rhügen, wie er sahe das seine macht jtzundt etwas geschwechet was, vnd sorge hette, er mochte mit der zeit das ander auch nicht mit friede erhalten, darvmb gedachte er, weil er ein witwer war, er wolte etwan statliche schwegerschafft erwerben, domit er an der trost vnd zuflucht mochte haben; vnd hat darvmb hertzog Otten von Braunschweig vnd Lüneburgk tochter Margreten zur ehe genhomen, dan jre schwestern weren statlichen hern vermälet, als eine hertzog Albrechten von Sachsen, die ander einen landgraffen von Dhoringen, die dritte fürst Heinrichen von Anhalt, die viertte dem Rhömischen khönige. Mit diesser Margreten ist das geschlecht der Platen ins land gekhomen, wie man sagt, von den von Plate, so im landt zu Braunschweig wohnen.

Im jar 1227 seint auch zwistig geworden hertzog Leßko in Polen vnd hertzog Schwantepolck in Hinterpomern. Dan hertzog Leßko, weil das khönigreich in Polen verfallen was, war er der oberste hertzog in Polen. Darvm meinte er, hertzog Schwantepolck solte jme pflichtbar sein wie die Polnischen hertzogen, vnd jme schatzung geben. Dasselbig wolte er nicht thun. Darvm schrieb Leßko einen tag aus in ein fleck Ganzow, das alle fürsten aus Polen dahin khomen solten, vnd verschreib auch hertzog Schwantepolcken dahin. Das tette er der meinung, Schwantepolck würde nicht stark khomen; darvm wolte er jnen vberfallen vnd vmbringen, oder zu seinem gehorsam bezwingen. Aber Schwantepolck erfhur den anschlag, vnd gedachte betrug gegen betrug zu treiben. Vnd als die fürsten gein Ganzow khemen, nhemlich hertzog Heinrich mit dem barte von Bresla, hertzog Conrat aus der Masow vnd Chuyow, Vincentz der ertzbischoff von Gniezen, vnd alle andere hern vnd bischöffe aus Polen, schickte hertzog Schwantepolck seine botten dahin, das er auch khomen wolte, vnd lies herberge einnhemen; aber nicht vmb der herberge willen so sehr, wan das er verspihen lies, was da gehandelt wurde, vnd was sunst das geruchte dar were. Do er aber eigentlich erfhur, das verrathung verhanden were, verzog er, das er nicht so balde hinkham. Indes als die andern fürsten jre sachen berathschlagt hetten, vnd Schwantepolck nicht so balde kham, panckettireten sie, vnd ließen sich ein badt zurichten, vnd wolten sich gütlich pflegen lassen. So kham hertzog Schwantepolck an die nehe, vnd erfhur dasselbig, vnd

fil mit seinem volck in Leßko herberge, erschlug alles, was sich zur wehre setzte. Vnd wie die fürsten das rhumor vnd geschrey höreten, entsprang hertzog Leßko aus dem bade, vnd kham sampt etlichen weinig dienern auff seine pferde, vnd entrannte aus dem flecke. Desgleichen tetten die andern fürsten vnd bischöffe auch. So setzte Schwantepolck jnen auff dem fus nach, vnd verlies alle andern, vnd folgte hertzog Leßko, vnd betruff jne bei einem dorffe Marsekow geheißen, vnd erwürgte jne sampt allen die bey jme weren. Die andern fürsten khemen darvon on schaden, allein das hertzog Heinrich von Bresla etliche wunden empfinck, da er doch balde widder von genase. Also schlecht offt vntrewe seinen eigenen hern; vnd hat sich also Schwantepolck vor seinen feinden errettet. Doch seint jme vmb diesser tatt willen fast alle fürsten des reichs Polen hesfig worden; aber es ist dennoch keiner gewesen, der sich an jme rechen türste; also weisete er jnen wieder die zene, wan sie jnen beissen wolten, hat sich auch von dießer zeit an von den Polen gesondert, vnd aller pflicht geeussert. Es seint die Pomern zusampt den Preussen, den Masowern in jr landt gefallen, vnd habens verheret vnd vertorben.

Hirnach, vnfehrlich im jar 1230, hat hertzog Barnim in Vorpomern auffgelegt die Stat Greiffenhagen, vnd sie mit Teutzschen besetzet; darnach auch nicht lange hat er den Bahnen auffgeleget, vnd dieselben Stette mit Teutzschen recht bewidmet, also das sie im kurzen zugenhomen, vnd feine Stetlein daraus geworden. So

sahe er auch das das Vckerlandt nicht sonderliche vhestung hette, daraus man das landt beschermen mochte, vnd hat betrachtet das das fleck Prenzlow in einer gutten gelegenheit lege, das daraus wol eine feine, gutte, vheste Stat werden khonte. Darvmb hat er dazu gegeben drittehalb hundert husen landes, vnd hat die lantwere ausgemerket, vnd darnach die mawren, vnd etliche thore vnd wykhewser, auch die große kirche vnd rathaws gepawet, vnd sie den Teutzschen eingegeben, vnd die Stat so befreiet, das bald viel Sachßen gekhomen vnd vor sich selbst gepawet haben, vnd also eine ebene große Stat daraus geworden, wie sie noch heutiges tages ist. Vnd hat darnach hertzog Barnim Marggraff Johan von Brandenburg seine dochter Hedwig zur ehe gegeben, vnd derselben Prenzlow vnd das gantze Vckerlandt zum brawtschatze, mit dem bescheide das der Marggraff die Stat vnd das landt solte bei alten priuilegien vnd gerechtickheiten lassen, oder sie sollen macht haben, sich widder an jre alte herschafft, die hertzogen von Pomern zu schlagen.

Im Jar 1231 haben Wizlaff vnd Bernuta, die fürsten von Rhügen, gestifftet das herliche Abtkloster zum Campe, im landt zu Bart, vnd es sehr reichlich begabt, also das es von den vermugensten Clöstern hie im lande eins ist.

Hirnach hat hertzog Schwantepolck in Hinterpomern das AbtCloster Buckow gestifftet, vnd es mit teutzschen münnichen besatzt. Dasselbig hat den Hinter-

pomern, als die noch wendisch weren vnd keine Teutzsche zu sich einstatten wolten, sehr verdrossen, vnd seint auffrührisch geworden, vnd haben die münniche verjagt, vnd das Closter niddergebrochen. Dan sie sahen das die Sachßen, so in Vorpomern gekhomen, so vbermutig vnd vnbillig gegen jre landslewte, die Wende, handelten, das sie dieselben nicht allein von allen emptern vnd wyrden stießen, sonder auch gar aus den sietten vnd dörffern verdrungen. Darvm besorgten sie, wo die Teutzschen etwan auch ein einganck in jr landt bekhemen, so würden sie jnen auch nicht anders thun, vnd wolten darvm keine Teutzsche im lande leiden, noch in den Clöstern oder sunst. Aber hertzog Schwantepolck straffte die tetter gar hart darvm, vnd beriff die münniche widder, vnd setzte sie widder ein, on der Wende willen.

Hernach im jar 1233, do bischoff Conrat von Camin, der ander des nhamens, alt vnd schwach wurt, hat er Conrat, einen jungen graffen von Gützkow vor einen Coadjutoren angenhomen, vnd hernach nicht lange gelebet, vnd ist in got verstorben vnd zu Camin begraben worden, vnd hat also bischoff Conrat der drit des nhamens, das regiment angenhomen.

Zu dießer zeit vngefehrlich ist auch auffgelegt die Stat Gripswald, vnter dem Closter zur Eldena, dem die Stat ein zeitlangk gehört.

Aber nachdem die Nidderlender viel in dis landt handelten, vnd es bey dem Gripswalde eine ziemliche

hafeninge hette, ist die Stat bald zu großer gewalt vnd vermugen gedyen, also das die münniche jrer nicht wol khonten mechtig sein. So hat das Closter die Stat den fürsten von Pomern vbergeben, doch das das Closter ein zeitlangk die lehnwehr daran behalten, vnd das auch die bürger, ein jglicher zu ewigen zeiten aus jedem hawse einen silberpfennig dem Closter zur erkhentnüß der alten gerechtickheit mosten geben; welches die Stat auch lange gethan. Aber weil des gelts weinig, vnd den münnichen, so es einsammeln mosten, viel spottes widderfhur, ist die lenge die pflicht gefallen, vnd ist also die Stat gantz vnd gar der fürsten geworden.

Es hette auch zu der zeit der CreutzOrden in Preussen, viel mit den Preussen, welche noch Heiden weren, zu thunde, damit sie dieselben zu Christen macheten, vnd das land vnter sich prechten, vnd haben darzu vieler hern vnd fürsten hülffe gebrauchet. So haben sie auch hertzog Schwantepolcks in Hinterpomern hülffe vnd beistandt darzu gefurdert, den er jnen vmb erweiterung willen des christentumbs gerne geleistet, vnd viel dienstes erzeigt hat. Weil aber des Ordens allhie gedacht wirt, vnd offtmalß hernach gedacht muß werden, achte ich zum verstande der historien vonnötten sein, das ich anzeige, was derselbe Orden gewesen, vnd woher er einen vrsprung genhomen. Es hette keyser Friedrich Barbarossa vor vierzig jaren vngefehr, ein groß her zu wasser vnd zu lande in Asiam gefhüret, das er das heilige landt von den Saracenen widder gewunne, vnd die anderen lande auch widder aus jrer gewalt er-

retete; vnd hat demnach Armeniam erobert. Vnd wie es im sommer sehr heiß war, ist er einmal in ein vließ gegangen, das er im kalten wasser die große hitze wolte büssen, vnd ist hinunter in die grundt geschossen, vnd vertruncken. So hat dennoch Friedrich, sein sohn, das heer in das heilige landt gefhüret, vnd viel glücks darinen gehapt Nachdeme aber in dem kriege viel Christen von den Saracenen verwundet wurden, vnd die sonne in dem lande sehr brennete, also das vnzehlig viel Christen kranck lagen, vnd kein auffsehung oder wartung im lager hetten, hat dis den bürgern von Lübeck vnd Bremen, welche mit im heer wehren, entfarmet vnd haben die segel darvm von jren schiffen genhomen, vnd gezelte dauon gemachet, vnd darvnter die krancken gebracht vnd gewartet. Do das Friedrich vnd andere fürsten sahen, gefil jnen das fürnhemen wol, vnd ordneten das in den stetten vnd flecken hin vnd widder im heiligen lande, etliche hewser beschieden wurden, dar man solche kranken ein brachte vnd jrer geruhete. Vnd haben sich viel vom adel vnd bürger darzu verdemütiget, das sie selbst auff die krancken gewartet, vnd haben die lenge eine bruderschafft daraus gemacht, vnd sein jrer so viel geworden, das sie nicht alle darzu vonnöten gewest. Darvmb haben sie eine ordnunge gemacht, das jtzund dieße in den krieg ziehen solten, vnd die andern der krancken gewarten, vnd darnach wiedervmb die ersten heim pleiben, vnd die andern in den krieg zihen. Vnd haben eine sonderliche tracht an kleidung darzu erdacht, nhemlich einen weissen mantel mit einem schwartzen kreutz vor der brust, vnd darvnter haben sie einen

schwartzen rock getragen, vnd haben alle tage etliche Paternoster zu beten gehapt. Vnd ist das der Teutzsche Orden genennet worden, beide darvmb, das es Teutzsche gewesen die jnen gemacht, vnd das sie auch nicht seint verpflicht gewest wie andere orden, das sie musten geleret sein vnd lateinisch wissen, sonder sein allein reuter gewesen vnd kriegesleut.

Denselben hat keißer Friedrich der ander, do die Christen das heilige landt widder verloren, erlaubet, das sie mochten in das land zu Preußen zihen, vnd dasselbe vnter sich pringen, vnd das volck zu christen machen. Vnd vber dießem seint sie zu dießer zeit gewest, vnd haben sich, wie gesagt, im jar 1234 mit hertzog Conrat aus der Masow, hertzog Heinrich von Bresla, hertzog Leßla aus Großpolen, vnd hertzog Schwantepolck aus Hinterpomern, verbunden, das sie jnen beystehen, vnd die Preussen solten helffen zum glawben pringen. Vnd sein also mit denselben fürsten in Preussen gezogen, vnd haben das landt mit gewalt angegriffen, vnd bey 5000 Preußen erschlagen vnd das schloß Radzin mit der vmbliegenden lantschafft gewunnen, vnd haben also den Preußen ein groß schrecken gemacht. So hat hirnach der Orden vmmerzu Preußen bekriegt, vnd je lenger je mehr darin gewunnen; vnd haben stets darzu zu hülffe gehapt Schwantepolck vnd seine brüder in Hinterpomern. Dieselben haben jnen auch neben andern fürsten helffen gewinnen die lantschafft Pogosna, vnd das schloß Elbingen bawen, welchs vom wasser daran es leit so genennet ist worden.

Hertzog Heinrich aber von Bresla hette noch einen grul auff hertzog Schwantepolck, von wegen des vberfalls zu Ganzow. Darvm befil er heimlich das schloß Bidgost, das hertzog Schwantepolck gehörete, vnd gewan es vnd besatzts. Dasselbig khonte Schwantepolck nicht widder gewinnen. Aber weil die andern polnischen hertzogen hertzog Heinrichen von Bresla geholffen hetten, zog er in das Chuyowische land, vnd verherete das jemerlich, vnd brach die Stat Wladislaff in grunt, vnd gewan darnach das schloß Nackel, vnd befestete das, vnd hielt es auch vor den Polen mit gewalt; welchs ein vrsach war vieles kriegs vnd böses zwischen den Polnischen hertzogen vnd Schwantepolcke. Den es setzten sich alle Polnische fürsten vnd hern gegen Schwantepolck, vnd die Ordenschen waren nhu auch durch hülffe hertzog Schwantepolcks in Preussen mechtig geworden. Das wolten sie hertzog Schwantepolcken vergelten, vnd schlugen sich zu den Polen, vnd hulffen hertzog Schwantepolcken befeiden, der hoffnung, weil sie Preussen schyr jnne heiten, sie wolten auch wes von Hinterpomern vnter sich bringen. Das besorgte hertzog Schwantepolck, vnd verbant sich heimlich mit den Preussen, das sie zum merenteil vom Orden fillen, vnd jme zu hülffe khemen. So erschlug er viele Ordensche in Preussen, vnd gewan alle vhesten des Ordens im gantzen lande, on Balga vnd Elbingen, vnd hette schyr den gantzen Orden aus Preussen verjagt. Derhalben schickte der Pabst Innocentius der viert den Bischoff von Mutyn, Wilhelm, das er die sach solte verhören vnd vertragen. Derselb kham in Preussen, und handelte da-

rin. Aber weil der Orden sich ersten hette gegen hertzogk Schwantepolck genöttigt, vnd nhun keine schult wolte haben, sonder hertzog Schwantepolck solte jnen noch abtrag thun, wurt die sach nicht vertragen. Derhalben zog hertzog Schwantepolck wider auf den Orden, vnd gewan die gantze lantschafft Chelm, ausgenhomen drei schlösser, Torn, Chelm, vnd Radzin, die er nicht erobern khonte.

Vnd vmb dieselbe zeit, wie sich Schwantepolck in Hinterpomern also mit dem Orden tummelte, haben auch die von Lübeck einen neidt auff die vom Sunde gehapt, das die Stat so wol zunam, vnd velicht besorget, es mochte jnen abtragen. Vnd seint im jar 1238 mit schiffen in der nacht für die Stat khomen, ehe den fürst Witzlaff der do zum Campe was dasselbe erfhur, vnd haben sie vberfallen, die reicheſten gefangen genhomen, vnd die gantze Stat geplündert, vnd sein mit der bewte dauon gekhomen, das es der fürste nicht weren khonte. Dasselbe verdros dem fürsten sehre, vnd entsagte darvmb den von Lübeck, vnd hemmete alle bürger vnd jre güter wo sie in sein lant khemen, vnd hat sie so lange gedrungen, das sie die gefangenen haben müssen wieder loß geben, vnd für den gethanen schaden müssen abtrag thun.

Hirnach im jar 1241 ist der fürst von Rhügen Wizlaff gestorben, vnd zum Campe erlich begraben worden, vnd hat mit seinem gemahel hertzog Otten von Braunschweigs tochter, vier söhne hinter gelassen, als

Jaromar, vnd Wizlaff die andern des nhamens, vnd Borislaff vnd Jaroslaff. So seint aber die letzten drei hin vnd wieder zu kriege vnd sunst bey andern fürsten zu dienste gezogen vnd daselbst gestorben. Darvmb hat Jaromar das Regiment allein behalten, vnd hat zur ehe genhomen hertzog Schwantepolcks aus Hinterpomern tochter Elisabeth.

Der Orden aber in Preußen khonten ditzmals hertzog Schwantepolck nicht widderstehen. Aber auff das ander jar 1242 auff den winter, machete ein Compter Friedrich von Bericheim vnd etliche Creutzhern einen anschlag auff hertzog Schwantepolcks schloß Sarteuitz, vnd vberfallens in der nacht, vnd khemen in das schloß. So weren wol fünfzigk Pomerische Edellewte darinne sampt jren knechten. Dieselben wereten sich erlich die gantze nacht vnd wurden zum merenteil erschlagen. Die andern, do sie das schloß nicht erretten khonten, ergaben sich. Also kriegten die Creutzhern das vheste schloß Sarteuitz ein, vnd machtens viel vhester, vnd bemannetens stark, vnd erhieltens lange vor Schwantepolck. In dem schloß haben sie, wie man schreibt, Sankt Barbaren haupt gefunden, vnd es in die Pfarrkirche zum Chelm gepracht, welches sie vor einen großen schatz vnd heiligthumb gehalten.

Als Schwantepolck gehört das er Sarteuitz verloren, ist er sampt den Preußen darvor gezogen, vnd hat es belegert, das ers widder gewinnen mochte. Vnd wie ers so balde nicht erobern khonte, ist er mit der

helffte des volcks in das Chelmische Gepiete gezogen, vnd hat daßelbig verheret. So seint hertzog Caßemyr aus Polen, so bei dem Orden stand, vnd der Lantmarschalck des Ordens vber jnen gekhomen, vnd haben jme viel volks abgeschlagen, vnd seint vor Sarteuitz gezogen, vnd haben die Pomern daselbst auch abgetrieben, vnd das schloß errettet. Darnach hat der Orden zu hülffe geruffen Przemislaff den hertzogen in Großpolen, vnd seint in Pomern gezogen, vnd haben die schlößer Wißgrod vnd Nackel gewunnen, vnd großen schaden in Pomern gethan. So hat Schwantepolck gesehen, das er so vielen feinden nicht mochte gleich sein, vnd hat sich derhalben mit dem Orden müßen in vertrag geben, vnd jnen zu Geißel setzen, seinen sohn Mestewyn, graff Veiten von Schlage vnd Rügenwalde, vnd Weimar den burggraffen von Dantzigk, auff das er den fried vnd vertrag halten wolte; vnd seint darauff beiderseits gefangen loßgegeben.

So war auch in der Vertracht gedebingt, das der Orden Schwantepolcken solten Sarteuitz widder abtreten. Daßelbig wolte der Orden darnach nicht thun, sonder vberantwortetens seinem bruder Sambor, der sich in den Orden gegeben hette, vnd widder Schwantepolck hielt. Deßhalben wurt Schwantepolck verursacht, das er auch den vertrag brach, vnd auff das folgende jar seine vettern in Vorpomern hertzog Wartislaff vnd Barnim, vnd seinen schwagere den fürsten Jaromar von Rhügen, die Littower, Preußen vnd Jatzwinger auffprachte, vnd das Chelmische gepiete mit grawsamer

mort vnd brant verherete. So kham jme des Ordens Lantmarschalck sampt vielen Creutzhern vnd kriegsvolck entgegen, vnd stießen an einander bei dem sehe Rantzin, vnd schlugen sich feintlich mit einander. Vnd zuletzt erschlug Schwantepolck den Lantmarschalck mit allen Creutzhern vnd kriegsvolck, so er bei sich hette, das khawm xx davon khemen. So was noch ein großer hauffe kriegsvolck zu Torn; dieselben khemen, das sie dem Lantmarschalck hülffe tetten. Als dieselben hören wie es dem Lantmarschalck sampt seinen kriegs eweten ergangen, flohen sie widder zurügge. Aber ehe dan das sie entkhomen khonten, was hertzog Schwantepolck hinter jnen, vnd erschlug sie auch alle. So weren aber sein sohn hertzog Mestewyn vnd ander geißel auffm schloß zu Chelm. Darvm droete er den bürgern, wo sie jme die geißel nicht löseten vnd zustelleten, das er die Stat in grunt brechen wolte vnd sie alle erwürgen. Des erschraken die bürger, vnd befolen dem voigte Reinkam vnd dem rat, das sie mit gewalt ins schloß fallen solten, vnd die geißel herausnhemen, vnd sie hertzog Schwantepolcken vberantworten. Aber der hawptman auffm schloß erfhur das, vnd wartete das schloß, vnd schickte die geißel in der nacht nach Sarteuitz, das sie daselbst verwart würden. Do das Schwantepolck hörete, entfiel jme der hoffen vm die geißeln widder zu erlangen, vnd zog vor Chelm wegk, vnd fil in das land zur Chuyow das hertzog Caßemyr, der dem Orden beistand, hörete; vnd durchherete vnd verterbete es jemerlich. Vnd nachdem sein volck von allerley bewte beladen was, zog er widder zurügge.

Hirnach berante hertzog Schwantepolck offtmals das schloß Sarteuitz, vnd nöttigte es hart mit allerley storm vnd gewalt, damit er es sampt seinen sohn vnd den andern geißeln mochte widder bekhomen. Aber er khonte es nicht gewinnen. So befharete aber der Orden, er möchte es dennoch einmal erobern, vnd schickte darvmb hertzog Mestewyn vnd die andern geißel an den hertzog von Oesterreich, vor ein pfand, das er jme davor hülffe gegen hertzog Schwantepolcken schicken mochte.

Do das hertzog Schwantepolck erfhur, hat er an jener seite der Weissel ein schloß Zantyr geheissen gepawet, das er des Ordens vnd der Polen kawfflewte die Weissel nicht auff vnd ab schiffen wolte laßen; vnd nham allen die da ankhemen, leib vnd gut. Vnd pawete auch noch ein ander schloß an dießeitz der Weissel, Schwietz geheißen, damit er die gantze Weissel vnd die vmbliegende lantschafft daraus warten mochte. Darvm seint der Homeister aus Preussen Poppo vnd hertzog Caßemyr aus der Chuyow mit vielen schiffen stark gekhomen, vnd haben Schwietz nidderbrechen wollen, aber habens nicht thun khönen. Derhalben haben sie gegen Schwietz vber, auff der andern seite bey Chelm auff dem butterberg auch eine vheste gepawet, vnd hertzog Schwantepolcken an fullenpawung der schlösser Zantyr vnd Schwietz viel hinderung vnd schaden gethan. Aber do sie es nicht gar haben hindern khonen, seint sie abgezogen, vnd Schwantepolck hat die schlösser fullenfhurt vnd besetzt, vnd den Polen vnd Orden viel leids daraus gethan.

Vnd wie dies balgent also in Hinterpomern was, ist Bernuta der fürst in Rhügen gestorben, vnd hat mit seinem gemahel Slafomiren viel kinder gehapt, als Johan, Dubslaff, Jaroslaff vnd andere; aber es ist nicht lange hernach ein sterben eingefallen, darinen sie neben der mutter alle gestorben, darvmb pleib Jaromar allein nhur im rhegiment.

So begunte auch zu der zeit Conrat der drit, bischoff von Camin, etlicher erbseuche halben sehr zu schwechen; vnd nachdem der pabst sich zu den zeiten sehr pflag einzudrengen, vnd er bischöfe wolte setzen wo er wolte, hat der bischoff vnd Capitel gedacht, dem fürzukhomen, vnd haben darvmb den Thumprobst zu Camin, Wilhelm, einen Doktorem Theologiä, zu einen Coadjutoren erwehlet; der hat neben dem bischoffe regiret, bis so lange das der bischoff im jar 1248 gestorben ist. Do hat er das regiment für sich angenhomen.

Hertzog Barnim aber in Hinterpomern, weil er gutten fried hette, hat er nichts anders gethan, dan das er gottes ehre befurdert, vnd demnach vmb dieselbe zeit gestifftet das junckfrawenkloster für Stettin, vnd mit nottürftigem einkhomen versorget, vnd hat Junckfrawen darein gesetzet Benediktiner Ordens.

So hat auch sein vetter hertzog Wartislaff von Demmin in dem nicht wollen weiniger sein, vnd hat demnach vmb dieselbe zeit auch gestifftet das junckfrawenkloster Marienfelt, vnd hats mit Premonstraten=

ser Junckfrawen besetzt, vnd seine tochter Barbaren doselbst zu einer ebtissin gesetzt.

Im Jar 1245 hat der hertzog aus Oesterreich, Heinrichen Leichtenstein vnd Druseliff Schencken mit vielem volck dem Orden zugeschickt. Dieselben hat Poppo der Homeister zu großen willen angenhomen, vnd hertzog Caßemyren aus der Chuyow auch zu hülff geruffen, vnd ist mit denselben in Hinterpomern gezogen, vnd hat daßelbig gar jemerlich verhert vnd vertorben. So ist aber hertzog Schwantepolck auffgewest, vnd hat die feinde im rüggezuge angegriffen, vnd Heinrichen Leichtenstein vnd den Schencken sampt jren Oesterreichern in die flucht geschlagen. Aber do jnen der Homeister vnd hertzog Caßemyr seint zu stewr gekhomen, haben sie sich gewendet, vnd hertzog Schwantepolcken wider auff in die flucht getriben, vnd jme wol anderthalbtawsend Pomern abgeschlagen. Hirnach wert ein zeitlangk anstand gemacht.

Vnter demselben anstande, im jar 1246 am siepten tage Januarii, ist hertzog Barnims in Vorpomern gemahel Marienna gestorben, vnd in das Junckfrawenkloster in Stettin begraben worden, da er nhur einen sohn Bugslaff, vnd zween tochter mit gehapt, als Hedwig die Marggraff Hansen krigte, vnd Anastasia welche er dem fürsten Heinrich von Meckelburgk gab. So durete er eine kurtze zeit, vnd nachdem noch fürst Wizlaffs von Rhügen gemahel Margreta lebete, welche hertzog Otten von Braunschweigk vnd Lüneburgk tochter

was, vnd noch nicht sehr alt was, welcher schwester Wilhelm der Rhömische khönig hette, so gedachte er grosse verwantnüß der fürsten domit zu erwerben, vnd hat dieselbe wider zur ehe genhomen.

Vnd nachdem hertzog Schwantepolck des vielfeltigen kriegens halber wider den Orden vnd die Polen, durch den bischoff von Mutin in den Ban gethan, vnd im jar 1246 Opozo abt von Mossen durch den pabst Innocentium in Preussen geschickt worden, hat derselbige Legata hertzog Schwantepolcken vom Banne absolviret, auff vertröstung das er fride mit den Orden halten wolte. In dem anstande aber zwischen hertzog Schwantepolcken vnd dem Orden verstarb der Homeister Poppo, vnd wert im jar 1247 an seine Stat Heinrich von der Weida zum Homeister gekhoren. Derselbige bawete das schloß Christburgk, das er daraus Schwantepolck seine ausschweiffe hindern mochte. Aber Schwantepolck ersahe seine zeit, vnd ersteig in einer nacht das Schloß, vnd schlug die Kreutzhern mit jren dienern, so darauff weren, zu totte, vnd befestete das schloß, vnd sterckte es mit lewten, vnd behielt es jnne. Vnd nachdem hertzog Schwantepolck sahe, das mit den Kreutzhern kein fried oder billichkeit khonte getroffen werden, stellete er alle grausamheit gegen sie an, vnd forderte die Littower auff, vnd erschlug viele Kreutzhern vnd Preußen bei Golub, vnd zog in die Chuyow, vnd verherete das von newes, vnd erwürgete klein vnd groß, weib vnd kinder, was er fand.

Mitlerzeit aber bawete der Homeister eine andere vheste gein Christburgk vber, das er darvon mochte den Pomern, so in Christburgk weren, zu- vnd abfhure ver-
hieten. So schickte hertzog Schwantepolck etlich kriegs-
volck dahin, die die vheste verhindern solten vnd nider-
brechen. Aber die Kreutzhern khemen vber sie, vnd wur-
den jnen zu starck, vnd schlugen sie. Do schickte Schwan-
tepolck andre kriegslewte dohin mit stormzewge, vnd an-
dre nottorfft zu eroberung der vhesten, vnd samlete
mehr volcks, das er jnen im kurzen wolte zu hülffe kho-
men. Aber die Kreutzhern haben dieselben auch geschla-
gen, vnd jnen das zewg genhomen; vnd als diejenigen,
die aus der schlacht entflohen, an hertzog Schwantepol-
cken khemen, vnd jme jre nidderlage anzeigten, forchte
er sich, vnd zog widder zurügge. So folgten die
Kreutzhern, vnd tetten vnverwintlichen schaden in Hin-
terpomern.

Zu der zeit hat auch hertzog Barnim aus Vor-
pomern das schloß Zanthok, welches hertzog Bolislaff
von der Lignitz inne hette, belegert, vnbewußt aus
was vrsachen vnd gerechtigkeit, vnd hat es gewinnen
wollen. So ist aber hertzog Bolislaff vnd sein schwa-
ger hertzog Przemislaff von Gniezen gekhomen vnd
haben jne darvon gejagt, vnd das schloß entsetzt. Dar-
nach hat er Drießden belegert, vnd dasselbig erobert
vnd mit lewten besetzt. Aber als er weggezogen was,
hat es Przemislaff, hertzog Bolislaffs sohn, leichtlich
wieder gewunnen. Ich achts darvor, weil alle polnische
hern gegen Schwantepolck weren, das dißer Bolislaff

vielleicht auch gegen jme gewest, vnd das jme Barnim, als Schwantepolcks vetter, daßelbig hat bezalen wollen.

Im jar 1248 hat bischoff Conrat von Camin, hertzog Barnim von 1800 hofen den zehenden nachgegeben vnd verliehen, darin Primslav vnd ander flecke in der Mark genennet sint. Darjegen hat hertzog Barnim jme, mit willen seines vettern Wartislaffs, vbergeben das land zu Stargard.

Die vhed aber zwischen hertzog Schwantepolcken vnd dem teutzschen Orden werete noch vmmerzu, vnd hertzog Schwantepolck ließ sich hören, er wolte al sein land vnd lewte, vnd sein eigen leben daran setzen, oder er wolte seinen sohn Mestewyn vnd die andern geisel widderhaben; vnd thete dem Orden keine rhuge. So wurden die Kreutzhern die lenge kampfs müde, vnd langeten den Pabst an, das er mochte jemands schicken, der die vheid vnd zwist entrichten mochte. So schickte der Pabst hern Jakob, Archidiak von Lütich, welcher darnach pabst wurt vnd Vrbanus quartus genennet wurt. Derselbige vertrug die lenge die sache zu einen entlichen friede, also das hertzog Mestewyn vnd die geisel on entgeltnüß wieder loß khemen, vnd der Orden hertzog Schwantepolck etliche schlößer musten wieder abtreten, desgleichen er widdervmb; was er aber sunst gewunnen behielt er.

Hirnach im jar 1255 ist hertzog Barnim in Vorpomern zwistig worden mit Marggraff Hans vnd Otten von

Brandenburgk, aus was vrsache, khan man vmb verseumblichkeit willen der schreiber nicht wissen. So ist er in die Marke gezogen, vnd hat viel dörffer vnd flecke ausgepochet. So seint die Marggraffen wider in Pomern gekhomen, vnd haben die gantze lantschafft vmb Stargard bis an Colberg verheret. Aber die fürsten von Pomern wolten dasselbe rechen, vnd zogen wider in die newe Mark, vnd gewunnen sie widder. So tetten die Marggraffen von newes großen schaden in Pomern, vnd hat sich zuletzt die lantschafft in den handel geschlagen, vnd sie so vertragen, das hertzog Barnim seine tochter Hedewig Marggraff Hansen zur ehe gegeben, vnd ist der brawtschatz gewest die gewunnen stette in der newen Mark, vnd Prenzlow sampt dem Vckerlande, wie hiebeuor ist gesaget worden.

Mitlerzeit was der bischoff von Camin Wilhelm, von alter schwach vnd kranck worden, vnd nachdem er sich mit solcher mühe des regiments nicht mehr beladen wolte, hat er das stifft vbergeben, vnd ist graff Herman von Gleichen, Thumbher zu Camin, wider in seine stat bischoff worden. So hat das stifft bisher fein stille vnd gelarte bischöffe gehapt, die jres amptes gewartet, vnd sunst nicht viel wunder angerichtet haben. Darvmb man auch weinig geschicht von jnen geschrieben findet. Aber nachdem nhu das stifft aus miltigkeit der fürsten vnd andern frommen Christen etwas zugenhomen, wirt man hernach sehen, wie sich die bischöffe mit der zeit auch haben der weltlichen händel, krieges, bündtnissen vnd dergleichen angenhomen, vnd demnach gots diensts nicht groß geachtet.

Vnd vnter dießem bischoffe sein allerley newe arten betlermünniche ins landt gekhomen, als Dominikaner, Franciskaner, vnd Carmeliten, die in allen großen Stetten Closter baweten, vnd sich predigens annhamen. Vnd nachdem dieselben betlermünniche als heilige lewte in großem ansehen weren, hat der fürst von Rhügen Jaromar zwey Clöster zum Sunde für sie auffgeleget, vnd in eines Dominikaner, die man schwartze münniche daselbst genennet, gesetzet, vnd in das ander Franciskaner, welche sie grawe münniche nenneten. Etliche schreiben, diese Clöster sol erstlich sein sohn Wizlaff gebawet haben; so khan wol sein, das sie beide daran gebawet haben.

So wolte aber fürst Jaromar auch derselben Clöster eins in die Stat Bart legen. Dasselbe wolte die Stat nicht eingehen, aus vrsachen das sie wol wüsten, wo die münniche recht einnistelten, das sie doselbst pflagen gemeinlich alle gütter vnd einkhomen der Stat bey sich zu bringen. So wurt deshalben der fürst scheldig, vnd wolte die Stat mit gewalt darzu dringen; aber die Stat wolte sich nicht dringen laßen, vnd beriff sich vor die lantschafft zur erkentnüß. Darvm verschreib der fürste die ganze lantschafft, vnd zeigete jnen an sein billiges vnd christliches fürhaben, vnd klagete vber die von Bart, das sie jme darin türsten zuwider sein, vnd bat das sie neben jme die von Bart dahin halten wolten, das sie sich darinne nicht weiter sperren müchten, vnd jme vor den bezeigten widerwillen abtrag thun. Dagegen brachten die von Bart jr antwort widder für,

vnd nachdem die lantschafft des fürsten fürhaben für christlich ansahen, vnd doch der von Bart gegenrede auch nicht vnbilligen khonten, wolten sie sich zu keinen richtern machen, wie es auch one das jnen nicht gebürete. Nhu hetten aber die von Bart gegen den fürsten andere beschwerung, alß das jnen von dem schloß, so er doselbst hette, viel verdriesses begegnete domit die Stat nicht khonte zunhemen, vnd baten dasselbe abzuschaffen. So handelten die von der lantschafft in der gute dárein, vnd vertrugens so, das der fürst von Rhügen von dem Closter zu bawen abstundt, vnd den von Barte das schloß gab, vnd in den grunt brechen lies, vnd das die von Bart jme eine statliche summa geldes geben musten. Vnd domit die Stat dester besser gedeyen vnd zunhemen mochte, hat er jnen gegunt, das sie jre alte Wendische Recht haben mögen verlaßen, vnd Teutzsch Recht das ist, Lübsch Recht, gepranchen.

Aber hertzog Schwantepolck in Hinterpomern hat nicht khönen friede haben, sonder weil jme die Polen hetten in der vheid mit dem Orden, das schloß Nackel abgewunnen, schickte er seinen sohn Mestewyn mit einem starken heer dohin, vnd hat das schloß widder gewunnen. So hat hertzog Przemislaff aus Polen, der Nackel hette, zu hülffe geruffen alle andern Polnischen hertzogen, als Bolislaffen von Calis, Caßemyrn aus der Chuyow, Bolislaffen von Krakow, vnd Semouit aus der Masow, vnd hat das schloß Nackel belegert, vnd viel gestormt vnd genöttiget, aber nichts davor geschafft; dan Schwantepolck hette es wol befestet vnd be-

mannet. Darvm hat hertzog Przemislaff eine andre vhesie gegen Nackel gebawet, vnd volck darinne gelaßen, die den Pomern, so im schloß Nackel weren, verhinderten das sie nicht aus oder einkhomen khonten. Vnd er sampt den andern fürsten zog vor Ratzaus, das hertzog Schwantepolcks was, vnd warff viel fewrs hinein, vnd drang die Pomern das sie es mosten auffgeben. So lies ers in die grunt brennen, vnd zog sampt den andern fürsten widder davon. Auff der Vhasten darnach, do die Pomern im schloß Nakel begunten an prophande mangel zu haben, gedachte hertzog Schwantepolck sie zu erretten, vnd zog vor die newe feste die hertzog Przemislaff gegen Nakel gebawet, vnd wolte sie gewinnen, vnd versuchte es mit storm vnd fewerwerffen. Aber es halff nicht; sonder die Polen fillen aus der vheste, vnd schlugen jme etlich volck ab, vnd trieben jne wegk.

Aber auff den lentz kham er widder, vnd gepranchte list gegen die Polen, die in der newen vheste weren, vnd verstach etlich volck in ein halt, vnd lieff die vheste an, vnd stormete sie. So erwereten sich die Polen woll, vnd fillen aus dem schloß, vnd scharmeutzelten mit hertzog Schwantepolck, vnd hertzog Schwantepolck floch vor, vnd die Polen folgten jme, bis das sie zwischen hertzog Schwantepolck vnd dem halt khemen. Da erstunden die aus dem halte, vnd hertzog Schwantepolck wendete sich auch, vnd schlugen von hinter vnd vor auff die Polen, vnd erschlugen sie alle, vnd lieffen nach der vheste. Aber es weren noch Polen zur warte dar-

auff geplieben; die erhielten die vheste, das sie Schwantepolck dennoch nicht gewinnen khonte. So speisete Schwantepolck das schloß Nakel daselbst, vnd bemannete es starck genug, vnd zog widder zurügge.

Vnd hiezwischen ist hertzog Przemislaff on erben gestorben, vnd sein bruder Bolislaff von Calis widder zum regiment khomen. Folgendes jares 1258 hat dießer hertzog Bolislaff von Gniezen vnd Calis krieg gehapt mit hertzog Caßemyr aus der Chuyow, von wegen der Burggraffschafft zu Landen, die hertzog Caßemyr zu vnrechte eingenhomen hette. Derhalben verband er sich mit hertzog Wartislaffen von Demin, seinen schwager, das derselbige jme gegen hertzog Caßemyr helffen solte. So ist jme hertzog Wartislaff stark zugezogen, vnd seint zusamen in die Chuyow gefallen, vnd haben viel dörffer vnd flecke gewunnen, vnd sich vor die Stat Wladislaff gelegert, welchs sich auch nicht hart vor jnen halten khonte. So hat hertzog Caßemyr gesehen, das er sollichen beiden fürsten nicht khonte widderstehen, vnd hat sich darvmb mit hertzog Bolislaff vertragen müßen, das sie abgezogen seint.

Desselben jars hat auch Jaromar, der fürst von Rhügen, zanck gehapt mit den fürsten von Meckelburgk vmb die landgreintze bey Damgard. Vnd nachdem er daselbst an der greintze ein zeitlanck lag, vnd hütte das die Meckelburger keinen einfal in sein land tetten, hat er auffgelegt den fleck Damgard, vnd jnen mit

Statrecht begabt, in hoffnung es solte mit der zeit zunhemen, vnd eine bemawrte Stat zu beschutz des lands daselbst werden. Aber es ist nicht alzuviel höher syder gedien.

Wie nhu hertzog Schwantepolck vnd hertzog Bolislaff von wegen des schlosses Nakel noch veiend weren, hat hertzog Bolislaff mit hertzog Wartislaff von Demin seinen schwager gehandelt, vnd jne widder hertzog Schwantepolcken erregt. So ist hertzog Wartislaff sampt dem bischoff Herman von Camyn in Hinterpomern gezogen, vnd hat das land bis an Stolp berawbt vnd verheret. Vnd nachdem das heer große bewte an allerley doselbst erlangt, vnd deßhalben nicht vortkhomen khonte, lies er den bischoff von Camyn mit der bewte vnd etlichem volck bei Stolp, vnd zog vortdan in Hinterpomern, vnd berawbte es weit vnd breit ob er vieleicht hertzog Schwantepolck ins feld locken mochte. Aber hertzog Schwantepock sahe das er jme zu schwach war, darvm weich er vor jme. Vnd als er hörete das der bischoff von Camin mit weinig volcks vnd vieler bewte bei Stolp were, hat er sich eilends dahin gemacht, vnd den bischoff vberfallen, das mererteil seines volcks geschlagen, vnd jnen alle bewte abgedrungen vnd wegkgefhürt. Do hertzog Wartislaff daßelbig gehört, hat er sich hart gemühet, vnd ist Schwantepolck gefolgt, das er mit jme zusamen setzte. Aber Schwantepolck ist entkhomen bis gein Danzigk, vnd hat sich do geborgen. Do nhu Wartislaff sahe, das das er nichts mehr schaffen khonte, hat er das

landt vmher verhert, vnd ist widder zurügge gezogen.

Dießen krieg zwischen hertzog Schwantepolck vnd Bolislaff hat die lenge ein Ordensher aus Preußen, Poppo geheißen, auffgegriffen vnd vertragen also, weil Nakel das schloß zum land zu Polen hörete, das es hertzog Schwantepolck hertzog Bolislaffen abtrat, vnd dagegen auch von wegen der zerstörung des schloßes Radzaus gab jme hertzog Bolislaff widder fünfhundert mark silbers. So kham hiemit hertzog Schwantepolck einmal zu endlicher ruhe vnd friede, vnd damit er sich vortdan dester besser mit der nachparschafft vertrüge vnd freuntschafft machte, so hat er seine tochter Salomeam hertzog Semouit aus der Masow zur ehe gegeben, vnd sie jme zu Dantzigk beygelegt in beysein vieler fürsten vnd hern.

Vnd in dießer zeit, weil die Marggraffen in der vheide, davon zuvor gesagt, auch das schloß Gardz gewunnen vnd verstöret hetten, gedachte hertzog Barnim an demselben orte eine bessere vheste zu machen, vnd hat darvmb dem flecke Gardz die stel des schlosses gegeben, vnd hundert hofen landes, vnd es mit Statrechte bewidmet, also das sie eine mawer darvmbher zihen, vnd eine stat daraus machen solten, welches dan auch geschehen, vnd mit eitelen Teutzschen ist besetzt worden.

Im jar 1259 ist auch zwistig worden fürst Jaromar von Rhügen mit khönig Christoffer von Denne-

marcken; vnd sagen etliche vmb widdereinsetzung bischoff Johannes von Lunden wegen, den der khönig verjagt hette, andre aber das khönig Christoffer dem fürsten von Rhügen die lehnspflicht angemutet, dessen sich dießer geweigert. So brachte Jaromar viel schiffe vnd ein groß here auff, vnd zog in Denemarken, vnd gewan Mone vnd Laland, vnd belegerte darnach die Stat Nestwede. Do khemen die Denen vnd wolten jne in in der belegerung vberfallen. Aber er hette es fürgesehen, vnd belegerte jnen, vnd schlug sie so gar, das nicht zehne von dem gantzen hauffen wegkhemen; vnd gewan hernach den flecken Nestwede, vnd erwürgete alle Denen darin. Vnd zog abermal das land one allen widderstand durch, vnd brachte große bewte zusamen, vnd zog reich widder heim. Hieraus erlangte er so großen haß bei den Denen, das kein Dene jne on zorn gern nennen hörete, vnd lange jar hernach, wan betler oder Pilgram aus Denemarken in das fürstenthumb Rhügen khemen, vnd vmb ein almosen beten, vnd man sagte, das wolt man jme vmb der lieben seel willen des fürsten Jaromars geben, das dieselben betler oder pilgram die almosen nicht haben wollen annhemen.

Hirnach im jar 1260 hat hertzog Barnim seine tochter Anastasia, Heinrichen dem fürsten zu Meckelburgk zur ehe gegeben, vnd ist der hoff herlich zu Demin gehalten.

Folgenden jares hat hertzog Barnim sampt seinem gemahel Margreten den Thumb zu Marien zu Stettin

gestiftet, vnd hat zum platz vnd gebew gegeben sein schloß, so er daselbst gehapt, vnd ist also der Thumb darauff gebawet. Es haben die thumbhern daselbst in den Thumb schreiben lassen, er habe es sampt seinem gemahel Mechtilden, welche eine hertzogin von Braunschweig vnd Lüneburgk sol gewest sein, gethan; aber das ist ein irtumb. Dan zu der zeit hat Barnim Mechtilden noch nicht gehapt; so ist auch Mechtild nicht eine von Braunschweig gewest, wie man hernach sehen wirt. Aber das khan sein, das Mechtild hernach habe denselben Thumb helffen vollenden.

Das nechste jar hernach hat hertzog Wartislaff von Demin auffgeleget die newe Stat Greiffenbergk, vnd jr hundert hofen landes gegeben, vnd sie mit Statrechte bewidmet, vnd Teutzsche darein gesetzt; vnd hat sie eingethan zu bawen Jakob von Trebckowen, Caßemyr Borcken, vnd sunst x ritter vnd edellewten, die darinne wonen zu Statrecht.

Auff das ander jar 1263 ist gestorben hertzog Barnims gemahel Margrete, domit er keine erben gehapt, alleine eine tochter Elisabeth, welche hernach hertzog Johan von Nidersachsen zur ehe genhomen. Vnd ist Margrete in das Junckfrawenkloster für Stettin begraben worden, vnd vmb jrer gedechtnüß willen hat hertzog Barnim gestifftet das Closter zu Vkermünde, vnd es mit münnichen von Valckenwalde besetzt, da es doch den münnichen nicht lange gefallen, vnd das Closter hertzog Barnim haben vbergeben, vnd ein anders zu

Lotyn gebawet, da es jnen aber nicht gefallen, vnd zu Gobelenhagen gebawet, vnd von dar zuletzt nach der Jasenitz gezogen seint, da das Closter auch geplieben ist. So hat hertzog Barnim das Closter zu Vkermünde angenhomen, vnd ein schloß daraus gemacht, das noch da ist.

Vmb dieße zeit vngefehrlich seint auch die graffen von Eberstein, wie Crantz in Saxonia schreibet, von wegen der vheide, so der von Ascheburgk mit hertzog Albrecht von Braunschweigk gehapt, in Pomern gekhomen. So hat hertzog Albrecht graff Dietrichen von Eberstein gefangen vnd vmbracht; welcher Dietrich des bischoffs von Camin, graff Hermans, schwester zur ehe gehapt, damit er viel junger kinder verließ, der sich jres vatern bruder graff Otto von Eberstein weinig annham. Darvmb nham sich der bischoff jrer an, vnd nham den eltisten, graff Otten, zu sich zu hofe, vnd wie er sich wol schickete, gab er jme ein die herschafft Newgarten in Pomern, vnd seine brüder Wizlaff, Moritz vnd Bernhardten machete er zu Thumbhern zu Camin. Nun bliben aber jre vettern bei der graffschafft Eberstein, vnd behielten diese von Newgarten stets die sampte hant daran.

Hernach im jar 1264 ist hertzog Wartislaff von Demin gestorben on lehnserben; darvmb ist das gantze Vorpomern an hertzog Barnim alleine gekhomen. Nhu hette aber hertzog Barnim keine erben mehr den hertzog

R

Bugslaffen. Darumb gedachte er sein geschlechte, so viel an jme were noch zu erweitern, vnd nham darumb widder zur ehe Marggraff Otten des dritten von Brandenburgk tochter Mechtilden, damit er dan noch mehr erben bekham, vnd hat seinem sohne Bugslaff gegeben Mechtilden, Marggraff Hansen tochter, welcher Marggraff Otten bruder was.

Zwey jar darnach 1266, ist auch gestorben der tapfer fürst, hertzog Schwantepolck in Hinterpomern, vnd zur Oliue begraben worden; vnd hat zween sohns nachgelaßen, als Mestwyn den andern, vnd Wartislaff seinen bruder. So lebten auch noch Schwantepolcks brüder, Sambor vnd Ratibor; die hetten sich bey zeit in den Teutzschen Orden begeben, vnd auch jre anteil lands nach jrem totte darein bescheiden, welchs der Orden bey leben hertzog Schwantepolcks nicht dorffte annhemen. Aber hernachmals hat es noch krieg vnd wunder gemacht. So haben nhun Mestwyn vnd Wartislaff das regiment einsamlich angenhomen, vnd sich brüderlich vnd wol vertragen.

Hirnach im jar 1270 ist hertzog Mestwyn vnd Wartislaff zwistig geworden mit dem Orden in Preußen vmb etliche greinitzen, vnd haben das gantze Culmische gepiete vnd das bißthumb zu Pomesan verhert; vnd haben auch dem Orden fünff schiffe mit prophande vnd ander nottorfft, so jnen zu erhaltung des kriegsvolcks zugeschickt worden, genhomen. Darum ist der Homeister Ludwig widder gegen sie gezogen, vnd hat

das land vmb Mewe vnd Dertzow jemerlich verhert, vnd die Stat Dertzow in grunt gebrochen. Zuletzt seint sie darvm vertragen worden, vnd schad gegen schaden vergleicht.

Des folgenden jars ist hertzog Mestwyn auch vneins geworden mit seinen bruder Wartislaff vmb teilung der lande, vnd sagen etliche, das der Orden Wartislaffen heimlich angeschündet. So ist Wartislaff Mestwynen fürgekhomen, vnd hat jnen gefangen vnd eingesetzt. Daßelbig hat aber der landtschafft verdroßen, den sie seint Mestwyn mehr gewogen gewest wan Wartislaffen, vnd haben Mestwynen mit gewalt erledigt, vnd Wartislaffen verjagt. So kreig Wartislaff hülff von hertzog Semouit, seinem schwager, aus der Masow vnd Chuyow, vnd zog gegen Mestwyn, vnd bekriegte das land. So rieff Mestwyn zu hülffe seinen Oheimb, hertzog Barnim aus Vorpomern, vnd begegnete Wartislaffe mit seinen volck, vnd schlug jne in der flucht. So slugen sich aber beiderseits freuntschafft darzwischen, vnd vertrugen sie, das sie mit einander theilten. Hertzog Mestwyn aber verschreib seinem oheimb, hertzog Barnim aus Vorpomern, weil er jme so gutte hülffe zugekhüret, alle sein landt zum erbe vnd angefelle, wo er mit tott abginge; actum Camin anno mcclxxiii octobr. xii.

In der teilung fill hertzog Wartislaffen Dantzigk zu. So hette er aber heimlichen grul vnd haß gegen seinen bruder Mestwyn, vnd wolte jne vertreiben. Vnd

nachdem er merkte das hertzog Barnim in Vorpomern Mestwyn mehr geneigt war wan jme, gedachte er ander hülffe zu suchen. Vnd kham mit Marggraff Conrat von Brandenburgk vberein, das er jme volck gegen seinen bruder schicken solte, so wolte er jme vor die besoldung, Dantzigk zu pfande setzen. So schickte der Marggraff jme darauff einen grossen hauffen volcks, vnd lies Dantzigk, das schloß vnd die Stat, zum pfande einnhemen vnd besetzen. Vnd bekriegte daraus Mestwyns land, vnd verherete jemerlich das Closter Oliue vnd seine gütter. So nham Mestwyn offtmals jres ausfalls wahr, vnd erschlug jrer viele, vnd verpot jnen solliche meuchlige ausfelle. So legen die Märker in Dantzigk, vnd hertzog Wartislaff sahe, das er seines willens nicht durch sie ausrichten khonte, vnd wüste sie auch nicht wieder aus Dantzigk zu pringen. So fill er in mismutt, vnd zog zu seinen schwager hertzog Semouit in der Masow vnd Chuyow gein Weißegrad; vnd wert von grame krank, vnd starb, vnd wurt zu Wladislaff begraben. Also nham hertzog Mestwyn sein anteil lands wieder ein, allein das die Märker Dantzigk jnne hetten, vnd mit gewalt hielten.

So rieff Mestwyn zu hülffe hertzog Bolislaffen von Polen vnd hertzog Barnim in Vorpomern, vnd zog mit denselben auff den wynter vor Dantzigk, vnd belegerten die Stat vnd das schloß, vnd lagen ix tag davor, vnd khonten nichts ausrichten. So stund aber der Märker grössiste vhestе vnd trost an den schloß, das sie das erhielten. Darvm vntergruben es die Pomern,

vnd wurffen ein stucke von der mawren nieder, vnd khemen ins schloß, vnd erschlugen die Märker; vnd gewunnen hernach die Stat auch, vnd erwürgten alles was sich zur wehre setzte, vnd nhamen also die Stat vnd das schloß Dantzigk widder ein. Weil aber die Dantzker gut Merkisch weren, vnd die Stat gegen Mestwyn hetten gehalten, lies Mestwyn viel der fürnhemsten köpffen vnd redern, vnd etliche verjagte er, vnd gab jre gütter zu preise, vnd brachte die stat also widder in seine gewalt vnd gehorsam.

Nachdem aber hertzog Barnim also gegen die Märker hette gehulffen, verdroß es den Marggraffen, vnd zog auff Colbitz, vnd verherete das land von dar an bis vor Camyn. Daßelbige wolte hertzog Barnim rechnen, vnd zog widder in die Marke, vnd tette widderumb grossen schaden. Vnd wie jme hertzog Bolislaff aus Polen zu hülffe kham, belegerten sie das schloß Driesden, vnd gewunnens. Vnd von dießer zeit an ist ewiger grul vnd vnfreuntlicheit zwischen Pomern vnd Marke geworden.

Die Stat Stralsund im land zu Bart, die hette in kurzen jaren sehr zugenhomen, also das sie von großen reichthümben begunnten zu stoltziren, vnd legten den Lübischen vnd andern frömbden in jrer Stat viel vngewönliche zölle vnd bürden auff; vnd wolten auch auff ermanung vnd pit der von Lübeck daßelbig nicht abstellen, sonder gaben jnen stoltze puchende antwort, also das sie sich darüber entsagten. So schickten sie sich

dennoch nichts mehr zur vheste. Darvmb santen die Lübischen schiffe vnd kriegsfolck gegen sie; die vberfillen sie vnversehnlich, vnd gewunnen die Stat vnd plünderten sie, vnd zündeten sie darnach an, vnd brenneten sie aus, im jar 1273; vnd zogen widder wegk, ehe den das der fürst von Rhügen khonte auffkhomen. Also haben nhu die Lübischen den Rhügianern einmal widder vergulten, das sie ehemals jre Stat auch gewunnen, vnd in grunt gebrochen hetten.

Hirnach baweten die vberblieben bürger vnd die Rhüyaner die Stat widder, das merenteil in holtz, wie zuuor. So brante sie nicht lange darnach noch einmal von jrem eigenen fewr gar aus. Darvmb vereinigten sich die börger sämptlich, das keiner widder bawen solte, anders wan von lawter steinen; vnd haben vertrag gemacht mit den Hölleydern vnd andern Niderlendischen, das sie in jrer Stat solten alle freyheit vnd handlung haben, vnd haben von jnen gelt genhomen, vnd sich auff gnugsam kalk vnd steine vnd ander vorrhat versorgt, vnd die Stat aus lawtern gepranten steine auffgebawet, vnd die gassen so hübsch grade aus, vnd das eine haus wie das ander, das einer meinen möge, die Stat sei vberall in einer stunde gebawt, vnd ist auch keine Sehstat an dießer Ostsehe, die durchaus so einlich gebawet were als sie. Lübeck ist wol größer, vnd hat an einigen orten statlicher hewser, aber so eintrechtig vnd grade nicht durchaus wie der Sund. Vnd von dießer zeit an ist der Sund so gestalt wie man jne noch sieht. Vnd die bürger haben

den Hollendern vnd andern eine zeitlangk jr gelt verrentet; aber in kurzen seint sie von allerley zureis vnd handlung so reich geworden, das sie die Stat von der schult gar entfreyet haben. Vnd ist alhie von den Hollendern vnd andern Niderlendischen kawfflewten der größeste handel gewest. Aber nachdem die Niderlender nhur tewrpar ware fhüreten, damit sie jre großen schiffe nicht beladen khonten, vnd derhalben steine vnd sand vor ballast haben eingenhomen, welches sie, wen sie vor den Sund khemen, in der hafenunge die jtzt der Gellen heißet, außgeworffen, vnd die hafenung so verschüttet haben, das man kawm drei ellen hoch dadurch schiffen khan, welches ein vnverwintlicher schade ist: seint die bürger gegen die Niderlender vnwillig geworden, vnd haben sie etlichemal darvmb gefangen vnd benhomen. Derhalben haben sich die Niderlender geschewet, vnd khomen nhu nicht so dicke zum Sunde als zuuor; vnd deßhalben seint die bürger wol zufrieden, den jre getreidig vnd ander wahr khönen sie selbst wol westwerts schiffen, vnd wahr widder bringen, vnd den fürteil vnd gewin selbst nhemen, den die Niderlender daran haben.

Vmb dieße selbe zeit was ein junger hertzog zu Posen, Przemislaff geheißen; demselben rieten seine freunde, das er sich solte verehligen. So war eine junge schöne fürstin von Meckelnburgk, Lutgard geheißen, Heinrichs des fürsten von Meckelnburgk vnd seiner fürstinnen Anastasien tochter, welche Anastasia hertzog Barnims von Pomern tochter war von der ersten

frawen Mariennen. So was derselben Lutgarden Vater in der herfhart nach dem heiligen grabe von dem Soldan gefangen worden, da er wol xxvj jar fencklich pleib. Darvm nham hertzog Barnim, als der großvater, dießelbe fürstin Lutgarden zu sich, vnd erzog sie in allen ehren vnd fürstlichen tugenden, vnd sonderlich in gottesforchten, also das deshalben von jr allenthalben ein geschrey vnd gut gerüchte was. Darvm schickte hertzog Przemislaff an hertzog Barnim, vnd lies nach jr werben, das er sie mochte zur ehe bekhomen. So hat hertzog Barnim mit bewilligung der mutter sie jme zugesagt, vnd darnach auch fürstlich außgericht, vnd zu Stettin beygelegt im jar 1273.

Folgends jares hat hertzog Mestwyn in Hinterpomern das Abtkloster Newen Dobran, das sein vetter Sambor ersten auffgelegt hette, vnd vnbequem lag, an einen beßern ort gein Polpelyn verlegt, vnd es mit nottorfft vnd behuff reichlich versorgt. So hat er auch, wie etliche schreiben, weil er keine erben hette, Marienparadieß, Zarnewitz, Sukow, vnd viele ander hern vnd junckfrawenklöster gestifftet vnd begabt; dan die gutten fürsten zu den zeiten meinten nicht anders, wan das sie gotte damit einen großen dienst tetten, vnd jme damit viel abverdienen wolten.

Zu dießer zeit was die Stat Camyn zum großen teil noch wendisch, vnd haben auch noch wendisch recht gepraucht. Weil aber die Marggraffen jr in der letzten vheide großen schaden zugefügt, hat jr hertzog Barnim

wider auffgeholffen, die mawren gebessert, etliche güter zur Stat gegeben, vnd jr wendische recht in teutzsch recht verwandelt, also das die Stat jtzt wie andre Pomersche Stette gar teutzsch ist. Der bischoff vnd das stifft zu Camyn hetten von der vheide auch merklichen schaden gelitten. Darvm gedachte hertzog Barnim aus sonderlicher andacht jnen daßelbige zu erstatten, vnd hat dem stiffte im jar 1277 gegeben die Stat Colberge, sampt dem gantzen gepiet darvmher, vnd hat das stifft mit vielen freyheiten vnd privilegien gezyret; item jnen auch gegeben den zehnden im lande zu Dabr.

Hertzog Barnim aber wie ein alter fürst hat sich wollen zur ruge vnd gutten gemach setzen, vnd hat lust gehapt zum Dam zu wohnen, welches sieder dem Christentumb nhur ein fleck gewest, vnd dem abte von Colbitz hörete. Derhalben hat er sich mit dem abte vertragen, vnd hat im jar 1276 eine mawr darvmb gezogen, vnd zu einer Stat gemacht, vnd teutzsche darein gesetzet, vnd ist also daselbst stets gewest. In dießem jare hat hertzog Barnim auch dem Abte vnd Closter zum Stolpe die Regenmühle bey der newen erbaweten Stat Greiffenberge, sampt dem strome eine meile vnder vnd eine meile oberhalb der mühlen gegeben.

Hierzwischen hette Marggraff Otto der lange hertzog Bolislaffen aus Polen das schloß Zantok abgewunnen. Darvm rieff Bolislaff zu hülffe hertzog Barnim von Pomern vnd zog sampt jnen widder in die Mark,

vnd betruffen den Marggraffen mit seinem volck beym Soldyn, vnd schlugen sich mit jme, vnd schlugen jme al sein volck ab, vnd jagten jne vor, vnd zogen mit gewalt durch die Newe Mark, vnd verhereten viel flecke vnd dörffer, vnd fhüreten große bewte darvon.

Hirnach ist hertzog Barnim von grossen alter schwach vnd kranck geworden, vnd im jar 1278 in got den hern gestorben. Dießen hertzog Barnim hat man den Guten genant; den nachdem er in der jugent sehr karg gewest, vnd das sprichwort gehapt, prius servatius dein bonifacius, das ist, man soll erstlich sammeln, darnach geben, ist er hernacher so gar milde gewest gegen die Clöster, kirchen, vnd geistlichen, das kawm einig stifft sey, dem er nicht etwas gegeben hette. Vnd hat nicht allein solches den geistlichen in seinem lande gethan, sonder auch fremden vnd sehr weitgeseßen Clöstern, wie dem Closter Rheinfelde bey Lübeck, dem er sechs schöne dörffer an der Tollense gegeben hat. Er hat vber funffzig jar regiret, vnd die jar vber mag kawm ein tag, oder zum meisten eine woche hingegangen sein, darin er nicht etwer hin vnd wider der geistlichkeit ein dorff, oder einen pawren, oder sunst andre nutzung oder freyheit gegeben hat, wie des noch allenthalben seine briefe vnd siegel verhanden seint. So hat er sich auch gegen seine vnterthanen so gütlich vnd wohlthätig gehalten, das sie jne je so sehr vor jren vater als jren fürsten gehalten haben. Vnd ob er wol alt vnd betagt geworden, vnd viel jar langk weiß vnd graw gewesen, so ist er doch so gesund

vnd tettig bis an sein ende gewest, das er ny nicht kranck geworden, vnd zu allen dingen so frisch vnd starck geplieben, das er auch viel dinges den jungen hat zuuor gethan, vnd wie er zuletzt krank geworden, ist er vber achte tage nicht gelegen, vnd one große schmertzen vnd leidt gestorben. So ist die gantze lantschafft noch seinem abschiede gein Stettin gekhomen, vnd haben jne, nachdem er dreyzehn tag tott gewest, mit großen trawren in Sankt Marienkirchen, die er sampt seinem gemahel Mechtilden erbawet, gefhüret, vnd jme daselbst in beisein bischoff Hermans von Camin, graff Jatzken von Gutzkow, graff Otten von Newgardt, vnd anderer fürnhemen herlich begraben; vnd ist dieße sein vbergrebnüß

Vbergrebnüß
Hertzog Barnims des ersten.

Wo je was meiner tatten wer,
davon ich trüge preiß vnd ehr,
so ist doch das mein höchster rhom,
das ich in meinem fürstentom
gefürdert hab zu aller zeit
religion vnd geistlichkeit;
auch new erpawet schloß vnd stet,
die langer krieg verwüstet het;
darvm man mich an meinem end
den erst vnd guten Barnim nent.
Doch ist an mir nichts guts vor got,
mich mach den gut sein bitter tot.

So hat dießer Barnim one die tochter, so er zuuor ausgegeben, noch zwei hinterlaßen, als Hildegarten die fürst Otto von Anhalt genhomen, vnd Miroslawen die graff Niklas von Schwerin kreig, vnd drei sohns, als Bugslassen den vierten, Otto den ersten, vnd Barnim den andern, die nach jme das regiment angenhomen haben.

Alsbald hertzog Barnim gestorben, hat Marggraff Albrecht mit hertzog Bugslaffen vheide angefangen, von wegen etlicher greintze des Landes Bernstein, vnd ist mit gantzer macht in dasselbe Lant gezogen, vnd hat die Stat Bernstein sampt der zugelegenen Lantschafft gewunnen, ist auch fur das schloß Stargard gezogen vnd hat es sampt dem Flecken gewunnen, vnd das schloß beuestet vnd behalten. So hat hertzog Bugslaff volck auffgepracht, aber sobald hat ers nicht widdergewinnen khönen. Aber darnach im jar 1280 ist er wieder für Stargart gezogen, vnd hat es so lange belagert vnd gestormt, das ers mit aller macht widder gewunnen, vnd alle Märker darauff erwürget hat. So ist er auch für Bernstein gezogen, aber dasselbige hat er nicht gewinnen khönen. Wie sich aber die Marggraffen schickten, vnd wolten Stargard wider haben, vnd hertzog Bugslaff das gedacht zu weren, hat sich sein gemahel Mechtild, welches Marggraff Albrechts Schwester war, darein geschlagen vnd die sache vertragen, das Marggraff Albrecht hertzog Bugslaffen Stargard gelassen vnd Bernstein wieder abgetreten hat.

Es hat aber hertzog Bugslaff in dießer vheide zu hülffe gepraucht fürst Niklas von der Werle, vnd jme da-

für zu pfande gesetzet das schlos vnd ampt Stauenhagen, welches hernach die fürsten von Wenden erblich behalten, vnd von dem hertzogen zu Stettin zu lehn entfangen haben.

Im jar 1280 hat hertzog Bugslaff Sankt Johannis Orden die Dörffer Zechan, Schwanebeck vnd Zadelow versetzet; das löset er widder mit sampt seiner stieffmutter Mechtild. Dazu haben die pfarrer vnd geistlichen, vnd die gantze lantschafft gegeben ein schilling von der hofe, von der pfarre ein mark silbers; adel vnd vnadel, wer vber 50 Mark hat zwei schilling, wer darvnter ein schilling.

So hat hertzog gesehen, das der bischoff von Camin Herman nicht allzu trewlich in der vheide bei jme gestanden, vnd darvmb als ein patron des stiffts vrsach genhomen das bischoff Herman alt were, vnd das man darvmb vmb verhütung jme zukhünftigen zwistes vnd eintrangs des Pabstes, solte einen Coadjutorem erwelen, fürst Jaromar den jüngern, des alten Jaromars von Rhügen der noch lebete sohne. Dasselbe hat dem bischoffe so verdrossen, vnd hats doch eingehn müssen, vnd ist darvmb fürst Jaromar zum Coadjutor gemacht worden. Aber bischoff Herman ist hernach ny gut Pomersch geworden, vnd hat sich mit den Marggrafen verbunden, die jme zugesagt jme zu verteidingen gegen jederman, ausgenhomen jre vettern die marggraffen. So hat aber hertzog Bugslaff solches nicht hoch geachtet, vnd auch daher vrsach zum bischoff Herman gehapt, das der bischoff zuuor abt Rudolphen

vnd dem Closter zu Stolpe die fischerey zu Lubin vnd das saltzwerk zu Colberge, so dem Closter gehörete, genhomen, desgleichen etlichen Closterjunckfrawen vergunt eine kirche zu Anklam zu bawen, vnd sunst das Closter in viel wege vorgewaltiget, vnd in die straffen des päbstlichen Privilegii, so das Closter zum Stolpe hette, darin auch die vorgewaltiger jres erenstandes entsetzet, gefallen, vnd durch hertzog Bugslaff angezogen.

Im jar 1282 ist auch gestorben Jaromar, der fürst von Rhüyen der ander des nhamens, vnd hat von seinem zweiten gemahel zween söhne nachgelaßen, als Wizlaff den andern, vnd Jaromar den dritten, der zum Coadjutor zu Camin erwelet worden. So hat Wizlaff das regiment wider angenhomen, vnd im jar 1283 von keißer Rudolphen zu Lübeck sein lehn empfangen.

Vnd deßelbigen jars ist hyr im lande vnd sunsten vber gantz Teutzschland, Polen vnd Behmen große tewrung vnd hunger gewest, also das viel lewte vnd vieh von verschmachtung gestorben, vnd etliche frawen jre eigen kinder gegeßen haben. Vnd ist darauff gefolgt eine grawsam sterbung, das nicht das dritte teil der lewte ist lebendig geplieben.

Kurtz nach dießer zeit haben auch die Tartarn vnd Littawer, welche noch vnchristen weren, großen schaden in Liffland gethan, vnd alle jar eingefallen, vnd lewte vnd vihe weggefhürt. So haben die Ordenschen hin vnd wider im Teutzsche Lande geschickt vnd hülffe be-

gert. Demnach hat Wizlaff der fürst von Rhüyen nach dem exempel seines großvaters, des ersten Wizlaffs, ein gelübd gethan, das er vor die Christenen in Liffland wolte helffen streiten; und ist zu waßer mit zwei tawsent mannen hingezogen, vnd hat den Orden ein zeitlanck geholffen. Was er aber zum selbigen mal ausgerichtet, mag in den Lifflendischen geschichten verzeichnet sein. So gab Wizlaff darnach in seines großvaters vnd vaters gedechtniß, dem Capittul zu Riga zwey gute Dörffer im lande zu Bart, vnd zog widder anheim, vnd hat zur ehe genhomen graff Wichmanns von Reppin tochter Agnes, damit er viel kinder erzeuget.

In Hinterpomern hette hertzog Mestwyn drei vaterbrüder, als Wartislaff, Sambor vnd Ratibor. Dieselben hatten sich lengst in den Teutzschen Orden in Preußen begeben, vnd jre anteil lands dem Orden verschrieben. Daßelbig aber hette der Orden bisher nicht fordern dorffen, sonder jetzundt, weil sie sahen, das hertzog Mestwyn keine erben hette, begerten sie von Mestwyn, das er jnen daßelbig anteil lands solte zustellen, oder sie woltens sunst mit gewalt haben. Vnd haben auch gewalt gegen jme fürgenhomen, der er sich mit gewalt hat erweret; vnd hat darvmb an den Pabst geschickt, vnd vber des Ordens vnersetlichen geitz geklagt, das sie vnterm schein jrer geistlichkeit jme sein land vnd erbe abdringen wolten. So sante der Pabst Philippum den bischoff von Firmian herein; der behörete die sach vnd befand die Creutzhern vngerecht. Den obwol hertzog Mestwyns vatterbrüder sich in den Orden

begeben, hetten sie doch nicht macht jre land dem Orden on willen der nechsten erben zuzubringen, vnd erkennete darvmb derselben fürsten gabe von vnkreften. Doch aber handelte er in der güte mit Mestwyn soviel, das er vmb frieds willen dem Orden mogte ewiglich vbergeben die Stat Mewe mit funfzehn Dörffern. Also hat der Orden bereit einen fuß in Hinterpomern gesetzet, der hoffnung, sie wolten einmal wol weiter darin khomen, wie sie dan auch hirnach gantz darin gekhomen seint.

Im jar 1285 bewidmet fürst Wizlaff von Rhüyen die Stat Tribbeseß mit teutzschem rechte, vnd beschreibet jre grentze bis an den wall im Sulzer mohre, darauf sein schloß ehe gestanden. So ist auch vmb dieselbe zeit Treptow an der Rega erst zu einer bemawerten Stat geworden, vnd hat zuuor dem Closter Belbuck gehöret. Aber es hat hertzog Bugslaff mit abt Tummen gehandelt, das er sie vnder sich gebracht, vnd dauon das lehn vom Closter empfangen. Vnd hat jr Teutzsch recht gegeben, vnd Teutzsche darein gesetzet. Vnd ehe die Stat erbawet worden, seint an dem orte zwey dörffer belegen gewest, alß Treptow, so darnach die Stat genennet worden, vnd Kuehausen, welche mit in das raum der Stat gezogen, vnd also die Stat mit der mawr vmbfangen worden.

Wir haben hieoben gesagt, das hertzog Przemislaff von Posen hat zur ehe genhomen Heinrichs des fürsten von Mecklenburgk tochter Lutgarten, welche jme hertzog

Barnim, als der großvater verheiratete vnd fürstlich ausrichtete. So hette Przemislaff keine erben mit jr. Darvm wert er jre gram, vnd verhengte das jre eigene hoffmeisterin vnd kamerjunckfraw sie heimlich mit einen strick würgeten, vnd sagten, sie were sunst gestorben. So singen die Polen noch ein kleglich lied von jr, wie sie so jemerlich gepeten hab, das man jr nhur das lebend ließe, vnd sie schlechts in einem bloßen hembde wieder in jres vaters land zihen ließe. Aber es half nicht; vnd die Polen halten sie vor heilig. Vnd wiewol hertzog Przemislaff sie hette vmb jrer vnfruchtparkheit willen erwürgen laßen, so halff es jme doch zu keinen geschlecht. Den er nham wieder zur ehe Richßa, des khönigs von Schweden tochter, vnd bekham gar keine erben mit jr. So strafte jne vnser her got auch hirnach sunst dharvm, das er noch eins grewlichen tots sterben müste, wie balde gesagt wird werden.

Hirnach im jare 1288 hat hertzog Bugslaff in Vorpomern samt seinen Brüdern das junckfrawenkloster zu Wollyn gestiftet, vnd mit nottorfft versorgt; vnd ist darnach aus dießem Closter das junckfrawenkloster zu Crumyn bei Wolgast weiter gestiftet worden. Also hat sich ein gedey der religion stets aus der andern vervrsachet.

Selbiges jares haben Otto vnd Curt Marggrafen, jren schwager Bugslaff vnd seinen brüdern Barnim vnd

Otto, hertzogen zu Stettin, einen brief gegeben, darin vermeldet wirt, das jre vater hertzog Barnim, derselbigen Marggraffen vater die Vker abgetreten hat.

Im jar 1289 ist gestorben bischoff Herman zu Camin, vnd ist jme fürst Jaromar von Rhügen, so zum Coadjutorem erwelet worden, gefolget; weil er aber nicht priester gewesen, so hat er Petrum, einen Doktorem Theologiä aus dem Closter der schwarzen münniche zum Sunde, zum vnterbischoff eingesetzet.

In Hinterpomern was an dem Hertzog Mestwyn aller hoffen der erben gar auße. Dan er hette neben seiner ehegemal, eine klosterjunckfraw von Stolp, Sulka geheißen, lieb, vnd hielt die vor eine beyschlefferin, da er doch keine kinder mit hette; nhur zween töchter hette er, die eine Margreta genant die er Wizlaffen den viertten den jungen fürsten zu Rhüyen gab, vnd die ander Anna die graff Adolph von Holstein bekham. Darvmb wolte die lantschaft, das er jnen bey seinem leben solte einen nachfolger vnd hern erwelen. So sagte er jnen von seinen vettern, den hertzogen in Vorpomern, das dieselb jre rechte erben weren; denselben hette er auch bereit eine verschreibung drauff gethan, dieselben solten sie annhemen. Aber daßelbig wolten sie keineswegs thun, aus sonderlichen alten haß den sie gegen die Vorpomern trügen, von wegen des das die Sachßen das land alle eingenhomen, vnd jre landslewte die Wende gar in grunt verdruckt vnd vertilget hetten. Dar-

vnnd schlug er jnen vor seinen schwager Wizlaff den fürsten von Rhügen, vnd foderte denselben bis gein Stolp, vnd redete mit jme darvon vnd lies jn auch im guten hoffen wegkzihen, als mochte jne die lantschafft annhemen. Aber sie woltens aus gleicher vrsachen wie sie gegen die hertzogen in Vorpomern hetten, auch nicht thun; vnd sagten jme, er solte jnen einen erwelen der jrer sprach, art vnd sitten were, vnd der sie nicht verachtete wie die Teutzschen tetten; vnd begerten derhalben hertzog Przemislaffen von Polen, der Sankt Lutgarten hette tötten laßen; vnd trieb sonderlich Peter Schwenze, der Cantzler des landes, das spill. Vnd daßelbig hette Przemislaff selbst so angestifftet; den er hette den fürnhemsten von adel vnd stetten große geschencke gethan. So tett Mestwyn viel darvm das er seine vettern vnd freunde, als die nechsten erben, mochte beibehalten. Aber er khonte es nicht erhalten, sonder die lantschafft sagte: wolte er nicht, so wolten sie Przemislaffen one seinen willen annhemen. Weil nhun Mestwyn sahe, das er seinen vettern nicht darin helffen khonte, moste er der lantschafft wilfahren vnd hat bewilligt, das Przemislaff nach jme das land haben solte; vnd darauff hat jme vort die lantschafft im jar 1290 erbhuldigung gethan. Hirdurch meineten die Hinterpomern, das sie jre bestes vnd friede sehr wol betrachtet hetten. Aber es ist jnen zum großen vnglück, vheid vnd vntergang gedyen, also das jnen ebendasselbig widerfharen ist, des sie sich vor die Vorpomern besorgt haben, das die Teutzschen die lenge jre hern geworden, vnd die Wen-

de eben so gar ausgerottet haben, als sie in Vorpomern ausgerottet seint gewest, wie man hirnach sehen wirt.

Sobald aber die fürsten in Vorpomern solches ersharen, haben sie an hertzog Przemislaffen vnd die lantschafft geschickt, vnd davon protestiret, das sie in solche verenderung jres erblandes nicht willigen wolten, vnd jre gerechtigkeit zu seiner zeit vorbehalten haben, welches den Przemislaff vnd die lantschafft in jren wyrden ließen.

Dem fürsten aber von Rhüyen, Wizlaffe, verdroß es hart, das er von hertzog Mestwyn so wol getröstet, vnd itzundt gar ausgeschlossen war, vnd sahe wol das er, als der weitgeseßen, weinig darzu thun khonte. Dennoch wolte er nicht allen hoffen fallen laßen, ob sich vieleicht die zeite noch anders erzeigen würden, vnd hat jme hin vnd wider große freuntschafft vnd anhangk beworben. Er hette aber viel töchter, darvon er die eine, Margreten, hertzog Bugslaffen in Pomern, dessen erst gemahel Mechtild die marggräffin vmb dieselbe zeit gestorben, zur ehe gegeben; die andre, Euphemiam, hat er Haquino dem khönige von Norwegen gegeben, welche eine tugentsame vnd gotforchtige fürstinne gewesen, vnd hat dem Closter zum Campe gegeben neun lötige mark silbers, eine güldene korkappe, vnd viel elen Purpur vnd sammit zum Meßgewande vnd alltargezier; die dritte tochter, Agneten, hat er dem fürsten Bernhart von

Anhalt vnd Bernburgk gegeben; die viertte, Helenam, dem fürsten Heinrich von Mecklenburgk; die fünfte, Sophiam, nham Euphemia mit sich in Norwegen, vnd hat sie darnach einem schwedischen hertzogen von Langeland gegeben. So tröstete sich nhun Wizlaff, so sich die sachen noch so zutrügen, das er durch derselben hülffe noch zum lande khomen wolte

Fürst Heinrich der ältere von Wenden aber hat viele söhne gehapt, darvnter Heinrich vnd Niklas, vnd ist sein lant nur geringe gewest. So hat er dennoch nach seiner ersten frawen totte, des hertzogen von Lüneburgk tochter zur ehe genhomen. Das hat den söhnen geleidet, vnd wolten den vater greiffen; der floch zu Wizlaff, den fürsten von Rhügen, da er eine zeitlanck war. So verspiheten Heinrich vnd Niklas einmal im jar 1291, das er bey der Sale nicht weit von Bart auff der jagdt war, vnd seint vber jne gekhomen, vnd haben jnen fahen wollen; aber wie er sich heftig geweret, schlogen sie jne tott, wiewol, wie etliche meinen, vnfürsetziglich. So hetten die beiden fürsten Heinrich vnd Niklas einen vettern, auch Niklas geheissen; der hette des mortes ein verdrieszen, vnd nham jre landt ein, als derjennen die jren eigenen vater ermordet hetten, vnd nicht wert weren jres vatern erbe zu besitzen. So hette aber, wie zuuor gesagt, fürst Heinrich erst zur ehe gehapt Wizlaffs tochter Helenam, vnd itzundt hette er noch Bugslaffs tochter Anastasiam; darvm, weil auch der mort vnfürsetziglich geschehen were, stun=

den dieselben bey den jungen fürsten, vnd nhamen vor jnen ein das lant zu Gnoyen. Darnach wart es auffgegriffen, vnd berameten einen tag zu Rostock, vnd handelten in der sachen gütlich. Do hat sich aber Niklas, der vetter von der Werle, nichts wollen begeben, vnd ist im zorn weggeritten. So folgete jme fürst Wizlaff aus guter meinung gein Güstrow, vnd wolte jne bereden; vnd wie er jne sobalt nicht khonte zu worten kriegen, ginck er in die kirche, den es war mitwochens nach Invocavit. Sobalt das Niklas erfhur, schickete er hin in die kirche, vnd ließ fürst Wizlaffen greiffen, vnd wolte jnen auch nicht los geben. Darvm zogen hertzog Bugslaff vnd fürst Heinrich in das land im Parchen, vnd tetten viel schadens, vnd fhüreten viel viehes vnd gefangen weg, vnd drungen fürst Niklaßen soweit, das er fürst Wizlaffen loß geben muste; das land zu Gnoyen aber haben sie jme wiedergegeben. Fürst Heinrich aber kham nicht wieder zu lande, sonder muste wie ein vatermörder in großer armot vnd elende sterben. Vnd dießer Heinrich ist ein vater gewesen fürst Barnims von Wenden, der hernach ist thumbprobst von Camin, vnd folgendts abt zu Colbitz geworden.

Hirnach im jar 1295 ist hertzog Mestwyn in Hinterpomern on erben gestorben, vnd zur Oliue begraben worden. So hat hertzog Przemislaff von Posen das land eingenhomen; vnd die hertzoge von Pomern vnd der fürst von Rhügen haben ein itzlicher vor seine ge-

rechtigkeit jnen viel beschickt, das er jnen keinen eintrag an dem jren solte thun, vnd sie zu dem lande gestaten. Aber die sach wolte mit worten nicht ausgerichtet sein, darvm schafften sie auch durch botschafften vnd schrifften nichts.

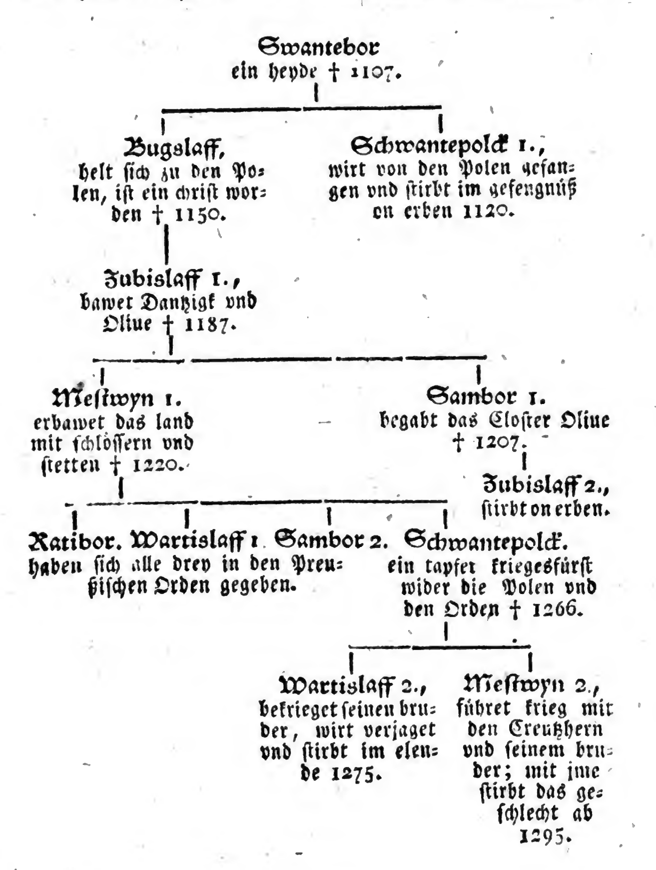
Zu dießer beschickung sollen die hertzogen von Vorpomern neben andern gebraucht haben Vidanten von Mukervitz, welcher ein sehr fürnhemer man gewesen. So hette er eine freyherin von Warborch gehapt, die ist schön gewest. Zu der war hertzog Barnim, mitlerzeit das ir gemahel zu hertzog Przemislaffen von Posen geschickt worden, von der jagt eingezogen, vnd da benechtigt, vnd hat die fraw mit gutten worten vnd drewen zn seinen willen vermocht, welches Vidante als er heim kham, erfhur. So lies er sich nichts merken, bis das er einmal wuste, das der hertzog des orts, in der Vkermündischen heide, auf der jagt war, da er zu ym reit, vnd wie ern allein betraff, erstach, da das Kreutz nhu ist; vnd floch mit weib vnd kint davon. Die brüder ließen hertzog Barnim erlich begraben; aber wie ein jar vmme war, haben die von Warborch so viele gehandelt, das jrem schwager Vidanten von Mukervitz nicht allein die schult zugegeben worden, vnd widder zu seinen güttern gestattet, sonder hertzog Bugslaff solle gesagt haben: er achte beyde sachen gleich böse, das dem in solchem guten glawben das weib geschendet, vnd sein bruder davor erschlagen were; vnd hat gesagt, dazu moste weder bruder oder fürst nichts

helffen, das er solliche mishandlung belieben khönte. Vnd hat darvmb zu gedechtnüß der geschicht, dem bruder ein gemeuert Creutz an seiner tottesstette laßen setzen.

Nach hertzog Barnims totte haben sich hertzog Bugslaff vnd hertzog Otto nicht khönen in sämptlicher regierung vertragen. Darvm hat graff Jatzko von Gützkow sampt andern Rethen, als Johan Bertkowen, Otto Draken, vnd Voltzke Elschholt, sie verglichen, das Mechtild solte jre leipgut behalten, vnd die beiden brüder das land gleich teilen, vnd Otto als der jüngste die wahl haben. So hat Otto das land Stettin mit seiner zubehörung, vnd Bugslaff das land zu Pomern mit seiner zubehörung bekhomen. Vnd ist also eine erbliche teilung des landes geworden; doch haben sie die lehne insampt behalten, vnd von dießer zeit an sein die zwei hewser in Vorpomern, Stettin vnd Pomern. Hernach hat hertzog Otto zur ehe genhomen Elisabethen, graff Niklaßen tochter von Schwerin, vnd hat sampt seiner mutter Mechtilden, der marggräffinnen, sehr wol geregiret.

So wollen wyr alhie der Hinterpomerschen fürsten linia setzen, damit man die historia, die bishero von jnen erzellet worden, dester bescheidentlicher verstehen müge; vnd ist dießer:

Linia
der Pomerellischen oder Hinterpomerschen hertzoge.



Das siebend Buch.

Nachdem nhun das gesledcht der Hinterpomerschen hertzogen verstorben, vnd dadurch viel kriegs vnd jamers im gantzen Pomern erfolget, beid in Hinter vnd VorPomern: so heben wyr billig ein sonderlich buch darvm an, damit man sehe, was ein fal der alten herschafft den landen groß böß vnd vngemachs bringen pflegt, vnd wie das Hinterpomern lange jare auff vnd nieder geworffen ist, ehe dan es hat khönen wider zu ruhe vnd friede khomen, wie es auch von der einen herschafft auff die andere gekhomen, vnd alwege in der grabatzie gelegen, vnd so zerrißen ist, das es nicht allein vnter jre gepürliche rechte erbhern, die hertzogen in Vorpomern, nicht gekhomen, sonder auch nicht gantz vnter die frömbde herschafft hat khönen mögen, vnd einer hie, der ander dort, ein stück hat abgerißen.

Biß hieher war das Polnische Reich zerfallen, also das sie in vielen jaren keinen khönig gehapt, dan der khönig hette nicht davon er sich halten khonte. Nhun aber Przemislaff, der hertzog von Posen, das Hinterpomern gekriegt, welchs ein vermögend land was, do haben jme die Polen vor einen khönig auffgeworffen, vnd das reich wider angerichtet. Vnd hat sich von dießer zeit an der khönig von Polen einen hertzogen in Pomern geschrieben, auch in seinem wappen den roten greiffen im weissen felde, welches das Hinterpomersche wappen ist, gefhüret. So hetten aber die Marggraffen von Brandenburgk noch alten grul mit Przemislaffen; vnd nachdem er pflag viel auff der jagt zu ligen, hetten sie jre verspiher auff jne, vnd vberfillen jne aufn tag Doroteen im jar 1296, im dorffe Rogusna, vnd erschlugen jne, do er nicht lange was khönig gewest, wie man meint, aus sonderlicher straff Gots, von wegen Sankt Lutgarten die er vnschuldig hette würgen laßen.

Sobald als khönig Przemislaff erschlagen war, erweleten die Polen einen andern khönig Wladislaff, den hertzogen zu der Chuyow. Derselbige nham das rhegiment an; aber nachdem sich Wenzlaff, der khönig in Behmen etlicher lande in Polen anmaßete, vnd meinte das jme das khönigreich gepüren solte, vnd daßelbige mit der gewalt erhalten wolte, hat er sich gegen jme zu schwach geacht, vnd sich nicht einen khönig, sondern einen erben in Polen geschrieben. Vnd zu deßelbigen Wladislaffs zeiten, ist hertzog Bugslaff von Pomern auff seine gerechtigkeit mit vielen volck in Hinterpomern

gezogen, vnd hat gewunnen Belgard vnd die gantze lantschafft darvmbher; vnd ist gekhomen bis bei Bukow an den strant. Do seint jme die Polen begegnet, vnd haben sich hart mit jme geschlagen. Aber er ist jnen vber die hant geworden, vnd hat sie niderkrigt vnd viel gefangen, doch nichts mehr gewunnen; den er hette seines volks auch einen großen teil verloren.

Wizlaff der fürst von Rhügen, der sahe das das Hinterpomern so viele vnd gewaltige anfoderer hette, die auch allenthalben darau begreinitzet weren; so bedauchte jme nicht geraten sein, das er, der viel zu weit abgelegen vnd den andern in vermugen vngleich were, sich deßhalben in krieg vnd mühe ließe, vnd hat darvm, on müntliche anfoderung, nichts hirzu begunt. Wiewol in der Olinischen historie steht, (oder in der Preußischen, dan darin ichs allhie in der librey gelesen, das buch hat kein titel, vnd ist der meiste inhalt des buchs von dem Orden) das er nach verjagung Wladislaffs das Hinterpomern noch hab eingekriegt, aber nicht lange behalten, vnd ich auch etliche briefe des Closters Eldena gesehen, darinnen er dem Closter vmb dieselbige zeit etliche dörffer in Hinterpomern gegeben, das sie daselbst ein new Closter solten bawen. Aber weil wyr des nicht weitern grüntlichern bericht haben, wollen wyr nichts davon anzeigen.

Derselbig Witzlaff hat vmb dieße zeit dem abt zum Campe die gantze jnsel Hiddensee auff Rhügen gegeben, vnd jme geholffen das jtzundt das Abtkloster da-

selbst ist auffgelegt vnd erbawet worden, welchs er hernachmals auch sunst noch mit vielen güttern begabt hat.

Im jar 1296 hat sich hertzog Bugslaff mit seinen bruder hertzog Otten vertragen, so er das Hinterpomern oder ein teil von Polen durch vertrag oder gewalt bestünde, das es sein mit sein solte.

Bald hernach hat sich ein zanck erhoben zwischen marggraff Albrecht vnd graff Niklas von Rostock, den man das kindt von Rostock nennete, daher das er lange vnter der vormuntschafft war, vnd sunst auch in allem seinem thunde wankelmütig war; vnd hette der zanck dieße vrsache. Graff Niklas das kindt hat sich loben laßen des graffen von Reppin vnd Lindow tochter; die hat er verschmadet; darnach Marggraff Albrechts, die hat er auch verschmadet. Darnach hat er aus rat Wizlaffs des fürsten von Rhügen, vnd herrn Johan Moltken ritters, zur ehe genhomen hertzog Bugslaffs von Pomern tochter, Adelen. Daßelbe verdroß den Marggraffen sehr, vnd seint darvmb seine brüder Marggraff Herman vnd Otto genant Pileman, den er hette lange einen pfeil in der wangen getragen, im jar 1298 ins lant zu Rostock gezogen, vnd haben sich gelagert zwischen der Sültze vnd Gnoyen, vnd haben das lant jemerlich verheret vnd berawbet. Vnd seint für Rostock gezogen; so kaufften die von Rostock sie aber mit gelde ab. Weil es nhu im winter vnd gefroren was, seint sie vber das Sultzer Mohr gezogen in das lant zu Bart, damit sie sich auch an dem fürsten von Rhügen

rechten, weil er ratgeber war gewest in der sachen; vnd haben das lant gerawbet vnd gepfendet. So hat der fürst von Rhügen gegen sie geschickt seinen hauptman, herr Bugslaff von Diwitz mit etlichem volcke, nicht das er sich mit jnen schlagen solte, dan er war zu schwach, sonder das er verhindern solte, so viel er khonte, das nicht groß schade geschege. So traff aber herr Bugslaff an sie, das er nicht weichen khonte; darvmb muste er mit jnen zusamensetzen, vnd schlug sich redlich mit jnen, vnd erwürgete viel Märker, vnd nachdem er viel zu schwach was, must er mit allen den seinen vnderligen, vnd ward also erwürget. Derhalben zogen die Marggraffen hin vnd wider durch das land, vnd drungen den lewten große schatzung ab, vnd zogen wider dauon. So verdroß das fürst Wizlaffen von Rhügen, deßgleichen seinem bruder Jaromar, dem bischoff zu Camin, vnd zogen wider in die Marke, vnd tetten darin großen schaden, vnd fingen viel Märker, also das sie die Marggraffen wider lösen, vnd sich vmb den schaden mit dem bischoff Jaromar vertragen musten.

Stargard in Vorpomern was auch zu dießer zeit noch mit keiner mawren vmbzogen; darvm, weil die Stat an der Markischen greinitzen lag, hat hertzog Bugslaff vor gut angesehen, eine starke vheste an dem orte zu legen, vnd hat den Bürgern hülffe gethan, das sie eine mawre darvmbher gezogen. Vnd damit die Stat durch freiheit dester beßer mochte gedeyen, hat er den bürgern zu willen das schloß, so daselbst im Rocholtz lag, in grunt gebrochen, vnd jnen viel freiheiten vnd Privilegia gege-

ben, dadurch die Stat auch sider in das gedeyen gekho-
men, das sie weinig andern Pomerschen Stetten an ver-
mogenheit, beid der lewte vnd des guts, nachgibt.

Aber nachdem sich nhun auch die Marggraffen wi-
der das reich zu Polen setzten, so hat sich im jar 1298
Wladislaff der hertzog in Polen vnd Bugslaff aus Vor-
pomern vertragen, also das hertzog Bugslaff die gewun-
nen Stette von Hinterpomern behielt, vnd hertzog Wla-
dislaff zusagte, jme vnd seinen brüdern rechts zu werden,
vnd jme sunst gegen seine veinde zu helffen. Darvm zo-
gen sie sämptlich in die Marke, vnd verhereten das gantze
lant Arendswalde vnd Bernstein, vnd fhüreten die lewte
dauon. Vnd in dießen jaren was nhur zug vmb zug zwi-
schen Pomern, Polen vnd Marke; jtzt lagen die Marg-
graffen in Polen oder Pomern, dan weren die Polen oder
Pomern wieder in der Mark, vnd verturben die lande mit
sollichen heimlichen einfellen vnd rawben jemerlich.

Des folgenden jares 1299 ist gestorben der bischoff
von Camin, Jaromar, der woll nicht ein priester war,
aber dennoch ein sehr gelarter vnd fromer fürst, vnd wor
er dem allergeringsten hat dienen khönen, vnd jnen trösten,
das hat er gern gethan. Vnd einmal ist er gepeten wor-
den, das er zu der gräfin von Gützkow, Zorislaffa, eine
von Putbusch, graff Jatzken weib, seiner muhmen kheme,
die da kranck lag, vnd jr deuchte wie der teuffel vor jr
stünde, vnd sie wolte wegkholen; so geprauchte Jaromar
die fabel von der mutter, die das kind dem wulffe wolte
geben, das der wulff hörete vnd meinte wahr, vnd wartete

darauff, aber kriegte nichs davon; vnd sagte, also mochte vnser her got sich auch wol stellen, als wolte er sie dem teuffel vbergeben, vnd der teuffel mochte wol drauff harren, aber jme würde nichts werden, sie were gottes kint; vnd hat sie so aus dem wahne gepracht. Nach dießem Jaromar ist Heinrich bischoff geworden, wie etliche meinen, es sey ein Behr gewesen; derselbe hat das regiment angenhomen.

Vnd in demselben jare hat hertzog Bugslaff seine tochter Jutten ins Junckfrawenkloster zu Wollyn gegeben, welche bischoff Heinrich hat eingeweihet, vnd darnach zur Aebtissin gemacht.

Aber Wladislaff was den Polen vnd Hinterpomern nicht alzu angenhem. Darvm fillen sie von jme, vnd berieffen den khönig von Behmen Wenzlaff zu jren khönige, vnd nhamen denselbigen an, im jar 1300. So gedachten nhun Wizlaff vnd Sambor, des alten Wizlaffs von Rhügen sohns, das es jnen verweißlich were, das sie also gar von Hinterpomern geschieden sein, welches sie meineten das es jr muttererbe were, vnd haben darvmb lewte vnd schiffe zu wege gepracht, vnd haben ein groß teil des Hinterpomern gewunnen vnd vnter sich gepracht, sonder Rügenwalde, Schlage, vnd den strich bis an Dantzigk. Den es seint noch briefe verhanden, das sie Matthes Schwentzen, dem Burggraffen zu Schlage vnd andern jre lehne verlehnet, welches zu Schlage vnd Rügenwalde geschehen. So gedenket auch die Oliuische Chronika jrer, das sie Hinterpomern ge=

hapt. Aber sobald khönig Wenzlaff aus Behmen in Polen kham, hat er sie wieder herausgetrieben, vnd also Pomern wider eingenhomen, vnd ist Wizlaff in Schweden vnd Norwegen gezogen.

Es haben auch vmb dieße zeit Marggraff Otto, Johan vnd Waldemar viel schadens in Vorpomern gethan, und hertzog Otten von Stettin etliche vhesten vnd flecke abgewunnen, vnd newe vhesten auch erbawet. Deßhalben khemen sie im jar 1302 bei Stendel, nicht weit von Vierraden zusamen, vnd schlugen sich hart mit einander, vnd gewan hertzog Otto die schlacht, vnd führete vber 200 gefangene hinwegk. Derhalben musten die Marggraffen die gefangen lösen, vnd alle vhesten niderbrechen, nhemlich Fürstensehe, Newlin, Viddichow, Speckin, Nadrense, Linde vnd Löckenitz.

Zu derselbigen zeit setzte sich auch der bischoff von Camin, Heinrich, gegen seine Patronen die hertzogen in Pomern, vnd drang sich in jre gerichtswalt vnd oberkheit, vnd machte verstentnüß mit den Marggraffen, wie dan derselbigen heiligen vater gewohnheit ist, wen man sie reich vnd vheist gemacht, das sie beginnen zu motwillen, vnd sie selbst hern wollen sein, vnd die hern zu knechte machen. Daßelbige verdroß hertzog Bugslaffen, vnd zwang jme mit kriege vnd gewalt darzu, das er von den heimlichen verstentnüßen muste abstehen, jne vor einen patron vnd hern erkhennen, vnd sampt seinem stiffte sich verpflichten, das er vnd seine nachkhomelinge vnd das stifft zu ewigen zeiten den hertzogen

T

von Pomern in alle jren sachen wolten getrew sein, vnd in jren kriegen nebenst der gantzen lantschafft mit allem vermöge helffen, vnd das sich der bischoff mit seiner gerichtswalt nicht weiter strecken wolle, wan es sich gepürt. Hertzog Bugslaffen war hiran gelegen; den solte er etwas an Hinterpomern ausrichten, mosie er durchs stiffte, vnd wan jme den der bischoff vngetrew were, so khunte er nichts schaffen.

Vnd mitlerzeit starb der fürst von Rhügen Wizlaff im jar 1303 bei seinem schwager khönig Haquin in Norwegen, da er durch seine viele dienste, so er dem khönige daselbst gethan, etliche stette vnd schlößer erworben hette, vnd wurt zu Anslo begraben, vnd verlies zween söhne, Wizlaff den vierten vnd Sambor den ersten, mit seiner gemal Agnes, eine von Reppin vnd Lindow. Dießer Wizlaff der dritt ist ein gewaltiger kriegsfürst gewest, vnd hat sich den khönigen in Denemarken vnd Norwegen viel gebrauchen laßen, wie man aus seinen hintergelaßenen schrifften vnd kriegsrechnungen sehen mag. So mag er on zweiffel vmb das Hinterpomern auch wol etwas gethan haben; aber derselbigen geschichte haben wyr aus laßheit vnser fürfharen leider keine anzeigung, darvm müßen wyrs dabei laßen. Wie viel aber Wizlaff in Norwegen vnd Schweden außgerichtet, mag man auch aus seinem testament, welches noch verhanden, sehen; er schenket seiner tochter Euphemia, der khöniginne von Norwegen, zwey schöne schawer, damit jne der khönig von Schweden, Magnus, verehret hat; vnd seinem ohm fürst Heinrich von Meckelburgk

einen gülden düsing, damit jne der khönig von Norwegen wegen einer ritterlichen tatt verehret hat; vnd seiner tochter Margreten, hertzog Bugslaffs von Pomern gemahl, zween große vergüldete becher; vnd seiner tochter Agnesen, fürst Bernhart von Anhalt vnd Bernburg gemahel, einen großen silbern stutzeltze; vnd Tetze von Putbusch seinem ohm, zween silbern becher; vnd seiner tochter Sophia, so noch vnbegeben bei der khöniginne von Norwegen war, zween schawer; desgleichen Erichen vnd Waldemarn hertzogen von Schweden, vnd Erichen hertzogen von Langelandt, die er seine nepotes nennet, darvm werdens etwer seiner schwester oder tochter kinder sein, hat er auch geschencket. Vnd gibt auch Wizlaff im testament seine Slavos oder Wenden frey; darvm achte ich, das die Wende, so zu der zeit noch im lande gewesen, nhur eigen lewte gewesen sein.

Des andern jares 1304 ist auch gestorben fürst Sambor von Rhügen, darvm das fürstenthumb nhur allein auff Wizlaffen den vierten gestanden. Derselbe hat zur ehe gehapt hertzog Mestwyns aus Hinterpomern tochter Margreten.

Desselbigen jares ist ein sehr gewaltig stormwint gewest, der allenthalben bei der Ostsehe viel kirchentorme vnd hewser niddergeworffen hat. Derselbig hat das lant zu Rhügen vom Rhuden abgerißen, nachdem zuuor zwischen dem land zu Rhügen vnd dem Rhuden nhur ein geringer strom durchgangen, da ein man hat vber-

springen khönen, vnd hat daselbst eine newe durchfhart gemacht, die man das newe Tieff nennet; welches den vom Sunde zu großen profeidt geschehen ist. Dan nachdem der Gellen durch viel storms, auch der Hollender ballast, schyr versenckt was, also das man mit schweren schiffen nicht dadurch khomen khonte, hette die Stat müßen verterben, so sie ditz tieff nicht bekhomen hette.

Bald hirnach starb khönig Wenzlaff von Polen, vnd verlies nhur einen sohn, auch Wenzlaff genant, der lebete nicht ein jar nach dem vater; darvmb wart das reich Polen vnd das Hinterpomern wider loß. So wusten die Polen keinen der zum reich beßer dienete, vnd auch beßer gerechtigkeit dazu hette, als hertzog Wladislaffen aus der Chuyow, den sie zuuor erwelt, vnd hernach widder abgesetzt hetten. So nhamen sie jne wider an, vnd wurt vor einen khönig ausgeruffen durch die fürnhemisten edellewt, Peter von Polnow, die jtzundt Glasenap, vnd Jazke von Slage, vnd Lorentz von Rhügenwalde, die jtzundt die Putkhemmer heißen. So zog Wladislaff in Hinterpomern, das er daselbst sehe, was gebrechen im lande were, vnd daßelbig richtig machte, vnd verzog deshalben etliche weile daselbst. So ists die gewonheit bei den Polen, wo der khönig leit, da muß jne die lantschafft aushalten. Das verdroß den Woiwoiden von Stolp, hern Peter Schwentza, der Erbkantzler in Hinterpomern was, vnd wol zwölff schlösser in verwaltung hette, das er jme so grosse ausrichtung moste helffen thun, vnd das auch durch ge-

genwertigkeit des khönigs seine gewalt vnd acht ringe wurt. Vnd machete vrsach, als hette er in beschirmung des landes viel gelts verthan, das jme der khönig nicht wolte widdergeben, vnd fil nach des khönigs abzug von jme vnd dem reich zu Polen, vnd schlug sich zu seinen feinden, den marggraffen zu Brandenburgk, vnd gab sich sampt den stetten vnd schlößern Stolp, Slochow, Tauchel, Rhügenwalde, Schlage, Newenburgk, vnd die andern so er in verwaltung hette, vnter sie; darauff sich do die marggraffen des gantzen Hinterpomerlandes vnterstunden. Alsbald khönig Wladislaff daßelbig erfhur, zog er widder in Pomern, vnd gewan die genanuten stette vnd schlößer, vnd fing den Woiwoiden. Nachdem aber Schwentza von großer freuntschafft was, das der khönig nichts scherffers türste gegen jme beginnen, so seint seine brüder Niklaß vnd Johan Schwentza zu dem khönige gekhomen, vnd haben gebeten, das er jren bruder wolte loß lassen, domit er sein recht möchte anzeigen vnd aufführen; sie wolten vor jme in die stette treten vnd geisel werden, damit er on recht nichts anfahen solte. Sollichs hat der khönig bewilligt, vnd Peter Schwentza erledigt, vnd die brüder vor geisel angenhomen. So haben aber die brüder diejenigen die sie verwarteten mit großem gelde vmbgekaufft, vnd seint entflohen, vnd samt jrem bruder Peter Schwentza zu den Marggraffen gekhomen, welche groß volck haben auffgebracht, vnd mit gewalt seint in Hinterpomern gezogen, vnd etliche stette vnd schlößer gewunnen. Vnd seint die lenge vor Dantzigk gekhomen, der hoffnung, wen sie das hauptschloß vnd

die hauptstat daselbst erobert, so wolten sie die ander lantschafft auch wol leichtlich erobern; die stat war auch do noch so mechtig nicht, wie itzundt. So hetten sie aber von der Stat keinen widerstand; den die von Dantzigk weren von jeheraus gut Märkisch, vnd ließen darvmb die Märker gern ein, vnd vbergaben jnen die Stat. Aber das schloß hette ein Pomer inne, Bogusa geheißen; derselbig wolte es nicht auffgeben, vnd erhielts ehrlich vor den Märkern vnd der Stat.

Do nhu khönig Wladislaff sahe, das die Marggraffen so zu jne in das Hinterpomern gedrungen, vnd sie allein nicht khunte wieder daraus bringen, rieff er zu hülff den Homeister aus Preußen. Derselbig kham mit einem hawffen volcks, vnd zogen vor Dantzigk, vnd gewunnen die stat mit gewalt wider, vnd erschlugen die Märker die sie dar funden alle. Also nham der khönig die stat vnd die ander lantschafft wider ein. Der Orden aber hette von jeheraus vrsach gesucht, wie sie mit fuge mochten an das Pomerland khomen, vnd gedachten des itzundt einen anfangk zu nhemen; vnd nachdem jnen der khönig jre besoldung itzundt nicht entrichten khonte, wolten sie von Dantzigk nicht, sie weren den bezalt. Vnd wie der khönig wege suchte, das er sie bezalen mochte, machten sie mit dem hauptman auff dem schloß, Bogusa, einen auffstoß, vnd stießen jne sampt den khönigischen aus dem schloß, vnd nhamens vor sich ein; die Stat pleib aber vor den khönig.

Inmitlerzeit, im jar 1307, haben die münniche auff dem Closterberge vor Vßedom in Vorpomern gesehen, das jre Closter auff dem berge vngelegen were, vnd haben es mit erlaubnüß vnd hülffe hertzog Bugslaffs gein Pudgla verleget, da es zu dießer zeit noch ist.

In demselbigen jar hat Wizlaff fürst von Rhügen zwist gehapt mit der stat Demin; den ich finde in einem alten briefe, das er sich mit den von Demin vertragen, das er den baum vor Lositz auff der Pene wil abbrechen vnd nymer widdermachen laßen; den schaden so er mit seinen rittern den von Demin gethan, auff 625 mark, den sol er jnen gelten; die sechtzig mark vor das geprante kint, sol er den von Demin geben, wie sie wissens seint; Lippolt vom Kalen sol er mit seinen hantfesten widder in sein land geleiden. Weret also das wer den von Demin diße rede breke, so sollen hundert seiner ritter vnd knechte bey hern Bugslaffen vnd den von Wenden vnd den von Mekelburgk pleiben, vnd den sollen sie darauff geloben vnd schweren. Vortmer sollen den von Wenden vnd hern Bugslaff schweren vnd hulden, Osten, Cloko, Ramelsstoff, Mederow, Ekberg, Borantshagen, Cowal, Grellenberg, Tribuses, Bart, Grimmen vnd Stralsund, efft Wizlaff das vermag mit seinen freunden, vff das dis alles den von Demin so gehalten werde. Wirts aber nicht gehalten, sol gemelte land bei hern Bugslaffe vnd den von Wenden pleiben. Vnd auff diesen zwist Wizlaffs mit den von Demin, vnd eine bei der gelegenheit etwer

bei Ramelstorff vorgefallenen slacht, zilet wol dießer vers:

M tria CCC septem dum colitur ursula sacra
Ramelstorff bellum committitur atque duellum.

Im jar 1308 zeigen hertzog Bugslaff vnd sein sohn Wartislaff in einem briefe an, das Marggraff Otto vnd seines bruders sohn Waldemar haben das stifft bevheidet, die Stat Camin vnd dem Thumb gewunnen, bischoff Heinrichs vnd der Thumbhern höfe geplündert vnd verprent, vnd die pawren gebrantschatzt, darvm der bischoff vnd das stifft auff verlegung gedacht; sonderlich das jne dazu vervrsachte der zwist, den sie mit hertzog Bugslaffen hetten, deshalben das er lantschatz vom stifft nheme, nachdem doch das stifft von seinen füreltern davon befreyet were. Darvm haben sie jnen den lantschatz nachgegeben. Folgends jares hat Marggraff Waldemar vor den gethanen schaden dem stifft das land Nest zum eigenthumb geben müßen.

Als der khönig von Polen sahe was der Orden im synne hette, das sie sein schloß zu Dantzigk so eingenhomen vnd die seinen daraus geworffen hetten, verdroß es jme hart. Er türste aber den Orden nicht erzürnen, dan er besorgte sich, so er sie erzürnete, das sie sich zum marggraffen schlagen würden vnd jme mehr mühe machen. Darvm gedachte er sich gütlich mit jnen zu vertragen, vnd verschreib den Homeister Heinrich zu sich, vnd handelte mit jme, das er sich auff

billige wege mit jme vertragen wolte. So achtete derselbige den sold vnd schaden, so dem Orden gepůren solte, auff hundert tawsent schock, vnd weyerte sich gentzlich das schloß wider abzutreten, die summa were dan jme vnd dem Orden entrichtet. So sahe der khönig das das geld höher were, wan das schloß wert war, vnd das der Homeister deshalben so vnbilligen fürslag tette, das er das schloß behalten wolte, vnd ist zornig geworden, vnd hat den Homeister mit droen abgerichtet.

Darvm hat der Homeister viel kriegsfolcks aus Teutzschen landen verschreben, vnd ist vor die Stat Dantzigk gezogen, welche der khönig noch inne hette, vnd hat sie im jarmarkte, der der Dominik heißet, belegert vnd mit gewalt gewunnen, vnd vberauß größ gut an kramwerke vnd allerley ware daselbst bekhomen. Vnd ist von dar vor Dirtzow, Buthow, Löwenburgk, Slochow, Chonitz, Tauchel, Schweitz, vnd andre stette vnd schlößer gezogen, vnd hat das gantze Hinterpomern gewunnen biß an Stolp, vnd auch mit gewalt behalten, also das es der Orden hernach mehr den hundert jar wegk gehapt; vnd hat den Polen bey hundert jar lanck viel bluts, mords vnd vnkostens gestanden, ehe dan das sie es vom Orden haben widerkrigt. Also sol man die mauß in den meelkasten laden.

Vnd nachdem das Hinterpomern also vnter dem Orden gewesen, ist es hernach von dem frembden Preußisch geachtet vnd genennet worden; aber dennoch heißet das lant heutigen tag noch Pomerellen, vnd der

bischoff von Chuyow, vnter des sprengel es leit, heißt der Pomerellische bischoff, vnd der Woiwoide heißet noch der Pomerellische Woiwoide. Dan, wie zuuor gesagt, ists alle Pomersch biß an die Weißel, vnd drüben Preußisch gewest.

Hirnach im jar 1309 an sankt Matthien tag ist gestorben hertzog Bugslaff in Pomern, vnd zu Camin begraben worden, welcher was ein fürste von großen gemüte vnd geschicklicheit, also das man jnen von wegen seiner großen vnd manlichen tatten, lief vnde seele genennet. Er hat nhur einen sohn, Wartislaffen den viertten mit seinem gemahl Margreten, der fürstinnen von Rhügen, verlaßen, der das regiment angenhomen.

So hat Wartislaff alßfort im jar 1310 zu bevestigung des landes, das schloß vnd flecken Newen Stettin an der Polnischen greinitzen gebawet, vnd es mit lewten besetzet, damit sein land in den vielen herzügen der Marggraffen wider Polen vnd Hinterpomern daraus beschützet würde, vnd ist von der zeit an Stettin an der Oder, Alten Stettin genennet worden. Hernach hat er zur ehe genhomen Elisabethen, eines hertzogen aus der Schlesien tochter, vnd hat gemeinlich zu Anklam hoff gehalten. Aber nachdem er des Hinterpomern halben stets in Pomern sein muste, hat er seinen hoff zu Belgard geleget, vnd den hoff so er zu Anklam gehapt, hat er gegeben den Augustiner münnichen, welche daselbst ein Closter auffgebawet haben. Vnd weil

er der Stat Anklam auch gerne geholffen sehen mochte, hat er jr eine geltstewer von der gantzen vmliegenden lantschafft vergonnet, damit sie den steindam nach Zieten werts, der wol ein viertel weges langk ist, machen laßen. Vnd vmb dieße zeit hat auch hertzog Otto von Stettin das vließ die Pene zu bevestigung des landes in den Verchenischen sehe geführet, vnd den sehe dem Closter zu Verchen gegeben.

Wie aber nhu die Creutzhern das Hinterpomern hetten eingenhomen mit gewalt vnd vnrechte, so besorgten sie sich sie würdens nicht mögen erhalten, wo sie nicht jenigen schein oder gerechtigkeit darauff hetten. Darvm begerte der Homeister Karl, der nach Heinrichs totte was erwelet worden, das er mit dem khönige von Polen deshalben mochte zusamen khomen, vnd mit jme darvber handelte. Daßelbig hat der khönig gern bewilligt; vnd als sie im jar 1311 zusamen khemen, zog der Homeister an, des Ordens alte gerechtigkeit an Hinterpomern, nachdem Wartislaff, Sambor vnd Ratibor ehemals jre anteil lands in den Orden gegeben, vnd obs wol bei leben hertzog Mestwyns jnen durch den bischoff von Firmian abgededingt, so gehörte es doch nach außlöschung der fürsten, nymands billicher wan dem Orden. Dennoch, des vnangesehen, bat er das der khönig dem Orden wolte zu lobe gots vnd vermehrung gots diensts, so in jren Orden geschegen, das Hinterpomern beym Orden laßen; sie woltens jme nach aller würde bezalen, vnd darzu ein Closter von viertzig personen, die vmb salichet willen des khönigs vnd seiner

fürfahren gotte dienen solten, auffrichten; vnd darvber auff jre vnkosten dem reich zu Polen mit 200 pferden dienen, so offt es not tette. Daßelbig wolte aber der khönig nicht thun, vnd zog in großen grim vnd zorn weg. So gedachte der Orden dennoch das lant nicht zu erlaßen, vnd nachdem sie sich einmal ausgeschemet hetten, entsahen sie sich nicht mehr, vnd schickten an die hertzogen in Vorpomern, Otten vnd Wartislaffen, vnd ließen bei jnen versuchen, ob sie jre gerechtigkeit mit gelde jnen khonten abkauffen, damit sie nhur jchtes was scheines mochten bekhomen. Aber obwol die fürsten in Vorpomern zu der zeit weinig darzu thun khonten, dennoch fielen sie nicht gar von der hoffnung, das sie es einmal mochten widererlangen, vnd haben darvmb jr beger jnen abgeschlagen. Do das nicht vortgehn wollen, segen sie vor gut an, marggraff Waldemar vnd Johan, seines bruders sohn, sich zu freunde zu machen, vnd handelten mit jnen als hetten sie gerechtigkeit zum Hinterpomern; nicht das sie wusten, das sie damit bestehen mochten, sonder das sie nhur jenigen titel haben mochten, vnd das sie sich auch hülffe vnd forderung von den marggraffen vermuten. So was daßelbige den marggraffen, als die weder recht oder hoffnung zu den stetten vnd schlössern, welche der Orden eingenhomen, mer hetten, ein angenheme sach, vnd verkaufften dem Orden leichtlich was sie nicht gehapt, jre vermeinte gerechtigkeit vnd das lant zu Hinterpomern von der Weißel bis an Stolp, welchs die Markischen sampt der vmliegenden lantschafft noch jnne hetten, vor zehen tawsent schock. Also meinten nhu der Orden,

das sie wol gefischet hetten, aber es ist jnen einen schwar lant geworden. Dan es hat jnen so viel lewte gekostet, das sie damit wol hetten ein gantz khönigreich gewinnen khönen, vnd so viel gelts das sie das gantze lant damit, so sie es bey einander hetten, wol mit eiteln goldgulden bespreiten khonten. Vnd habens dennoch die lenge müßen widder verliren, vnd nicht allein verliren, sonder es ist jnen ein vrsach gewest, das der gantze Orden die lenge vntergangen ist; vnd ist sunst dis lant schyr so rechern gewest, als das golt von Tolose, da die Latini ein sprichwort von haben, das alle diejenigen so davon gekriegt, jemerlich seint vmmegekhomen oder geplagt worden. Dan der khönig Przemislaff hette das lant nicht vber ein jar jnne vnd wert erschlagen; sein nachfolger Wladislaff wirt davon verjagt; Wizlaff vnd Sambor, die fürsten von Rhügen, dies eine kleine zeit nach jme gehapt, habens auch nicht behalten mögen; khönig Wenzlaff sampt seinem sohn habens nicht vber sechs jar beseßen, vnd seint on alle erben gestorben; die marggraffen von Brandenburgk seint auch daraus vertrieben, vnd haben nicht lange jar darnach gelept, vnd seint auch on alle erben gestorben; so ist das lant auch des Ordens verterb vnd vntergangk gewest. Also gehets den die andrer lewte lant vnd gütter mit gewalt vnd vnrecht an sich weldigen, das es keinen gedey vnd segen haben khan. Vnd hat das land zu Pomern vieleicht noch das gifft an sich, so es ein frömbder anbeißen werde, das es jme ein tottbißen sein werde; wiewol mehr zu hoffen ist, das das gantze Pomern noch ehe vnter seine rechte erbli=

che herschafft wider solle gesamlet werden, wan das es vnter andere frömbde geroende herschafft khomen solte.

Im jar 1312 seint hertzog Otto vnd hertzog Wartislaff durch den bischoff von Camin vertragen, das hertzog Wartislaff die brieffe der teilung halten solle.

Desselbigen jares haben graff Peter von Newenburgk, vnd her Johan vnd her Lorentz gebrüder, hern Schwentzen seligen andenkens kinder, so sich Palatinos vber gantz Pomern vnd die lande Schlawe vnd Rügenwalde geschrieben, auß bewilligung jrer getrewen, die stat Rügenwalde wider zu bawen vergunnet her Ludolffen von Colmar, her Johan vnd seinen sohn Heinrich Fredelant, vnd her Hinrich Schomrren, nach lübschen recht. Dieselben drei hern brauchten in jrem insigel den halben greiff mit dem störschwantze.

Wie aber hertzog Wartislaff in Pomern sahe, das der Orden also einen kauff mit den marggraffen gethan, vnd darauff puchete als hetten sie jtzundt gut recht, besorgete er, sie muchten weiter herein grasen, vnd ist im jar 1313 in Hinterpomern gezogen, für Stolp, Rhügenwalde, Slage, Polnow, vnd andre vmbliegende lantschafft, so die Märker noch inne hetten. So hat er dieselben stette vnd schlösser mit gewalt gewunnen, vnd sie wider vnter sein geschlecht gepracht. Darvmb bekriegte Marggraff Waldemar hertzog Wartislaffen, vnd tette viel jnfals in das Vorpomern, vnd auch viel

schadens. Aber hertzog Wartislaff erwerete sich so ritterlich, das der marggraff nichts darin gewinnen khunte, sonder hertzog Wartislaff tett jme noch großen schaden darzu an seinem lande. Darvmb, weil marggraff Waldemar sahe, das es jme vnverschlag vnd zu großen schaden were, sich des Hinterpomern weiter anzunhemen, hat er sich deßelbigen die lenge gar begeben, vnd sich mit hertzog Otten vnd hertzog Wartislaffen von Pomern in ewige freuntschafft vnd verbüntnüß gesetzt, also das die gedachten stett vnd slößer solten bei dem hause zu Pomern pleiben, vnd haben also allezeit, weil marggraff Waldemar gelebt, sich freuntlich vnd brüderlich mit einander gehalten.

Hirnach ist gestorben Margrete, hertzog Wartislaffs mutter, vnd zu Camin, wie sie begeret, bei jrem seheligen manne begraben worden, dahin sie auch zuuor zu jrer gedechtnüß hingegeben ein gülden Creutz mit einem Gammahr, vnd einen silbern vergüldeten Psalter.

Darnach im jar 1314 khemen die Sundischen mit jren fürsten Wizlaff, der den Sund eine böse wehne in seinem lande zu nennen pflagk, in jrrung, von wegen etlicher privilegien, so sie beschwerlicher weise erlanget hetten, vnd die sach legte sich zum kriege an. Den die Sundischen haben zu hülffe geruffen hertzog Wartislaffen vnd marggraffen Waldemar, vnd sich vnter jren schutz begeben. So sein die beiden auff den fürsten von Rhügen gezogen, vnd haben Loitz belagert, vnd des

fürsten von Rhügen lantschafft darvmbher verheret. So hat Wizlaff sich gegen solliche so gewaltige feinde nicht thüren setzen, vnd hat sich deßhalben mit den vom Sunde vertragen, also das sie vmb friede willen etliche beschwerliche privilegien nachgegeben, vnd dem fürsten für dem abzuge eine summa geldes geben müßen. Derselbe fried bestund bei zwey jar. Do wolte vieleicht der fürst die vertragt zu weit dewten, vnd die Sundischen verdroß auch, das sie zuviel nachgegeben, vnd khemen also leichtlich wider in zanck, vnd gerieth die sach zu großen vnwillen, vnd ein jtzlichs teil suchte seinen beistand. So schlugen sich die Sundischen wider zu hertzog Wartislaffen von Pomern vnd marggraff Waldemar von Brandenburg, vnd begerten hülffe von jnen. Darvmb schickten dieselbigen fürsten jnen etlich volck zu, mit vertröstung, so es von nötten tette, jnen mehr hülffe zu thunde. Der fürst von Rhügen aber hat in bestellung genhomen graff Heinrich von Beichlingen vnd seinen sohn Friedrich mit 50 pferden, vnd hat zu hülffe geruffen viel khönige vnd fürsten von seiner freuntschafft, als khönig Erich von Denemark, Briger den khönig von Schweden, Waldemar hertzog zu Schleßwyck, vnd Caunt hertzog in Halland, welche alle vom waßer zu khemen; vom lande zu khemen Erich hertzog von Niedersachßen, Günzelin graff von Wittenbergk, Gerhart vnd Johan graffen von Holstein, Adolph graff von der Schawenburgk, vnd die fürsten von Mecklenburgk, die graffen von Schwerin, vnd die hern von der Werle, das zwar ein großer, erschrecklicher hawffe ist gewest.

So kham hertzog Erich von Nidersachßen vor allen andern mit seinen hawffen bey 5000 stark, vnd hette einen jungen hertzogen von Lüneburgk, Albrecht genant, bey sich, vnd lagerte sich in das Heinholtz hart für den Sund; vnd meinte vor der ankhumft der andern etwas auszurichten, den er was der berümiste kriegesfürst vnter den fürsten alle, dar auch die andern jren größesten trost an hetten. Do aber die Sundischen sahen, das er nhur allein khomen was, vnd höreten das sollich ein groß heer allenthalben zu waßer vnd zu lande zuflüße, gedachten sie vor allen dingen mit hertzog Erichen das glück zu versuchen, ehe die andern ankhemen; vnd seint sampt den kriegsfolck, so jnen hertzog Wartislaff vnd der marggraff geschickt, am tage Albani auff die nacht aus der stat gefallen. Vnd haben hertzog Erichen erst die Wagenburgk gebrochen, viele der seinen erschlagen vnd gefangen, vnd die lenge auch jnen selbst, wie er sich menlich werete, gefangen. Vnd do das der herzog von Lüneburgk gesehen, ist er sampt den andern geflogen, aber die Sundischen sein hinter jnen her gewest, vnd haben jrer viel in der flucht erschlagen, vnd ist hertzog Albrecht mit aller not entkhomen. So sein die Sundischen wiedergekheret, vnd haben das lager geplündert, vnd reiche bewte bekhomen, vnd hertzog Erichen sampt den andern gefangnen mit großer frewd vnd triumpff in die stat gefhürt. Vnd nachdem das lager hart für der Stat war, ist junck vnd alt hinausgelauffen, vnd haben es besehen, vnd die totten begraben; vnd hat der sieg den bürgern

ein groß hertz vnd gemüth gemachet, das sie sich desier vnverzagter gegen die andern weren wolten. Auff dieße schlacht zilet ein alter verß:

Anno milleno trecenteno deno sexto
Albani quoque die bellum Heinholt fuit ante.

Aber nachdem sollich ein groß heer von khönigen vnd fürsten noch dahinden was, besorgten sich die bürger, wo sie den hertzogen vnd die andern gefangen bey sich in der Stat behielten, die andern würden sie mit der belegerung desier harter bedrengen; vnd schickten darvmb den hertzogen vnd die gefangen an hertzog Wartislaffen von Pomern. Derselbig wolte auch, als der nechstgeseßen, alle last des krieges der gefangen halben nicht auff sich laden, vnd hat den hertzogen an den marggraffen geschickt, vnd die andern gefangen auff betagung ledig gelaßen.

So khemen nhu die andern hern vnd khönige mit dem fürsten von Rhügen, allenthalben zu waßer vnd zu lande vor den Sund, vnd als sie höreten wie es mit hertzog Erichen ergangen, entfil inen der mot etwas. Aber nachdem sie sichs zur schande zogen von einer stat sollichen trotz zu leiden, ergrimmeten sie overaus sehr, vnd wolten das glück versuchen vnd die Stat darvmb straffen. Vnd belagerten demnach die Stat vmb vnd vmb, vnd tetten der Stat vnd den bürgern großen drang vnd not, mit sturmen vnd anlauffen. Aber die bürger sampt dem kriegesfolck, so darinne was, erwereten sich redelich vnd hielten die Stat mit

gewalt vor jnen. Do sie nhun lange davor gelegen, vnd alle jre macht vnd gewalt versucht hetten, vnd die lenge sahen, das sie nichts ausrichten khonten, zogen sie mit hon vnd schame wider davon. Aber dem fürsten von Rhügen war daßelbige nicht geringe sorge; den die Stat lag mitten in seinem lande vnd war geweldig, daromb muste er sich alle tage vnd stunde von jnen vberfalls besorgen. Damit er aber jnen daßelbig dennoch weren mochte, hat er seine andere stette vnd schlößer beßer befestet, vnd kriegsfolck darein gelegt, vnd den bürgern viel verdries vnd schadens daraus gethan.

Aber die Sundischen seint des folgenden jares mit gantzer gewalt ausgezogen, vnd haben alle schlößer so auff der nehe der stat gelegen, gestormt vnd gewunnen vnd in grund gebrochen; vnd zogen auch in das lant zu Rhügen, vnd tetten daselbst demgleichen. Der fürst errettete sich kawm auff den schloß Rügegard, welchs die Sundischen nicht erobern khonten. Darnach hat der fürst sampt obgenanten seinen beistand, beid zu waßer vnd zu land die Sundischen viel bekhümert, das jre genhomen, sie geschlagen vnd gefangen, also das sie nirgends aus der Stat khomen tursten. Aber die bürger weren von den sieg so vbermütig, das sie viel lieber viel schadens erlitten, vnd viel schadens widervmb tetten, wan das sie sich jrem fürsten in seine hulde ergeben wolten. Vnterdeß saß hertzog Erich von Sachßen beim marggraffen lange gefencklich, vnd muste zuletzt vor seine vnd der seinen entfreyhung sechs=

zehn tawsend mark feines silbers geben, welches zwar eine große schatzung ist, vnd warlich eines großen fürsten beutel wol spühlen solte. Dieselbige schatzung haben hertzog Wartislaff, der marggraff vnd die Sundischen geteilet; man sagt noch das die Sundischen jre rathawß vnd den KhönigArendshoff darvon sollen erbawet haben.

Do nhu der fürst von Rhügen mit den vom Sunde noch so in zanck stünde, vnd sich hertzog Wartislaff von Pomern der Sundischen mit annham, also das sie sich vntereinander viel jnfals vnd schaden tetten, seint sie die lenge beiderseits deßelbigen müde geworden, vnd haben sich mit einander vertragen, also das zwischen hertzog Wartislaff vnd dem fürsten von Rhügen der schade vnd krieg beiderseits vergleicht vnd auffgehoben wurt, vnd einer des andern stette oder land nicht in beschutz nhemen solte, sonder dem andern beistendig sein, damit er rechtens daran bekhomen muge. Vnd die Sundischen haben dem fürsten von newen huldigen müßen, vnd jme vor den vngehorsam vnd gethanen schaden etliche hundert mark silbers geben; doch haben die Sundischen das vor allem bedingt, nachdem jnen aus den schlößern vnd vhesten die sie gebrochen viel widerwillens erzeigt were worden, das man sie nicht wider bawen solte.

Es hat auch vmb die zeit marggraff Waldemar geldesnott angestoßen; darvmb, weil das land zu Bernstein ehermals zu dem lande zu Pomern gehöret, hat

er mit hertzog Otten zu Stettin gehandelt, das er jme 7000 Mark silbers gegeben, vnd hat jme widervmb eingethan das land Bernstein. Vnd im jar 1317 hat marggraff Waldemar mit bischoff Heinrich von Camin gerechnet, vnd pleibt jme vor vielen, dienst vnd folge, so er jme gethan, schuldig 10000 brandenburgische mark. Davor versetzt er jme vierzehn jar lang Schivelbein vnd Falckenburg. Ich halte er habe jme gedient gegen marggraff Friedrich von Meyßen, der Waldemar fingk.

Deßelbigen jares haben sich die stette des fürstenthumbs Rhügen mit willen Wizlaffs verbunden, das sie nach jme keinen hern auffnhemen wollen, sonder er solle die schult des landes bezalen.

Vnd in Hinterpomern haben vmb die zeit Jazko von Newen Slawe, Peter von Newenburgk, vnd Lorentz von Rhügenwalde, NewenSlawe mit Lübischem rechte bewidmet.

Desselbigen jares vngefehrlich hat auch hertzog Otto seine tochter Mechtilden, fürst Johan von Wenden zur ehe gegeben. Mitlerzeit ist auch im jar 1317 gestorben bischoff Heinrich von Camin, vnd nach jme wieder bischoff geworden Conrat der viertte.

Des folgenden jares ist hie im lande so große tewrung gewest, das man das schiffpfund mehls, welches bei zwo oder drey tonnen machet, vor zwey lötige

mark silbers hat kauffen müßen, vnd ist viel volks von hunger gestorben. Vnd zu dießer zeit ist sehr gute müntze hie im lande gewest; den achte halbe genge mark silbers hielten eine lötige mark silbers, vnd fünf schilling hielten ein lot silbers.

Hirnach im jar 1319 starb marggraff Waldemar von Brandenburg on erben, vnd wert also die Marke auch herloß, darauß jr groß krieg vnd schade entstanden. Darvm dienet die historie auch wol bey die Hinterpomersche historie in dis buch, damit man ja sehe, was vnfals stets bringet der abgang alter herschafft. Es seint aber seltzame felle in der menschen anschlege, vnd gottes gericht vnd vrteil offt sonderlich zu merken. Man schreibt das in kurzen jaren seint neunzehn marggraffen von Brandenburg gewest, vnd hat sich nhu das geschlecht so gar plötzlich eingezogen, das dießer Waldemar allein geplieben, vnd jre land vnd vermögen allein bekhomen hat; vnd damit nicht hat khönen gesettigt sein, sondern sich noch auch an frömbde land vnd gepiete geweldigt hat, des er doch weinig erfrewt geworden, vnd nhu sein eigen erbland den frömbden in die grabatzie geben. O vbermut, vnd abgrunt menschliches gemüts!

Alsbald marggraff Waldemar tot was, verbunden sich alle vmliegende khönige, fürsten vnd hern, so vmb die Marke geseßen, wider die Marke, vnd ein jetzlicher grappete sein teil darvon, der khönig von Polen, Slesier, Sachßen, Brunswigk, Lüneburgk, Pomern, Me-

ckelburgk, vnd was nhur sunst khonte, vnd hat von dißer zeit an die Marke lenger den 30 jar sehr schedeliche kriege vnd vnrhuge gehapt, das vns alles nicht not ist zu erzelen, sonder allein was vnsre herschafft von Pomern antrifft. So hat nhu fürst Heinrich der Lewe von Meckelburgk, ehe der keyßer der Mark einen gewissen hern gab, ein teil derselben als das Vckerlandt bekrieget, vnd Prenzlow vnd Paßwalk vnter sich gepracht. Do bedachten die hertzogen von Pomern, das Paßwalk vnd Prenzlow ehemals durch ein Pomerisch frewlyn an die Mark gekhomen, vnd ließen sich bedüncken, nhu das geschlecht der Marggraffen daran sie gekhomen, verstorben were, das sie beßer recht wan ein frömbder darzu hetten. Vnd zogen also hertzog Otto sampt seinen sohn hertzog Barnim von Stettin, vnd hertzog Wartislaff von Pomern, in die Mark, vnd haben den fürsten von Meckelburgk herausgetrieben, vnd Paßwalk vnd Prenzlow, deßgleichen auch den adel darvmhergeseßen im jar 1321 an sankt Bartholomeen tage dahin gezwungen, das sie sich vnter sie ergeben müsten, mit dem bescheide, wo ein Rhömischer khönig mit eintracht erkhoren würde, vnd der einen in die Mark schickte der beßer recht hette wan sie, wolten sie es vbergeben, doch das jr vnkoste des kriegs jnen erstattet würden.

Nhun sahen die hertzogen von Pomern das sie hiedurch viel wunders sich auff den hals geladen hetten, vnd darvmb von den Marken vnd dem fürsten von Mecklenburgk, vnd andern so sich der Mark annhemen

müchten, krieges erwarten müsten. So hielten sie es dafür das sie dasselbe besser nicht ausstehn khonten, wan wen sie sich eintrechtig bei einander hielten, vnd haben sich derhalben im jar 1321 verglichen, das sie sein zusamen gerücket, vnd vier jar haben einsam hoff vnd regiment gehalten, doch das gleichwol ein jeder behalten, was er am lande zuuor gehapt hat. Vnd jre lantschafft hat sich verpflichtet, das sie jnen beiden in allen fellen jnwendig landes wolten mit leib vnd gut beystehn, vnd setzten die greinitzen des landes die Pene, Schwine, Ratze, Warte, Oder; was sie aber vber die greintze thun solten, das wolten sie nicht aus pflicht, sonder wie es mit jnen khonte behandelt werden, thun. Daraus siehet man wie weit sich zum selben male jr lant erstreckt, sonderlich das sie gegen die Marke zu verteidingen hetten; den sunst was noch das gantze landt zu Pomern vber der Oder, daran sich die hertzoge nicht so sehr zu beforchten hetten. Do hat sich auch der bischoff von Camin mit jnen vertragen, das er sampt seinem stifft getrewlich bei jnen wolte stehen. Nachdem aber der bischoff vnd die thumbhern in dießen fharlichen zeiten erschrocken weren, weil jre höffe vnbefestet, vnd sich darvmb gein Colberg begeben wolten, hat es jnen hertzog Wartislaff nicht gestattet, sonder hat jnen geholffen das sie den Thumb vnd jre höfe mit graben vnd wellen befestiten, vnd hat den bürgern in der stat Camin gepoten, das sie müsten alle nacht den Thumb stark wachten, vnd des tages auch acht darauff haben. Also pleib das Capitel noch da.

Vmb diese zeit hat auch der Erzbischoff von Gnietzen, bischoff Conraten von Camin vor den Pabst Johannem vnd das Conciljum verklagt, vnd vnter sich haben wollen. Do hat bischoff Conrat die sach gewunnen, vnd ist dem Erzbischoff gepoten zu keinen zeiten den bischoff derhalben zu last zu sein, weil das stifft von anfanck mit freiheit begabet worden.

Vnd nachdem nhun die hertzogen von Pomern vnd die fürsten von Rhügen sahen, wie bald das geschlecht der Hinterpomerischen hertzogen vnd darnach der marggraffen verstorben were, vnd sich besorgten es khönte jrem beiderseits geschlecht auch so widderfharen, so haben sie jrem lande zu gute demselben wollen fürkhomen, vnd darvm sich also vereiniget vnd verschrieben: so das fürstenthumb Rhügen erst verfille, das alsdan hertzog Wartislaff von Pomern, als der fürsten nehister oheim, oder seine sohns daßelbige solten erben vnd einnhemen, oder wo dieselbigen verstorben weren, soltens hertzog Otto oder seine erben haben; vnd hinwider wo die Pomerischen hern al verstürben, solte jre land an die fürsten von Rhügen fallen. Vnd haben sich vertragen, daß sie allenthalben freunde wolten sein, vnd einer dem andern beistehen, wo sie khonten vnd mogten; vnd ist derhalben der fürst von Rhügen den hertzogen von Pomern in allen anstoßen beholffen gewest, vnd sie jme widervm gegen den Lewen von Meckelburgk.

Wie aber die hertzogen von Pomern Paßwalk vnd Prenzlow eingenhomen hetten, vnd die Märker noch one

hern weren, setzten sie den graffen von Reppin vor jren hauptman, vnd zogen vor Prenzlow vnd Paßwalk, vnd woltens widdergewinnen, vnd khonten aber nicht, den die Pomerischen fürsten hetten gute besatzung darinne gelaßen; darvm mosten sie widder zurügge zihen. Aber nicht lange hernach kham der graff mit einen großen hauffen Märker, vnd zog in das land zu Stettin vnd Pomern, vnd tette großen schaden, vnd kham vor Camin. Daselbst begeguete jme hertzog Wartislaff, vnd schlug jme in die flucht, vnd erwürgte viel, vnd nham die andern gefangen, das der graff kawm mit xxx darvon kham.

So soll auch im jar 1321 fürst Heinrich der Lewe von Meckelburgk bis vor Stetin gezogen sein, vnd viel volcks erschlagen haben, vnd Vierraden den hertzogen zuwidern gepawet, vmb deßwillen das die Prenzlowischen vnd Pasewalkischen jme erst gehuldet, vnd sich hernach an hertzog Wartislaffen geschlagen. Vnd hertzog Wartislaff bekhent im jar 1322 in einem briefe, das er vor Gnoyen großen schaden erlitten, vnd die von Demin jme zu lösung seiner pferde vnd diener 900 mark fürgestreckt.

Im Jar 1322 soll graff Niklas von Gützkow, graff Gert von Holsten in Dittmarschen gedienet haben vnd erschlagen sein; vnd war die sach also. Als die graffen von Holsten Gert vnd Johan den großen heerzug wider die Dittmarschen gethan, haben sie zu hülffe gehapt fürst Heinrichen von Mecklenburg, den

graffen von Wunstorff, den graffen von Gützkow, den von Reppin, vnd viel volck hertzog Hansens von Sachßen, vnd aus dem stifft Bremen, vnd Meckelburgk vnd Pomern. Vnd seint am abent Nativitatis Marie in das land gefallen, vnd haben die Dittmarschen zweymal geschlagen vnd so weit gedrungen, das sie in die kirche zu Oldenwerde geflogen, vnd dieselbe befestet, vnd zum beystande eingenhomen haben, vnd sich erpoten das sie dem graffen huldigen vnd schweren wolten, welches die graffen nicht annhemen, sonder sie alle vmmebringen wolten. Do das die Dittmarschen merketen, vnd den tott für augen segen, haben sie alle dem pfarher zu Oldenwerde gebeichtet, vnd absolution vnd busse begeret. So war der pfarher ein verstendiger vnd kecker man, vnd gab jnen allen die absolution, vnd sagte das er jnen nicht mehr wolte zur busse aufflegen, den das ein jeder, weil sie also müsten sterben, seinen gegenman mit sich nheme. Do das die Dittmarschen höreten, war jnen bei der busse woll, vnd gedachten sich ehrlich zu halten. Vnd wie die graffen von Holsten sie mit jren mithelffern vberfallen wolten, haben sie sich reilich gewerет, vnd aus grim vnd andacht der busse so tobendig in die feinde gefallen vnd geschlagen, das sie nicht allein einen, sonder den hauffen der feinde geschlagen vnd erwürget haben, vnd jr vaterlant also errettet vnd frey gemachet. Vnd seint in dießer schlacht vmbkhomen graff Johan von Holsten, der graff von Wunstorff, der graff von Reppin, vnd graff Niklas von Gützkow, sampt vielen edellewten vnd ehrlichen gesellen, vnd sein allein davon gekhomen graff Gert

vnd fürst Heinrich von Meckelburgk. Vnd von diesem geschicht khumpt das sprichwort, nicht vngerochen zu sterben, wie der pfarher von Dittmarschen zur busse setzet.

Im selbigen jare ist auch gestorben der bischoff von Camin, Conrat, ein feiner, auffrichtiger man, der nicht von seines stiffts gerechtigkeit hat verbracht, noch andern einreumen wollen, vnd ist nach jme bischoff geworden Arnold, etliche sagen Wilhelm, ein schwartzer münnich. Vmb dieße zeit weren die schwartzen münniche in großer acht, vmb Alberti Magni, vnd Thome Aquinatis willen.

Zu der zeit hat auch khönig Wladislaff in Polen sich vnd sein gemahl Hedewig zu der khöniglichen wyrde vnd hoheit erhoben vnd krönen laßen, vnd hat bei den pabst Jahan 22 erhalten Commissarien, den ertzbischoff von Gnietzen, den bischoff von Posen, vnd den abt von Magiluen. Vor den ist die sache des Hinterpomerns halben ein gantz jar langk getrieben vnd zum beschluß gerichtlich ausgeübet, vnd ist die Actio angestellet, das Wladislaffen Pomerland durch den Orden solte wieder abgetreten, vnd 30000 mark Polnische müntze dafür entfangen nutzung, vnd auch 150 Behmische schock kost vnd zehrung entrichtet werden. Vnd nachdem die Ordensherrn durch Appellation vnd sunsten es auffgehalten, sein sie durch die verordneten Commissarien in den Ban gebracht.

Im jar 1322 hat auch hertzog Ernst von Grubenhagen, graff Heinrich von Ebersteins tochter Agnes zur ehe genhomen, vnd darmit ein stück von der graffschafft Eberstein mit gekrigt, an der die graffen von Newengarten in Hinterpomern noch teil hetten.

Hernach im jar 1323 ist an der Ostsehe so groß ein winter gewest, das die sehe zwüschen Denemarken vnd Pomern mit starkem eise ist belegt worden, vnd haben die lewte vber eis aus dießen landen in Denemarken khomen khönen, vnd seint hütten auff das eis gebawt, darin man vitallie vnd getrencke zu kawffe gehapt, vnd das harte eis hat zehen wochen geweret. Dies scheinet schyr vngleublich zu sein, das die sehe solte zufrieren; aber es ist allenthalben in den stetten vnd klöstern so offt angezeichnet, das mans nicht wol nicht glawben khan.

In demselbigen jare ist auch khönig Christoffer von Denemarken, so bereit im jar 1320 von lant vnd lewten gejaget worden, abermal verjagt. Do haben jne hertzog Wartislaff vnd fürst Wizlaff, sampt den Meckelburgischen hern widder eingeholffen aber ist balt widder ausgejagt, vnd Waldemar, ein junger her von Sleswygk erkorn worden.

Des folgenden jares hat fürst Albrecht von Anholt, fürst Wizlaffs tochter Agneten zur ehe genhomen, so jme ersten im jar 1325 vmb pfingsten heimgepracht worden. Zu dießen zeiten haben Wizlaff von Rhügen

vnd Heinrich der Lewe von Meckelburgk vhede gehapt, vnd vhesten gepawet an beiderseitz der Rekenitz. Wizlassen haben geholffen khönig Christoffer, der bischoff von Schwerin, hertzog Wartislaff, vnd zwei Johan von Werle. Aber sie haben verloren, vnd hat fürst Heinrich platz behalten. Die lenge ist die sach auff eine hochzeit zwischen Wizlaffs sohn Jaromar, vnd frewlyn Beaten von Meckelburgk vertragen.

Darnach im jar 1325 ist erstlich Jaromar des fürsten von Rhügen sohn, vnd nicht lange hernach der vater Wizlaff selbst on erben verstorben, vnd zum Camp begraben vnd ist das fürstenthunb Rhügen also auch herlos geworden. Vnd wiewol die lantschafft vnd die stette, vnd insonderheit die Sundischen als das haupt des fürstenthumbs, alsbald hertzog Wartislafen von Pomern, der vorgemelten vertrag nach, angenhomen vnd jme gehuldigt, so ist doch diese verenderung der herschafft dem lande nicht on beschwerung vnd krieg abgegangen; dan der khönig aus Denemarken vnd die fürsten von Meckelburgk haben sich an das land gestrenget; darvm dienet dieße historie auch wol bey die Hinterpomerische vnd Markische historie. So wollen wyr aber ersten hie anzeigen der Rhügischen fürsten Linia.

Linia der fürsten von Rhügen.

Ratze,
Critons vetter, ein heyde, † 1141.

- **Tetzlaff,** fhüret krieg mit den Denen; Arkhon wird erobert, vnd das lant christen.
- **Jaromar 1.,** nhimmt den Pomern das land zu Bart, bawet Eldenow vnd Stralsund † 1212.
  - **Schwantepolck,** † 1217.
  - **Wizlaff 1.,** bawet Newen Campe † 1241.
    - **Jaroslaff,** lebte 1247.
    - **Borislaff,** lebte 1250.
    - **Wizlaff 2.,** lebte 1280.
    - **Jaromar 2.,** fhürt viel krieg gegen die Denen † 1282.
      - **Wizlaff 3.,** gibt sich vnter den Rhömischen keißer bawet das Closter zu Hiddensen † 1303.
        - **Wizlaff 4.,** krieget mit den Suadischen; der letzte dieses geschlechts; † 1325.
        - **Sambor,** stirbt on erben 1305.
      - **Jaromar 3.,** Coadjutor zu Camin † 1292.
  - **Bernuta,** oder Borante † 1274.
    - **Dubslaff, Jaroslaff, Johan,** sterben bald nach dem vatter on erben
- **Stoißlaff,** von jme sollen die von Putbusch herkhomen sein.

Im jar 1325 hat hertzog Wartislaff den Gripiswaldischen Slavische müntze gegeben, also das 24 mark eine mark reinen silbers hielten.

Vmb diese zeit hette khönig Wladislaff, aus sonderen verdrieß das marggraff Waldemar vnd die Märker hiebeuor khönig Przemislaffen erschlagen, das Hinterpomern vberzogen, vnd darzu dasselbige mit vnrechtmessigen verkauff dem Orden zugestellet: ein groß volck aus Littow, Reussen vnd Wallachien gesamlet, vnd ist mit gewalt auff die Marke gezogen, hat sie bis gein Frankfort one allen widerstant beschedigt, 140 dörffer darin verprant, vnd so viel kirchen, zwey Barfüsser Clöster, zwey Junckfrawen Clöster vnd viel frawen vnd junckfrawen geschendet vnd weggefhüret. Darvnter was ein vberaus schön mensche, darvmb zankten die kriegslewte wer die behalten solte; darvber fheret einer von jnen zu, hawet die junckfraw mitten von einander, vnd sagte, damit ist der zanck voneinander geschieden. Auch hat sich in demselben zuge eine geschicht nicht vnwyrdig zu beschreiben zugetragen. Nhemlich das eine edeljunckfraw durch das kriegsfolck ergriffen, vnd einem heuptman vberantwortet worden, der sie zu beschlafen vnd vmb jre ehre zu bringen gedachte; welche sie zu erhalten, vnd lieber den tott anzugehen, sie einen listigen rat erfandt. Sie bat jne er solte jr jre ehre laßen, sie wolte jme eine kunst lehren, wie er ein messer beschweren vnd besprechen solte, das es einen nicht verwunden khönte; das solte er mit seiner were an jr versuchen. So setzte sie sich, betete, vnd befal got jre

sehele vnd junckfrawschafft, vnd lies jr den kopff abhawen, vnd wolte also lieber jre leben als jre ehre verlieren.

Wie aber hertzog Wartislaff etwas mechtiger an landen wart, gedachte er auch mit der zeit etwas mehr vmb Hinterpomern zu thun, vnd hat sich darvmb sampt seinem vettern hertzog Otten von Stettin vnd dessen sohne Barnim, mit Wladislaffe dem khönige von Polen vertragen, also das einer dem andern gegen seine feinde mit aller gewalt wolte beistehn, auff eigen vnkosten vnd gleiche bewte; würden aber stette vnd lantschafften gewunnen, weren dieselben auff dießer seiten der Bra, solten sie Pomerisch sein, weren sie aber auff jenner seiten, so solten sie Polnisch sein, actum Nakel MCCCXXV; vnd stehet sonderlich in, das keiner des andern vnterthanen, so sie sich wolten zu jme slagen, annhemen wil. Daraus siehet man das der Orden auch wirt zum khönige in sein lant zu Polen gegraset haben, vnd der khönig den hertzogen von Pomern jr alte erblant, das Hinterpomern, vergunt wieder zugewinnen, vnd sich benugen lassen, das er nhur sein lant Polen erhielte.

Aber hertzog Wartislaff, der fürst von Pomern vnd dieses geschlechts der erste fürst von Rhügen, hat nicht lange hirnach gelebet, sonder ist im jar 1326 zum Sunde gestorben, vnd zu Camin, wie er in seinen letzten begert, bei beyde seine eltern begraben worden. Von

X

dießem Wartislaffe schreiben allenthalben die münniche, das er ein rechter kriegsfürst gewest ist, vnd hat in seinen waffen vnd harnisch gefrolocket wie ein helt, vnd sei keiner seiner feinde von jme vnvergulten plieben. Das schreiben sie so ins gemeine hyn, aber beßer were es, das sie seine tatten hetten darbey angezeigt, so hette man viel mehr sein lob sehen khönnen, wan aus den slechten wortten; doch es ist jre gewohnheit so. So wissen wyr aber doch, das er ein groß teil des Hinterpomern vnd das fürstenthumb Rhügen an sein gesledyt gebracht. Dießer Wartislaff ist ein feiner stattlicher fürst, vnd auch sunst ziemlich gelart gewesen vnd beredet, vnd hat sonderliche lust gehapt, das er viel rhete vnd ansehenliche lewte mochte vmb sich haben; vnd hat von seinen vntersaßen alle junge edellewte, da er sahe das gute hoffnung zu jnen were, zu sich gezogen, vnd einsteils zu amptlewten im lande vnd einsteils zu hofe genhomen, vnd einem jeden ein ampt zugeordnet nach seiner gelegenheit vnd verstande. So handelte er auch nymermehr etwas, daran gelegen was, er lies den fhast alle rhete vnd edellewte, die des alters weren darzu khomen; vnd nachdem sie nicht alle etwas sonders rhaten khönen, sonder nhur gesaget es gefiele jnen wie der vnd der dauon geredet, fragte jme der bischoff von Camin einmal, was er mit so vielen jahern tette? So antwortete hertzog Wartislaff: Wißet jr nicht, lieber her, das im gantzen ABC die weinigsten die vocales seint, vnd der consonanten seint wol viermal so viel? Was die weinigen vocales durch jre geschicklicheit beßer seint, das erfüllen die consonantes

mit jren hauffen; sie müßen zusamen sein, sunst wirdt nicht ein recht wordt daraus. Wie ein vocalis allein bloß stehet vnd nichts außrichtet, sonder die groben consonantes muß bey sich haben, die wol den lawt nicht geben sonder doch das wort machen: also muß ein fürst nicht allein den guten rhat haben, sonder auch jahern, die den rhat mitbelieben vnd ausfhüren.

Hertzog Wartislaff hat mit seinem gemahel Elisabethen drey söhne nachgelaßen, welche noch so zu sagen in der wiegen lagen, vnd gar vnmündig weren, als Bugslaffen den fünften, Barnim den viertten, vnd Wartislaffen den fünften, Wartislaff ist erst nach des vatern totte geboren. Darvm haben jre vettern, hertzog Otto von Stettin vnd sein sohn hertzog Barnim die vormuntschaft vnd das regiment angenhomen, vnd sich gegen die lantschafft verpflichtet, der fürstin Elisabeth jr leipgut zu laßen, die lande zu beßern vnd zu verteidingen, sonderlich widder hern Heinrich von Meckelburgk, vnd Herman vnd Heinrigk von der Werle, die sich des fürstenthumbs Rhügen als freunde anmaßten.

Nachdem nhun die marggraffen von Brandenburgk verstorben, haben sich hertzog Rudolff von Sachßen vnd die Anhaltischen als erben an die Marke gezogen; aber nachdem hertzog Rudolff keißer Ludwigen nicht erwelt, sonder keißer Friedrichen aus Oestreich widder jne erwelt, haben sie von keißer Ludwig die lehn nicht gesucht. Darvm hat keißer Ludwig seinem sohne

Ludwige die Marke zu Brandenburgk gegeben. Derselbig kham hinein in die Marke, vnd fand viele dings an der Marke verendert, das land an den greinitzen verheret, stette vnd slößer verloren, vnd alles fhast vmgekhert. So hette er auch von seinem vatter den keißer erlangt, das die hertzogen von Pomern, vnd wie man auch sagt, die fürsten von Mecklenburgk von jme solten jre lehen entfangen. Daraus vnd auch vmb deßwillen, das die hertzogen von Pomern Prentzlow vnd Pasewalk eingenhomen, hat er vrsach genhomen vnd die hertzogen von Pomern bekriegt. Aber hertzog Barnym von Stettin, hertzog Otten sohn, der was ein junger weidlicher kriegsfürst, der sich nichts puchen ließ. Derselbig ist jme bejegnet, vnd hat jne mit großen schaden zurügge getrieben, vnd ist in die Vkermark gezogen, vnd hat noch etliche mehr flecke darinne gewunnen, vnd viel bewte daraus gepracht. So stelleten sie darnach die sach auff sechs scheiderichter, welche offt vnd viel in der sachen geteidingt vnd gehandelt, alss das noch so bald kein krieg daraus wurt. Jnmitlerzeit haben auch hertzog Rudolff von Sachßen vnd die Anhaltischen beym pabste geklaget, welcher bischoff Otten gepotten, das er marggraff Ludwigen, wie sein vater der keißer was, in den bann tette; das der bischoff gethan. Darnach haben sie die hinterlist mit dem möller von der Hundelauff erdacht.

Es khemen auch die Denen mit vielen schiffen vnd folck ans land zu Rhügen heimlich in der nacht. So wolten sie das land nicht anfallen, sondern mein-

ten, sie wolten die Stat Stralsund in der nacht vnversehens vberfallen, vnd wen sie die erobert, so khönte jnen im land zu Rhügen kein widerstand geschehen, vnd woltens dan dester leichtlicher einnhemen. Aber der anslag feelte jnen; den die Sundischen hetten lengst verspihet, das die Denen auff der fahrt weren, vnd die jren darauff gewarnet, vnd auch jachte vnd bote fertig gemacht, damit sie jnen begegnen mochten. Vnd als die Sundischen vernhamen, das die Denen hart vor die Stat gekhomen, vnd an den Holm gelegt, weren sie auff, vnd zogen mit jren jachten vnd boten so sie mit volck vnd waffen wol gerüstet hetten, zu den Denen an. So hetten sich aber die Denen desselbigen nicht versehen, den sie meinten die Sundischen solten von jrer ankunft nichts gewust haben, vnd nhu weren sie auff den Holm getreten, das sie daselbst wolten ratslagen, wie sie die Stat wolten anfallen. Do sie aber gehört wie man vor der Stat mit den boten gepoltert, vnd das die bürger fluchs hinanroderten, haben sie nicht lange zeit gehapt zu ratslagen, sonder seint nach jren schiffen geeilt, vnd haben sich zum streichen geschickt. Alsbald seint die bürger mit großen geschrey hinan gekhomen, vnd ist gleich bey der morgenstunde gewest, also das man bereit was gesehen khonte. So haben sie beiderseits in einander gesetzt, vnd ist ein vhast vngleicher streit gewest; dan die Denen haben große, starke schiffe gehapt vnd nhur etliche weinig jachte, also das jnen die bürger schwerlich etwas thun khonten, vnd widdervm hetten die bürger viele starke bote, den die Denen aus den hohen schiffen weinig schaden khunten. Aber demnoch we-

ren den bürgern jre bote viele gedlicher, wan den Denen jre großen schiffe, dan sie khonten sie mit dem roder wenden, wo sie nhur wolten; das khonten die Denen mit den großen schiffen nicht so sehr thun, on was die jachtè tetten. So haben sie von beiderseits ersten die jachte an einander gelaßen; darin haben sich die Denen weidlich geweret vnd den bürgern nott gethan, vnd haben sich die anderen schiff immer mit eingemengt, also das die Denen die bürger zurügge geslagen vnd etliche jachte vnd bote erobert haben, vnd den andern, die da fürflohen, nach der Stat gefolgt vnd in sie geschossen vnd gestochen haben. So seint aber die andern bürger aus der stat auff den tormen vnd auff den brücken vnd demmen, vnd auff die andern schiffe so am ancker stünden, verordnet gewest mit büchßen vnd armbrusten vnd andrer wehre; dieselben haben flucks zu den Denen an geschoßen, das sie jre bürger entsetzten, vnd die weiber vnd kinder seint auff den brücken gestanden, vnd haben die jren flihen sehen. Darvm haben sie sie zorniglich angeschrien, vnd geschulten das sie flohen, vnd geruffen das sie sich wenden vnd erweren solten. Des haben sich die bürger entsehen, vnd haben widder ein gemüte gefaßt, vnd haben sich in großem grim gewendet, vnd wider an die Denen gesetzt, vnd so schentlich als sie zuuor geflogen, so feindlich widder in die feinde gedrengt vnd geslagen, das auch die Denen widdervm begunten zu flihen, vnd lauffen sie ins wasser. Aber sie khonten so leichtlich nicht entkhomen als die bürger; darvm setzten jnen die bürger nach, slugen sie, vnd gewunnen jre jachte vnd bürger widder, vnd

eroberten auch von den Denen viel jachte vnd schiffe. Vnd welche lebendig gepliben, haben sie samt den schiffen nach der Stat gefhürt, vnd jnen groß gelt abgeschatzt; die andern Denen, der doch weinig gewest, seint mit drei oder vier schiffen kawm darvon gekhomen. Dieses siegs ist die gemeine Stat erfrewet worden, aber vielen hats sorg vnd trübniß gepracht; dan es weren vber zweihundert bürger tot geplieben. Doch hat das die sorge geringert, das der feinde wol zweitawsent seint vmgekhomen vnd gefangen worden, vnd der rat hat von der schatzunge, die sie von den Denen gekrigt, die bürger erlich begraben laßen, darvnter nhamhaftige, her Johan van Wardenberg, her Gert Darül, her Peter Bokholt, Johan van Orßen, Johan Pron, Johan Schuppendham, Heinrich Mellyn, vnd der erslagenen bürger kinder vnd weiber erliche geschenke vnd hülffe gethan, domit sie jres leids etwas ergetzlicheit haben möchten. Man sagt, das sich die Denen versennet haben, dadurch das sie die Stat nicht fluks angefallen vnd einen schrecken gemacht, vnd das sie haben gesagt, sie wolten ersten famat gehen ehe sie Stralbu angingen, das ist, sie wolten ersten was eßen ehe sie die Stat angingen. Es sei aber wie es wolle, sie bekhemen gute slege, vnd sider hat der Holm von jnen der Denholm geheißen.

Aber von wegen des fürstenthumbs Rhügen meineten Heinrich der fürst von Mecklenburgk, vnd Herman vnd Henning, hern von der Werle, das sie gerechtigkeit zu dem lande hetten, vnd haben den fürnhembsten

adel mit geschenken zu sich gekawfft, also das der gantze adel in den emptern Bart, Grimmen, Loitz an sie gefallen ist. Vnd darnach sein sie mit gewalt für Bart, Grimmen, Tribbeseß, vnd Loitz gezogen, vnd haben die stette gewunnen. Alsobald schlugen sich graff Hanß der elter vnd graff Hanß der junger von Gützkow zu den von Meckelburgk, deßgleichen her Henning von Winterfeldt, vnd hulffen jnen, vnd belagerten das schloß Loitz, welches her Reinfried von Pentz ritter im nhamen des fürsten noch für den Meckelburgern fest erhielt, vnd legten prame vnd schiffe auff die Pene, das keine zufhur auff das schloß kheme. So sein die jungen fürsten, hertzog Wartislaffs sohns, wie gesagt, noch kinder gewesen, vnd die fürstinne ist zu Wolgast gelegen, vnd grob schwanger gewest, vnd hertzog Otto vnd hertzog Barnim von Stettin haben mit dem marggraffen zu thunde gehapt, derwegen sie sich mit jren schwegern von Meckelburgk vnd Wenden also vertragen, das eines gegen den andern nichts thun wolte. Darvmb hette das landt keine beschützung. Nachdem nhu der jungen fürsten vettern, hertzog Otto vnd Barnim von Stettin gegen die von Meckelburgk nichts thun wolten, hat die lantschafft nicht gesehen, worvmb das sie sie vor vormünder der jungen fürsten solten annhemen; doch weren sie in der sachen nicht alle eins. Darvm, weil die vom Gripswalde segen, das jre junge herschafft des jren also wart entsetzet, vnd der feind also ins land brach, vnterstunden sie sich der vormuntschafft, vnd verbunden sich mit den vom Sunde, dem adel im lant zu Rhügen, den von Anklam, Demin, vnd andern stetten,

das sie mit leib vnd gut jren jungen hern wolten beistehn, vnd die verloren stette wolten widder gewinnen.

Nhu hette aber hertzog Wartislaff kurtz vor seinen totte mit hertzog Waldemar von Holsten, der khönig in Denemarken was gekorn, freuntschafft vnd verbüntnüß gemacht, daß derselbige Waldemar solte seine jüngeste tochter hertzog Wartislaffs sohne Bugslaff, wan er groß würde zur ehe geben. Demnach schickete derselbe Waldemar seinen vettern graff Gert von Holsten mit 600 pferden; denselben nham die lantschafft an zum hauptman, vnd zogen mit jme für Loitz, vnd jagten die Meckelburger in die stat, zerstöreten jre posteyen vnd prame, vnd freiheten das schloß vnd speiseten es also. So begereten die Meckelburger einen anstand bis auff Nativitatis Johannis; den wolten jnen die stette nicht bewilligen, aber doch nham denselben graff Gert mit jnen an. Derwegen, wolten die stette den graffen nicht erzürnen, so müsten sie jne auch halten. Sunst hetten sie die Stat Loitz auch wol wieder gewunnen. Doch haben die hauptlewte in der Stat den anstand nicht gehalten, sonder tetten viel ausfelle vnd schadens daraus, vnd haben der stette einwohner gefangen vnd sie beschatzet. Das haben die von Gripswalde vnd Demin nicht leiden khönen, vnd haben sich mit her Reinfried Pentzen verglichen, das sie jme wolten zu hülff khomen die Stat zu stürmen, vnd haben Hinrich Moltzan ritter bestellet, das er ein kriegsfolck auffbrechte. Vnd sein des folgenden jares 1327, freitags vor Oculi für Loitz gezogen, da jnen die von Me-

ckelburgk in der Stat seint entgegen gezogen, vnd sich mit jnen geslagen. So haben die Meckelburger verloren, vnd die vnsern die Stat gewunnen, vnd alle Meckelburger darin erslagen vnd gefangen, vnd haben die Stat besetzet, vnd her Heinrichen Moltzan eingethan.

Das verdroß den von Meckelburgk, vnd zogen vor Demin, vnd belagerten daß. Aber die Sundischen vnd Gripswaldischen hetten jnen hülffe zugeschickt, darvm khonten die Meckelburger nichts dafür schaden, sonder sie zogen in das werder vnd verhereten es, vnd zogen darauff für den Gripswald vnd wolten die mühlen abbrennen. Do fielen die bürger aus, vnd treben sie mit gewalt ab. Dennoch haben die Meckelburger eine burg für dem Schuppendam für Loitz gepawet, vnd daselbst die Stat belagert, werdens auch eingewunnen haben, wie aus nachfolgenden zu ersehen. Auff dieselben haben die stette offt jr volck geschicket, aber nichts außrichten khönen, den graff Johan von Gützkow stund nebenst andern vom adel den Meckelburgern bei. Darvmb wurden die stette gedrungen hertzog Barnim auch für einen vormunden anzunhemen. Der hat do den graffen gezwungen gehorsam zu sein, vnd mit den von Meckelburgk einen anstand gemachet. Derselbige krieg hat wol drei jare geweret. Darvm haben die bürger vom Gripswalde besorget, es mochten die Meckelburger dahin zihen, vnd die stat gewinnen, vnd die fürsten gefangen nhemen, vnd haben die mutter vnd kinder von Wolgast zu sich in die Stat holen

lassen, da sie sie vor den Meckelburgern wol sicher wusten.

Vnd indem weren hertzog Otto vnd Barnim die vormünder, in der Mark mit dem marggraffen in handlung. Do sie aber höreten das die von Meckelburgk so waldeten, vnd doch balt botschafft kriegeten, das sie wieder abgezogen weren, haben sie Johan den graffen von Gützkow mit etlichem volcke geschickt, vnd den stetten zum Sunde, Gripswalde, Demin, Anklam, Treptow an der Tollense vnd andern so auff der nehe daselbst weren, gepotten, das sie dem graffen hülffe thun solten, domit er Loitz gewinnen möchte. So haben die stette dasselbe gethan, vnd weren die Gripswaldischen als die Loitz am nehisten geseßen vor andern willig darzu. So hat der Rat, damit er das volck noch mehr wacker vnd einfewriger machete, die jungen fürsten auffs rathaus gebracht, vnd den bürgern jre jugent vnd kindheit gezeiget, vnd gesaget, das es sünde vnd schande were, das man jnen in jrer jugent was nhemen ließe, vnd darvmb die bürger vermahnet, sie wolten mit aller macht darzu thun, damit Loitz wieder gewunnen würde, vnd haben darneben angezeiget, das der stat sonderlich daran gelegen, weil es nhur zwu meilen danon lege. So haben die bürger alle auffgeschrien vnd gesagt, sie wolten leib vnd leben, gut vnd blut vmb jrer herschafft willen zusetzen, vnd auch nicht ablaßen, sie hetten den mit Gots hülffe Loitze widder. Vnd sein darvm selbst mit aller macht auffgewest, haben auch noch mer kriegsfolck vmb jre gelt dazu gemietet, vnd

sein damit zu graff Johan von Gützkow gezogen. Daselbst sein auch die Sundischen vnd andern stette hingekhomen. So sein sie sämptlich für Loitz gezogen, vnd haben Stat vnd schloß belagert, vnd lange zeit dafür gelegen, dan die Meckelburger weren stark darin. Die lenge aber haben sie durch viel sturmen die Meckelburgischen fhast alle erwürget, vnd also zuletzt im jar 1327 die Stat vnd sloß widdergewunnen, vnd alle Meckelburger so noch darinne gewest, entweder erslagen oder gefangen. Vnd nachdem dieselben dar im lande viel schadens gethan, sein sie wiedervmb in das land zu Wenden vnd Meckelburgk gezogen, vnd haben fluchs gerawbt vnd gebrantschatzt, vnd seint vuller bewte widder heimgezogen, vnd also Loitz widder vnter jre herschafft gepracht, vnd den gethanen schaden an den Meckelburgern gerochen.

Vor dieße guttat hat hertzog Otto, als der Vormund, von wegen der jungen herschafft gemelten stetten, als dem Sund, Gripswald, Anklam, Demin, vnd Treptow an der Tollense eine newe freiheit gegeben, das sie im lande zu Groswyn vnd Demin von allen zol vnd vnpflicht solten frey sein. Vnd weil die von Gripswalde vor andern das beste in der sachen gethan, nachdem jnen allein dießer zug bei 38000 Gulden gestanden, wie sie des noch die rechenschafft haben, so hat er jnen, damit trewe vnd woltat nicht on lohn pliebe, hirnachmals jre järliche tribut, so sie der herschafft geben pflagen, welchs Orbar heißet, ewiglich nachgegeben, vnd es jnen darzu gelaßen, das sie den

fürsten des jares nicht mehr dan eine tonne Rheinschen wein, eine tonne meth, vnd, ich glaube, eine tonne bier gegeben.

Nach dieser niederlage synd die Meckelburger wol etlichemal widderkhomen, aber nicht öffentlich, vnd haben allein etliche flüchtige angriffe gethan, aber seint auch etliche mal darvber betroffen vnd geslagen worden, das sie darnach eine zeitlanck auffgehört haben.

Weil ich aber jtzt von Loitz gesagt, khan ich nicht verschweigen was man saget, das daselbst auffm schloße vor ein geschichte sich zugetragen haben soll. Es sol ein poltergeist, den die vnsern Chimmeken nennen, auff dem schlosse lange jar gewesen sein. Dem hat man alle abend pflegen süße milch hinsetzen, das er sie die nacht esse, vnd hat also keinen schaden gethan. Wie aber die Meckelburger das schloß inne hetten, sol ein küchenbube jme die milch genhomen haben, vnd sie selbst ausgesoffen, vnd dem geiste spöttische wort gegeben. Daßelbe hat dem geiste sehr verdroßen; vnd wie einmal der koch frü auffgestanden, vnd der bube fewer machete, vnd der koch hinginck vnd wolte fleisch holen das er beysetzete, hat der geist mitlerweilen den buben genhomen, vnd in stücken gehawen, vnd in den großen ehrnen grapen gesteckt, der mit heißem waßer bei dem fewer stundt. Vnd demnach, wie der koch wiederkhomen, hat der Chimmeke gelachet vnd gesaget, es were alle gahr, er solte anrichten vnd essen. Do hat der koch in den grapen gesehen, vnd hende vnd füsse gefun=

den, vnd gesehen das es der bube gewesen, vnd ist erschrocken; darnach sey der geist wegkgezogen, vnd habe sich nicht mehr vernhemen laßen. Es sey nhun so oder nicht, dennoch ist es daselbst eine gemeine sage, vnd man zeiget noch diesen tag den grapen, darin es sol geschehen sein.

Vnd in derselben zeit, sein hertzog Otto vnd hertzog Barnim noch bei dem marggraffen in handelung gewesen, da sie nicht von khomen khonten, dan es stund ein groß krieg darauff. So kham der marggraff zum schrecken wol mit 600 pferden auff den tag. Wie das die hertzogen von Pomern sahen, vnd sie nicht stark da weren, als das sie kawm 100 pferde bei sich hetten, besorgeten sich etliche jrer rhete, er wurde sie mit den pracht vnd hawffen vberpoltern vnd verschnellen wollen. Aber hertzog Barnim war ein feiner junger beredter fürst; der war deßelben vnerschrocken, vnd sagte: Ey, es liegt nicht daran, die pferde reden nicht; vnd wo es vonnötten das man jrer haben muß, wil ich sie auch wol haben; vnd verfechtete auch seine sachen mit reden vnd aller pilligkeit, vnd gab dem marggraffen nichts nach. So handelte zwischen jnen graff Vlrich von Lindow, vicarius in der Marke, vnd nachdem der marggraff die lehensempfahung so weinig als die gewunnen stette von den fürsten erpuchen khonte, hat es der graff zuletzt dahin geteidingt, das die sache zu rechtlicher erkenntnisse solte stehen, vnd derhalben kein krieg angefangen werden, sonder damit friede zwischen jnen stünde, solte hertzog Barnim hertzog Rudolffen von

Beyern, des keißers bruder, tochter zur ehe nhemen; welches so eine zeitlanck stund. Aber ehe hertzog Barnim daßelbe frewlyn nham, starb es. Darvm kham es hernach wieder zu zwist.

So hetten nhun die hertzogen von Pomern mit dem marggraffen vnd den Meckelburgern so viel zu kriegen, welches auch hinfürder lange jar geweret, das sie sich nicht viel mehr vmb das vbrige Hinterpomern annhemen khonten. Zudem zog sich auch der khönig von Polen daran, vnd hette zu Rhom das recht widder die Creutzhern erstanden, vnd sie in den ban gepracht, vnd legte widdervm gewalt an sie. Aber weil itzundt viel jar das vbrige Hinterpomern gar von vnser herschafft gekhomen, vnd vnsern fürsten nhumer durch stetliche kriege, so sie nach dießen zeiten gehapt, auch vmb der andern gewaltigen hern willen die sich des Hinterpomern anzogen, kein hoffen was daßelbig zu erlangen, vnd sich deßhalben nicht groß darvm gekhümmert: wollen wyr die geschichte vnd viele krieg vnd schaden, so darvm geschehen, ein zeitlanck vbergehen, bis an die zeit, das der Orden das Hinterpomern widder verloren hat, do vnser fürsten auch noch ein stück darvon bekhomen haben; alsdan wollen wyr weiter davon sagen.

Im jar 1327 ist der fürst von Littow mit heereskrafft in die Mark gefallen, hat das land, so noch vbrig geplieben vnd durch khönig Wladislaffen nicht verprant worden, gantz vnd gar verheret, alles was er bekhomen erwürget vnd wegkgetrieben.

Hernach im jar 1328 hat hertzog Barnim seines vettern seheligen Wartislaffs tochter Elisabeth hertzog Erichen von der Lawenburgk zur ehe gegeben, davon hertzog Johan geboren, der darnach bischoff zu Camin worden ist.

In demselben jar hat khönig Wladislaff das land zu Culm gantz vnd gar verheret, darvmb das der Orden das laut nicht abtreten, noch des bannes achten wolte.

Des folgenden jares ist gestorben Arnoldus, oder Wilhelm, der bischoff von Camin, dauon man sunst weinig beschrieben findet, vnd ist wieder bischoff geworden Friedrich, ein hertzog von Niedersachßen, den hertzog Otto vnd Barnim vmb der schwegerschafft willen, so hertzog Erich mit jne eingangen, darzu verhulffen. Darvmb hat er sich auch sampt dem Thumprobst von Camin, Barnim den fürsten der Wende, mit hertzog Otten vnd Barnim vnd den jungen fürsten vertragen, das sie jnen sampt jrem stiffte vnd lande getrewlich wolten beistehen gegen jederman, welches sie auch gethan haben.

Nhun was aber Mechtild hertzog Rudolffs von Beyern tochter, die hertzog Barnim von Stettin haben solte, gestorben. Darvmb war auch die freundschafft zwischen dem marggraffen vnd dem fürsten von Pomern aus. Dem marggraffen hat sein leid gerawen vnd gedechte sich an hertzog Barnim zu rechnen. Der-

halben drawete er widder an, vnd schickte auch auff der hertzogen lant, vnd lies es allenthalben berawben vnd brennen. So gepranchete auch Heinrich fürste von Meckelburgk, vnd Henning vnd Herman von der Werle der zeit, vnd fielen jnen in das lant an der Tollense, vnd tetten viel schadens alda, also das sie an allen orten zu thunde hetten. Dennoch werete hertzog Barnim sich redlich, vnd er sampt dem bischoff von Camin vnd graff Herman von Newgarten schlugen die Märker vor Prenzlow, vnd fingen jrer viel, vnd nhamen jnen alle bewte widder; vnd graff Johan von Gützkow sampt den Deminschen vnd Treptowschen schlugen auch den von Meckelburg vnd die hern von der Werle bei Volschow, vnd fingen jnen viel lewte ab, also das die fürsten kawm selber dauon khemen. Darvmb musten beide der marggraff vnd der von Meckelburgk vnd Werle mit hertzog Barnim einen anstandt nhemen, welchen jnen hertzog Barnim nicht gerne gab, dan er hette gern auff das frische glück etwas nachgedruckt. Aber der khönig von Denemark ließ sich auch vernhemen, als wolte er das land zu Rhügen anfechten; darvmb muste hertzog Barnim seinen feinden füegen. So nham also marggraff Ludwig im jar 1330 in seinen fried die alten Tumbhern zu Camin, vnd jren helffer den graffen von Newgarten, die Stat Maßow vnd Heinrich von der Doße mit den achtparen fürsten, hern Otten vnd hern Barnim, bis zu allermanvasten. Vnterdes solten drey seiner, vnd drey jrer, zwey tage zu Stettin vnd zwey tage darnach zu Pasewalk handeln, vnd so vmb-

Y

schichts, bis das sie vertragen würden. Aber es ward nichts verschaffet, allein das sie abermal einen friedenstand macheten, vnd geteidingt ward, weil Mechtild so hertzog Barnim zugesaget, gestorben war, das hertzog Barnim wiedervmb solte zu ehe nhemen frewlyn Agneten, hertzog Otten von Lüneburgk tochter, damit also eine freuntschafft zwüschen dem marggraffen vnd hertzog Barnim wurt; welches dan hertzog Barnim gethan, vnd hat dieselbe Agnes zur ehe genhomen, vnd also etwas friede bekhomen, dem er doch nicht gar veste trawete.

In dießer vheide fielen Heinrich vnd Segeband Thun, so Cummerow inne hetten, von hertzog Barnim zu den hern von der Werle, vnd baweten ein schloß an die Pene, kiek in de Peen genant, hertzog Barnim zuwidder, vnd tetten daraus den lande schaden. Darvmb zog hertzog Barnim dafür, vnd zwang sie das sie musten das schloß auffgeben vnd in grunt brechen, vnd jme widder huldigen vnd schweren, vnd seinen schwager junckher Johan von Wenden zu bürgen setzen, das sie vortdan wolten getrew vnd gehorsam sein, vnd jme mit dem hawse Cummerow dienen.

So betrachtete hertzog Barnim auch des khönigs von Denemarken drow..n, vnd besorgete, weil der khönig newlich seine tochter marggraff Ludewigen zur ehe gegeben, er möchte sonderlich dem marggraffen beistehn. Darvmb weil keine sondere vheste zu wasser was, dan zu Wolgast war das schloß schon verfallen, hat er im

jar 1330 den schloßwal daselbst von newen laßen graben, vnd die Peene darvmbher leiten, vnd ein new schloß wieder gepawet, domit so der khönig ja kheme, das man sich dauon weren muchte; aber der khönig hette vhast mit seinen eigenen sachen so viel zu thunde, das er, one drowen, nichts mehr ausrichten khonte. So hat auch hertzog Barnim sunst sein vnd seiner vettern land allenthalben befestet, vnd mit aller nottorfft zum friede vnd kriege fürsorget, also das jnen die feinde hernachmals hoch geforchtet, vnd nicht leichtlich widder angezwackt haben.

Aber hertzog Otto, sein vater, war bereit ein alter man, das er zum kriege nicht dienete; darvmb weil er sahe, das er einen so tapffern sohn hette, khümerte er sich des regiments nicht sehr, sonder verlies es hertzog Barnim gar. Vnd war gemeinlich zu Colbitz im Closter, vnd ginck tag vnd nacht mit den münnichen in die kirche, wie auch sein vater gethan hette, vnd halff jnen gleich den andern münnichen singen, vnd verseumpte on große not nicht gern weder meß oder vesper oder jenige andere gezeite. Vnd hat daselbst den münnichen vnd sunst andern geistlichen viel gutes gethan, auch den armen viel gegeben; darvm haben sie jnen einen vater der armen genennet. Also hat er in guten gotseligen friede gelebt, vnd vnser her Got hat auch seine andacht vnd gutthat seinem sohn hertzog Barnim genießen laßen, also das er jme gelück vnd sieg widder all seine feinde verliehen, vnd von großen kriegen vnd fharen errettet hat, jme auch gegeben das

er hirnach sein land ein groß teil verweitert hat, wie hierunter noch wirt gesagt werden, also das dießer Barnim von den fürnhemisten helden im geslecht der Pomerfürsten mag genennet werden.

Im jar 1330 bekhennen Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff in einem briefe, das sie das schloß Pritter, daraus den von Stettin, Greiffenhagen vnd Golnow viel beschwers widderfharen, wollen in grunt brechen, vnd den stetten jre privilegien halten, vnd das schloß nymer widderpawen; davor haben gelobt die von Demin.

In demselben jar haben sich hertzog Otto vnd sein sohn Barnim, vnd Elisabeth von jrer kinder wegen vertragen mit bischoff Friedrich vnd Barnim von der Werle, probst zu Camin, einer dem andern beyzustehn; vnd in folgenden jar verpflichten sich Hans vnd Hans, graffen zu Gützkow, hertzog Barnime auch außerhalb landes zu dienen.

So hielten nhu alle feinde hertzog Barnims inne, vnd der marggraff hielt auch etliche jar fried mit jme, bis das er sich etwas widder erholte. Aber die lenge khonte er aus hochteutschem vbermut nicht zufrieden pleiben, vnd prachte im jar 1334 abermal groß volck auff von Beyern, Lansitzern vnd Märkern, vnd ist damit auff Pomern gezogen, vnd meinte nhu die hertzogen von Pomern gar auffzufressen. Vnd sagen etliche, das sein vater der keißer jme selbst auch mit einem großen heer

zu hülff gekhomen; dießes habe ich keine gewisse histo-
rie, allein Buggenhagen, sonder das es ein gemein alt
sagent ist, vnd scheinet war sein, nachdem der keißer
vnd marggraff Ludwig sich mit hertzog Barnim so hä-
ben auff dem reichstag zu Franckfort vertragen müßen,
des man gnugsam brieff vnd nachrichtung hat. Do hertzog
Barnim daßelbige hörete, erschrack er sollichen großen
gewalt hart vnd begunte vhast an seiner macht zu ver-
zagen. So schickte er aber an den khönig von Polen,
vnd andere seine freunde vnd hat sich vmb hülffe bewor-
ben, vnd sunst von seinen vnterthanen so viel auffge-
pracht als er vmmer khonte; vnd seint jme zu hülff
gekhomen bischoff Friedrich von Camin, fürst Johan
von Wenden, graff Heinrich von Schwerin, graff Her-
man von Newgarten, vnd graff Johan von Gützkow.
So gedachte hertzog Barnim so mehr in des feindes
wan in seinem eigen lande zu thunde, also wo er vber-
wunden würde, das der feind noch nicht hart in seinem
lande were, vnd darnach jme oder seinen vettern frey
stünde den krieg weiter zu versuchen, oder des feindes
fürsläge anzunhemen, damit das land vnvertorben ple-
be, vnd ist dem keißer vnd marggraffen in die Marke
entgegen gerückt, vnd seint bey dem Kremmer dham zu-
samen khomen. So hat sich hertzog Barnim noch wol-
len in die füge geben, vnd schickte an den keißer vnd
marggraffen, vnd erpot sich allerley sachen halben, so
sie gegen jne vnd seine vettern vermeinten zu haben,
zur gütte vnd rechte, allein das er vnd seine vettern
mochten bey dem reiche pleiben, vnd damit nicht be-
schwert werden, das sie vom marggraffen solten das

lehn empfangen. Das hat aber nicht mögen verslagen, vnd hat der marggraff keineswegs davon abstehen wollen. Darvmb ist hertzog Barnim gedrungen worden, sein vnd seiner vettern, vnd des gantzen landes zu Pomern wolfart vnd gerechtigkeit zu verteidingen; vnd haben also beide teile bey dem Kremmer dhame in einander gesetzet, vnd haben sich hart geschlagen, das die schlacht schyr einen halben tag geweret, vnd viel von beiderseits erschlagen worden. Die lenge ist hertzog Barnim der sieg zugefallen, vnd hat beid den keißer mit dem marggraffen in die flucht geschlagen, vnd bei acht tawsent erwürgt vnd gefangen, vnd hat hernach das lager geplustert, vnd große bewte gefunden, vnd ist also der marggraff mit schimpf vnd schaden niedergelegen. Doktor Johan Buggenhagen saget, das der keißer selbst solle bei der schlacht gewesen sein, vnd nachdem er der hertzogen von Pomern erbieten gehöret, solle er den sohne haben bereden wollen, das er von dem kriege abstünde; aber der marggraff hat seiner nicht wollen hören. Darvmb habe der keißer mit seinem volcke stille gehalten, vnd dem sohne nicht helffen wollen, bis das er gesehen, das es verloren gewesen; do sey er jme zu hülffe gekhomen, vnd habe jne wollen erretten, aber sei selbst recht in die striche gekhomen, vnd in die flucht geslagen worden.

So gedachte nhu hertzog Barnim in demselben schrecken dem feinde keine rast zu laßen, vnd ist jme so aufm fueße gefolgt, vnd hat die gantze Marke bis vor der Berlyn durchgezogen, gerawbet vnd geprant,

vnd gedachte Berlyn zu belegern. Der bischoff von Camin aber zog widder anheim, vnd sterkete sich besser, vnd zog in die newe Mark, vnd gewan Tempelburgk, welches Lüdeke von Massow inne hette, vnd brachte es sampt der vmpliegenden lantschafft vnter sich vnd die hertzogen von Pomern. So seint allenthalben der fürsten botschafften bei hertzog Barnim angekhomen, vnd haben bei jme geworben vnd angehalten, das er die sach mochte auff einen anstand khomen lassen; vnd haben auch zwüschen jme vnd den marggraffen sampt seinen vater einen anstand dergestalt behandelt, das kein teil gegen dem andern der jrrung halben, so sie jtzt hetten, oder hinfürter derselben sachen halben kriegen mochten, mit vhed oder der tatt was weiters fürnhemen solte, sonder es solte durch Churfürsten, fürsten vnd stende des heiligen reichs, oder durch vnverdechtigē scheidesrichter, oder ja beiderseits freundschafft, entwer zu rechte oder in der gütte vertragen werden. Vnd domit daßelbig auch so feste gehalten würde, haben sie sich beiderseits etliche jrer stette zu geißel gesetzt. Barnim hat Piritz, Gartz vnd Penkhun gesetzt; so hat der marggraff Angermünde, Eberswalde vnd ander stette an der greinitzen gesetzet, dergestalt, wer den anstand breche, das alsden die stette solten des gegenteil sein, vnd darneben haben davor gelobt N. N. N. fürsten.

Vnd dießen fried haben die andern fürsten dem keißer zu gefallen durch jre gesanten gern machen laßen. Aber heimlich was es jnen lieb, das es dem keißer vnd seinen sohn so ginck. Dan so es dem keißer

so fortgegangen das er die Pomerschen fürsten so mit gewalt vom reich gedrungen vnd seinem sohn vnterworffen hette, khonten sie wol gedenken, so es der keißer oder sein sohn khönten zu wege bringen, das sie es an jnen auch versuchen würden; wie es den dießer selbige marggraff auch an den fürsten von Meckelburgk versucht hat, aber so viel gewunnen als hie. Darvmb haben die vmbliegende fürsten alle hertzog Barnims tugent hoch gelobt, vnd sich mit jme vereinigt, so er weiter mit kriege von dem marggraffen angegriffen würde, das sie alle wolten bei jme stehen. So hat sich im jar 1337 auch khönig Johan von Behmen mit den hertzogen von Pomern verbunden.

Do das der keißer vnd sein sohn, der marggraff, erfhuren, besamen sie sich vnd gedachten die sache so weit nicht khomen zu laßen, dan der keißer stundt noch nicht wol mit dem reiche, vnd sahen es darvmb nicht vor gut an, die sache vor das reich khomen zu laßen. So hat der marggraff die sach durch Friedrichen den bischoff von Camin wollen vertragen laßen; das hat hertzog Barnim schwerlich eingereumpt, aber die lenge hat ers angenhomen mit dem bescheide, das die sache vnd vertragt solte öffentlich auffm reichstag angezeigt, vnd durchs reich bewilliget werden. So hat marggraff Ludwig der hertzogen beystande, graff Heinrich von Schwerin, Johan von Wenden, vnd graff Johan von Gützkow verzihen, vnd sich der lehensempfahung der hertzogen von Pomern abgesaget, vnd nichts mehr daran behalten den allein das angefell, als wen der hertzogen

von Pomern geschlecht ausstürbe, das alßdan die marggraffen das lant zu Pomern haben solten.

Alsbalt hat der keißer vmb dießer vnd anderer vrsachen willen im jar 1338 einen reichstag zu Frankfort am Meyn ausgeschrieben, vnd daselbst auch hertzog Barnim sampt seinen vater hertzog Otten hingefodert, vnd Johanen von Buch, der Dechant zu Bremen gewest, geschrieben, daß er die hertzogen von Pomern, oder jrer einen, zu jme gein Frankfort oder Nürenbergk beleiten solle. So hat aber hertzog Otto alters halben nicht ziehen khönen, vnd hat darvm hertzog Barnim seine fullmacht gegeben. Derselbige ist hingezogen, den nachdem er betrachtete die wichtigkeit dießer sachen, hat er keine handlung vnd richtung leiden wollen, wan vor dem gantzen rhömischen Reiche. So hat sich hertzog Barnim öffentlich vor dem gantzen reich beklagt, wie das der keißer on wißen vnd willen des reichs, seinen vater hertzog Otten, vnd jne vnd seine vnmündige vettern von Pomern, die alte fürsten des reichs weren, on alle fug vnd billigkeit hette wollen von dem reich stoßen, vnd seinem sohn marggraff Ludwig wollen vnterwerffen, das sie das lehn von jme solten empfahen. Vnd wiewol sein vater vnd er, in jrem vnd jrer vnmündigen vettern nhamen sich zu erkentnüß des heiligen Rhömischen Reichs beruffen, vnd auch alle recht vnd billigkeit darin hetten leyden wollen: so hette jnen doch daßelbig nicht helffen mögen, sonder marggraff Ludwig hette etlichemal vor sich, vnd darnach auch neben jme der keißer selbst mit großen heer auff sie ge-

zogen, vnd wolten sie mit gewalt dazu drengen, welche gewalt sie doch mit gots hülffe gestewert hetten. Vnd hat darvm gepeten, den keißer von sollicher vnbilligen begnadung, so er desfalls seinem sohn dem marggraffen gethan, abzuweisen, vnd den marggraffen auch dahin anzuhalten, das er davon absehe, vnd jnen keine weiter mühe vnd beschwerung darvmb tette. Do hat der keißer vnd der marggraff viel gegen reden laßen. Aber nachdem es on grund, vnd den reichstenden nicht zu leiden was, das der keißer das reich solte so verringern vnd der seinen nutz damit meren, hat das reich mit dem keißer vnd dem marggraffen geredet, das sie haben von sollicher vnbillicheit müßen abstehen, der keißer seine begnadung cassiren, vnd der marggraff die gerechtigkeit so er deßhalben vermeinte zu haben, vbergeben. Doch hat das reich auff beger des keißers vnd mit willen hertzog Barnims behandelt vnd auch vor sich verwilligt, das marggraff Ludwig vnd sein geschlecht solten das angefel am land zu Pomern haben, also wan die hertzogen von Pomern alle verstürben, das alsdan das land an marggraff Ludwig oder seine erben khomen solte. Was aber die hertzogen von Pomern von der Marke gewunnen, solten sie von wegen des schadens, darauff sie der marggraff gebracht, behalten. Also ist einmal fried geworden zwüschen Pomern vnd der Mark, vnd der marggraff hat hertzog Barnim vmb seiner tugent vnd geschicklicheit willen hernachmalß hoch gehalten, vnd jme alle freuntlicheit beweiset; daßelbig hat auch hertzog Barnim widdervmb gethan.

Auff dießen reichstag hat sich auch hertzog Barnim vor sich vnd seinen vater hertzog Otten, verzigen jrer vettern von Pomern vormuntschafft, vnd seint jtzund also hertzog Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff gebrüder mündig geworden, vnd haben das rhegiment angenhomen, vnd zu Wolgast gemeinlich hauß gehalten. Darvm werden sie hertzogen zu Pomern vnd Wolgast genennet, vnd hertzog Barnim der große vnd sein geslecht werden herzoge von Stettin genennet.

Vnd als der keißer hertzog Barnim auff den reichstag hat verschrieben, hat er jme auch geschrieben, das er solte daran sein, das der khönig Waldemar von Denemark vnd der Probst zu Barnow, so gefangen weren, müchten erlediget werden, vnd so er sie entfreyete, solte der Dechant zu Bremen Johan von Buch vor feintschafft vnd schaden gut sagen. Wie es aber darvmb ist, vnd was er dabey gethan, weis man nicht sonderliche mehr nachrichtunge, darvmb wil ich auch nichts vngewisses dauon anzeigen.

In der vheid zwischen dem marggraffen vnd hertzog Barnim hetten die von Stettin gescheiffelt, vnd sich zum marggraffen geschlagen. Darvm bekhent hertzog Barnim zu Stettin, im jar 1341 in einem briefe, das er vmb mennigerley merglicher vbertretung willen, die die rathmanen, scheppen vnd gemeinheit zu Stetin jme bewiesen, indem das sie ehemals jren rechten vnd natürlichen hern verlaßen vnd sich zu andern hern haben gekhert on einige vrsach, darvm jnen alle privile-

gia, die sie von seinen füreltern gehapt, durch die gantze lantschafft mit vrteil vnd recht aberkhant, vnd solliche privilegia den von Gartze widdergegeben; vnd dabey wolle er sie schützen vnd hanthaben, sie auch von allen storm vnd anfechtung vor die von Stettin beschützen vnd beschirmen. So hat der hertzog den von Stettin die niederlage genhomen, vnd sie gein Gartz verleget; deßgleichen hat er auch das mangericht, so bißher zu Stettin alß in der hauptstat gewest, von dar genhomen vnd in zwey teile geteilet, vnd eins gein Piritz, vnd das ander gein Gartz geleget. So ist die niederlage schyr bei zehen jaren zu Gartz gewesen; aber die lenge haben die von Stettin hertzog Barnim groß gelt gegeben, das er sie wiedervm nach Stettin gestattet. Das mangericht aber pleib von der zeit an zu Gartz.

In derselben vheid mit dem marggraffen hetten sich auch Lüdeke, Henningk vnd Ludwig, die Wedelschen zu Crempzow verdechtig gehalten. Darvm hette jnen hertzog Barnim das schloß abgewunnen vnd genhomen; nachdem aber des vergangnen jars die Markische sach vertragen was, genoßen die Wedelschen so vieler fürpit, das hertzog Barnim jnen das schloß aus gnaden widder gab, doch das sie newe huldigung thun müsten.

Immitlerzeit, im jar 1335, hat khönig Caßemyr zu Polen gewilliget das Carolus zu Hungern vnd Johannes zu Behmen khönige, zwischen jme vnd dem Orden handeln vnd erkhenen möchten von wegen des landes so der Orden vom reich zu Polen gedrungen.

Darvmb sein sie zu Weissenburgk in Hungern zusamen khomen, vnd nach langen bedenken haben die beiden khönige erkhant, das der khönig zu Polen Chuyow vnd Dobritzin, der Orden aber den Pomerellischen ort vnd also das fruchtbare vnd beste lant behalten solten, sampt dem schloße Nießkow, damit der Orden an beiden vfern der Weißel eine vhestung vnd freien paß behielte. Die-ße erkentnüß hat dem khönige von Polen vhast vbel verdroßen, auch darvmb das sein vater im tottbette jme auffgeleget vnd hart gepotten, zu keinen zeiten wegen des Hinterpomern sich in handlung zu laßen vnd dieselbige annhemen. Jedoch gedachte er besser zu sein, diesen nachteil zu gedulden, dan das gantze khönigreiche in gefahr zu sehen. Aber bald hernach ist zank widder eingefallen, darvmb das der Orden der erkhentnüß nicht folgen wolte, es hette dan nicht allein der khönig sonder auch das gantze reich mit öffentlichen brieffen vnd geschwornen eyden sich des Pomerellischen orts vnd andern lande verziehen vnd entsaget, des sich der khönig geeussert, vnd hat bei pabst Benedicto 12. Commissaren erhalten, die haben nach verhör der sachen im jar 1339 dem khönig zu Polen den gantzen Pomerellischen ort zuerkhant.

Nachdem nhu hertzog Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff in Pomern vnd Wolgast zum rhegiment gekhomen, vnd hertzog Barnim von Stettin jre vetter, in den landekriegen vnd nötten viel gelts verthan vnd auch viel schult gemacht, die jnen vor jre anteil mit zu bezalen gepürten, vnd die termyne der bezalung verhan-

den weren, vnd deßhalben vom lande große schatzungen nhamen, vnd doch nicht mit zukhomen khonten: so seint sie gedrungen worden von dem Homeister in Preußen bruder Deitrichen burggraffen von Oldenburgk etlich gelt, als 2760 mark fein silber lübisches gewichts, zu entlehnen. Deßelbigen ist der Homeister fro geworden, vnd hat gehofft das stück von Hinterpomern, das vnser hertzogen gewunnen hetten, auch noch zu bekhomen, vnd hat begert das die hertzogen jnen solten die Stat Stolp sampt der gantzen pfleg daselbst zu pfande setzen, mit dem bescheide, so sies in jar vnd tag nicht löseten, das es ewiglich bei dem Orden pleiben solte. Daßelbige mosten die hertzogen nothalben thun. Also nham der Homeister im jar 1340 die Stat vnd pflege Stolp ein, vnd gebrauchete jrer gar weidlich, schatzte vnd schindete die lewte auffs eußerste, vnd seine amptlewte treben großen vbermot mit den ehefrawen vnd junckfrawen, wie dan des Ordens gewohnheit was. So traff der termyn vhast heran, vnd die hertzogen khonten vmb mennicherley schult willen nicht zur bezalung khomen; darvm hette der Homeister gutten hoffen, das die Stat vnd gantze pflege verstehen würde. Aber die bürger hetten großen verdrieß vber des Ordens motwillen, so sie in kleiner zeit bei jnen geübt, vnd gedachten keinesweges bei dem Orden zu pleiben, sonder wolten lieber alle jre hab vnd gut spilden, ehe dan das sie des Ordens motwillen zu ewigen zeiten so leiden wolten. Darvm, weil die hertzogen zu dem termyne gar nicht zu gelde khomen khonten, vnd die summa etwas groß was, haben die bürger zum mererenteil all jre bare gelt

vnd silber zusamen gepracht, vnd do sie damit nicht haben khönen zukhomen, haben zuletzt die frawen vnd junckfrawen jren schmuck, so sie an golde vnd silber vnd andern kleinoten gehapt, zugeworffen, vnd haben die bürger davon gelt gemacht, vnd sich selbst vom Orden widder zu den hertzogen von Pomern gelöset, welches der Orden nicht gern gesehen, aber doch mit fuge nichts darwidder haben khönen. So seint nhu die von Stolp nicht weinig darvm zu loben, das sie jre freiheit, zucht vnd ehre so lieb gehapt haben, das sie lieber haben alle wollen arm werden, wan von dem motwilligen, geylen Orden sollichen vbermot vnd vnzucht erdulden.

Im jar 1342 hat marggraff Ludewig Wenzlaffe, khönig Hanses von Behmen sohn der Caroll der viertte hernach genennet worden, seine brawt Margareten herzogin aus der Steyermarke, da er die gantze Steyermarke mitkriegte, empfüret. Daraus entstundt eine große feintschafft zwischen Wenzlaff vnd dem keißer vnd seinem sohne dem marggraffen, vnd haben khönig Hans vnd sein sohn Wenzlaff von der zeit an getrachtet, wie sie marggraff Ludwige einen nebenbuhler macheten, also das sie jne auch die lenge gantz vnd gar aus der Marke vertrieben haben, vnd Wenzlaff wider keißer Ludwigen zum keißer ist erwelet worden, wie ich balt hernach sagen will.

Des folgenden jares weil khönig Caßemyr zu Polen gesehen, das der Orden des Bannes, darin die Com-

mißarien jnen des Pomerellischen orts halben erkleret, nicht achtete vnd die lande nicht abtreten wolte, hat er sich mit dem Homeister zu Wladislaff zusamen bescheiden, vnd haben sich mit einander vmb die lande vertragen, das der khönig in Polen sich der lande Lubbin, Michalow verzihen, die Chuyow vnd Dobrizin aber behalten solte, der nhame vnd wapen des Pomerlandes auch im titul vnd vmbschrifft des großen siegels solte nachgelaßen werden. Aber obwol der khönig vnd Homeister sich vertragen, vnd dieße vertrege geschworen, so haben sich doch die Polnischen prelaten geeußert neben jrem khönige zu schweren.

Darnach haben die fürsten von Pomern vnd Wolgast, Bugslaff vnd Barnim gedacht zu freyen, vnd hat Barnim genhomen fürst Johan von Wenden tochter Sophiam, welche hertzog Barnims von Stettin schwestertochter war. Hertzog Bugslaff aber hat genhomen im jar 1343, khönig Caßemyrs von Polen tochter Elisabeth, welche von Gedemini des großfürsten aus Littow tochter Anna geporen was, vnd ist der hoff vnd beilager auff die Faßnach zu Posen gewest. Der brawtschatz ist zweintzig tawsent Bemische schock gewest, vnd ist die fürstin auch sunst mit großen geschenk vnd kleinoten ausgerichtet, vnd dewile der khönig noch vmmerzu mit dem Orden von wegen des Hinterpomern zu thunde hette, haben sie sich vertragen, das die fürsten von Pomern dem khönige mit vierhundert gerüsteten pferden gegen die Creutzhern dienen wolten, vnd er solte jnen wiedervmb, wor sie es not hetten, mit aller

macht beistendig sein, welches dan etliche mal hernach geschehen ist.

In demselben jar ist gestorben bischoff Friedrich von Camin, ein sehr frommer vnd feiner her, der da der herschafft von Pomern als seinen patronen mit allen trewen beygestanden, darvmb sie auch wegen seines tots sehr betrübet werden. Aber damit sie seines gleichen wieder kriegeten, haben sie bei dem capitel zu Camin angehalten, das sie jren schwager hertzog Hansen von Niedersachsen, der Thumbher im stifft Camin war, wieder erweleten, vnd zum bischofe macheten. Vnd ist zu der zeit das stifft Camin in großen ehren gewesen, das sich auch großer fürsten kinder nicht geschemet Thumbhern daselbst zu werden. Dan vmb die zeit ist hertzog Ludewig von Lüneburgk, hertzog Barnim von Stettin gemahls bruder daselbst Thumbher gewest, deßgleichen ein graff von Newgarten, Wizlaff geheißen, vnd andere mehr.

Zwey jar darnach, als im jar 1345 ist gestorben der alte fromme fürst, hertzog Otto von Stettin, do er nach seines vater totte bey sieben vnd sechszig jaren geregiret hette, vnd ist zu Colbitz begraben worden, ein fürst der seiner andacht vnd mildigkeit halben gegen die armen hoch zu loben ist, den auch die armen nach seinem totte wie einen vater beklagten vnd trawreten, des seel on zweifel bey gott lebet.

Des folgenden jares do wurt widder keißer Ludwigen ein ander keißer von den Churfürsten erwelet, Caroll der vierte, sunst Wenzlaff geheißen, khönig Hanses von Behmen sohn. Darvm mühete sich keißer Ludwig so hart, das er im jar darnach starb. Vnd in dießen zeiten entstund ein möller von Belitz, Jekel Rebuck geheißen, welcher ehemals marggraff Waldemars schiltknab gewest, vnd viel vmb seine heimlichkeit gewüst, der jme am angesichte vnd person auch nicht vngleich war, vnd gab sich vor marggraff Waldemar aus, vnd verjagte marggraff Ludwigen; vnd nachdem die sache auch zu vnsern geschichten dienet, wil ich erzelen wie es zugegangen ist.

Marggraff Ludwig der hette khönig Johans in Behmen sohn Wenzlase, der hernach keiser Carol der vierte wurt, seine brawt Margareten von Steyer entspant vnd wegkgefhürt, vnd sie selbst zur ehe genhomen. Darvm hette khönig Hans vnd sein sohn Wenzlaff tötliche feintschafft gegen jne. So hielt der marggraff sich auch als des keisers sohn vnd aus hochteutzschen stoltze sehr vbermütig, beid gegen seine nachpar vnd auch gegen seine vnderthanen, also das jme jederman heßig vnd gram wurt. Darvm gedachten sie jne zu vertreiben, vnd verschreib sich khönig Wenzlaff mit hertzog Rudolff von Sachsen, so er wuste das er dem marggraffen vnd seinem vater dem keiser auch nicht gut war, nachdem er sich bedünken ließ das die Marke jme vnd seinen vettern von Anhalt erblich gehörete, vnd rathslageten auff wege, wie sie marggraff Ludwigen

vertreiben mochten; vnd ließen sich bedünken weil sein vater keiser were, das sie es nicht enden khonten, vnd hat sich darvm khönig Wenzlaff mit hertzog Rudolff vertragen, das er solte auff wege gedencken, das er möge wider Ludwig den vierten keiser erwelet werden, so wolle er der sachen wol thun, vnd khönte der hertzog von Sachsen auch wege finden, das marggraff Ludwig on jren großen wunder vnd krieg verjaget würde, so wolle er jme vnd den von Anhalt die Marke verlehnen. Solch eine sache war hertzog Rudolff sehr angenheme, vnd nachdem es aber viel schwerheit haben würde, nham ers in bedencken, vnd zog vom khönige wegk, das er zusagete, er wolte der sachen wol rathen.

So hat der hertzog erfharen, das ein möller zu Belitz, oder wie etliche sagen zur Hundelufft, were, Jekel Rebuck geheißen, welcher ehemals marggraff Waldemars schiltknab gewest, vnd das derselbig schyr wie marggraff Waldemar gestalt were, vnd gedachte die sache dadurch auszurichten. Vnd verschreib jne zu sich, vnd sagte das er mit jme große dinge zu reden hette, dar vielen fürsten vnd landen an gelegen were, aber die sach bedorffte schweigens, darvm solte er jme schweren, das er dasjenige was er jme anzeigen würde, wolte heimlich halten; so würde es jme auch zu großen vnd vngehofften gelücke reichen. Der möller erschrak, vnd khonte nicht erdencken was doch die sachen sein mochten, daran so viel fürsten vnd landen gelegen, das man mit jme armen manne reden müsie, vnd bat das er

mit sollichen schweren dingen mochte verschonet pleiben; er were ein pober, arm man, der großer dinge vnverstendig vnd vngewonen were; so die sachen wes weren, würden on zweiffel ander lewte gefunden werden, die dazu dieneten. Do hat der hertzog gesagt: nein, es were keiner der zu demselben so wol dienete als er, vnd es würde jme zu großen ehren vnd gelücke werden, darvm solte er jme nhur schweren, das ers heimlich halten wolte; es solte darnach, wan er die sache gehört, gleichwol in seinen willen stehen, ob ers thun wolte oder nicht. So ließ sich der möller die lenge vberreden, vnd schwure jme. Darvm vermeldete der hertzog jme die sache vnd sagte: er sehe wie vbermütig vnd vnleidlich marggraff Ludwig in der Marke regierete, vnd nicht allein seine vnderthanen verwaldigte, sonder sich auch aller vmliegenden fürsten verwürckete, also das er weder den vnderthanen noch den nachparn lenger zu verdulden were; darvm gedechten sie jnen zu vertreiben. Nhu wolten sie es aber gern so viel müglich on blutvergießen vnd großen wunder thun, darvm hette man keinen bequemern weg gesehen, wan das mans durch jme ausrichtete, vnd khönte also geschehen. Er were marggraff Waldemars schiltknab gewest, also das er viel vmb seine heimlicheit wüste; so sagte man auch, er were jme an angesichte vnd person einlich. Darvm solte er sich als einen pilgram ausmachen, vnd in der marke vmherwandern, vnd ein gerüchte sprengen als lebte marggraff Waldemar noch. Vnd er wolte jme gelts genug geben, das er nicht solte betlen, sonder in allen herbergen mit auserlesener müntze wol bezalen.

So wolte er jme auch etliche schöne gülden ringe geben, die er solte vberstechen vnd bisweilen vnter dem simpeln volck, wo er sege das es verschlag were, vngefehrlich vnd als geschege es widder seinen willen, sehen laßen, damit er dem volck einen argwon machete, als were ers. Aber er solte sich mit wortten nichts merken laßen, das ers were, vnd solte darzu sagen, das marggraff Waldemar noch in fremden landen were vnd türste nicht widerkhomen vor marggraff Ludwig, das jme leide were, er mochte jne vmbringen; darvm müsten sie auch ja bey leibe nicht davon sagen, das es marggraff Ludwig zu wißen krege, sunst würde er nach jne trachten. Vnd wen er also seine sachen außgerichtet hette, solte er widder zu jme khomen, so wolte er jme weiter rat geben, was er thun solte; vnd alßdan wolten sie verschaffen, das die Märker jne für marggraff Waldemar solten annhemen, vnd er solte es die zeit seines lebens behalten, aber darnach solte er jne vnd den von Anhalt das lant wieder bescheiden.

Bey diesem anslag war dem möller sehr seltzam, aber als er hörete das er so reich vnd gewaltig solte werden, nham er die sache an. So hat er nicht wollen wieder anheim ziehen, domit es sein weib nicht vermerke, vnd ist durch die Marke gezogen, vnd hat erst die sache vom lande zu Pomern her angefangen. Vnd nachdem er ehe zu hofe gewest, wüste er sich vnter den lewten noch höflich zu halten, vnd richtete die sach beßer aus, als jme hette khönen befolen werden, vnd durchginck also die gantze Marke, durch stette vnd alle dörffer.

Vnd wie er also durch die gantze Mark ein heimlich fisteleu von marggraff Waldemar gemacht, ist er wieder zu hertzog Rudolff von Sachsen gekhomen, vnd hat jme alles wie ers außgerichtet, angezeiget vnd gesaget, wie das ein groß verlangen were in der gantzen Mark nach marggraff Waldemar. Do das der hertzog gehöret, ist jme wol dabey gewesen, vnd hat jme gesaget, er solte in dem pilgramskleide zu dem ertzbischeff von Magdeburg zihen, vnd sich angeben alß das er etwas heimlichs mit jme zu reden hette; vnd wan er zu jme kheme, solte er jme anzeigen, das er marggraff Waldemar were, vnd hette in seiner jugent seines vettern marggraff Hermans tochter genhomen, welche jme zu nahe befreundet gewesen, vnd sich derhalben von jr hette scheiden laßen. So were jme doch die sünde allewege so hart angelegen gewest, das er dafür nicht hette rasten oder ruhen khönen, vnd hette darvmb geschicket an pabst Johannem 21., jme laßen seine nott klagen, vnd vmb absolution bitten; so hette der jne absolviret mit dem bescheide, das er solte sechs vnd zweintzig jar sein lant verlaßen, vnd in pilgrams weise gehen, vnd also die sünde büssen, doch niemandt dauon sagen, vnd wan er das gethan solte er gantz vnd gar von der schult gelöset sein, vnd vnser herre got würde jme alßdan wol wieder zu seinem lande verhelffen, wo er anders die zeit erleben würde. Vnd weil er dan gern salig were, so hette er sich tott sagen laßen, vnd einen andern laßen an seine stette begraben, vnd hette also nhu sechs vnd zweintzig jare gebüßet. So hette jme vnser her Got gnad gegeben, das er die zeit ab-

gelebt, vnd die zeit der busse nhu vmb were; er were aber der armot so gewonet, das er nach großem regiment nicht viel fragete, vnd sich deßelben woll gantz wolte begeben. Aber zweyerley weren die jne bewugen, das er dauon reden müste; eins, das er sege das sein vetter der Churfürst von Sachsen vnd der von Anhalt, seine rechte erben, weren vom lande gestoßen vnd ein frembder hineingesetzet; so were er auch nhu die gantze Mark durchgezogen vnd hette gehöret viel klagen vnd jamers von marggraff Ludwigs wegen, vnd wolte darumb den bischoff recht fragen vnd bitten wie ers doch weiter machen solte. Vnd so der bischoff wolte warzeichen von jme begeren, so gab der hertzog dem möller marggraff Waldemars pitschierring, den er bey seinen leben gebrauchet hette, vnd lies jne zum bischoff zihen.

So war zu der zeit Otto zu Magdeburgk ertzbischoff; derselbe wolte den pilgram so balde nicht für sich statten, aber wie er den nhamen hörte, das er marggraff Waldemar were, vnd den pitschierring sahe, entfinck er jnen gantz ehrerpietig, vnd lies jme die pilgramskleider ausziehen, vnd besser kleider anthun, vnd hörete sein werb. So zeigete jme der möller sein pilgrimatze vnd elent, vnd alles, wies jme berichtet was, an. Do das der bischoff hörete, erschrak er sehr, vnd wie er so viel anzeigung von jme hörete, das er jme glauben muste, verwunderte er sich der demot das er sein lant, lewte vnd den fürstlichen standt so vbergeben hette, vnd so ein armes bußfertiges leben so lange jar

gefhüret hette; vnd rieth jme das er sein lant solte widderbegeren, vnd behielt jne bei sich, vnd hielt jne fürstlich vnd wol. Vnd verschreib den Churfürsten von Sachsen vnd die von Anhalt zu sich, vnd zeigete jnen die sache an. Dieselbe khemen, als wüsten sie nichts dauon, vnd verwunderten sich mehr alß der bischoff, vnd wolten dem pilgram nicht sobald glauben; wie er jnen aber die lenge so viel anzeigungen sagete, haben sie entlich schwerlich, wie sie gebereten, geglaubet, vnd jme zugesaget lant vnd lewte bei jme auffzusetzen, vnd weren nhu alle sachen klar.

Aber einer war, dafür sie sich sehr forchteten so derselbige bey marggraff Ludwige stehen würde, nhemlich hertzog Barnim von Stettin, der zu der zeit seiner macht vnd glück halben, in großem ansehen vnd geschrey was vnd forcht hette. So segen sie für gut an, ehe man die sache lautbar machete, das sie denselben erst auff jre seite brechten, vnd haben jme darvmb geschrieben, das sie mit jme zu reden hetten, das er sich nicht wolte beschweren, so wolten sie zu jme zu Alten Torgelow khomen, vnd jme die sach berichten. So hat sich hertzog Barnim des nicht beschweret, vnd hat sie daselbst gütlich entfangen, vnd jnen gütlich gethan. So hat jme der bischoff die sache angezeiget; vnd wie es hertzog Barnim hörete, vermerkte er balde das es betrug were, dan er hette marggraff Waldemar sehr wol gekant vnd mit jme viel vmbgangen, vnd wuste auch eigentlich woll das er tot were; darvm wolte er nicht daran. Vnd wie der bischoff von Magdeburgk

aus hertzog Barnims bericht begunte zu zweifeln vnd auch wolte abfallen, hat hertzog Rudolff mit denen von Anhalt geredet, das sie sich in der erst solten stellen als wolten sie auch nicht daran, vnd doch die lenge zufallen, damit man den bischoff vnd hertzog Barnim die lenge muchte dabey bringen. So hat darnach hertzog Rudolff rund ausgesaget, wie es sich vmb die sache erhielte, das es angeleget were, vnd hielte des khönigs sohn von Behmen Wenzlaff auch darvber, der balt mochte keißer werden, vnd andere fürsten mehr; darvmb solten sie sehen, das sie sich in den sachen nicht versenmeten; würden sie aber hülffe darzu thun, so khonte ein iglich teil ein gut stücke landes von der Marke kriegen. Vnd hat damit gesaget, was dem bischoff woll gelegen were, vnd was hertzog Barnim von rechtswegen wollgepüren wolte. Do das die andern fürsten höreten erschraken sie vber den anslage, vnd betrachteten was groß wunder vnd blutvergießen daraus erstehen würde, vnd wolten dem hertzoge nicht beifallen, sondern ermaneten jne, er möchte zu erhaltung rhuge vnd friedes sollich böß doch noch in der zeit widderruffen vnd abschaffen; es were gar eine vnfürstliche sach also zu handeln, vnd were noch viel vnchristlicher vnd tirannischer sollich groß jammer, krieg vnd mordt dadurch anzurichten. So hats hertzog Rudolff lassen anstehen, vnd sagete, es were bereit der anhanck an der sache so groß, das es doch wol würde vortgehen; vnd stellete sich als were jme gar nichts mehr an der sache gelegen.

So aßen darnach die fürsten vnd tetten einen gutten trunck mit einander; wie aber in dem der bischoff von Magdeburgk etwas warm vom trinken wurt, sprach er zu hertzog Rudolffen, wie in einem alten gedichte stehet:

Der von Magdeburgk sprach zu handt:
khönen wir khomen zu benannten landt,
ich helff euch gantz behende,
mit meinen eignen henden,
doch das mir mein teil auch werde;
so will ich zu fuß vnd pferde
ewer helffer sein zu streitten;
rüstung hab ich erzeugt bei zeitten.

Do sprach hertzog Barnam:
größer falschheit ich ny vernham,
als ich leider nhu muß hören;
jr hern, jr werdet euch bethören
an gute, glimpff vnd ehren;
thut ewren syn verkeren,
den jr so vbel vnd felschlich ticht;
bey meinem eid, ich helff euch nicht.

So fielen die von Anhalt hertzog Barnim bey, wie jnen hertzog Rudolff befolen hette. Aber hertzog Rudolff vnd der bischoff sageten, sie wolten es wagen; darvm folget weiter im gedicht:

Do sprach der hertzog von Stettin:
zeter wolt jr so große verreter syn,

vnd wolt ewren standt vnehren?
ich zwar wil mich nicht daran keren:
Auch sprach der von Anhalt:
Eya, jr hern, seit jr der jaren so alt,
vnd fórchtet euch nicht zu sterben,
daß jr meinet sollich böß zu werben?

Der bischoff sprach zu den zween:
in der abenthewer laßen wyrs stehen;
der hertzog von Stettin saget nein,
jr habt kein hülffe von vns zweien.

Do sagte der bischoff, als der schyr vul war: darvm mochten sie thun wie sie wolten, sie solten sehen, so das gelücke vortginge, das die Marke erobert würde, das sie sich alsdan nicht verseumt hetten, vnd sie die nehisten nachparn darnach weren; als ob er sagen solte, es würde jnen darnach auch gelten. Des erschrack hertzog Barnim, vnd besorgte es mochte vieleicht etwas anders vnter den wordten schulen, vnd gedachte jnen nicht mehr darin öffentlich vnter augen reden, vnd sagete:

So es dan nicht khan anders sein,
werden wyr gedrungen ewr helffer zu sein;
wo ich aber was gewinne an lande,
das wil ich halten meinem ohm zu hande;
sunst wolte ichs gar nötte nhemen.
Jr hern, jr möget euch wol schemen,
das jr stehet nach eines fürsten habe,
ich pitte noch, thuts euch abe.

Solche alte reime, ob sie woll etwas vngeschickt sein, habe ich dennoch zu kundtschafft der sachen hier wollen anzeigen, vnd ist schyr des gedichtes ein gantz buch; aber es were hier zu viel, alles anzuzeigen, auch nicht von nötten, darvmb wil ich es pleiben lassen.

Wie nhu die von Anhalt so viel beifals von hertzog Barnim gehöret, haben sie auch mit vollen munde zugestimmet, vnd also entschlossen das die sach solle eigentlich vortgehen. Vnd haben demnach der bischoff von Magdeburgk vnd hertzog Rudolff an die gemeine lantschafft geschrieben, vnd begert das sie jren alten hern marggraff Waldemar wolten wieder annhemen. Vnd der möller alß itzundt marggraff Waldemar, hat auch hin vnd wider an die alten des landes viel kuntschafft geschrieben heimlich, die er wuste das marggraff Waldemar mit jnen gehapt. So was in diesen zeiten marggraff Ludwig nicht im lande, sonder in Beyern; darvmb sein die Märker bewugen worden, das sie im jar 1344 einen gemeinen lanttag gein Alten Brandenburgk ausgeschrieben, vnd dahin den möller gefurdert. So ist der möller hingezogen, vnd der bischoff vnd hertzog haben jme jre stattliche botschafft mitgeschickt; vnd wie er dahin gekhomen, hat einem jeden, der jn gesehen, bedaucht es were der marggraff Waldemar. So haben jme auch der graff von Reppin vnd andere alten vmb viel alte geschicht vnd heimliche ratslege gefraget, so marggraff Waldemar ehemals gehalten, davon sunst nymands wuste. Da hat er zum teile

wol geantwortet, so viel er vellichte zu der zeit do er marggraff Waldemars schiltknab war, ersharen hette; zum teile hat er gesaget, lange zeit vnd große rewe hetten es jme aus der gedechtnüß gebracht. Also haben jme gegleubet klein vnd groß, das er der marggraff were, vnd haben jnen da im gemeinen lanttage vor jren alten hern marggraff Waldemarn angenhomen, vnd gehuldigt vnd geschworen. Vnd hertzog Rudolff von Sachßen vnd die fürsten von Anhalt sein gemeinlich bei jme gewest, vnd haben als die negesten vettern vnd erben alle sachen geordnet vnd regiret, vnd jrem newen Waldemar gütlich gethan. Vnd was jne nicht annhemen wolte, dar zogen der hertzog von Sachßen vnd der bischoff von Magdeburgk vnd die andern fürsten gegen, vnd bezwungen sie mit gewalt; vnd dazu halff Polen, Slesien, Brunswig, Lüneburgk, Mekelburgk, vnd nappeten al jr teil von der Mark. Vnd was groß jamer, mort vnd verwüstung durch die gantze Marke, vnd pleib nichts vnter marggraff Ludwige wan Franckfort an der Oder, Spandow vnd TrewenBrietzen, davon die Stat noch den zunhamen hat, das sie Trew genant wirt. Daselbst lag marggraffs Ludwig volck starck darinne, das sie die stette mit gewalt erhielten. Sonderlich legen die von Sachsen vnd Anhalt lange für Frankfort, do jnen der khönig von Behmen hülffe geschicket, vnd auch die fürsten von Mekelburgk.

Do Hertzog Barnim sahe das die Marke so wie ein rawbgut geteilet wurt, vnd schyr nicht zu hoffen was, das marggraff Ludwig widder dazu khomen khon-

te, zog er auch aus auff die Marke. Vnd sagen etliche, er habe zuvor zú marggraff Ludwigen geschickt vnd sich mit jme vertragen, also das er auch versuchen mochte, ob er auch was von der Marke erobern khönte; so er dan was eroberte vnd marggraff Ludwig widder zu der Marke kheme, so soltes hertzog Barnim jme widder zustellen, doch das marggraff Ludwig oder seine erben solten den kriegsvnkosten widderlegen; wo aber marggraff Ludwig nicht widder zu der Marke kheme, so solte es hertzog Barnim vnd seine erben erblich behalten. So ist also hertzog Barnim im jar 1345 in der Aschermitwoche mit gantzer macht ausgezogen auff die Vckermark, die in vorzeiten zum hause Pomern gehörig was, vnd hat gewunnen Pasewalk, Prenzlow, Angermünde, Jagow, Brußow, Boitzenburgk, Greiffenbergk, Stolp, Schwiet, Vierraden, Verkenitz, Newen Sundt, vnd alle andre stette vnd schlößer, so des orts in der Vkermarke ligen, vnd hat darnach auch gewinnen helffen in der Newen Marke, Strutzbergk, Münnichebergk, Waldenburgk, vnd hat sie bemannet vnd befestet, vnd vor die seinen behalten. Vnd ist dem hertzogen von Sachsen zu hülffe gezogen für Frankfort, da sie nichts haben an schaffen khönen. So sahe nhun der hertzog von Sachsen das marggraff Ludwig noch drey große festen in seinem lande hette, vnd das er daraus wol khonte die gantze Mark gewinnen. Darvmb hat er gedacht jme vnd seinem vater andere wunder anzurichten, vnd hat die lenge etliche Churfürsten zu sich gezogen, vnd hat des khönigs von Behmen sohn Wenzlaff wider zum keißer erwelet, welcher ist Caroll

der viertte genennet worden. Do das keißer Ludwig gehöret, ist er balt krank geworden, vnd keißer Caroll hat den vnrechten marggraffen Waldemar, marggraff Ludwige zuwider, mit der Mark verlehnet. So ist marggraff Ludwig der Mark müde geworden, vnd hat sie seinem bruder Ludwig genannt Romulus, dem Römer vbergeben. Der ist hernach mit vielem volck hinein gezogen gein Frankfort, aber hat nichts sonders ausrichten kyönen.

Also sicht man hiraus, welch groß vbel daraus entstehet, wan eins landes alte erbliche herschafft verstirbt. Dan wan einer betrachten wil, was vnpillicheit erstlich die Märker nach absterben marggraff Waldemars von marggraff Ludwigen erlidden, darvm sie jme so gram gewest das sie jme so leichtlich abgefallen seint, vnd was in dießen vnd andern kriegen durch die Polen, Slesier, Sachsen, Brunswigk, Lüneburg, Anhalt, Magdeburgk, Mekelburgk vnd Pomern viel mords, rawbs, brant, schatzung vnd verwüstung geschehen, vnd was deßelbigen noch ein mal vernewet ist worden, do marggraff Ludwig die Marke widder gewunnen hat: der sicht leichtlich welch ein groß jamer vnd betrübnüß das daßelbig gewest ist.

Vnd hiezwischen hat hertzog Barnim zu Stettin gestiftet den Thumb zu Sankt Otten von 12 Canoniken, vnd jne mit herlichem einkhomen versorget, vnd von pabst Clemens vnd keiser Carl im jar 1346 confirmiren lassen, also das Barnim vnd seine erben sollen

collatores prebendarum sein, darin dan hernach viel gelarte vnd anselnliche lewte gewest, die lant vnd lewten gedienet.

Darnach im jar 1347 ist im winter so groß ein schne im land zu Pomern gewest, das er durch seine schwere große zelgen von den bewmen niddergetreckt vnd abgerißen hat; vnd ist darnach in der eile gedoyet, vnd hat so groß waßer gemacht, das alle hewser in stetten vnd dörffern, so etwas niedrig gelegen, vnten seint erfüllet, vnd die lewte etliche tag haben auff den söllern wonen müßen. Vnd ist dadurch viel vihes ertrenket, vnd hernach große tewrung, vnd folgends ein groß sterbend daraus gekhomen.

Des nachfolgenden jares seint hertzog Barnim von Stettin, vnd Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff gebrüder hertzogen von Pomern, zu keiser Caroll gezogen, vnd haben die lehne vnd samende hant entfangen, vnd der keiser hat sie wegen des fürstenthumbs Rhügen zu Reichsjegermeistern gemacht. So ist marggraff Ludwig daselbst auch gewesen, vnd mit dem keiser alles grulles vnd aller feintschafft halben vertragen worden. Darvmb hat sich der keiser zwischen jne vnd hertzog Barnim von Stettin, der gewunnen stette vnd lantschafft halben in handelung geschlagen vnd sie also vertragen, das hertzog Barnim den marggraffen, so er die Marke widder erobert, wieder abgetretten hat Boitzenburgk, Jagow vnd das schloß Greiffenbergk, Berkenitz, NewenSundt, vnd etliche dörffer; die andern schlößer,

stette vnd clöster als Newen-Angermünde, Schwiet, Brußow, Stolp, Zichow, Grampzow hat er vor seine gethane kriegskosten behalten, vnd der marggraff hat sie jme vnd seinen erben erblich verlaßen, vnd darauff hat sie der keiser hertzog Barnim auch verlihen; aber Strutzberg, Münnicheberg vnd andre güter in der Marke hat er vor sein pfant jnne behalten, vnd hat marggraffe Ludwig zugesagt, jme widdervm behulffen zu sein, das er die Marke widder gewinnen mochte.

Vnd wie hertzog Barnim also beim keiser war, sein die von Anhalt vnd der bischoff von Magdeburgk mit gewaltigem heer gekhomen, vnd haben Prenzlow vnd Pasewalk vnter den nhamen marggraff Waldemars bedrewet, das sie von hertzog Barnim an den vnrechten Marggraffen sein gefallen, der jnen auch in demselben jare jre privilegia confirmiret, vnd schreibet sich Waldemar marggraff zu Brandenburgk, Churfürst, des heiligen Rhömischen reichs ertzkemmerer. Derhalben ist hertzog Barnim ein öffentlicher feind des vnrechten marggraffen geworden, vnd hat Pasewalk vnd Prentzlow etlichemal mit belegerung widdervmb versuchet vnd doch nicht erobern khönen. Darvm hat er sich mit marggraff Ludwig dem Römer, vnd Otto vnd Burchart hern von Potelitz, als des marggraffen hauptleuten, verbunden gegen Jekel Rebuck, den hertzogen von Sachsen, vnd die von Anhalt, vnd haben viel schadens gethan in der Marke.

Im jar 1349 sein die fürsten von Meckelburg Albrecht vnd Johan zu keiser Caroll gezogen, vnd ha-

ben jre lehen entfangen. So hat sie der keiser mit einer newen ehre begabet, das er sie zu hertzogen gemachet, vnd von der zeit an heissen sie hertzogen von Meckelburgk.

Folgenden jares ist Jekel Rebuck der vnrechte marggraff gestorben. So haben die fürsten von Anhalt seinen tott heimlich gehalten, vnd ist hertzog Rudolff von Sachsen der jünger vnd hertzog Albrecht sein vetter, vnd Albrecht vnd Waldemar fürsten von Anhalt in die Mark gezogen, vnd haben erstlich von den von Prenzlow, vnd so vortdan von allen die vnter Jekel Rebuck weren, die erbhuldigung genhomen, welches marggraff Ludwig Romulo vnd hertzog Barnim woll verdroß, vnd darvm den stetten viel schadens tetten; aber sie khonten die Sachsen vnd die von Anhalt so balt nicht wieder aus dem lande bringen.

Vmb dieselbe zeit war auch vhast allenthalben ein groß sterbend, welches lange jare werete, vnd seint domals die Loitzkenbrüder gewest. So stunden nhemlich etliche simpele lewte auff, vnd sambleten sich in stetten vnd dörffern, vnd sungen viel Loitzken, vnd macheten darnach eine sonderliche heiligkeit vnd gottesdienst daraus, domit sie vnsern hern gotte solche straffe welten abbitten. Vnd gingen bei großen hawffen von einer kirchen zur andern, vnd ein jglicher hette eine fane in der hant, vnd gingen stets zween bei einander, vnd hetten sich bei den henden; vnd wan sie in kirchen vnd kirchhöfe, oder an andre rawme pletze khemen, se

zogen sie jre kleider aus, vnd tetten ein tuch vor vmb die lenden, vnd geißelten sich. So sanck dan hier in Pomern jr meister:

> huy holdet vp jwe hende,
> dat godt ditt sterwen wende!
> strecket vth jwe arme,
> dat sick godt jwer erbarme!

Vnd an andern enden sungen sie velicht auff dieselbe meinung. Vnd wurden dieselben von vielen Loitzken die sie sungen, die Loitzkenbrüder genennet, vnd ward derselbigen mit der zeit ein großer hawffe, vnd wolten kein weib anrhüren. Aber man wurt es inne, das es büberey war, vnd fing sie, vnd verprante sie eins teils, vnd stillets also.

Im jar 1351 seint die Mekelburger auff jre alte vermeinte gerechtigkeit zum fürstenthum Rhügen, in das land zu Bart gezogen, vnd hat hertzog Albrecht von Meckelburgk Bart, vnd Nickel von der Werle Grimmen gewunnen, vnd es mit Meckelburgern besetzet, das sie es mit gewalt behalten wolten. So hat auch hertzog Albrecht Claus Hanen mit etlich tawsent volck vor Loitz geschicket, das er das gewünne, vnd hat das lant vmbher bestreiffet. So sein hertzog Bugslaff vnd hertzog Barnim auff das lant zu Bart gezogen, das sie die Mekelburger wieder austrieben, vnd haben jren vettern hertzog Barnim von Stettin zu hülffe geruffen. Derselbig ist an Claus Hanen für Loitz getroffen, vnd hat zu jme angesetzet. So hielt eben zur selben zeit der junge

graff Hans von Gützkow hochzeit, vnd hette viel hern vnd freunde darzu gepeten; vnd nachdem er hörete, das die Mekelburger im lande weren, war er mit seinen freunden, welche wol gerüstet weren, auff, vnd zog gegen die Mekelburger hertzog Barnim zu hülffe, vnd sties bey dem Schuppendham vor Loitz auff sie vnd schlug sich hart mit jnen, vnd erschlug der Mekelburger viel, also das sie begunten zu weichen. Aber nachdem er alzuhefftig in sie drengte, vnd in dem weit von den seinen kham, haben jnen die feinde selbst zehen beringt vnd erschlagen in seinem ersten brawttage. Aber die Mekelburger haben viel der jren verloren gehapt, vnd haben vngeschaffter sachen müßen widder zurüggezihen. Vnd ist Claus Hane selbst kawm mit aller not davon khomen, vnd hertzog Albrecht die zeitung gebracht, die jne erschrecket hat, also das er davon geflogen. Wie aber Hane also fliehende für dem hertzog gekhomen, stehet in einem alten liede, das der hertzog solle gesaget haben:

Hane, Hane, wol hefft thoreten dynen kham:
her, dat hefft gedhan hertoch Barnam;
id is ein klein man van lywe,
awerst ein held im kywe.

weiter:

wo hestu denne gelaten vnse lüde:
her, se synt in guden beholde,
synt se nich thom Sunde,
so synt se thom Gripswolde.

Vnd sunst stehet in einem latinischen reime:

> Annis m. ter ccc. dni l. et j. superadde,
> sanctorum die crispini et crispiniani,
> ante loitz bellum campo fuit sabuloso;
> tunc cristam galli laceravit ungula gryphi.

Etliche aber schreiben, graff Johan von Gützkow der jüngere habe sich in dieser vheide parteisch gehalten, vnd sey bey den Mecklenburgern gestanden, vnd darvmb, als er jnen in seinem brawttage zu hülffe geritten, von hertzog Barnim bey dem Schuppendham für Loitz erschlagen worden, vnd habe hertzog Barnim darnach seinen vater den alten graffen darzu gezwungen, das er jme auffs newe huldigen vnd schweren müssen.

So ist hertzog Barnim darnach seinen vettern zu hülff in das lant zu Bart gezogen, vnd haben Grimmen wieder gewunnen, vnd des fürsten von Werle volck erschlagen vnd daraus gejaget. Aber Bart haben sie nicht gewinnen khönen, darvm sein sie dasmal widder zurügge gezogen. So hat Nickel von der Werle auff das ander jar zu hülffe geruffen hertzog Albrecht von Meckelburgk, vnd ist widder für Grimmen gezogen, vnd es mit gewalt erobert, vnd alle Pomern darin erwürget. Aber darnach im jar 1354 sein die hertzogen von Pomern vnd Wolgast mit aller gewalt wieder für Grimmen gezogen, vnd haben es gewunnen, deßgleichen Bart auch, vnd haben alle Mekelburger widervmb darein erwürget, vnd haben denselben ort landes mit nottorfftiger besatzung versorget, vnd sein mit dem volck das

sie hetten fhort für Pasewalck gezogen, vnd haben dasselbe dem von Anhalt auch abgewunnen, vnd sider der zeit stets inne behalten. Vnd haben auch in demselben jare den von Pasewalk jre privilegia, die sie von reich, fürsten, fürstinnen vnd den von Anhalt hetten, confirmiret.

Nun war auch marggraff Romulus in der Mark vnd gewan viel schlösser vnd stette widder, vnd treib vhast mit der zeit widder herauß den hertzogen von Sachßen vnd den von Anhalt, auch viel die wider marggraff Romulus weren. Darvmb hette der marggraff seinen schwager, khönig Waldemar von Denemarken zu hülffe geruffen. Derselbe vertrug sich mit den fürsten von Pomern vnd Wolgast, hertzog Bugslaff, Barnim vnd Wartislaffen, das sie jme einen freien durchzug durch jre lant auff Mekelburgk vnd die Mark gunneten, vnd jme auff seine vnkost hülffen. So ist er gezogen in das lant zu Wenden vnd hat Alten Stargard, das den hertzogen von Mekelburgk gehörete, gewunnen, vnd hat sich darin gelagert. Do aber dasselbe hertzog Albrecht von Mekelburgk erfharen, ist er balt mit seinem volck gekhomen, vnd hat den khönig zu Stargard belagert. Aber es ist für marggraff Romulum gekhomen, der hat den khönig erretten wollen. Do das hertzog Albrecht gehöret, ist er auffgebrochen vnd marggraff Romulo entgegen gezogen, vnd hat sich mit jme geschlagen vnd jne in die flucht getrieben. Vnterdes sint die hertzogen von Pomern vnd Wolgast dem khönige zu hülff gezogen, vnd haben das gantze lant zu

Stargard verheret vnd berawbet, vnd sint darnach durch die Mark für Berlin gezogen. Vnd was in dem wege gewest das sich wider Romulum gesetzet, haben sie etwan bedrawet oder gewunnen vnd es Romulo wider zugebracht; vnd belagerten Berlin, welches sich noch hart wider Romulum streubete. So folgte hertzog Albrecht dem khönige, vnd wolte sich an jme rechen; aber daselbst ward die sach auff einen bestand gepracht, also das der khönig vnd hertzog Albrecht jren zwist für den khönig Magnus von Schweden stelleten. So gewunnen also der khönig vnd die hertzogen von Stettin vnd Pomern sampt marggraff Romulo Berlin, das also nhun vhast marggraff Romulus die gantze Mark widder hette. In diesem heerzuge mangelte es dem khönige von Denemarken an gelde, vnd war sunst den hertzogen von Pomern für jre hülffe schuldig. Darvmb versetzte er jnen seine Crone für tawsent mark silbers, vnd gab jnen für die vbrigen schulde die lande in Denemarken, Stehnsherde, Lysien, Fledingen, vnd Hiddingen, die sie dan lange jar hernach jnne gehapt haben.

Wie sich aber die von Wenden gegen die hertzogen von Pomern so streubeten, vnd das lant zu Bart so offt vberfillen, haben die hertzogen von Pomern vnd Stettin gedacht jnen werk zu machen. Vnd hat hertzog Barnim von Stettin im jar 1355, junckher Henning von Werle vnd Niklas von Wenden angesprochen vmb das schloß Stavenhagen, welches sein groſsvater hertzog Bugslaff der dritte jren anhern fürst

Niklas von Wenden für besoldung versetzet hette, vnd begerte das sie es jme, weil es zum lande Stettin gehörete, für das kaufgelt abtretten solten, oder er wolle es mit gewalt nhemen. Do erschraken die fürsten vnd sahen, weil sie fremd land anfochten, das sie woll dasjenig was sie in der hant hetten, verlieren mochten, vnd haben darvmb jre sachen auff hertzog Albrecht von Mekelburg zu gütlicher handlung gestellet. Derselbe hat sie mit hertzog Barnim vnd den Pomerschen fürsten also vertragen, das sie es von jme vnd seinen erben solten zu lehen entfangen, vnd so jr geschlechte loßstürbe, das alsdan dasselbe haus vnd ampt wider an die Stettinsche vnd Pomersche herschafft solte fallen; werauff sie dan alsfort das lehn von hertzog Barnim entfangen.

Hertzog Albrecht aber wendete auch noch gerechtigkeit für ans laut zu Rhügen, von wegen seiner großmutter fürst Wizlaffs tochter. Deshalben haben sich hertzog Bugslaff vnd Barnim vnd Wartislaff in handelung gelassen, vnd jme etliche tawsent gulden zu geben zugesagt, vnd ist also vmb die zeit vhast allenthalben hier im lande guter friede widervmb geworden.

Hernach im jar 1356 auff lichtmißen haben Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff hertzogen in Pomern, weil jre mutter Elisabeth in kurtzen gestorben, in jrer gedechtnüß gestiftet das Heremitencloster Marientron bey Newen Stettin, auff dem berge zu en-

deſt dem Stritzker ſehe, vnd es mit brüdern von den Auguſtinern zu Stargard beſetzt, vnd fünfzig hegerhoſen darzu gegeben; vnd ſiehet, ſie haben den berg dem Prior zu Stargard gegeben, zum ſeelgerete jres vaters Wartislaffs vnd Eliſabeth jrer mutter. Biſchoff Johan von Camyn, ein Sachße vom vater, ſunſt äber von einer Pomerſchen mutter, hat die kirche geweyet. Jn dießem cloſter vnd in dem zu Stargard ſeint zimliche gelerte lewte geweſt, wie man noch aus etlichen jren ſchrifften vnd verzeichnüſſen ſihet. Vnd die fürſten haben jnen, vnd ſonderlich auch allen geiſtlichen im lande befolen, das ſie vnſern hern got trewlich ſolten pitten des großen ſterbens halben, das nhu etliche jar in gantz Teutſchelande gewaldet vnd ſo viel menſchen hinwegk genhomen, das kawm das dritte teil die lenge lebendig geplieben, damit ers einmal ſtillen vnd gnediglich abwenden wolte.

Vnd im ſelben jare ſein auch dieſelben fürſten mit biſchoff Johan von Camin in vhede geraten, das er ſich vnterſtanden einen ſeiner vettern neben ſich zu erwelen vnbewuſt der fürſten, vnd ſunſt auch anderer ſachen halben; vnd haben ſich vnter einander etlichen ſchaden gethan. Aber es iſt durch die vnterthanen balt auff einen anſtand gepracht, vnd die lenge durch des biſchoffs brudern, hertzog Erichen den jüngern von Sachßen vertragen worden, das der biſchoff vnd Capitel keinen ſoll weder zum biſchoffe oder Coadjutoren erwelen, one wiſſen vnd volbort der hertzogen von Pomern, alß der Patronen.

Des folgenden jares ist gestorben der alte graff Johan von Gützkow vnd der letzte; darvm ist die graffschafft gefallen zum teil an hertzog Barnim von Stettin, vnd zum teil an seine vettern die fürsten von Pomern vnd Wolgast, die sie alsfort haben eingenhomen. Also haben wyr vier herschafften, als Hinterpomern, Marke, Rhügen vnd Gützkow, so eine nach der andern in kurtzen jaren erbloß gestorben, in dis buch gepracht. Darvm wollen wyr es hiemit auch besliessen, vnd ein anders anfahen.

Das achte Buch.

Nachdem nhu hertzog Barnim von Stettin von lendern etwas reich geworden, hat keißer Caroll im jar 1357 jme vnd seinen vettern macht gegeben, das sie zehen man in jrem hertzogthumb setzen mögen, die der hertzoge erbliche vnd ewige edeldienstlewte sein, als Camerer, Vitztumb, Marschalck, Druchseß, Schenck, vnd was vor empter den hertzogen mer rat düncket. Derhalben haben sie hernach zu Erbkamerern begnadet die Eickstеten; zu Erbmarschalck im lande Stettin die Fleminge, im Lande zu Pomern die Moltzane, im fürstenthum Rhügen vnd Bart die Bugenhagen; zu Schenken die Wußowen, zu Küchenmeistern die Schwerine, vnd dergleichen mer, welche jr ampt in den fürstlichen beylagern vnd geprengen pflegen zu gebrauchen, vnd jre sonderliche herlichkeit vnd genies davon zu haben.

Vnd zu dieser zeit ist gewesen Vlrich von Dewitz, ein feiner geschickter kriegesman, der erst keiser Caroln vnd hernach hertzog Albrecht von Meklenburg mit großen eren vnd ansehen in kriegen gedienet hat. Dem haben die fürsten von Meklenburg Fürstenberg mit der zubelegenen lantschafft gegeben, vnd nachdem er auch von seinem väterlichen erbe sehr reich gewesen, haben die fürsten angehalten das er mochte einen erlichen standt annhemen, vnd demnach bei keißer Caroll so viel verschaffet, das er jne zu einem graffen von Fürstenberge gemachet, welchen standt er auch sampt seinen nachkhomen erlich behalten hat. Aber die lenge weil jrer viel geworden, also das ein teil vermugend, ein teil nicht so hoch geplieben das sie dem stande nach sich statlich gnugsam halten khonten, vnd sunst der hochfart nicht groß achten, haben sie den standt vnd nhamen fallen lassen. Wiewoll zu vnsern zeiten her Johan Dewitz ritter, vnd sein bruder Georg von Dewitz lantvogt zum Greiffenberge statliche lewte vnd des vermugens woll gewest, das sie den standt woll vnverweislich heiten fhüren khönen, vnd diesen tag Jürgen sohn Jobst von Dewitzen, der hertzog Philipsen von Pomen oberster rath, thund vnd lassen wie man saget, die ander hant ist, denselben standt nicht alleine woll halten khonte, sonder auch seiner lehre, damit er leichtlich alle vnsers landes edellewte vbersteiget, vnd aller tugendt halben solcher großer ehr vnd standt woll werth were; davon ich alhir dester messiger schreiben will, weil er noch im leben ist, damit es nicht eine heuchesey geachtet werde, aber nach seinem abgange werden

noch woll viel andere sein, die es niche verschweigen werden. Obgenanter graff ist der den hertzog Barnim von Stettin sehr werth gehalten, vnd sein viel in kriegen vnd andern hendeln gepraucht.

Nachdem nhu in dießen vnd allen vmliegenden landen lange jar her viel krieges vnd vhed gewest, dadurch viele junger kriegslewte geworden beid vom adel vnd den andern, welche der zugriffe vnd rawbs weren gewohnen worden: so hetten dieselbigen, weil sie nichts anders gelernet hetten, keine narung. Darvm würden sie gedrungen bey jrer gewonheit zu pleiben, vnd berawbten die kawfflewte auff den straßen, vnd stießen viel dörffer aus, do sie wusten das die pawren reich weren, vnd was in der Marke, Pomern vnd Mekelburg vberaus große vnsicherheit. Demselbigen zu weren tetten die fürsten in jren landen großen fleis, vnd brachten viel der snaphanichen vmb. Aber nachdem die fürsten vneins weren, vnd des einen feind bey den andern hege vnd fried hette, hats nicht verslagen. Darvm hat hertzog Barnim von Stettin als der eltister, marggraff Ludwig Romulum von Brandenburgk, hertzog Albrecht von Mekelburgk, vnd Bernharten vnd Lorentzen hern von der Werle zu sich zu Beggerow verschrieben, vnd daselbst viel mit den von Mekelburgk vnd von der Werle gestrandelt, das sie jme vnd seinen vettern on fug vnd recht so offt ins land fillen, vnd die jren newlich den graffen von Gützkow erslagen hetten, vnd das sie durch sollich veintschafft vrsach geben, das die straßenrewbers so viel rawmes vnd freiheit in jrer boßheit

hetten; vnd hat jnen darvmb geraten, das sie zu fried trachteten vnd neben jme vnd andern fürsten hülffen daran sein, das solliche straßenbeschediger vnd rewbers mochten ausgerottet werden. Er wolle lieber das zwischen jme vnd jnen, als seinen blutsfreunden eintracht würde, wan feintschafft mit jnen haben vnd den rewbers indeß gunnen, das sie jren motwillen so vngestrafft treben vnd seine armen vnderthanen, auch den frömbden wandernden man der vnter seinem gleit vnd schirm ins land kheme, so jemerlich berawben vnd merden solten. So haben sich die von Mekelburg vnd der Werle alda mit marggraff Ludwig vnd hertzog Barnime auffs allerhertiste verbunden, das einer des andern feind oder straßenbeschediger keineswegs geleiten vnd erhalten wolte, jnen auch keine behawsung oder vntersleiff in jren lande gestatten, sonder sie auffs eußerste verfolgen, vnd wer sie sunst hawsete vnd hegete das man denselbigen gleich den tetters straffen solte. Vnd seint also vonein gezogen, vnd haben dadurch die rewberey zum großen teile geschrecket vnd geweret.

Hernach hat marggraff Romulo verdroßen, das die hertzogen von Pomern Pasewalk, vnd Alten vnd Newen Torgelow weg hetten; darvmb brachte er volck auff, vnd zog für Pasewalk im jar 1359, vnd wolte es wieder gewinnen So weren die hertzogen von Pomern nicht faul vnd zogen jme vnter augen, vnd rieffen auch jren vettern hertzog Barnim zu hülff, welcher auch hette vnter seinen hawffen graff Otten von Eberstein vnd Newgarten, graff Vlrichen von Fürstenberg, vnd seinen

vettern Vlrichen von Dewitz mit hundert gerüsteten pferden, vnd schlugen Romulum in die flucht, vnd fingen jme viel seines volckes ab, vnd jagten jne also von Pasewalk, vnd erretteten die Stat. Darvm hat sich hertzog Albrecht von Mekelburgk darein geschlagen, vnd beide teile zu Prenzlow verschrieben vnd sie also vertragen, das die hertzogen von Pomern vnd jre erben die stat Pasewalk vnd beide schlößer, Alten vnd Newen Torgelow behalten sollen, bis das die marggraffen oder jre erben jnen bereiden 13000 mark lötiges silbers; vnd wen das geld bereidet ist, sollen die hertzoge keine weitere zerunge rechnen auff die Marke; vnd so noch etliche gefangne nicht beret hetten, die solten loß sein; vnd wo weiter veide entstünde zwüschen den marggraffen vnd hertzogen, sol hertzog Albrecht jrer mechtig sein, vnd widervm sie vber jnen. In diesen frieden zihen die marggraffen bischoff Johan von Camin, vnd sunst werden eingezogen Albrecht vnd Waldemar von Anholt, Berend vnd Johan von Wenden, vnd hertzog Albrecht vnd Hans von Mekelburg, actum Paswalck.

Des nechsten jars hernach hat hertzog Barnim von Stettin gestifftet die Carthaus vor Stettin, vnd sie mit nottorftigen einkhomen versorget vnd münnichen von MarienEhe vor Rostock besetzet. Die Carthaus hat er genennet Gottsgnade, aber man hat das Closter selten anders genennet den die Carthaus.

In derselben zeit ist gestorben marggraff Romulus, vnd hat sein bruder hertzog Otto aus Beyern die

Mark wieder bekhomen, welcher sie auch im jar 1360 von keiser Caroll zu lehen entfangen hat. So gedachte nhu hertzog Barnim von Stettin den gemeinen friede vnd sicherheit der keiserlichen freyen straßen, wie sie zuvor angefangen, noch weiter zu bevestigen vnd zu hanthaben, den er war den rewbern vberans feind, vnd hat demnach nach Alten Stettin verschrieben gedachten marggraff Otten, Bugslaff, Barnim vnd Wartislaff seine vettern, hertzogen in Pomern, vnd Albrecht vnd Johan gebrüder zu Mekelburgk. Vnd hat sich darvm von newes mit jnen vertragen, auff die rewber vnd straßenbeschediger acht zu haben; vnd hat hertzog Barnim den fürsten daselbst groß eher erzeigt, seint ein zeitlanck zu Stettin geplieben, vnd haben geturniret, gerent vnd gestochen, vnd seint darnach frölich darvon gezogen, vnd haben mit allen fleiße den straßenrewbers nachgetracht, vnd sie in kurtzen jaren widder ausgerottet.

Folgendes jares 1361 ist gestorben hertzog Bugslaffs gemahl Elisabeth, khönig Caßemyrs von Polen tochter, vnd wie sie begeret zu Marientron bey Newen Stettin begraben worden. So hat hertzog Bugslaff mit jr gezeuget hertzog Caßemyr, Bugslaffen, vnd eine tochter Elisabeth; davon hat er Caßemyr zu dem khönige von Polen an den hoff gethan, desgleichen die tochter Elisabeth in des khönigs frawenzimmer, welche sehr schön sol gewest sein. Vnd hernach hat er wieder zur ehe genhomen Adelheiten, hertzog Ernstes von Brunschwigk vnd Grubenhagen tochter.

Hirnach im jar 1363 erstand ein großer vnwill zwüschen keißer Caroll vnd Ludwig den khönig von Hungern, von deßwegen das der khönig von Hungern des keisers mutter solte mit vnzüchtigen wordten genennet haben. So nhamen sich Casemyr der khönig von Polen vnd Waldemar der khönig von Denemarken als beiderseits freunde der sachen auch an, vnd schickte sich das thun zu großem kriege. Demselbigen fürzukhomen schickte pabst Vrbanus der fünfte seinen Legaten Thomam, einen grawen münnich. Derselbig vertrüg die sach, vnd hertzog Bugslaff von Pomern ist auch bey dem vertrage gewest; vnd domit der friede feste plebe, haben die khönige vor gut angesehen, weil der keiser jtzundt kein gemahel hette, vnd hertzog Bugslaff von Pomern eine tochter hette Elisabeth geheißen, die ein hüpsch vnd züchtig frewlyn was, vnd allerseits der khönige nahe freundin, als des khönigs von Polen tochterkint, des von Hungern schwestertochterkint, vnd sunst des von Denemarken nahe mhume: das der keiser dieselbe zur ehe nheme. Daßelbig gefill dem keiser auch woll, vnd lies sie jme mit bewilligung hertzog Bugslaffs des vaters durch den khönig von Polen zusagen. So hat der khönig von Polen das beylager vnd den hoff zu Crakow haben wollen, vnd hat darjegen auff die nehiste Faßnacht alle seine vnd der brawt freuntschafft verschrieben. Vnd seint dahin gekhomen Keiser Caroll der breutgam, Ludwig der khönig von Hungern, Peter der khönig von Cipern, Otto marggraff zu Brandenburg vnd hertzog in Beyern, Semouit hertzog von

der Masow, Bolislaff hertzog zur Schweidnitz, Leslaff hertzog von Oppeln. So kham auch der khönig von Denemark Waldemar, die Polnische Chronika nennet jnen Sigismund, vom wasser zu auff Pomern, den die fürsten von Pomern herlich entfangen vnd durch jre lant statlich ausrichten laßen. So zogen der brawt vatter hertzog Bugslaff, vnd bischoff Johan von Camin hertzog zu Sachsen, mit jme vnd beleiteten jne gein Crakow; vnd hertzog Barnim zu Stettin, weil er alters halben nicht hinreisen khonte, hat er für sich geschicket graff Vlrichen von Fürstenbergk mit stadtlichen geschenken; desgleichen haben auch getban hertzog Barnim vnd Wartislaff von Pomern, der brawt vatterbrüder, die vmb besetzung des landes heim plieben. So was auch zu Crakow in des khönigs hoff der brawt bruder, hertzog Caßemyr; vnd weren auch one das vieler khönige vnd fürsten botschafften da. So wurt das beylager durch den khönig von Polen mit wunder pracht stadtlich ausgerichtet, vnd war der brawt schatz hundert tawsent vngrische gulden, davon der khönig von Polen das großeste teil bezalete. Also zogen die khönige vnd fürsten mit frewden vonein, vnd die hertzogen von Pomern erzeigeten dem khönige von Denemarken durch jre lant viel ehre vnd reuerentz. Darom bestettigte er jnen auch noch die lande, so er jnen in Denemarken vorsetzet hette, vnd vermerete jnen dieselbigen, vnd zog widder heim. Vnd von gedachter keiserinnen sein geboren keiser Wenzlaff vnd Sigismund, vnd jre prüder vnd schwestern; dan von beiden gemahlen, so keiser Caroll zuuor gehapt, hat er kein geschlecht ge-

zeuget, darvm hat auch der keiser dieselbe fürstin dester lieber gehapt.

Des folgenden jares 1364 im monat Septembris ist in der pest gestorben Sophia, hertzog Barnims von Pomern vnd Wolgast gemahel, eine von Wenden, vnd ist bey jrer schwegerinnen Elisabeth hertzog Bugslaffs gemahel zu Marientron begraben worden. Vnd des nehisten jares darnach ist auch fort im selben gestorben jr her, hertzog Barnim von Pomern, vnd gein Camin gefhürt, vnd daselbst begraben. Vnd damit man nicht irre in den nhamen, so ist dießer Barnim der vierte des nhamens, vnd hertzog Barnim von Stettin den man den großen nennet vnd der noch lebt, ist der dritte des nhamens. So hat dieser Barnim der vierte zween söhne hinter sich gelaßen, als Wartislaff den sechsten vnd Bugslaff den sechsten, welche mit dem alten Bugslaff vnd Wartislaff von Pomern den fünften des nhamens, jres vaters prüdern, eine zeitlanck seint in sämptlichen regiment geplieben, aber darnach haben geteilet; vnd eine tochter Engele, welche hernach hertzog Magnus von Meckelburgk zur ehe genhomen. Dieser Barnim ist ein fromer fürst gewest, der seinen dienern gerne halff vnd lohnete, vnd nachdem der hern rethe jnen bisweilen vberwogen, das er etwan jren freunden oder andern denen sie es gerne gonneten vnd doch nicht verdienen hetten, geben moste: hat sich sein Camerer einsmals bey jme beklaget, das er jme lange gedienet vnd nichts gekrigt hette, vnd andere die nichts gedienet viele hetten erlanget; so hat der hertzog gesaget, er sehe das

es wahr sei, das der hern gütter nicht der seien, die sie verdienet, sonder die sie erlangten.

In demselben jar als hertzog Barnim der vierte starb, was ein groß vngewetter in der sehe, vnd hat lange zeit der nordwesten wind gestanden, also das die offenbare sehe am lande zu Pomern ist auffgestiegen vnd am strande sehr tief geworden. Mit demselben waßer kham ein vberaus groß walfisch gegen Damerow an das land zu Vsedohm; vnd als das waßer widder abginck, pleib er auffm trogнen lande vnd khonte nicht wegkhomen. Darvm sein die einwohner hinzu gefharen, vnd haben jne zerschlagen vnd zerhawen, vnd wurden dreißig last fisches daraus gehawen, auff die last zwölff tonnen, daraus man tran gesotten, vnd viel geldes gewunnen. Vnd von demselben walfische seint noch die großen ribben vnd schilde, die man zum Sunde, zu Wittenbergk, Alten Brandenburgk, vnd in andern stetten noch hat.

Vnd vmb diese zeit ist ein groß sterbend vnd tewrung im lande zu Pomern gewesen. Dan vom sechs vnd siebzigsten jare saget die Matrikul von Marientron diese wort: Eß ist jtzundt das eilfte jar, sieder der zeit das wyr dies Closter gehapt, darinen manicherley straffen gottes gewütet haben; dan vhast bey zwanzig jaren hat die pestilentz schyr die gantze welt vberfallen, darzu dan große tewrung vnd hunger geschlagen sein. Dan wie wyr ins Closter khemen, hat der scheffel rogken geгulden zehen gantze schilling, das

ist ein halb gulden, welches nach der art dieses landes sehr tewr ist. Itzundt gilt er an dießen orten einen gulden, vnd sonst zum Sunde vnd in der Mark anderthalb gulden, darvmb viel volks an der pestilentz vnd hunger ist vmbkhomen. Also hat got zu dieser zeit die welt heimgesucht, vnd einmal rawm gemacht.

Darnach im jar 1368 ist auch hertzog Barnim von Stettin mit dem bischoff von Camin Johan vnd den von Stargard zwistig worden vmb die greinitze, vnd hat jnen darvmb die kühe genhomen vnd etliche vnderthanen abgefangen, des sich dan hertzog Bugslaff von Rhügen angenhomen, vnd jme widder ins land fallen wollen. Aber es hat sich graff Otto von Eberstein vnd Newgardten, der sich bey allerseits fürsten viel vermochte, darin geschlagen, vnd erstlich einen anstand von Petri und Pauli bis auff Johannis zwischen jnen bedefinget, vnd sie darnach auch allenthalben freuntlich darvmb vertragen.

Vnd nachdem nhu hertzog Barnim von Stettin von alter begunte zu schwechen, vnd vieler mühe vnd kriegs verdroßen zu werden, hat er die sachen vhast seinen söhnen befolen, vnd sich zu frieden gesetzet. Vnd gedachte auch gots dienst zu vermeren, vnd hette im synne das er den bischoffssitz zu Camin gein Stettin wolte verlegen, vnd von dem bischoff einen ertzbischoff machen, vnd in der Vkermarke vnd sunst in seinem lande noch etliche bischoffthumb, die seine Suffraganien sein solten, stifften, vnd hette auch bereit von dem bi-

schoff von Hauelberge willen, das er jme einsteils seines sprengels so er in der Vkermarke hette, wolte darzu vbergeben. Aber er ist noch von sollichem hohen werk durch mennigerley schwerheit verhindert worden, das ers nicht vullenbracht hat. Vnd meinen etliche das er, nachdem er sahe das die bischöffe begunten so erensüchtig zu werden, besorget, wan sie gewaltiger würden das sie die wolthat nicht gedenken würden, sonder noch woll die Patronen seine erben unterdrücken, vnd sei darvmb anders synnes geworden, vnd hat es unterlaßen.

Vnd nicht lange hernach im jar 1368 ist auch gestorben am tag Bartholomei der tewre fürst hertzog Barnim von Stettin, der große, vnd der dritte des nhamens, vnd zu sankt Otten zu Stettin, welche kirche er selbst gestifftet hette, herlich begraben worden; ein großmütiger vnd feiner her, der nhur stets große vnd rhümliche dinge im synne hette, von deme vnsere Matrikuln vnd Chroniken nicht gnugsam schreiben khönen, der sein lant vnd freiheit so tapfer verteidinget, vnd sein lant schyr die helffte vermeret, vnd vellicht noch mehr außgerichtet hette, wan er were gesund geplieben vnd lenger gelebet. Vnd in seinem testament, welches er in seinem letzten herlich gemachet vnd bescheiden, hat er zu seiner gedechtnüß anderthalb hundert mark silbers gein Bamberg in sankt Michels Closter geschencket, domit man darvon sankt Otten der Pomern Apostel zu eren ewige lichter halten, vnd sunst andere christliche werke thun mochte. Er hat mit seinem gemahel Agnesen verlassen drey söhne, Casemyr den drit-

ten, Schwantebor den ersten, Bugslaff den siebenden, die nach jme haben das regiment angenhomen, vnd eine tochter Margreten, die hertzog Ernst von Oesterreich zur ehe bekhomen, welcher keiser Friedrich des dritten vater ist. Dieser Barnim ist nach seinem tode der große Barnim genennet worden, vnd sein reim ist gewest: A. D. G. R. V. T., das ist: alles durch got, rat, vnd that.

Hertzog Barnims von Stettin des dritten vnd großen vbergrebnüß.

Hie ligt begraben lobesam
Barnym der fürste tewr vnd from,
der dritte dieses nhamens gut,
den man den großen nennen thut;
so tapfer ein heldt vnd tewrer man
als je das Pomerland gewan,
gewaltig beid in fried vnd krieg,
dem ny das glück versagt den sieg,
vnd doch nicht war zu kriegen gach
wo ym nhur lies der veind gemach;
aber wo jn jemands reitzen tett,
es weren fürsten, adel, stett,
so sach man yn verzagen newt;
bald was er auff mit lant vnd lewt,
den ersten streich er jümmer gab,
vnd harte ny dasjenig ab

das ym der feind kheme vor,
welchs ym den stets den sieg gepor;
wie solchs den marggraff Ludwig
erfharen hat mit schaden dick.
Derselbig fürst milt vnd fromb
hat auch erbawt die kirch vnd tumb
zu sancte Otten zu Stettin,
do er gab viele gütter in;
also das jme al sein dinck
gar löblich wol hinaußen ginck,
bis das da kham die letzte pflicht
von Adam all auff vns gericht,
vnd nham yn hir von dießer welt
vnd yn zu rast vnd rhuge stelt
entfreyt von aller müh vnd not,
des leb sein liebe seel bei got.

Von diesem löblichen fürsten sol Johannes von der Osten, hern Ewaldt von der Osten ritter von der Waldenburgk sohn, ein gelerter junger edelman, viel mer herlicher tatten vnd geschicht haben verzeichnet. Aber nachdem derselbige, da die gantze Vniversitet zu Wittenbergk einen gutten hoffen zu jme hette, das er beide in prosa vnd logica oratione zu der zeit viel obertreffen würde, mit aller gelerten betrübnüß vnd schmertz sehr junck gestorben ist, sol die verzeichnüß verkhomen sein, vnd ist nhur noch ein epitaphium davon verhanden das er aufgefunden, welches Doktor Johan Buggenhagen der Pomer in seinem Chroniko Pomeranie anzeiget, das ich auch alhir nicht habe verschweigen khönen,

vmb das man daraus besser sehen mag des seheligen fürsten lob, vnd auch desselben Johannis von der Osten trefflichen fleis, welcher vnsern landen vnd vielen lewten hette dienen khönen, wan jnen vnser herrn got hette leben laßen. Vnd ist das epitaphium dieß:

vetus epitaphium barnimi tertii
ducis stettinensis.

ille ego cui multum tota hec pomerania debet
hic tegor ex longis dux berenymus auis,
qui toties populos, qui propugnacla et urbes
subjeci imperio marte manuque mea,
qui toties vici hostem, odera vidit et albis,
quam verti in volucrem millia multa fugam;
sed quia nil stabile est subvertuntque omnia fata,
hic jaceo ut requies sit mihi, lector ave.

Wie nhu hertzog Barnim der dritte vnd große tott was, haben seine söhne Casemyr, Schwantebor vnd Bugslaff die huldung vom lande Stettin vnd Vkermark genhomen. Deßgleichen hat auch Johan von der Werle haws, lant vnd Stat Stavenhagen von jnen zu lehen entfangen. Vnd haben die jungen hertzoge erst jres dinges gut gelücke gehapt; aber marggraff Otten hat sehr verdroßen, das sie die Vkermark weg hetten, vnd hette sie jnen gerne abgedrungen, vnd turste sich gleichwol nicht gegen sie regen. Darvm pleib so noch was fried.

So weren nhu zu dießer zeit viel regierende fürsten in Pomern, als hertzog Barnyms des großen kinder Caßemyr, Bugslaff vnd Schwantebor hetten das hertzogtumb Stettin vnd die gewunnen gütter in der Marke; Bugslaff vnd Wartislaff die eltern vnd jres bruders Barnims des vierten kinder als Bugslaff vnd Wartislaff die jüngern hetten Pomern, Wolgast vnd Rhügen inne.

Hirnach vnfehrlich vmb das jar 1370 war khönig Casemyr von Polen gestorben, vnd nachdem seiner tochter sohn hertzog Casemyr von Pomern, hertzog Bugslaff des eltern sohn, jme lange jar im hofe gedienet, hat er jme in seinem testament die lande Siradie, Lemitz, Dobrin, vnd die vier schlößer Crusvitz, Bidgost, Balatow vnd Valtz gegeben. Darnach haben die Polen zu jrem khönige erwelet Ludwig den khönig von Hungern. Als derselbig ist ins reiche gekhomen, ist die erste frage gewest, ob auch khönig Caßemyrs testament solte gehalten werden. So ist vor billig angesehen, das es gehalten würde, allein das man mit hertzog Casemyr mochte handeln, das er wollte zufrieden sein mit dem land Dobrin vnd den drei schlößern Bidgost, Balatow, Valtz. So ist hertzog Caßemyr woll zufrieden gewest, vnd hat also dieselbige lantschafft vnd schlößer bekhomen. Vnd hat zur ehe genhomen Salomen hertzog Semouit von der Masow tochter, vnd hat sunst bei khönig Ludwigk, als seiner großmutter bruder, viel gnade vnd willens gehapt, als wan er lange gelebet das er noch woll viel bei jme verdienet hette.

Folgendes jares ist gestorben Agnes, hertzog Barnims des großen von Stettin gemahl, und bei jrem lieben manne zu Sankt Otten zu Stettin begraben worden.

Hirnach im jar 1371 ist auch ein großer zwist geworden zwüschen hertzog Albrecht von Mekelburgk vnd Bugslaff vnd Wartislaff dem jüngern von Pomern, vnd sein mit jrem heer zusamenkhomen bei Damgarten, vnd haben sich hart geschlagen. So hat hertzog Albrecht das feldt behalten vnd hertzog Wartislaffen sampt vielen vom adel gefangen, darvnter Wedige Bugenhagen erbmarschalk des landes Bart, vnd andere fürnheme lewte gewesen. So hat hertzog Wartislaff zu seiner vnd seiner mitgefangenen erledigung geben müßen 1330 mark lötiges silbers, welche die vom Sunde vnd andere Stette des orts verlegt haben.

So was nhun hertzog Bugslaffen vnd Wartislaffe den eltern vngelegen, mit jren vettern Bugslaff vnd Wartislaff den jüngern lenger in samenden güttern zu sitzen, vnd seint vmb teilung des landes mit jnen zwistig worden; dan die jungen hern wolten die teilung nicht gerne eingehen. Darvmb haben graff Otto von Newgarten vnd andere von der lantschafft zwüschen jnen gededinget, das man die lande gleich vonein setzen solte, vnd das den die jungen hern die wall hetten; vnd domit hertzog Bugslaff das hielte, hat er graff Otten in die hant gesetzt Vßedom, Pritter, Stuchow, Grabow, Slawe vnd Rügenwalde, also wo ers

nicht hielte das er die slößer seinen vettern verantwor-
ten solte. So haben es die jungen hern nachgegeben,
vnd hertzog Bugslaff der eltister hat jre land in zwey
teile gesetzet, also das Pomern vber der Zweine ein teil,
vnd Vsedohm, Wolgast vnd Rhügen das ander teil
were; aber Pasewalk, alten vnd Newen Torgelow vnd
was sie sunst von der Mark hetten, wolten sie im sa-
menden behalten, domit sie es auch im samenden ver-
teidingen musten. So khören Bugslaff vnd Wartislaff
die jüngern zum lande zu Wolgast vnd fürstenthumb
Rhügen, dar auch zugeleget sein die lande in Denemar-
ken Listern, Fledingen, Hiddingen vnd Stevensherde;
vnd hertzog Bugslaff der elter behielt das land zu Po-
mern. Vnd sagen etliche, das die Vßedomischen, der
abt zu Pudgla vnd der adel daselbst nicht willigen wol-
len, sonder bey dem lande zu Pomern pleiben, vnange-
sehen das Bugslaff der eltister sie an seine vettern zu
Wolgast verweisete; vnd weren darvm die fürsten
sämptlich mit gewalt hinein gezogen, vnd hetten
das laut zu gehorsam gepracht, vnd zum Wolgastischen
Ort geleget.

So hette nhu hertzog Wartislaffe dem elteren in
dießer teilung sein dritter teil auch gepüret, aber weil
sein gemahel gestorben war vnd er keine erben hette,
vnd auch keine hoffnung der erben an jme was, begab
er sich aller regierung vnd mühe, vnd nham allein von
seinem bruder Bugslaff dem eltisten vnd seinen vettern
Bugslaff vnd Wartislaffe den jüngern jährlich etlich
gelt, vnd dienete got mit ruhe, bis das er gar alt

wurt. Er ist nhur von einem kloster zum andern geritten, vnd bißweilen gejaget, vnd ist ein weidlicher, starker man vnd jeger gewest, also das er mit seiner eigenen hant einen wesand geschlagen, welches ein größer thier ist dan ein vhrochße, vnd wie etlich meinen der brulochse von den vhren ist; vnd hat die hörner mit silber laßen faßen vnd verguldet, vnd sehr damit gepranget, dan es sein große vnscheußliche hörner, vnd hat in seinen letzten eins davon zu Camin in den Thumb gegeben, daß man alß ein heiligthumb darin verwaret, das ander aber haben seine vettern bekhomen. Er ist den münnichen vnd pfaffen sehr gutt gewest, vnd hat jnen viel gegeben, darvmb haben sie jnen nhur pater noster geheißen, vnd wo er gekhomen, hat er allewege mehr gegeben, dan alß er mit den seinen verzeret hat. Er ist stets frölich vnd vnbesorget gewesen, vnd hat auch zu allen lustigen dingen lust gehapt, alß einen zamen wulffe da er mit gejaget, vnd vögel die allerley reden khunten, vnd treib sunst viele pussen. So hat er auch einen narren gehapt, Schwants geheißen, der vberaus kurtzweilig gewesen, aber sich vmmer vber die masse vul trank wor man jne nicht wartete, vnd wan er vul was vnlustig vnd tobendig wurt. Darvmb hat er jme einen maulkorb laßen machen, denselben ließ er jme fürschließen wen er weg zog, dadurch khonte er nicht trincken, sonder wen jme natürlich durstere so schloß man jme auff vnd ließ jne lecken, aber nicht gantze trüncke trincken. Vnd in allem diesem hielt hertzog Wartislaff sich doch so, das er nicht für leichtfertig geacht wurt, sonder das es jme jederman zum besten

bewtete, vnd er daneben gleichwol eine erliche, fürstliche acht behielte. Dan offt berieffen sich in jrrungen adel vnd stette auff jne alß jren scheiderichter, deßgleichen auch seine vettern vnd andere fürsten. Vnd nachdem er seinen wesentlichen hoff zum Sunde auff der wedumb gehalten, hat man jne geheißen den hern vom Sunde.

Hirnach haben sich auch Wartislaff vnd Bugslaff die jüngern gebrüder, so das land zu Wolgast vnd Rhügen bekhomen, in samender regierung nicht mit einander khönen vertragen. Darvm hat hertzog Wartislaff als der elter das land enzwey gesetzt, als Wolgast an ein teil, vnd Rhügen an das ander teil. So hat hertzog Bugslaff gekhören zu dem land zu Wolgast, vnd hertzog Wartislaff kreig das fürstenthumb Rhügen vnd die lender in Denemarken Fledingen, Listern, Hidingen vnd Steuensherde; vnd in dem teilbriefe gedenken sie einer Cronen, die vor tavsent mark feines silbers ausstehet, welche jnen beiden zur lösung pleiben solte. Vnd sagen etliche das dieser hertzog Wartislaff, der das fürstenthumb Rhügen in der teilung bekham, zum Sunde hoff gehalten vnd der her zum Sunde genennet worden. So hat er darnach hertzog Johanes von Mekelburg tochter Annen zur ehe genhomen. Bugslaff aber hat genhomen Jutten, hertzog Erich von der Lawenburgk tochter; vnd sein also jetzt vier geteilte hewser in Pomern, alß Stettin, Pomern, Wolgast vnd Rhügen.

Mitlerzeit aber das die hertzogen von Pomern al-
so mit einander zu thunde gehapt, ist hertzog Casemyr
von Stettin in seinen vnd seiner brüder nhamen zu kei-
ser Caroll gewest, vnd hat das lehen entfangen vnd
sich vnd seinen brüdern vnd jren erben lassen die güt-
ter in der Vkermark bestettigen. Aber marggraff Ot-
ten war das ein böser stachel im auge, vnd hat dar-
vmb zu hülffe geruffen khönig Waldemar von Dene-
marken vnd pfaltzgraff Friedrich am Rein seine vettern,
vnd ist damit auff die Vkermark gezogen, vnd hat die
stette vnd lantschafften widder wollen gewinnen. So
haben die fürsten von Stettin die stette vnd schlößer
des orts woll verwaret, also das sie sich woll halten
khonten; vnd sein in die Newemark gezogen, domit sie
dem marggraffen zu thunde macheten, vnd jne aus der
Vkermark brechten. Vnd haben Norenbergk gewunnen,
vnd die gantze gegent darvmher berewbet, vnd darnach
etliche andere flecke gewunnen, alß Lippene, vnd diesel-
be besetzet, vnd haben sich darnach für Khönigsberg ge-
legert vnd der Stat große not angelegt, aber nicht ge-
winnen khönen. Do das der marggraffe gehöret, das
die hertzogen so in der Newenmark waldeten, vnd sahe
das er in der Vkermark nichts khonte schaffen, ist er
neben dem khönige von Denemarken vnd dem pfaltzgraf-
fen dahin gezogen, vnd haben Norenbergk widder ge-
wunnen. So haben die hertzogen von Stettin vnterdeß
Khönigsberg dester harter gestormet, domit sie die Stat
eroberten bis der marggraff ankheme, vnd wie nhu
hertzog Casemyr die mawren so dreistig vnd heftig an-
stieg, do ist er daselbst durch den halß gestochen wor-

den, vnd gein Stettin gefhüret, vnd bald gestorben vnd zu sankt Otten begraben worden, vnd hat keine erben gelaßen.

So sein aber darvmb seine brüder hertzog Schwantebor vnd Bugslaff nicht zaag geworden, sonder haben sich an der Stat rechen wollen, vnd viel arbeits angeleget das sie sie gewinnen mochten, vnd hat nicht viel daran gemangelt das sich die bürger ergeben hetten. Aber bald ist marggraff Otto sampt dem khönige vnd pfaltzgraffen angekhomen, vnd jnen mit aller macht zugesetzet, da sie wolten ein lager schlagen vnd sie erretten. So sein aber die fürsten von Pomern dafür gewarnet gewest, vnd sein jme vnverzaget entgegnet, vnd haben den marggraffen sampt seinem hauffen in die flucht geschlagen, vnd viel erwürget vnd gefangen genhomen, darvnter graff Günter von Lindow gewest. Vnd haben etliche in der belegerung gelaßen, vnd sein mit dem andern hauffen hin vnd widder gezogen, vnd viel rawbes vnd bewte zusamen geholet, vnd Khönigsberg wiedervmb angestormet. So sahe der marggraff an, den schaden den er am lande vnd an der schlacht noch darzu hette gelitten, vnd das er des noch mehr nhemen würde, wo er nicht richtung in der zeit suchete; vnd hat darvmb sampt seinen helffern vmb anstand werben laßen, vnd einen tag zu Rorich an der greinitzen mit jnen gehalten, da der khönig vnd pfaltzgraffe aus feinden sein vnterhendeler geworden. So haben sie die sache also vertragen, das der marggraff den hertzogen hat müßen alle stette, schlößer vnd lantschafft, so

jrem vater von marggraff Ludewig vnd Romulo sein vbergeben worden vnd auch vom keiser bestettiget, von newen mit brieffen vnd siegeln verschreiben, vnd den hertzogen geloben, wan es jnen vonnötten, das er jnen mit 200 gerüsteten pferden auff seine vnkost dienen wolte; vnd dagegen haben die hertzogen die belegerung für Khönigsberg gebrochen, dem marggraffen Lippene samt andern gewunnen flecken widder abgetreten, vnd alle gefangene loß gegeben, ausgenhomen den graffen von Lindow, des schatzung der marggraff auff hertzog Wartislaffen zum Sunde gestellet. Der hat den graffen bey den hertzogen von Stettin one alle entgeltnüß loßgedebinget, vnd gesaget: man sol die feinde mehr mit guttat beweichen wo man eß thun khan, dan mit gewalt brechen; dan guttat bestetiget fried, gewalt aber rechnet sich gerne, khans itzt nicht geschehn, so geschichts doch so balt es nhur die gelegenheit gibt. Vnd wart also zwüschen dem marggraffen vnd den hertzogen von Stettin auff zehen jar bestendiger fried.

Nhun hette sich auch der marggraff an Pasewalk, welches den fürsten von Pomern vnd Wolgast gehöret, geschrotet, das er jnen dasselbe abdringe; aber wie es jme mit den hertzogen zu Stettin so vberfort ginck, lies er davon ab vnd zog widder zurügge.

Hernach im jar 1373 ist gestorben bischoff Johan von Camin vnd daselbst zu Camin begraben worden, vnd Philipp Reberg nach jme bischoff geworden.

Vnd in demselben jare, do marggraff Otto sahe das er ein öde wüst lant an der Mark hette, vnd das die hertzogen von Stettin vnd Pomern ein groß teil davon hetten, vnd er davon nichts anders gewünne dan mühe vnd sorge, ist er dem lande geheß worden, vnd hat mit keiser Carol gehandelt, das er jme etliche geringe gelt vnd zween stette nicht weit von Nürnbergk, Lanse vnd Hersprunk mit der zubelegenen lantschafft dafür gegeben, vnd hat also dem keiser die gantze Mark abgetreten. Demnach gab der keiser seinen eltesten sohn Wenzlaff, den er newlich hette neben sich zum keiser wehlen laßen, die Mark ein. Vnd mit demselbigen, als dem nahen blutsverwandten, hetten die hertzoge von Stettin vnd Pomern gut fried. Aber doch handelte der keiser so viel mit den hertzogen von Stettin, das sie jme vergunneten, wan es seine oder seiner erben gelegenheit were, das sie jme die stette vnd schlößer so sie in der Marke hetten, wolten zur lösung gestatten.

Hernach vnfehrlich im jar 1374 ist gestorben hertzog Bugslaff von Pomern der eltister, des tochter keiser Caroll zur ehe hette, den die münniche in den klöstern auch den großen nennen, vieleicht nicht so sehr vmb sonderlicher großen tatt, wan vmb der großen freuntschafft willen, so er mit dem keiser vnd den khönigen vor andern Pomerschen fürsten gehapt. Derselbe Bugslaff hat eine sondere tugendt an sich gehapt, das er keine affterkoeser gerne gehöret, sonder wan jemands was geredet das einem andern zu schaden oder vnglimpff gereichen mochte, hat er jnen gefraget, ob er dasselbe für

jme gestehen wolte. Wolte ers nicht gestehen, obs gleich wahr gewesen was er gesaget, schalt er jnen darvm vnd sagte: „Schewestu die warheit öffentlich zu sagen, so bistu keines mannes werth; leugestu aber einem etwas vber, so bistu ein verreter seiner vnschult;“ vnd hat also viel gewitziget, das sie haben müssen schawen was sie redeten, vnd ist nicht gespüret worden, das er al sein tag auff sollich angebent, das einer nicht gestehen wolte, jemands angesprochen hat, oder wes gezigen. So hat er auch ein weib ebendesselben gemüts gehapt, nhemlich Alheiten, die beide die affterköeser vnd auch die schmeicheler hart geneidet hat, vnd ist jr sprichwort gewesen: Man sol sich hütten vor gezuckerten zungen vnd gepfefferten hertzen. Dieser Bugslaff hat mit zweien weibern vier söhne gehapt, alß Casemyr den viertten, Bugslaffen den achten, Wartislaff den siebenden vnd Barnim den fünften, welche das regiment in Pomern nach jres vaters totte angenhomen haben, vnd eine tochter Cathrine, welche zur ehe genhomen hertzog Conrat von der Masow. Bugslaff aber ist ein tumbher zu Camin geworden.

Vmb dieße zeit wie hertzog Caßemyr für Khönigsberg in der newen Mark vmbgekhomen, vnd kein weib oder erben gehapt, hat sein bruder hertzog Schwantebor gefreiet, vnd Annen graff Albrechts von Hennebergs tochter zur ehe genhomen, vnd jre schwester Margreten hette Baltzar den lantgrafen zu Dhoringen vnd marggrafen zu Meissen zur ehe. So hette derselbige graff von Henneberg keine söhne, darvm gab

er den beiden töchtern die pflege zu Coburgk in Franken zu brawtschatz mit, vnd das schloß Khönigsbergk sampt andern zubelegenen güttern ist Schwantebor vnd seiner gemahel zugefallen. Dasselbige haben sie viel jar durch Geberharten Fuchs vnd andere jre amptlewte laßen verwalten. Die lenge aber, do es jnen zu weit gelegen was, haben sie es jrem schwager lantgraff Baltzar vor 40000 schock verkaufft.

Darnach im jar 1376 ist die gantze Stat Anklam von jren eignen fewer ausgeprant, vnd sint nhur etliche weinige hewßer bei Marienkirche geplieben. Darnach haben die pürger beßer hewser widder gepawet.

Folgendes jares im januario, hat khönig Ludwig von Polen hertzog Caßemyren von Pomern, der in Polen wonete, vnd Sandevor capitaneum majoris Polonie mit etligen kriegesfolck auff das schloß Slatow, das des reichs von Polen feinde jnne hetten, geschickt das ers solle gewinnen. So zog er dahin, vnd nachdem er ein scharffer krieger was, griff er das schloß mit ernst an vnd stormete es, vnd war der erste auff der mawren. Daselbst wurt er mit einem steine vom turm getroffen, das er in kurtzen tagen davon starb. Er hette hertzog Semoviten von Masow tochter zur ehe, aber er ließ mit jr keine erben; darvm fiel das lant vnd die schlößer so er in Polen hette, widder an den khönig.

So theilten darnach seine brüder Bugslaff 8., Wartislaff 7. vnd Barnim 5. in Pomern jr anteil landes, also das der Cholmberg die scheide was. So kreigen Bugslaff vnd Barnim Pomern auff dißeit dem Cholmberge, vnd Wartislaff das Hinterpomern auff jenseit. Dießer Wartislaff nham hertzog Heinrichs von Mekelburg tochter Marien zur ehe, welche von Ingeburge khönigs Waldemar von Denemarken tochter geporen was. Domit erzeugte er hertzog Erichen, der hernach khönig wurt vber die drei reiche Denemark, Schweden vnd Norwegen, vnd eine tochter Cathrinen die zur ehe bekham pfaltzgraff Hansen von Ambergk keiser Rudolffs sohnen, davon geporen wurt Christoffer, der nach khönig Erichen wider khönig in Denemarken wurt.

So ist auch desselben jares gestorben Johan von Wenden; darvmb haben seine erben Lorentz vnd Johan das schloß vnd ampt Stavenhagen von hertzog Bugslaffen vnd Schwantebor von Stettin zu lehen entfangen.

Hernach im jar 1378 ist keiser Carol gestorben, vnd hat sein sohn Wenzlaff nach jme geregiret. Derselbige hat noch die Mark zu Brandenburg beseßen, vnd haben die Stettinschen vnd Pomerschen hern auch gutten fried mit jme gehapt.

Vnd vm dieße zeit vnfehrlich hat hertzog Bugslaff von Wolgast, wie hiebeuor gesagt, zur ehe ge-

nhomen hertzog Erichen von der Lawenburgk tochter Jutten, vnd ist der hoff zur Lawenburgk gewest.

Im jar 1382 ist sankt Johannis ordenshaus zum Nörcken verleget, vnd verendert worden ins schloß Wildenbruch; jj calend. maij sabbato infra octauas ascensionis dominj, vnter hertzog Schwantebor von Stettin, dem meister sankt Johannisorden her Bernhardt von der Schulenburgk, vnd dem Compter her Heinrich von Gunsterberg.

Folgendes jares ist der bischoff von Camin Philipp alt vnd schwach geworden, vnd hat jme der pabst demnach wollen einen Coadjutoren geben, Johan Wilken geheißen, so hernach großen streit verursachet.

Hirnach im jar 1384 des montages nach pfingsten war an der Ostsehe ein großer sturm vnd querwindt; derselbe warff die spitze vom kirchtorn auff Marienkirche zum Sunde, also das sie das tag vnd das gewelbe einschlugk, vnd die kirche vnd den kirchhoff mit stein vnd gruß erfüllete. Da wolten die bürger die spitze vnd den torn wider pawen; aber es bedauchte jnen das es viel weil würde nhemen auch viel kosten, ehe die steine vnd das gruß von der stette gepracht würde, vnd verdroß jnen solche arbeit. Darvmb gelangeten sie an den bischoff von Schwerin, vnter des sprengel die Stat vnd das lant Bart gelegen, das er jnen einen ablaß gab, das wer das gruß von der stette

hülffe wegkbringen, das der vor iglichen karren oder wagen vull viertzigk tage ablaß haben solte. Do das die bürger höreten, wer zuuor keinen karren, wagen vnd pferde vmb gelt darzu wolte lehnen, der kham nhun vmbsunst, vnd wurden jrer so viel, das sie sich darvmb drungen wer was wegkfhürete. Vnd wurt also die kirche vnd der kirchhoff in drei wochen rein, das sunst mit etlichen hundert gulden in langer zeit nicht hette khönen außgerichtet werden. Vnd nachdem jtzt das ablaß fast abkhomen ist, das die jugendt nicht weiß was es gewest, so will ichs kurtz anzeigen. Die alten haben gesaget, wer in totsünden stürbe, der kheme in die helle vnd were verdampt; wer aber fromb were, vnd hette etliche tegliche sünde begangen die er nicht gnugsam gebüsset hette, der kheme ins fegefewr, darin müste er so lange brennen, bis das er gnug dafür litte, oder mit gutten wercken oder ablaß gelöset würde. Vnd ein tag ablaß bedewtete so viel das er einen tag loß kriege, den er hette im fegefewr sein müßen, vnd so vortan, so viel er tage ablaß kriegte, so viel tage solte er der pein im fegefewr loß sein.

Im jar 1386 ist gestorben bischoff Philipp zu Camin; so hat der pabst gemeldeten Johan Wilcken, so er zum Coadjutoren bestellet, in das stifft geschickt, das er bischoff sein solte. Wie er aber ins stifft kham, ist er so angenheme gewest wie eine saw im judenhawse, vnd hat jnen nymands für einen bischoff wollen annhemen. Darvmb ist er widervmb zum pabst gezogen, das er das stifft in den Ban brechte. Aber er ist balt

gestorben, das sichs hat ansehen laßen als were er vergeben. Darvmb hat hernach keiser Wenzlaff seinen Cantzler Johan Hannekowen, einen behmischen hern, zum bischoffe gemacht, vnd jne mit dem stiffte belehnet, vnbewust aus was gerechtigkeit, weil die wahl zuuor dem Capittel zu Camin mit bewilligung der fürsten von Pomern nhur allein gestanden, vnd die Confirmation dem pabste gehörete; es were dan das der keiser aus lehre Johan Hussen, die vmb diese zeit erstanden, were frech geworden, vnd sich aus keiserlicher gewalt weiter hette strecken wollen, wan jme gepürete. So haben aber die fürsten von Pomern vnd das stifft Camin nicht leiden khönen, das jnen der pabst oder der keiser widder jren willen solte jemands zum bischoffthumb eindringen, vnd hat sich darvmb das Capitel mit den fürsten vereiniget vnd jren mittumbhern hertzog Bugslaffen, nicht zu einem bischoffe, sonder zu einem fürstender vnd beschermer des stifftes erwelet, darvmb so sie Johan Hannekowen oder einen andern noch solten anmhemen, das es hertzog Bugslaff mit dester weiniger beschwerung khonte nachgeben. Vnd daneben hat das stifft hertzog Bugslaffen befolen, weil etliche gütter im stiffte versetzet, das er sie solte jnlösen; so solte jme oder seinen erben nymands davon entsetzen noch mit geistlichen oder weltlichen rechten, sie hetten dan jme oder seinen erben solch gelt bezalet vnd zu aller gnüge widdergegeben. Also hat hertzog Bugslaff das regiment vbers stifft angenhomen, vnd sein zu der zeit von des stiffts gütter versetzet gewesen Colberg, Cößlin, Massow, Zarnhusen, Polnow, Bubbelitz vnd Zanow.

Darnach im jar 1387 haben die gemeine von Anklam eine vnerhörte vnd teufflische tat begangen. Es hat der rat daselbst einen zanck mit den fischern gehapt, das sie dieselben vellicht wolten zwingen das sie eine gute ordnung solten halten mit den fischen vnd fischkauffen vnd verkauffen. So haben sich die fischer weil es derselben vmb des frischen haffes willen daselbst viel hat, dawider gesetzet, vnd eine zeitlanck nicht wollen fischen oder fische zu markte bringen. Vnd haben den rat gegen die bürger verklaget, alß wolten sie jnen vnpillige vnd vnleidtliche dinge aufflegen, vnd also die bürger, wie den der gemeine pefel gerne gegen die obrigkeit zu erwegen, wieder den rat erbittert. So gedachte nhun der rat wie sie der sachen thun wolten, vnd zeigetens jrem fürsten hertzog Bugslaffen von Wolgast an, damit er bey den bürgern ein einsehen haben muchte, das sie keinen auffrhur anfingen. Vnd ehe die botschafft widderkham wurt es Marienverkündigungtag; auff denselben tag khemen gar keine fische zu markte, vnd nachdem es in der fasten was das man, wie derzeit der kirchen gewonheit war, kein fleisch, eyer oder butter essen muste, vnd darvmb das volk woll fische bedorffte: wurt ein groß murmeln vnd rumor in der Stat. So war der rat alß auffm festtage in der kirchen in der meß, vnd wie jnen von dem rumor angezeiget wurt, sein sie zusamen auffs rathaws gegangen, vnd haben dauon geredet wie man den aufflauff des volckes stillete; vnd haben die bürger verbotschafften laßen vnd sie mit gütlichen worten angeredet, vnd gepeten ein weinig gedult zu haben, sie wolten der sachen

balt rat finden, vnd haben jres fürhabens gegen die fischer angezeiget, vnd die schult auff die fischer geleget, also das das volck auff die fischer begunte vnwillig zu werden. Do das die fischer vermerketen, besorgeten sie sich die lenge es würde vber jren kopf ausgehen, vnd schrien alle auff: der rat löge, vnd weren verreter der gutten stat; dan sie hetten zum hertzogen geschicket, vnd wolten jme alle jr privilegia vnd freyheit vbergeben vnd viel frömme bürger lassen vmbringen. Vnd sein mitdeß gewaltig zum rate in die ratstube gedrungen, vnd haben geschrien: man solte die verreter alle vmbringen. Vnd nachdem die bürger wusten das der rat zum hertzogen geschicket, vnd es die art des vnverstendigen volckes ist das sie allewege mehr böses glewben dan das gute, sein sie wie die rasende tobende hunde vnd bestien vber einen erbaren rat gefallen, vnd haben alle bürgermeister vnd ratlewte erschlagen, vnd einen newen rat gekhoren, vnd zusamen geschworen, das sie leib vnd leben daran setzen wolten das jr hertzog keinen entzelen darvm straffen solte; aber khönten sie jne mit einer summa geldes stillen, das wolten sie thun, wolte er das nicht annhemen so wolten sie jne in die stat nicht gestatten.

Do nhun diese vnmenschliche vnd erschreckliche tat für den hertzog kham vnd sunst lautbar im lande wurt, khonten der hertzog vnd andre lewte kawm glewben das es war were; wie sie eß aber gewiß erfhuren, segneten sie sich mit den fingern vnd verwunderten sich das solch eine bestialische rasendicheit hette vnter so ehrliche bür-

ger khomen khönen, vnd haben alle die es gehöret, die tat verfluchet vnd angespien. Vnd wie der hertzog jren heimlichen verbundt vnd zusamenverschwerung hörete, hat er mit allem gebürenden ernste darzu gethan das er die stat mit gewalt eroberte vnd die bösewichter straffete. Vnd hat darvmb seinen bruder hertzog Wartislaffen von Rhügen vnd seine gantze lantschafft verschrieben, vnd mit gewalt wollen für die stat ziehen. Vnterdeß erkülete den bürgern der grim, vnd gedachten was sie gethan hetten, vnd kham jnen die nachtat, welche die rewe heißet, an; vnd sahen das sie wieder got vnd die lewte gehandelt hetten, vnd wusten nirgends hinaus, sonderlich die anreitzer vnd tetter vnd das merenteil des newen rats. Vnd gedachten nhun nicht mehr, ob sie gleich tetten sich gegen den hertzogen setzen, die stat für jme zu behalten, sonder entflohen alle in der nacht die so sich etwas schuldig wusten, vnd eileten vnd lieffen die nacht bis sie ins landt Mekelburg khemen oder in die Marke, daher sie sich nicht dorfften kund thun woher sie weren, vnd zogen demnach so lange bis das sie meineten sie weren aus aller kunde, da sie sich ein zeitlanck enthielten. So plieben zu Anklam nhur alle die so etwan bei der tatt nicht gewest oder ja keine hant daran gestrecket hetten, wie dan one zweiffel vnter solchen hauffen noch woll etliche gute bürger gewest, sonderlich der ratlewte freunde, schwegere vnd andere gutte günner. Dieselben zeigeten dem hertzogen der bösewichte flucht an, vnd baten er wolte sich nicht wieder die stat vnd die vnschuldigen rechen, sonder in die stat khomen vnd alle sachen verhö-

ren, so wolten sie jme als seine vnterthanen zu aller pilligkeit vnd gnaden darstehen. So verließ darvmb hertzog Bugslaff seinen bruder vnd den merenteil von der lantschafft, vnd nham nhur die fürnhemisten landrete vnd bey 300 pferde mit sich, vnd zog in die stat, vnd verhörete alle sachen. Vnd befand noch etliche die das spiel hetten mit angefangen, vnd meineten vngestraffet durchzugehen, das sie die hant nicht hetten an den mordt gestrecket. Deren ließ hertzog Bugslaff einsteils mit glüenden eisen zangen zuziehen vnd darnach in vieren teilen, vnd die stücke vor alle tore hangen, einsteils ließ er köpffen, einsteils ließ er sie das lant verschweren, darnach alß eß ein jeder groblich verschuldet, vnd nham jnen alle jre gütter dazu; die eß aber nicht so gröblich verschuldet hetten, musten große schatzung geben, davon er der erschlagenen ratlewte kinder vnd freuntschafft große stewr vnd hülffe tatt, damit jr leidt dadurch etwas gestillet würde. Vnd hat einen andern rat gesetzet, vnd jnen befolen woll auff die buben zu sehen, domit von den verflogenen keiner offenbar oder heimlich in die stat kheme, vnd das sie auch der stat keinen schaden tetten. Vnd wie die stat durch dieße straffe vnd andere flüchtige schyr leddig wurt, vnd etliche rete baten das der hertzog nicht wolte so geschwinde fharen vnd die stat wüste machen, hat er geantwortet: er wolte lieber das die stat ein fauler froschenpfuel were, dan das solche godtloß bösewichte vnd schelme solten darinnen wohnen. Vnd hat auch hernacher allenthalben spiher ausgefertiget, so die entflogenen rechten capitanen ausgespürt, davon er einsteils zu

rechte beschuldigen vnd schentlich hat vmmebringen laßen, vnd andern so sich hetten geleiten laßen das er sie zu rechte nicht hat khönen besprechen, hat er verschaffet das jnen das gleidt ist auffgesaget worden. Vnd dieselben vnd andere so sich auch besorgeten das sie muchten auffgespüret werden, sein zum teile gein Rhom gezogen, das sie alldar jre missetatt gebüsset, vnd zum teile in frembde clöster sich begeben, vnd sich darnach einer ist geschickt gewesen für einen leybruder gehalten, oder wer latinisch gekhont zu einem priester weihen lassen, da sich dan one zweiffel etliche bekheret vnd groß leidt getragen haben. Aber jre kinder sein zum merenteil im lande geplieben, deren viel zu betlern geworden, vnd darnach haben stelen vnd würgen leren; vnd sein darvmb schendtlich vmbkhomen. Andere so von jrer freuntschafft sein auffgekhomen vnd erzogen, sein doch jrer eltern halben verachtet, vnd ist vleißig angemerket worden, das darnach keiner von dem geschlecht bey menschengedencken zu ehren oder anderer weltlichen wolfart gedien.

Vnd es war vmb die zeit ein gemeiner vbergang solcher bösewichte in allen stetten bey der Ostsehe. So hetten auch etliche bürger zum Sunde solliche verreterey vnd mort vor, vnd geschworen das sie den rat wolten heimlich vberfallen vnd erwürgen. Aber der rat verwitterte es vnd griff die bösewichte vnd ließen sie alle redern vnd vierteilen, darnach es ein jeder grob verdienet hette.

Des folgenden jares darnach 1388 ist gestorben Jutta hertzog Bugslaff von Wolgast gemahel, vnd zur Eldena begraben worden, vnd hette kein geschlecht mit jr. Darvm nham er darnach hertzog Heinrichs von Lüneburgk schwester Agneten wieder zur ehe, welche zuvor einen graffen von Mansfeld hette gehapt, vnd das beylager geschach zur Zelle in beisein vieler hern vnd fürsten. Von dieser fürstinnen schreibt man wunder wie hüpsch vnd schön sie gewest sey, also das man in fernen landen deßhalben von jr hat zu sagen wißen.

Vmb diese zeit ist ein Niederlendisch fürst der hertzog Wilhelm von Gelren durch Pomern zogen, vnd wolte zu dem Orden in Preußen. Den er hette mit dem khönig von Franckreichen vnd dem hertzogen von Brabant einen großen krieg gehapt, also das sie stark gegen jme zu felde lagen; so hette er gelobt, wo er die schlacht gewünne das er wolte eine walfhart in Preußen zu Marien gein SüderKirchen thun, vnd auch Marien zu ehren dem Orden gegen jre feinde helffen. Das erfhur hertzog Wartislaff in Hinterpomern, vnd nachdem der Orden vnd der khönig von Polen noch vmmerzu mit einander krieg hetten, gedachte er das der hertzog von Gelren dem Orden gegen den khönig, welcher sein naher freund war, helffen wolte, vnd nham vrsache dadurch das der hertzog on geleit durch sein lant gezogen, vnd ließ jne durch seinen marschalck Egard vom Walde zu Slage greiffen, vnd von jme vnd den seinen ein ritterlich gefencknüß nhemen, vnd zu Falcken=

burg in der Newen Mark jnne halten. So nham sich der Homeister des Ordens seiner hoch an, vnd schickete den lantmarschalck Gottfried von Lynden vnd den Compter von Christburgk mit viel volckes, das sie den hertzogen solten lösen. So zogen dieselben hin, vnd bedroweten die stat Falckenburgk das sie wurden eingelaßen, vnd fingen den hertzogen daselbst, vnd wolten meinen sie hetten jnen also aus der vorigen gefencknüß erledigt, vnd fhüreten sie mit gewalt weg. Aber der hertzog war zu erlich dazu; er besahe woll Marien zur SüderKirchen, aber alsbalt stellet er sich zu Falckenburgk widder ein, vnd vertrug sich mit hertzog Wartislaffen, vnd sagte sich ab das er wider den khönig von Polen vnd das haws Pomern nicht handeln wolte, vnd wurt also widder weggelaßen. Es folgeten jme aber nach etliche hern aus dem Niederlande; dieselbigen legeten die Behren, Buggenhagen vnd Krakevitzen im lant zu Bart nieder vnd bestrickten sie. Wie aber der hertzog loß kham, wurden sie auch auff vrfeide loß gelaßen.

Vmb dieselbe zeit hat auch der rat vom Sunde vmb gemeiner stat anliegen willen stewr von den bürgern begeret. Nhun weren aber die bürger sehr vnwillig darauff, vnd hetten noch einen grul das der rat die auffrhürer hette richten lassen. Darvmb zogen sie den gemeinen man an sich, vnd jagten den gantzen rat aus der stat, vnd sagten jnen nach sie hetten vnredlich bey der stat gehandelt. So zogen sie einsteils an jren fürsten hertzog Wartislaffen vmb hülff vnd rat, einsteils

an jre freunde hin vnd widder. Darvmb schreib der hertzog an die stat, vnd gebot man solte den rat widdervmb einsetzen. Vnd weil der rat von dar was, war so ein seltzam wesend in der stat das auch die auffrhürer selbst begereten das der rat solte eingesetzet werden, doch das sie zusagten das sie sich deßhalben an nymands rechen wolten. Das haben sie gethan, vnd sint also in jre stelle vnd stand mit eren widder eingesetzt. So war aber einer von jnen im elend gestorben, ein ratman her Darn geheißen; denselben hat seine freuntschafft also tott wieder in seine stelle in den ratstul gesetzet, anzuzeigen das er vnschuldig vertrieben vnd nicht vnredlich gehandelt hette, vnd mit rechten wieder an seinen stand gesetzet worden. Vnd nachdem nhun der rat wider do was, musten sie viel sachen welche den bürgern bißher beschwerlich gedaucht anders ordnen, darvnter auch ein gebot was, das keiner vmb tewrung willen das jar solt korn aus der stat schiffen. So hette der rat newlich einen von den auffrhürern zu sich in den rat gekhoren, damit er jnen nicht mehr wunders machete, her Hogesanck geheißen. Derselbe hat neben dem gantzen rate das gebot helffen belieben, vnd abkündigen; dennoch schiffete er aus. Darvmb verbot jme der rat widervm den ratstul, vnd hies jnen in sein haws gehen, vnd daraus nicht zu khomen bis das sie jme bescheidt geben. Do er aber heim kham vnd es seiner frawen klagte, sagte sie zu jme: Jr weret mir lieber tot wan ehrloß. So nham er ein messer zu sich, vnd ginck wiedervmb hin in den ratstul vnd wolte her

Siegefrid den bürgermeister totstechen. Darober wurt er begriffen, vnd auffs radt gestoßen.

Wie aber zu der zeit eine tewrung an korne was, wohnete ein bürger zu Damgard, Pantlitz geheißen, der nach der art reich war, vnd viel korns hette zusamen gekaufft, vnd es noch auff große tewrung hielt. So gab vnser herre got des folgenden jares korne genugsam, das sich Pantlitz sehr gremete. Vnd in der ernte do er sein eigen korn einfhürete, saß er oben auff dem fuder, vnd sein wagentreiber war frölich vnd sanck. So fragete er jnen wo er so frölich were vnd sunge; so antwortete er jme: es were jme lieb das vnser herre widdervmb so gutte zeit gegeben hette, das die armen lewte wieder zu essen kriegeten, vnd fur so für sich hin, vnd sangk jümmerzu. Das verdroß Pantlitzen hart das der so frölich war vnd so ein gut jar war geworden, vnd nham das seel domit der wesebaum gebunden was, vnd schürtzete sich dasselbe vmb den halß, vnd sprang vom wagen vnd erwürgete sich; vnd der knecht wuste es nicht, vnd schleppete jnen also mit dem wagen fort. Wie er aber für die stat kham, frageten die lewte was er fhürete, darauff er antwortete, er fhürete korn. Do hießen sie jnen vmbsehen; do sahe er das er seinen hern nachtreckete der sich gehenget hette. Also solte es billig allen wucherern gehen, die der gantzen welt zu vnglücke vnd not frewde haben, damit sie nhur reich werden.

Zur selben zeit stund es auch vbel vmb das khönigreich zu Behmen. Den Johan Huße predigte vnd

schrieb viel widder den pabst vnd mißbrauch der kirchen. So widderstrebten jme vnd seinem anhange die bischöffe vnd pfaffen, vnd wurt groß allerm daraus das die Hußiten gegen die pfaffen vnd die pfaffen gegen die Hußiten erstunden, vnd einer dem andern große gewalt vnd vberfal tetten. Demselben khonte oder wolte der keiser Wenzlaff nichts weren, vnd legte sich das thund so an, das nicht allein das khönigreich zu Behmen sonder auch das Rhömische Reich derhalben in fhare schwebte. Darvm verbunden sich die hern zu Behemen vnd fingen keiser Wenzlaffen, vnd legten jne zu Praga im schloß gefencklich. Daßelbige verdroß des keisers bruder hertzog Hansen in der Lawsitz vnd dem marggraffen in Mehren Procopius sehr, vnd rieffen die hertzogen von Stettin vnd Pomern zu hülffe, das sie als die nechsten freunde den keiser möchten retten helffen. Deshalben haben die hertzogen von Stettin vnd Pomern hertzog Schwanteborn von Stettin mit sechzehnhundert pferden geschickt. Derselbe ist mit hertzog Hansen vnd marggraffen Procopius gein Praga gezogen, vnd haben den keiser mit gewalt gelöset. Vnd nachdem die hern von Biberstein capitanen mit darvber gewesen weren, das der keiser gefangen worden, so haben hertzog Hans vnd Schwantebor im rückzuge jr schloß Besekow vnd Sterkow mit gewalt gewunnen vnd jre herschafft eingenhomen, welche auch hertzog Schwantebor für seine besoldung eine zeitlanck jnne gehapt, vnd Johan von Biberstein dem eltern hern zum Fürste vnd Zarow achtzehn behmische schock verschrieben, damit er vnd seine erben Sterkow vnd Besekow friedlich behalten

muchten; ist aber wie sich des nachfolgendes hertzog Johan beklaget durch Wenzlaff von Biberstein jme wider abgewunnen. Vor diese entfreihung vnd woltat hat der keiser dem marggraffen in Mehren die Mark Brandenburg gegeben, vnd hat den hertzogen von Stettin vnd Pomern in der Vkermark gegeben Boitzenburg, Zedenick vnd Straßburgk; also ist nhu die gantze Vkermark an dem hawse Stettin vnd Pomern.

Hirnach im jar 1390 ist gestorben der alte hertzog Wartislaff der fünfte des nhamens, darvon wyr kurtz zuvor gesaget das er sein drittenteil landes seinem bruder hertzog Bugslaffen den elteren vnd seines bruders hertzog Barnims kindern Bugslaff vnd Wartislaff den jüngeren von Wolgast ließ, vnd nhur ein bescheiden geld von jnen nham; vnd hat keine erben gehapt vnd ist zu Pudgla begraben worden.

Es haben aber die marggraffen in Mehren nicht lange die Mark Brandenburg behalten; vnd nachdem sie in der teilung marggraff Josten war zugefallen, vnd derselbe in großen krieg mit seinem bruder marggraff Procopius kham vnd darvmb groß gelt bedorfft, hat er die Mark zu Brandenburg marggraff Wilhelm zu Meissen vor 40000 schock versetzet, vnd bei dieser aller zeiten haben die fürsten von Stettin vnd Pomern gutten fried mit der Mark gehapt.

Mitlerweile im jar 1392 hat hertzog Wartislaff der jünger von Rhügen vnd Bart seine tochter Sophiam

hertzog Heinrichen von Brunschwigk vnd Lüneburgk zur ehe gegeben, die jme gepur Wilhelmen der sieben hauptschlachten gewan, vnd ist der hoff zum Sunde gewest in beisein vieler hern vnd fürsten.

Vnd bald nach demselben beilager haben sich dieser hertzog Wartislaff von Rhügen vnd Bart der jünger vnd Wartislaff in Hinterpomern der elter, vnd andere fürsten vnd hern vereiniget, vnd sein nach dem heiligen grabe nach Hierusalem gezogen. Vnd haben auff der hinreise besucht jre freunde den keiser Wenzlaff vnd khönig Sigmund von Hungern, vnd Elisabeth die keiserinnen hertzog Bugslaffs des eltern schwester Caroli nachgelaßene witwe, von welchen sie freuntlich entfangen vnd herlich beschenckt worden sein. Aber wie sie von Sigmund von Hungern gleit bekhomen vnd durch Hungern nach Constantinopel gezogen, ist hertzog Wartislaff der elter in Hungern sehr krank geworden, da dan Wartislaff der jünger eine zeitlanck bei jme geplieben. Aber da er sahe das er so balt nicht khonte widder auffkhomen, vnd es jme zu großer vnkost vnd seumniße reichete das er lange da solte liegen, hat er seinen vettern den reten befolen, vnd ist vortdhan nach Hierusalem gezogen. Vnd vnterdeß ist Wartislaff der elter in Hungern zu Zuderin gestorben, vnd daselbst als des khönigs mutterbruder herlich begraben worden.

Wie aber hertzog Wartislaff der jünger in der wiederreise auff Venedig gekhomen, vnd daselbst hörete das Wartislaff der elter in Hungern gestorben was,

mühete er sich sehr vnd lies jme zu Venedig herlich begrebnüß nachthun. Vnd zog gein Rom, vnd besuchete da die sieben kirchen vnd mennigerley reliquien der heiligen. So entfinck jne der pabst Vrbanus 6. freuntlich vnd beschenckete jne mit der güldenen rose. Dan die pebste pflegen alle jar auff den sontag Letare eine gülden rose weihen, vnd die schencken sie großen hern die das jar zu Rhom khomen vor ein groß herlich dinck, oder so dar nymands khumpt so verschickt sie sunst der pabst etwa einem khönige oder großen fürsten dem er günstig ist, vnd sagen sie were gleich der rose zu Jericho, die zu Rhom were vnd sich in der nacht der geburt Christi auffthette vnd darnach gegen den morgen widder zuschlöße, vnd sunst das gantze jar sich nicht widder auffthette. Vnd man achtete vmb die zeit fast alles heilig was nhur vom pabste zu Rhom kham, vnd wurt darvmb die rose von den großen hern groß geachtet. Wie nhu hertzog Wartislaff alles besehen was er begeret, zog er widder anheim, vnd lebete in gutter ruhe vnd wolfhart, vnd schenckte die gülden rose in das Closter zu Puddegla. Daselbst richteten die münniche einen großen vnglewben mit derselben an; vnd machten die pawren vnd simpelen lewte fro, wie es so heilig ein dinck were, vnd were von Rhom khomen, vnd der pabst hette es jren fürsten geschenckt, das die lenge die lewte es vor heiligtumb hielten vnd anbeteten, vnd sich in kranckheiten vnd andern nötten dahin lobeten, vnd jr opfer dahin brachten. So kham aber darnach ein fromb abt zu Puddegla Heinrich geheißen, derselbige sahe das von der rose eine abgötterei

war gemacht worden, vnd hat sie, vnangesehen das es jme vnd dem closter nutz brachte, in stücken zerbrochen vnd weggeworffen; welche tatt von einem abte, als einem münniche sehr zu loben ist.

Aber in dieser reise, weil hertzog Wartislaff so lange in Hungern bei seinem vetter verzihn muste, gebrach es jme die lenge an gelde. Darvm muste er von einem Lütticher edelman vnd ritter her Ruprecht von Zoyen genant, der mit jme zum heiligen grabe gewest, 600 goltgülden entlehnen, vnd jme dafür zu geisel laßen her Roloff Newenkirchen, welcher doch balt rat gefunden vnd das gelt bezalet hat, vnd dem hertzogen im kurtzen ist nachgefolget; welche trewe der hertzog vnd seine kinder hernach bedacht vnd jme das dorff Vorwerck geschenckt vnd andere gnade erzeiget. So verpflichtet sich auch hertzog Bugslaff im jar 1392, vmb menniger dienste vnd landslösung willen, vnd darvmb das die von Stolp 2000 mark vinckenogen, welche er seinem bruder hertzog Wartislaff nhagesant da er krank was in Hungern auff der reise nach dem heiligen grab, gegeben haben, auff dem mölenhofe nicht weiter zu pawen.

Nachdem aber hertzog Wartislaff von Pomern in Hungern gestorben, so hat sich sein bruder hertzog Bugslaff, fürweser des stiffts Camin, seines gemahels vnd kinder vormuntschafft angenhomen, vnd hat sich bedacht das er nicht geistlich werden wolte, vnd hat zur ehe genhomen Sophiam marggraff Prokopius tochter aus

Mehren. Darvm hat der pabst vnd keiser zu einem bischoff eindringen wollen hertzog Hansen von Oppeln in der Schlesie. Aber denselben hat das stifft vnd hertzog Bugslaff nicht zustatten wollen, vnd haben dagegen gewelet hern Niklas Buck jren mittumbhern, der sich so lange vmb das bischofftumb mit hertzog Hansen gezancket das etwan der hertzog darvber starb oder sunst davon abgestanden ist. Vnd da nhun bischoff Niklas das stifft bekham mit allen rechten, hat er einen zanck mit hertzog Bugslaffen angefangen, vmb die schlößer vnd stette so er im stifft gelöset, das er jme dieselben solte abtreten. Das wolte aber hertzog Bugslaff nicht thun, er kriegte dan sein ausgelegt gelt widder, vnd hat sich der zanck lange darvber gesponnen, wie wyr hernach sagen wollen.

Vmb dieße zeit was ein edelman Bertram Hase geheißen, der ein sehr vheste schloß hette Newen Torgelow geheißen, welches an der Vker belegen. Der verließ sich auff dasselbe vheste schloß, den es hette sehr starke mawren vnd graben, vnd floß die Vker dreimal darvmbher, vnd lag allenthalben in wiesen das man schwerlich darzu khomen khonte, vnd setzte sich gegen hertzog Bugslaffen von Wolgast vnd vberfill jme seine lewte vnd dörffer, vnd berawbte auch alle kaufflewte so durch die Vkermündische heiden zogen. Deßgleichen fill er in das land zu Stargard vnd Wenden, welches in Meckelburg leit, vnd tatt auch daselb großen schaden. Darvm gedachte jme hertzog Bugslaff zu stewern, vnd zog sampt hertzog Vlriche von Stargarde vor das

schloß Newen Torgelow, vnd belagerten Bertram Hasen darauff, vnd lagen lange darvor vnd khonten es nicht gewinnen. Darvm musten sie mit Hasen einen vertrag annhemen, das er sich absagte das er wider sie vnd jre lewte nicht thun wolte, vnd das sie jme darauff musten zu genaden annhemen. Sunst hetten die fürsten gedacht, sie wolten das schloß in die grund gebrochen, Hasen seine gütter genhomen vnd jm erwürgt oder aus dem lande gejaget haben. Dis wil ich darvmb angezeiget haben, weil aus gleicher vrsachen hernachmalß noch das schloß gebrochen wurt, das man sehe das die Hasen nicht haben ruhe leiden khönen, bis das sie sich sampt dem schloße vnd güttern gantz vmgepracht haben. Es hat aber Bertram Hase den eidt vnd vertrag mit den hertzogen nicht gehalten, vnd ist hernachmalß widder auff die kaufflewte geritten. So sein jme die kaufflewte einsmals vberhandt geworden vnd haben jnen sampt seinen helffern auffer Vkermündischen heide erschlagen, das er so noch seinen lohn bekhomen.

Dießer Hase ist ein schnöder mensch gewest, vnd hat von jugendt auff ein tirannisch vnd wredt gemüte gehapt, hat keine gutte lere vnd zucht belieben khönen, vnd auch alle gutte künste vnd was einen menschen sunst machte sittiger machen verachtet vnd gehasset, sonderlich musicam vnd kunstreich seitenspill. Dan einmal wie etliche viel edellewte am hofe beisamen saßen vnd frölich weren, darvnter er auch was, vnd ein lawtenist hinein kham, vnd schlug das es jnen allen wolgefil vnd derhalben hertzog Bugslaff vnd jederman mit gro

ßem vleiß zuhöreten, vnd darvmb der adel hernach den lawtenisten in jre zeche wolten fhüren laßen, hat Hase auffgeschrien: was lawte, was lawte, nhur sackepfeiffen her! Derhalben do einmal die edellewte zu hofe jre reime schreben, vnd sie alle nicht schreiben khonten deshalben sie einen Cantzeleyenschreiber gepeten jren reim zu schreiben, vnd er fragte wye er Hasen reim schreiben solte, hat der hertzog gesagt: Nhur sackepfeiffen her! Hasen zu spotten, welches dan auch so geschrieben worden. So ist jme der hertzog mit der zeit so feindt geworden, das er jne im hofe nicht hat leiden mugen, vnd hat darnach nymands gerne kundschafft mit jme haben wollen, vnd ist zuletzt auff seine art auffgebrochen vnd hat rewberey angefangen. Daraus man sihet was es gemeinlich für lewte sein, so die religion vnd gutte künste sonderlich musicam verachten, nhemlich tirannische vnd mörderische, vnfriedselige bestien, die nichts an sich haben das eines menschen mag wert sein, auch die menschen nicht lieben oder erwürdigen, sondern nhur nach rawben, würgen vnd verterben bestanden sein, das jnen dan vnd jrem geslechte halß vnd kragen bricht, wie solche auch wert sein.

Hirnach hat hertzog Bugslaff sampt seinen bruder hertzog Wartislaff von Rhügen vnd Bart, auff dem Dartze eine gutte hafenung vor die schiffe gesehen, vnd haben dar eine vheste gepawet vnd etliche hewser darneben, in hoffnung wen die kaufflewte die bequemicheit der hafenung vnd anfhart sehen würden, das mit der zeit daselbst würde eine stat gepawet werden, welches

auch nicht were vmsunst gewest. Aber nachdem es Rostock sehr nahe was, vnd vm besserer hafenung der kauffman daselbst begunte zuzufharen, sahen die von Rostock, so das vortginge das es jnen würde ein ewiger abbruch vnd ein verterb jrer stat sein. Dan sie haben nicht so gutte hafenung, vnd haben die Warnow hinauff noch wol zwey große meilen von der sehe bis vor die stat. Darvm gedachten sie lieber alles daran zu wagen was sie hetten, ehe den das sie dasselbige zustatteten. So sagten sie: es were eine newerung, vnd zogen mit gantzer gewalt vor die newe vheste, vnd stormeten sie vnd gewunnen sie, vnd brachen sie vnd alle hewser so da stunden in die grund. Daßelbig verdroß hertzog Bugslaffen vnd hertzog Wartislaffen sehr, vnd gedachten daßelbige an den Rostockern zu rechen. Aber balt hernach wurt hertzog Bugslaff schwach vnd starb, vnd hertzog Wartislaff kriegte sunst viel zu schaffen, das er nichts darvmb thun khonte, vnd pleib also die hafenung vnd stat nach.

Im jar 1392 ist auch ein ratman zum Sunde, Holstinck genennet, geredert worden, vnd folgends ein bürgermeister zum Sunde, Zarnow geheißen, abgehawen worden.

Des folgenden jares vmb Thome de Aquino ist gestorben hertzog Bugslaff von Wolgast. Dieser hertzog Bugslaff war in seiner jugendt ein sehr stoltzer, vnerzogener vnd wilder fürst, der nymands gehorchen wolte, sonder alles nach seinem kopffe ausrichtete, vnd

darvmb auch sich vnd seinen bruder Wartislaff in den krieg mit hertzog Albrecht von Meckelburg setzte davon zuuor gesaget, darin sein bruder vnd der seinen viel gefangen wurden, das jme vnd dem lande großen schaden brachte. So wurt er aber nach dem schaden daraus gewitziget, vnd hette bey sich am hofe einen alten man Clas Lepel genant, der sich bei vielen fürsten vnd hern in kriegen vnd höfen in seiner jugendt versucht hette, vnd von art sehr huldselig vnd hofflich was. Derselbe bracht jnen durch güetlich ermanen vnd höffliche schwenck dahin das er darnach ein gewünscheter her wurt, vnd nichts anfinck one gutten rat vnd bedencken. Vnd ob jm gleich Clas Lepel balt darin abginck, pleib er doch in der weise vnd war auffrichtig vnd wahrhafftig, vnd ein scharffer verfolger der rewber, also das er bei seinem leben gutte reine vnd sichere straßen hielt, one was Bertram Hase bisweilen tet, dem ers gleichwol auch noch werete. Sein reim war W. V. T. das ist: wort vnd tat, als wolt er sagen: was er sagte das wolt er auch halten vnd thun. Er ist zur Eldena begraben worden, vnd hat keine söhne nachgelaßen sonder alleine zween töchter als Sophien vnd Agneten. Sophie nham hertzog Erich von Meckelburg der khönig solte in Schweden werden, vnd hat mit jr kriegen 4000 mark lötigen silbers; aber er ist balt gestorben, darvmb hat die fürstinne widder genhomen Johan von Wenden. Agnes aber hat bekhomen Baltzer der hern von der Werle.

Hernach im selben jar 1393 ist gestorben Elisa-

beth keiser Carols gemahel, hertzog Bugslaffs des elteren tochter, vnd zu Praga begraben worden. Die nennet die Polnische Chronicka Elisabeth, aber vnsere Chronicken heißen sie Catharinam.

Weil aber hertzog Bugslaff von Wolgast nhun in got verstorben vnd keine menliche erben nachgelaßen, so ist das lant zu Wolgast widder an seinen bruder hertzog Wartislaff von Rhügen gefallen. Derselbige regierte in gutten frieden, aber lebte weinige jar, vnd starb hernach im jar 1395 vnd wurt zur Eldena begraben, vnd lies zween söhne hinter jme, als Barnim den sechsten vnd Wartislaff den achten, welche die zeit jres lebens sein in sämptlicher regirung geplieben.

Vnd vmb dieselbe zeit sollen auch erst durch einen schwartzen münnich die büchsen erfunden sein, welche in der erst wol etwas grob vnd vngeschickt gewesen; aber es haben die lewte dem dinge ferner nachgetrachtet, vnd je lenger je geschicketer vnd mennigerley dieselben gemachet, also das auch nie keine gewaltiger were in der welt gewesen, vnd von der zeit an hat man büchsen in kriegen gepranchet.

Man saget auch das vmb diese zeit sol ein Zuhme im lant zu Rhügen gewesen sein, welcher in solche melancoley vnd wahn geraten als ob er tot were, vnd sey derhalben tag vnd nacht auff dem kirchhofe gegangen vnd bei dem leichhawse, do die tottenbeine jnne lie-

gen, gemeinlich gestanden, vnd hat die tottenköpffe angesehen, vnd in etlichen tagen nicht essen oder trincken wollen, vnd wan man jnen gefraget ob er nicht essen wolte, so hat er gesaget: ey die totten essen nicht. So wusten die freunde keinen rat wie sie jme tetten, vnd besorgeten sich er muchte verschmachten, vnd schickten nach dem Sunde vnd höreten wie jme zu thunde were. Vnd wie sie erfharen das derselben krankheit woll ehermals auch geschehen vnd jr geholffen, richteten sie es auff die art auch an; vnd bestelleten das sich einer oder vier auff die nacht kleideten mit weißen linlachen, wie man die totten pfleget zu kleiden, vnd gaben jnen essen vnd trincken was sie wusten das er zuuor gerne gegessen vnd getruncken, vnd ließen sie sich an einen ort auff den kirchhoff setzen vnd ein licht anzünden, vnd aßen vnd truncken flucks vnd redeten nichts. Solches sahe der wansinnige mensch vnd ginck hinzu vnd sahe sie lange an, vnd wie er sahe das sie so frassen vnd soffen, fragete er sie wer sie weren. Vnd wie sie aßen antworteten sie jme, sie weren die vnd die welche er woll gekennet hette, vnd newlich gestorben weren. Darvmb fragete er wieder, ob die totten auch essen pflegen? So sagten sie: ja, er sege es ja wol. Wie er das hörete, aß vnd tranck er mit jnen, vnd kham also aus der fantasey, aber wurt darnach sehr krank also, das er kawm mit dem leben dauon kham.

In dießen zeiten hette Margareta die khönigin von Denemarken mit hertzog Albrecht von Meckelburg, der khönig von Schweden was, krieg. Deßhalben we-

ren viel außleger vnd rewber in der sehe, dieselben benhamen viel bürger vom Sunde, die doch mit der vheid nichts zu thund hetten. Darvm rüsteten sie ein groß schiff, vnd schicketens wider die außleger. So betruffen sie die außleger, vnd fillen sie an vnd schlugen sie, vnd fingen ein groß schiff vul der außleger, vnd fhürten sie in die stat, vnd weren der gefangenen so viel das man nicht gefencknüsse genug darzu hette. So lereten sie von den gefangenen selbst wie man jme thun solte, als das man eine tunne nheme vnd einen bodden außschlüge, vnd durch den andern bodden ein loch machte so groß das ein mensch den kopf dadurch bringen mochte. Dieselbige tunne stülpte man den gefangenen vber den kopf, vnd machte vnten durch die tunnenstebe zwe löcher, dadurch steckte man ein holtz das es den gefangenen zwischen die beine durch gehet, vnd schleußet außendig durch das holtz ein schloß. Also mus einer in der tunnen zusamen gedrückt vnd gezwungen sytzen, das er nhur den kopf oben aushelt, vnd khan sich gar nichts darin berhüren. Vnd ist dasselbe eine sehr gar verdrießliche gefencknüße, dan wan er mit der tunne vmbfelt so ist jme vnmüglich das er sich domit widder auffrichte, vnd wo er lange so lege so solte jme der hals wol am scharffen bodden abreiben, vnd sunst khan er schwerlich seines leibes nottorfft von sich bringen. In solche gefengnüß setzten die Sundischen die seherewber, vnd ließen sie darnach alle köpffen.

Darnach im jar 1396 hat der ertzbischoff zu Riga einen großen zanck mit dem Teutzschen Orden in

Liefflandt gehapt, derhalben das der Orden den ertzbischoff vnd das stifft zu Riga vnd die andern bischöffe zu Oesel wolte vnter sich bringen, vnd fing darvmb der Orden viel geistliche vnd nham des stiffts gütter ein, also das sich der ertzbischoff nicht lenger für dem Orden retten khunt. Darvm beklagte er sich an den keiser vnd alle fürsten des reichs, vnd bat hülffe widder den Orden. So setzte jme der keiser Wenzlaff zu einen Coadjutoren hertzog Otten von Stettin, hertzog Schwantebors sohn, vnd schreib an den Orden das sie von solcher vnpilligkeit abstehen solten, vnd befal auch hertzog Bugslaffen von Stettin das er dem stiffte solte hülffe thun, vnd hertzog Otten für einen Coadjutoren einführen. So hat daßelbe hertzog Bugslaff gethan, vnd nachdem der Orden in Preußen dem Orden in Lieflandt beistund vnd derhalben hertzog Bugslaff durch Preußen nicht khomen khonte, ist er durch Polen vnd Littawen gezogen, vnd hat hertzog Otten eingesetzet. Was sie aber mehr ausgerichtet, mag man des ortes wißen. Hernach hat aber Otto das stifft widder vbergeben vnd ein gemahel genhomen.

Hernach hat hertzog Bugslaff von Stettin gefreiet, vnd hertzog Erichen von Brunswigk vnd Grubenhagen tochter Elisabethen zur ehe genhomen, vnd ist der hoff zu Stettin gehalten.

Im jar 1399 loben Schwantebor und Bugslaff gebrüder von Stettin, Barnim vnd Wartislaff gebrü-

dern rechts zu verhelffen, oder die Stette in der Mark der sie sich annhemen.

Darnach im jar 1400 weil keiser Wenzlaff ein sudeler war vnd alle des reichs sachen verseumpte, vnd durch der Hußitischen vnd jrer gegenpart zwist es lies in verterb fallen, also das weder dem khönigreich Behmen noch dem Rhömischen Reiche mit jme geholffen war, hat es seinem bruder khönig Sigismund von Hungern sehr verdroßen, vnd ist mit heereskrafft gegen jne gezogen, vnd hat jne gefangen vnd wegkgesetzet. Darvber sein die Churfürsten zusamen khomen, vnd haben jne abgesetzet, vnd wieder zum keiser erwelet Ruprecht den pfaltzgraffen beim Reine.

Vnfehrlich vmb dieße zeit haben die graffen von Newgarten in Pomern jr altes veterliches erbe verloren, nhemlich die graffschafft Eberstein, daran sie noch vmmerzu die samende handt behalten hetten. Vnd trug sich die sach also zu, das der letzte graff von Eberstein mit einem graffen von Homborg in einer collacie auffstößig worden, vnd hat jne mit einem becher an den halß geworffen, welches dem graffen von Homborg verdroßen, vnd hat jme entsaget. Wie dasselbe jr herre hertzog Bernhart von Brunswigk erfharen, hat er jnen friede gebotten. Aber sie sein hernacher einer dem andern im felde begegnet, vnd hat der von Eberstein den graffen von Homburg erwürget. Dasselbe hat hertzog Bernharten verdroßen, vnd hat die graffschafft gewunnen vnd eingenhomen. Die lenge ists vertragen worden,

weil der graff keine söhne hette das er seine tochter hertzog Bernharts sohne hertzog Otten zur ehe gegeben, der nach seinem totte die graffschafft ererben solte, welches dan geschehen. So hat hertzog Otto also die graffschafft eingenhomen, vnd die graffen von Newgarten in Pomern ausgeschloßen.

Nhun war aber noch in Hinterpomern hertzog Wartislaff des siebenden gemahel Maria, welche der khöniginnen von Denemarken Margreten schwestertochter was, vnd hette einen sohne Erichen den ersten, welcher noch junck war, vnd eine tochter Cathrinam die jtzt manbar geworden. So gab sie die keiser Ruprechts sohne, pfaltzgraff Johannessen von Amberg, vnd zog darnach in Denemarken mit jrem sohne zu jrer mutterschwester der khönigin Margreten. Vnd nachdem dieselbige sehr gewaltig war, dan sie hette domalß die drei reiche Denemarken, Schweden vnd Norwegen vnter sich, vnd keine erben hette, dan jr sohne Oloff war gestorben: so sahe sie das hertzog Erich ein feiner junger knabe war, vnd gewan jne lieb vnd behielt jne bey sich, vnd erwelete jne für jre kindt, vnd machete jne hernach zum khönige vber alle drey khönigreiche. Darvmb nhamen sich seine vettern Bugslaff vnd Barnim von Pomern seines anteil landes des Hinterpomern an, vnd entfingen im jare 1401 die huldigung, vnd stunden es sampt seiner mutter Marien für. Vnd hertzog Barnim war ein guter kriegesman, darvmb nham jne der khönig von Polen in besoldung, vnd verschreib jme

Ee

400 mark groschen polnischer rechnung zu jarsolde; aber er lebete nicht lange, das er etwas darvm gethan hette.

So sint hertzog Bugslaff vnd Barnim in Vorpomern im jar 1401 vmb teilung des landes zwisig worden, vnd habens auff hertzog Schwantebor von Stettin vnd hertzog Barnim von Wolgast gestellet. Dieselben habens des folgenden jares vertragen, aber ehe die teilung vullenfhüret, ist hertzog Barnim in Vorpomern im jar 1403 gestorben, vnd hertzog Bugslaff also alleine im regiment geplieben. Jre lantschafft ist gewest Stargard, Treptow, Greiffenbergk, Wollin, Camin, Daber, Labes, Cölpin, Stramel, Regenwalde, Woldenburg, Plate, Boke, Zikelkow, Mölen, Querckenburg vnd Pritter.

Im jar 1402 hat Baltzer her von der Werle zanck mit den von Lübek gehapt, vnd hat hertzog Barnim von Wolgast seinen schwager vmb hülffe gepeten. So haben sie 400 lancen, wie es im latin stehet, welchs 2000 pferde macht, auffgepracht, vnd sint damit für Lübeck gerücket, vnd haben vor der stat abgebrant sankt Christoffers krug, vnd etliche andrer gebewede, vnd sunst jre lantgütter ausgepochet, vnd die kühe davon getrieben. So khemen die bürger mit groszer macht auff, vnd folgeten jnen nach, vnd khemen mit jnen zum scharmützel, vnd schlugen etliche von den hintersten der fürsten dienern. Vnd wie sich hertzog Barnim zur were setzete vnd der forderste gegen die

feinde war, wurt er hart verwundet. Darvmb wurt alles verjaget, vnd khemen gein die Lowenburgk da sie sich erretteten. Aber hertzog Barnim genaß an der wunde, das es jme nicht schadete.

Im selben jare haben Bugslaff vnd Barnim gebrůder zu Pomern, so damalß, wie hiebeuor gesaget, jre lande teilen wolten, der stette, ritter vnd knechte zu Stolp, Růgenwalde, Schlage, Belgard vnd Newenstettin priuilegia confirmiret.

Darnach im jar 1403 ist im lande zu Pomern vnd Wolgast, vnd andern ǒrtern vmher große tewrung gewest, also das lewte vnd vihe am hunger gestorben, vnd ein groß sterbend darauff erfolget.

Nhun stund bischoff Niklas von Camin, wie zuvor gesaget, mit hertzog Bugslaffen in großen zanck von wegen des stifftes, das der bischoff mit dem nhamen vnd hertzog Bugslaff mit der tatt jnne hette, den er hette noch Massow, Zarnhusen, Gůltzow, Bublitz vnd andre jnne. Darvmb tett jne bischoff Niklas in den ban. So appellirte hertzog Bugslaff davon gein Rhom an den pabst. Derselbe befahl einem Auditori Camerä Johan von Obitz die sache, vnd der bischoff wolte damit nicht gesettiget sein, sonder fhur mit seinem banne fort. Darvmb wurt hertzog Bugslaff scheldig, vnd zog dem bischoffe in das stifft, vnd gewan das stetlein Cǒrlin, vnd plůnderte es vnd brante es aus. Aber das schloß khonte er nicht gewinnen, dan

das hielt der bischoff mit gewalt gegen jne; so verhe-
rete er sunst die dörffer darumher, vnd zog davon.
Dasselbe verdros dem bischoffe, vnd sahe das er nichts
darumb thun khonte; derhalben vbergab er das stifft,
vnd gab sich in den Preußischen Orden, da er besser
ruhe wolte haben. Vnd darnach hat das Capittel wid-
dervmb erwelet hertzog Magnum von der Lowenburgk
hertzog Erichen sohn. Derselbe hat in der erste damit
er sich inrichtede, mit der sachen etwas inne gehalten.
Aber darnach hat er bei Johan von Obitz zu Rhom
die appellationsache verfordert, vnd das thund solange
getrieben das Johan von Obitz erkhant, das hertzog
Bugslaff dem stiffte die gütter solte widder abtreten.
Solches hat er aber nicht thun wollen, vnd die lenge
an das künftige Concilium appelliret. Vnd nachdem
der hertzog nach dem banne nichts fragete, vnd der bi-
schoff jne mit gewalt nicht khonte erstehen, hat ers müs-
sen dabey laßen.

Hernach im jar 1404 ist hertzog Bugslaff von
Stettin gestorben, vnd zu sankt Otten begraben wor-
den, vnd hat mit seinem gemahel Elisabeth von Gru-
benhagen keine erben gehapt. Darvm hat sein bruder
hertzog Schwantebor sie aus dem lande gekaufft, vnd
sie ist wider in jr lant gezogen vnd hat sich in das
junckfrawencloster zu Gandershem begeben, vnd ist da-
selbst gestorben.

Vnd vmb dieße zeit sol eine alte fraw im lant
zu Rhügen auff Jasmunde, Gulitzin geheißen, gestor-

ben sein, welche sampt jrem manne die letzten weren, die im lande zu Rhügen wendisch khonten reden.

Folgendes jares 1405 wardt der zulauff zu Kentz im lande zu Bart, da Maria solte gnedig sein, aus der vrsachen das zu der zeit ein gros sterbend war im lande, vnd in dieser kirchen ein hüpsch Marienbild stundt, da sich etliche pewrinnen die mit drüsen beladen weren hinlobeten vnd etliche genasen, welches sie dem bilde zuschrieben. So wurt deßhalben ein groß gerüchte im lande, vnd lobete sich ein jeder dahin vnd brachte sein opfer, also das der pfarher her Berndt Moltzan das erste jar bei sechshundert gulden davon genhomen.

Im selben jar 1405 am tage Mauritii starb auch hertzog Barnim von Wolgast in der pestilentz, so hin vnd wider in dießem lande ginck, in seinem hoff zur Putvitz, vnd wie er von dem ablaß zu Kentze viel gehalten vnd daselbst begeret zu liegen, ist er dahin gefhüret vnd in die kirche begraben worden. Der lies mit Veronica seinem gemahel, der Burggräfin von Nürnbergk zween sohns, als Wartislaff den neuenden vnd Barnim den siebenden. Die weren noch sehr junck, so nham sich jres vaters bruder hertzog Wartislaff der vormuntschafft an. Dießer Barnim ist, wider gewonheit der Pomern, ein sehr mäßiger fürst gewest von essen vnd trincken, sonderlich von trincken. Den man hat jne ny ein halbes oder gantzes trincken sehen, vilweiniger jne ful gesehen; hat selten bier getruncken, vnd

wein hat er nymmer getruncken on an seinen ostertag. Sunst ist sein getrenke conent gewest, oder wor er den nicht gehapt, gut frisch wasser. Vnd ist sehr feind gewest den fullenseuffern, vnd einmal wie er zween eber sahe die sich mit den rüßeln drengten vnd bißen, wie sie dan, wan sie auff einander verhitzet sein, pflegen zu thun, bis das sie jnen schaden thun vnd einer den andern verdringt, vnd das weib kham vnd kalt waßer zwüschen sie goß, dan sunst khan man sie nicht scheiden, sagte der fürst: Do sehet jr ein gleichnüs der fullenseuffer, die drengen auch mit den rüßeln vnd sauffen, vnd wollen sich vnter einander mit schwelgen erstreiten; den solte man nhur waßer juschencken, so prechte man sie leichtlich vonein. Vnd zu gedechtnüß deßelben, wie etliche edellewte also feintlich truncken, lies er waßer einschencken vnd sagte: trinck ichs doch, darvm mögen sie nicht scheldig werden.

In demselben jar do hertzog Barnim von Wolgast starb, fielen in lande zu Wolgast hagelsteine so groß als hünereier, vnd zerschlugen viel junges vihes vnd gefögels.

Des folgenden jares empöreten sich Wedige Panssyn vnd Herman Gribe gegen hertzog Schwantebor zu Stettin. Darvmb zog er für jr schloß Dergerstorff, vnd gewan es, vnd hat sie gefangen vnd sie bezwungen das sie jme von newen musten schweren vnd huldigen. So hat er jnen das haws widder verlehnet. Datum prentzlow. mccccvj.

Hertzog Wartislaff aber von Wolgast befiel auch in der pestilentz, vnd lobete sich nach Rhom wo er davon kheme. Darumb als er gesundt wurt zog er des jares 1406 dahin, vnd wurt vom pabst Gregorio 12. mit einer rose begabt, vnd kham gesundt wider, vnd hat die rose auch in Puddagla geschencket, welche man nicht so groß geachtet wie die vorige, weil sie sahen das es ein so selzam dinck nicht darvm were.

Zu diesen zeiten was auch ein edelman her Cort Bonow geheißen, kirchher oder obrister pfarher zum Sunde; derselbige wurt zwistig mit den vom Sunde aus der vrsachen. Es seint drey große pfarren zum Sunde, vnd darneben etliche Capellen in vnd außer der stat, welche der kirchher alle vnter seiner gewalt hette, vnd mit pfarnern vnd predigern versorgen mußte. Dieselben kirchen vnd capellen alle hetten keine landgüter oder gewis geld vor den kirchhern vnd die kirchendiener, sonder sie musten sich von opffer erhalten, welches jnen den so viel trug das sich der kirchher vor einen großen hern, vnd die vnterpfarner vor große prelaten, auch die capellane, köster, chorschüler vnd andre kirchendiener statlich davon khonten halten. Dan es ist eine stat von etlichen vielen tawsend leuten, vnd ist ein prechtig volck; darvmb wen ein kind geporen wird das mans wolte tawffen lassen, oder eine fraw nach den sechs wochen zur kirchen ginck, oder eine brawt zur trawe kham, oder ein totter begraben wurt: so bat der gemeine man nicht allein seine freunde vnd nachparn

dazu, sonder alle seine amtsverwanten man vnd fraw musten bei einer geldstraffe auch khomen, vnd opferten, das also ofte ein arm man so viele lewte hette als ein reicher der in einem amte saß. Das ekelte den reichen vnd wolten in dem höher sein wan der gemeine man, vnd ließen so viel mehr freuntschafft vnd nachparn bitten, vnd steierten den pracht vntreglich hoch, vnd sonderlich zun begrebnüssen vnd seelmeßen der totten. Dan so opferte man nicht zu einen altar allein, sonder zu drey, vieren, vnd bis weilen mehren, vnd zu jglichen altar dreymal. Das sahe ein rat das es sich zu vnmeßigen geld verlieff, vnd sonderlich das armot sehr beschwerete. Dan die pfennige, wie ich derselben noch etliche gesehen habe, seint damals wol so gut gewest als jtzundt drei oder vier. Darvmb erdachten sie einen rat, das sie newe geringer pfenninge münzeten. Da opferten die bürger dieselben newen pfenninge, vnd der kirchher vnd seine vnterpfarner wolten sie nicht annhemen, vnd wurffen sie den lewten vom altar widder zu, vnd der kirchher beklagete sich, man schmelete jm seine gerechtigkeit. Der rat aber sagte: nein, dan es stünde je in eines jeden gefallen ob er die alten pfenninge wolte opfern oder nicht, es were je so sehr keine pflicht sonder nhur ein guter wille der lewte was sie geben wolten. Dagegen sagete der kirchher, es were eine pflicht; sie solten die kirchen sunst mit bestendigem gelde versorgen, so wolte er vnd seine diener der lawserey wol zufrieden sein; vnd wurt der zanck sehr groß.

Der kirchher war des nicht gesettiget, vnd reit aus der stat, vnd entsagete denen vom Sunde, vnd brachte viel seiner freuntschafft vom adel auff, vnd zog im jar 1407 am tage Hieronymi mit drey fenlyn vor den Sund, darvnter er 300 gerüsteter pferde hette. Vnd was er ausser der stat an trägern vnd sunst fand, den hieb er hend vnd füß ab, vnd ließ sie ligen, vnd zündete alle höffe vor der stat an vnd verprente sie, vnd führete alle vihe vnd andere lewte weg, ehe dan das die bürger khonten auffkhomen. Vnd als er nichts mehr für der stat zu thun sahe, stieg er vom pferde vnd tanßete in fullen küritzer, den Sundischen zu spotte. Die bürger aber schloßen die zingelen vnd thore vnd turften nicht heraus, dan sie wusten nicht wie stark die feinde weren, vnd was jnen für einen hinterhalt leyde. So zog der kirchher mit seinen geharnischten capellanen weiter, vnd wehete das fewer allenthalben vmb die stat her, vnd berawbte jre dörffer vnd zündete sie an. Als daßelbige geschach wurt ein groß rumor vnd schrecken in der stat, vnd drey von des kirchhern vnterpfarnern stunden auf den marke, vnd als man das fewer von den dörffern sahe auffschlagen, spotteten sie der bürger vnd sageten: Sehet, das seint die seellichte die euch ewer kirchher anzündet, darzu müßet jr noch opfern. Do ergrimte das volck, vnd jageten diese drey vnterpfarner vnd alle andre pfaffen in ein haws, vnd pfeltens zu, vnd wolten sie alle darzu verprennen.

In dem allarm hette ein rat sunst gnugsam zu

thunde das sie fürsahen das der stat kein vberfall geschege; do sie aber dies vnbesonnen fürhaben der bürger höreten, verliessen sie alles vnd ranten vnter den tollen hawffen, vnd schrien mit hande vnd munde das man mit dem fewer solte inne halten, vnd erst hören was ein rat sagen wolte. Vnd habens doch nicht erhalten khönen, bis das ein hawffe der eltisten vnd verstendigsten bürger mit gewalt herdurch drungen, vnd diejenigen die fewr anlegeten abtreben, vnd das haws verwaret haben. Do hat ein rat angezeiget, das sie solten betrachten, das die priester nicht alle schult daran hetten, darvm were es sehr vnredlich gehandelt das man sich an den vnschuldigen rechen wolte; zudem weren die priester mernteil bürgerkinder vnd jre eigen blut vnd freunde, die sie je schonen solten wen sie gleich etwas schult hetten, darvmb gepeten sie solten so plötzlich vnd vnbedacht nicht handelen, sie hetten die pfaffen in jrer gewalt, sie muchten jnen je nicht entkhomen, wolten sie was mit jnen aufangen, das solten sie mit guter weile vnd rat thun. Do hat der gemeine pöfel auffgeschrien vnd gesaget wie sie pflegen: die pfaffen weren alle schelme, diebe vnd bösewichte, sie hetten die sache mit helffen anrichten, darvmb solten sie brennen das sie stüncken, sie weren jre schwestern oder mütter; vnd haben mitdes die bürger, die fürm hawse warteten, wieder abgedrungen, vnd das haws anzünden wollen. So hat der rat mit weinenden augen gebeten das sie sich bedencken wolten, vnd die lenge mit aller mühe erhalten, das sie die drei vnterpfarner auß dem hauffen genhomen, vnd die andern vnschuldigen haben loß ge-

laßen, der weinigsten vber hundert gewest. So haben sie die drey vnterpfarner genhomen, getreckt vnd geschlagen, vnd von stund an ein groß fewer auff dem newen marke gemachet, vnd sie daselbst zu weißer aschen geprant, vnd gesaget: Zu brande hapt jr lust gehapt, so hapt jr brand bekhomen. Mitdes sint jre arme pawren von den dörffern gekhomen, den alle das jre genhomen vnd verprant was; dieselben haben erst erbarmung vnd schmerzen erwecket, vnd ist darvmb ein seltzam wesent in der stat gewest. Hernach aber wie sie erfharen, das etliche jrer nachparn vom adel damit gewesen, haben sie gedacht sich an denselben zu rechen, vnd sint ausgezogen vnd denen jr gütter vnd hewser vmbgekheret, dadurch sie sich des adels mehr verwirket vnd auch den fürsten zum feinde gemachet, welche jnen hernach großen schaden vnd verdries gethan haben.

Dan als her Cort Bonow der kirchher balt darnach zu großer gewalt vnd ehren kham, vnd hertzog Barnyms von Wolgast seliger gemahels vnd jrer kinder oberster rat vnd vormunt wurt, vnd auch von bischoff Magnus zu seinem administrator im stiffte zu Camin gesetzet wurt, focht er den Sund beid mit recht vnd gewalt noch heftiger an. Das recht stellete er zu Rhom gegen sie an, vnd sie woltens nicht so groß achten; dennoch brachte er sie die lenge in den ban vnd in die acht, darin jme der bischoff von Schwerin, der sich der verpranten pfarner als ein bischoff annham, beistundt. So brachte der kirchher seine macht vom

stiffte vnd seiner freuntschafft auff, vnd zog abermal vor den Sund vnd exequirte selbst sein recht, vnd tette jnen großen schaden. Die Sundischen aber litten dennoch sieben jar den ban vnd die acht, darin die stat in großen verterb kham, das aller handel lag, vnd sie türsten nicht aus dem thore ziehen, vnd wo man sie bekham da würgete man sie wie die hunde. So wurt jnen des mordens, rawbens vnd bestreiffens so viel gepfleget, das sie sich die lenge musten in buße geben, damit sie aus dem banne vnd acht khemen. Vnd ist zuletzt die sache also gerichtet worden, das sie dafür das sie die vnterpfarner als geweyhete lewte verprant, zu Schwerin im Thumb ein new gewelbe pawen müssen, vnd daran schreiben lassen, das sie das gewelbe haben müssen pawen vmb jrer missetatt willen. Vnd der bischoff hat jnen ferner zur straffe angesetzet, das kein bischoff von Schwerin zu ewigen zeiten in der stat zum Sunde solte messe halten, vnd das man auch hernach keinem totten zum Sunde solte vigilia singen, sonder dieselbe nur heimlich in den hewsern sagen, vnd wen das leich aus dem hawse getragen wurt so mochten erstlich die priester vnd schüler anheben zu singen: Absolve domine; welche straffe bis an vnser zeit noch so geweret hat, bis das dokter Martinus Lutter ein ander ordnung gemachet hat. Aber mit dem opfer pleib es dennoch bei den kleinen pfenningen, vnd ist von allerseit viel wunders in dieser sachen geschehen; aber weil ichs nicht alles weiß, lasse ichs dabey pleiben. Aber dem kirchhern bekham hernach der motwille nicht woll.

Desselben jares ist auch Demyn mehr als halb ausgeprant, vnd eine seltzame vrsache gewest. Es hat daselbst ein edelman Calandt geheißen gewonet, welcher wie andere bürger gekauffschlaget vnd gebrawet. So hat sein weib jrer mäget geheissen am sontage morgen fewer vnter die darren machen, vnd die maget hat erst wollen in die frühpredigt gehen, weil das gesinde sonst nicht wol in die kirche khomen khan, damit sie das evangelium nicht verseumete. So hat sie gedacht, wan sie wider aus der kirchen kheme hette es zeit genug, so wolte sie wol fewer machen, vnd ginck also in die kirchen. Vnd wie sie wiederkham, war jre frawe scheldig vnd tobete vnd fluchte, vnd sagte sie solte noch fewer machen in hundert tawsent teuffel nhamen. Die maget ginck hin vnd machete fewer, vnd war kawm davon gegangen do brante das gantze haws, vnd brante so geschwinde das die halbe stat wegbrante, ehe mans retten khonte. Darüber wurden die bürger scheldig vnd sucheten Calandt vnd sein weib, vnd wolten jne ins fewer werffen; aber sie hetten sich in der zeit davon gemachet. Hernach gaben sie der mäget schult; darvmb hat man die maget gefangen genhomen vnd gepeiniget, vnd nicht von jr erfharen khönen das sie es motwillig gethan, sonder gesaget es müste gottes sondere straffe sein, weil das weib so getobet vnd gefluchet; dan die maget hette noch mit vleiß darauff gesehen, do sie das fewer gemachet, das ja kein schade geschehen solte. Darvmb solte sich einer pillig für solchem fluchen hüten, vnd die hawshern vnd hawsfrawen ein exempel nhemen das sie dem gesinde nicht hinderten zu jrer zeit

gottes wort zu hören; dan wan das gesinde got forchtet vnd fromb ist, khans offte dem gantzen hawse grossen vorteil thun, vnd so wiedervmb.

Folgendts ist eine grewliche tatt geschehen zu Treptow an der Tollense. Daselbst ist in der mühle ein mühlenknecht mit seinem meister auff den abendt zwistig geworden, vnd hat nicht mehr gesaget. Auff die nacht aber hat er sein beyl genhomen, vnd ist zum bette gegangen, vnd hat den möller auff den kopff gehawen das er jne erwürgen wolte, vnd hat jne mit dem ersten streich nicht khönen tötten, darvmb ist der möller auffgekhomen vnd hat sich wehren wollen. Aber der knecht hat jne noch einmal gehawen, das er gestürzet ist. So hat sein weib, welches schwanger gewest ist, jme wollen zu hülffe khomen, vnd ist nakent vom bette gesprungen vnd hat den knecht wollen begreiffen. So hat er das weib auch gehawen, das jr das ingewaide vnd alles ist heraus gefallen, vnd sie also niedergestürtzet. Alsbalt ist der knecht geflogen vnd hat das beyl mit sich getragen, vnd ist nach Anklam gegangen. So ist er von angst sehr schmachtig vnd mat geworden, das er des morgens vhast in alle krüge ginck vnd trank, vnd also fort ginck. Vnd weil es im herbste was das man schlachtete, khumpt er in einen krug da man geschlachtet hette, vnd legete vngefehr sein beyl bey sich. Da war ein kleiner knabe gesessen, vnd hette es gesehen vnd zur mutter gesaget: Mutter, sehet, dieser man hat auch geschlachtet. Do das der knecht hörete, trank er sein bier aus, vnd bezalete vnd

ginck eylendts davon, vnd khonte noch nicht gedencken, das er das blut hette abgewaschen oder abgeschewret, vnd gehet so mit gein Anklam, do jme die von Treptow nachgeeilet vnd bey dem blutigen beyle jne auffgespüret, vnd auff das radt haben stoßen laßen. Also siehet man das mordt selten vngestraffet bleibet, vnd das vnser herre got solche lewte wunderlichen zur straffe treibet.

Darnach im jare 1410 ist gestorben Ruprecht keiser, vnd ist nach jme wider zum keiser erwelet khönig Sigmund von Hungern. Vnd bald hernach ist auch gestorben Jobst der marggraff aus Mehren, dem die Marke zu Brandenburg hörete, vnd sie marggraff Wilhelm von Meißen versetzet hette. Vnd weil marggraff Jobst keine erben hette vnd deßhalben die Marke an den keiser fiel, hat sie keiser Sigmund von marggraff Wilhelm gelöset vnd für sich angenhomen, vnd sie durch seine amptlewte regiren laßen; vnd haben die fürsten von Pomern bey seinen zeiten guten friede mit der Mark gehapt.

Wyr haben nhun lange die historie des Hinterpomerns, das die Creutzhern eingenhomen, vnterlaßen; aber nachdem vns mit der zeit etwas noch daran gelegen ist, so wollen wyr jrer hinfurt widder gedencken. Der khönig von Polen vnd der Orden hetten sidder stets darvm gestrandelt, vnd lange jar vnglückseligen krieg gefhüret, vnd lagen die Polen gemeinlich vnter, also das der Orden das lant mit gewalt erhalten vnd noch dem

khönige mehr landes abgewunnen hat. So brachte aber der khönig Wladislaff im jar 1410 samt Weitholt dem großfürsten in Littowen ein vberaus groß heer auff, vnd bekham auch hülffe von hertzog Bugslaff in Pomern, vnd zog widder die Creutzhern. Nhun hette der Orden mit den hertzogen von Stettin lengsten einen vertrag, das sie jnen zu allen jren kriegen helffen solten, vnd gaben jnen deßhalben alle jar 6000 gulden bestellunggeld. Derhalben als der Orden hörte, das der khönig mit solcher großen gewalt ankham, verschreben sie die hertzogen von Stettin vnd andre jre besoldeten, das sie jnen solten zu hülffe khomen. So schickte hertzog Schwantebor von Stettin seinen sohn hertzog Caßemyr mit 600 pferden vnd etlichen fenlyn knechten dahin, vnd der homeister Vlrich von Inningen samlete auch sein volck, vnd sunst viele rewter vnd knechte aus teutschen landen. So kham jme auch hertzog Conrat von Olssen zu hülffe, also das der homeister bei 50000 auserlesener kriegslewte hette, vnd mit solchen heer zog er dem khönig von Polen vnter awgen. Vnd nachdem der Orden bisher des sieges gegen die Polen gewonet weren, achteten sie auch jtzt der Polen vnd jrer helffer weinig, vnd meineten sie wolten den khönig on alle not vnd mühe nidderlegen, vnd noch mehr landes darzu gewinnen. Vnd aus solchen vbermot schickten sie am tage Margareten zween herolden zum khönige, vnd einer hette den schwartzen adler mit einem kreutze in der brust welcher des Ordens wapen ist, vnd der ander das stetinische wapen den roten greiff. Dieselben herolden hetten jeglicher ein bloß schwert, vnd sagten zum khöni-

ge, der homeister schickte jme zween schwerte damit er sich gegen jne vnd die seinen beßer wan zuvor weren mochte. So war es eben vmb die zeit das der khönig messe hörete; darvmb sahe der khönig auff in den himmel, vnd wurt weinend, vnd rieff got zu zeuge vber solchen vbermot, vnd nham beyde schwerte an, vnd bat vnsern hern got er mochte jme helffen; den er bekhente wol, ob er gleich sterker an volck were wan der Orden, das doch des Ordens volck viel geschickter vnd gerüsteter weren wan sein hawffe, vnd das es deßhalben mit jme verloren were, so got nicht glück vnd sieg gebe.

So haben mitdes beyde here jre ordnung gemacht, vnd darauff in einander gesetzet, vnd sich hart mit einander geschlagen. So ist der streit wol bey einer stunde gleich gewest, also das von beyden seiten viel seint erschlagen worden. Die lenge aber ist das glück dem khönige geworden, der hat den homeister mit vielen comters vnd ordenschen sampt jren volck erschlagen, vnd sint wol 40000 man tot geplieben. Hertzog Casemyr von Stettin vnd hertzog Conrat von Olssen vnd viele vom teutzschen adel seint gefangen worden, welche sich auff handlung hertzog Bugslaffs von Pomern mit großem gelde haben lösen müssen, vnd haben sich die hertzogen von Stettin mit dem khönige so vertragen, das sie sich mit der crone zu Polen sampt den andern fürsten in ewige verbündtnüße gesetzt. So ist der khönig durch gantz Preussen gezogen vnd hat sich für Marienburg gelagert, aber nicht erobert, deßglei-

chen Chonitz auch nicht, jedoch die andern befestungen ergaben sich zum merenteil mit solchem bescheide, wan sich Marienburg auch ergäbe. Derweile das aber nicht geschehen, vnd ein andrer Homeister Heinrich graff von Plawen ist erwelet, hat er die Polen wieder aus dem lande getrieben, vnd mit dem khönige einen vertrag auffgerichtet, das der khönig den Orden alle schlösser vnd befestung wieder geben solte, das alle gefangenen solten erledigt werden, das der Orden geben solte dem khönige auff drey termine 100000 Behmische schock, vnd das Samogitien bey Littowen gelassen vnd nach des khönigs totte an den Orden khomen solte.

Im selben jare 1410, als der khönig vor Marienburg im lager lag, haben sich acht woywoden vnd castellane gegen hertzog Bugslaffen von Pomern verpflichtet, das jre khönig Wladislaff jme halten sol alles was er jme etlicher lande, stete vnd schlößer halben, die er jme vmb der geleisten hülffe willen zugesaget, verschrieben.

Folgendes jares wurt ein Sundisch ratman, her Wulff Lam genant, von einem Zuhmen auff dem kirchhofe zu Bergen in Rhügen erschlagen, vmb deßwillen daß der ratman einen von des Zuhmen brüder zuvor hette erschlagen. So khemen die Sundischen nachpar bey nachpar auff, vnd fillen ins lant in Zuhmes hoff zu Keseritz, vnd als sie die tetter nicht befunden, brachen sie den hoff in die grund, vnd verfesteten die tetter aus allen jren güttern. Dieser her Wulff ist so ein

reicher man gewest das seines gleichen im Sunde vnd vielen stetten an der sehe nicht gewesen, also das er eine schowbanck von silbers gehapt wie ein fürst, vnd in seiner hochzeit den weg nach der kirche mit eitelen engelschen tüchern hat bedecken laßen, vnd alle seine gemecher mit teppichen behangen wie ein fürst. Dennoch ist sein weib so ein zersam balgk gewesen, das sie dasselbe alles hat vmbgebracht, bis auff eine silberne schale die sie nicht wollen verkauffen, damit sie ja noch was jres vorigen vermugens behielte, damit sie zuletzt hat müßen betlen gehen, welches sich die gantze freuntschafft schemete, vnd sie gern billiger massen gehalten hetten. Aber es war jr nicht zu helffen, darvmb starb sie in großer armot vnd elende. Sie sol bey dem alten marcke gewohnet haben, in dem hawse da der gemahlete ganck oben an das haws gebawet ist, vnd nhun Neuelnick inne wohnet.

Im jar 1411 ist hertzog Erich von Pomern auff beger vnd geheiß khöniginnen Margareten, weil er jrer schwester Ingeborg tochter Marien sohn was, erwelet vnd gekrönet worden vber die drey khönigreiche Denemark, Norwegen vnd Schweden. So ist sein erster anfanck des regiments gewest, das er wolte auff beger des reichsrats Sleswigk an das khönigreich Denemarcken pringen, nachdem der reichsrat meinete, die graffen von Holsten hetten es khöniginnen Margareten mit gewalt auffgedrenget, das sie es graff Gerten hette leihen vnd geben müßen, vnd darvmb weil graff Gert newlich in Ditmarschen erschlagen worden, sagten sie,

das hertzogthumb were widder an die krone Denemarken gefallen, vnd seine kinder solten nhur mit dem lande Holsten zufrieden sein. Aber das wolten der kinder vormünder nicht nachgeben, als die hertzogen von Brunswigk vnd graff Adolff von Schaumburgk, vnd gereit die sache zu großem kriege. So brachte khönig Erich auff seine seite die Lübischen, Wißmarschen, Rostocker, Sundischen vnd die vom Gripswalde vnd andere stette an der sehe, vnd gewan die stette Sleßwigk, Ekelforde vnd andere flecke. Vnd wie khöniginn Margareta des krieges halben in Holsten bey Flensborg zu waßer auff dem schiffe war, vnd sich gütlicher handelung bevlisse, ist sie krank geworden vnd daselbst im jar 1412 am abend Martinj gestorben. So hat sie in jrem testament gegeben dem closter NewenCamp im lande zu Bart 300 mark lötiges silbers vnd 100 mark wendischer müntze, damit man jr alle jar auff Martinj abendt mit vigilien vnd seelmessen solte gedencken, vnd 30 par schuch vnd 300 ellen tuch den armen geben. So hat khönig Erich die reiche geerbet vnd sie lange jar beseßen; derselbe Erich hat des khönigs von Portugal tochter Philippa zur ehe genhomen, mit welcher er nhur einen gulden pfenningk brawtschatz gekriegt, den man vber hundert tawsent gulden werth geachtet. Der hoff vnd das beylager ist gehalten worden zu Lunden.

Indeß hat sich zugetragen das die bürger vnd gemeine zu Lübek den rat aus der stat vertrieben, der sich gegen den Rhömischen khönig beklaget vnd das

recht wider die gemeinen bürger entstanden. Die exeku- tion ist khönig Erichen bevolen worden, der hat die bür- ger vermarnet den rat in vorigen stant zu setzen. Als aber solche warnung verechtlich gehalten, vnd viel bür- ger auff den heringfang in Schönen versamlet, hat khönig Erich die bürger von Lübeck alle greiffen lassen, vnd dadurch so viel erhalten vnd zu wege gebracht, das ein rat in vorigen stant widervm eingesetzet worden, darvmb ein rat jnen eine lange zeit zur dankbarkeit, hülffe vnd beistandt in dem Sleswigkschen kriege er- zeiget.

Folgends jars 1413 ist hertzog Schwantebor von Stettin gestorben, vnd zu Colbitz begraben worden, vnd hat mit seinem gemahel Annen zween söhne gelaßen, als Otten den andern der ein gewelter Coadjutor des stiffts Riga gewest vnd es vbergeben hat, vnd Caße- myr den fünften der in der Preußischen schlacht vom khönige von Polen gefangen was worden, vnd eine tochter Margareten die er zur ehe gegeben hertzog Vl- richen von Meckelburgk vnd Stargard. So haben sie auch einen bruder gehapt hertzog Albrecht geheißen, aber der ist ehe verstorben ehe der vater, vnd ist nicht zum regiment khomen, darvm weis man auch nichts von jme. Hertzog Schwantebors reim ist gewest: A. R. W. Z. T. E., das ist: auff rat weile, zur tat eile. So haben seine söhne das regiment angenhomen, vnd gefreiet; hertzog Otto hat genhomen Annen hertzog Jo- hans von Mekelburg tochter, der in der Mark wol ste-

ben jar gefangen saß, vnd hertzog Caßemyr nham Cathrinen hertzog Berends von Lüneburgk tochter.

Als hertzog Schwantebor von Stettyn tot was, huben seine kinder fort einen zank an mit hertzog Wartislaff von Wolgast aus der vrsach, wie wyr hiezuvor gesagt, das die hertzoge von Stettin hetten keiser Carol vnd seinen söhnen gegunt das sie, wans jnen gefille, die Vkermark möchten widder lösen. So hetten aber die hertzoge von Wolgast jren vettern den von Stettin mit fürstreckung gelts vnd lewte so viel geholffen, das sie nicht weiniger gerechtickheit daran hetten wan die von Stettin, vnd nhu wolte keiser Sigmund weil er die Marke hette, jnen die Vkermark ablösen. So wolten aber hertzog Schwantebors kinder von Stettin als hertzog Otto vnd hertzog Casemyr, jre vettern hertzog Wartislaffen vnd seine bruderkinder von Wolgast zu keiner gerechtickheit an der Vkermark gestatten, vnd die von Wolgast wolten dennoch jre recht mit der faust verteydingen. Darvm schlug sich her Cort Bonow administrator des stiffts Camin vnd kirchher zum Sunde in den handel, vnd vertrug sie so darvm, das die hertzogen von Stettin vnd Wolgast zugleiche solten zur Vkermark berechtigt sein, vnd so sie gelöset wurde, das gelt zugleiche teilen, vnd ist vngefehrlich die summa 12000 große behmische schock gewest. Also seint sie vnter einander darvm entschieden, aber hertzog Otto vnd hertzog Casemyr weren mit der vertracht nicht alzuwol zufrieden. So hielten sie dennoch in, weil der keiser das gelt nicht so balde geben khonte, vnd ginck jnen hernach

wie den von Neapolis vnd Nola beschach, do sie sich nicht khonten vmb jre greinitzen vertragen, khemen die Rhömer vnd nhemen sie zu sich, vnd ließen beid Neapolis vnd Nola nachsehen.

So wolte hertzog Otto seinen schwager hertzog Johan von Meckelburg entfreien, vnd ist sampt hertzog Albrecht von Meckelburg in die Mark gezogen, vnd haben viel lewte entfangen vnd großen schaden gethan, aber haben den hertzogen, den der graff von Lindow vnd die Quitzewen gefangen hetten, nicht lösen khönen. Darvmb haben sich der graff von Lindow vnd andere mehr befehlshaber in der Marke bey dem keiser beklaget, vnd das recht gegen die fürsten angestellet, vnd viel abgunst den hertzogen von Stettin bey dem keiser gemacht. Vnd ist der keiser auch der Mark müde geworden, vnd hat sie bald hernach einem andern gegeben; also ist zu dieser zeit die vnselige Marke in der verwersung gewest, das sie keinen bestendigen hern hat behalten mugen, vnd eine itzliche verenderung der herschafft hat jre sonderliche beschwerung gepracht, darvm es nicht wunder ist das sie in solche armot vnd veracht gekhomen, das sie nymands gern hat behalten wollen.

Vnd weil vmb diese zeit die Hußitische lehr gar vberhand nham, das dem pabst vnd den bischöffen nicht zu leiden, vnd sunst ein groß schisma in der rhömischen kirche was, hat derhalben keiser Sigmund im jar 1414 ein Concilium zu Costnitz ausgeschrieben, vnd alle fürsten der Christenheit dahin gefordert. So hat noch der

bischoff von Camin Magnus den zwist gehapt mit hertzog Bugslaff von Pomern, von wegen der schlößer vnd stette so er vom stifft inne hette, darvm er an das Concilium appelliret. Darvmb bevol bischoff Magnus die administration des stifftes Cort Bonowen kirchhern zum Sunde, vnd zog auff das Concilium, vnd halff daselbst neben andern bischöffen vnd pfaffen, Johan Hußen vnd Hieronymum von Praga verdammen vnd verbrennen, vnd lag lange daselbst.

So zog auch hertzog Wartislaff von Wolgast vnd hertzog Caßemyr von Stettin dahin, vnd entfingen daselbst jre lehen von jrer vnd jrer brüder vnd vettern wegen; da der hertzog Caßemyr nicht große gunst bey dem keiser empfandt. Aber sobalt hertzog Wartislaff widder anheim kham, ist er krank worden vnd am abendt Bartholomäi im jar 1415 gestorben, vnd zu Wolgast in der pfarkirchen begraben worden; vnd verließ mit seinem gemahel Agnes zween söhne, als Schwantebor den andern vnd Barnim den achten, welche sampt jren vettern hertzog Wartislaffe vnd Barnim hertzog Barnim scheligen des sechsten kinder das regiment annhamen.

In dem Concilio zu Costnitz vbergab keiser Sigmund im jar 1415 burggraff Friedrichen von Nürnberg, seiner schwester sohn, die Mark zu Brandenburg, wie man sagt vmb 200000 gulden, vnd belehnete jnen damit. So reit derselbe vom Concilio zu Costnitz in die Mark, vnd entfinck die huldigung allenthalben, vnd

nham also das lant ein. Mit demselben haben die hertzogen von Stettin vnd Pomern viel kriegs gehapt, vnd ist der gutte fried so sie vnter den keisern Caroll, Wenzlaff vnd Sigmund mit der Marke gehapt, al aus. Dan nachdem burggraff Friedrich sahe, das die hertzogen von Stettin vnd Wolgast ein gantz teil von der Mark weg hetten, vnd auch hörete das sie viel schadens in der Mark gethan, gedachte er sich da an jnen zu rechen. So gaben jme aber die hertzogen nichts nach, dan sie hetten noch viel gefangene aus der Mark die jne große schatzung solten geben. So haben sich aber hertzog Bugslaff von Pomern vnd hertzog Vlrich von Meckelburg vnd Stargard in den handel geschlagen, vnd zwischen marggraff Friedrich vnd hertzog Otten vnd Casemyr von Stettin vnd Wartislaff von Wolgast gedebingt, weile die Stettinschen vnd Wolgastischen hern jre vnkosten des Vkerlandes halffen bewisen, als 3000 behmische schock so sie mit marggraff Jobst auch zuvor bedingt, das marggraff Friedrich jnen dieselben widder geben solle; vnd sol jnen auch 2000 schock geben vor Boitzenburgk vnd Zedenick; darvber sollen die Stettinschen vnd Pomerischen hern die Marke nicht anfertigen, vnd beiderseits die gefangenen lehr vnd loß sein; wo aber je wes angriffe geschege, sol hertzog Bugslaff oberman sein vnd rechts behelffen; andern schaden vnd vnkosten der Stettinschen vnd Wolgastischen an der Marke geschehen, sollen an erkentnüß Rhömischen vnd Hungerischen khönigs mayestet keiser Sigmunds stehen; vnd domit sol alle recht vnd acht so dieser sachen halben angefangen, so viel an marggraff

Friedrich stehet, loß sein, ausgenhomen der gefangene hertzog von Meckelburg, actum newenstat die tome mccccxv. So haben sie auch alda zu stifftung freuntlicher verwantnüß beredet, das marggraff Friedrich hertzog Wartislaffe von Wolgast seine tochter zugesaget, darom er jne auch in etlichen briefen sohne nennet. Aber das frewlyn starb das er sie nicht bekham, vnd starb auch balt darauff hertzog Bugslaff von Pomern; darvmb wurt hernach widervmb zanck zwischen den Stettinschen vnd Wolgastischen hern vnd dem marggraffen, das sie den vertrag nicht halten wolten, wie ich hernach sagen wil.

Im jar 1417 zog hertzog Wartislaff von Wolgast auff das Concilium zu Cosinitz, vnd hat daselbst vor seinen bruder Barnim vnd seine vettern Barnim vnd Schwantebor von keiser Sigmund das leben entfangen vnter offenen himmel. Es war auch auff dem Concilio khönig Erich von Denemarken; derselbe weil er merkete das der keiser gegen die hertzogen erzürnet war, hat er alle mittel fürgewant vnd den keiser widervmb günstig vnd freuntlich gemachet, also das der keiser hertzog Otten vnd Casemyr zu haws bestellet auff jargelt mit 1000 gulden, vnd so jme einer zu hofe dienete mit 2000 Hungerische gulden, welches jnen dan einen muth gemachet, das sie sich von dem marggraffen nicht wolten bedrengen laßen.

Im selben jare ist nach langer krankheit gestorben hertzog Bugslaff von Pomern, vnd hat mit seinem

gemahel fraw Sophien, Prokopij marggraffen zu Mehren tochter, einen sohn hertzog Bugslaff den neuenden vnd zween töchter frewlyn Adelheit vnd Ingeborg verlaßen. Frewlyn Adelheit hat hertzog Bernd von Niedersachsen, frewlyn Ingeborg aber hertzog Heinrich von Stargard vnd Mekelburg zur ehe genhomen.

Hertzog Bugslaff nhun hette, wie hiebevor gesaget, nicht lange vor seinem totte an das Concilium zu Costnitz appelliret von wegen eines vnrechten vrteils, das her Johan von Obitz auditor gesprochen zwischen jme vnd bischoff Magnum vber die stifftsgütter. So war bischoff Magnus noch im Concilio, vnd nachdem er sahe das hertzog Bugslaff sein scharffer widerpart tot was, meinete er nhun gegen seinen sohn Bugslaff die sache deßer leichter auszufhüren, vnd hielt darvmb heftig an im Concilio, das die sache muchte erörtert werden. So beval das Concilium erst die sache Jakobo dem bischoff von Polentzki in Polen, Ruprecht dem bischoff von Bamberg, Mattheo von Pistorientz vnd Johan bischoff von Verronentz; die haben die sache verhöret aber nichts darinnen entschließen khönen. Darvm hat im jar 1418 der pabst Martinus dem auditori camere Johan de Tomariis eine commission auff das verhör gethan. Derselbe hat Johannis von Obitzen sententiam de restituendo bestettiget, vnd darvmb hertzog Bugslaffen aufferlegt das er dem stifft die stette vnd schlößer widder abtretten solle, deßgleichen jne in kost vnd zehrung verdhamt, vnd ist der schade one abtrettung der schlößer vnd stette in die 40000 gulden gewesen.

So hat sich hertzog Bugslaffs mutter Sophia desselben beschweret vnd vber vnrecht geklaget, vnd der erkhentnüß keines thun wollen. Darvm hat der pabst die fürstin Sophia mit jren sohn Bugslaff in den schwigenden ban gethan, also das sie fraw Sophien vnd jren sohn Bugslaff vnd jre vormund vnd alle die die schlößer inne hetten, solten mit glocken verlewten, mit lichten verschießen, vnd ein bekleidet crucifix haben, da dan der chor singet: revelabunt celi iniquitatem jude, vnd den psalm: deus laudem, vnd das vesper: media vita, in signum maledictionis eterne quod deus dedit datum et abiram. So sie dan in 15 tagen darnach der summe nicht genug tetten, so solten sie in dem aggravirten ban sein, also das nymands mit jnen esse oder trinke, das sie nicht macht hetten zu rechte zu jemands zu klagen vnd zeugniße zu geben, vnd alle jre vntertanen solten jrer eyde vnd pflicht entbunden sein, vnd in jren stetten vnd landen solle man keine messe halten oder sakrament verreichen, allein die tawffe vnd buße jederman der es begeret one vnterscheidt, das sakrament des altares aber nhur den kranken, vnd sollen hochzeiten geschehen one gewönliche geprenge vnd kirchenfeyr, vnd allen die da sterben sol der kirchhoff verbotten sein vnd ins weite feld gegraben werden. Wo dan das noch nicht hülffe, so ruffen sie den keiser vnd das Concilium als brachium seculare an, vnd thun sie in die acht. Aber ob sie wol zu Costnitz Johan Hußen verbrant, so weren doch seiner schüler noch viel, darvnter weren die fürstin vnd jr sohn sampt den vnterthanen, vnd haben sie den ban erlitten, vnd seint

schyr sechszehn jar darin geplieben, weil sie meineten das jnen vnrecht geschege, da dennoch das stifft einen billigen weg hat müssen eingehen.

Vnd vmb diese zeit sein auch zum Sunde befunden worden, die Hußen lehre nach seinem totte verteydingten, darvnter ein priester war her Johan Buchholtz genannt, der heftig darvber gehalten, vnd sich darvber auch hat verprennen laßen.

Darnach im jar 1419 hat her Degener Bugenhagen erbmarschalck des landes Bart, in Großen Kisow erschlagen her Cort Bonowen den administrator des stifftes zu Camin vnd kirchher zum Sunde, wie man sagt aus heimlichen neid, den er zu jme trug von deswegen das er bey der fürstin, hertzog Wartislaff von Wolgast seheliges gemahel, das oberste regiment hette vnd der jungen fürsten fürmund was, welches jme her Degener nicht gunte. So hette die fürstin darnach zu her Degener gesagt: her Degener, warvm habt jr vnsern man erschlagen? darauff hette her Degener geantwortet: gnädige fraw, ich habe nicht gewust das es ewer man gewest ist, sunst wolte ichs viel nötte gethan haben. Das hat der fürstin vberaus sehr verdroßen, das er jre worte also wolte zur vnehren verkheren, vnd gepot den jren das sie jnen solten anuhemen; aber er entflog. So schwur sie jme, sie wolte die worte an jm rechen. Es ist aber bei den Pomern solch ein gemeiner gebrauch zu reden, wen einer seinen vnderthanen wil

nennen, das der sagt, sein man. Das verkherete her Degener der fürstin auff eine andre meinung.

So wuste sich her Degener vor der fürstinnen nicht sicher, deßgleichen vor her Cort Bonowen freuntschafft auch nicht. Darvm floh er zu den vom Sunde, als den er einen großen willen gethan hette das er jren alten feind erwürgt hette. So nhamen sich die Sundischen seiner an, vnd enthielten jne widder der fürstinnen willen. Aber her Degener gedachte wol das es die lenge so nicht pleiben khonte, vnd suchte gnad bey jren schwager hertzog Wartislaff, das er jnen seiner schwegerin versünen mochte. So was derselbe hertzog Wartislaff sehr junck, vnd wolte her Degener als einer der fürnhemisten von der lantschafft gerne willen darin erzeigen, vnd verschreib jne sampt den bürgermeister vom Sunde in die müle zum Garbodenhagen, das er mit jnen davon reden wolte. Solches ließ die fürstin geschehen vnd sahe mit durch die finger, aber sie gedachte vrsache dadurch zu erlangen das sie sich an jme dester eher rechen möchte. So khemen die bürgermeister vom Sunde nicht, den sie hetten einen argwohn als müchte es vbel ausgehen. Aber her Degener kham zum fürsten in die müle vnd bat vm gnade, vnd das der fürst jne bey seiner schwiegerin erbitten wolte. Daßelbige lobte jme der fürst so viel er vmmer khonte zu thunde, vnd als sie al dinck abgeredet hetten, ludt der fürst her Degener zu gaste. Vnd indem als sie zusamen zu tische saßen, khumpt der fürstinne marschalck Wicke Behr genant, der her Cort Bonowen naher freunt was, vnd

hette viele rewter bey sich, vnd fiel aus befel der für-
stinne in die müle. Do das geschrey vnd rhumor wurt,
erschrack der fürst hertzog Wartislaff, als der hyrvm
nichts wuste, sampt her Degener vnd den andern sehr,
vnd wolten entflihen. So erschlug der marschalck hern
Degener, vnd der hertzog kham auff ein pferdt vnd flo-
he nach Bart, vnd wuste nicht wie es ein gestalt hette,
vnd meinte es were jme noch wol geraten das er were
davon gekhomen. Da er aber erfhure wie es seiner
schwiegerin befel was, verdroß es jm dennoch sehr das
sein glawb vnd geleit so geprochen was worden, vnd
mochte doch wider die fürstin nichts thun, sonder auff
die tetters legte er alle schuldt. So hette die fürstin jre
leipgut zu Vsedohm, daselbst was der marschalck sampt
etlichen seinen mithelffern hingeflogen.

Do die vom Sunde höreten wie es geschehen vnd
das der junge fürst darvber erzürnet was, vnd das der
tetter auff das schloß zu Vßedohm geflohen was: nha-
men sie aus des jungen fürsten verweilen ein gemüt,
vnd forderten die vom Gripswalde mit sich auff, vnd
zogen mit gewalt ins Vßedohm, vnd belagerten das
schloß daselbst, vnd zerschoßens das es der marschalck
die lenge nicht erhalten khonte. Darvm floh er in ein
bot das im sehe dabey stund, vnd wolte damit wegkho-
men; wie er aber darein trat, so sprungen auch die an-
dern die auffm schloß weren zu jme ein, das sie sich
gerne retten wolten, vnd weren von harnisch vnd waf-
fen so schwer das sie das bot verschwereten, das es
mitten auffm sehe vnterginck, vnd der marschalck samt

den andern vertruncken. So gewunnen die Sundischen vnd Gripswaldischen das schloß, vnd fingen sechszehen von denen die da hetten bey dem totschlag gewest, vnd fischeten den marschalck widder auff, vnd fhüreten sie geinn Sunde. Vnd bunden jnen pferde an die füße, vnd schlepten sie in der stat vmmeher, vnd haben sie darnach alle auffs radt stoßen laßen; den marschalck haben sie auch also tot noch auffs radt geleget. Solches alles tetten sie in einer eile. Der fürstin verdros das sehr, aber zu der zeit khonte sie nichts dazu thun; die jungen fürsten kherceten sich nicht hart daran, sonder der totten freuntschafft tetten hernach den vom Sunde vnd Gripswalde großen schaden darvm.

Also sihet man wie seltzam das vnser her got die sünden straffet. Her Cort Bonow treib vngepürlichen krieg mit den vom Sunde, vnd nham das schwert, vnd muste, wie got saget, vnter dem schwerte sterben. Die vom Sunde hetten auch nicht großen fug das sie jme sein opfer ringerten, weil sie die kirchen sunst mit keinem bestendigen auskhomen hetten versorgt, vnd erlidden darvm großen schimpff vnd schaden. Die pfarner zum Sunde die zu jres kirchhern mort vnd rewberey frolocketen, wurden auch verprant. Her Degener Bugenhagen der gewalt prauchete, muste auch durch gewalt vmbkhomen. Der marschalck, der weybischen befel vnd vnordentliche straffe ausrichtete, muste es sampt seinen helffern auch bezalen. Die fürstin lidde jres rachgierigen befehligs auch nicht geringen schaden an jren leipgute zu Vßedohm, vnd hetten darvon die Sundi-

schen vnd Gripswaldischen weil sie lebten mit jr vnd des marschalck freuntschafft zanck, verfolgung vnd nachteil. Also folget vmmerzu das eine böse aus dem andern, vnd mag sich einer wol hütten vor allerley vrsachen zum bösen, auch vor die allergeringsten, dan keines gehet zum pesten aus.

Der zwist aber zwüschen khönig Eriche von Denemarken vnd den hertzogen von Holsten khonte nicht vertragen werden. So zog der khönig im jar 1420 in die insul Femern, welche den hertzogen hörete, vnd belagerte das schloß Glambeke, vnd eroberts mit der gantzen insul, vnd erwürgeten alle einwoner do selbst. Etliche flohen zu einer kirche vnd wereten sich, vnd do sie sich ergaben erwürgten sie die Denen dennoch, vnd schendeten viel frawen vnd junckfrawen, darvm der khönig sehr scheldig gewest, aber hats nicht weren khönen. Hieraus ist groß krieg erstanden; dan den jungen hertzogen stunden jederman bey aus entfermunge, weil sie wusten das nach teutzschen rechte den kindern das hertzogthumb hörete. Eß batten wol die hertzogen vmb verlehnung, aber der khönig wolts nicht thun, sonder sie solten jme das lehn in die hant vbergeben, darnach wolte er sich wißen zu halten. Dasselbig wolte nymands den hertzogen raten; darvm kham es widder zu krieg. Den hertzogen stünden bey graff Heinrich von der Schawenburgk, vnd Baltzer her von Wenden, vnd sunst viel adels, vnd zogen in Jütland vnd belagerten

das schloß Tundern, vnd gewunnens vnd nhamen auch das dabey gelegene Frießlant ein. Darnach kham auch hertzog Albrecht von Mekelburg den Holstenern zu hülffe, vnd belagerte Sleswigk das der khönig jnne hette; so kham der khönig vnd belagerte jnen widdervmb, vnd finck jne vnd zwanck jne zu verschweren nymmer mehr gegen die drei khönigreiche zu thunde, vnd hat so plötzlich müßen widder abziehen. Aber die hertzogen haben hernach Femern vnd das schloß Glambeke widdergewunnen, vnd es beßer bevestet. Die von Hamburg sint im jar 1421 mit 600 schützen, deßgleichen Berend von Brunschwigk, hertzog Wilhelm von Lüneburgk vnd graff Otto von der Hoye mit 630 rewtern aus sonderlichem mitleiden den jungen hern zu hülffe gezogen. Vnd als sie vber die Elbe gekhomen vnd vmb einen frieden gehandelt, die güte aber nicht entstanden, ists abermal zum kriege geraten, vnd haben die Deutschen Khönigsberg belegert. Nachdem sie aber durch den khönig von der belagerung des schloßes Khönigsberg abzuweichen bedrenget, haben sie dennoch den zug nicht vergeblich thun wollen, haben darvmb das schloß Stubbe gantz vnd gar zerstöret vnd zerschleifft.

Vnd nachdem der khönig erfharen, das die Friesen an der Eider den Holstenern zufallen wollen, hat er sie vberzogen vnd jnen viel vihe vnd gut, auch achtzigk aus den eltisten Friesen zu geisel mit jme wegkgenhomen. Hinwiddervmb sein die Ditmarschen auch in Frießlant gefallen, vnd was der khönig noch gelaßen,

haben sie alles wegkgenhomen, vnd die Friesen auff 24000 mark im nhamen der hertzogen geschatzt, vnd sie gezwungen den jungen fürsten zu schweren, auch zweintzig geisel fortgefhüret, die sich mit zweintzig mark silbers lösen müßen. Zu denselben zeiten haben die Holstenschen auff dem mehre gestreiffet, vnd des khönigs schiff mit einem großen schatz erobert, auch mit vielen des khönigs vnd bischoffs kleinotern. Nachfolgends haben die sehestette einen anstand vnd handelstag getheidinget mit dem bescheide, wer im handel nicht folgen wolte das sie wider den sein wolten. Vnd nachdem auff den angesetzten handelstag der khönig ausgeplieben, ließen sich die sehestette bedüncken, der khönig khönte nicht recht leiden, sonder wolte gewalt prauchen, vnd begunten jme darvm geheß zu werden vnd den jungen hern von Holsten beyfal zu thun, welches dem khönige darnach viele mühe gemachet.

So sagen etliche, das khönig Erich in dieser vheid zu sich genhomen hertzog Barnim von Bart, einen jungen hern, hertzog Wartislaff seheliges sohn, vnd jne zum krieg erzogen vnd sunst zu aller geschicklicheit, auff den hoffen so er keine kinder bekheme, wie er noch keine hette, das er jme als dem vettern zu dem reiche verhelffen wolte; vnd were derselbig hertzog Barnim etlich jar zu Denemarken gewest, vnd hab jre sprach vnd sitten gelert, auch dem khönig in den kriegen wol gedienet, aber

die lenge in den landen keine lust gehapt, vnd widder herausgezogen.

Nachdem vns aber jtzundt andere materie khumpt, so wollen wyr es hiebey laßen, vnd ein ander buch anheben.

Anmerkungen.

Erstes Buch.

Seite 3.

Aus dem ganzen ersten Buche erhellet, daß Kantzow

1) Wenden für die ältesten uns bekannten Bewohner des jetzigen Pommerns hält;
2) diese Wenden für einerley Volk mit den Wandalen hält.

Beyde Meinungen, welche er ohne Zweifel aus Saxo Grammatikus und Crantz schöpfte, erklären in neuern Zeiten die meisten für irrig, und behaupten dagegen, die ältesten uns aus Plinius und Tacitus bekannten Bewohner der Pommerschen Küsten seyen Germanen gewesen, genannt Wandalen; diese Wandalen aber haben mit den später auftretenden Wenden, Slavischen Geschlechts, nichts gemein. Diese letzteren Behauptungen scheinen mir jedoch noch nicht über allen Zweifel erhaben zu seyn, und ich erlaube mir für Kantzows Meinungen folgendes anzuführen.

Was die erstere betrifft, so hat Anton in seiner Geschichte der Teutschen Nation, Thl. 1., Beylage 1.,

so wie in seinem Commentar über des Tacitus Buch von den Sitten der Germanen, ziemlich befriedigend bewiesen, daß man bisher die Wohnsitze der Germanischen Stämme zu weit gegen Osten ausgedehnet, indem schon vor Tacitus Zeiten alles Land im Osten der Spree und Elbe von Slavischen Stämmen bewohnt gewesen, welche von den Holsteinischen Küsten an, durch Mekelburg, Pommern, Schlesien und Oestreich bis zu den Dalmatischen Küsten in einem großen Halbkreise die Germanischen Völker umlagerten, und nicht erst im fünften und sechsten Jahrhundert in diese Gegenden einwanderten. Die ältesten Namen der Oder, Spree, Neiße, Queiß u. s. w. sind Slavisch, und unterstützen diese Meinung.

In Hinsicht der zweyten bemerke ich, daß wenn gleich Tacitus und die meisten alten Geschichtschreiber die Wandalen für Germanen erklären, hierauf doch nicht so sehr gebauet werden könne, weil Tacitus in der Unterscheidung der Germanischen und Sarmatischen Stämme selbst nicht sicher war, und auch die Lygier zu den Germanen rechnet, die doch höchst wahrscheinlich zu den Sarmaten gehörten.*) Die Wandalen, als Germanen betrachtet, waren die nächsten Grenznachbaren der Sarmaten, erscheinen in den späteren Kriegen immer in Gesellschaft Sarmatischer Stämme, der Lygier, Peuciner, Jazygen, Roxolanen, Bastarnen, mit denen sie auch in den Bund der Germanischen Völker gegen

*) Man sehe Antons Commentar.

Markus Aurelius aufgenommen wurden; es ist daher leicht möglich daß sie mit diesen ihren Sarmatischen Nachbaren auch durch Bande des Blutes und der Abstammung verwandt waren. Die Namen Anten, Heneten, Weneden, Windelen, Windelicien, Wandalen, Winulen, sind so gleichlautend, daß ihre Aehnlichkeit fast kein bloßer Zufall seyn kann, um so weniger, da diese verschiedenen Völker in gleichen oder benachbarten Ländern gewohnt haben sollen; die in Adelungs Mithridates, Thl. 2., S. 655. geäußerte Meinung, daß Slavische Stämme nur deswegen den Namen Wenden führten, weil sie in die Sitze der teutschen Wandalen und thracischen Wenden eingewandert seyen: ist doch eine bloße, und wie mich dünkt erzwungene, Vermuthung. Glaubt man an den spätern Wandalen, welche das Römische Reich bis nach Afrika durchzogen, nur Germanischen Charakter zu bemerken: so ließe sich doch dieses aus ihrer damahligen starken Vermischung mit mancherley Germanischen Stämmen, welche vielleicht den größeren und vorherschenden Theil des Hauffens ausmachten, erklären *).

---

*) Unser Albert von Schwarz schon wagte, gegen die hergebrachte und allgemein vertheidigte Meinung über diesen schwierigen Punkt der alten Pommerschen Geschichte, einige Zweifel zu erheben. In seinen: Zur Verbesserung der Pommersch-Rügianischen Historie und Geographie gereichenden Anmerkungen, Handschr. d. Greifsw. Biblioth. Observ. LXXXI. sagt er:

„Es ist zwar die von Crantzio zuerst aufgebrachte Meynung, daß die Wandalen und Wenden, oder ihrem eigentlichen Namen nach, die Slaven, einerley Volk wären, heutiges Tages so verwerflich geworden, daß man Bedenken tragen möchte, sich derselben mehr anzunehmen. Ich kann aber doch nicht in Abrede sein, daß ich viele

Seite 5.

Zeile 5. Kantzow bemerkt am Rande: Es ist auch zu wißen das die Pomern sonderlich von den Wenden seint, die da Slafen genennet worden. Den

---

Bewegniße in der alten Historie gefunden, die mich fast dazu bewogen haben. Ich halte sie vor Landsleute die zuerst, wie fast alle andern Völker die aus Asien in Europam hereingekhomen sind, bey der Mäotischen Pfütze geseßen, von da aber in Sarmatiam vortgerücket, und so ferner theils gegen Norden in Rußland, Liefland und Preußen, theils, und etwa im andern Jahrhundert nach Christi Geburt, da Plinius ihrer zuerst gedenkt, auf unsre Pommerschen Küsten gekommen, da sie erst den Namen der Wandalen, das ist der Waßerleute, erhalten, weil unsre Seeküsten, insonderheit die Vorpommerschen und Rugianischen bey denen Nordischen Geschichtschreibern Windland oder Wandland, d. i. das Waßerland, wegen der vielen Inseln, Inwyken und Flüße genennet worden. Hier vermehrten sie sich zu einer solchen Menge, das sie im vierten Jahrhundert die gewaltige Wanderung durch Gallien nach Italien und so ferner nach Spanien anstellen konnten. Wie nun dadurch Raum im Land geworden war, so kamen ihre alten Blutsverwandten, die unterdeßen den Namen der Slaven angenommen hatten, entweder auf der Wandalen Ansuchen oder auch aus eigener Bewegniß zu ihnen herein. Zu diesem Begriffe hat mich veranlaßet:

1) daß nach Aussage der Geschichte diese Hereinkunft so gar friedlich, und ohne die geringste Entgegensetzung der Wandalen geschehen, welches nicht geschehen sein würde, wenn ein Volk von fremder Abkunft, Sprach und Sitten sich bey ihnen hätte einnisteln wollen.

2) Daß diese Slaven, außer einer etwanigen Veränderung, die währender zeit daß sie von einander getrennt gewesen leicht einreißen können, einerley Sprache gebraucht. Ich weiß wohl, daß diejenigen, die beyde zu zwey ganz unterschiedenen Völkern machen wollen, solches eben aus dem Unterscheid ihrer Sprache zu behaupten suchen. Solches aber kann ich nicht finden. Sie brauchten beyderseits die alte Celtische Sprache, die allen oder doch den mehresten alten Europäern gemein war, bis das die Lenge der Zeit, ihre Entfernungen ein von dem andern, und sonst andre Ursachen einen Unterscheidt darin machten. Davon vermein ich einen Beweiß zu finden beym Cornelio Tacito, da er schreibt, daß die Britannier und

Saxo Grammatikus nennet sie wol on vnterscheid Wandalos oder Slafos, doch nennet er sie zum merernteil Slafos. So zeigen es auch der fürsten briefe an, die vor drei vnd vierhundert jaren gegeben worden, das sie wan sie latinisch geschrieben, sich duces Slaforum oder duces Pomeraniae schreiben, wan sie aber teutsch geschrieben, haben sie sich fürsten der Wende genennet, wie der titul annoch heutiges tages ist. Vnd zu weiter anzeigung das sie Slafen gewest, giebt das noch große nachrichtung, das keine Wende seint, die die Slafonier so hinter Ungarn sitzen beßer verstehen vnd mit jnen reden khönen, wan die Pomerische Wende, welches noch heutiges tags glawbwürdige lewte bei vns zeuge seint.

Preußen, oder die zu seiner Zeit daselbst schon sitzenden Slaven einerley Sprache gebraucht. Denn daß die Preußischen Slaven schon vor, oder bald nach Christi Geburt nach England eine Migration gethan haben solten, wie der Herr Löscher in Literatore Celta, pag. 28. vermeynet, das kommt mir schwer zu glauben vor. Aus eben dieser Verwandschaft der Slaven mit denen Wandalen und andern Sarmatischen und Celtischen Völkern die sich im Norden gesetzet, ist eine solche Uebereinkunft der Nordischen Sprachen mit der ibrigen noch übrig geblieben, daß der grundgelehrte Engländer Eduardus Bernhardus daher auf die Gedanken gerathen, daß die Britannische oder Altkambrische, die Angelsächsische, ja sogar auch die Teutsche nebst denen übrigen Nordischen Sprachen, theils aus der Slavonischen, theils auch aus der Armenischen ihren Ursprung hetten, weswegen er dieselbigen genau mit einander zusamen gehalten hat, und von dieser seiner vermeynten Abkunft der jetzterwähnten Sprachen in dem Specimine Etymologici Britannici, so er des Hikesii Angelsächsischer Grammatik beyfügen laßen, der gelehrten Welt eine Probe geben wollen."

Schwarz folgt übrigens in seinen meisten Werken der alten, hier freilich auch mit sehr mangelhaften Gründen angefochtenen, Meinung.

Seite 26.

Zeile 18. Kantzow b. a. R.: Ich achte es davor, do die Langobarten wider auffgebrochen, seint auch viele Wende mit jnen auffgebrochen, der nicht weiniger gewest wan sie selbst, darvm der hawffen bißweilen Langobardi, bißweilen Winuli genennet worden, darnach sie bißweilen das regiment geendert.

Die Langobarten haben bei Taciti zeiten bereits bei der Elbe gewonet, darvm wirt Saxo in der zeit irren, vnd seint zwischen dieser zeit vnd das die Rhugianer Flaktitz erwelet, schyr 400 jar; darvm dis zu concordiren.

Seite 30.

Zeile 28. „nach arth der Teutzschen". Schwarz bemerkt am Rande: Der Autor hatte mit seiner Handt über das Wort: der Teutzschen, geschrieben: der Wenden. Weil er aber unter diesem Namen doch nur die Wandalen anzeigt, so kommt es übereins heraus; denn auch diese waren Teutsche.

Zweytes Buch.

Seite 41.

Zeile 19. „So khemen vnter demselbigen". Die Sage von der durch Corveysche Mönche bewirkten frühen Bekehrung der Rügier, hat Kantzow aus dem Helmold und Saxo Grammatikus genommen. Sie stützt

sich vorzüglich auf die vom Closter Corvey auf die Insel Rügen, als ein ihm im Jahr 844 vom Kaiser Lothar geschenktes Land, gemachten Ansprüche, ist aber, selbst wenn diese Schenkung wirklich stattgefunden haben solte, dennoch sehr unsicher. Die Entstehung des Wendischen Götzen Swantewit aus dem Christlichen Heiligen Sanktus Vitus aber, so wie die, Gebhardis Vermuthung zufolge *), nach dem Muster des christlichen Gottesdienstes getroffene Einrichtung des Wendischen Götzendienstes, sind vollends Märchen. Swantewit ist, so wie die übrigen von Kantzow angeführten Namen Wendischer Götzen, ein ächt Wendisches Wort, dessen Bedeutung ohne Zweifel war: Heiliges Licht, von swaty heilig, und swjt Licht, zwey in allen Slavischen Mundarten sehr verwandten Worten, und ohne Zweifel daher bey den Slaven, so wie bey den Persern, ursprünglich auch verwandten Begriffen. Dieser Swantewit oder das heilige Licht, war höchst wahrscheinlich das sinnliche Bild des guten Urwesens Bielbog, d. i. weisser Gott, welches die Slaven im Gegensatz gegen das böse Urwesen Czernebog, d. i. schwarzer Gott, anerkannt zu haben scheinen, gleichwie die Perser die Zoroastrischen Wesen Ormusd und Ahriman. Da Geschichte und Sprachkunde, letztere wegen naher Verwandtschaft des Slavischen mit dem Armenischen, Persischen und Sanskrit, Asien als das Vaterland der Slaven zu bezeichnen scheinen, so dürfen wir auch wohl

*) Geschichte des Reichs Rügen; in der allgemeinen Welthistorie, Thl. 52, S. 3.

den religiösen Glauben der Slaven aus Morgenländischen Systemen zu erklären suchen.

Seite 48.

Zeile 13. Für die der alten Pommerschen Vorzeit weniger kundigen Leser bemerke ich, das durch alle neuere Untersuchungen fast mit völliger Gewißheit ausgemacht worden, daß Wollin, Julin und Wineta nur drey verschiedene Namen einer und derselben Stadt gewesen, von denen der erste der ächt Wendische ist, der zweyte wahrscheinlich der bey den Nordischen Völkern übliche, und der dritte die Abkürzung des von den ältern Teutschen Geschichtschreibern gebrauchten Urbs Vineta, d. i. die Wendenstadt, vorzugsweise, weil Wollin durch seinen Handel die bekannteste und bedeutendste der Wendischen Städte war. Die Sage von dem durch die Wellen verschlungenen Wineta entstand, weil man das angebliche, von Wollin unterschieden seyn sollende Wineta in der Wirklichkeit vergebens suchte. Die bey Damerow auf Uesedom unter dem Wasser liegenden Granitblöcke, welche man lange für die Trümmer der verschlungenen Stadt erklärte, sind ein freygespültes Steingerippe, dergleichen sich auch bey der Greifswaldischen Oie, bey Stubbenkammer und an andern Rügischen und Pommerschen Küsten befinden *).

Seite 61.

Zeile 13. Kantzow bemerkt am Rande: Crito

*) Frank Denkmäler der Vorzeit der Insel Rügen und ihrer Umgebungen; im Greifswald. Akadem. Archiv. Band 1. Heft 1. 1816. S. 41–44.

hat ersten Lübeck auffgeleget zwüschen der Trawen vnd Wackenitz, welches der teig ist da es jtzt noch liegt. Crantz. cap. x. lib. vj.

Zeile 23. „Slasina." Kantzow bemerkt: nach dieser Slasinen nhamen hat Crito erpawt die Stat Slasena, die jetzundt Schlage heißet.

Seite 75.

Zeile 27. Ich bemerke hier für immer, daß nach der alten von Kantzow durchgehends angenommenen Landeseintheilung, unter dem Lande zu Rügen zu verstehen sey, die Insel Rügen und der zunächst gelegene von der Ostsee, Mekelburg und einer ohngefähr von Greifswald nach Demmin gezogenen Linie begrenzte Theil Pommerns; unter dem Lande zu Vorpomern, das Land von der eben erwähnten Linie bis zur Persante, nebst einem Theil der jetzigen Ukermark und Neumark; unter dem Lande zu Hinterpomern, oder Pomerellen, das Land von der Persante bis zur Weichsel. Die kleineren Abtheilungen in das Land zu Bart, zu Wolgast, zu Stettin, zu Pomern, zu Camin, u. s. w. wird man aus der Geschichte selbst kennen lernen.

Drittes Buch.

Seite 85.

Zeile 6. Kantzow b. a. R.: Bolislaff sol Judithen Heinrich des vierten schwester zur ehe bekhomen

haben, mit der sankt Otto in Polen gekhomen, vnd hat die sprache gelert, vnd ist viel von jr zu legation an jren bruder geschickt worden. Nach der Judithen tott zog er gein Regenspurg, vnd wurt do ein domher. Do hielt er sich so woll, das die ebtissin des vnterclosters daselbst, keiser Heinrichen nifftiel, jne zu einem schaffer aller jrer dinger koß. So kham keiser Heinrich einmal da, vnd sach seine geschicklichheit, vnd erpat jne von der ebtissin, macht jnen ersten seinen secretarium, dar=nach cantzler, folgends nach bischoff Ruprechts tott zu Bambergk zu bischoff.

Seite 86.

Zeile 28. „Vscza." Kantzow b. a. R.: „Vscza halte ich Teutz sein." Klempzen bemerkt, es heiße jetzt Teutsch, vnd sey an der Glewe belegen.

Seite 109.

Zeile 21. Kantzow b. a. R.: 900 hitzschen sol Stettin zu der zeit gehapt haben.

Seite 118.

Zeile 26. Kantzow b. a. R.: Bugslaff vnd Ratibor haben auch mit Wartislaff gezancket vmb das Vorpomern, vnd er widdervmb mit jnen vmb das Hinterpomern, vnd ist die lenge durch hertzog Bolislaffen vertragen worden, das ein jeder solte behalten was sie hetten, solten aber Ratibor zum dritten teil gestatten. Das wolten sie gern thun, aber Ratibor wolte noch

nicht an den christenen glawben. Darvm nham er ein järlich geld, vnd enthielt sich bei den Preußen, vnd nach jrer art kriegte er, vnd rawbte.

Viertes Buch.

Seite 131.

Zeile 4. Kantzow b. a. R.: Bugslaff, das ist, gots wort oder gots verkündung; Caßemyr, das ist, friedbrecher.

Seite 137.

Zeile 12. Kantzow b. a. R.: geschehen 1155 nach laut dieser versch:

melv stat cum ratibor grobe fundat,
hic cultor christi primus non artibus imus,
qui dux sclauorum fuit quoque lutiiorum,
constituit ibi abbatem sibrandum.

Seite 139.

Zeile 13. Diesen Vorfall versetzt Klempzen in das Jahr 1200, und schreibt die Heilung der Leute dem Bischoff Siegfried zu.

Seite 158.

Zeile 27. „Bör.“ Pastor Mildahn hatte am Rande bemerkt: muß die Glevitzer Fehr seyn, den Stralsund ward anno 1209 angelegt, und die bald folgende worte: „daselbst fort“ machen glaublich, daß Bischoff Absolon mit seinen Schiffen beym Glevitz ge-

legen. Zu Glevitz war noch anno 1164 die Hauptfehr aus Pommern nach Carentza, wohin damahlen ohne Zweifel auch was auf zwey, drey meil wegs in Pommern derjegend wuchs, verhandelt ward; denn damahlen war weder Stralsund noch Greifswald, und das heutige Gartz führt nicht umbsonst den Pommerschen Greiff auf einer Schiffsflagge hinter einem Castell mit drey Thürmen.

Fünftes Buch.

Seite 184.

Zeile 12. Kantzow b. a. R.: subislaus exstruxit postea castrum sui nominis sobitz, ubi solebat quam plurimum habitare.

Seite 212.

Zeile 28. Hier war am Rande folgender Vers beygeschrieben:

anno milleno centeno cum nonageno
ordo teuthonicus triumphat in arbore quercus.

Er bezieht sich wahrscheinlich auf einen 1190 vom Teutschen Orden erfochtenen Sieg; das Wort: triumphat, aber war ausgestrichen, und darüber das mir unverständliche tornfit geschrieben.

Seite 214.

Nach Beschluß des fünften Buches, hebt in der Schwarzischen Handschrift die nächstfolgende Seite also an:

Von
alter gelegenheit vnd sitten
dieser lande vnd fölcker.

Dis wil ich mitlerzeit fertigen, was aber E. L. auch darzu weis zu thunde, wirt sie on zweiffel auch nicht vnterlaßen."

Weiter ist dieses angefangene Stück jedoch nicht fortgeführt, sondern es folgt auf der nächsten Seite sodann gleich das sechste Buch, im Anfange sehr unordentlich und verwirrt durch einander geschrieben. Schwarz fand dieses ohne Zweifel so in der Kantzowischen Urschrift, und Kantzow scheint hier das jetzige vierzehnte Buch angefangen, aber sogleich wieder abgebrochen zu haben. Mit dem E. L., wahrscheinlich Ewer Liebden, meinte er vielleicht den Niklas von Klemptzen; doch ist der Buchstabe L sehr undeutlich geschrieben, und kann auch A gelesen werden.

Sechstes Buch.

Seite 224.

Zeile 12. Kantzow bemerkt am Rande: Dobrislafa, das ist, ein gut wort; Miroslafa, das ist, ein wort des friedes.

Seite 227.

Zeile 3. Kantzow b. a. R.: Schwantepolck, das ist, heilig land.

Seite 239.

Zeile 7. Kantzow b. a. R.: 1242 gibt Swan=

tebor filius Cazimari dem Closter zu Colbitz alle gütter, so jme im Colbitzischen gepiete zustehen, als 64 hofen; testis filius suus Cazimarus. Daßelbig ratificiret hernach Barnim sein vetter 1244; testes ad hoc Swantetborus ipse, Cazimarus filius, et Bartholomeus filius Wartislai.

Seite 241.

Zeile 30. Kantzow b. a. R.: 1243 hat hertzog Barnim das junckfrawlynkloster vor Stettin gestifftet; eodem anno ist bereit tott Marienna ducissa in Stettin; vff dem sigil sitzet ein frawenbilde, hat einen habicht auff der hant, zur rechten hant richtet sich ein greiff auff, vnd zur linken ein lewe.

Man vergleiche hiemit Seite 244, Zeile 21, wo Kantzow Mariennens Tod in das Jahr 1246 versetzt; und doch scheint er sich in den obigen Zeilen auf eine Urkunde zu berufen, da er die Beschreibung eines Siegels hinzufüget; vielleicht ist dies aber nur das Siegel des neu gestifteten Closters, welches er hier beschreiben will.

Seite 250.

Zeile 18. Kantzow b. a. R.: 1255 confirmiret Barnim des closters Colbitz privilegia; ob do vieleicht Caßemyr gestorben ist, dan nach dieser zeit findet man jne nicht.

Seite 251.

Zeile 17. Kantzow b. a. R.: 1257 Barnim

dux slauorum hat den brüdern zu Damesow, dem closter Walckenrode vj hofen zu Nadrense bewilligt. Walckenrode ligt am hartz bei Northawsen.

Seite 258.

Zeile 9. Auf diesen hertzog Schwantepolk haben, nach Engelbrechts Genealogia der hertzoge zu Pomern, die Olivischen Mönche folgende Grabschrift gemacht:

dux suantipolcus persoluit debita mortis,
ingenuus, sapiens, ac ad certamina fortis,
atque dei cultor, fidei defensor et vltor,
veri zelator, magnus cleri venerator,
osor iniquorum, vehemens corrosor eorum;
juste censebat, suppressis subueniebat,
causas cunctarum primo tractans uiduarum,
juri causarum post intendens reliquarum,
terram defendit propriam mira probitate,
nullum suspendit, quia plenus erat pietate,
sed delinquentes et contra jus facientes,
carcere claudendo, spoliando bonis, capiendo,
sic castigauit, nullum vita spoliauit;
imo prodentes, hunc tradere qui voluerunt,
non nece damnauit quosdam sicut meruerunt.

Seite 261.

Zeile 21. Kantzow h. a. R.: 1275 seint Bugslaf et domicellus Otto fratres zwistig gewest vmb jre lantschafft, vnd haben noch keine erben gehapt, darvm in vhede geraten; so hat sie Jatzko graff zu Gützkow darvm vertragen, das sie das einkhomen geteilt, aber

das lehn sampt geplieben ist; das haben hirnach 1309 Otto vnd Wartislaff vernewet.

Seite 262.

Zeile 9. Kantzow b. a. R.: 1279 gibt Mechtild vor jres mannes Barnims selikheit dem cap. zu Mar. xv mark jerlicher hebung; testis Hermanus ep. Cam. dilectus frater vir Dn. Albertus marchio, Hinricus nobilis vir de Gustrow, Conradus comes de Gutzcow.

Seite 270.

Zeile 15. Kantzow b. a. R.: 1285 vertragen sich hertzog Bugslaff vnd Dibolt abt, vm die stat Treptow an der Rega vmb halb vnd halb, vnd der hertzog sol seine helffte vom altar empfahen, geben jr lübisch recht, vnd setzen Teutzsche darinne.

Seite 273.

Zeile 18. Kantzow b. a. R.: 1287 ist graff Ernst von Gleichen bei seinem bruder bischoff Herman gewest, vnd zum Stolp bei der Pene gestorben vnd begraben, darvm hat der bischoff dem closter zu seiner gedechtnüß das dorff Seenin auff Vsedohm gegeben.

Seite 276.

Zeile 10. Kantzow b. a. R.: 1292 befreyen Otto vnd Cort marggraffen Paswalk, das jederman da khopen vn verkhopen mag.

Seite 278.

Zeile 23. Kantzow b. a. R.: 1294 Mestuinus

d. g. dux pomeranorum contulit abbati in Hilda duas hereditates que strepow nuncupantur, et alias duas, quarum una dicitur cloco et altera priuisa, in quibus abbas fundabit monasterium et creabit abbatem. Das confirmiret hernach Wizlaff, vnd gibt jnen noch Zwauor vnd andre gütter dazu.

Seite 281.

Nach Beschluß des sechsten Buches, findet sich in Schwarzens Handschrift auf der nächstfolgenden Seite, eine kleine aus freier Hand gezeichnete Charte von Hinterpommern oder Pommerellen, d. i., dem Lande zwischen der Persante und der Weichsel.

Siebtes Buch.

Seite 283.

Zeile 19. Kantzow b. a. R.: Ex histo. Oliven. Quare post mortem przemislai nobiles primum vocaverunt ducem Lestonem cujavie, qui ad tempus ducatum tenuit, postea ducem de Rhugia, qui similiter non diu pomeranie tenuit ducatum. Isti tamen duo boni fuerunt, monasterio quatenus confirmarunt omnes possessiones et privilegia.

Seite 284.

Zeile 14. Man sehe die Anmerkungen zu Seite 278 und 283.

Seite 287.

Zeile 17. Kantzow b. a. R.: 1298 haben sich

Otto et Conradus marchiones sampt jren vettern Johan et Otto vmb etlicher sache willen mit Jaromar confirmato Caminens. jrem avunculo vertragen.

Seite 288.

Zeile 24. Kantzow b. a. R.: 1300 Sambor dei gratia princeps Rugianorum recognoscit et lucide protestatur, quod Math. Schwentze burggrafio in Slafena in pheudum concessit omnia bona que ab avunculo suo Mestwin olim tenebat. act. Slawe.

Seite 290.

Zeile 9. Kantzow b. a. R.: Erich, Waldemar und Brigerius junior seint brůder gewest, khönig Magnus söhne. Brigerius ist nach Magnus khönig worden; den hat Erich gefangen vnd ist khönig worden. Das hat Erich khönig von Denemark, Brigerius schwager, rechen vnd Briger lösen wollen. So seint Waldemar vnd Erich jme mit gutten teutzschen kriegsvolck widderstanden, das er nichts ausgerichtet. Die lenge haben sie jne widder loßgelaßen, vnd er hat jnen etliche lender eingegeben. Darnach hat er sie zu gaste geladen vnd erwürgt. Das haben die Schweden gestrafft, vnd vater samt seinen sohn Maguo erwürgt. Darnach ist des erschlagenen Erichs sohn Magnus widder khönig geworden. Die besatzung von Teutzschen werden Pomern vnd Rhůgianer gewest sein, vnd Briger wirt vielleicht vbermůtig geregiut haben; vnd weil sie Wizlaff nepotes nennt, wirt jr vater Magnus Wizlaffs tochter oder schwester gehapt haben, oder ja Ja=

romars, vnd Briger wirt nicht von derselbigen gewest sein, weil Wizlaff jne im testament nicht bedencket.

Seite 291.

Zeile 22. Kantzow b. a. R.: 1304 hat Mechtild acht hofen gegeben filiabus nobilis comitis nicolai de schwerin generi ottonis, als Mechtild vnd Beatrix, die in das junckfrawencloster begeben weren zu Stettin, also das sie nach jrem tode beim Closter pleiben sollen. Otto nennet sie materteras.

Dieser Otto hat eine schwester gehapt Miroslafa geheißen; die hat er graff Niklas von Schwerin zur ehe gegeben; davon seint die Mechtild vnd Beatrix, vnd ist Mechtilds tochter gewest.

Seite 294.

Zeile 28. Kantzow b. a. R.: 1306 hat hertzog Otto den von Greiffenhagen vergunt, die brücke zu pawen.

Seite 295.

Zeile 6. Kantzow b. a. R.: 1307 haben Otto, Herman, Waldemar marggraffen her Schwentzen gelihen Stolp, Rhügenwalde, Slawe, Polnow, Tucheln vnd Newburgk. Im selben brieff sleicht sich Ludeke von Wedel zum marggraffen; testes Henricus episc. Camin. Hermannus comes de eberstein. actum Lindow.

Seite 298.

Zeile 14. Kantzow b. a. R.: 1309 positus est primus lapis ad ecclesiam Campen a Henrico Haversur, et supposuit L marcas slavice.

Zeile 17. Stettin sol so viel heißen alß clypeus.

Seite 299.

Zeile 8. Kantzow b. a. R.: 1310 confirmirt khönig Erich Wizlaffs gemahls Margareten beipgedingsbrieff auff Grimmen vnd Tribses, so Wizlaff stürbe. Diese Margareta ist, glewb ich, gewest khönig Erichen von Norwegen nachgelaßne einiche tochter, der Haquins broder was, welcher gestorben ist vngefehrlich 1300, vnd Haquin darnach khönig geworden.

Seite 306.

Zeile 16. Kantzow b. a. R.: 1314 hat Waldemar Loitz besedet; darvmb hat jne Wizlaff mit gelde abgewiesen. Doch hat Waldemar die stat Stralsund noch drei jar in seinem schutz behalten.

Seite 312.

Zeile 7. Kantzow b. a. R.: 1319 verpflichtet sich die lantschafft hertzog Otten gegen hertzog Wartislaffen, das sie jme gleich hertzog Otten dienen wollen; vnd setzen die greinitzen Peene, Schwine, Ratze, Warte, Oder usque ad influxum fluminis Warte in ipsam Oderam et non ultra, tanquam ex debito. Hirin wird genennet graff N. von Gützkow. Hiraus khan man achten, do Otto vnd Wartislaff geteilet, das Otto die gantze Newmark in der teilung mit gekrigt, sunst hette Wartislaff alzuviel gekriegt.

Seite 314.

Zeile 12. Kantzow b. a. R.: 1321 hat bischoff

Bernhart von Osnebrügge graff Herman von Eberstein seine lehne verlehnet.

1321 vergleichen sich Otto, Barnim, Wartislaff einsamer haußhaltung, vnd teilens in jiji jarteil; das erste tota terra trans Oderam que fuit marchionis; das ander Stetinens. Piricens. Vkerens. cum omnibus ex utraque parte Odere usque ad Inam; das dritt Vkermundens. Groswi. Trepto. Diminens. Gripsw. et Vsnomens.; das viertte ultra Zwinam videlicet intra Belgard et Stargard; actum Monnikedorp.

Seite 319.

In dem Stammbaum der Rügischen Fürsten waren als Wizlaffs des Ersten Söhne nicht nur Jaroslaff, Borislaff, Wizlaff 2., und Jaromar 2. genannt, sondern auch noch Nikolaus und Petrus, und Schwarz hatte folgende Bemerkung an den Rand geschrieben:

„Bey Wizlaff 1. stunden die Wordte: Margareta hujus Wislai uxor et mater horum juniorum. Ob nun der Herr Autor mit diesen letzten Wordten sagen will, das Margareta eine Mutter der beyden jüngsten Prinzen Petri und Nikolai gewesen, oder ob sie auf alle junge Prinzen Wizlai gehen sollen, das ist ein Zweifel. Doch möchte das erstere daher fast wahrscheinlich werden, weil die Nahmen der beyden erwehnten Prinzen, nebst den vorhergehenden lateinischen Wordten, mit einer Tinte von andrer couleur geschrieben, und am Nahmen der übrigen Prinzen nachher erst beygesetzet waren.“

Seite 321.

Zeile 12. Kantzow b. a R.: Vnd der khönig nymt aus den khönig von Hungern seinen schwager, hertzog Bernt seinen schwager, Bolislaff von Briga, Conrat von Masow vnd seiner brüder kinder.

Seite 334.

Zeile 13. Kantzow b. a. R.: 1337 verbinden sich Otto vnd Barnim mit khönig Johan von Behmen, vnd wen er sich mit keiser Ludwigen vertragen wil, sol er die hertzogen ausnhemen.

Seite 347.

Zeile 19. Kantzow b. a. R.: Es ist Waldemar, khönig Christoffers sohn, den die graffen von Holsten sampt seinen bruder Otten gefangen hetten.

Seite 348.

Zeile 8. Hier waren noch folgende Worte in den Text geschrieben, aber wieder ausgestrichen: „Es muß aber Stolp zu der zeit so vermögen nicht gewest sein als itzundt, dan nhu zur zeit würde es wol on alle beschwerung zehenmal so viel gelts auffbringen.

Am Rande hatte Kantzow bemerkt: „Die quitantie, als das lant durch Bugslaff widderlöset, lawtet, das des meisters procuratores entpfangen 3334 mark fein silbers, auff die 6000 mark dafür das lant verpfendet gewest.

Seite 371.

Zeile 20. Kantzow b. a. R.: 1351 beschreibt

Hertzog Albrecht von Mekelburg eine greintze zwüschen Bart vnd den Pentzen oder Vitzen.

Achtes Buch.

Seite 383.

Zeile 4. Kantzow b. a. R.: 1359 hat Barnim sich vertragen etlicher hülff halben mit Otto graffen von Eberstein, Vlrichen graffen von Fürstenberg vnd seinen vetter Vlrichen von Dewitz, das sie jme mit xl pferden dienen sollen.

Eodem anno gedenkt bischoff Johan einer vertracht, so khönig Waldemar vnd hertzog Erich, des bischoffs bruder, zwüschen jme vnd hertzog Barnim gemacht.

Seite 387.

Zeile 4. Kantzow b. a. R.: in matricula marientron: Sophia de Slavia.

Seite 392.

Zeile 20. Von diesem Johannes von der Osten und seinem Bruder Alexander findet man einige Nachrichten in Mohnike Ulrici Hutteni in Wedegum Loetz et filium ejus Henningum querelarum libri duo. Gryphiswaldiae. MDCCCXVI. pag. 406—414. Der Herr Verfasser bemerkt daselbst mit Recht, daß Mikrälius wahrscheinlich irre, wenn er die alte lateinische Grabschrift Barnims des Dritten, als von Johann von der Osten verfaßt, anführt, da doch Bugenhagen nur sage, Johan von der Osten habe sie irgendwo gefunden. Die=

ser Irrthum des Mikrälius ist, so wie überhaupt sein ganzes Buch, aus Klempzens Chronik geflossen. Kantzow dagegen, welcher die Grabschrift als ein *vetus epitaphium* anführt, folgt getreu Bugenhagens Worten.

Seite 395.

Zeile 17. Kantzow b. a. R.: 1372 ist Bugslaff der alte zwistig gewest mit seinen vettern Wartislaff vnd Bugslaff, vmb die lande zu teilen. So hat er das lant entzwey gesetzt, also das die Schweine die scheide ist, vnd das Werder wirt Stormerswerder genennet; vnd wirt hirin gedacht der angefangenen vede, so Bugslaff vmb seines lands besten willen mit dem marggraffen angehaben; khönen seine vettern den marggraffen zu gleiche vnd rechte haben, wil ers gern annhemen; wo nicht, sollen sie jme beistehen. Vnd zuvor haben graff Otto vnd ander von der lantschafft zwüschen jnen gededitngt, das man die lande gleich vonein setzen solte, vnd das den die jungen hern die wall hetten, vnd domit hertzog Bugslaff das hielte, hat er graff Otten in die hant gesetzt Vsdom, Pritter, Stuchow, Grabow, Slawe vnd Rügenwalde, also wo ers nicht hielte das er die slösser seinen vettern verantworten solte. Hirin wirt gedacht 1330 mark lötige silbers, davor jre ritter vnd knechte den vom Sunde vnd andern stetten gelobt; die sol der bezalen dem das fürstenthumb Rhügen zufelt; das seint die 20000 fl. darvor die stette dem hertzogen von Mekelburg gelobt.

Ferner: 1372 zeucht Bugslaff der alte an, das er vnd seine vettern hertzog Wartislaff vnd Barnims kinder jre stette versetzt, darvber seine vettern in krieg ge=

khomen, vnd er von den stetten viel angelauffen das sie gefreyet würden; so teilet er derhalben mit jnen, damit er vnd seine lantschafft vnvertorben pleiben.

Seite 397.

Zeile 4. „Wesand." Kantzow b. a. R.: von dießem thyr weis man itzundt nicht mehr, weder in Preußen oder Polen.

Seite 414.

Zeile 27. Kantzow b. a. R.: Jürge vom Walde sagt, es seint zwei brüder gewest, Woldeke vnd Reimar vom Walde; einer hab dem von Cleue gedienet, der andre dem von Gelren; des Cleuen ist wol belonet, des Gelren aber vbel, darvm habe Woldeke diese gelegenheit ersehen, den hertzogen gefangen vnd gein Falckenburgk gefhürt. Deßhalben hat hertzog Wartislaff von Pomern jme Belgard, welches sein gewest, vnd andere gütter genhomen, vnd vertrieben.

Seite 428.

Zeile 4. Kantzow b. a. R.: 1394 hat Gerhart bischoff zu Würtzburgk mit hertzog Schwantebor, Bugslaff, Albrecht vnd Casemyr vmb Khönigsberg vnd sein zubehör gehandelt, das er jne 30000 goldgulden geben solte; vnd seint jnen bürgen vnd das sloß Rotenstein davor versetzt worden.

Seite 436.

Zeile 26. Kantzow b. a. R.: 1404 haben die Stettinschen hern Strutzberge ersten verloren.

Ist am Ende des Bandes einzuheften.

rsten von

tin
. . . .


Heinrich

